



FORSCHUNGSBERICHTE Nr. 73

**Wissenschaftliche Begleitung und Beurteilung des
Spritzentauschprogramms
im Rahmen eines Modellversuchs
der Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg**

**Evaluationsbericht
eines empirischen Forschungsprojekts**

Ulrike Gross

In diesem Projekt haben außerdem mitgewirkt:

am Verfassen von Texten: Ann-Kathrin Jetzlaff, Christine Haensel, Jens Brockmann

an der Konstruktion der Erhebungsinstrumente:

Andreas Böttger, Ute Gabriel, Christine Haensel, Christian Pfeiffer

an der Erhebung der Daten:

Christine Haensel, Ann-Kathrin Jetzlaff, Martin Weinrich, Petra Wördehoff

an der qualitativen Auswertung: Christine Haensel, Ann-Kathrin Jetzlaff, Petra Wördehoff

an der statistischen Auswertung: Ann-Kathrin Jetzlaff, Jens Brockmann, Gunter Link

Antragsteller und Betreuer seitens des KFN:

Andreas Böttger (seit August 1998 Universität Bremen), Christian Pfeiffer

in Zusammenarbeit mit Gerd Laga, Universität Hannover

November 1998

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN)

Lützerodestraße 9 • 30161 Hannover

Tel. (05 11) 3 48 36-0 • Fax (05 11) 3 48 36-10

<http://sun1.rrzn.uni-hannover.de/n5x5link.de>

e-mail: [kfn @ kfn.uni-hannover.de](mailto:kfn@kfn.uni-hannover.de)

Inhalt

<i>Einführung</i>	1
<i>1. Ausgangslage</i>	3
1.1 Drogenproblematik in Justizvollzugsanstalten	3
1.2 Sozialwissenschaftliche Aspekte	4
<i>2. Andere Pilotprojekte</i>	6
2.1 Infektionsprophylaxe im niedersächsischen und schweizerischen Strafvollzug	6
2.2 Modellprojekt in der Frauenhaftanstalt Hindelbank	6
2.3 Modellprojekt in der JVA Vechta und Lingen	7
<i>3. Hamburger Pilotprojekt</i>	7
3.1 Projektgeschichte	7
3.2 Projektanstalt	8
<i>4. Durchführung des Modellprojekts</i>	9
4.1 Konzeption des Spritzentauschprojekts	9
4.1.1 Die Arbeitsgruppe	10
4.1.2 Regeln.....	10
4.1.3 Spritzen und Automaten	11
4.1.4 Teilnahme am Spritzentausch über Attrappen	12
4.1.5 Information und Fortbildung.....	12
4.2 Projektverlauf	14
4.2.1 Spritzenumlauf	14
4.2.2 Automaten	16
4.2.3 Standorte	17
4.2.4 Vergabe der Spritzenattrappen	18
4.2.5 Sprizentypen	19
4.2.6 Drogen- und Spritzenfunde.....	20
4.2.7 Besondere Vorkommnisse	20
4.2.8 Sonstige Auffälligkeiten.....	20

5. Konzeption der Untersuchung	21
5.1 Ziele und erkenntnisleitende Fragestellungen	21
5.2 Methodologische Diskussion	22
5.3 Durchführung der Untersuchung	23
6. Analyse und Ergebnisse der qualitativen Erhebung	26
6.1 Bewertung der Regeln und Rahmenbedingungen des Spritzentauschprojekts	26
6.1.1 Attrappenvergabe.....	26
6.1.2 Aufbewahrung der Spritzen.....	29
6.1.3 Reaktion auf ordnungsgemäß aufbewahrte Spritze.....	31
6.1.4 Konsequenzen für Automatenbenutzer.....	34
6.1.5 Automaten.....	36
6.1.6 „Inoffizielle“ Spritzen.....	41
6.1.7 Ausländische Inhaftierte.....	43
6.1.8 Informationen zum Reglement.....	43
6.2 Auswirkungen des Spritzentauschprojekts auf den Vollzugsalltag	45
6.2.1 Spritzen als Waffen.....	45
6.2.2 Verletzungsgefahr durch Spritzen.....	46
6.2.3 Revisionsverhalten.....	48
6.3 Akzeptanz des Spritzentauschprojekts	49
6.3.1 Meinungsbild.....	49
6.3.2 „Vollzuglicher Widerspruch“.....	53
6.3.3 Bildliche Vorstellung des Vorgangs intravenöser Applikation.....	56
6.3.4 Entscheidungsspielraum.....	56
6.3.5 Veränderungsvorschläge.....	57
6.4 Auswirkungen des Spritzentauschprojekts auf das Konsumverhalten	59
6.4.1 Drogentherapie und Substitutionsprogramm.....	59
6.4.2 „Anfixen“.....	59
6.4.3 Offenheit und Sauberkeit beim intravenösen Konsum.....	60
6.4.4 Versuchungsaspekt.....	62
6.4.5 Needle-Sharing.....	67
6.5 Auswirkungen des Spritzentauschprojekts auf die Kenntnisse über Hepatitis und HIV	70
6.5.1 Gewichtung der Infektionsrisiken.....	70

6.5.2 Wissensstand über Hepatitis und HIV	71
7. Analyse und Ergebnisse der quantitativen Erhebung.....	77
7.1 Univariate Analysen.....	77
<i>Ann-Kathrin Jetzlaff und Ulrike Gross</i>	
7.1.1 Soziodemographische Daten.....	78
7.1.2 Akzeptanz	81
7.1.3 Konsum.....	85
7.1.4 Sexualität	91
7.1.5 HIV- und Hepatitis-Informationsstand	92
7.1.6 Persönliche Einstellung.....	94
7.2 Bivariate Analysen: Längsschnittanalysen und Gruppenvergleiche	96
<i>Jens Brockmann und Ulrike Gross</i>	
7.2.1 Akzeptanz	97
7.2.2 Konsum.....	105
7.2.3 Sexualität	107
7.2.4 HIV- und Hepatitis-Informationsstand	108
7.2.5 Persönliche Einstellung.....	115
8. Zusammenfassung der Ergebnisse.....	115
8.1 Regeln und Rahmenbedingungen	115
8.2 Vollzugsalltag	118
8.3 Akzeptanz.....	119
8.4 Konsumverhalten.....	120
8.5 Kenntnisse über Hepatitis und HIV.....	122
9. Medizinische Begleitforschung.....	122
9.1 Aufgabe	122
9.2 Feststellungen.....	123
10. Schlußbetrachtung und Überlegungen zu Konsequenzen.....	123
Literatur.....	126
Anhang	

Einführung

Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) hat seit 1996 den Modellversuch zur Vergabe steriler Spritzen im Hamburger Justizvollzug wissenschaftlich begleitet und beurteilt. Der Auftrag für diese Untersuchung wurde von der Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg erteilt.

Zum besseren Verständnis werden folgende Begriffe in ihrer Verwendung kurz erläutert: „Spritzentausch“ meint die projektbezogene Tauschmöglichkeit durch Automaten, während das gemeinsame Benutzen von Spritzen als „Needle-Sharing“ bezeichnet wird. Bei den „Nicht-Konsumenten“ handelt es sich um die Inhaftierten, die keine harten Drogen (Heroin, Kokain etc.) konsumieren. Die „Konsumenten“ sind die Insassen, die intravenös und/oder nicht-intravenös harte Drogen applizieren. Die Bezeichnung „MitarbeiterInnen“ umschließt alle in der Vollzugseinrichtung direkt Beschäftigten.

Der Anhang dieses Berichts wurde zur besseren Übersicht mit eigenen Seitenzahlen versehen.

Allen an der Entstehung dieses Berichts Beteiligten - insbesondere den Interviewprobanden - gilt mein ausdrücklicher Dank.

1. Ausgangslage

1.1 Drogenproblematik in Justizvollzugsanstalten

In den Justizvollzugsanstalten spiegeln sich die Probleme der Gesellschaft wider. In besonderem Maße gilt dies für die Strukturen und Konsequenzen der Drogenproblematik.

Da der prozentuale Anteil drogenkonsumierender Personen intramuros wesentlich höher ist als der außerhalb der Vollzugsanstalten - auf empirisch fundierte Schätzungen wird an späterer Stelle noch eingegangen -, läßt sich die Situation innerhalb der Gefängnisse nicht nur als „Spiegelbild“ der gesellschaftlichen Gegebenheiten beschreiben, sondern muß konsequenterweise als „Extrem“ betrachtet werden.

Aufgrund der Tatsache, daß für viele Gefangene der Drogenkonsum Alltagsrealität ist, lassen sich alle Entwicklungen und Erscheinungsformen des Drogengebrauchs im Strafvollzug wiederfinden. Neben den gesundheitlichen Risiken der AIDS- und Hepatitisinfektionen, der Abszeßbildungen und im Extremfall des Drogentods spitzen sich Handlungsmuster und Verhaltensstrukturen ebenfalls zu. Bedingt durch das zu knappe Drogenangebot wird die oftmals ohnehin schon sehr minderwertige Ware nicht zur „gestreckt“ (und somit noch gesundheitsgefährdender), sondern zudem noch sehr teuer. Es liegt nahe, daß die drogenkonsumierende inhaftierte Person finanziell kaum in der Lage ist, die hohen Preise zu bezahlen, und so muß sie „Dienste“ für andere Gefangene anbieten. Entweder bringt sie selbst Drogen in die Anstalt ein, dealt oder prostituiert sich. Andere Erscheinungsformen sind Diebstähle untereinander oder die nicht zu unterschätzende Konsequenz des „Schuldenmachens“. Eine Verschuldung zieht eine Kette von Bedrohungen und Gewalttätigkeiten nach sich. Ebenfalls gewaltförderndes Potential liegt in den Strukturen der untereinander konkurrierenden Händlerhierarchien (vgl. dazu Kommission zur Entwicklung eines umsetzungsorientierten Drogenkonzeptes für den Hamburger Strafvollzug 1995, S. 19,20).

Die Angaben zum prozentualen Anteil regelmäßig drogenkonsumierender - wobei hier der Konsum von sogenannten „harten“ Drogen (Heroin, Kokain etc.) gemeint ist - Gefangener in der Bundesrepublik Deutschland variieren zwischen 10 % und 40 %, mehrheitlich ergeben jedoch die Untersuchungsergebnisse einen Anteil von 30 %. Bei den weiblichen Inhaftierten liegt der Anteil etwa doppelt so hoch. „Bei einer Jahresdurchschnittsbelegung der Haftanstalten aller Bundesländer im Jahre 1993 von 63.712 ist von etwa 20.000 Drogenabhängigen im Vollzug auszugehen, wobei in den neuen Bundesländern der Anteil der Drogenabhängigen insgesamt deutlich niedriger ist.“ (Kommission zur Entwicklung eines umsetzungsorientierten Drogenkonzeptes für den Hamburger Strafvollzug 1995, S. 19)

Die Problematik, an der dieses Projekt vorrangig ansetzt, ist die der Potenzierung der im vorangegangenen genannten Risiken bei intravenös drogenkonsumierenden Inhaftierten.

„[...] steriles Spritzbesteck ist Schmuggel- und damit Mangelware, der Gemeinsamgebrauch benutzter Nadeln als Hauptübertragungsweg von viralen Infektionen damit um einiges wahrscheinlicher als draußen“ (Stöver 1994, S. 14).

Müller et al. (1994) belegen in einer groß angelegten Studie in Deutschland, daß das sogenannte „Needle-Sharing“ außerhalb der Gefängnisse mehrheitlich mit nur einem Partner stattfindet, dessen HIV-Status überdies in der Regel bekannt ist. Im Gefängnis hingegen findet der

Gemeinsamgebrauch der Spritzen bis zu ihrem gänzlichen Verschleiß und unter völlig unzureichender Beachtung desinfizierender Maßnahmen mit mehreren Personen statt, deren HIV-Status nicht bekannt ist und nicht erfragt wird (vgl. dazu auch Nelles et al. 1995, S. 28).

Das besondere Infektionsrisiko unter Haftbedingungen belegt eine im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums durchgeführte Untersuchung des Sozialpädagogischen Instituts Berlin. Nach dessen Ergebnissen waren 13 % der intravenös Drogenkonsumierenden, die bislang nicht inhaftiert waren, HIV-positiv. Hingegen betrug die Anzahl der HIV-infizierten, intravenös Drogenkonsumierenden mit Hafterfahrung 32 %, was einem ca. 2 ½-fach so hohen Wert entspricht (vgl. Kleiber 1990, S. 59).

Doch nicht nur die HIV-Infektion ist als Risiko des Spritzengemeinsamgebrauchs zu benennen. Neben möglichen Abszeßbildungen aller Stadien, die im Einzelfall gravierende Langzeitschäden mit sich bringen können, darf die Gefahr der Hepatitis-Infektionen, deren Übertragungswege vergleichbar mit dem der HIV-Infektion sind, nicht unterschätzt werden. „Die Begrenzung der Diskussion über Infektionsrisiken auf HIV- bzw. AIDS-Erkrankungen hat die Hepatitis-Infektionsgefahren fast vollständig ausgeblendet. Dabei kommen alle drei Hepatitiden A, B und C sehr viel häufiger in den Justizvollzugsanstalten vor als in der Normalbevölkerung.“ (Expertenkommission Niedersachsen 1995, S. 4)

Ergebnisse bundesweiter Untersuchungen gehen von einer Hepatitis-Infektion bei Inhaftierten von 40 % bis 70 % aus. Diese deutlich erhöhte Prävalenz steigt weiterhin auf 70 % bis 90 % bei intravenös drogenkonsumierenden Inhaftierten an (vgl. Expertenkommission Niedersachsen 1995, S. 4). So wird oftmals bereits von einer desmoterischen, das heißt gefängnistypischen Infektion gesprochen, die im Falle der Hepatitiden B und C als schwerwiegend anzusehen ist, wobei sich insbesondere die C-Infektion durch eine hohe Chronifizierungsrate auszeichnet, die ein tödliches Leberversagen nach sich ziehen kann.

Der Vollzugsalltag wird durch die Strukturen und Konsequenzen, Entwicklungen und Erscheinungsformen des Drogengebrauchs so persistent geprägt, daß die eigentlichen Vollzugsziele nicht mehr mit der notwendigen Intensität verfolgt werden können.

1.2 Sozialwissenschaftliche Aspekte

„Der gesellschaftliche Anspruch auf solidarischen und menschlichen Umgang mit Menschen mit HIV und AIDS wird sich gerade dort zeigen müssen, wo diese ohnehin schon durch ihre Lebensbedingungen ausgegrenzt und stigmatisiert sind. Das gilt für intravenös Drogenabhängige ganz allgemein und insbesondere für jene in Haft.“ (Michels 1990, S. 18)

Der Soziologe Erving Goffman beschreibt auf der Grundlage seiner Theorien zu „Totalen Institutionen“ die Lebensbedingungen inhaftierter Personen.

Goffman definiert Totale Institutionen als gegen die Außenwelt isolierte Einrichtungen, in denen die Insassen innerhalb eines umfassenden Reglements leben. Zentrales Merkmal solcher Institutionen ist ihr allumfassender Charakter: die Trennung zwischen den verschiedenen Lebens- und Kontaktbereichen Schlafen, Freizeit, Arbeiten wird weitgehend aufgehoben. Alle Angelegenheiten des Lebens finden an ein und derselben Stelle, unter ein und derselben Autorität und mit stets den gleichen Gruppenmitgliedern statt. Institutionen dieser Art sind Sanato-

rien, Heil- und Pflegeanstalten, Gefängnisse, Kasernen, Klöster und Erziehungsheime (vgl. Goffman 1972).

Auf der Grundlage von Goffmans Modell der Totalen Institution lassen sich folgende Charakteristika benennen, die die Lebensbedingungen inhaftierter Personen beschreiben:

- a) Die Strukturen der Institution verlaufen hierarchisch statt demokratisch.
- b) Das tägliche Leben ist geprägt durch eine strenge Reglementierung und Gleichförmigkeit anstelle einer Mitbestimmung.
- c) Oftmals werden die rationalen Interessen der Verwaltung vorrangig gegenüber den pädagogischen Erfordernissen behandelt.
- d) Das Prinzip der Selbstversorgung wird durch das der Zentralversorgung ersetzt.
- e) Anstelle kleiner überschaubarer Lebenseinheiten stellen sich diese unübersichtlich und anonym dar.
- f) Die inhaftierte Person ist instabilen persönlichen Bezugsfeldern statt kontinuierlichen sozialen Bezügen ausgesetzt.
- g) Durch den Abbruch gewohnter Regel- und Normsysteme kann die lebensgeschichtliche Kontinuität nicht gewahrt werden.
- h) Die Integration in die Umwelt wird durch die regionale und soziale Isolation verhindert.
- i) Anstelle eines Aufbaus von Selbstkompetenz erfährt die inhaftierte Person einen Prozeß der Stigmatisierung.

Da die inhaftierte Person unter den genannten Lebensbedingungen Gefahren wie denen des Rollenverlustes und der Entindividualisierung ausgesetzt ist, folglich der Aufbau von Selbstwertgefühl und somit auch von Selbstkompetenz erschwert wird, ist die Desorientierung vieler entlassener Inhaftierter nachvollziehbar.

Der Haftentlassene muß bei seinem Versuch, sich in die Umwelt zu integrieren, vor allem gegen Konsequenzen der erlebten sozialen Isolation und des Stigmatisierungsprozesses ankämpfen.

Die auf der Grundlage von Goffmans Modell der Totalen Institution dargestellten Lebensbedingungen inhaftierter Personen haben verdeutlicht, daß die Schwierigkeit der sozialen Integration von Drogenkonsumenten durch die Charakteristika und Konsequenzen der Haftunterbringung dieser noch potenziert wird.

Das Ausmaß des Drogenkonsums mit den sich daraus ergebenden Konsequenzen zu der Zeit, in der Goffman seine Theorien zu Totalen Institutionen entwickelt hat, ist bei weitem nicht mit dem heutigen Ausmaß vergleichbar. Die vorstehend dargestellten Lebensbedingungen inhaftierter Personen potenzieren aber nicht nur die Schwierigkeit der sozialen Integration, sondern nehmen bereits schon während des Zeitraums der Inhaftierung Einfluß auf das Drogenkonsumverhalten der Gefangenen. Vor allem die Gleichförmigkeit des Vollzugsalltags, der Abbruch gewohnter Regel- und Normsysteme und die fehlende Kontinuität der sozialen Bezüge können bei den Inhaftierten zu Einsamkeit, Langeweile und Perspektivlosigkeit führen. Der Einfluß dieser Deprivationsfaktoren erschwert nicht nur einen „Ausstieg aus der Droge“, sondern kann sogar den Drogenkonsum steigern.

2. Andere Pilotprojekte

2.1 Infektionsprophylaxe im niedersächsischen und schweizerischen Strafvollzug

Die Ausgabe steriler Einwegspritzen wird bereits seit einigen Jahren in schweizerischen Haftanstalten praktiziert. Seit März 1992 werden in der halboffenen Männerhaftanstalt Oberschöngrün (Solothurn) durch den Anstaltsarzt sterile Spritzen im Austausch abgegeben. In der Frauenvollzugsanstalt Hindelbank (Bern) findet eine entsprechende Infektionsprophylaxe mittels Spritzentauschautomaten seit 1994 statt. Die Auswirkungen der Vergabe steriler Einwegspritzen in dieser Justizvollzugseinrichtung mit 110 Haftplätzen wurde, erstmals im Rahmen eines Pilotprojekts, von Mai 1994 bis Juni 1995 abschließend wissenschaftlich untersucht. Im März 1996 begann der gefängnisärztliche Dienst in der Männerhaftanstalt Champ Dollon (Genf) Spritzen an Häftlinge abzugeben. In der Männerhaftanstalt Rialta (Graubünden) erfolgt seit 1997 die Spritzenvergabe durch Automaten.

In der Bundesrepublik Deutschland wurden im niedersächsischen Strafvollzug in der JVA Vechta seit dem 15.04.1996 und in der JVA Lingen 1, Abteilung Groß Hesepe, seit dem 15.07.1996 entsprechende Pilotprojekte eingeführt.

2.2 Modellprojekt in der Frauenhaftanstalt Hindelbank

Die wissenschaftliche Begleitforschung dieses Pilotprojektes wurde durch die interdisziplinäre „Evaluationsgruppe Drogen- und Aids-Prävention in Hindelbank“, angesiedelt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Bern, im Auftrag des schweizerischen Bundesamtes für Gesundheitswesen (BAG) durchgeführt. Das Präventionsprogramm umfaßte neben der Ausgabe von Einwegspritzen über 6 Automaten zur Sicherung eines 1:1-Umtausches auch ein umfangreiches Informationsangebot über gesundheitliche Infektionsrisiken.

Die Befragung der Probanden ergab, daß der gemeinsame Spritzengebrauch markant abnahm. Körperliche Abszesse aufgrund des intravenösen Konsums wurden nicht beobachtet. Eine mißbräuchliche Nutzung der ausgegebenen Spritzen fand im Untersuchungszeitraum nicht statt. Das Informationsangebot wurde von den Beteiligten nur wenig in Anspruch genommen. Insgesamt wurde das Präventionsangebot aber von den Insassinnen und dem Personal positiv beurteilt. Im Rahmen informeller Äußerungen wurde allerdings deutlich, daß in den Reihen des Personals auch eine ablehnende Haltung gegenüber dem Projekt zu verzeichnen war.

Das Evaluations-Team gelangte schließlich zu der Feststellung, daß sich die Spritzenabgabe durch die Automaten bewährt habe. Nach Abschluß des Projekts wurde das Präventionsangebot in der Anstalt fortgeführt.

2.3 Modellprojekt in der JVA Vechta und Lingen

In der JVA Vechta stehen 169 Haftplätze für weibliche Inhaftierte zur Verfügung. In der Anstalt werden sämtliche Haftarten vollzogen und entsprechende Vollzugsformen durchgeführt. Die JVA Lingen I ist eine Anstalt des geschlossenen Vollzuges für männliche Erwachsene. Die Außenabteilung Groß-Hesepe hat 231 Haftplätze für Strafgefangene. Eine Freigänger-Abteilung ist angeschlossen.

Die sozialwissenschaftliche Begleitung des Projekts in beiden Anstalten wird neben einer medizinisch-wissenschaftlichen Begleitung durch die Anstaltsärzte von einer Forschungsgruppe der Universität Oldenburg durchgeführt. Die Modalitäten der Spritzenvergabe werden in beiden Anstalten unterschiedlich gehandhabt. Während in der JVA Vechta die Ausgabe über Automaten erfolgt, werden die Spritzen in der JVA Lingen durch Mitarbeiter des Suchtberatungsdienstes ausgegeben.

Bisher liegt noch kein Abschlußbericht vor.

3. Hamburger Pilotprojekt

3.1 Projektgeschichte

Die in Kapitel 1 beschriebene Ausgangslage hat zu einer Diskussion um Drogenkonsum und notwendige Gesundheitsfürsorge im Hamburger Strafvollzug geführt. Um diese Diskussion zu versachlichen, wurde im Frühsommer 1994 vom Justizsenator der Freien und Hansestadt Hamburg eine Kommission mit dem Auftrag eingesetzt, ein umsetzungsorientiertes Drogenkonzept für den Hamburger Strafvollzug zu entwickeln. In dem von der Kommission im Februar 1995 vorgelegten Abschlußbericht wurde sowohl als notwendige gesundheitsprophylaktische Maßnahme als auch aus gesetzlicher Fürsorgepflicht sowie aus Gründen ethischer Verantwortung unter anderem die Vergabe von sterilen Einwegspritzen auch an inhaftierte Drogenkonsumenten für zwingend erforderlich gehalten. Die Kommission kam zu dem Schluß, eine stufenweise Einführung des Spritzentausches in allen dafür geeigneten Anstalten zu empfehlen. Um vorab Erfahrungswerte gewinnen zu können, wurde ein kontrolliertes Experiment unter wissenschaftlicher Begleitung und Betreuung der Gefangenen sowie Fortbildung und Unterstützung der betroffenen Vollzugsbeamten (Mitteilung der Pressestelle der Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg vom 07.12.1995) als Pilotprojekt in einer dafür ausgewählten Hamburger Vollzugsanstalt geplant.

Die bereits bei den Anhörungen der Kommission deutlich gewordene Skepsis und Abwehr gegen den Spritzentausch von einem nicht unerheblichen Teil der Vollzugsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen sowie auch seitens des Landesverbandes Hamburgischer Vollzugsbediensteter führte nach Bekanntwerden der Empfehlungen der Kommission zu weiteren Diskussionen. Dabei standen insbesondere die möglichen nachteiligen Auswirkungen und Widersprüche des Spritzentauschs bei der praktischen Vollzugsarbeit und der bisher in den Vollzugsanstalten vorhandenen Hilfsangebote für Drogenabhängige im Vordergrund.

Nachdem die Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg in ihrer Sitzung vom 31.01./01.02.1996 in Hinblick auf die Gesundheitsfürsorge im Strafvollzug die Einführung eines Spritzentauschprogramms ausdrücklich befürwortet hatte, entschied der Justizsenator am 09.02.1996, den Tausch von Spritzen über entsprechende Automaten in einer Justizvollzugsanstalt des offenen Vollzuges zu erproben. Das Vorhaben fand die Zustimmung aller in der Hamburger Bürgerschaft vertretenen Parteien.

Neben der sozialwissenschaftlichen Evaluation des Projekts durch das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen wurde eine medizinische Begleitforschung durch das Hamburger Institut für Rechtsmedizin des Universitätskrankenhauses Eppendorf durchgeführt.

Das Pilotprojekt war zunächst bis zum 31.12.1997 befristet und wurde bis zur Vorlage des sozialwissenschaftlichen bzw. medizinischen Abschlußberichtes verlängert. Nach der Auswertung der Forschungsergebnisse soll entschieden werden, ob der Spritzentausch fortgesetzt und auf andere Anstalten ausgeweitet werden soll.

3.2 Projektanstalt

Die Wahl für die Durchführung des Spritzentauschprojektes fiel auf die Justizvollzugsanstalt Vierlande (Anstalt XII). Es handelt sich dabei um eine von insgesamt 12 Hamburger Vollzugseinrichtungen. Die Justizvollzugsanstalt liegt in den Vier- und Marschlanden in einer ländlichen Umgebung an der südöstlichen Stadtgrenze von Hamburg. Das Stadtzentrum ist ca. 25km entfernt.

Die Justizvollzugsanstalt Vierlande ist eine Anstalt des offenen Vollzuges mit einer Belegkapazität von 298 Haftplätzen für Männer und 21 Haftplätzen für Frauen. Im Untersuchungszeitraum betrug die durchschnittliche Belegung 265 Gefangene.

Die Vollzugseinrichtung ist zuständig für weibliche und männliche Gefangene, die zu einer Freiheitsstrafe oder Ersatzfreiheitsstrafe verurteilt worden sind und sich für diese Vollzugsform eignen. In der Regel handelt es sich um Gefangene, die kürzere Strafen verbüßen oder zur Entlassungsvorbereitung in den offenen Vollzug verlegt wurden.

Neben einem Einzelhaftplatzhaus mit 50 Haftplätzen steht für den überwiegenden Teil der männlichen Gefangenen das sogenannte Haupthaus zur Verfügung. Es handelt sich hierbei um ein eingeschossiges Gebäude mit einem in sich abgeschlossenen Innenhof.

Bis 1994 waren in diesem Gebäude ausschließlich Gemeinschaftshafträume vorhanden, die mit bis zu 7 Betten ausgestattet waren. Seit 1995 werden schrittweise im Rahmen von umfangreichen Umbaumaßnahmen Hafträume für jeweils 2 Gefangene erstellt. Darüber hinaus wird das bisher in sich offene Gebäude stationsweise unterteilt und modernisiert, um weitere Differenzierungsmöglichkeiten vorzuhalten.

Während des Untersuchungszeitraumes war der überwiegende Teil der in diesem Gebäude untergebrachten Gefangenen noch im Rahmen der sogenannten „Saalunterbringung“ inhaftiert. Für weibliche Gefangene steht ein eigenes Hafthaus zur Verfügung. Die Hafträume sind jeweils mit 3 Betten ausgestattet.

Auf dem sehr weitläufigen Anstaltsgelände befinden sich überwiegend einzeln stehende eingeschossige Funktionsgebäude, in denen unter anderem Verwaltungsbereiche und Werkstätten

untergebracht sind. Das gesamte Anstaltsgelände ist von öffentlichen Wegen umgeben und durch einen 4 m hohen Zaun eingefriedet. Weitere Sicherungsanlagen sind nicht vorhanden. Aufgrund der baulichen Gegebenheiten ist eine strikte Trennung zwischen weiblichen und männlichen Gefangenen, vor allem während der Freizeit, nicht möglich.

Insbesondere die männlichen Gefangenen können sich relativ frei bewegen. Die Aufschlußzeiten dauern mit einer kurzen Unterbrechung von 6.00 - 23.00 Uhr.

Mit dem Umbau der Hafträume wurde die Arbeitsweise des Allgemeinen Vollzugsdienstes umstrukturiert. Seit Mitte 1997 wurden Dienstplangruppen gebildet, die kontinuierlich für eine Station zuständig sind. Der Personalbestand, vor allem im Allgemeinen Vollzugsdienst, hat sich in den letzten Jahren reduziert. Mit Stand vom 15.12.1997 waren 115 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Anstalt tätig.

Der Vollzug in der Justizvollzugsanstalt Vierlande ist durch weitgehende Außenorientierung und große Insassenfluktuation gekennzeichnet. Der überwiegende Teil der Gefangenen weist eine Verweildauer unter 12 Monaten auf. Nach einer kurzen Beobachtungsphase wird den Gefangenen in der Regel Urlaub bzw. Ausgang gewährt. An einem Wochenende befinden sich etwa 160 Gefangene in Vollzugslockerungen.

Der Anteil der drogenabhängigen Insassen wird auf ca. 40 % geschätzt. Bei den inhaftierten Frauen liegt er mit ca. 65 - 70 % deutlich höher. Es gibt 40 Plätze für Substitutionsbehandlungen. Die Drogenberatung und die psychosoziale Betreuung der Substituierten wird von der externen Beratungsstelle KODROBS durchgeführt.

Der Anteil der ausländischen Gefangenen in der Justizvollzugsanstalt schwankte im Untersuchungszeitraum zwischen 23 und 30 % und ist damit im Vergleich zu anderen Hamburger Vollzugseinrichtungen deutlich niedriger. Die meisten ausländischen Gefangenen (ca. 37 %) haben die türkische Staatsangehörigkeit.

Freizeit- und Arbeitsangebote werden von Seiten der Anstalt aufgrund der vorhandenen finanziellen und personellen Situation als nicht zufriedenstellend betrachtet.

4. Durchführung des Modellprojekts

4.1 Konzeption des Spritzentauschprojekts

An der Konzeption des Spritzentauschprojekts hat die wissenschaftliche Begleitforschung ausdrücklich nicht mitgewirkt. Im Verlauf des Pilotprojekts wurden in zwei Fällen aus forschungsethischen Gründen von wissenschaftlichen Mitarbeitern der sozialwissenschaftlichen Forschungsgruppe Informationen an die Projektleitung weitergegeben, die zu einer Veränderung beziehungsweise Anpassung der konzeptionellen Rahmenbedingungen führten. Die Einflußnahme der Forschung und die damit verbundene Auswirkung auf das Spritzentauschprojekt wird an nachfolgender Stelle konkret benannt.

4.1.1 Die Arbeitsgruppe

Zur fachlichen Planung, Organisation und Begleitung des Spritzentauschprojekts wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die am 20.02.1996 erstmalig tagte.

Um den unterschiedlichen Interessen der Beteiligten gerecht zu werden, setzte sich die Arbeitsgruppe aus VertreterInnen verschiedener Arbeitsbereiche zusammen. Aus der Vollzugsanstalt waren die stellvertretende Anstaltsleiterin, ein Abteilungsleiter, die Anstaltsärztin, die Schichtführer und später der mit der Wartung der Automaten betraute Beamte beteiligt. Als Vertreter des Strafvollzugsamtes kamen der Leiter der Abteilung für Vollzugsgestaltung und Behandlungsplanung, die Referenten für Angelegenheiten von suchtgefährdeten und drogenabhängigen Gefangenen bzw. für Konzeptionsentwicklung und kriminologische Forschung und in der Anlaufphase der Vorsitzende des Personalrats hinzu.

Knapp einen Monat nach Aufnahme der Arbeit begann die regelmäßige Teilnahme und Kooperation von Vertretern des Hamburger Fortbildungsinstituts Drogen und AIDS (HIDA) bzw. der externen Drogenberatung KODROBS.

An den Sitzungen der Arbeitsgruppe nahmen auch VertreterInnen der sozialwissenschaftlichen und der rechtsmedizinischen Begleitforschung teil.

Zu den Aufgaben der Arbeitsgruppe gehörte

- das Erarbeiten anstaltsinterner Regelungen,
- die Information und Fortbildung der Bediensteten,
- die Information der Inhaftierten,
- die Beschaffung der notwendigen technischen und hygienisch-medizinischen Ausstattung,
- die Organisation der technischen Abläufe (Plazierung und Wartung der Automaten, Vergabe von Spritzenattrappen, Entsorgung der gebrauchten Spritzen etc.),
- Beobachtung und gegebenenfalls Beeinflussung des Projektverlaufs,
- der fachliche Austausch mit weiteren Spritzentauschprojekten im Strafvollzug.

Die Arbeitsgruppe tagte zunächst wöchentlich und nach der Aufstellung der Automaten in zwei- bis vierwöchigem Turnus. Am 13.01.1997 erschien ein Verlaufsbericht und am 31.08.1998 ein vorläufiger Entwurf eines Abschlußberichts.

4.1.2 Regeln

Die Aufgabe des Vollzuges, bei den Gefangenen auf ein Leben ohne jeden Drogenkonsum hinzuwirken, sollte durch das Projekt unangetastet bleiben. Daher sollten die Kontrollmaßnahmen zur Reduzierung des Drogenangebots in den Anstalten weitergeführt werden, genau wie das Substitutionsangebot, die Betreuung und Beratung der Drogenabhängigen sowie die Vermittlung von Gefangenen in Angebote der externen Drogenhilfe.

Bei den Regelungen für das Spritzentauschprojekt war zu beachten, daß einerseits die Kontrollen durch die Bediensteten aufrecht zu erhalten waren. Andererseits mußte verhindert werden, daß die Maßnahme von den Gefangenen deshalb nicht akzeptiert wurden, weil sie befürchten mußten, daß das Auffinden einer Spritze vollzugliche Nachteile für sie hatte. Es sollte weiterhin im Ermessen der MitarbeiterInnen liegen, bei Anzeichen, die auf Drogenbesitz hin-

deuteten, Revisionen durchzuführen. Um jedoch der Nutzung unsteriler Spritzen beim intravenösen Drogenkonsum entgegen zu wirken, wurde der Spritzenbesitz mit Beginn des Projektes unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt und stellte für sich genommen keinen Anlaß mehr für Revisionen dar.

Die Regeln für den Spritzentausch wurden in der Arbeitsgruppe entwickelt und in der Anstaltsverfügung vom 10.06.1996 festgehalten. Danach wurde klargestellt, daß der Erwerb und Besitz von Betäubungsmitteln sowie von Alkohol verboten ist und disziplinarisch sowie gegebenenfalls strafrechtlich geahndet wird. Im einzelnen wurden u.a. folgende Regelungen beschlossen:

- Der Besitz **einer** in der Anstalt zugelassenen Spritze ist erlaubt, wenn sie entweder im Schrank oder am Körper in dem dafür vorgesehenen Behältnis aufbewahrt wird.
- Alle anderen aufgefundenen Spritzen sowie alle Drogen werden eingezogen. Wenn sie einer Person zuzuordnen sind, wird eine Disziplinaranzeige gefertigt.
- Die Automaten sind nur während der Aufschlußzeit zugänglich.
- Gefangene, die die Anstalt zu Lockerungszwecken verlassen, können am Haupttor Spritzen erhalten.
- Das Einbringen jeglicher Spritzen in die Anstalt ist nicht erlaubt und wird gegebenenfalls disziplinarisch geahndet.
- Bei Überstellung und Verlegung in eine andere Anstalt dürfen keine Spritzen mitgeführt werden. Der Besitz einer Spritze ist nur in Anstalt XII erlaubt.
- Wahrnehmungen im Zusammenhang mit dem Spritzenbesitz gehen wie alle Wahrnehmungen über Gefangene in die Vollzugsplanung ein, sofern sie für Behandlungs-, Sicherungs- und/oder Prognosefragen relevant sind. Bei deren Wertung wird zukünftig zu beachten sein, daß aufgrund der oben genannten neuen Bestimmungen aus dem Spritzentausch allein keine Rückschlüsse auf einen Drogenkonsum erfolgen. Vielmehr wird der Spritzenbesitz immer im Zusammenhang mit allen anderen konsumbezogenen Verhaltensweisen zu interpretieren sein.

4.1.3 Spritzen und Automaten

Für das Spritzentauschprojekt kamen Automaten von zwei verschiedenen Herstellern in die engere Wahl. Unter den Gesichtspunkten Störanfälligkeit, Wartung, Folgekosten und vor allem Anschaffungskosten wurde zugunsten des Modells der „Eidgenössischen Konstruktionswerkstätten“ entschieden. Dieser Gerätetyp wird auch in den Frauenvollzugsanstalten Hindelbank und Vechta eingesetzt. Diese Automaten sollen einen 1:1-Spritzentausch gewähren, indem sie eine sterile nur gegen eine andere Spritze gleichen Typs herausgeben. Es wurden sechs Automaten angeschafft. Vier Geräte für das Haupthaus, ein Automat für die Frauenabteilung und ein weiterer für das Einzelhaftplatzhaus.

Bei den Spritzen handelt es sich um 1ml-Insulinspritzen mit festsitzender 12mm-Kanüle, die unter den KonsumentInnen sehr beliebt sind. Von Anfang an sollte beobachtet werden, ob es

zu Akzeptanzproblemen kommt, und eventuell Spritzen mit längeren und stabileren Kanülen ausgegeben werden müssen.

Ascorbinsäure und Alkoholtupfer konnten zunächst frei aus eigens dafür hergestellten Behältnissen entnommen werden. Aufgrund der hohen Nachfrage war die Versorgung der KonsumentInnen damit nicht durchgehend sichergestellt. Daraufhin wurde ab dem 23.08.1998 ein Alkoholtupfer und zwei Päckchen Ascorbinsäure pro Spritze durch die Automaten mit ausgegeben.

Die Wartung, das Auffüllen, Entleeren und Überprüfen der Automaten wurde von zwei Beamten des Allgemeinen Vollzugsdienstes, dem Sachbearbeiter des Vollzugsdienstleiters und dem Ausbildungsbeamten, übernommen. Diese Zuständigkeit der Anstalt für die Automaten wurde damit begründet, daß bei Störungen, Standortentscheidungen etc. unmittelbar reagiert werden kann.

Die gebrauchten Spritzen werden über das Krankenrevier entsorgt.

4.1.4 Teilnahme am Spritzentausch über Attrappen

Der Einstieg in den Spritzentausch erfolgte für die Insassen über eine Spritzenattrappe („Dummy“), eine nicht gebrauchsfähige Spritze, mit der über den Spritzentauschautomaten eine erste sterile Spritze eingetauscht werden konnte. Eine Regelung, daß an eine Person eine Attrappe nur einmal ausgegeben wird, wurde nicht erlassen.

An weitere Voraussetzungen wurde die Teilnahme am Spritzentausch nicht geknüpft. Somit stand das Angebot auch Substituierten offen. Insofern handelte es sich im Vergleich zu den Spritzentauschprojekten in der Schweiz und Niedersachsen bei dem Hamburger Modellversuch um ein besonders niedrigschwelliges Angebot.

Um die Anonymität der Gefangenen gegenüber der Anstalt sicherzustellen und um die Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zur Drogenberatung zu erweitern, wurde die Ausgabe der Spritzenattrappen von der externen Drogenberatung KODROBS übernommen.

Zusammen mit den Attrappen erhielten die Insassen je ein Päckchen Ascorbinsäure, einen Alkoholtupfer und ein verschraubbares, durchsichtiges Plastikröhrchen, in dem die Spritze zum Schutz vor Stichverletzungen aufzubewahren war.

Die Arbeitsgruppe beschloß am 13.09.1996 die Möglichkeit, Attrappen auch außerhalb der Sprechzeit der KODROBS, z.B. am Wochenende, durch die Schichtführer auszuhändigen. Dabei sollte in jedem Fall auf die Notwendigkeit einer Drogenberatung hingewiesen und die Informationsschrift für Insassen mitgegeben werden.

4.1.5 Information und Fortbildung

Die Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen wurden überwiegend von HIDA und teilweise auch von der Arbeitsgruppe angeboten. Diese Maßnahmen zielten darauf ab, Akzeptanz und Verhaltenssicherheit der Bediensteten und Gefangenen zu fördern und Wissen über die Infektionsrisiken und -prophylaxe im Strafvollzug zu vermitteln.

Im März 1996 wurde zur ersten Information ein Anschreiben an die MitarbeiterInnen zusammen mit einem Diskussionsentwurf für die Regeln verteilt und wenig später auch ein entsprechendes Anschreiben an die Gefangenen.

Die Arbeitsgruppe berief im Vorfeld des Spritzenaustauschprojekts drei und nach der Installation der Automaten eine weitere Veranstaltung zur Information der MitarbeiterInnen ein. Diese Veranstaltungen wurden von jeweils 30 bis 35 MitarbeiterInnen besucht. Neben dem Allgemeinen Vollzugsdienst nahmen Krankenpfleger und Abteilungsleiter teil. Thematisiert wurden vor allem der Stand der Vorbereitungen beziehungsweise des Projektes, die Regelungen und organisatorische Fragen. Besonders im Vorfeld bestand ein hoher Informations- und Diskussionsbedarf der Bediensteten. Skepsis und Verhaltensunsicherheit wurden vor allem in bezug auf den vollzuglichen Widerspruch des Projektes geäußert, der sich für die Bediensteten aus der Überwachung des Abstinenzgebots einerseits und der offiziellen Vergabe von Spritzen andererseits ergibt.

Eine Besprechung, an der alle AbteilungsleiterInnen aus der Anstalt teilnahmen, fand am 01.11.1996 statt.

Mit der Insassenvertretung führte ein Mitglied der Arbeitsgruppe aus dem Strafvollzugsamt ein informierendes Gespräch durch und besuchte im Mai 1996 die Beratungsstelle „stay alive“ in Hamburg-Sankt Pauli, um das Verständnis für niedrigschwellige Angebote der Drogenhilfe zu fördern.

Den Projektbriefkasten und die Einzelsprechzeiten, die von der Arbeitsgruppe angeboten wurden, nutzten weder die Insassen noch die Bediensteten.

Von der externen Einrichtung HIDA wurden vor Beginn des Projektes drei dreitägige Fortbildungsseminare zum Themenspektrum Infektionsprophylaxe im Strafvollzug, Infektionsrisiken und Drogenkonsum durchgeführt. Die rund zehn TeilnehmerInnen pro Termin setzten sich aus Krankenrevier, Abteilungsleitung und überwiegend dem Allgemeinen Vollzugsdienst zusammen.

Für die InsassInnen wurden in den Wochen vor Beginn des Projektes sechs anderthalb- bis zweieinhalbstündige Informationsveranstaltungen angeboten. Insgesamt nahmen etwa 70 Inhaftierte teil. Es wurde über die Anliegen des Projektes, seine Organisation und die Regelungen informiert und teilweise eingehend diskutiert. Eine dieser Informationsveranstaltungen fand in der Schule statt, eine andere war als Vollversammlung angesetzt, zu der allerdings nur 12 Inhaftierte erschienen.

Nach dem Beginn der Spritzenausgabe am 26.06.96 wurden bis zum 08.08.1996 noch zwölf weitere Sprechstunden à 2,5 Stunden von HIDA, jeweils getrennt für Gefangene und Bedienstete, angeboten.

Das Angebot für die Inhaftierten wurde von 39 Personen wahrgenommen, die überwiegend von sich aus die Drogenberatung aufsuchten. Etwa 10 weitere Personen wurden auf dem Anstaltsgelände angesprochen und acht an den Arbeitsplätzen angetroffen. Mit 23 Personen wurden intensive Einzelberatungsgespräche geführt und mit acht Frauen ein Gruppenberatungsgespräch durchgeführt. Neben Fragen des Konsums, der Infektionsprophylaxe und des Spritzenaustauschprojektes wurden auch allgemeine drogenpolitische Themen, die allgemeine Situation im Strafvollzug und der Umgang mit Alkohol erörtert.

Da nur vier MitarbeiterInnen der Anstalt zu HIDA ins Sprechzimmer kamen, ging diese Einrichtung dazu über, die MitarbeiterInnen an ihren Arbeitsplätzen aufzusuchen, wodurch letztlich 28 MitarbeiterInnen erreicht wurden. Es stellte sich heraus, daß die MitarbeiterInnen sehr wohl Interesse am Thema hatten. In den Betrieben fanden teilweise intensive Gespräche statt, an denen sich auch die dort arbeitenden Insassen beteiligten, so daß die Trennung der Sprechstunden nicht durchgehalten wurde. Die Tischlerei wurde zweimal besucht. Daneben fanden Gespräche in der Malerwerkstatt, im Krankenrevier, in der Kammer, im Tiefbaubetrieb, auf den Stationen des Haupthauses, in der Frauenabteilung, in der Revisionsabteilung und im Zimmerbetrieb statt.

Eine zweite Vollversammlung für die Inhaftierten, die HIDA für den 17.10.1996 angesetzt hatte, wurde nicht mehr wahrgenommen.

In ihrem Kurzbericht vom 13.08.1996 empfahl HIDA der Arbeitsgruppe, die Sprechstunden durch ein „Sorgentelefon“ abzulösen. Dafür wurden den MitarbeiterInnen der Anstalt XII insgesamt drei Telefonnummern von Mitarbeitern des Strafvollzugsamtes bzw. von HIDA bekanntgegeben.

4.2 Projektverlauf

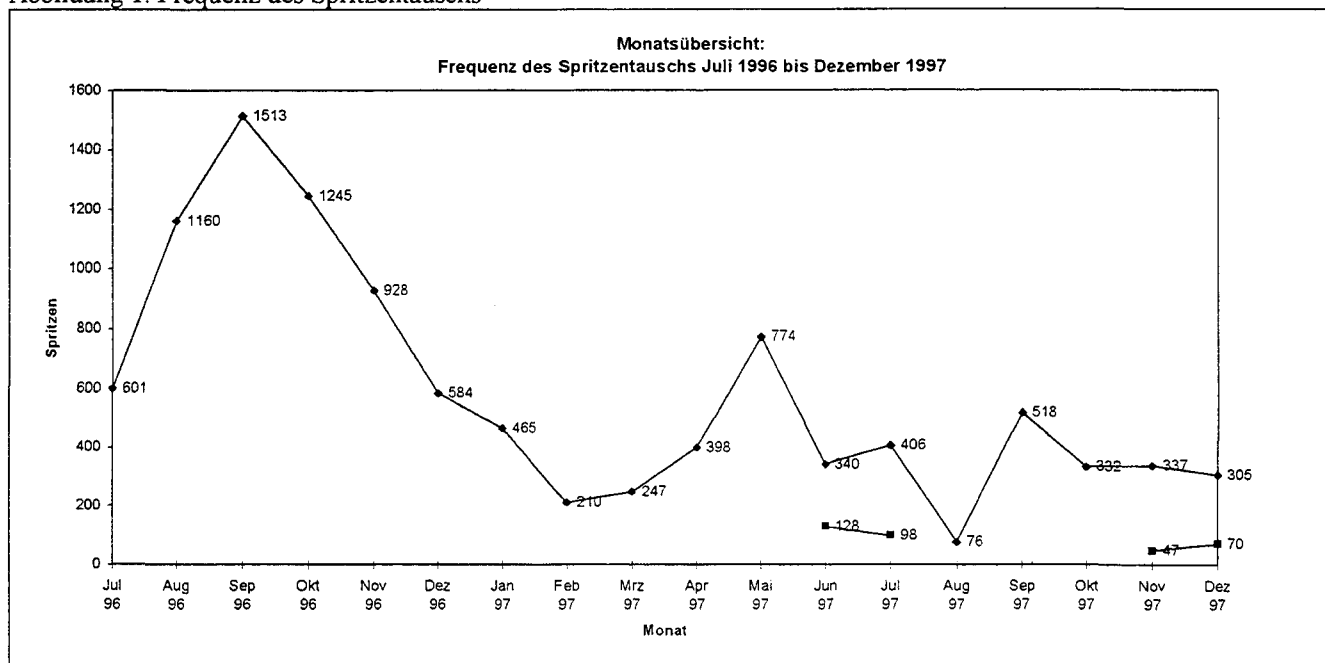
Der Verlauf des Projekts wurde vom 26.06.1996 bis zum 31.12.1997 durch die wissenschaftliche Begleitforschung beobachtet.

4.2.1 Spritzenumlauf

Im Verlauf des Beobachtungszeitraums wurden insgesamt 587 Spritzenattrappen ausgegeben und 10.439 Spritzen an den Automaten umgetauscht.

Die Zahlen geben keinen sicheren Aufschluß über den tatsächlichen Spritzenbedarf und den tatsächlichen Spritzenverbrauch. So kam es sehr häufig vor, daß ein Automat und damit ein ganzer Standort über einen längeren Zeitraum wegen eines Defekts ausfiel. Auch wenn ein Automat, der defekt, leer oder aus sonstigen Gründen nicht betriebsbereit aufgefunden wurde, sofort wieder in Gang gesetzt werden konnte, ist nicht zu rekonstruieren, wieviele Konsumenten ihre Spritzen nicht hatten tauschen können. Eine wichtige Rolle spielt sicherlich auch die tatsächliche Verfügbarkeit von Attrappen. Außerdem wurden wiederholt ungebrauchte Spritzen getauscht. Eine genauere Sortierung der zurückgegebenen Spritzen war aber nur in Ausnahmefällen möglich.

Abbildung 1: Frequenz des Spritzentauschs



Spritzen mit 16mm-Kanülen: 6/97=128, 7/97=98, 11/97=47, 12/97=70 als Anteil an der Gesamtsumme

Aus der vorstehenden Grafik ist ersichtlich, daß zu Beginn des Spritzentauschprojektes, zwischen August und November 1996, ein hoher Absatz an Spritzen, mit der bisherigen maximalen monatlichen Umtauschrate von 1.513 Spritzen im September, stattfand. Parallel zu diesem „Umtauschboom“ hatte die Arbeitsgruppe Kenntnis über häufige Klagen von Seiten der Bediensteten und auch der Gefangenen. Nach Angabe der Bediensteten wurden auf den Sälen besonders viele Spritzen gefunden, die keinem Gefangenen zugeordnet werden konnten. Die Spritzen wurden nach Auskunft der MitarbeiterInnen nur in Ausnahmefällen vorschriftsmäßig aufbewahrt und z.T. sogar achtlos herumliegen gelassen. Es wurden auch mehr Spritzen als vorher auf dem Innenhof des Haupthauses und auf dem Anstaltsgelände sichergestellt. Eine größere Anzahl Spritzen wurde in der Kläranlage der Anstalt gefunden. In dieser Phase nahmen auch die Automatendefekte und Manipulationsversuche im Haupthaus zu. Viele Gefangene berichteten darüber, daß nicht mehr nur diskret im Sanitärbereich „gedrückt“, sondern auch ungeniert auf dem Saal konsumiert wurde.

Ende Oktober sah sich die Arbeitsgruppe gezwungen, in den Projektverlauf einzugreifen. Es wurde beschlossen, Regelverstöße konsequent zu ahnden, die Rückverlegung in den geschlossenen Vollzug sich aber als letzte Konsequenz vorzubehalten. Am 22.10.1996 wurde ein Anschreiben an die Inhaftierten verteilt, in dem diese ein weiteres Mal auf die Regeln des Spritzentausches und auf die mögliche Gefährdung des Projektes durch zu viele Regelverstöße hingewiesen wurden. Die AbteilungsleiterInnen wurden in der Besprechung am 07.11.1996 nochmals aufgefordert, die Inhaftierten bei den Zugangsgesprächen mit den Regeln des Spritzentausches vertraut zu machen.

Im Herbst 1996 gab es relativ große Differenzen zwischen den entnommenen und den zurückgeführten Spritzen. Das heißt, der 1:1-Tausch wurde umgangen. Die Rückgabedifferenz ging jedoch im Winter 96/97 deutlich zurück. So wurden im Oktober 1996 durchschnittlich 8,8 Spritzen am Tag (264 im Monat) den Automaten entnommen, ohne daß dafür eine gebrauchte Spritze zurückgetauscht wurde. Hingegen war es im Januar 1997 durchschnittlich weniger als eine Spritze am Tag, die ersatzlos ausgegeben wurde. Seit Februar 1997 wurden die zurückgetauschten Spritzen nur noch stichprobenhaft ausgezählt.

Im April 1997 wurde in der Arbeitsgruppe über eine Toleranzgrenze der Abweichungen zum 1:1-Tausch diskutiert. Es wurde beschlossen, die Abweichungen situationsbezogen zu bewerten. Dabei sollten der Gesamtumsatz an Spritzen, die Belegung der Anstalt und die Gesamtheit der Regelverstöße eine Rolle spielen.

Die sehr niedrige Umtauschrate im August 1997 führte die Arbeitsgruppe auf eine umfassende Umrüstung der Automaten zurück, die Anfang August vom Hersteller vorgenommen worden war, da die Automaten häufiger nicht betriebsbereit waren.

4.2.2 Automaten

An den Automaten ergaben sich von Anfang an größere technische Probleme. Die lückenlose Versorgung der Inhaftierten mit sterilen Spritzen konnte während des gesamten Projektverlaufes nicht über längere Zeiträume sichergestellt werden.

Schon kurze Zeit nach ihrer Installation zeigte sich, daß die Automaten den Belastungen nur bedingt standhielten. Die Durchführung größerer Reparaturvorhaben und vor allem die Kommunikation mit den Herstellern erwiesen sich als außerordentlich schwierig. Ein großer technischer Nachteil der Automaten bestand bis zu einer Umrüstung Anfang August 1997 darin, daß ein Leerstand nicht angezeigt wurde beziehungsweise daß ein leerstehender Automat nicht blockierte. Als Folge mußten die KonsumentInnen bei jedem Umtausch gegebenenfalls den Verlust ihrer vorhandenen Spritze in Kauf nehmen. Auch kleinere Bedienungsfehler, zum Beispiel unsachgemäßes Einführen der Spritze, führten sehr häufig zum vorübergehenden Ausfall der Automaten.

Die Anstalt reagierte auf solche Störungen mit der Verbesserung der Bedienungsanleitung. Die Drogenberatung wurde angewiesen, bei der Vergabe der Attrappen auf die richtige Bedienung hinzuweisen. Die männlichen Insassen mußten vor allem an Wochenenden mit Versorgungsengpässen rechnen. Auf der Frauenstation wurde der Automat wegen der niedrigen Frequentierung ohnehin in größeren zeitlichen Abständen gewartet.

Nur in vergleichsweise wenigen Fällen waren die Defekte eindeutig Folge vorsätzlicher Aktionen zur „Stillegung“ der Automaten. In den meisten Fällen handelte es sich um Konstruktionsfehler oder Geräteverschleiß.

Die Automaten erwiesen sich als manipulierbar. Anstelle gebrauchter Spritzen wurden im dafür vorgesehenen Auffangbehältnis immer wieder Fremdkörper gefunden. Vor allem Eisstiele, Schreibgeräte und Stöckchen, vereinzelt Nägel, Zigarrettenkippen oder eine Spritze mit Papierkappe konnten zum Tausch verwendet werden.

Der Hersteller nahm zweimal technische Veränderungen an den Automaten vor. Am 24.07.1996 wurde in allen Automaten ein vorgefertigtes Sicherungsteil eingebaut, das dazu dienen sollte, Manipulationen beim Spritzentausch zu verhindern. Doch auch weiterhin erforderten die Automaten - selbst in Phasen relativ „sachgerechter“ Nutzung durch die Insassen - noch immer einen hohen Wartungsaufwand. Die Wartungsprotokolle zeigen, daß in mehr als der Hälfte aller Fälle die Automaten nicht betriebsbereit vorgefunden wurden.

Eine sehr umfassende Umrüstung beziehungsweise ein Austausch von zwei Automaten nahm der Hersteller Anfang August 1997 vor. Der Abtaster für gebrauchte Spritzen wurde verändert, und ein einfacher Mechanismus sollte verhindern, daß eine gebrauchte Spritze in einen leeren Automat aufgenommen wird. Die Störungsanfälligkeit der neuen Konstruktion blieb aber unverändert.

Da die technische Zuverlässigkeit der „Schweizer“ Automaten nicht für ausreichend befunden wurde, wurden im Winter 1996 Verhandlungen mit der Firma Compet aufgenommen. Ein deutlicher Vorteil der Automaten der Firma Compet war die Möglichkeit, unterschiedliche Sprizentypen durch einen Automaten auszugeben. Der Preis, der von diesen Automatentypen ausgegebenen Präventionspäckchen, war allerdings relativ hoch.

Bei einer ersten Vorstellung eines Automaten der Firma Compet am 07.03.1997 vor der Arbeitsgruppe stellte sich jedoch heraus, daß dieser Automat ebenfalls leicht zu manipulieren war. Am 11.09.1997 wurde er ein weiteres Mal vorgestellt.

Seit dem 12.02.1998 hing dieser Automat in der nicht einsehbaren „Fahrzeugschleuse“ im Hauptgebäude. Zu diesem Zeitpunkt war der durch die Begleitforschung zu beobachtende Zeitraum bereits abgeschlossen. Nach Rückmeldungen wurde dieser Automatentyp von Gefangenen zerstört. Die Ausgabetechnik dieses Typs und der von Bediensteten unbeobachtete Standort machten es Gefangenen leicht, den Automaten dauerhaft außer Betrieb zu setzen. Er wurde daraufhin abgenommen.

4.2.3 Standorte

Die Standorte der Automaten waren so zu wählen, daß sie einen möglichst anonymen Zugang für die Gefangenen einhergehend mit einem Minimum an Kontrolle durch die Bediensteten gewährleisten.

Die Automaten im Haupthaus wurden alle, bis auf denjenigen, der seit Anfang 1997 auf der umgebauten Station III installiert war, sehr stark beansprucht. Besonders im Haupthaus waren die Automaten oft leer oder über längere Zeiträume defekt. Aufgrund der Umbauarbeiten im Haupthaus wurden diverse Standorte im Beobachtungszeitraum getestet.

Im Haupthaus wurden zu Beginn des Projektes je ein Automat in die uneinsehbare Fahrzeugschleuse und vor die Zentrale in den direkten Sichtbereich des Schichtführers angebracht. Ein dritter Automat wurde am 09.08.1996 auf den Gang der Station II angebracht. Dieser Aufstellungsort war von der Aufsicht nur bedingt einsehbar.

Manipulationen mit dem Ziel, den 1:1 Tausch zu umgehen, wurden vor allem an dem Automaten in der Schleuse vorgenommen, bis dieser am 29.10.1996 ebenfalls vor der Zentrale aufgehängt wurde.

Daraufhin gingen vermehrt Hinweise von Gefangenen an die MitarbeiterInnen der wissenschaftlichen Begleitforschung ein. Die Standorte der Automaten boten nach diesen Hinweisen ein so geringes Maß an Anonymität, daß sich nur noch wenige der Inhaftierten an einen Sprizentauschautomaten „wagten“. Die sich daraus ergebende Gefahr des Needle-Sharings veranlaßte die Begleitforschung aus forschungsethischen Gründen, diese Information an die Arbeitsgruppe weiterzugeben.

Mit der Eröffnung der umgebauten Station III im Januar 1997 wurde ein Automat in den dortigen, kaum einsehbaren Durchgang zum Hof gehängt. Kurz darauf wurde die Station II für den Umbau geschlossen. Der Automat, der dort auf dem Gang gehangen hatte, wurde in dem Durchgang der Station IV installiert. Dieser Automat wurde stark frequentiert. Aus diesem Grund wurden die beiden Automaten, die bisher auf der Station I vor der Zentrale angebracht waren, ebenfalls in den weniger einsehbaren Durchgang zum Hof umgesetzt.

Der Automat des Einzelhaftplatzhauses wurde zunächst im Duscraum installiert, mußte aber schon nach wenigen Tagen umgehängt werden, da er mit Scheuermilch gefüllt worden war. An seinem nächsten Standort, im Flur des Einzelhaftplatzhauses, war der Automat von der Aufsicht aus bedingt einsehbar. Vor allem aber hing er im direkten Sichtbereich einer Sitzgruppe für Insassen.

Aus der folgenden Tabelle ist ersichtlich, daß dieser Automat im weiteren Projektverlauf nur noch sporadisch in Anspruch genommen wurde.

Tabelle 1: Frequenz des Spritzentauschs im Einzelhaftplatzhaus

06/07/96	08/96	09/96	10/96	11/96	12/96	01/97	02/97	03/97
113	55	9	16	15	0	9	5	k.A.

04/97	05/97	06/97	07/97	08/97	09/97	10/97	11/97	12/97
0	k.A.	0	14	0	16	3	0	4

Der Automat auf der Frauenstation wurde in einen von der Aufsicht aus kaum einsehbaren Abschnitt des Flures neben einen Zigarrettenautomaten gehängt, wo er während des gesamten Projektverlaufs verblieb.

Dieser Automat wurde während der ersten fünf Projektmonate genutzt. Ab Oktober/ November 1996 gingen die Zahlen jedoch stark zurück, wie aus der nächsten Tabelle ersichtlich ist.

Tabelle 2: Frequenz des Spritzentauschs auf der Frauenstation

06/07/96	08/96	09/96	10/96	11/96	12/96	01/97	02/97	03/97
59	83	148	113	63	1	46	1	0

04/97	05/97	06/97	07/97	08/97	09/97	10/97	11/97	12/97
22	31	11	2	0	16	0	0	0

Bei der Betrachtung dieser auffallend niedrigen Tauschfrequenz auf der Frauenstation ist zu beachten, daß der Anteil drogenabhängiger Frauen im Vergleich zu den männlichen Inhaftierten deutlich höher ist. Anders als den Gefangenen aus dem Einzelhaftplatzhaus waren die Automaten im Haupthaus den Frauen nicht als Ausweichmöglichkeit zugänglich.

4.2.4 Vergabe der Spritzenattrappen

Die Vergabe der Spritzenattrappen wurde durch die externe Drogenberatung KODROBS - zunächst unentgeltlich - geleistet.

Ab dem 09.06.1996 und in den folgenden zwölf Projektwochen kam je ein(e) MitarbeiterIn von KODROBS von Montag bis Freitag zusätzlich zu den regulären Beratungszeiten für eine

Stunde in die Anstalt. In diesem Zeitraum fanden intensive Gespräche auch mit den Gefangenen statt, die zu der Beratungsstelle bisher keinen Kontakt gesucht hatten. Das Interesse an Gesundheitsprophylaxe war außergewöhnlich groß; es wurde nicht nur nach Spritzenattrappen, sondern auch nach Kondomen gefragt. Die Attrappenvergabe fand direkt im Haupthaus statt.

Ab dem 03.09.1996 wurden die Spritzen nur noch dreimal wöchentlich, an den Tagen Montag, Mittwoch und Donnerstag, verteilt.

Etwa gleichzeitig vollzog sich nach Auskünften der Drogenberatungseinrichtung KODROBS auch ein inhaltlicher Wechsel. Die Attrappenvergabe wurde nicht mehr als Sprechstunde, sondern nur noch als „Abholservice“ genutzt. Die KODROBS führte diese Veränderung weniger auf ihre reduzierte Anwesenheit zurück, als vielmehr auf ein verändertes Klima durch eine neue Gefangenenpopulation. Bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes bestand bei der Attrappenvergabe keine Nachfrage nach Beratung. Die Plastikröhrchen zur Aufbewahrung der Spritzen wurden ebenso wie die Informationsbroschüren mit den Regeln zum Spritzentausch zurückgewiesen.

Nach Auffassung der KODROBS bestand bei den Frauen kaum Nachfrage nach Attrappen. Die Frauenstation wurde zur Attrappenvergabe daraufhin nur noch sehr sporadisch besucht. Der Versuch, auf der Frauenstation Attrappen über die Bediensteten zu verteilen, wurde nicht angenommen.

Laut Auskunft der KODROBS blieb die Nachfrage nach regulärer Drogenberatung auch nach Beginn des Projektes unverändert.

4.2.5 Sprizentypen

In ihrer zweiten Erhebungsphase von Januar bis März 1997 gab es für die Begleitforschung immer deutlichere Hinweise, daß die gewählten Insulinspritzen insbesondere für Langzeitkonsumenten mit stark vernarbten Venen untauglich waren. Die betroffenen Insassen brachten ihre Spritzen weiterhin von draußen mit in die Anstalt und tauschten sie untereinander aus. Sie wünschten sich einheitlich, daß über die Automaten auch Spritzen mit 18mm-Nadeln ausgegeben würden.

Die Begleitforschung sah sich auch hier aus forschungsethischen Gründen gezwungen, ihren Beobachtungsstatus aufzugeben und diesen Hinweis umgehend an die Arbeitsgruppe weiterzuleiten und dadurch auf die Rahmenbedingungen des Projekts Einfluß zu nehmen.

Erst nach einem längeren Zeitraum Anfang Juni 1997 konnten über einen der Automaten auf der Station I auch Spritzen mit 16mm-Kanülen getauscht werden. Die erste Lieferung dieser Spritzen war Ende Juli aufgebraucht. Erst am 12.11.1997 wurden wieder alternative Sprizentypen ausgegeben. Es handelte sich wiederum lediglich um 16mm-Kanülen. Der von den Gefangenen ausdrücklich gewünschte Ausgabe von 18mm-Nadeln wurde nicht entsprochen.

4.2.6 Drogen- und Spritzenfunde

Im Projektverlauf vermehrten sich die Hinweise von Seiten der anstaltsinternen Revision, daß Spritzen nur in Ausnahmefällen am vorgeschriebenen Ort und stattdessen vor allem in den Toilettenräumen oder in unbesetzten Spinden, also an „neutralen“ Orten, aufgefunden wurden.

Die Anstalt ist der Bitte der Begleitforschung, die Spritzenfunde durch interne MitarbeiterInnen vor Installation der Automaten zu dokumentieren, nicht nachgekommen. Vergleichsdaten der internen Revision sind daher nicht vorhanden.

Nach Berichten der Leitung der externen Revisionsgruppe des Strafvollzugsamtes wurden Spritzen überhaupt nicht vorschriftsmäßig aufbewahrt. Die Protokolle der Revisionsgruppe von Januar 1996 bis Dezember 1997 zeigen, daß die Anzahl der gefundenen Spritzen bei gleichbleibender Frequenz der Revisionen vor und nach der Installation der Automaten relativ unverändert blieb.

Die Protokolle des Strafvollzugsamtes über außerordentliche Vorkommnisse in Anstalt XII vom 01.01.1995 bis zum 31.12.1997 weisen darauf hin, daß auch die Menge der gefundenen Drogen vor und nach der Installation der Automaten in etwa gleich blieb.

4.2.7 Besondere Vorkommnisse

Nach Auskunft der Anstalts- und Vollzugsleitung der JVA Vierlande wurden im Beobachtungszeitraum keine Fälle bekannt, in denen Spritzen als Waffen mißbraucht wurden.

Zweimal verletzte sich je ein Bediensteter der Anstalt an einer Spritze, während er versuchte, einen Automaten instand zu setzen.

4.2.8 Sonstige Auffälligkeiten

Die Anstalts- und Vollzugsleitung sowie das Krankenrevier bestätigten, daß die Häufigkeit von bekanntgewordenen Überdosierungen ebenso wie der mittels Urinkontrollen festgestellte Konsum beziehungsweise Beikonsum sowie auch das Vorkommen von Abszessen unverändert blieb.

Die Nachfrage nach Substitutionsbehandlungen änderte sich im Projektverlauf nicht.

5. Konzeption der Untersuchung

5.1 Ziele und erkenntnisleitende Fragestellungen

Ziel dieses Modellversuchs war es, Erfahrungswerte mit der Ausgabe von sterilen Injektionsbestecken zu eruieren und darüber hinaus dahingehend zu überprüfen, ob und in welcher Form das Spritzenaustauschprogramm weitergeführt werden kann.

Ziel der wissenschaftlichen Begleitung und Beurteilung des geplanten Pilotprojekts war es zu erheben, ob und inwieweit das Ziel des Modellversuchs erreicht wurde.

Dieser Begleitforschung wurden daher folgende erkenntnisleitende Fragestellungen zugrunde gelegt:

- Nimmt das gemeinsame Gebrauchen von Spritzen unter den Inhaftierten ab?
- Steigt mit der Anzahl verfügbarer Spritzen der Drogenkonsum - bzw. der Beikonsum bei substituierten Gefangenen - an?
- Nimmt das Spritzenaustauschprogramm Einfluß auf die Bereitschaft der Inhaftierten, weitere Angebote - wie Substitutionsprogramme, Therapiemöglichkeiten - anzunehmen?
- Steigt mit der Anzahl verfügbarer Spritzen das Problem des sogenannten „Anfixens“ (bei dem zumeist durch Drogenhändler drogenfreie Inhaftierte in die Drogenabhängigkeit geraten sollen) an?
- In welchem Maße werden die Spritzenaustauschautomaten frequentiert, und hat die Wahl der Standorte der Automaten und die Art der vollzuglichen Handhabung Einfluß auf die Frequenzierung?
- In welchem Maße wird das Spritzenaustauschprogramm seitens der Mitarbeiter und der Inhaftierten – vor allem auch der nicht-drogenkonsumierenden Inhaftierten - akzeptiert, und verändert sich dieses im Laufe des Projekts?
- Wie gehen die Mitarbeiter mit dem vollzuglichen Widerspruch - einerseits nach dem Abstinenzparadigma Drogen zu konfiszieren und andererseits den Besitz von Spritzen zu dulden - um?
- Besteht und - wenn ja - wie ausgeprägt ist bei den Bediensteten die Angst, die Gefangenen könnten Spritzen als Waffen benutzen?
- Vermindern eine sinkende Anzahl „illegaler“ Spritzen und der ausbleibende Zwang, die „legale“ Spritze verstecken zu müssen, die Gefahren der Verletzungen und Infektionen bei der Revision der Inhaftierten und ihrer Hafträume?
- Löst die Vorstellung des Vorgangs intravenöser Applikation bei den Bediensteten befremdliche und angsterregende Gefühle aus?

- Gibt es Zwischenfälle - wie das Auffinden „illegaler“ Spritzen, der Mißbrauch einer Spritze als Waffe, die Gefahr einer Überdosierung etc. - zu verzeichnen?
- Wie ausgeprägt ist der Wissensstand über HIV- und Hepatitis-Infektionsrisiken?

Weitere Themenkomplexe wurden im Rahmen der Untersuchung behandelt. Die oben angeführten Fragestellungen sind die, die auf dem Forschungsauftrag beruhen.

5.2 Methodologische Diskussion

Vieles, was die Durchführung eines solchen Programms nach sich ziehen kann, war jedoch nicht antizipierbar. Den Kernteil der Begleitforschung bildete daher die offene Erhebung des Vollzugsalltags mit qualitativen Methoden, die vor „Überraschungen“ nicht haltmachen müssen.

Eine qualitative Methode läßt eine Modifikation des Vorgehens zu, so daß auch neu auftretende Aspekte einbezogen werden können. Sie ist offen für „Rückwirkungen“ aus dem Feld und für Flexibilität der Anpassung an unerwartete Beobachtungen im Feld (vgl. Meinefeld 1997).

Auch mußte bei der Eruiierung der zu erhebenden Inhalte die Vielfalt subjektiver Interpretationen sowie der Aufweis der Art der Verknüpfung der Interpretationsinhalte als kausale, konditional und anders geartete Zusammenhänge möglich sein. Da der Erhebungsprozeß dementsprechend offen gestaltet werden mußte, und sich die qualitative Methodologie primär für das „Wie“ dieser Zusammenhänge und deren innere Struktur vor allem aus der Sicht der jeweils Betroffenen interessiert, war der Einsatz qualitativer Instrumente notwendig. Dabei geht es nicht um eine große Zahl von Fällen, sondern um für die Fragestellung typischer Fälle, woraus sich ableitet, daß Repräsentativität kein entscheidendes Auswahlkriterium ist. Angemessenheit für die theoretische Fragestellung ist entscheidend (vgl. Lamnek 1995).

Standardisierte Fragebögen können das soziale Feld in seiner Vielfalt einschränken, es nur sehr ausschnittsweise erfassen und komplexe Strukturen zu sehr vereinfacht und zu reduziert darstellen. Durch die zwingende Fixierung des Erhebungsinstrumentariums vor Erhebungsbeginn fehlt der standardisierten Befragung Offenheit für Unerwartetes.

Die quantitative Methodologie zielt darauf ab, zu Aussagen über Häufigkeiten, Lage-, Verteilungs- und Streuungsparameter zu gelangen, Maße für Sicherheit und Stärke von Zusammenhängen zu finden und theoretische Modelle zu überprüfen.

Eine Kombination von qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden ermöglicht deshalb einerseits das Herausarbeiten von Zusammenhängen und Handlungsmustern, andererseits können die Daten des standardisierten Verfahrens zur Erhärtung der eruierten Ergebnisse dienen. So wird anhand der qualitativen Vorgehensweise die Komplexität zusammenhängender Sinnstrukturen empirisch nachgezeichnet, und anhand der quantitativen Vorgehensweise die Verbreitung dieser Strukturen in der sozialen Wirklichkeit (hier: der Institution Strafvollzug) untersucht.

5.3 Durchführung der Untersuchung

Die Erhebung der empirischen Daten erfolgte in einem Längsschnittdesign von zwei Phasen, wobei die erste Erhebungsphase (06.05.-21.06.1996) mit Einführung des Spritzentausches (26.06.1996) abschloß und die zweite Erhebungsphase (23.01.-13.03.1997) sieben Monate nach Einführung des Spritzentausches begann. Die Forschungsmethode setzte sich für beide Erhebungszeiträume aus einem quantitativen sowie aus einem qualitativen Vorgehen zusammen.

Dafür wurden in der Anstalt Totalerhebungen mit weitestgehend standardisierten Instrumenten und qualitative, unstandardisierte Intensivinterviews durchgeführt. Parallel zu diesen Phasen wurden während der gesamten Laufzeit der Studie intensive Gespräche („fortlaufende Interviews“) mit ausgewählten InsassInnen und MitarbeiterInnen geführt.

Zu den zwei standardisierten Totalerhebungen wurden umfangreiche Fragebögen an jeweils alle Inhaftierten und MitarbeiterInnen ausgegeben. In Einzelfällen wurde entschieden, ob bei der Beantwortung der Bögen die Mithilfe einer Mitarbeiterin der wissenschaftlichen Begleitforschung geboten war.

Die Beantwortung eines Fragebogens dauerte für die MitarbeiterInnen der Anstalt durchschnittlich 20-25 Minuten. Der Fragebogen für die InsassInnen war um einiges umfangreicher und dauerte in der Beantwortung durchschnittlich 50-70 Minuten.

In beiden Erhebungsphasen war der prozentuale Rücklauf sehr zufriedenstellend. In der ersten Erhebungsphase betrug der Rücklauf bei den InsassInnen 69,2% und bei den MitarbeiterInnen 73,3%; und in der zweiten Erhebungsphase bei den InsassInnen 79,9% und bei den MitarbeiterInnen 71,1%. Die genaue Struktur dieser Befragtengruppen wird in Kapitel 7.1.1 dokumentiert.

Die in Kapitel 5.2 genannten Grenzen quantitativer Forschung wurden vor allem bei den Fragen zum Konsumverhalten der Probanden deutlich. Zu diesem Themenbereich wurde die Beantwortung der Fragen weitaus häufiger verweigert als bei allen anderen Themen. Auch muß davon ausgegangen werden, daß die dort gemachten Angaben oft nicht „der Wahrheit entsprechen“, da sie sich zum einen sehr von den qualitativen Ergebnissen unterschieden, und zum anderen die Interviewpartner der qualitativen Interviews selbst zugaben, die Fragen des Fragebogens bezüglich ihres Konsumverhaltens nicht wahrheitsgemäß ausgefüllt zu haben. Es muß bedacht werden, daß die Hemmungen bei der Beantwortung von Fragen, die ein Verhalten thematisieren, das von den Probanden als „nicht dem Reglement und den Anforderungen entsprechend“ und somit als „unerwünscht“ eingestuft wird, für viele nicht zu überwinden sind. Diese Hemmungen potenzieren sich in einer Institution wie der einer Haftanstalt. Da es sich in diesen Erhebungen bei dem angesprochenen Problem hauptsächlich um die Themen des Needle-Sharings und des Versuchungsaspekts handelte, kam noch ein weiterer erschwerender Faktor hinzu, da der Proband sich durch ein Zugeben „risikoreichen Verhaltens“ selbst eingestehen mußte, in welcher Gefahr er sich befand. Da es für viele aber einfacher war, diese Gedanken und Ängste zu verdrängen, führten auch diese Beweggründe oft zu „falschen“ Angaben oder Antwortverweigerungen. Da eine standardisierte Befragung längst nicht die Intensität eines qualitativen Interviews hat, die man aber braucht, um auf Themen, die den Befragten Überwindung kosten, einzugehen, muß abschließend festgestellt werden, daß sich eine quantitative Befragung für die Themen des Konsumverhaltens nicht eignet.

In den beiden qualitativen Erhebungen wurden 62 Probanden (jeweils 31), die sich ebenfalls aus den Inhaftierten und MitarbeiterInnen zusammensetzten, anhand eines Leitfadenterviews befragt.

Ein Leitfadenterview wirkt einem entscheidenden Nachteil des qualitativen Interviews, nämlich der Gefahr, daß nicht alle forschungsrelevanten Themenkomplexe vom Probanden angesprochen werden, entgegen. Dem qualitativen Interview werden dabei Leitfadentpunkte zugrunde gelegt, die gewährleisten, daß alle Themenbereiche, die zur Beantwortung der Forschungsfrage relevant sein können, Berücksichtigung finden. Auch ein gewisses Maß an Vergleichbarkeit der Interviewergebnisse wird durch die Orientierung an einem Leitfaden garantiert, da sonst bei einem „rein“ qualitativen Interview die Gefahr bestände, daß die einzelnen Erhebungen zu individuell verlaufen und somit eine Vergleichbarkeit kaum gewährleistet wäre. Dieser Kompromiß, der einen Ausgleich zwischen dem Forschungsinteresse des Interviewers und der individuellen Sichtweise des Befragten ermöglicht, und der sich gegen eine ungleichmäßige Verteilung des Gestaltungsspielraumes wendet, wird von Witzel (1982) in seiner Darstellung des „problemzentrierten Interviews“ ausführlich erläutert.

Die Interviews, bei denen ausnahmslos nur der/die Befragte und die Interviewerin zugegen waren, wurden mit Tonbandgeräten aufgezeichnet. Nach Beendigung des Interviews wurde von der Forscherin ein Interviewprotokoll angefertigt mit Angaben über die Kontaktaufnahme und Besonderheiten der Situation oder auch des Probanden. Die Dauer der Interviews lag zwischen 1,5 und 6 Stunden und betrug durchschnittlich 2,5 bis 3 Stunden.

Die Probanden setzten sich zusammen aus 18 MitarbeiterInnen (jeweils 9 in einer Erhebungsphase) und 44 InsassInnen (jeweils 22 in einer Erhebungsphase). Zu den MitarbeiterInnen gehörten Bedienstete des Allgemeinen Vollzugsdienstes, AbteilungsleiterInnen und medizinisches Personal. In der Gruppe der Inhaftierten waren die InsassInnen mit einer Drogenproblematik zu zwei Drittel vertreten und somit eigentlich überrepräsentiert. Aber wie bereits verdeutlicht, darf bei qualitativer Forschung nicht Repräsentativität das entscheidende Auswahlkriterium sein, sondern Angemessenheit für die theoretische Fragestellung und die inhaltliche Problematik, da hierbei weniger interessiert, wie ein Problem statistisch verteilt ist, sondern welche Probleme es tatsächlich gibt und wie sie beschaffen sind.

Der retrospektive Charakter der qualitativen Interviews, was meint, daß die Ergebnisse sich nicht nur auf die Zeit der Befragung beziehen, sondern auch „zurückblickend“ den Projektverlauf beurteilen, wurde ergänzt durch fortlaufende Interviews, die parallel zu diesen Phasen während der gesamten Laufzeit der Studie mit ausgewählten InsassInnen und MitarbeiterInnen geführt wurden. Diese intensiven Gespräche fanden in ca. drei- bis vierwöchentlichem Abstand mit jeweils sechs bis acht Personen statt. So wurde sichergestellt, daß vor allem auch nach Abschluß der zweiten Erhebungsphase bis zum Ende des zu beobachtenden Projektzeitraums keine entscheidenden Veränderungen zu den eruierten Ergebnissen auffällig wurden, die sonst in eine abschließende Beurteilung des Projekts hätten mit einfließen müssen.

Zusätzlich zu den vorgestellten Erhebungsmethoden wurde bei der Beurteilung des Projekts auf Daten zurückgegriffen, die mittels verschiedener Dokumentationsbögen erfaßt wurden. Diese Bögen, die von der wissenschaftlichen Begleitforschung entworfen und in die Arbeitsgruppe des Projekts gereicht wurden, umfaßten die Beschreibung von Fortbildungen, Informationsveranstaltungen und Sprechstunden, die Auflistung der ausgegebenen Spritzenattrappen, die Registrierung des Spritzenumlaufs durch die Automaten und die Dokumentation von Spritzenfunden, die nicht dem Reglement entsprechend aufbewahrt wurden. Bedauerlicher Weise

geschah sowohl die Registrierung der an den Automaten getauschten Spritzen als auch die Dokumentation der Spritzenfunde in einem nicht ausreichenden Maße. Auf die wiederholte Bitte der Begleitforschung, dies zu verbessern, wurde nicht eingegangen. So kann zum Beispiel nicht abschließend geklärt werden, wie lange ein Automat, wenn er defekt war, keine Spritzen getauscht hat. Auch wurde die Einhaltung des 1:1-Tauschs nur phasenweise registriert. Da auch der Bitte, die Spritzenfunde auch vor der Installation der Automaten zu registrieren, nicht nachgekommen wurde, gibt es keine anstaltsinternen Daten darüber, ob Spritzen häufiger oder seltener seit Einführung des Spritzentauschs gefunden wurden.

Die Analysen der quantitativen Daten wurden mit dem Statistikprogrammpaket SPSS (Norusis & SPSS Inc., 1992) durchgeführt.

Neben einer univariaten Betrachtung, die einen Gesamtüberblick über alle erhobenen Daten gibt, wurden bei der bivariaten Auswertung Schwerpunkte zum einen auf Grundlage der erkenntnisleitenden Fragestellungen und zum anderen an den qualitativen Ergebnissen orientiert gesetzt.

Die Auswertung der qualitativen Interviews erfolgte in fünf Schritten. Zunächst wurden die Tonbandaufnahmen transkribiert. Dies geschah wortwörtlich und mit Hinweisen auf Unterbrechungen, Pausen, Gefühlsregungen (z.B. „lachen“) und andere Auffälligkeiten. In einem zweiten Schritt wurden die Transkriptionen paraphrasiert. Durch dieses inhaltsanalytische Vorgehen wurden die Interviewtexte so zusammengefaßt, daß die Paraphrasierungen die Inhalte der Aussagen der Probanden herauskristallisiert wiedergaben. Der dritte Schritt war die Bearbeitung der paraphrasierten Texte mit dem Computerprogramm zur qualitativen Inhaltsanalyse „Winmax Professional“. Hier wurden die Texte in inhaltliche Segmente unterteilt und verschiedenen Code-Kategorien zugeordnet. Der nächste Schritt war die Auswertung der nach den Codierungen zusammengestellten Textsegmente. In diesem Schritt wurden erste Hypothesen aufgestellt. Im fünften und letzten Schritt wurden zunächst die aufgestellten Hypothesen überprüft, indem die Textsegmente, auf die sich die Hypothesen bezogen, bis zum Original des Interviewtextes zurückverfolgt wurden. So entstanden Interpretationstexte – in Form des Kapitels 6 -, deren Kernaussagen der Ergebnisse dort im „Fettdruck“ hervorgehoben sind.

Alle die Analyse betreffenden Schritte wurden zweimal – von je zwei verschiedenen Mitarbeiterinnen des Projekts - durchgeführt, um so die Auswertung zu kontrollieren.

In Kapitel 8 werden dann die Ergebnisse der qualitativen Befragung aus Kapitel 6 und die Ergebnisse der quantitativen Befragung aus Kapitel 7 aufeinander bezogen.

Abschließend folgen noch einige kurze Erläuterungen, die sich auf die Auswertungskapitel beziehen:

- Es wird bei der Interpretation grundsätzlich die maskuline Form der Probanden (z.B. Mitarbeiter, Insasse) gewählt, da weniger weibliche Mitarbeiterinnen und Insassinnen befragt wurden, und bei der genauen Benennung ihres Geschlechts ein Rückschluß auf die Person eventuell möglich wäre. Handelt es sich allerdings um Beschreibungen von Situationen auf der Frauenstation wird in diesen Fällen selbstverständlich auch die weibliche Form der betreffenden Personen verwendet.
- In den Auswertungen wird auf die Form des Konjunktivs einheitlich verzichtet, um den Eindruck zu vermeiden, daß die Aussagen der Probanden in Frage gestellt werden.
- Die Bezeichnung „T1“ meint die erste Erhebungsphase; die Bezeichnung „T2“ die zweite.
- In den Interviewziten meint die Abkürzung „I“ die Interviewerin; die Abkürzung „B“ den Befragten.

6. Analyse und Ergebnisse der qualitativen Erhebung

6.1 Bewertung der Regeln und Rahmenbedingungen des Spritzentauschprojekts

Unter diesem Punkt werden das vorgegebene Reglement zum Spritzentauschprojekt und die für das Projekt notwendigen Rahmenbedingungen dahingehend beurteilt, ob und wie „störfrei“ die Vergabe steriler Spritzen erfolgen kann. Es wird bewertet, inwieweit das Verhalten der Probanden den Regeln entspricht. Desweiteren werden die Vorgaben und Modalitäten des Projekts auf „Alltagstauglichkeit“ hin beurteilt.

6.1.1 Attrappenvergabe

Auf die Modalitäten der Attrappenvergabe angesprochen, betonen alle befragten Insassen, daß ihnen Anonymität bei der Vergabe das wichtigste sei. Ob die Vergabe durch die Drogenberatungsstelle KODROBS genügend Anonymität zusichere, darüber sind die Befragten geteilter Ansicht. So reicht einigen diese Form der anonymen Vergabe aus, während andere auch darin ein nicht abzuschätzendes Risiko sehen.

- I: *Na, ist ja auch, das muß er ja nicht nachfragen. der [Drogenberater] soll ja nur dazu da sein, daß er [die Attrappen] anonym verteilt.*
- B: Richtig. Aber manchmal habe ich doch schon den Eindruck „Was will der mir denn jetzt hier erzählen?“ so nach dem Motto, wenn ich ihm jetzt erzähle, ich nehme nichts, das glaubt er mir nicht, weil ich frage ihn nach einer Spritze und sage, ich nehme nichts. Das glaubt er mir nicht. Das sehe ich an den Augen oder überhaupt, wenn mich hier einer anguckt oder so. Ich meine, es kann mir auch im Grunde genommen egal sein, was jemand über mich denkt. Aber im Prinzip, wenn da der D. zum Beispiel sitzt, mein Gesprächspartner, mit dem ich hier psychosoziale [Betreuung] mache, und ich gehe zu dem hin und ich sage „Du, ich brauche mal eine Attrappe, ich möchte mir eine Spritze ziehen“, dann werde ich zwar auch nicht gefragt „Wieso? Wofür brauchst du die denn, du kriegst doch Pola“. Das würde er nie machen, aber mir würde das schon wieder reichen, daß er weiß, daß ich die Möglichkeit habe.
- I: *Also läßt du sie dir lieber von anderen dann wahrscheinlich auch holen oder so?*
- B: Ja, es ist schon, schon möglich, daß so, aber es ist auch schon selten, daß ich selber mal hingehe oder so, daß ist nur mal so, mal um mich zu informieren halt wie es aussieht und wenn da jemand ist, ob er mir eine Attrappe gibt. (Interview 888078-2)

In diesem Interviewbeispiel geht es um die besondere Situation, daß ein Insasse, der sich im Substitutionsprogramm befindet, Hemmungen hat, sich bei der Drogenberatung eine Attrappe zu besorgen, da er dort seinem psychosozialen Betreuer begegnen könnte und vor diesem seinen Konsum nicht zugeben möchte. Aber auch in weniger heiklen Fällen reichen die Hemmungen, sich den Drogenberatern zu offenbaren, aus, um auf bereits gebrauchte Spritzen zurückzugreifen.

- B: Aber wenn sie dann schon hören, ach du scheiße, dann mußt du zu KODROBS, damit ich so ein Ding bekomme, ne, damit ist schon wieder rum. Schon nimmt er eine gebrauchte oder was. (Interview 213609-2)

So äußern einige der Inhaftierten den Wunsch, die Attrappenvergabe noch weiter zu anonymisieren, zum Beispiel durch eine kategorische Ausgabe an jeden Neuzugang.

B: Nee, mich hat das immer so geärgert. Die Sache ist echt in Ordnung, bloß mich hat das immer so geärgert, daß nicht von vornherein jedem, der ankommt, wird das Ding in die Hand gedrückt wird, egal, ob er das will oder nicht. Er kann es ja ablehnen, aber daß sie sagen, sie können sich eins holen, daß die Leute selber hingehen müssen und sagen müssen, ja ich brauche es, wofür das ist ja wohl klar. So eine blöde Frage. [...] Denn ob die Leute denn eh wieder ihr altes Ding benutzen oder die anderen da nicht rankommen, weil sie gar keine [Attrappe] haben, und sich das Ding dann leihen. Ich meine, das bringt es ja dann auch nicht, ne? (Interview 200566-2)

Neben den Fragen nach Anonymität und der Hemmschwelle, sich zu outen, werden von sehr vielen Insassen zwei weitere Kritikpunkte benannt. Zum einen geht es um die fehlenden Informationen darüber, wo und wie die Insassen an eine Attrappe gelangen können. Einige der befragten Insassen wissen nicht einmal, von wem die Attrappenvergabe vorgenommen wird. Andere wissen zwar, daß für die Vergabe die KODROBS zuständig sei, kennen aber weder Ort noch Zeiten. Auf den unzureichenden Informationsstand der Inhaftierten wird allerdings nicht an dieser Stelle sondern in Kapitel 6.1.8 genauer eingegangen.

B: Aber, das wird den Leuten ja nicht mal gesagt, wo sie ihren Dummy herkriegten. Wenn ich denen das nicht erklären würde, ab und zu wenn neue kommen, wissen die das doch gar nicht, daß sie da und da hingehen können wegen dem Dummy. Dann ist es zu selten, daß der Typ da ist und die Dummies ausgibt. [...] und was machst du die andere Zeit, wenn jetzt jemand neu kommt und kriegt keinen Dummy die ganze Woche, also ist er wieder gezwungen, sich von jemand anders was zu holen, eine Pumpe so oder so. Also da müßten sie sich schon was anderes einfallen lassen, daß sie eben einen Dummy immer zu-, also immer zugänglich ist, damit man sich einen Dummy holen kann. Zum Beispiel ich, du hast einen Dummy oder hast deine Pumpe und tauschst sie, hast nur wirklich eine, weil du ja nur eine haben darfst.

I: Ja.

B: Steckst sie in den Automat rein und der funktioniert nicht, deine Pumpe ist weg, kommt keine neue raus und dann? Dann kriegst du auch keine andere, weil der Typ nicht da ist mit Dummies. (Interview 986275-2)

Der andere, oft benannte Kritikpunkt (siehe auch vorhergehendes Interviewbeispiel) betrifft die Kontinuität und Häufigkeit der Attrappenvergabe. Die befragten Insassen können keine Regelmäßigkeit bezüglich der Ausgabezeiten nachvollziehen und empfinden sie somit als unzuverlässig. Auch die Tatsache, daß die Ausgabe nicht täglich und vor allem auch nicht am Wochenende stattfindet, bedeutet für die intravenös konsumierenden Insassen einen Unsicherheitsfaktor und gegebenenfalls sogar einen Risikofaktor, der - wie im letzten Interviewzitat beispielhaft angeführt - auch zum mehrfachen Gebrauch benutzter Spritzen führen kann. Bei der Betrachtung dieser Kritik, der zu unregelmäßigen aber vor allem zu seltenen Ausgabe der Attrappen, darf allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß es für Konsumenten harter Drogen grundsätzlich ein Problem darstellt, sich auf gewisse Regelmäßigkeiten und Verabredungen einzustellen. So entschärft diese Betrachtungsweise zwar nicht die Kritik, daß die Attrappenvergabe nicht täglich stattfindet, aber in bezug auf die empfundene Unzuverlässigkeit bei den Wochentagen und Zeiten der Ausgabe müssen die Aussagen der Interviewprobanden vorsichtig beurteilt werden.

Von den Mitarbeitern der Anstalt gibt es die Attrappenvergabe betreffend nur sehr wenige Äußerungen. Hauptsächlich beziehen sich ihre Angaben auf den Aspekt der Anonymität. Dabei betonen sie - konform mit der Meinung der Insassen - daß der Anonymität bei der Attrappen-

vergabe höchster Stellenwert zukommen muß und weisen ebenfalls darauf hin, daß sogar bei einer Vergabe durch die KODROBS für einige Insassen eine immer noch zu hohe Hemmschwelle besteht, sich vor den Drogenberatern zu outen. Auch hier wird beispielhaft ein Gefangener aus dem Substitutionsprogramm aufgeführt. Des weiteren stimmen die Aussagen der Mitarbeiter auch in dem Punkt mit denen der Insassen überein, daß die Inhaftierten meistens nicht nur nicht über den Ort und die Zeiten der Attrappenausgabe informiert sind, sondern auch in einigen Fällen gar nicht wissen, daß die KODROBS für die Ausgabe zuständig ist.

Bei allen Befragtengruppen steht der Aspekt der Anonymität bei der Vergabe der Attrappen im Vordergrund. Einigen Inhaftierten reicht das Maß an Anonymität durch die KODROBS nicht aus. Kritisiert werden die fehlenden Informationen darüber, wer die Attrappen ausgibt und vor allem wann und wo. Auch geschieht die Ausgabe nicht häufig und regelmäßig genug.

Auf der Station, auf der die inhaftierten Frauen untergebracht sind, gibt es mit der Ausgabe der Dummies noch größere Schwierigkeiten. Lediglich zu Beginn des Projekts geschah die Verteilung der Dummies durch die KODROBS regelmäßig. Nach wenigen Wochen ging die KODROBS dazu über, die Frauenstation nur noch sporadisch aufzusuchen. Die Mitarbeiter dieser Station sollten entweder selbst die Attrappen austeilen oder der KODROBS Bescheid geben, wenn sie mitbekämen, daß ein Bedarf nach Attrappen bestünde. Dazu eine Insassin:

- I: *Vielleicht, wenn Sie so jetzt die Zeit zwischen hier und jetzt und vorher, also vor dem Spritzenautomaten, vergleichen; vielleicht hat sich da was geändert mit dem gemeinsamen Benutzen von Nadeln?*
- B: Ja, es hat sich was geändert, aber nicht viel, weil die Angst ist einfach da, sich so ein Dummy-Ding zu holen. [...] Und ja also, alle haben Angst hinzugehen und zu sagen, ich brauche so ein Teil, weil der Name aufgeschrieben wird, ne.
- I: *Genau. Erzählen Sie das noch mal ganz genau, wie das ist mit dem Dummy holen. Also, Sie kriegen den nicht von der KODROBS. Ist das richtig, oder kommen die ab und an?*
- B: Oh nee, wir bekommen das, wenn wir eine haben wollen, müssen wir in die Aufsicht zum Beamten. [...] Und M., die ist dann hingegangen, hat sich eine geholt. Der wollte ihr das erst ausreden von wegen, wollen Sie wirklich und so, da hatte sie Angst, da wollte sie schon eine ganz dreckige, alte nehmen. Ich sagte, geh hin und erzähl ihm: die steht Dir zu. So, sie dann wieder hingegangen, dann hat sie die bekommen, dann wurde ihr Name aufgeschrieben. [...] Ich finde das total unmöglich, daß die Namen da aufgeschrieben werden. Das ist ja. Man müßte da so rankönnen, ohne daß man da einen Beamten, ich meine gut, die sehen das, wenn so ein Teil bei mir in der Schublade liegt, aber wenn auch noch der Name, dann brauchen sie ja nur die Namen durchgehen. [...] Man [muß] die eh Dummies da irgendwo anders herkriegen als außer ausgerechnet da von den Beamten. Gut, ich meine über KODROBS, die sind alle 14 Tage mal hier. Die sind ja nicht da, wenn ich sie mal brauche. (Interview 724780-2)

Ob es der Realität entspricht, daß die Namen derjenigen Frauen notiert werden, die nach einem Dummy fragen, konnte nicht eruiert werden. Es kann sich auch hierbei um das Notieren eines Vermerks handeln, der daran erinnern soll, der KODROBS Bescheid zu geben, bei welchen Frauen ein Bedarf nach einer Attrappe besteht, um die Drogenberater bei diesen Frauen vorbeizuschicken. Doch unabhängig davon, ob und warum das Notieren der Namen - das im übrigen von ausnahmslos allen befragten Frauen angesprochen wird - stattfindet, kann die Ausgabe der Attrappen in der Form, wie sie auf der Frauenstation praktiziert wird, nicht funktionieren. Da die inhaftierten Frauen sich den Mitarbeitern ihrer Station offenbaren müssen, um entweder von diesen selbst eine Attrappe ausgehändigt zu bekommen oder über diese die Drogenberater zwecks einer Attrappenvergabe auf die Frauenstation zu bitten, wird die Anonymität dieser

potentiellen Projektteilnehmer in keiner Weise gewahrt. Doch um diese Wahrung der Anonymität ging es den Projektdurchführern bei dem Beschluß, die Attrappenvergabe von Personen erfolgen zu lassen, die nicht zum Anstaltspersonal gehören, da somit die Hemmschwelle niedrig gehalten werden soll, sich eine Attrappe zu besorgen. Daß die Hemmungen gegenüber den Mitarbeitern der Station dazu führen, daß in fast allen Fällen seitens der Insassinnen auf das Attrappenangebot verzichtet wird, muß das Bestreben bestärken, die Attrappenausgabe von den anstaltsinternen Mitarbeitern fernzuhalten. Dieser Problematik können die inhaftierten Frauen nicht ausweichen, da die Anwesenheit der KODROBS auf der Frauenstation viel zu sporadisch ist, um von diesen Mitarbeitern eine Attrappe zu beziehen. Wie bereits bei der Interpretation der Interviews der männlichen Insassen zu diesem Thema angesprochen dürfen die Folgen einer nicht funktionierenden Attrappenausgabe nicht unterschätzt werden, da es in fast allen Fällen nicht zu einem Verzicht auf den intravenösen Konsum der Drogen führt, sondern zum Gebrauch benutzter Spritzen.

Auf der Frauenstation sind die Schwierigkeiten mit der Attrappenausgabe noch größer, da dort die Vergabe der Attrappen hauptsächlich über die Mitarbeiter der Station geschehen soll.

Ein weiterer Aspekt, der ebenfalls nicht unterschätzt werden sollte, wird im folgenden Interviewzitat angesprochen:

B: Ach, ich habe es auch schon erlebt, daß sich eine eine Attrappe holen wollte, und die haben es ihr wieder ausgeredet. (Interview 627821-2)

Sowohl von den weiblichen als auch von den männlichen Inhaftierten wird uns immer wieder von Situationen berichtet, in denen ihnen bei der Frage nach einer Attrappe von den Mitarbeitern der intravenöse Konsum „ausgeredet“ wird. Dieses Nahelegen des Verzichts, das sicherlich in der eigentlichen Motivation unumstritten ist, führt aber doch in fast allen Fällen zu einer Situation des Needle-Sharings, so daß größte Vorsicht geboten sein sollte, wenn die Situation der Attrappenausgabe zu einem „kurzen Beratungsmoment“ genutzt wird.

Wird in der Situation, in der ein Insasse eine Attrappe ausgehändigt bekommen möchte, der intravenöse Drogenkonsum „ausgeredet“, führt das oftmals zu einer Situation des Gebrauchs einer benutzten Spritze.

Funktioniert die Versorgung mit Attrappen nicht, führt das in den meisten Fällen zum Praktizieren des Needle-Sharings.

6.1.2 Aufbewahrung der Spritzen

Zu diesem Themenbereich eine sehr treffende Aussage eines Mitarbeiters:

B: Und wenn man was findet, sind die meisten Spritzen nicht in der Schutzhülle, sondern irgendwo versteckt [oder] offen rumliegend, wie man so schön sagt. [...] Also ich sage mal von 100 Spritzen werden 99 [nicht nach der Regel aufbewahrt]. (Interview 240769-2)

Diese Aussage findet sich inhaltlich in ausnahmslos allen Interviews der befragten Mitarbeiter und einheitlich in allen Berufsgruppen. Ebenfalls einheitlich sind hierbei die Tendenzen der Er-

gebnisse der ersten Erhebungsphase und die der zweiten. So bestätigen die Beobachtungen aus der zweiten Phase die Vermutungen aus der ersten: Die Aufbewahrung der „erlaubten“ Spritze findet nicht nach der vorgesehenen Regel statt. So gut wie nie kann die ordnungsgemäße Aufbewahrung der Spritze - gut sichtbar im Schrank des Insassen - beobachtet werden. Die Spritzen werden entweder versteckt oder sie liegen offen herum. Findet man diese versteckten Spritzen oder sieht welche der herumliegenden, so befinden sich diese äußerst selten in dem dafür vorgesehenen Behältnis.

Warum die Inhaftierten sich nicht an die Regel, die eine erlaubte Spritze im Behältnis entweder gut sichtbar im Schrank oder am Körper aufzubewahren, halten, wird von den Mitarbeitern vielseitig begründet. Die Wahrung der Anonymität steht bei dieser Argumentation im Vordergrund. Hauptsächlich vor den Mitarbeitern aber zum Teil auch vor den Mitgefangenen wollen die intravenös konsumierenden Insassen ihren Drogenkonsum verbergen. Vor allem auch die gelegentlichen Konsumenten und die, deren Konsum bisher noch nicht aufgefallen ist, sind darauf bedacht, sich nicht durch eine offiziell aufbewahrte Spritze zu verraten. Andere Beweggründe für das Nichteinhalten der Regel sind die Angst vor Urinkontrollen, die eventuell aufgrund einer offiziell aufbewahrten Spritze unternommen würden. Des weiteren gehen die Mitarbeiter davon aus, daß die regelmäßig intravenös Drogen konsumierenden Gefangenen mehrere Spritzen besitzen müssen, und somit die Aufbewahrung von nur einer Spritze von vornherein nicht einzuhalten ist. Andere Argumente sehen die Mitarbeiter in der „Person des Junkies“ begründet. „Das ist einfach drin beim Süchtigen, alles zu verstecken“ (Interview 310159-1). Auch Unzuverlässigkeit und mangelnde Disziplin dieser Inhaftierten lassen gar nicht zu, daß sich die Konsumenten an die vorgesehene Regel halten können.

Nach Angaben der Mitarbeiter halten sich die Inhaftierten bei der Aufbewahrung der Spritzen nicht an die vorgegebenen Regeln. Die Spritzen werden entweder versteckt oder sie liegen so herum, daß sie dem Konsumenten als Person nicht zugeordnet werden können. Auch befinden sich die Spritzen nicht in den zur Aufbewahrung vorgesehenen Behältnissen.

Als Beweggründe für dieses Verhalten nennen die Mitarbeiter primär den Wunsch der Insassen nach Anonymität. Auch wird betont, daß ein regelmäßiger Konsument, der mehrere Spritzen aufbewahrt, sich von vornherein nicht an die Regeln halten kann. Weiterhin sehen die Mitarbeiter in der Persönlichkeitsstruktur des Drogenkonsumenten Merkmale, die ebenfalls zur Nichteinhaltung dieser Regeln führen.

Die Aussagen der Inhaftierten bestätigen sowohl in der ersten Erhebungsphase die Vermutungen der Mitarbeiter als auch in der zweiten Erhebungsphase die Beobachtungen dieser. Dazu ein Zitat aus einem Interview mit einem Insassen:

B: Also die [Spritzen] hat irgendwie keiner in seinem Schrank liegen. Die sind immer in irgendwelchen, also meistens in einem freien Schrank, der nicht benutzt wird, wo dann irgendwelche alten Klamotten drin liegen; da liegen die meistens drin. Oder auf dem Klo oder wo, wo alle ran können. Aber das ist ganz selten, daß die jemand in seinem Schrank aufbewahrt. (Interview 140660-2)

Ebenfalls in der Argumentation für das Nichteinhalten der Regeln zur Aufbewahrung der Spritzen finden sich die von den Mitarbeitern genannten Beweggründe in den Aussagen der Inhaftierten übereinstimmend wieder. So betonen auch die Insassen, daß bei ihnen die Wahrung ih-

rer Anonymität - sowohl vor den Mitarbeitern als auch vor den Mitinsassen - einen sehr hohen Stellenwert einnimmt. Daß dies im besonderen für die Gelegenheitskonsumenten und auch für die Insassen, deren Konsum bisher noch nicht aufgefallen ist, gilt, entspricht ebenfalls den Aussagen der Mitarbeiter. Auch die Tatsache, daß ein Konsument mit regelmäßigem Konsum nicht nur eine, sondern mehrere Spritzen aufbewahrt, und er sich somit an die vorgesehene Regel nicht halten kann, spielt in den Aussagen der Inhaftierten eine Rolle. Das von den Mitarbeitern angeführte Argument, daß ein gewisses Maß an Unzuverlässigkeit und mangelnder Disziplin in der „Person des Junkies“ begründet liegt, wird von den befragten Inhaftierten weder abgestritten noch ignoriert. Auch sie sehen darin Gründe für das Nichteinhalten der Regeln. Doch gibt es auch Nennungen von Beweggründen für das Verhalten der Inhaftierten, die in den Aussagen der Mitarbeiter keine Beachtung finden. So betonen die befragten Insassen, Angst davor zu haben, „vollzugliche Probleme zu bekommen“, wenn bei ihnen eine Spritze offiziell aufbewahrt gesehen wird. Die Errungenschaften im Offenen Vollzug aufs Spiel zu setzen sowie die Abschiebung in den Geschlossenen Vollzug zu riskieren, hält die Konsumenten davon ab, die Spritzen so aufzubewahren, daß sie ihrer Person zugeordnet werden können. Ein anderer Beweggrund, der seitens der Inhaftierten benannt wird, ist das Bestreben der Konsumenten, daß sie den Mitarbeitern keinen Anlaß bieten wollen, bei ihnen Drogen zu vermuten. Sie wollen auf keinen Fall durch ihr Verhalten Revisionen hervorrufen und somit die Drogen, die sich in ihrem Besitz befinden, auf Spiel setzen. Zuletzt soll noch ein Argument genannt werden, warum die Spritzen in den seltensten Fällen in dem dafür vorgesehenen Behältnis aufbewahrt werden. Viele der intravenös Drogen konsumierenden Inhaftierten empfinden dieses Behältnis als zu sperrig und zu unbequem. Wenn sie also ihre Spritzen nicht anderswo verstecken, sondern sie bei sich tragen wollen, dann soll auch dies in möglichst unauffälliger Form geschehen. Dafür ist die Aufbewahrung in dem hierfür vorgesehenen Behältnis nicht geeignet.

Lediglich ein Inhaftierter gibt an, seine Spritze in dem Behältnis gut sichtbar in seinem Schrank aufzubewahren. Er begründet sein Verhalten damit, daß die Mitarbeiter der Anstalt sowieso von seiner Drogenproblematik in Kenntnis sind, da „in seiner Akte BTM steht“. Obwohl bei vielen der befragten Insassen aus der Gefangenenakte ersichtlich ist, daß bei ihnen eine Drogenproblematik bekannt ist, bleibt der eben angesprochene Inhaftierte mit seinem Regeln einhaltenden Verhalten ein Einzelfall.

In der Beschreibung der Situation zur Aufbewahrung der Spritzen und in der Benennung der hierfür verantwortlichen Beweggründe stimmen die Aussagen der Inhaftierten mit denen der Mitarbeiter vollkommen überein.

Zusätzlich weisen die Insassen jedoch verstärkt auf ihre Ängste vor vollzuglichen Konsequenzen hin, die sie bei einer offensichtlichen Aufbewahrung ihrer Spritze befürchten. Auch wollen sie nicht das Risiko eingehen, daß aufgrund dieser Aufbewahrungsform bei ihnen nach versteckten Drogen gesucht wird. Das Argument, warum die Konsumenten ihre Spritze, wenn sie sie am Körper tragen, nicht in dem Behältnis aufbewahren, ist der Umstand, daß diese Behältnisse zu sperrig sind und somit zu sehr auffallen.

6.1.3 Reaktion auf ordnungsgemäß aufbewahrte Spritze

Unter diesem Aspekt wird nicht das grundsätzliche Revisionsverhalten der Mitarbeiter untersucht (siehe dazu Kapitel 6.2.3), sondern der Umgang mit der Regel, daß allein das Auffinden

einer offiziell erlaubten Spritze, die sich in dem dafür vorgesehenen Behältnis entweder gut sichtbar im Schrank des Konsumenten oder an seinem Körper befindet, kein Revisionsgrund sein soll.

Die Tendenz in den Aussagen der Mitarbeiter, sowohl in der ersten als auch in der zweiten Erhebungsphase, spricht für ein überwiegendes Einhalten dieser Regel. So beschreibt der größere Teil der Mitarbeiter, daß sie das Auffinden einer korrekt aufbewahrten Spritze nicht als Anstoß zu einer Revision empfinden. Stoßen sie bei einem Inhaftierten auf eine ordnungsgemäß aufbewahrte Spritze, so lassen sie diese dem Inhaftierten und betrachten diese Tatsache nicht als Grund für eine Revision. Eine Spritze, die jedoch regelwidrig aufbewahrt wird, wird eingezogen. Ebenso verfahren wird bei einer Aufbewahrung von mehr als einer Spritze. Auch wird eine Spritze konfisziert, wenn sie - trotz einer der Regel entsprechenden Aufbewahrung - Drogen enthält. Sofern sich die eben genannten regelwidrigen Handlungen einem Inhaftierten zuordnen lassen, werden diese von den Mitarbeitern bei der Anstalts- bzw. Vollzugsleitung gemeldet.

B: Also, ich würd' mich mit Sicherheit dran halten, weil ich kann den eh nich bekehren, ne, und im Knast is er sowieso, warum soll ich ihn noch weiter kriminalisieren? Is wahrscheinlich auch bekannt, wenn er die an dem Ort hat (*I: hmhm*) und, mir is das auch egal, ob er vorher rumgepöbelt hat oder was auch immer (*I: hmhm*) und andere Kollegen werden mit Sicherheit sagen, 'Was, der hat mich dumm angemacht? Äh, wollen wer mal genauer gucken, ob wer da nich irgendwo Drogen finden' oder sowas (*I: hmhm*). Und das is auch, das is auch das, was die Gefangenen wissen und weswegen sie vielleicht auch die Spritzen woanders lagern. (Interview 310159-1)

Allerdings gibt es auch Aussagen unter den Mitarbeitern, daß oftmals sehr unterschiedlich reagiert wird und sich längst nicht alle von ihnen an das vorgegebene Reglement halten.

B: Ach wissen Sie, ich denke, das ist sehr schwierig, und da kommt es, da kann man nicht generell was sagen. Das kommt auf die einzelnen Menschen drauf an. (Interview 438610-2)

So beschreiben einige der Mitarbeiter Situationen, in denen sie sich erst dann zu einer Revision entschieden, als sie bei einem Inhaftierten eine Spritze gesehen hatten, obwohl diese ordnungsgemäß aufbewahrt wurde. Deutlich wird zugegeben, daß - unabhängig von einem regelwidrigen oder einem regelentsprechenden Aufbewahren einer Spritze - das Auffinden dieser Grund genug für eine Revision ist. Bei einem Insassen eine Spritze wahrzunehmen und die daraus folgende Vermutung, daß sich bei diesem auch Drogen befinden, können nicht ignoriert werden und beeinflussen somit das weitere Verhalten der Mitarbeiter.

B: [...] Sicherlich, will ich mich nicht von frei machen, wenn ich gleich zu Anfang eine Spritze irgendwo sehen würde, würde ich wahrscheinlich mehr oder intensiver gucken, als wenn ich das nicht gefunden, als wenn ich diese nicht gefunden hätte, mit Sicherheit, da will ich mich nicht von frei machen. [...] Wie gesagt, dieses, da bleibt immer noch was im Hinterkopf bei mir. (*I: Hmhm*) Trotz alledem. (Interview 204683-2)

Der überwiegende Teil der Aussagen der Mitarbeiter beschreibt, daß die Regel - daß allein das Auffinden einer offiziell erlaubten Spritze, die sich in dem dafür vorgesehenen Behältnis entweder gut sichtbar im Schrank des Konsumenten oder an seinem Körper befindet, kein Revisionsgrund sein soll - eingehalten wird. Weitaus weniger Mitarbeiter berichten von einem Nichteinhalten dieser Regel.

Äußerst brisante Informationen zu diesem Themenbereich wurden außerhalb der Tonbandaufzeichnungen mitgeteilt. So gibt es Mitarbeiter, die sich bewußt gegen das vorgesehene Reglement verhalten, um - so laut ihrer eigenen Aussagen - das Spritzentauschprojekt auf diese Art zu sabotieren. Diese Mitarbeiter entwenden kategorisch alle Spritzen, auch die, die den Regeln entsprechend aufbewahrt werden. Zwar handelt es sich hierbei um nur einige Aussagen, die aber deshalb nicht weniger besorgniserregend sind.

Einige wenige Mitarbeiter geben ein das Projekt sabotierendes Verhalten zu, indem sie beschreiben, daß generell jede Spritze von ihnen entwendet wird.

Die Aussagen der befragten Insassen zu diesem Thema sind ausführlicher als die der befragten Mitarbeiter. Auch können die Inhaftierten die Einschätzungen der Mitarbeiter überwiegend nicht bestätigen. So widerspricht der weitaus größere Teil der Insassen den von den meisten Mitarbeitern beschriebenen Beobachtungen, daß allein das Auffinden einer vorschriftsgemäß aufbewahrten Spritze nicht als Revisionsgrund empfunden wird. Die eindeutige Mehrheit der Inhaftierten beschreibt den Umgang mit dieser Regel wie folgender Interviewproband:

B: Aber manchmal ist es schon aus Bock, weil sie keinen Bock haben darauf, daß hier gefixt wird, einfach nur zu sagen: „Die ist da zwar im Röhrchen, das mag auch kein Grund sein zu revidieren, aber ich mache es trotzdem.“ [...] „Dann muß doch da auch noch was anderes sein, denn wofür braucht der Mann eine Pumpe?“ Und dieses kann ich überhaupt nicht verstehen (*I: ja*), deswegen wäre es für mich schon ein Grund mehr, sie nicht in meinem Schrank aufzubewahren. (Interview 888078-2)

Ein weiteres Interviewbeispiel dazu:

B: Ja, es wird genauer geguckt, nä, aber ansonsten. Wenn sie eine Pumpe bei dir finden, bist du eben öfter dran, ne. Das ist schon klar. [...] Daraufhin wird genauer geguckt.

I: Also ist-

B: [Unterbricht] Er lebt in dem Moment in der Hoffnung, daß er bei mir einen Beutel findet, ne. (Interview 080357-2)

Während die beiden Befragtengruppen die Situation und die Reaktion im Hinblick auf das Revisionsverhalten bei einem Auffinden einer ordnungsgemäß aufbewahrten Spritze sehr unterschiedlich beurteilen, finden sich in ihren weiteren Aussagen auch übereinstimmende Tendenzen.

So erwähnen auch die Insassen die Schwierigkeit, diese Situationen und Reaktionen verallgemeinernd darzustellen, da bei jeder einzelnen Gegebenheit der weitere Verlauf der Situation auch von dem jeweiligen Mitarbeiter selbst abhängt.

B: Puh, hm, ich denke mal, das hängt von jedem Bediensteten anders ab. Der eine reagiert so, der andere reagiert so. Ich denke, der eine macht die Schranktür wieder zu und sagt gar nichts, und der andere reißt dann alles auseinander. Und das hängt von jedem ab, wie er drauf ist. (Interview 531256-2)

Die Aussagen der Inhaftierten widersprechen in ihrer Tendenz denen der Mitarbeiter. So beschreiben die Insassen, daß sich in den überwiegenden Fällen die Mitarbeiter nicht an die vorgegebene Regel halten, und so allein das Auffinden einer vorschriftsgemäß aufbewahrten Spritze zum Anlaß für eine Revision genommen wird.

Besorgniserregend ist hingegen die Übereinstimmung bezüglich der Aussagen, die die Mitarbeiter neben der Tonbandaufnahme gemacht haben. So beschreiben auch die befragten Insassen - diese allerdings bei laufendem Tonbandgerät - sowohl Situationen, in denen nach ihrer Auffassung Willkür und auch Schikane erfolgen, als auch Mitarbeiter, die grundsätzlich jede Spritze entwenden.

B: Die [Spritze] wird eingesackt.

I: [...] Was, die wird eingesammelt, auch wenn sie offiziell aufbewahrt wurde?

B: Ja natürlich.

I: Das passiert?

B: Ja natürlich. Es gibt Beamte, die haben absolut keinen Bock auf Spritzen, die sagen dir das zwar nicht, oder die sagen mir das nur nicht. [...] Die sehen das so: „Was weg ist, ist weg. Ich brauche mich damit nicht mehr rumärgern.“ [...] Aber irgendwie finde ich das schon manchmal ein bißchen eigenartig dieses, so diese Willkür, daß die einfach mal sagen: „Ja, jetzt gucken wir doch mal da rein“ und „Ach wie schön, eine Pumpe, die nehmen wir doch gleich mal mit“. (Interview 888078-2)

Ein weiterer Proband:

B: Naja, zuerst einmal kommt die Spritze sowieso weg.

I: Was heißt das?

B: „Wem gehört die Spritze? Dem und dem.“ Dann wird sie erst mal mitgenommen.

I: Obwohl sie vorschriftsgemäß im Schrank liegt, in dem Röhrchen, wird sie mitgenommen?

B: Ja, wird sie mitgenommen, ne.

I: [...] Das soll ja so nicht sein, ne.

B: Ja, aber so ist das halt, ne. Die machen ja hier ihre eigenen Gesetze. (Interview 566666-2)

Es ist nicht möglich zu klären, ob es sich bei diesen Aussagen um Einzelfälle handelt oder ob das kategorische Entwenden aller Spritzen - auch derer, die ordnungsgemäß aufbewahrt werden - vermehrt vorkommt. Doch auch wenn dies nicht abschließend geklärt werden kann, darf diese Handlungsweise, die von seiten der betroffenen Mitarbeiter mit Sabotage und von seiten der Insassen mit Willkür und Schikane beschrieben wird, nicht unkommentiert bleiben.

Die Inhaftierten bestätigen Erzählungen der Mitarbeiter, daß Situationen vorkommen, in denen den Insassen ihre Spritzen trotz ordnungsgemäßer Aufbewahrung - von seiten der Mitarbeiter regelwidrig - entwendet werden.

6.1.4 Konsequenzen für Automatenbenutzer

Konsequenzen, die einem Inhaftierten möglicherweise widerfahren, weil er bei einer Benutzung eines Spritzentauschautomaten einem Mitarbeiter auffällt, lassen sich schwer analysieren. Die Grenze zwischen eindeutigen Zuweisungen und vermuteten Zusammenhängen verläuft ungenau. Jedoch fällt, sowohl während der ersten als auch während der zweiten Erhebungsphase, der sehr hohe Grad an Übereinstimmung zwischen den Aussagen der Mitarbeiter und denen der Insassen auf. Lediglich zwei Mitarbeiter und auch nur zwei Inhaftierte meinen, daß ein für die Mitarbeiter sichtbares Benutzen der Automaten keine Nachteile für den Konsumenten bringt, während dem entgegen alle anderen Probanden, Insassen und auch Mitarbeiter davon überzeugt sind, daß eine offensichtliche Teilnahme an dem Spritzentauschprojekt nicht ohne Konsequenzen bleibt.

Die Mitarbeiter beschränken ihre Aussagen bezüglich der Konsequenzen allerdings auf ihr Revisionsverhalten. Es gibt zwar nur einige wenige unter ihnen, die zugeben, daß sie einem Inhaftierten, den sie bei der Benutzung eines Spritzenautomaten beobachten, in dessen Haftraum folgen, um ihn entweder „auf frischer Tat zu ertappen“ oder aber um bei ihm nach Drogen zu suchen. Trotz dessen gibt auch der größte Teil der Mitarbeiter an, daß das Beobachten eines Insassen an einem Automaten zu Revisionen führt, nur daß dies meistens nicht unmittelbar geschieht. Dazu folgendes Zitat eines Mitarbeiters:

- B: Ich soll ja nicht hinterherlaufen, ich soll den ja nicht kontrollieren, wenn er eine Spritze zieht, das soll ich ja nicht. Ich meine, es ist natürlich so, daß wenn man diese Information hat und sieht, der oder der andere, der zieht sich ab und zu mal eine Spritze, wird man diese Informationen sicherlich speichern und vielleicht auch mal irgendwann benutzen, daß man sagt: „Okay, das sind drei Leute, die liegen alle auf einem Saal, der müßte eventuell mal revidiert werden“.
- I: Ja.
- B: Das ist gut möglich, weil da kann natürlich die Möglichkeit bestehen, daß da Drogen sind. (Interview 521498-2)

Von weiteren vollzuglichen Konsequenzen, die sie ihrerseits gegen die Automatenbenutzer bewirken, sprechen die Mitarbeiter kaum. Lediglich erwähnen sie, wie auch folgender Mitarbeiter, daß sie von den diesbezüglichen Ängsten der Inhaftierten wissen.

- B: Im großen und ganzen wird beklagt, daß doch viele offensichtlich auch Sorge haben, daß sie vom Vollzug irgendwie also in ungueter Weise beobachtet werden, und daß das irgendwie in ihre vollzugliche Planung reinkommt. Ob das nun dem Richter mitgeteilt wird oder dem Vollzugsbeamten oder dem Abteilungsleiter, also da ist wohl doch 'ne große Hemmschwelle. (Interview 438610-2)

Die Insassen beschreiben die Revisionen, die aufgrund von Situationen erfolgen, in denen sie beim Benutzen eines Automaten von Mitarbeitern beobachtet werden, nicht als überwiegend verzögerte, sondern genauso oft als unmittelbare Reaktionen. So zum Beispiel folgender Inhaftierte:

- B: Er wollte die Pumpe tauschen, wollte eine neue nehmen, und dann hat er sie in seine Röhre getan und in seine Tasche gesteckt, wie es sich gehört, und wollte auf Saal. Und dann kamen sie gleich mit vier Mann an: „wo hast du dein Heroin?“ So auf Deutsch, das Heroin hat er auch noch in der Tasche dazu. Na, dann haben sie nur sein Hasch gefunden, sein 1 Gramm, ne. [...] Es war nur der Grund, weil er eine Pumpe getauscht hat, aus dem Grund.
- I: *Haben sie ihn revidiert!*
- B: Ja. Aber das ist ja nun auch nicht Zweck des Automaten, daß es, ich verstehe hier auch die Beamten nicht. (Interview 579231-2)

Beide Probandengruppen, sowohl die Mitarbeiter als auch die Inhaftierten, beschreiben Revisionen als Konsequenzen aufgrund von Situationen, in denen Mitarbeiter Insassen beim Benutzen von Spritzenautomaten beobachten.

Doch die Insassen berichten auch von weiteren vollzuglichen Konsequenzen:

- B: Wie einige, die haben nicht in der Akte, nichts mit Btm stehen, ne. Die gehen ungern dann zum Automaten, eine Pumpe zu tauschen, weil es doch noch teilweise, dann irgendwo, irgendwo wird es doch vermerkt, beziehungsweise es bleibt beim Beamten hängen. Und wenn es dann vielleicht mal um irgendeine Entscheidung geht, nech, oder eine [§] 15.4-Entscheidung oder so was, ne.

I: Was ist das?

B: Freigänger. (I: Ja) Entscheiden die, ne, dann fallen den Beamten ein: „Ja, jetzt habe ich den doch am Automaten gesehen. Sollten wir dem nicht vielleicht erstmal eine UK abnehmen?“. (Interview 311272-2)

Aber nicht nur die Sorge, den Freigängerstatus aufs Spiel zu setzen, sondern auch das Risiko einer Urlaubssperre, einer Verlegung in eine andere Anstalt, einer Urinkontrollen oder eines Verlustes anderer bereits erworbener „Vorzüge“ hemmt viele der Inhaftierten, die Automaten zu benutzen, da sie diese Reaktionen ebenfalls als Konsequenzen auf ein beobachtetes Benutzen eines Automaten erleben. Auch die Angst, die Entscheidung für eine bedingte vorzeitige Entlassung durch eine offensichtliche Teilnahme am Spritzentauschprogramm negativ zu beeinflussen, kann dazu führen, ein gemeinsames Benutzen einer Spritze einem Risiko, an einem Automaten beobachtet zu werden, vorzuziehen.

B: Im Endeffekt hat dann die andere dann doch die Spritze genommen und schnell mit heißem Wasser nur so ausgespült, also von und genommen. Aus Angst dahin zu gehen. [...]Weil bei vielen hängt ja auch so die Zweidrittelentscheidung, oder was weiß ich. Und jeder hat Angst, daß das mit reinkommt. (Interview 724780-2)

Einige befragte Inhaftierte konkretisieren die möglichen vollzuglichen Konsequenzen weniger und beschreiben sie als Reaktionen wie: „die lassen dich das dann spüren“, „du bist dann unten durch“ oder „die behalten dich dann im Kopf“.

Die Inhaftierten erleben nicht nur Revisionen als Nachteil einer für die Mitarbeiter beobachtbaren Teilnahme am Spritzentauschprogramm, sondern beschreiben weitere Konsequenzen, die in unterschiedlichem Maße Einfluß auf ihre vollzugliche Situation haben.

6.1.5 Automaten

Die Modalität der Vergabe steriler Spritzen durch Automaten soll ein hohes Maß an Anonymität sichern. So weisen auch fast alle befragten Insassen darauf hin, daß es von der Wahrung ihrer Anonymität abhängt, ob und wie oft sie die Spritzentauschautomaten benutzen. Auch unter diesem Aspekt benennen die Inhaftierten sowohl den Wunsch, sich vor den Mitarbeitern aber auch vor den Mitinsassen nicht offenbaren zu wollen, als auch die Angst vor vollzuglichen Konsequenzen. Nur äußerst wenige Inhaftierte geben an, daß es ihnen gleichgültig ist, ob sie beim Benutzen der Automaten gesehen werden.

Die Frage, inwieweit die Vergabe steriler Spritzen durch den Einsatz von Automaten tatsächlich ein hohes Maß an Anonymität sichert, läßt sich beantworten durch die Bereitschaft der Inhaftierten, die Automaten zu benutzen. Allerdings muß die Frequentierung der Automaten wiederum abhängig von den Standorten dieser bewertet werden. Beim Vergleich der Standorte im Haupthaus, die während des zu beobachtenden Evaluationszeitraumes ausprobiert wurden, ist der beliebteste Standort für einen Spritzentauschautomaten die Fahrzeugschleuse. Vielen Konsumenten genügt das dortige Maß an Anonymität. Dem hingegen werden die Automaten, die im Einsichtsbereich der Aufsicht hängen, von fast allen Inhaftierten als „Frechheit“ empfunden. Nur ganz vereinzelt geben Insassen an, diesen Standort dennoch aufzusuchen. Geteilter Meinung sind die befragten Inhaftierten über die Möglichkeit des anonymen Zugangs bei den

Automaten, die in den Fluren sowie in den Windfängen hängen. So reicht das Maß an Anonymität dieser Standorte zwar eigentlich nicht aus, dennoch hält dies aber einige der Konsumenten nicht davon ab, diese Automaten zu frequentieren.

Fast alle Konsumenten bemessen der Wahrung ihrer Anonymität - nicht nur vor den Mitarbeitern sondern bei vielen auch vor den Mitinsassen - einen äußerst hohen Stellenwert bei.

Lediglich die Fahrzeugschleuse wird von dem überwiegenden Teil der Inhaftierten als ausreichend anonyme Möglichkeit betrachtet, sich an einem Spritzen-tauschautomaten mit einer Spritze zu versorgen. Keiner der befragten Insassen jedoch kann einen Automaten nennen, bei dessen Zugang er sich völlig unbeobachtet fühlt.

Ein Aspekt, der einen unauffälligen Zugang zu einem Automaten zusätzlich erschwert, ist die Tatsache, daß das Betätigen eines Automaten einen sehr hohen Geräuschpegel verursacht.

Da nur wenige der befragten Inhaftierten mit den die Standorte betreffenden Bedingungen zufrieden sind, fordern viele von ihnen eine anonymere Möglichkeit des Zugangs. Oftmals wird dafür der Sanitärbereich mit den Duschen vorgeschlagen.

Während des gesamten Projektverlaufs fiel auf, daß der Automat im Einzelhaftplatzhaus und der auf der Frauenstation kaum und zeitweilig sogar gar nicht benutzt wurden. Dazu zunächst zwei Zitate von Inhaftierten, die im Einzelhaftplatzhaus untergebracht waren:

B: Ja, ich habe, ich habe von gehört und weiß ich einmal, daß einer einmal eine gezogen hat. Das wußte aber gleich das ganze Haus, das ging natürlich 'rum wie so ein Lauffeuer. (Interview 080465-2)

So auch ein weiterer Inhaftierter aus dem Einzelhaftplatzhaus:

B: Nur hier ist das im Moment wohl so, daß die Leute, die hier im Haus sind und Drogen konsumieren, daß die sich wohl hauptsächlich die Spritzen drüben holen.

I: *Ja, davon habe ich auch schon gehört. Warum?*

B: Vielleicht ist es so, wenn man einen Funken Intelligenz hat, nur nicht direkt hier damit konfrontiert zu sein. Den Beamten gegenüber. [...] Vielleicht nur um sich aus dem Schußfeld erstmal rauszukriegen, weil drüben ist das nicht so ganz gut übersichtlich. (Interview 141060-2)

Zu der besonderen Problematik auf der Frauenstation zwei Interviewbeispiele von inhaftierten Frauen:

B: Ja also, ich warte immer ab, daß kein Beamter irgendwie im Haus hier ist oder gerade mal telefoniert oder so, und dann, zack, husche ich an den Automaten, möglichst so, daß es keiner mitkriegt. [...] Oder daß jemand vorne guckt und zwei stehen da, so auch schon. [...] Das hört sofort jemand, wenn man da dran ist, ne. [...] Viele, die erst nach der Arbeit kommen, die haben gar keine Möglichkeit mal daran zu gehen, ohne daß es irgend jemand mitkriegt, und ab dann ist das Telefon dann auch besetzt, weißt du. Das ist eben so eine Ecke, wo du auch noch über einen Spiegel gesehen werden kannst. Das ist absolut scheiße, finde ich. Der müßte hier [Aufenthaltsraum] irgendwie hin. [...] Was den Automaten angeht: der ist kaum in Benutzung. (Interview 200566-2)

Und hierzu ebenfalls eine weitere inhaftierte Frau:

I: *Aber das Spritze-Ziehen selber, also das ist ja nun...*

B: Ja, das ist es ja, das Problem. Man geht dann dahin und versucht eben mit sich unterhalten usw., denn das macht „wumm“ das Ding also. Man ist völlig fertig und „hoffentlich hat er es jetzt nicht mitgekriegt“ oder so. [...] Ja, also so am besten zieht noch einer 'ne Zigarettenschachtel, weil der Automat macht ja auch Krach. Und im selben Moment dann am besten, zack, dann geht das auch. Das ist alles sehr viel Aufstand. (Interview 724780-2)

Die in einem der Zitate benannte „Übersichtlichkeit“ der Stationen hindert die Inhaftierten daran, den Spritzentauschautomaten zu nutzen. Sowohl im Einzelhaftplatzhaus als auch auf der Frauenstation führt der „familiärere“ Umgang nicht zu einem Sinken der Hemmschwelle, sich bezüglich seines Drogenkonsums zu outen, sondern im Gegenteil dazu, noch größeren Wert auf die Wahrung der eigenen Anonymität zu legen. Gerade auf diesen Stationen kommt den Hemmungen auch den Mitinhaftierten und nicht nur den Mitarbeitern gegenüber ein annähernd gleichhoher Stellenwert zu. Die Bewohner des Einzelhaftplatzhauses können zum Tauschen ihrer Spritzen in das Haupthaus ausweichen und tun dies zum Teil auch; den Insassinnen der Frauenstation bietet sich diese Möglichkeit jedoch nicht, was ihre Situation zusätzlich verschärft.

Kleinere, überschaubarere Einheiten - wie beispielsweise die Frauenstation oder das Einzelhaftplatzhaus - eignen sich nicht für ein Spritzentauschangebot mittels Automaten, da in solchen Einheiten die Anonymität der einzelnen Insassen noch weniger gewahrt werden kann, wiederum aber der Wunsch danach um so größer ist.

Da die Inhaftierten aller Stationen, im Extremen die der Frauenstation und des Einzelhaftplatzhauses, oftmals Hemmungen haben, einen Automaten zu benutzen, werden im Auftrag dieser andere Mitinsassen zu den Automaten geschickt.

I: *Und ist das üblich, daß man auch andere dafür schickt?*

B: Ja also, das habe ich schon mitgekriegt. [...] Also die schicken dann nur andere los, ne. (I: *hmhm*) „Geh' mal eben tauschen, mach' mal eben“. (I: *lacht*) Damit sie selber nicht erkannt werden oder so. (Interview 080357-2)

Hierfür hat sich eine Form von Entlohnung „eingebürgert“, die von den befragten Insassen als „Filter-Strich-Bezahlung“ bezeichnet wird.

I: *Und was ist da so der Preis für jemanden, der da hingeht, oder machen die das umsonst?*

B: Nein, nein. Nein. Also Filter-Strich. Sagt dir das was?

I: *Filter?*

B: [...] Das ist der Filter von dem, was du aufkochst, den läßt du naß. [...] Und dann noch mal so 1, 2, 3 Striche, die kannst du dann noch mal dazu zählen, also so 10 Striche sind das wahrscheinlich.

I: *Hmhm, 5 oder 10?*

B: Oder 5 vielleicht insgesamt. Wenn er den Filter noch mal ein bißchen naß macht, kommt er vielleicht auf 10 Striche oder so. Nein, nein, das macht keiner umsonst. (Interview 888078-2)

Da die Vergabe steriler Spritzen mittels Automaten für viele der Konsumenten kein ausreichendes Maß an Anonymität sichert, ist es gängig geworden, andere Insassen zum Tauschen „loszuschicken“. Daß in diesen Fällen oftmals entweder der vom „Auftraggeber“ bereits be-

nutzte Filter oder die in seinem Tank verbleibende, restliche Droge oder auch beides als Bezahlung für den losgeschickten Inhaftierten gilt, ist kontraproduktiv zu dem eigentlichen infektionsprophylaktischen Ziel des Projekts. So umgeht zwar der losschickende Konsument die Gefahr einer Infektion, da dieser ja eine sterile Spritze nach dem geordneten Tausch bekommt, aber der losgeschickte Konsument setzt sich durch die Art seiner Entlohnung der Gefahr möglicher Infektionen aus.

Da das Maß der Anonymität bei der Nutzung eines Spritzentauschautomaten nicht als ausreichend empfunden wird, kommt es zu Situationen, die - durch das Losschicken eines anderen Gefangenen und der damit verbundenen Entlohnung mittels gebrauchter Filter und des gemeinsamen Benutzens der Spritze - dem infektionsprophylaktischen Ziel entgegenwirken.

Diese Ergebnisse müssen Einfluß haben bei der weiteren Diskussion darüber, ob Spritzen-tauschprogramme im Vollzug überhaupt ein ausreichendes Maß an Anonymität sichern können.

Neben der Frage der Anonymität hat der Aspekt der Funktionstüchtigkeit und der damit einhergehenden Zuverlässigkeit der Automaten Einfluß auf die Bereitschaft der Inhaftierten, die Spritzentauschautomaten zu benutzen. Wie in Kapitel 4.2.2 bereits dargestellt, war die hohe Anfälligkeit der während des Projektverlaufs ausprobierten Automatentypen ständiger Diskussionsgegenstand in den Zusammenkünften der projektdurchführenden Arbeitsgruppe. Die vor dem Projektbeginn befürchteten Manipulationen an den Automaten seitens der Mitinsassen waren im Verhältnis zu den technischen Unzulänglichkeiten der Automaten ein weitaus geringeres Problem. Diese nicht zu beeinflussenden Funktionsstörungen werden von ausnahmslos alle befragten Insassen in ihren Interviews angesprochen. Sie beklagen sich einvernehmlich, daß sie sich auf die Funktion der Spritzentauschautomaten überhaupt nicht verlassen können.

B: Daß der Automat ständig im Arsch ist, ne, nie funktioniert, das hat mich immer so geärgert. Daß sich da kein Schwein drum gekümmert hat, ne. Denn ob die Leute denn eh wieder ihr altes Ding benutzen oder die anderen da nicht rankommen, weil sie gar keine haben und sich das Ding dann leihen. Ich meine, das bringt es ja dann auch nicht, ne? [...] Das [ist] noch 'ne Glückssituation, daß das Ding dann auch gerade geht, weißt du. Einige haben sich schon gar nicht getraut, ihr Ding wieder reinzustecken, weißt du, weil da dann gar nichts mehr rausgekommen ist, versteht du? (Interview 200566-2)

Die meisten Konsumenten gehen, wenn sie im Besitz von lediglich nur einer Spritze sind - was ja aber wiederum dem Reglement entspräche - das Risiko nicht ein, diese Spritze zum Tausch in einen Automaten zu stecken. Die Sorge, diese Spritze im Automaten zu verlieren, führt in vielen Fällen zum Mehrfachbenutzen der eigenen Spritze oder aber auch oftmals zum gemeinsamen Gebrauch bereits benutzter Spritzen.

B: Manche haben versucht zu tauschen, Spritze hängengeblieben, keine neue rausgekommen, ja war letzte Spritze, ja toll, und dann gehen sie 'rum: „Hey, leih mir mal kurz 'ne Spritze“. (I: *Hmhm*) Ja, was soll ich auch anderes machen? Ja, und dann müssen sie sie benutzen, weil die sind nicht so doof. Bevor sie sich den Knaller gemacht haben, nochmal versuchen zu tauschen, weil sie Angst haben, dann ist sie wieder weg. Ja dann benutzen sie sie. [...] Und sie gehen auch los und versuchen sie zu tauschen, aber die, meistens bleiben sie hängen, und dann haben sie keine mehr, und dann leihen sie sich eine. Und wenn sie sich sie geliehen haben, bevor sie sie nehmen, nochmal reinstecken und versuchen, eine neue rauszuholen, machen sie sich lieber mit der gebrauchten nochmal einen Druck, und dann versuchen sie sie erst zu tauschen, um eine fri-

sche wiederzubringen, (*I: ja, ja*) weil, wenn sie dann wieder hängenbleibt, ist die auch weg und die haben immernoch ihren Affen nicht getötet, ja ist ganz klar. Deswegen andere Spritzenautomaten. [...] Sie müssen funktionieren. (Interview 630124-2)

Diese Forderung nach einem anderen Automatentypen findet sich in annähernd allen Interviews der befragten Inhaftierten.

Die Unzuverlässigkeit dieser Automaten hat zur Konsequenz, daß die Konsumenten darauf angewiesen sind, im Besitz von mehreren Spritzen zu sein.

B: Ja. Dann hat einer drei, vier Stück [Spritzen] da, was weiß ich, hat er da ein paar gesammelt, und dann. Die Leute, die in der Spur sind, holen sich dann gleich ein paar mehr, bevor das Ding alle ist oder bevor das mal kaputt ist. Ja. (Interview 290668-2)

Im folgenden Interviewzitat wird zwar keine Erklärung für die häufigsten Defekte, nämlich die, die durch die technischen Unzulänglichkeiten der Automaten verursacht werden, gegeben. Dennoch ist der Hinweis interessant, daß durch die nicht ausreichenden Modalitäten der Attrappenvergabe und einem damit bewirkten Engpaß an Spritzen Fehlbedienungen verursacht werden.

B: Der ist meistens kaputt, weil [...] in letzter Zeit die Leute diese Attrappen nicht mehr ausgeteilt haben, hier also echt ein Spritzenengpaß war, daß Leute also probiert haben, mit Bleistiften und Kugelschreibern und so weiter den Automaten zu überlisten. Ich kann das irgendwo verstehen, ne, wenn keiner da ist und diese Attrappen verteilt, damit man sich eine richtige Spritze holen kann, und jemand will nun wirklich fixen und will das mit einer sauberen Spritze machen, dann kann ich ihn verstehen, wenn er versucht, den Automaten zu manipulieren, wenn es nicht anders geht. (Interview 823457-2)

Zusammenfassend betrachtet müssen die ausprobierten Automatentypen in hohem Maße als unzuverlässig eingestuft werden, was zum einen dazu führt, daß die Konsumenten mehrere Spritzen aufbewahren oder zum anderen zum mehrfachen Benutzen der eigenen Spritze aber auch zum gemeinsamen Benutzen von Spritzen. Das infektionsprophylaktische Ziel des Spritzentauschprojekts kann mittels dieser Automaten nicht erreicht werden.

Die befragten Mitarbeiter bestätigen den sehr mangelhaften technischen Zustand der Automaten, wenn sie sich auch längst nicht so ausführlich dazu äußern, wie es bei den Inhaftierten der Fall ist. Zur Frage des anonymen Zugangs, und ob das Maß an Anonymität ausreicht, gibt es keine Unterschiede in den Tendenzen der Mitarbeiteraussagen und der Insassenaussagen. Als Beispiel dazu ein Zitat aus einem Interview mit einem Mitarbeiter:

B: Das andere ist aber, daß sich nicht alle outen werden, daß sie drogenabhängig sind. Schon gar nicht, die im Pola-Programm sind, da viele auch trotzdem noch Beikonsum haben (*I: hmhm*). Und, äh, die werden niemals offiziell zum Spritzenautomaten gehen, die werden dann sich von andern die Spritzen organisieren, und trotzdem werden dann 'n paar Leute zusammen eine Spritze benutzen. Dann die, die neu hier 'reinkommen, die werden auch nicht gleich hingehen, wenn sie nicht als Drogisten bekannt sind. Die werden auch nicht gerade hingehen und sagen, äh, 'Wir nehmen Drogen' oder 'Wir nehmen ab jetzt Drogen, wir müssen jetzt mal'-

I: Ist ja spannend.

B: So, und die werden sich kaum outen, so, und, ähm, wenn sie inner-, wenn, kommt drauf an, wie die Automaten stehen, egal, ob sie's jetzt irgendwo in 'ner Ecke, oder was auch immer, da geht zufällig 'n Beamter vorbei, oder wenn es im Sanibereich sein sollte, wie ich das gut finden

würde, dann, äh, ähm, würden sie auch nicht offiziell hingehen und sagen, 'So, ich will jetzt 'ne Spritze haben' oder was auch immer, ne. (Interview 310159-1)

Ebenfalls wird die Hemmschwelle der Konsumenten, sich nicht nur vor den Mitarbeitern sondern auch vor den Mitinsassen nicht outen zu wollen, in den Ausführungen der Mitarbeiter des öfteren erwähnt.

B: Ich denke mal, das machen sie auch deswegen nicht, die Gefangenen, weil der Spritzenautomat im Sichtbereich der Gefangenen ist. (Interview 204683-2)

Das von den Inhaftierten angesprochene Prinzip des „Spritze-holen-Lassens“ mit der folgenreicheren Entlohnungsform des „Filter-Strichs“ wird auch von den Mitarbeitern beobachtet.

B: Am Tag sieht man ganz selten einen am Automaten, das passiert abends. Und da laufen auch nicht alle Gefangenen hin. (I: Ja) Das sind oft 3, 4 Gefangene, die sieht man 8, 9 Mal am Abend, wenn man Nachtdienst hat, und man sitzt da vorne am Automaten. Man weiß genau, daß der nicht 8, 9 Mal spritzt.

I: Ja. Unwahrscheinlich.

B: Du weißt, er holt für andere. (Interview 240769-2)

6.1.6 „Inoffizielle“ Spritzen

In der Anstalt waren während des gesamten Projektverlaufs auch Spritzen im Umlauf, die nicht aus einem der Automaten stammten. Einige Gründe hierfür wurden bereits in den vorangegangenen Kapiteln behandelt. So machen zum Beispiel die ungenügende Attrappenvergabe oder auch die Unzuverlässigkeit der Automaten sowie deren nicht ausreichend anonyme Standorte das „Einschmuggeln“ von Spritzen für einige Insassen notwendig.

Ein weiterer Grund aber für das verbotene Einbringen von Spritzen liegt darin, daß der durch die Automaten ausgegebene Sprizentyp die Insulinnadeln für einige Konsumenten nicht geeignet ist.

B: Für die Leute, wo die Adern eben auch dick sind, die einfach keine Adern mehr treffen, und die in die Leiste gehen müssen, würden mit den kurzen [den Insulinnadeln] nicht weit kommen. [...] Weil, ich habe das bei einem gesehen, das war, das gibt es gar nicht. Das war richtig nur noch ein Loch. Und das kann sich entzünden und so weiter, und das muß ich nicht haben, also echt nicht. Das finde ich ein bißchen, naja. (Interview 531256-2)

Alle Konsumenten, die berichten, daß ihnen für ihren intravenösen Konsum Insulinnadeln nicht ausreichen, wünschen sich eine Ausgabe von 18mm-Nadeln. Die inoffizielle Versorgung mit diesen längeren Nadeln funktioniert phasenweise recht gut, aber auch zeitweilig sehr unzureichend. So die Aussage eines Konsumenten dazu:

B: Das ist auch kein Problem, hier eine 18er-Nadel zu kriegen. (Interview 290668-2)

Dagegen ein anderer Insasse:

B: [Ich brauche] meistens 18er. [...] Das ist ja das Problem. Also, hier gibt es gar keine anderen Nadeln. [...] Also, das ist, eine Zeitlang hatte ja einer immer welche mitgebracht, und der hat die dann auch hier verkauft. (Interview 888078-2)

Da es sich nicht um Einzelfälle handelt, sondern mehrere Konsumenten darüber berichten, daß ihre Form des intravenösen Konsums 18mm-Nadeln verlangt, ist der Anteil derer, die sich weiterhin auf inoffiziellen Weg ihre Spritzen besorgen müssen, sehr hoch. Natürlich kann so eine ständige Versorgung mit diesen Sprizentypen nicht gewährleistet sein. Sehr häufig entstehen daraus Engpässe, die wiederum zu Situationen des mehrfachen Gebrauchs der eigenen Nadel oder auch des Needle-Sharings führen.

Aufgrund dieser Informationen reagierte die für die Umsetzung des Sprizentauschprojekts verantwortliche Arbeitsgruppe, indem sie einen Automaten mit 16mm-Nadeln bestückte. In dem für die Evaluation des Projekts zu beobachtenden Zeitraum - bis Ende 1997 - geschah dies allerdings lediglich für eine Zeit von insgesamt dreieinhalb Monaten. In der darauffolgenden Zeit, die in die Evaluation nicht mehr einfließen soll, wurden die 16mm-Nadeln regelmäßiger durch einen Automaten ausgegeben. Daß es sich bei dieser Vergabe eines längeren Nadeltyps nicht um 18mm- sondern um 16mm-Nadeln handelt, wird von den Konsumenten, die wie erklärt Probleme mit den Insulinspritzen haben, weiterhin bemängelt.

Auch nach der Installation der Sprizentauschautomaten werden nicht wenige Spritzen auf illegalem Weg in die Anstalt gebracht. Sowohl die ungenügende At-trappenvergabe als auch die Unzuverlässigkeit der Automaten sowie deren nicht ausreichend anonyme Standorte sind dafür verantwortlich.

Vor allem aber die Tatsache, daß Langzeitkonsumenten für ihren intravenösen Konsum 18mm-Nadeln brauchen und die Vergabe durch die Automaten über-wiegend nur auf Insulinspritzen beschränkt war, macht das verbotene Einbrin-gen von Spritzen notwendig. Da diese Konsumenten nicht auf kürzere Nadelty-pen ausweichen können, führen Engpässe von längeren Nadeln zum mehrfachen Gebrauch der eigenen oder zum gemeinsamen Benutzen einer Spritze.

Nach Angaben sowohl der Mitarbeiter als auch der Insassen gab es vor der Installation der Sprizentauschautomaten eine Preisspanne für eine Spritze von 10,- bis 30,- DM. Der Preis variierte ja nach Situation des Angebots, betrug aber meistens um die 20,- DM. Nach der In-stallation der Automaten verkleinerte sich zwar der Markt an illegal in die Anstalt eingebrach-ten Spritzen, besteht aber aus den oben genannten Gründen trotzdem weiter. Der Preis für eine Spritze beträgt seit dieser Projektphase 5,- bis 10,- DM. Allerdings ist der Preis für eine Spritze mit einer 18mm-Nadel nach wie vor vergleichbar mit dem Preis zu der Zeit vor der Installation der Sprizentauschautomaten.

**Daß die Preise für illegal in die Anstalt eingebrachte Insulinspritzen seit der In-
stallation der Automaten niedriger, aber die für die 18mm-Nadeln gleichgeblie-
ben sind, macht die Notwendigkeit deutlich, auf eine Vergabe auch dieser Sprit-
zentypen wert zu legen.**

6.1.7 Ausländische Inhaftierte

In fast allen angesprochenen Bereichen stellt die Gruppe der intravenös Drogen konsumierenden ausländischen Inhaftierten eine Klientel mit einer gesondert zu erwähnenden Problematik dar.

Daß der Wunsch, die eigene Anonymität vor den Mitarbeitern und auch vor den Mitinhaftierten zu wahren, bei vielen Konsumenten sehr ausgeprägt ist, wurde bereits in den entsprechenden Kapiteln aufgezeigt. Besonders herausgehoben wurden hierbei sowohl die Inhaftierten aus dem Substitutionsprogramm als auch die Konsumenten/innen aus der Frauenabteilung, dem Einzelhaftplatzhaus oder anderen kleineren, überschaubareren Einheiten sowie die Insassen, deren Konsum nur gelegentlich stattfindet oder auch noch gar nicht aufgefallen ist.

Für die ausländischen Inhaftierten hat nun aber dieser Wunsch, sich vor den Mitarbeitern und vor allem auch vor den Mitinsassen nicht outen zu wollen, einen ganz besonders hohen Stellenwert. Dementsprechend wirkt sich dieses vorsichtige Verhalten in fast allen praktischen Bereichen des Projekts aus. Zum Beispiel bezüglich der Attrappenvergabe, der Aufbewahrungsorte der eigenen Spritze und auch der Bewertung des Grades der Anonymität der einzelnen Standorte der Automaten fällt diese Klientel durch ihre besondere Vorsicht auf. Konsequenzen bezüglich dieser Hemmungen sind unter anderem das vermehrte Zurückgreifen auf illegal in die Anstalt eingebrachte Spritzen, das mehrfache Gebrauchen der eigenen Spritze und auch das gemeinsame Benutzen von Spritzen.

Da die ausländischen Inhaftierten, gemessen an der Gesamtpopulation der Gefangenen, einen relativ hohen Anteil ausmachen, muß deren besondere Problematik - die sehr hohe Hemmschwelle, die eigene Anonymität bezüglich des intravenösen Konsums zu riskieren - unbedingt berücksichtigt werden.

6.1.8 Informationen zum Reglement

Lediglich zwei von den befragten Mitarbeitern geben an, daß sie die Neuzugänge über die Modalitäten des Spritzentauschprojekts informieren. Alle anderen geben zu, dies nicht zu tun. Nach den Gründen befragt, warum sie - wie es eigentlich von der Anstaltsleitung vorgesehen ist - das Zugangsgespräch nicht für diesbezügliche Informationen nutzen, äußern sich die Mitarbeiter nicht allzu differenziert. Einige betonen, daß im Zugangsgespräch andere Themen wichtiger sind, beispielsweise folgender Mitarbeiter:

B: Also es wird, es ist nicht gleich ein Thema. Im Zugangsgespräch sind andere Dinge wichtig. (Interview 375480-2),

auch „geht es in der Hektik oft unter“. Die meisten unter ihnen aber geben zu, daß sie es nicht für notwendig halten, die Neuzugänge über das Spritzentauschprojekt zu informieren, und daß sie sich bewußt dieser Aufgabe verweigern.

I: *Und wenn Sie jetzt hier einen Neuzugang haben. wie informieren Sie denn die Leute über diesen Spritzentauschautomat, wie läuft das ab?*

B: Die meisten wissen das schon, die dann kommen.

I: *Das heißt, es ist gar nicht mehr in Ihrem Aufgabenbereich, die Leute zu informieren?*

- B: Nein.
- I: *Wo werden die informiert?*
- B: In dem Gefängnis, von dem sie kommen.
- I: *Über den Spritzentauschautomat hier?*
- B: Ja, das ist, die haben ihr eigenes Informationssystem, also die wissen das alle schon.
- I: *Ah ja, das heißt, wenn jetzt hier wirklich ganz neu jemand in diese -*
- B: [Unterbricht] Also ich sage zu niemandem „Du kannst dir da und da dann, bei der Treppe, hol dir eine Spritze“, das sage ich zu keinem mehr.
- I: *Hmhm. „Nicht mehr“ haben Sie gerade gesagt? Oder sagen Sie -*
- B: Grundsätzlich nicht mehr.
- I: *Haben Sie auch nicht, also gibt es da ein einheitliches Konzept in dieser Anstalt oder handhabt das jeder so für sich?*
- B: Also, ich handhabe das so. Wie das von Kollegen gemacht wird, weiß ich nicht. Aber ich grundsätzlich weise niemanden darauf hin, daß er sich hier mit Spritzen versorgen kann. (Interview 137810-2)

Sich wie der eben zitierte Mitarbeiter darauf zu berufen, daß die Kommunikation unter den Inhaftierten ausreiche, um die Konsumenten alle zu erreichen, ist unter den Mitarbeitern ein sehr beliebtes Argument, um die Verantwortung bezüglich ihrer eigenen Informationspflicht von sich zu weisen.

Im weiteren verweisen einige der Mitarbeiter darauf, daß sich die Insassen die Informationsbroschüre zum Spritzentauschprojekt besorgen können, obwohl sie zeitgleich davon ausgehen, daß die meisten der Inhaftierten diese Broschüre nicht lesen würden und viele dies wohl auch nicht könnten, selbst wenn sie es wollten.

Auch der weitaus größere Teil der befragten Inhaftierten berichtet, daß in den Zugangsgesprächen kaum beziehungsweise gar nicht über die Modalitäten des Spritzentauschprojekts informiert wird.

- I: *Wie war denn da dein Zugangsgespräch mit dem Abteilungsleiter in bezug auf Spritzentausch?*
- B: Gar nichts. Überhaupt nichts. [...] Also zu mir hat der gar nichts gesagt, daß hier Automaten hängen oder daß man sich hier Spritzen ziehen kann. [...] Mit keinem Wort erwähnt. (Interview 823457-2)

So auch ein weiteres Interviewbeispiel eines Inhaftierten dazu:

- I: *Wie war denn das beim Zugangsgespräch, wird darüber informiert?*
- B: Nee, ich habe da keine Informationen [über das Spritzentauschprojekt] erhalten, nee. [...] Und der hat mich auch ziemlich schnell abgefertigt. Der hat mir kurz das Wesentliche erzählt, und das war's dann auch schon. [...] Das war ein Abwasch und so, so ein schnell Abfertigen halt, ne. (Interview 019033-2)

Diese Interviewbeispiele stellen die Situation so dar, wie sie fast alle Befragten, sowohl Insassen als auch Mitarbeiter, beschreiben. Bezüglich der Informationsbroschüre vom Spritzentauschprojekt bestätigen die Inhaftierten, daß viele von ihnen diese gar nicht ausgehändigt bekommen haben, und diejenigen unter ihnen, die sie entweder von der KODROBS oder im Zugangsgespräch bekommen haben, geben entsprechend zu den Aussagen der Mitarbeiter ebenfalls an, daß sie diese Broschüren in den meisten Fällen nicht lesen und dies zum Teil auch nicht können.

Beide Befragtengruppen, die Inhaftierten und die Mitarbeiter, berichten einheitlich, daß die Insassen in den Zugangsgesprächen nur sehr selten über die Bedingungen und Regeln des Spritzentauschprojekts informiert werden und ihnen auch die Informationsbroschüre darüber kaum ausgehändigt wird. Kommt aber ein Inhaftierter doch in den Besitz dieser Broschüre, wird diese meistens nicht gelesen.

In dieser Bewertung darüber, ob und wie die Inhaftierten über die Modalitäten des Spritzentauschprojekts informiert werden, wird sehr deutlich, wie sehr ein störungsfreier Ablauf des Spritzentauschs von der Einstellung der Mitarbeiter und deren daraus resultierenden Verhalten abhängig ist.

6.2 Auswirkungen des Spritzentauschprojekts auf den Vollzugsalltag

Im folgenden werden Aspekte des Vollzugsalltags dahingehend betrachtet, inwieweit das Spritzentauschprojekt diese beeinflusst. Der Schwerpunkt dieser Bewertungen liegt auf der Beurteilung, ob das Projektziel erreicht ist, durch den 1:1-Tausch und der damit einhergehenden Reduzierung der Anzahl der sich im Umlauf befindenden benutzten Spritzen, das Risiko zu reduzieren, sich an einer Spritze zu verletzen.

6.2.1 Spritzen als Waffen

Ein sowohl im Vorwege als auch im Verlauf des Projekts häufig genanntes Argument gegen das Spritzentauschprojekt ist die möglicherweise steigende Gefahr, mit einer Spritze als Waffe bedroht zu werden. Von Interesse ist nun also, ob die vom Projekt betroffenen Inhaftierten und Mitarbeiter der Anstalt des Modellversuchs tatsächlich diese Entwicklung befürchten oder bestätigen.

Die Mitarbeiter schätzen diese Gefahr grundsätzlich - also unabhängig vom Spritzentauschprojekt - eher gering ein. Zwar können sie sich Situationen der Bedrohung durch eine Spritze vorstellen, jedoch haben nur wenige von ihnen unmittelbar Angst vor solch einer Situation. Sie schätzen dieses Risiko hauptsächlich deshalb so gering ein, da das „Aggressionspotential im Offenen Vollzug sowieso nicht so hoch ist“ wie in einer Geschlossenen Anstalt.

In der ersten Erhebungsphase sind es nur wenige Mitarbeiter, die befürchten, daß durch die Vergabe von Spritzen das Risiko, mit einer Spritze bedroht zu werden, ansteigt. Sie argumentieren, daß einerseits es ja auch ohne das Spritzentauschprojekt bereits Spritzen in der Anstalt gibt, mit denen man bedroht werden könnte, und andererseits den Inhaftierten genügend andere Gegenstände zur Verfügung stehen, die als Waffen eingesetzt oder zum Bedrohen benutzt werden könnten.

Zur zweiten Erhebungsphase nimmt dann allerdings der Teil der Mitarbeiter zu, der von einem Anstieg dieses Risikos durch das Spritzentauschprojekt ausgeht. Zwar bildet diese Probandengruppe nach wie vor nicht den überwiegenden Teil der Mitarbeiter, doch handelt es sich auch nicht mehr um wenige Einzelaussagen. Auch wenn die tatsächlichen Vorkommnisse - denn während des Projektverlaufs ist es zu keiner Situation der Bedrohung mittels einer Spritze ge-

kommen - diese zunehmende Befürchtung nicht rechtfertigen, ist für diese Mitarbeiter die Angst real. Begründet sehen sie diese Befürchtung darin, daß seit dem Beginn der Spritzenvergabe weitaus mehr Spritzen im Umlauf und diese auch für die Insassen nicht mehr so wertvoll sind.

B: Das einzige ist halt so aus einer Kurzschlußreaktion, daß man da vielleicht mit so einer HIV-verseuchten Spritze so angegangen wird, kann hier passieren, würde ich nicht ausschließen, nicht hoffen, aber es kann ja nun tatsächlich passieren. Und ich meine, dafür, daß hier mehr Spritzen im Umlauf sind, ist wohl auch die Gefahr gestiegen. Daß, wenn man abtickt, daß er dann auch die Möglichkeit hat, dann öfter mal eine Spritze in die Hand zu bekommen. (Interview 137810-2)

Wie auch die Mitarbeiter schätzen die Inhaftierten die grundsätzliche Gefahr dieser Art der Bedrohung, also ebenfalls zunächst unabhängig von Spritzentauschprojekt betrachtet, ähnlich gering ein. Auch unter ihnen sind es nur wenige, die von einer unmittelbaren Gefahr ausgehen. Zwar sehen die Inhaftierten ebenso den Offenen Vollzug als einen Grund für ein nicht so hohes Risiko, jedoch liegt ihre Begründung diesbezüglich nicht im geringeren Aggressionspotential dieser Vollzugsform, sondern darin, daß sich kein Inhaftierter „die Vorzüge des Offenen Vollzuges verspielen will“. Im weiteren bestätigen die Insassen die Aussage der Mitarbeiter, daß ihnen genügend anderer Gegenstände zur Verfügung stehen, die sie zum Bedrohen und als Waffe benutzen könnten.

Im Gegensatz aber zu den Einschätzungen der Mitarbeiter geht in der ersten Erhebungsphase kein befragter Inhaftierter und in der zweiten Erhebungsphase lediglich nur ein Insasse davon aus, daß durch das Spritzentauschprojekt die Gefahr einer möglichen Bedrohung mittels einer Spritze steigt. Sie bestätigen die Argumentation der Mitarbeiter, daß es auch ohne das Spritzentauschprojekt Spritzen gäbe, und somit das Risiko, mit einer Spritze als Waffe bedroht zu werden, nicht von der offiziellen Vergabe dieser abhängt.

Der jeweils weitaus größere Teil beider Probandengruppen, sowohl der Inhaftierten als auch der Mitarbeiter, schätzt die Gefahr einer Bedrohung mittels einer Spritze, bei einer zunächst vom Spritzentauschprojekt unabhängigen Betrachtung, eher gering ein. Die Frage allerdings, ob aber diese Gefahr durch die Vergabe von Spritzen ansteigt, wird zwar von den Insassen fast ausschließlich verneint, nicht wenige Mitarbeiter geben jedoch - vor allem in der zweiten Erhebungsphase - an, daß es einen Anstieg gibt. Diese Mitarbeiter argumentieren, daß durch das Spritzentauschprojekt die Anzahl der sich im Umlauf befindenden Spritzen sehr steigt und der Wert der Spritzen sinkt, und daraufhin das Risiko, mit einer Spritze als Waffe bedroht zu werden, zunimmt.

6.2.2 Verletzungsgefahr durch Spritzen

Eine erhoffte positive Wirkung, die das Spritzentauschprojekt mit sich bringen soll, ist die Reduzierung der Gefahr, daß sich die Mitarbeiter bei den Revisionen der Hafräume und der Inhaftierten an versteckten Spritzen verletzen können. Das Prinzip des 1:1-Tauschs, durch den die gebrauchten Spritzen entsorgt werden sollen, und die Reglementierung der Aufbewahrung der „erlaubten“ Spritzen, sollen das Risiko für die Mitarbeiter hinsichtlich der Verletzungsgefahr senken.

Dieser Erwartung zuwider beklagen die Mitarbeiter einheitlich, daß die Gefahr, sich an einer Spritze zu verletzen, steigt. Da sich kaum ein Konsument an die vorgeschriebenen Aufbewahrungsorte für die Spritzen hält, eine Aufbewahrung kaum in dem dafür vorgesehenen Behältnis erfolgt, und auch die Anzahl der sich im Umlauf befindenden Spritzen um ein Vielfaches erhöht, schätzen die Mitarbeiter das Risiko einer Verletzung sehr viel höher ein als zu der Zeit ohne Spritzentauschautomaten.

B: Aber es ist halt doch häufiger der Fall, daß man die Spritzen hier und dort dann doch mal sieht. Also, auch dieser vorgeschriebene Behälter, der ja benutzt werden soll, das ist auch mehr ein Wunsch als eine Tatsache, daß die mal benutzt werden. [...] Für mich hat sich die Gefahr erhöht, mich zu verletzen. [...] Revisionsverhalten, mein persönliches, also ich greife nicht unbedingt mehr dahin, wo ich nicht hinschauen kann, so daß man so um die Ecke ´rum oder was, dann lasse ich das halt sein. Zum Beispiel, daß ich nicht abdrücken kann, wo man sonst mit seiner Hand hintergreift. Das hat sich bei mir erledigt, das mache ich nicht. [...] Ich habe es jetzt, in dem halben Jahr habe ich ein oder zweimal erlebt, daß sie tatsächlich Spritze im dafür vorgesehen Behälter im Spind gesehen habe. Doch zweimal.

I: *Hmhm. Wo finden Sie die sonst so?*

B: Wo liegen die Dinger sonst rum? Irgendwo auf dem Klo, irgendwo so im Spind drin. Halt überall da, wo sie nicht sein sollen. Und da es die Dinger jetzt offiziell gibt, findet man die auch weitaus häufiger. Da ist halt wiederum die Gefahr, sich dabei zu verletzen. (Interview 137810-2)

Auch wenn die „offiziellen Zahlen“ kein erhöhtes Vorkommen dieser Verletzungen seit der Installation der Automaten registrieren, empfinden die Mitarbeiter den Anstieg dieses Risikos ausnahmslos. Bei einigen von ihnen führt diese Einschätzung der Situation zu einem veränderten, weniger sorgfältigen Revisionsverhalten - wie im obigen Interviewzitat beispielhaft angeführt.

Ein weiterer Grund, der für diese erhöhte Gefahr mitverantwortlich ist, ist die Tatsache, daß nicht nur der Wert einer Spritze, sondern auch der der Nadel selbst sinkt. Da die Nadel also nicht mehr so schützenswert ist, sind viele der „rumliegenden“ oder versteckten Spritzen ohne Schutzkappe, was wiederum die Gefahr einer Verletzung erhöht. Hierzu ein Interviewauszug eines Mitarbeiters:

B: Man findet ganz selten eine Spritze im Schrank (*I: hmhm*), die sind wieder versteckt. Und wir haben noch nie soviel Spritzen gefunden, also versteckt. Das ist also irre und deswegen auch meine Angst, daß es nicht für uns leichter geworden ist. Früher die paar Spritzen, die waren irgendwo absehbar, die wußte man ungefähr irgendwo, aber jetzt ist es so, jetzt liegen die Dinger überall. Ob im Toilettenpapier drin oder, oder, oder. [...] Und das, was uns auch noch nie, früher, als diese ganzen Spritzen noch illegal waren, waren sie alle mit Kappe drauf. Und wir haben jetzt öfter Spritzen gefunden, einzelne Nadeln, ja, und auch einzelne Spritzen, wo keine Kappen drauf waren. Das hat es früher nie gegeben. Das ist auch neu, also.

I: *Weil die Nadeln nicht mehr so kostbar sind?*

B: Ja. Ja. Da haben wir, das haben wir früher nie gehabt, daß wir so eine Nadel gefunden haben, und jetzt finden wir sie also doch öfter. [...]

I: *Und das war vorher ...*

B: [*I. und B. sprechen gleichzeitig*] Überhaupt nicht. Wir haben, glaube ich, nie eine gefunden. (Interview 050742-2)

Die Inhaftierten bestätigen, zwar nicht so einheitlich wie die Mitarbeiter, aber auch zum überwiegenden Teil, die Beschreibungen der Situation. Allerdings äußern sie sich nur sehr vereinzelt darüber, ob sich aufgrund der größeren Anzahl der sich im Umlauf befindenden Spritzen

und der nicht ordnungsgemäßen Aufbewahrung für die Mitarbeiter die Gefahr einer Verletzung erhöht. Für sich selber sehen die meisten Insassen keinen Anstieg dieses Risikos.

Die Entwicklung, daß durch den verringerten Wert - auch den der Nadeln - die Spritzen oft ohne Schutzkappe versteckt oder „lieengelassen“ werden, bestätigen die Inhaftierten ebenfalls.

B: Die Beamten zum Beispiel, wie sie revidiert haben oder mal geguckt haben, daß sie dann da vereinzelt dann mehrere gleich gefunden haben und dann auch ohne Kappen und so, und die Nadel, die lag da rum und so was. Da gab es schon spezielle Säle, so „Och, die ist ja stumpf, schmeiß weg, gib mal ‘ne neue, egal“. [...] Es sind ein paar dabei, wo die Leute das nicht mehr so, die sehen das nicht so eng, ob die da jetzt in der Ecke liegt oder draußen vorm Saal oder so, sondern denen ist es mehr oder weniger egal. [...] Holen sich dann eine neue und gut.

I: *Und ist das Risiko, sich an einer Spritze zu verletzen, gestiegen dadurch?*

B: Also, ich finde ja. Ich persönlich finde ja. [...] Also, vorher war das gar nicht. Also, da hast du hier echt überhaupt nichts gesehen. (Interview 888078-2)

Sowohl die Mitarbeiter als auch die Inhaftierten beschreiben, daß sich die Anzahl der Spritzen, die sich im Umlauf befinden, erhöht, die Aufbewahrung der Spritzen nicht nach dem Reglement stattfindet und die Spritzen oft ohne Schutzkappe sind. Dies hat zur Folge, daß entgegen der erhofften Auswirkung - durch das Spritzentauschprojekt die Gefahr für die Mitarbeiter zu reduzieren, indem sie sich zum Beispiel bei Revisionen an Spritzen verletzen - die Mitarbeiter dieses Risiko einheitlich höher einschätzen als vor der Installation der Automaten.

6.2.3 Revisionsverhalten

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Einfluß auf das Revisionsverhalten im allgemeinen und nicht mit der besonderen Situation, die durch das Auffinden einer dem Reglement des Spritzentauschprojekts entsprechend aufbewahrten Spritze entsteht. (siehe dazu Kapitel 6.1.3)

Auf die Frage, ob sich das Revisionsverhalten aufgrund der Vergabe von Spritzen verändert oder ob es gleichbleibt, antworten sowohl aus der Probandengruppe der Mitarbeiter als auch der Inhaftierten jeweils mehr als die Hälfte, daß sie keine veränderte Situation beobachten. Interessant ist jedoch hierbei, daß die Inhaftierten, die einen Einfluß des Spritzentauschprojekts auf das Revisionsverhalten sehen, einheitlich die Revisionen seit der Installation der Automaten als „strenger“ empfinden und keiner von ihnen dieses Verhalten als „lockerer“ ansieht. So zum Beispiel ein Insasse, der im weiteren es auch als eine Folge des Projekts betrachtet, daß die Mitarbeiter durch das Beobachten von Automatenbenutzern „größere Dealer besser entlarven“ können:

B: Ja klar, die [Bediensteten] achten schon darauf, die achten auch mehr. Es sind auch Leute, die nehmen selber überhaupt keine Drogen, nur dealen. Und auf die Leute achten die natürlich, und dann gucken die, wo die Junkies, z. B. derjenige holt sich ‘ne Pumpe, und achtet der ein bißchen auf den, wo er praktisch reingeht, also holt er sich da wahrscheinlich auch den Stoff. (Interview 531256-2)

Im Gegensatz zu diesen Insassen beschreiben die Mitarbeiter, die ebenfalls ein verändertes Revisionsverhalten beobachten, auch einheitlich, daß diese Veränderung ausschließlich ein „lockeres“ und kein „strengeres“ Verhalten meint. Dazu ein Mitarbeiter:

B: Revisionsverhalten, mein persönliches, also ich greife nicht unbedingt mal dahin, wo ich nicht hinschauen kann, so daß man so um die Ecke 'rum oder was, dann lasse ich das halt sein, zum Beispiel, daß ich nicht abdrücken kann, wo man sonst mit seiner Hand hintergreift, das hat sich bei mir erledigt, das mache ich nicht mehr. (Interview 137810-2)

Bei diesen Mitarbeitern liegen die Gründe für ihr verändertes, weniger strenges Revisionsverhalten zum einen in der erhöhten Gefahr, sich an einer Spritze zu verletzen, und zum anderen in der zunehmenden Resignation und Motivationslosigkeit, derer sie sich seit dem Spritzenaustauschprojekt nicht entziehen können.

Der größere Teil sowohl der Inhaftierten als auch der Mitarbeiter beobachtet ein unverändertes Revisionsverhalten. Jedoch die Mitarbeiter, die eine Veränderung zugeben, schildern diese als „lockerer“, während die Insassen, die ebenfalls eine Veränderung beobachten, diese als „strenger“ - im Gegensatz zu der Zeit ohne Spritzenaustauschautomaten - empfinden.

6.3 Akzeptanz des Spritzenaustauschprojekts

Unter diesem Punkt wird vornehmlich die Einstellung der Probanden zum Spritzenaustauschprojekt dargestellt und auf deren Gründe und Argumente eingegangen, um zu erklären, warum und wie diese Ansichten entstehen. Es wird auch erläutert, ob - und wenn ja, mit welcher Tendenz - sich Veränderungen bezüglich der Akzeptanz des Spritzenaustauschprojekts ergeben.

6.3.1 Meinungsbild

Vor der Installation der Spritzenaustauschautomaten, zu der ersten Erhebungsphase, steht der weitaus größere Teil der Mitarbeiter dem Spritzenaustauschprojekt skeptisch beziehungsweise ablehnend gegenüber. Zur zweiten Erhebungsphase bestätigen sich entweder die negativen Einstellungen der Mitarbeiter oder sie steigen in ihrer Ablehnung sogar noch an. Auch haben sich einige der Befragten von eindeutigen „Spritzenaustauschbefürwortern“ zu eindeutigen „Spritzenaustauschgegnern“ entwickelt. Das Verhältnis von positiven zu negativen Bewertungen der Mitarbeiter ist 3:29; von 32 Bewertungen wird lediglich in drei Aussagen das Spritzenaustauschprojekt positiv beurteilt.

Ein Interviewbeispiel aus der ersten Erhebungsphase eines Mitarbeiters, der das Projekt zu dieser Phase positiv bewertet:

I: *Halten Sie das Projekt insgesamt für 'sinnvoll' oder für 'nicht sinnvoll'?*

B: Ja, ach, ich denke, doch schon. (I: *Hmhm*) Das ist ja, irgendwo muß man ja Versuche starten, irgendwie, wenn man gar nichts macht oder so, das ist ja auch nicht das Wahre, ne (I: *hmhm*), daß man jetzt so die ganzen Jahre oder so dann, warum sollte man das nicht versuchen? Gut, das kann auch scheitern oder so, davon abgesehen, aber mehr müßte und sollte man schon machen, ne. (Interview 143720-1)

Das gesundheitsprophylaktische Ziel, die Reduzierung des Risikos, sich mit einer oder mehreren Formen der Hepatitiden oder dem HI-Virus zu infizieren, ist für die Mitarbeiter das einzige positive Argument bei der Bewertung dieses Projekts.

Folgendes Interviewzitat aus der zweiten Erhebungsphase beschreibt sehr typisch die Entwicklung der Einstellungen der Mitarbeiter, für die mehrheitlich die Skepsis und die Ablehnung zunimmt.

B: Ich kenne keinen, der dem [Projekt] positiv gegenübersteht. Wobei das aber, anfangs wurden mehr solche Grundsätzlichkeiten, wahrscheinlich mal dagegen zu sein. Aber mittlerweile ist es auch so, ist es auch begründet meiner Meinung nach. Also, diese Anfänge, die erst mal dagegen waren, das hat sich also tatsächlich auch, meiner Meinung nach, auch begründet.

I: *Das klingt so wie 'Vorher war das unbegründet', meinen Sie das so?*

B: Unbegründet auch nicht, aber da hätte man sich vielleicht erstmal 'Man kann es ja mal versuchen'. So nach dem Motto: objektiv gegenüberstehen. (I: Ja) Aber mittlerweile sind für mich, das, daß ich, das so ein bißchen auch bestätigt, die Befürchtungen, die man hatte. [...] Das ist irgendwie so, wie soll man das sagen, so was wie eine bewußte Kapitulation oder so. (Interview 137810-2)

Die „bewußte Kapitulation“, wie sie von dem eben zitierten Befragten angesprochen wird, findet sich in sehr vielen Aussagen als vorrangiger Kritikpunkt wieder. Die Mitarbeiter formulieren ihn beispielsweise mit „resignieren und innerlich kündigen“, „unsere Arbeit ist nun sinnlos“ oder auch „wir haben wohl keine Lobby“. In beiden Erhebungsphasen spielt diese Resignation eine übergeordnete Rolle. Die Mitarbeiter sehen diesen Unmut zum einen darin begründet, daß ihnen die Entscheidung für ein eindeutiges Vorgehen bei einem Verdacht auf Drogenkonsum beziehungsweise -besitz erschwert wird, da sie die Verhaltensanweisungen oft nicht als umsetzbar empfinden, und zum anderen darin, daß sie bezüglich einer behandlungsorientierten Arbeit mit Drogenabhängigen das Spritzentauschprojekt als einzige Maßnahme sehen und weiterführende therapeutische Konzepte vermissen.

Im weiteren thematisieren die Mitarbeiter ebenfalls in beiden Erhebungsphasen das oftmals sehr aggressive Verhältnis der verschiedenen Gefangenengruppen untereinander. Das Angebot des Spritzentauschs wird hauptsächlich von den Nicht-Konsumenten und auch von den Inhaftierten mit einer Alkoholproblematik als Ungleichbehandlung ihrer eigenen Klientel gegenüber empfunden. Dieses Gefühl der Benachteiligung spaltet die Gruppe der Insassen in verschiedenen „Lager“, unter denen es vermehrt zu Schwierigkeiten kommt.

Sowohl im Vorwege des Projekts als auch zur zweiten Erhebungsphase weisen die Mitarbeiter auf die „falsche Signalwirkung“ dieses Projekts hin, das mißverstanden wird als „inoffizielle Legalisierung“ des Drogenkonsums und somit auch des Drogenbesitzes.

Ein letztes Argument, das in beiden Erhebungsphasen benannt wird, ist der Hinweis darauf, daß aussagekräftige medizinische Daten über den Projektverlauf in der JVA-Vierlande nicht erhoben werden können, da durch den offenen Charakter dieser Anstalt den Insassen viele Kontakte auch außerhalb der Anstalt möglich sind, und somit die Ursachen möglicher Infektionen nicht zurückverfolgt werden können.

Die im folgenden aufgeführten Kritikpunkte sind Argumente der Mitarbeiter, die nicht mehr in beiden, sondern nur in der zweiten Erhebungsphase geäußert werden. So wird bemängelt, daß die Aufbewahrung der einen erlaubten Spritze weder in dem dafür vorgesehenen Behältnis noch an den erlaubten Orten stattfindet, daß der 1:1-Tausch nur unzureichend eingehalten wird

und daß die Ordnung und Sauberkeit der Konsumenten noch weiter nachgelassen hat. Daraus resultiert für die Mitarbeiter eine größere Gefahr, sich bei den Revisionen der Hafträume und der Inhaftierten zu verletzen.

Bezüglich des Konsumverhaltens der Insassen beobachten die Mitarbeiter zum einen, daß das Spritzentauschprojekt einige der Inhaftierten zum Konsum verleitet und zum anderen, daß das Vorkommen des gemeinsamen Benutzens von Spritzen nicht in dem erhofften Maß abgenommen hat. Einige der Mitarbeiter machen ein mangelndes gesundheitliches Verständnis und eine damit einher gehende fehlende Disziplin seitens der Konsumenten dafür verantwortlich. Auch wird der Zustand dieser Klientel als noch verwahrloster und „verdrecker“ empfunden.

Den finanziellen Aspekt des Projektes kritisieren die Mitarbeiter dahingehend, daß sie den Preis der Automaten, vor allem in Hinblick auf deren ungenügende Funktionstüchtigkeit, nicht angemessen und viel zu hoch finden.

Diese vielen von seiten der Mitarbeiter aufgeführten Argumente erklären, warum deren bereits im Vorwege dominierend ablehnende und skeptische Haltung dem Projekt gegenüber im weiteren Verlauf zunimmt.

Um diese Entwicklung noch einmal anhand eines Beispiels zu verdeutlichen, wird ein Mitarbeiter zitiert, der in der ersten Erhebungsphase dem Spritzentauschprojekt sogar sehr aufgeschlossen und positiv gegenübersteht und in der zweiten Erhebungsphase das Projekt entschieden ablehnt. Zunächst das Zitat aus der ersten Erhebungsphase:

B: Ich, bevor dieser Spritzentausch politisch gewollt war oder in den Anfängen war, hatte ich schon gesagt, ich bin dafür, ne. Fragen Sie mich jetzt nicht, warum. Ich weiß es nicht. Aus dem Gefühl heraus, daß man sagt, man muß irgendwo, wenn man dieses Elend sieht, was mit den Drogenabhängigen ist oder wenn man sie persönlich hat, dann kommt man vielleicht eher zu der Erkenntnis, ja, weil ich glaube mal, diesen Drogenabhängigen teilweise auch geholfen habe. Und man mit deren Problemen doch bißchen mehr befaßt ist oder war, dann auch vielleicht 'ne etwas andere Einstellung bekommt. (Interview 050742-1)

Derselbe Mitarbeiter mit einem Zitat aus der zweiten Erhebungsphase:

B: Also, die Idee war bestimmt gut. Nur ich bin der Meinung, wir haben das Gegenteil von dem erreicht. Wenn wir das mal auf der Gesundheitsprophylaxe sehen, bin ich der Meinung, sie sind noch mehr verdreckt, sie sind noch mehr verwahrloster.

I: *Aha (überrascht).*

B: Ja ist meine persönliche Meinung (I: *hmhm*). Die haben überhaupt keine Hemmungen mehr. [...] Sauberkeit spielt keine Rolle mehr. Sie verwahrlosen immer mehr. Also, ein Großteil jedenfalls. [...] Überhaupt keine Skrupel. [...] Und was hier unsere Drogenpolitik betrifft, wenn man hier sagt 'Wir machen hier eine großartige Drogenpolitik' und hier welche Spritzenvergabe machen, also dann tut es mir leid, das ist also mehr, also mehr als schwach. Wir haben hier uns den Mund fusselig gesabbelt in Arbeitsgruppen Drogenpolitik und wir haben Konzepte gehabt, wir haben Entwürfe gehabt, so, es ist nichts da. (Interview 050742-2)

Sicherlich lassen sich nicht alle Beurteilungen der Mitarbeiter auf Stichhaltigkeit überprüfen. So läßt sich zwar beispielsweise anhand von Fakten sehr einfach belegen, daß die Funktionstüchtigkeit der Automaten tatsächlich nur äußerst ungenügend ist. Aber daß die Mitarbeiter zum Beispiel das Risiko, sich bei einer Revision an einer nicht ordnungsgemäß aufbewahrten Spritze zu verletzen, höher einschätzen als vor der Installation der Spritzentauschautomaten,

beruht auf ihren subjektiven Empfindungen, die - selbst wenn vollzugliche Daten dem widersprechen - als ihre Interpretation der Situation Geltung haben.

Entscheidend ist dabei nur das Resultat, daß sich im Laufe des Projekts die ablehnende Haltung der Mitarbeiter verstärkt.

Die Insassen diskutieren das Für und Wider des Spritzentauschprojekts weniger ausführlich. Auch überwiegt - im Gegensatz zu den Bewertungen der Mitarbeiter - zu beiden Erhebungsphasen die Anzahl der negativen Argumente nur ganz leicht gegenüber der der positiven Argumente. Da von insgesamt 19 Bewertungen 8 das Projekt positiv und 11 das Projekt negativ beurteilen, muß das Meinungsbild bei den Inhaftierten zu beiden Erhebungsphasen als eher ausgeglichen beschrieben werden. Zwar überwiegen in der Gruppe der Konsumenten die Befürworter und unter den Nicht-Konsumenten die Gegner des Spritzentauschprojekts, aber dennoch sind auch Konsumenten dem Projekt gegenüber ablehnend und auch Nicht-Konsumenten dem Projekt gegenüber befürwortend eingestellt. Dazu ein Interviewbeispiel eines Nicht-Konsumenten:

B: Naja, normalerweise muß jeder [das Projekt] gut finden. [...] Viele werden sich freuen, und das ist auch kein Fehler. Bißchen weiter zu sehen, das ist kein Fehler, das ist hundertprozentig gute Sache. Für die Leute, die nicht spritzen, und für die Leute, die spritzen. Das ist mit Sicherheit. (Interview 084913-1)

Das gesundheitsprophylaktische Ziel des Projekts, die Reduzierung der Gefahr, sich mit einer der Hepatitiden oder HIV anzustecken, ist bei den Insassen nicht das einzige positive Argument. Auch sehen einige von ihnen in der Möglichkeit, sterile Spritzen zu bekommen, eine Alternative für die Konsumenten, die nicht ins Substitutionsprogramm aufgenommen werden können oder dies auch nicht wollen.

Aus der Probandengruppe der Konsumenten empfinden es die meisten Insassen als sehr angenehm, daß sie seit der Installation der Automaten weniger von den Insassen, die eine Spritze besitzen, abhängig sind und auch nicht mehr so unter dem Zwang stehen, auf illegalem Weg sich eine Spritze mit in die Anstalt zu bringen. Ein Inhaftierter nennt diesen neuen Zustand eine „Entkriminalisierung“, die einen ehrlicheren Umgang mit der Drogenproblematik zuläßt.

Einige der Befürworter schränken ihre positive Einstellung dem Projekt gegenüber allerdings insofern ein, daß sie gegen ein Spritzentauschprojekt wären, wenn man eine Vollzugsanstalt „komplett drogenfrei halten“ könne. Da sie jedoch dies unter den gegebenen Umständen für nicht möglich halten, bevorzugen sie eine Ausgabe von sterilen Spritzen.

In den Argumenten, mit denen die Insassen das Projekt negativ beurteilen, stimmen sie hauptsächlich mit den Begründungen der Mitarbeiter überein. So betonen auch die befragten Inhaftierten, daß das Spritzentauschprogramm eine falsche Signalwirkung hat, und somit viele der Konsumenten ihren Drogenkonsum und somit auch den Drogenbesitz als „legal“ und „von Oben genehmigt“ den anderen Mitinhaftierten gegenüber vertreten. Auch einen negativen Einfluß auf das Verhältnis unter den Gefangenen bestätigen die Insassen. Sie beschreiben eine Aufteilung in zwei Lager. Man gehört entweder zu der Gruppe, die den Spritzentausch befürwortet, oder zu der, die ihn ablehnt. Oftmals herrscht unter diesen Gruppen eine sehr aggressive Stimmung.

Bezüglich des Konsumverhaltens gibt es ebenfalls Parallelen zu den Aussagen der Mitarbeiter. So weisen auch die Inhaftierten darauf hin, daß für einige unter ihnen die Möglichkeit, eine sterile Spritze zu bekommen, eine Verleitung zum Konsum darstellt. Weiter bestätigen die Insassen, daß das Needle-Sharing längst nicht in dem zu erwartenden Maße abnimmt, das Verhalten der Konsumenten in Hinblick auf Ordnung, Sauberkeit und Hygiene nachläßt und durch das vermehrte „Herumfliegen“ von Spritzen das Verletzungsrisiko steigt.

Ein Aspekt, der bei den Beurteilungen der Mitarbeiter keine Beachtung findet, ist die Kritik der Standorte der Automaten, die von den Konsumenten als nicht ausreichend anonym und von den Nicht-Konsumenten als störend empfunden werden.

Besonders auffallend ist die ablehnende Haltung der Insassinnen der Frauenstation. Nicht nur die Nicht-Konsumentinnen, sondern auch die Konsumentinnen halten ihre Station für eine zu kleine und zu überschaubare Einheit, als daß ein Spritzentauschprojekt dieser Art auf ihrer Station sinnvoll sein kann. Die äußerst geringe Frequentierung des Automaten macht nach ihrer Meinung die Überflüssigkeit dieses Projekts deutlich. Dazu eine Insassin dieser Station:

B: Aber gut finden wir es alle nicht, also die Beamten nicht sowie die Frauen hier zum größten Teil. [...] Also auf dieser Station ist es nicht so angebracht. Es gibt bestimmt so Stationen, wo so was mehr bringen würde. [...] Das hier ist eine kleine Station irgendwie. [...] Das ist ein ganz anderes Ding. (Interview 200566-2)

Im Gegensatz dazu, daß unter den Mitarbeitern eine ablehnende Haltung dem Spritzentauschprojekt gegenüber eindeutig überwiegt und sogar im weiteren Verlauf noch ansteigt, ist das Meinungsbild unter den Inhaftierten zu beiden Erhebungsphasen eher ausgeglichen. Eine Ausnahme bilden hierbei die weiblichen Insassen, die mehrheitlich das Spritzentauschprogramm für ihre Station ablehnen.

6.3.2 „Vollzuglicher Widerspruch“

Der bereits im Vorwege häufig diskutierte Widerspruch, daß einerseits nach dem Abstinenzparadigma Drogen weiterhin konfisziert werden sollen und andererseits der Besitz einer Spritze erlaubt ist, wird von allen Befragten in ihren Interviews thematisiert. Während unter den Insassen die Einschätzungen darüber, wie problematisch sich diese veränderte Situation darstellt, relativ ausgeglichen sind, geben nur drei Mitarbeiter an, keine Schwierigkeiten mit diesem Widerspruch zu haben. Alle anderen Mitarbeiter haben in ihrem Arbeitsalltag Probleme mit dieser Widersprüchlichkeit. In den meisten Fällen lassen sich diese Einstellungen der Mitarbeiter darauf zurückführen, daß sie die „offiziell genehmigte Spritze“ als eine „Aufforderung zum Konsum“ empfinden und sich deshalb nicht davon frei machen können, auch den Drogenkonsum und den Besitz tolerieren zu müssen. Auch wenn sie wissen, daß die Dienstanweisungen es anders verlangen, geben die Mitarbeiter zu, diese Trennung zwischen erlaubtem Spritzenbesitz und dem weiterhin verbotenen Drogenkonsum wie auch dessen Besitz nicht umsetzen zu können. So stoßen sie in ihrem Arbeitsalltag oft an Grenzen, die sie als sehr „unangenehm“, „problematisch“ und „schwierig“ empfinden. Vor allem das eindeutige Signal - daß der Besitz von Drogen in einer Vollzugsanstalt nicht erlaubt ist - kann nach Auffassung der Mitarbeiter unter dem angesprochenen Widerspruch nicht aufrechterhalten werden. Diese Tatsache aber wiederum, so interpretieren die Mitarbeiter, hat zur Folge, daß viele der Insassen nicht mehr

wissen können, warum sie überhaupt inhaftiert sind, da sie diesbezüglich mehr Toleranz innerhalb als außerhalb der Anstalt erfahren.

B: Die meisten kommen rein, weil sie dealen, weil sie klauen, weil sie hehlen oder wie auch immer, dürfen dann hier drin spritzen, werden entlassen und müssen sich natürlich aufgrund dessen, daß wir ein BtM-Gesetz haben, das das verbietet, wieder hier reinkommen. Ich meine, das ist doch, im Grunde genommen ist es doch eigentlich 'n Wahnsinn denke ich. [...] Ja, im Grunde genommen ist es ja auch gar nicht mehr einzusehen, für den Insassen, 'Warum sitze ich denn hier überhaupt?'. [...] Jeder Mensch, egal welcher Couleur, fragt sich doch 'Was hast du gemacht, daß der Richter dich verurteilt hat? Von einem Gericht, was stichhaltig ist. Du kommst jetzt rein, weil du, meinetwegen, also draußen mit Kokain gedealt hast oder die Bewährungs-, äh, widerrufe, also sich so gehäuft haben, daß du jetzt drin sitzt, du machst drin genau das gleiche wie draußen, du hast drin die gleichen Leute wie draußen, du handelst mit denen drin, weil du an Stoff rankommen mußt und wirst entlassen', nech. [...] Ich denke, das ist 'n Widerspruch. (Interview 438610-1)

Die Mitarbeiter reagieren in den meisten Fällen, in denen sie mit diesem Widerspruch konfrontiert werden, indem sie die Beobachtungen verbotenen Verhaltens, zum Beispiel des Drogenkonsums, ignorieren statt wie vorgeschrieben zu reagieren. So auch folgender Mitarbeiter:

B: Ich meine, letzten Endes ist diese ganze Geschichte natürlich widersinnig, nicht, also, da soll man sich auch nichts vormachen und nicht beschönigen. Ich meine, einerseits sind Drogen strikt verboten und andererseits dürfen die also 'ne Spritze haben, die leer ist, sagen wir mal so. Also so, das ist schon Widerspruch in sich, und ich denke, man kann mit diesem Widerspruch nur leben, wenn man denn damit leben muß, daß man irgendwas ausklammert, nicht. Daß man sagt, entweder es ist mir egal oder ich gucke da nicht hin oder es ist so. (Interview 438610-2)

Viele der Mitarbeiter benennen ihre Reaktion direkter. Äußerungen wie „dann mache ich eben gar nichts mehr“ treffen für die meisten Mitarbeiter zu. Eine andere Art zu reagieren ist das „härtere Durchgreifen“ auch in Situationen, in denen der Konsument eigentlich alle Regeln eingehalten hat und beispielsweise trotz ordnungsgemäßer Aufbewahrung seine Spritze eingezogen wird. Zwar nicht viele doch aber einige der Mitarbeiter geben ein solches Verhalten zu, um auf diese Weise dem für sie sonst nicht zu lösenden Widerspruch aus dem Weg gehen zu können.

Beide Reaktionsformen, das „Wegsehen“ und auch das ungerechtfertigte „Durchgreifen“ sind für die meisten Mitarbeiter der einzige Weg, mit dem vollzuglichen Widerspruch in ihrem Arbeitsalltag umgehen zu können. Das eigentlich angemessene Verhalten, in jeder einzelnen Situation zu entscheiden, welche Reaktion gefordert ist, kann von nur sehr wenigen Mitarbeitern eingehalten werden. So gibt der größte Teil von ihnen zu, daß er sich mit diesem individuellen Spielraum nicht wohl und auch überfordert fühlt.

Zwei Mitarbeiter schlagen, um den dargestellten Widerspruch aufzulösen, vor, auch den Besitz und den Konsum von Drogen zu legalisieren. Sie betonen zwar, daß sie eigentlich gegen die Vergabe von Spritzen sind, daß wenn diese nun aber schon mal toleriert werden, dann auch konsequenterweise „alles was dazugehört“ legal sein muß.

Fast alle Mitarbeiter haben Schwierigkeiten mit dem Widerspruch, einerseits nach dem Abstinenzparadigma Drogen zu konfiszieren und andererseits den Besitz einer Spritze zu dulden. Um diesen Widerspruch in ihrem Arbeitsalltag aufzulösen, reagieren die meisten mit Resignation, indem sie über Situationen hin-

wegsehen, in denen sie eigentlich einschreiten müßten. Einige andere Mitarbeiter wählen den entgegengesetzten Weg, indem diese in jeder Situation hart durchgreifen, auch wenn es dem Sachverhalt nicht gerecht wird.

Im Gegensatz zu den Anmerkungen der Mitarbeiter ist die Anzahl der Insassen, die angibt, keine Schwierigkeiten mit diesem Widerspruch zu haben, in etwa gleich hoch mit der, die diese Situationen sehr problematisch findet.

Obwohl die befragten Inhaftierten, die für sich keine Schwierigkeiten sehen, den Widerspruch nicht ignorieren, sondern ihn ebenso benennen wie die Insassen, die mit den diesbezüglichen Situationen nur schwer umgehen können, steht für die erstgenannte Gruppe aber das gesundheitsprophylaktische Ziel der Spritzenvergabe so im Vordergrund, daß sie den Widerspruch aufgrund dessen für annehmbar hält. Trotz aller Widersprüchlichkeit empfinden diese Inhaftierten das Spritzentauschprojekt als einen „Schritt in die richtige Richtung“.

Die Auffassung der Mitarbeiter, daß die Vergabe von Spritzen für die Inhaftierten wie eine Aufforderung zum Konsum wirken muß, wird auch von den Insassen bestätigt.

B: [Das ist] einfach unsinnig, Spritzen aufzustellen und nicht den Stoff dafür. Die fragen sich, 'warum stellen die Spritzen auf, wenn wir a) sowieso kein Heroin nehmen dürfen, b) es nicht mitbringen dürfen oder handeln oder sonst was. Warum? Also fordern sie uns auf, was Verbotenes zu tun. (Interview 888078-1)

Ein anderer Insasse stellt diese Einschätzung aus der Sicht der Mitarbeiter dar:

B: Ja, ein bißchen hat sich da was verändert bei den Beamten. Auch bei der Revision. Die sind nicht so begeistert davon, habe ich so den Eindruck. Die fühlen sich, irgendwie haben das Gefühl, als wenn sie Beihilfe leisten, habe ich so den Eindruck. [...] Und daß sie eben, im Grunde sind sie der Meinung, die fördern das so ein bißchen. [...] Die meinen, daß es dadurch gefördert wird. [...] Und so fühlen die sich irgendwie ja, als wenn sie so Beihilfe leisten.

I: *Und das ist so ein Widerspruch für sie?*

B: Das ist ein Widerspruch, ja. Irgendwo müssen sie die Leute sehen, daß sie die Schore rausfilzen, aber andersherum werden da Pumpen zur Verfügung gestellt, damit sie die Schore auch benutzen. [...] Das ist ein Widerspruch für die Jungs. Da kommen die nicht mit klar. (Interview 111214-2)

Ebenfalls die falsche Signalwirkung der Spritzenvergabe wird nicht nur von den Mitarbeitern beobachtet, sondern auch von den Inhaftierten bestätigt. Viele der Insassen beklagen, daß das Verbot des Drogenkonsums wie dessen Besitz nicht mehr eindeutig ist, und darüber hinaus diese Uneindeutigkeit von einigen Konsumenten dahingehend ausgenutzt wird, daß diese für ihren Konsum Toleranz erwarten, da der Konsum ja „anscheinend irgendwie genehmigt“ ist.

Wie auch bei den befragten Mitarbeitern sind es zwei Probanden unter den Inhaftierten, die zur Auflösung des Widerspruchs sowohl die Legalisierung des Drogenkonsums als auch des Besitzes vorschlagen.

Im Gegensatz zu den Mitarbeitern, von denen fast alle angeben, Schwierigkeiten mit der widersprüchlichen Situation zu haben, daß der Konsum und der Besitz von Drogen verboten, aber der Besitz einer Spritze erlaubt ist, ist die Einschätzung unter den Insassen ausgeglichener. Zu etwa gleichen Teilen empfinden die

befragten Inhaftierten diese Situationen entweder als praktikabel oder aber als nicht praktikabel.

6.3.3 Bildliche Vorstellung des Vorgangs intravenöser Applikation

Versucht man neben den von den Mitarbeitern selbst genannten Gründen weitere Erklärungen dafür zu finden, warum unter ihnen die Ablehnung dem Spritzentauschprojekt gegenüber so hoch ist und sogar noch zunimmt, liegt die Vermutung nahe, daß möglicherweise das gesamte Thema „Drogenkonsum“ negativ besetzt ist. Löst die bildliche Vorstellung des Vorgangs intravenöser Applikation und auch das Gespräch darüber negative Gefühle aus, könnte darin eine Erklärung liegen, warum die Mitarbeiter dem Spritzentauschprojekt wenig aufgeschlossen gegenüberstehen.

Nach diesbezüglichen Emotionen befragt sprechen allerdings nur zwei der Mitarbeiter von „angsterregenden“, „befremdlichen“ Gefühlen und geben „Ekel“ und „Abscheu“ zu, wenn sie sich eine Situation des intravenösen Konsums vorstellen. Weitere drei Mitarbeiter beschreiben, daß sie in solchen Situationen Mitleid empfinden. Alle anderen befragten Mitarbeiter zeigen sich distanziert und unberührt. Ob diese „Gelassenheit“ real ist oder als Schutz vor unangenehmen Gefühlen dient, kann nicht beantwortet werden.

Fast alle Mitarbeiter bestreiten negative Gefühle bei der Vorstellung des Vorgangs intravenöser Applikation, so daß diese Vermutung eines Zusammenhangs keine zusätzliche Erklärung für die hohe und noch ansteigende Ablehnung dem Spritzentauschprojekt gegenüber bietet.

6.3.4 Entscheidungsspielraum

Das Reglement zum Spritzentausch stellt die Mitarbeiter vor Situationen, denen sie vor Beginn des Projekts nicht ausgesetzt waren. Mit der Neuerung, daß jeder Inhaftierte im Besitz einer ordnungsgemäß aufbewahrten Spritze sein darf, entstehen für die Mitarbeiter Situationen, die individuelles Entscheiden abverlangen. So soll beispielsweise der alleinige Besitz einer Spritze, sofern diese den Regeln entsprechend aufbewahrt wird, kein Revisionsgrund sein, was für die Mitarbeiter bedeutet, daß sie jedesmal neu entscheiden sollen, ob sie beim Auffinden solch einer Spritze revidieren, und wenn ja, aus welchen Gründen, oder nicht. Oder auch die Regel, daß weiterhin jegliche Art des Drogenbesitzes verboten ist, und so die Mitarbeiter zum Beispiel eine ja erlaubte Spritze konfiszieren müssen, in deren Tank sich bereits Drogen befinden, erfordert von den Mitarbeitern ein hohes Maß an Entscheidungsbereitschaft. Ein Mitarbeiter des Allgemeinen Vollzugsdienstes beschreibt solch eine Situation:

B: Erlebt habe ich: bin auf einen Saal gekommen und bin auf die Toilette gegangen, und die Toilette war verschlossen, und ich habe ein bißchen forsch, und da war nur dieser Bügel rüber, und sehe also einen Inhaftierten da mit seiner Spritze, Arm abgebunden und er drückt sich einen. So, da habe ich die Tür wieder zugemacht, habe ich ihn zu Ende spritzen lassen, denn für mich hat er in dem Moment sämtliche Bedingungen erfüllt. Er kann nicht mehr machen, als sich zurückziehen. [...] Da hänge ich dazwischen. Also, was soll ich da machen? Daß es nicht rechtens ist, ist mir klar. Aber was soll ich denn jetzt noch machen? (Interview 050742-2)

Bezüglich dieser neuen Entscheidungsspielräume sind die Äußerungen der Mitarbeiter sehr ausgeglichen. So empfindet ein ebenso großer Teil dieser Probandengruppe diese Anforderung in dem Maße als nicht schwierig wie der andere Teil ihn als sehr schwierig erlebt.

B: Ich sage mir immer, aufgrund meines, ja aufgrund meiner Erfahrung fühle ich mich in der Lage, auch vielleicht 'mal irgendwann 'mal anders zu entscheiden. Aber dann muß ich dahinter stehen, ich muß wissen warum, wieso, weshalb. Ich muß das rechtfertigen können. Ob der das nachher versteht, dem ich das rechtfertigen muß, ist eine andere Sache (*I: ja*), aber ich selber habe keine Probleme, wenn ich 'was entscheide, dann stehe ich auch dazu. [...] Viele sind sich in manchen Dingen nicht so sicher, aber das liegt eben daran, daß sie noch nicht lange im Vollzug sind. Daß viele sich manchmal nicht sicher sind, was dürfen sie einem Gefangenen gegenüber, was dürfen sie nicht. (Interview 240769-2)

Und im folgenden ein Zitat eines Mitarbeiters ebenfalls des Allgemeinen Vollzugsdienstes, der den Entscheidungsdruck solcher Situationen als sehr unangenehm empfindet:

B: Das ist, das liegt am, am System. Das liegt ganz einfach daran, daß eben manch einer sagt, 'Ich will die Entscheidung nicht treffen, weil ich dafür nicht geradestehen will', weil sie haben eben Angst, daß die Entscheidung falsch sein könnte oder unverhältnismäßig, weil das ist eben das, oder das eben von oben nicht gedeckt wird (*I: hmhm*). Und davor scheuen sich eben viele, daß sie sagen, 'Nee, lieber nicht und vielleicht geht es so' und 'Man kann sich so durchwuseln' und so, und das kann man eben teilweise nicht. [...] Und es ist auch für die Bediensteten nicht so einfach, weil man muß sich eben umstellen, man muß sich dran gewöhnen, ne. (Interview 669904-1)

Nachvollziehbarerweise sind es die Mitarbeiter, die weniger Schwierigkeiten mit einem Entscheidungsspielraum haben, die den neuen - das Spritzenaustauschprojekt betreffenden - Regeln aufgeschlossen gegenüberstehen, während die Mitarbeiter, die sich in den angesprochenen Situationen unwohl und überfordert fühlen, Schwierigkeiten mit dem Reglement zum Spritzenaustausch haben.

Das Verhältnis der Mitarbeiter, die keine Schwierigkeiten mit dem neuen Entscheidungsspielraum haben, zu denen, die Schwierigkeiten mit diesem Spielraum zugeben, ist ausgewogen.

6.3.5 Veränderungsvorschläge

Nach eventuellen Verbesserungs- oder Veränderungsvorschlägen befragt gibt es unter den Mitarbeitern neben zahlreichen Einzelaussagen zwei Vorschläge, die auffällig oft genannt werden. Zum einen ist dies der Vorschlag, die Spritzen nicht über Automaten, sondern persönlich ausgeben zu lassen. Denn wenn die Vergabe oder der Tausch über eine Drogenberatung geschähe, wäre die Möglichkeit eines Gesprächs gegeben. Der zweite mehrfach genannte Vorschlag ist die Forderung nach einer räumlichen Trennung. Die intravenös Drogen konsumierenden Inhaftierten, die an einem Spritzenaustauschprojekt teilnehmen sollen beziehungsweise können, sollen in separaten Einrichtungen oder Einheiten untergebracht werden, um einerseits dort eine spezifischere Betreuung anbieten zu können und andererseits so die Nicht-Konsumenten zu schützen.

Im weiteren folgt eine Auflistung verschiedener Vorschläge, die jedoch nur vereinzelt geäußert werden:

- Die Spritzentauschautomaten sollten nicht nur die ausgegebenen, sondern auch alle anderen Sprizentypen annehmen, damit weitaus mehr Spritzen entsorgt würden.
- Um ein höheres Maß an Anonymität zusichern zu können, sollte grundsätzlich jeder Neuzugang eine Attrappe ausgehändigt bekommen, und die Automaten müßten um einiges versteckter angebracht sein.
- Mittels einer durch Ärzte kontrollierten Ausgabe von Heroin könnte man zu großen Teilen den Drogenhandel unterbinden.
- Um Nicht-Konsumenten zu schützen, sollten Fixerräume eingerichtet werden.
- Der Spritzentausch kann nur dann überschaubar werden, wenn das Kontroll- und Revisionsverhalten genauer wird.
- Ziel müßte sein, die Anstalt weitaus drogenfreier zu bekommen, damit solche Projekte unnötig werden, und man den Konsum nicht indirekt unterstützt.

Bei den Inhaftierten sind es, wiederum neben zahlreichen Einzelaussagen, sieben Vorschläge, die mehrfach genannt werden. Zunächst wird sehr oft das Für und Wider von Fixerräumen thematisiert. Zum einen versprechen sich die Insassen davon „saubereren Stoff“, hygienischere Möglichkeiten der Injektion und die Verringerung der Gefahr einer Überdosierung, zum anderen befürchten sie, daß Fixerräume für eine Vollzugsanstalt kein ausreichendes Maß an Anonymität bieten können. Ein ebenfalls häufig genannter Vorschlag ist der der persönlichen Ausgabe der Spritzen. Interessant ist hierbei, daß dieser auch von den Mitarbeitern mehrfach angesprochen wird - allerdings aus anderen Beweggründen. Die Mitarbeiter sehen darin die Möglichkeit eines Beratungsgesprächs. Die Inhaftierten hingegen schlagen eine persönliche Ausgabe der Spritzen aus gänzlich anderen Gründen vor. Sie versprechen sich hierdurch ein höheres Maß an Anonymität, eventuelle Hilfestellungen bei Injektionsschwierigkeiten und vor allem mehr Zuverlässigkeit als diese von den Automaten geboten wird. Weiterhin wird mehrfach eine grundsätzlich anders gestaltete oder zumindest weitaus verbesserte Ausgabe der Attrappen gefordert. Bezüglich der Sprizentypen thematisieren die Inhaftierten sehr oft die Dringlichkeit der Ausgabe von 18mm-Nadeln. Auch weisen die Insassen nicht nur auf die äußerst unzureichende Funktionstüchtigkeit der Automaten hin, sondern schlagen ebenfalls vermehrt die Wahl von anonymen Standorten vor. Ein letzter von mehreren Inhaftierten genannter Vorschlag fordert die grundsätzliche Legalisierung von Drogen.

Wie bereits bei den Mitarbeitern folgt im weiteren eine Auflistung verschiedener Vorschläge, die auch in dieser Probandengruppe nur vereinzelt geäußert werden:

- In den Hafträumen sollte es Vorrichtungen zum Aufbewahren der Spritzen geben, die aber keine Rückschlüsse auf den Besitzer der Spritze ermöglichen.
- Der Besitz von mehreren Spritzen - nicht nur von einer - sollte erlaubt sein.
- Neuzugänge müßten grundsätzlich eine Attrappe ausgehändigt bekommen.
- Die Toleranz hinsichtlich des Besitzes geringerer Mengen von Drogen sollte sich erhöhen.
- Das Angebot an Informations- und Aufklärungsveranstaltungen müßte erweitert werden.
- Drogenabhängige dürften erst gar nicht in einer Vollzugsanstalt, sondern müßten grundsätzlich in einer behandlungsintensiveren Form untergebracht werden.

Neben zahlreichen von vereinzelt Probanden vorgebrachten Vorschlägen fordern die Mitarbeiter vermehrt eine räumliche Trennung von Konsumenten und

Nicht-Konsumenten sowie eine persönliche Ausgabe der Spritzen. Mehrere Inhaftierte schließen sich der Forderung nach einer persönlichen Ausgabe der Spritzen an; allerdings ist bei ihnen nicht ein erhofftes Beratungsgespräch die Motivation hierfür. Des weiteren schlagen sie vermehrt die Einrichtung von Fixerräumen, eine grundsätzliche Verbesserung der Attrappenausgabe, eine Vergabe von 18mm-Nadeln, zuverlässigere Automaten, anonymere Standorte und teilweise eine Legalisierung auch der Drogen vor.

6.4 Auswirkungen des Spritzentauschprojekts auf das Konsumverhalten

Die gesundheitsprophylaktische Intention des Spritzentauschprojekts, die Ansteckungsmöglichkeiten mit den Hepatitis- und HI-Viren zu reduzieren, basiert darauf, Bedingungen zu schaffen, unter denen auf das gemeinsame Benutzen von Spritzen verzichtet werden kann. Neben der Bewertung, inwieweit eine Abnahme des Needle-Sharings erfolgt, muß aber auch beurteilt werden, ob das Spritzentauschprogramm zum intravenösen Drogenkonsum verleitet oder auch ein „offeneres“ Konsumverhalten zur Folge hat.

6.4.1 Drogentherapie und Substitutionsprogramm

Auf die Frage, ob das Spritzentauschprojekt Einfluß auf die Bereitschaft der Konsumenten hat, an einer Drogentherapie oder einem Substitutionsprogramm teilzunehmen, wird sowohl in den unterschiedlichen Probandengruppen als auch zu den beiden Erhebungsphasen einheitlich reagiert.

B: Ich finde, da hat das eine mit dem andern nichts zu tun. Das kommt immer auf jeden Menschen selber drauf an, weißt du, [...] und ich finde, Therapie und der Spritzenautomat, das hat beides nichts miteinander zu tun. (Interview 200566-2)

Und bezüglich der Teilnahme an einem Substitutionsprogramm:

B: Nee, das [Substitutionsprogramm] hat also eigentlich gar nichts mit dem Spritzenautomaten zu tun. (Interview 724780-2)

Die Äußerungen über die Bereitschaft, an einer Drogentherapie oder an einem Substitutionsprogramm teilzunehmen, bestätigen ausnahmslos, daß eine Entscheidung für diese Angebote nicht vom Spritzentauschprojekt beeinflusst wird.

6.4.2 „Anfixen“

Bis auf drei Ausnahmen wird von den befragten Probanden zu beiden Erhebungsphasen bezweifelt und bestritten, daß es so etwas wie ein „Anfixen“ überhaupt gibt. Diese Negierung bezieht sich sowohl auf eine gewalttätige Form des Anfixens, indem jemandem unter Gewaltanwendung Drogen injiziert werden, als auch auf ein Überreden zum zunächst kostenlosen

Konsum, damit derjenige zum potentiellen Käufer wird. Für diese fast einheitliche Meinung ein Interviewbeispiel:

B: Also, Leute, die sie, die sich einfach, äh, also ich kenn' auch keine Leute, die einfach jetzt was nehmen, zu jemanden hingehen und sagen: 'Komm, ich mach' dir jetzt einen weg'. [...] Also, so was gibt es einfach nicht, denn keiner von den ganzen Leuten hier, keiner, der is so spendabel und verschenkt einfach so was, so was gibt es einfach nicht. Nicht so, wie, wie die meisten alten Leute denken, da steht immer so 'n Typ mit 'm langen Mantel an der Straßenecke und sagt: 'Hier komm, ich geb' was aus, ich spritz' dir einen umsonst'.

I: *(Lacht)* Ja.

B: Die ersten Male umsonst und dann bezahlen, so was gibt 's nicht, ich mußte vom ersten Tag an bezahlen. Ich kenn' so was nicht, so was is nur, ich weiß nicht, was es is. Gibt 's nicht, das mein' ich auch. Einfach so angefixt wird keiner, es sei denn, er will das. (Interview 446664-1)

Die drei sich ausnehmenden Äußerungen kommen von einem Inhaftierten ohne bisherige Drogenproblematik und zwei Mitarbeitern. Diese Probanden halten ein Anfixen für zwar nicht üblich, aber möglich; wobei nur einer von ihnen die gewalttätige Form des Anfixens meint.

Das Vorkommen des „Anfixens“ wird zu beiden Erhebungsphasen von den Konsumenten einheitlich und von den anderen Probandengruppen mit lediglich drei Ausnahmen in jeder Hinsicht bestritten.

6.4.3 Offenheit und Sauberkeit beim intravenösen Konsum

Eine niedrigere Hemmschwelle beim Konsumieren, insofern daß sich die Konsumenten bei diesem Vorgang nicht mehr so zurückziehen, beschreibt in der zweiten Erhebungsphase ein Abteilungsleiter:

B: Also ich, das beobachte ich nicht, aber ich höre von Mitgefangenen, die nicht abhängig sind, ganz häufig, daß sie damit Schwierigkeiten haben, daß die Inhaftierten einfach offen auf dem Saal sich eine Spritze setzen (*I: hmhm*). So. Und vielleicht sogar noch am Frühstückstisch. Also, daß sie da große Probleme mit haben, die Nicht-Drogenabhängigen. Und da - denke ich - hat sich etwas verändert, weil früher wurde anders konsumiert. Heimlicher. Und das ist natürlich auch ein Punkt, der für, für Gemeinschaftsunterbringung dann schwierig ist. (Interview 170480-2)

Eine Bestätigung dessen von einem Inhaftierten:

B: Weil die sich einfach an den Tisch setzen, eh, und das da aufkochen. Die ziehen das auf, die drücken mitten im Saal, stellen sich hin, Hose runter, in die Leiste, zack, fertig. [...] Am Telefon habe ich welche gesehen, die am Telefon standen mit Hörer und sich dabei was gemacht haben. (Interview 290668-2)

Diese Einschätzung wird sowohl unter den Mitarbeitern als auch unter den Insassen von jeweils der knappen Hälfte der Probanden geteilt. Die anderen Befragten beobachten zudem keine ansteigende Hemmschwelle, sondern eine gleichbleibende. Die beschriebene niedrigere Hemmschwelle bezieht sich hauptsächlich auf das offenere Konsumieren gegenüber den Mitinhaftierten und weniger gegenüber den Mitarbeitern. Unter den Insassen sind es auch nicht nur die Nicht-Konsumenten, die sich über das veränderte Konsumverhalten beschweren, sondern

auch die Konsumenten selber beklagen diesen Zustand. Zwar wird von vielen Probanden betont, daß sich dieses offenere Verhalten nicht auf alle Konsumenten bezieht, da sich die meisten nach wie vor beim Injizieren der Drogen zurückziehen; womit überwiegend der Toilettenraum gemeint ist. Aber die Verhaltensänderung bei einigen der Konsumenten reicht aus, um die veränderte Situation sehr zu beklagen.

Der Bereich der Anstalt, für den nicht nur ein Teil der Befragten diese Aussage bestätigt, sondern in dem alle Betroffenen eine niedrigere Hemmschwelle den Mitinhaftierten gegenüber erleben, ist die Frauenabteilung. Dort wird sowohl seitens der Mitarbeiter als auch der Insassen beschrieben, daß der intravenöse Drogenkonsum den mitinhaftierten Frauen gegenüber öffentlicher stattfindet, so daß die Saalmitbewohnerinnen darunter sehr leiden.

Viele Probanden erklären sich die niedrigere Hemmschwelle wie folgt:

B: Es ist offener. Also dadurch, daß die Pumpenautomaten da sind, sind einige Leute [...] so offensichtlich, das gab es nicht. Jetzt, dadurch daß der Pumpenautomat da ist, sehen die das irgendwie so an, als wenn das erlaubt jetzt ist, man kann jetzt hier offen mit der Pumpe rumlaufen und sich einen Druck machen und das, so, so denken die Leute. So, so, danach geht das jetzt und das kriegt man in die Leute ja auch nicht rein. [...] Wenn du richtig überlegst, mußt du dich ja trotzdem verstecken (*I: hmhm*). Nur die Leute denken, man muß sich nicht mehr verstecken. Das ist aber ein Trug. (Interview 986275-2)

Der eben zitierte Insasse macht, und sein Erklärungsansatz ist keine Einzelaussage, sondern findet sich in vielen Interviews wieder, die falsch verstandene Signalwirkung des Spritzen-tauschprojekts für das offenere Konsumieren verantwortlich. Einige Konsumenten empfinden durch die offizielle Vergabe der Spritzen auch eine gewisse Toleranz dem Konsum selbst gegenüber, so daß sie meinen, sich nicht mehr zurückziehen zu müssen.

Der intravenöse Drogenkonsum geschieht bei einigen Inhaftierten seit der Installation der Sprizentauschautomaten - vor allem vor den Mitinsassen - offener. Diese von vielen als sehr belastend empfundene Situation kann auf die falsch verstandene Signalwirkung zurückgeführt werden, daß von einigen Konsumenten durch die Duldung einer Spritze auch der intravenöse Konsum als toleriert angesehen wird.

Einen weiteren Aspekt, der als Folge einer niedrigeren Hemmschwelle zu betrachten ist, beschreibt ein Mitarbeiter wie folgt:

B: Die [Junkies] nehmen das eigentlich nur als leichte oder als Möglichkeit eben saubere Spritzen zu ziehen und ja, wenn man so die Erfolge, wenn die Spritze durch ist, dann liegt sie irgendwo rum. Und die eingesammelten Spritzen von den Kollegen, die belegen diese Tendenz. Wenn man jetzt gesagt hätte, man findet überhaupt keine gebrauchten Spritzen, die nicht vorschriftsmäßig aufbewahrt sind, dann hätte man sagen können, okay, dann wäre ein Erfolg gewesen. [...] Also in den Toilettenräumen und die überall rumlagen und so, auch draußen am Rasen, das soll also haarsträubend sein. Also von daher kann man davon ausgehen, daß eben auch dieses Prinzip neu rein, alt raus, daß das gar nicht funktioniert. (Interview 669904-2)

Der eben zitierte Mitarbeiter spricht das erhoffte Ziel des Sprizentauschprojekts an, daß durch das 1:1-Prinzip „neu rein, alt raus“ die Anzahl versteckter und herumliegender Spritzen drastisch reduziert werden könnte. Daß dieses Ziel erreicht oder auch nur teilweise erreicht ist, behauptet kein Befragter. Etwas mehr als die Hälfte der Probanden sieht keine Veränderung,

während die anderen Beschreibungen eine „Verschlechterung“ der Situation darstellen. Dazu ein weiterer Mitarbeiter:

B: Also, die Idee war bestimmt gut. Nur ich bin der Meinung, wir haben das Gegenteil von dem erreicht. Wenn wir das mal auf der Gesundheitsprophylaxe sehen, bin ich der Meinung, sie sind noch mehr verdreckt, sie sind noch mehr verwahrloster.

I: *Aha (überrascht).*

B: Ja, ist meine persönliche Meinung. Die haben überhaupt keine Hemmungen mehr. [...] Also jetzt an sich, ja, an sich jetzt so. Sauberkeit spielt keine Rolle mehr. Sie verwahrlosen immer mehr. Also, ein Großteil jedenfalls. [...] Und wir haben noch nie soviel Spritzen gefunden, also versteckt, das ist also irre, und deswegen auch meine Angst, daß es nicht für uns leichter geworden ist. Früher, die paar Spritzen, die waren irgendwo absehbar, die wußte man ungefähr irgendwo, aber jetzt ist es so, jetzt liegen die Dinger überall. Ob im Toilettenpapier drin oder, oder, oder. (Interview 050742-2)

Durch die größere Anzahl der sich im Umlauf befindenden Spritzen nimmt sowohl die Menge derer zu, die versteckt werden, als auch das unachtsame „Herumliegenlassen“ von Spritzen, da diese ja nicht mehr so wertvoll sind. Während die Mitarbeiter unter diesen beiden Folgen gleichermaßen leiden, spielt für die Inhaftierten das vermehrte Herumliegen der Spritzen die größere Rolle, da diese Probandengruppe ja einer Verletzungsgefahr durch Revisionen nicht ausgesetzt ist und so mit den versteckten Spritzen kaum in Berührung kommt. Dazu folgendes Interviewzitat eines Inhaftierten:

B: Die Beamten zum Beispiel, wie sie revidiert haben, oder mal geguckt haben, daß sie dann da vereinzelt dann mehrere gleich gefunden haben. Und dann auch ohne Kappen und so. Und die Nadel, die lag da rum und so was, da gab es schon spezielle Säle. So „Och, die ist ja stumpf, schmeiß weg, gib mal ne neue, egal“.

I: *Ist das mehr geworden, seit die Automaten hängen?*

B: Vereinzelt ja, muß ich ehrlich sagen. Es sind ein paar dabei, wo die Leute das nicht mehr so, die sehen das nicht so eng, ob die da jetzt in der Ecke liegt oder draußen vorm Saal oder so, sondern denen ist es mehr oder weniger egal. [...] Also, vorher war das gar nicht. Also, da hast du hier echt überhaupt nichts gesehen. (Interview 888078-2)

Wie bereits unter dem Aspekt des offeneren Konsumierens und ebenfalls im letzten Interviewzitat erwähnt, bezieht sich das veränderte Verhalten nicht auf alle Konsumenten. Aber auch hierbei reicht das Verhalten einiger Insassen aus, um die Situation in der Art so zu verändern, daß sie sowohl für viele Mitarbeiter als auch für viele Inhaftierte belastend ist.

Die Befragten beider Probandengruppen sehen in bezug auf die Anzahl versteckter oder „herumliegender“ Spritzen entweder keine Veränderung oder sogar eine sehr deutliche Verschlechterung des Zustands seit der Installation der Spritzen-tauschautomaten. Das Ziel des Projekts, die Anzahl und die Aufbewahrungsorte von Spritzen kontrollierbarer zu machen, ist nicht erreicht. Viele erleben die veränderte Situation als unkontrollierbarer.

6.4.4 Versuchungsaspekt

Diesem Kapitel vorangestellt werden muß die Relativierung des Klischees, daß „grundsätzlich“ jeder Konsument harter Drogen, der diese intravenös appliziert, bereit ist zum gemeinsamen

Benutzen von Spritzen. Dies verbreitete Vorurteil kann nicht gehalten werden, da es nicht wenige Konsumenten sind, die sich nur unter bestimmten Bedingungen auf ein Needle-Sharing einlassen, was vor allem die bewußte Auswahl der mitbenutzenden Personen und auch die Möglichkeiten der Desinfektion meint. Auch sind es einige Konsumenten, die ein Needle-Sharing bedingungslos und konsequent ablehnen. So auch folgender Proband:

I: *Okay. Als du das letzte Mal Spritzen, also als du das letzte Mal Spritzen gemeinsam mit anderen benutzt hast, beschreib doch mal diese Situation ganz genau.*

B: Habe ich noch nie.

I: *Noch nie?*

B: Nein. [...] Ist ein Ekel. Also ich empfinde Ekel dabei, weil ich weiß nicht, was der hat, der da sitzt. Ob er HIV hat, hat er Gelbsucht, da dieses Hepatitis, ich weiß es nicht und eh erst mal, wenn er dreimal drin stochert, bevor er seine Vene hat, die Nadel, die ist ja auch stumpf, das tut ja auch weh. [...] Noch nie. Noch nie in meinem ganzen, seit ich sieben Jahre drauf war, noch nicht einmal. Ich habe auch nie Pumpen zwei-, dreimal benutzt. (Interview 290668-2)

Dementsprechend sind unter den Konsumenten auch einige, die gerade in der Situation des Vollzuges auf einen intravenösen Drogenkonsum verzichten, da sie zum Needle-Sharing nicht bereit sind. Aufgrund der Angst vor Ansteckungsgefahren verzichten diese Konsumenten entweder ganz auf einen Konsum harter Drogen oder zumindest auf die intravenöse Form der Applikation.

B: Erstmal war ich ja 10 Tage im UG. [...] Kalter Entzug. Dann war ich noch in I-A, das ist fast wie UG. Da war ich auch noch zwei Wochen und da gibt's eigentlich auch gar nichts, das heißt, ich habe drei Wochen überbrückt, ich hatte nix, ne? Und dadurch habe ich entzogen. Da bin ich dann dort in das Haupthaus gekommen, und da hätte ich natürlich was kriegen können, und da habe ich die schlimmste Zeit schon hinter mir gehabt. Und als ich dann noch mitgekriegt habe, daß sich da 150 Leute eine Pumpe tauschen, da hat mir das schon gereicht, also, da habe ich das auch sein lassen mit dem Drücken. Ich habe da ab und zu gesnieft, aber das ist sehr, sehr selten gewesen, aber gedrückt seitdem gar nicht mehr. (Interview 531256-2)

Der Verzicht auf den intravenösen Konsum wird diesen Konsumenten zusätzlich dadurch erleichtert, daß in den meisten Fällen die anfänglichen Bedingungen der Haftzeit einen Entzug fordern. Alle Probanden, die von solcher Art „Cleanphasen“, die durch äußere Umstände bedingt sind, berichten, erleben diese ausgesprochen positiv. Selbst wenn diese Inhaftierten zugeben, daß sie nach ihrer Entlassung vielleicht oder auch wahrscheinlich dem intravenösen Drogenkonsum erneut verfallen, „genießen“ alle von ihnen diesen Schonraum, der ihnen durch die vollzuglichen Bedingungen entsteht.

Nicht wenige Konsumenten verzichten bei einem Mangel steriler Spritzen auf einen intravenösen Konsum harter Drogen, da sie zu Situationen des Needle-Sharings wegen des Ansteckungsrisikos nicht bereit sind. Diese durch äußere Einflüsse bedingte „Schonphase“ wird von diesen Probanden sehr positiv erlebt.

Bei der Betrachtung der Frage, ob das Spritzenaustauschprojekt die Insassen in Versuchung führt, müssen die oben beschriebenen Zusammenhänge mit Grundlage sein.

Mögliche Situationen der Versuchung können sich auf die Frequenz und die Menge des Konsums (auch des Beikonsums bei substituierten Gefangenen), auf Neu- und Wiedereinstiege und auf Umstiege auf die Spritze beziehen. Bei der Interpretation der diesbezüglichen Aussagen der Interviewprobanden muß mit großer Vorsicht vorgegangen werden, da ein eventuell verän-

deres Konsumverhalten sehr leicht auf die Spritzentauschautomaten „geschoben“ werden kann, um so die Verantwortung und den „Schuldigen“ nicht bei sich selbst suchen zu müssen. Um dieser Art Aussagen von denen zu trennen, für die sich keine vorgeschobene, sondern eine tatsächlich empfundene Verleitung durch die Automaten analysieren läßt, müssen diese Aussagen verstärkt im Gesamtzusammenhang der lebensgeschichtlichen Darstellung dieser Probanden betrachtet werden.

Bei der Beantwortung der Frage, ob die Vergabe steriler Spritzen das Konsumverhalten der Befragten beeinflusst, muß vorsichtig unterschieden werden zwischen den Aussagen, die die Automaten zum „Sündenbock“ erklären und denen, die tatsächlich erlebte Situationen der Versuchung beschreiben.

Von den Mitarbeitern beschreibt mehr als die Hälfte einen verleitenden Einfluß der Spritzentauschautomaten.

B: Also, da fallen mir auch zwei Frauen ein zu, die wir hier gehabt haben. [...] Die statt rauchen [jetzt] spritzen. [...] [Weil sie] auch Sorge vor, vor Ansteckung hatten, das ist, glaube ich, so eine Mischform gewesen, und das waren beides Frauen, die konnten selbst gar nicht spritzen. Vielleicht können sie es inzwischen, ich weiß es nicht, sind beide nicht mehr hier, aber die konnten beide selbst gar nicht spritzen.

I: *Und die haben auch vorher nie gespritzt?*

B: Die haben auch vorher nicht gespritzt.

I: *Die haben also hier angefangen?*

B: Die haben hier angefangen. [...] Ja, das sind auch Sachen, die einem Sorgen schon machen dann und so. (Interview 170480-2)

Diese konkrete Schilderung eines Mitarbeiters der Frauenstation wird auch in Interviews von befragten Inhaftierten bestätigt. Weniger an einem Einzelfall orientiert ist die Beschreibung eines anderen Mitarbeiters:

B: Also, ich bin der Meinung, daß dadurch schon einige, die sich vielleicht fernhalten von den Drogen, die zwar damit Kontakt haben oder auch hatten, fernhalten von den Drogen, eher dazu versucht sind, auch hier im Knast was zu nehmen. (I: *Hmhm*) Mit Sicherheit sogar. Es gibt sicher einige, die sagen: „Also ich nehme wirklich nur Drogen, wenn ich sicherstellen kann, daß ich eine saubere Spritze bekomme“, ist hier sichergestellt, also nehmen sie vielleicht auch welche. [...] Die Leute, die dadurch bedingt, daß es nur gebrauchte Spritzen gibt, nicht zugreifen, daß die jetzt natürlich versucht sind, zuzugreifen. Ich habe mal vereinzelt gehört, daß einige Leute sagen „Nein, wenn ich keine saubere Spritze habe, nehme ich nichts, da bin ich auch konsequent“. (Interview 521498-2)

Aber nicht nur die Mitarbeiter gehen zu einem sehr großen Anteil von Versuchungsmomenten durch die Automaten aus, sondern auch über die Hälfte der befragten Inhaftierten ohne jegliche Drogenproblematik beobachten diesen Zusammenhang. Nur bewerten diese beiden Probandengruppen den Grad der Versuchung nicht für sich selbst, sondern erleben und interpretieren ihn über und für andere. Aus diesem Grund müssen die nachfolgenden Aussagen der Inhaftierten mit einer Drogenproblematik konkreter analysiert werden. Zwar ist in dieser Probandengruppe die Anzahl derer, die einen verleitenden Einfluß der Automaten zugeben, im Verhältnis weniger hoch als in den beiden erstgenannten Gruppen; jedoch sind es immer noch 30% dieser Befragten, die von Versuchungsmomenten berichten.

Jeder dritte bis vierte Konsument oder „Drogengefährdete“ leidet unter einer in Versuchung führenden Wirkung der Spritzenautomaten.

- B: Naja, und dann, wie der Automat noch nicht da war, habe ich gedacht, na gut, dann nehme ich eine Nase. War ja nichts anderes, wie hätte ich an was anders rankommen sollen, ne? So und dann habe ich eine Nase genommen. Ja und dann wurde der Automat aufgehängt, und dann sage ich dir ganz ehrlich also, jemand, der schon mal gedrückt hat und weiß, der kann hier, da würde jeder das so machen, bevor er eine Nase nehmen würde, denke ich mal. [...] Also, ich kann nur für mich persönlich sagen, daß der Automat, also, daß ich denke mal, auch Nase, da wäre ich also nicht so drauf gekommen wie ich wieder auf Nadel drauf gekommen bin. Hier war es so, für mich ist es nach hinten losgegangen, ne. (I: *Hmhm*) Und für andere auch, und die davor noch nicht mal was mit Spritzen zu tun hatten. [...] So oder wenn Leute, die eben lange Zeit im UG waren, nichts genommen haben und sich vorgenommen haben, clean zu bleiben und kommen hierher, sehen jeden Tag einen Spritzenautomaten vor sich und wissen, aha, von dem können sie auch noch den Stoff dazu bekommen und um Ascorbin brauchen sie sich auch nicht zu kümmern, das kommt da auch gleich mit raus, weißt du, das ist es, ne. (Interview 200566-2)

Dazu ein weiteres Zitat eines Drogenkonsumenten:

- B: Wenn ich weiß, ich kann mir jederzeit eine Spritze besorgen, und weiß nicht mal, wo ich den Stoff herkriege, aber eine Spritze kann ich mir jederzeit besorgen, dann kann ich mir auch Tabletten fixen, da brauche ich mir keinen Stoff für kaufen. So Roche oder wie auch immer. [...] Ja natürlich, also so gesehen, ja, wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, ja, also wenn, für mich ist die Gefahr größer, wenn ich weiß, da ist ein heiler Automat und da ist die gebrauchte Pumpe. Ich brauche da nur hingehen, mir eine neue holen, dann mache ich das auch. Natürlich. [...] So beim Spritzen ist der effektivste, das ist das, was es am meisten bringt halt. Obwohl, das macht dann natürlich auch ganz schön ätzend süchtig. Die Nadel. (Interview 888078-2)

Ebenfalls bestätigend ein Zitat einer weiblichen Inhaftierten:

- B: Dadurch, daß dieser Spritzenautomat hängt, ist so eine Hemmschwelle irgendwie aber auch weg, ne. Also, vorher habe ich mir das zweimal überlegt, ob ich mir jetzt was hole, weil ich gedacht habe, ach hast sowieso keine Spritze und Nase bringt nichts. Das wird zu teuer, ach nee, laß ich. Und jetzt denke ich, naja, da ist ja der Pumpenautomat und hm, dann kannst du ja vielleicht doch mal laufen. Also, ich habe erst gedacht, der hat keinen Einfluß da drauf, aber der hat schon Einfluß auf das Verhalten. Die Hemmschwelle ist erstmal weg, ne. [...] Vorher war immer nur das Problem, ja dann habe ich aber keine Spritze. Also es ist schon, schon ein Unterschied, ob der Automat hängt oder nicht. Ich meine gut, die Hemmschwelle ist weg, ne. Also man holt sich schon leichter was, weil dann habe ich ja das Problem, wo kriege ich jetzt eine Pumpe her, das fällt schon mal weg, ne. [...] Ich meine, es ist ja auch insofern negativ, daß eben auch so eine Hemmschwelle weg ist, ne. Man muß da auch erst mal mit umgehen lernen, irgendwie so ein bißchen. (Interview 724780-2)

Die Argumente, die beispielhaft sowohl in den Interviewzitatzen der Mitarbeiter als vor allem auch in denen der Inhaftierten konkretisiert werden, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Vergabe steriler Spritzen hebt die Gefahr auf, sich bei einem Needle-Sharing zu infizieren. Die Angst vor einer Ansteckung muß nun nicht mehr zum Verzicht auf intravenösen Konsum führen. Werden die Drogen sonst geraucht oder gesnieft, steigen nun viele der angesprochenen Konsumenten auf die Spritze um, da ein intravenöser Konsum kostengünstiger ist und zudem den „besseren Kick“ verspricht. Ein weiteres Argument für die Verführung zum intravenösen Konsum ist die permanente Konfrontation mit den Spritzenautomaten. In einer besonders „anfälligen“ Situation befinden sich die Probanden, deren Abstand zum intra-

venösen Konsum noch nicht „groß“ genug ist, beispielsweise die, die durch äußere Umstände bedingt in einer der Anstalten clean geworden sind.

Die Gründe, die zu einem intravenösen Konsum verführen, lassen sich nicht jedesmal einzeln benennen, sondern müssen vielmehr ineinander verwoben betrachtet werden. Allerdings in bezug auf durch die Automaten bedingtes verändertes Verhalten der Konsumenten bilden sich eindeutige Tendenzen. So spielt die Gefahr eines kompletten Neueinstiegs, was meint, daß ein Insasse aufgrund des Versuchungsaspekts zum allerersten Mal zur Spritze greift, eine untergeordnete Rolle. Bedeutsamer dagegen ist der Einfluß, den die Präsenz der Automaten auf die Frequenz und die Menge des Konsums - auch des Beikonsums bei substituierten Gefangenen - hat, wobei auch diese Verhaltensänderung nicht den überwiegenden Anteil ausmacht. Den mit Abstand deutlichsten Einfluß haben die Automaten auf „Wiedereinstiege“ und „Umstiege“. Bezogen auf die Wiedereinstiege sind die Inhaftierten besonders gefährdet, die bereits Erfahrungen mit dem intravenösen Konsum von Drogen haben, aber diesen zeitweilig - zum Beispiel auch aufgrund des Mangels an sterilen Spritzen - nicht ausüben. Diese Wiedereinsteiger geben zu, daß sie eventuell und zum Teil auch höchstwahrscheinlich „sowieso draußen wieder eingestiegen wären“, beklagen es aber trotzdem sehr, daß dieser Wiedereinstieg so viel eher herbeigeführt wird. Diese Konsumenten fühlen sich durch das Spritzentauschprojekt um den „Schonraum betrogen“, den sie vom Vollzug gewohnt sind und den sie auch genießen. Eine gleichermaßen hohe Bedeutung kommt der Verhaltensänderung des „Umstiegs“ auf die Spritze als eine Folge des Versuchungsaspekts der Automaten zu. Bei den Umsteigern kann es sich sowohl um Inhaftierte handeln, die bereits Erfahrungen mit dem intravenösen Konsum von Drogen haben, aber auch um Konsumenten, die sonst ausschließlich rauchen oder sniefen. Vor allem aus Gründen der Kostenersparnis, da zur Zeit einer Inhaftierung der Konsument über wenig oder gar kein Geld verfügt, wird ein Umstieg zur intravenösen Applikation durch das Spritzentauschprojekt mit dem wegfallenden Risiko einer Infizierung leicht gemacht. Bei diesen Umstiegen handelt es sich hauptsächlich um den Konsum von Heroin und Kokain und weniger um den Konsum von anderen Rauschmitteln, die sonst beispielsweise in Form von Tabletten eingenommen werden. Allerdings sind vor allem unter den Kokainkonsumenten auch einige, die das Rauchen und Sniefen der Droge als ein eigenes „Ritual“ beschreiben, auf das sie auch nicht durch die Vergabe steriler Spritzen verzichten wollen.

Auffällig in der gesamten Beantwortung der Frage, ob die Vergabe von sterilen Spritzen zu einem veränderten Konsumverhalten führt, ist das hohe Maß an Übereinstimmung auf der Frauenstation. Wie oben beispielhaft durch die Aussagen eines Mitarbeiters und einer Insassin dieser Station belegt, wird der verführende Einfluß der Automaten von dieser Probandengruppe vehement beklagt.

Die Vergabe steriler Spritzen verführt zum intravenösen Konsum, da die Angst vor Infektionen nicht mehr vorhanden ist, das Rauchen oder Sniefen harter Drogen teurer ist als Spritzen, Spritzen den intensiveren Rausch verspricht und die grundsätzliche Präsenz der Automaten weniger Distanz zu diesem Thema zuläßt. Besonders betroffen sind die Inhaftierten, deren „Cleanphase“ in einem noch zu geringen Abstand zu ihrem intravenösen Konsum steht.

Bei der Bewertung des Versuchungsaspekts der Automaten wird von „Neueinstiegen“ nur selten berichtet. Ein Anstieg der Frequenz oder auch der Menge des Konsums sowie auch des Beikonsums bei substituierten Inhaftierten wird häufiger genannt. Den mit Abstand größten Einfluß haben die Automaten zum einen auf „Umstiege auf die Spritze“, indem nun Drogen intravenös statt anders appli-

ziert werden und zum anderen auf „Wiedereinstiege“, unter denen vor allem die Konsumenten leiden, die den Vollzug sonst als „Schonraum genießen“.

6.4.5 Needle-Sharing

Für die Bewertung dieses Themenkomplexes ist es wichtig, eingangs zu erwähnen, daß keiner der betroffenen Inhaftierten, weder in der ersten noch in der zweiten Erhebungsphase, das gemeinsame Benutzen von Spritzen „genießt“. Entgegen oft genannter Vermutungen von Unbeteiligten hat eine Situation des Needle-Sharings keinen Charakter eines „Ritus“ oder „Kultes“. Kein betroffener Proband erlebt eine solche Handlung als positiv, und nur sehr wenige äußern sich über ihre erlebten Begebenheiten des Needle-Sharings gleichgültig. Fast alle befragten Konsumenten empfinden das gemeinsame Benutzen von Spritzen sehr unangenehm und belastend. Auch nicht wenige von ihnen beschreiben solcher Art Situationen mit Angst und einem gewissen Ekel. Folglich sind die Konsumenten daran interessiert, das Needle-Sharing nach Möglichkeit zu vermeiden.

Da Situationen des Needle-Sharings von keinem Konsumenten wie ein „Ritual genossen“, sondern als belastend und unangenehm bewertet werden, sind die Betroffenen sehr daran interessiert, den gemeinsamen Gebrauch von Spritzen zu vermeiden.

Bezogen auf die Situation in der Anstalt nach Installation der Spritzenautomaten gibt betreffend der Häufigkeit des gemeinsamen Benutzens von Spritzen von allen Befragten lediglich ein Proband an, daß sich die Situation deutlich verbessert hat. Alle anderen Befragten, sowohl Insassen als auch Mitarbeiter, sehen keine Veränderung oder wenn, dann nur eine geringfügige. Dazu ein männlicher Inhaftierter mit intravenösem Drogenkonsum:

B: Hier sind viele Leute, die teilen sie sich heute noch und das finde ich ungeil. (Interview 986275-2)

Auch auf der Frauenstation kann diesbezüglich kaum ein Erfolg des Projekts verzeichnet werden. Hierzu ein Zitat einer weiblichen Inhaftierten, die ebenfalls intravenös Drogen konsumiert:

B: Ja es hat sich was geändert, aber nicht viel. (Interview 724780-2)

Ebenfalls bestätigend ein Mitarbeiter:

B: Bei den Gesprächen mit den Leuten, die herkommen, die recht offen sind, erfahre ich dann bei Nachfrage allerdings immer wieder, daß es für einzelne gut ist, daß die sagen, im Prinzip ist es gut, daß es saubere Spritzen gibt, sie sagen weiterhin, daß also nicht alle das nutzen, bei weitem nicht, daß es häufig nicht so ist. (Interview 438610-2)

Mit der Ausnahme eines Probanden beschreiben alle anderen Befragten die Häufigkeit des Vorkommens von Needle-Sharing trotz der Installation der Automaten als entweder unverändert oder nur geringfügig weniger, so daß in dieser Hinsicht kein deutlicher Erfolg des Projekts verzeichnet werden kann.

Aus der Probandengruppe der Konsumenten sind es nur sechs Insassen, die während der Bedingungen des Spritzentauschprojekts auf ein Needle-Sharing verzichten. Dabei sind es von diesen sechs Konsumenten sogar noch vier, die ein gemeinsames Benutzen von Spritzen grundsätzlich für sich ablehnen, dies sowieso unter keinen Umständen tun und auch noch nie getan haben. Es sind also nur zwei Probanden, die ihren Verzicht auf Situationen des Needle-Sharings mit dem Vorhandensein des Spritzentauschprojekts in Verbindung bringen. Alle anderen Konsumenten können demnach trotz der installierten Automaten auf ein gemeinsames Benutzen von Spritzen nicht verzichten.

Die Gründe, warum das Needle-Sharing trotz des Projekts weiterhin erfolgt, sind sehr vielfältig. Zunächst werden die Gründe aufgeführt und mit Zitaten belegt, die am häufigsten genannt werden.

B: Nur wenn da der Stoff liegt und da liegt die gebrauchte Pumpe, dann nehme ich das auch und mache das, dann brauche ich nicht erst loslaufen, weil ich weiß ganz genau, wenn ich jetzt zum Automaten gehe, dann muß ich damit rechnen, daß sie steckenbleibt. Dann habe ich noch das Problem, daß ich nicht weiß, ist das jetzt die letzte [im Automaten], und wenn das die letzte ist, dann kriege ich keine neue raus. Oder es gibt so viele Dinge, wie soll ich sie ziehen, wenn andauernd Leute vorbeirennen, die mich kennen? Weil, man möchte das ja auch nicht so veröffentlichen, sage ich mal so. (Interview 888078-2)

Dieser Inhaftierte benennt gleich mehrere Gründe, die zum gemeinsamen Gebrauch von Spritzen führen. Zum einen spricht er die Unzuverlässigkeit der Funktion der Automaten an sowie die Unsicherheit, nicht zu wissen, ob überhaupt noch eine Spritze im Automaten vorhanden oder ob dieser leer ist. Zum anderen führt er die unzureichende Anonymität der Standorte der Automaten auf, da er sich weder vor den Mitarbeitern noch vor den Mitinsassen outen will.

Ebenfalls häufig benannt ist folgender Beweggrund:

B: Das, also war, wo ich sie mir geteilt habe, das kam wegen einer Nadel, da war das die Situation, derjenige hatte eine 18er Nadel und ich mußte in die Leiste gehen, weil ich keine andere Vene zur Verfügung hatte, und da er nur eine 18er hatte, blieb mir nichts anderes übrig, als die von ihm zu nehmen, ne. (Interview 311272-2)

Die fehlende Versorgung mit speziell 18mm-Nadeln, die von vielen der Konsumenten gefordert werden, läßt den Insassen, die auf diese angewiesen sind, keine Alternative zum Needle-Sharing.

B: Das wird den Leuten ja nicht mal gesagt, wo sie ihren Dummy herkriegten. Wenn ich denen das nicht erklären würde, ab und zu wenn neue kommen, wissen die das doch gar nicht, daß sie da und da hingehen können wegen dem Dummy. Dann ist es zu selten, daß der Typ da ist und die Dummies ausgibt. [...] Und was machst du die andere Zeit, wenn jetzt jemand neu kommt und kriegt keinen Dummy, [...] also ist er wieder gezwungen, sich von jemand anders was zu holen, eine Pumpe, so oder so. Also, da müßten sie sich schon was anderes einfallen lassen. (Interview 986275-2)

In diesem Interviewzitat wird die mangelhafte Versorgung mit Attrappen thematisiert, was ebenso für viele Konsumenten ein Grund ist, auf Situationen des Needle-Sharings nicht verzichten zu können.

Argumente, die sich vor allem auf finanzielle Aspekte beziehen, werden von folgenden zwei Probanden aufgeführt.

B: Ich habe meine Spritze auch schon mal verliehen. Wenn die Leute dann neu kommen und dann ein Arbeitskollege, der wollte, brauchte eine, und dann war der Automat verstopft, oder was weiß ich, was da los war, und da habe ich ihm meine, da habe ich mir auch was, hat er mir auch gegeben, Schore, und dann habe ich ihm auch meine Spritze geliehen. (080465-2)

Sowie ein anderer Insasse:

B: Wo es keine Pumpen gibt, da ist es eigentlich normal, Filter-Strich. Wenn man zu irgend jemandem geht, dann muß der mir ein paar Striche nachlassen, und den Filter, den kriege ich auch. Braucht man nur 2, 3 Pumpen haben, dann kann man sich zumindest über Wasser halten damit. (Interview 140660-2)

Für einige Konsumenten sind die eben genannten Gründe, sich das Verborgene von Spritzen mittels Drogen bezahlen zu lassen oder die verliehene Spritze gleich mitzubeneutzen, entweder eine „angenehme Begleiterscheinung“ oder aber eine geplante Verdienstmöglichkeit. Auch reicht unter den Bedingungen des Vollzuges die vorhandene Menge Drogen oftmals nicht aus, so daß in manchen Fällen deshalb mit nur einer Spritze konsumiert werden muß, da die Menge so gering ist, daß sie nur einmal aufbereitet werden kann. Auch diese Gründe führen zum gemeinsamen Benutzen von Spritzen.

Nur zwei Konsumenten geben zu dem Thema, warum sie trotz des Spritzentauschprojekts nicht auf Needle-Sharing verzichten, Gründe an, die ausschließlich in ihrer eigenen Verantwortung liegen. Diese beiden Probanden sprechen von „zu affig“ und „Blödheit und Faulheit“. Im Gegensatz zu diesen zwei Inhaftierten sind die oben dargestellten Gründe von äußeren Umständen abhängig.

Bis auf zwei Konsumenten, die aufgrund des Spritzentauschprojekts Situationen des Needle-Sharings ausschließen, können alle anderen Betroffenen das gemeinsame Benutzen von Spritzen nicht vermeiden. Verantwortlich hierfür sind die Unzuverlässigkeit der Automaten, die unzureichende Anonymität der Standorte, die fehlende Versorgung mit 18mm-Nadeln, die mangelhafte Versorgung mit At-trappen sowie der Bedarf, sich die vorhandene Menge Drogen zu teilen.

Ein weiterer Aspekt, der - unabhängig von der Vergabe steriler Spritzen - bezüglich der Motivation, auf das gemeinsame Benutzen von Spritzen zu verzichten, betrachtet werden muß, ist die ungleiche Gewichtung der Gefahren einer Ansteckung mit HIV und mit einer oder mehreren Formen der Hepatitiden. Daß eine Hepatitis-Infizierung im Gegensatz zu einer HIV-Infizierung weitaus weniger ernst genommen wird, und diese unterschiedliche Bewertung zwischen der ersten und der zweiten Erhebungsphase keine Verbesserung erfährt, findet genauere Erläuterung in Kapitel 6.5.1. Für den Zusammenhang mit dem gemeinsamen Benutzen von Spritzen ist dieser Aspekt aber insofern von Bedeutung, daß der fehlende Respekt gegenüber einer Hepatitis-Infizierung die Motivation, auf ein Needle-Sharing zu verzichten, nicht unterstützt.

B: Wir tauschen die untereinander aus, so, ne.

I: *Und wißt ihr voneinander, ob Ihr HIV oder Hepatitis habt oder so?*

B: Ja. Auf jeden Fall. Ich kann mir das auch nicht vorstellen, daß Leute, die ich kenn, mit denen ich zu tun hab, daß die HIV haben. [...]

I: *Und Hepatitis?*

B: Na, Hepatitis, das ist normal. [...] Ja, mit Hepatitis ist, weiß ich nicht, das ist, weiß ich nicht, für mich ist das keine Krankheit. [...] Ja, vor Hepatitis hab ich auch keine Angst oder so, weil das heilt ja wieder aus, ne. Bei Aids ist das schon was anderes, ne. (Interview 270992-1)

Daß für diesen Probanden Hepatitis „keine Krankheit“ ist, und er auch keine „Angst“ vor ihr hat, trifft für viele der befragten Konsumenten zu. Für sie ist eine Hepatitis-Infizierung integraler und kaum erwähnenswerter Teil des Alltags und somit kein besonderes Argument, um auf ein gemeinsames Benutzen von Spritzen zu verzichten.

Die Motivation, Situationen des Needle-Sharings zu vermeiden, wird - unabhängig der Modalitäten der Vergabe steriler Spritzen - dadurch erschwert, daß fast alle Konsumenten keinen genügenden Respekt gegenüber einer Hepatitis-Infizierung haben.

6.5 Auswirkungen des Sprizentauschprojekts auf die Kenntnisse über Hepatitis und HIV

Ein Grundgedanke des Sprizentauschprogramms ist es, die Kenntnisse über Infektionsrisiken durch gezielte Informationen zu verbessern, um auch auf diesem Wege Einfluß auf das Konsumverhalten zu nehmen. Entscheidend dafür ist die Beurteilung, ob im Laufe des Projekts eine Veränderung im Wissensstand festzustellen ist.

6.5.1 Gewichtung der Infektionsrisiken

Jahrelang war die Diskussion über Infektionsrisiken beim Needle-Sharing auf HIV- bzw. AIDS-Erkrankungen begrenzt. Obwohl zum einen die Viren, die eine Hepatitis auslösen, wesentlich widerstandsfähiger und auch wesentlich leichter übertragbar als HI-Viren sind, und zum anderen die Prävalenz der Hepatitiden A, B und C unter Inhaftierten unvergleichbar höher als die der HI-Viren ist, finden die Hepatitis-Infektionsgefahren wesentlich weniger Beachtung. Diesen „mangelnden Respekt“ bringt ein Mitarbeiter im folgenden Interviewzitat zum Ausdruck:

B: Das nehmen die [Insassen] auch nicht so wahr, Hepatitis. Sie wollen das auch nicht wahrhaben, weil es auch nicht in der Presse so 'rumgeht, nich, mal an der Litfaßsäule stand 'ne zeitlang, 'Schütz' dich vor Aids' und keiner spricht von Hepatitis. Und es ist auch so, wenn Sie jetzt, äh, Sie selbst oder ich, betroffen wäre, ähm, oder einer, der also nicht im Gefängnis sitzt nun, und würde seiner Familie sagen, 'Ich war beim Arzt, ich habe Hepatitis C' da würden die Frau und die Kinder sagen, 'Ja, na und, was mußte denn machen?' 'Ja, gar nichts', nich, so (I: hmhm). Wenn jemand sagen würde, 'Ich bin HIV-positiv', dann würde man als erstes sagen 'Mensch, wem sagst du es denn jetzt und wem sagst du es nicht?', nech. Das ist 'n ganz anderes Bewußtsein, obwohl die Krankheiten ja also ganz ähnlich sind, das muß man sagen, nech. Aber das ist die, die Bewußtseinsbildung ist nicht so. (I: Hmhm) Die ist einfach nicht da. (Interview 438610-1)

Die Beachtung der Hepatitis-Infektionsgefahren ist wesentlich geringer als die der HIV-Infektionsgefahren.

Dazu ein Interviewbeispiel:

- I: *Wie schätzen Sie die Schwierigkeiten ein, die sich durch HIV und Hepatitis im Vollzug so ergeben?*
B: Nee, also, die Hepatitis wird hier überhaupt nicht erwähnt in der Anstalt. HIV, ja. (Interview 198327-1)

Und ein weiteres:

- B: Ja, mit Hepatitis ist, weiß ich nicht, das ist, weiß ich nicht, für mich ist das keine Krankheit, weil ich hab auch schon Geldsucht gehabt und hab immer noch Hepatitis C. (Interview 270992-1)

Nicht nur die Aussagen dieses Kapitels müssen vor dem Hintergrund der unberechtigten ungleichen Gewichtung von Hepatitis und HIV betrachtet werden, sondern auch in bezug auf das Konsumverhalten - vor allem und wie bereits erwähnt beim Needle-Sharing - spielt dieser mangelnde Respekt vor den Hepatitiden eine nicht zu unterschätzende Rolle (vgl. dazu Kapitel 6.4.5).

6.5.2 Wissensstand über Hepatitis und HIV

Im Vorwege dieses Kapitels ist noch folgender Hinweis erforderlich: Mit der Probandenbezeichnung „Mitarbeiter“ sind normalerweise die Bediensteten des Allgemeinen Vollzugsdienstes, die Abteilungsleiter und die Mitarbeiter des Reviers gemeint. In diesem Kapitel besteht die Ausnahme, daß unter der Gruppe der Mitarbeiter nur die Bediensteten des Allgemeinen Vollzugsdienstes und die Abteilungsleiter zu verstehen sind, und die Mitarbeiter des Reviers außen vorstehen. Begründet ist dies darin, daß bezüglich der Fragestellungen im Bereich Hepatitis und HIV Aussagen vom medizinischen Personal nicht mit denen der übrigen Mitarbeiter verglichen werden können.

Will man die Hepatitis-Kenntnisse der Probanden beurteilen, so muß vorweg dargestellt werden, daß eine grundsätzliche Schwierigkeit für die befragten Personen darin liegt, die verschiedenen Formen der Hepatitis einschließlich ihrer Übertragungswege, Symptome und Krankheitsverläufe auseinanderzuhalten. Dazu folgende zwei Insassen-Interviewbeispiele:

- I: *Und über die Symptome und den Krankheitsverlauf der Krankheiten?*
B: Weniger, da ist die Aufklärung gleich Null, ne. Sage ich mal so. Also, äh, ich weiß immer noch nicht den Unterschied von, gut, das eine ist tödlich, das eine (*I: hmhm*) von Hepatitis, äh, C, ne (*I: hmhm*). Das ist tödlich. Und Hepatitis A ist nur chronisch und, und B ist auch chronisch oder, oder was weiß ich, ist, selbst die Antwort kann ich dir noch nicht mal genauer sagen, weil ich 's nicht weiß (*I: hmhm*). Ich weiß nur, daß ich 's gehabt habe. (Interview 888078-1)

Sowie auch:

- B: A,B sind meistens Ausheilungen, obwohl die B, ich verwechsel das immer, die B oder die A ist, kann auch tödlich sein, soweit ich das weiß. (Interview 246810-1)

Dieses Nichtauseinanderhalten-Können der verschiedenen Formen der Hepatitis erfährt durch die eben aufgeführten Interviewbeispiele eine noch größere Brisanz, da beide Probanden selber

mit Hepatitis-Viren infiziert sind. Bei Proband 888078-1 handelt es sich um Hepatitis B und bei Proband 246810-1 um Hepatitis B und C. Auch unter den Mitarbeitern der Anstalt werden die verschiedenen Formen kaum weniger oft verwechselt. Dazu ein Interviewbeispiel eines Abteilungsleiters:

B: Eine davon ist ja wohl sehr, äh, virulent und sehr häßlich und führt sehr schnell zum Tode, aber ich weiß nicht, ob das A oder C ist. (Interview 537214-1)

Und eines Bediensteten des Allgemeinen Vollzugsdienstes:

I: *Und was wissen Sie so bezogen auf Hepatitis, was Ansteckungsgefahren angeht und die Symptome oder das Krankheitsbild bei Hepatitis?*

B: [...] Und daß es da verschiedene Formen von gibt, daß einige Leute gar nicht heilbar sind, ich glaube A ist das, die chronisch werden können. (Interview 137810-2)

Sowohl fast alle Mitarbeiter als auch fast alle Insassen der ersten Erhebungsphase können die Hepatitisformen gar nicht oder nur unzureichend auseinanderhalten. Die Gruppe der Probanden, von denen ausnahmslos jeder die verschiedenen Formen der Hepatitis durcheinanderbringt, ist die der Nicht-Konsumenten.

Im Vergleich der Aussagen der ersten Erhebungsphase mit denen der zweiten Erhebungsphase lassen sich einheitlich bei allen Probandengruppen keine Ansätze dafür finden, daß die Befragten in der zweiten Erhebungsphase genauer zwischen den Hepatitisformen differenzieren können. Hierfür ein Interviewbeispiel aus der zweiten Erhebungsphase mit demselben Probanden, dessen Aussage bereits für die Auswertung der ersten Erhebungsphase zitiert wurde. Es handelt sich um den mit Hepatitis B infizierten Inhaftierten.

B: Also, bei mir persönlich erstmal ist es ja, ich weiß zwar, was das ist, daß man bei, wenn man Hepatitis hat, Gelbsucht kann man, oder aber Leberschaden. Und chronischer Leberschaden oder Hepatitis C eben halt, aber genau jetzt, was ist A, was ist B, was ist C, da weiß ich auch nicht Bescheid, das ist, das hat mir zwar ein Arzt mal erklärt, aber ich habe da kein Wort von verstanden.

I: *Das ist ja auch mehr als kompliziert.*

B: Ziemlich kompliziert, weil wenn er sagt zu mir „Du hast Hepatitis A“, dann hat er für mich B und C gleich mit. (Interview 888078-2)

Nahezu alle Befragten können sowohl zur ersten Erhebungsphase als auch zur zweiten Erhebungsphase die Hepatitisformen gar nicht oder nur unzureichend auseinanderhalten.

Läßt man das Verwechseln der Hepatitisformen außer acht, und konzentriert sich ausschließlich auf die Inhalte, die sich auf die Übertragungswege, Symptome und Krankheitsverläufe beziehen, beschränkt sich in der ersten Erhebungsphase die Anzahl der Insassen, die keine falschen Angaben zum Kenntnisbereich Hepatitis machen, auf lediglich drei. Bei allen anderen Inhaftierten weist der Kenntnisstand sehr große Lücken und Fehlinformiertheit auf. Die Insassen-Interviews der zweiten Erhebungsphase lassen auch hier keine Verbesserung erkennen. Ebenfalls unverändert falsch oder lückenhaft bleiben die diesbezüglichen Aussagen zu beiden Erhebungsphasen der Mitarbeiter.

In der gesamten Population gibt es weder in der ersten Erhebungsphase noch in der zweiten Erhebungsphase Unterschiede zwischen dem jeweiligen Kenntnisstand über die Hepatitiden A,

B und C bezüglich der Symptome und der Krankheitsverläufe. Jedoch auf die Übertragungswege bezogen unterscheiden sich in beiden Erhebungsphasen die Aussagen über die Hepatitiden A und B von denen über die Hepatitis C. So sind die Kenntnisse von den Übertragungswegen von Hepatitis C nicht ganz so rudimentär wie sie es von den Hepatitiden A und B sind.

Der äußerst geringe Kenntnisstand der Gesamtpopulation über die Symptome, die Krankheitsverläufe und die Übertragungswege der verschiedenen Hepatitiden konnte zur zweiten Erhebungsphase hin nicht verbessert werden. Lediglich auf die Übertragungswege von Hepatitis C bezogen ist der Kenntnisstand zu beiden Erhebungsphase nicht durchweg fehler- und lückenhaft.

Ebenfalls die Kenntnisse über HIV und AIDS bleiben von der ersten Erhebungsphase zur zweiten Erhebungsphase sowohl unter den Mitarbeitern als auch unter den Insassen unverändert. Allerdings sind die Kenntnisse über HIV und AIDS im Vergleich zu denen über die Hepatitiden korrekter und weitaus weniger verworren. Viele Aussagen sind zwar in der Wortwahl nicht sehr präzise, aber eindeutig falsch sind nur wenige.

Die Fehlinformiertheit der Insassen bezieht sich hauptsächlich auf die Vermutung, daß es ausheilende Medikamente gegen den HI-Virus gibt.

B: HIV, man kann ja mit den Antikörpern kann man ja auch geheilt werden, ne, muß ja nicht ausbrechen. (Interview 081500-1)

Auch bestehen bei der Frage, wie resistent die HI-Viren sind, sehr große Unsicherheiten.

I: *Und wenn man da jetzt so die einzelnen Punkte anguckt, zum Beispiel so Ansteckungsgefahren und Risikovermeidung und so weiter, weißt du da eher über Aids besser Bescheid, oder Hepatitis? Was ist dir bekannter von den Gefahren, von den Infektionswegen, vom Krankheitsverlauf und so weiter?*

B: Also, von der Ansteckungsgefahr her ist mir HIV bekannter. Bei HIV weiß ich, wenn ich die Pumpe öffne und lege sie jetzt über 30 Sekunden hin, da weiß ich, daß der Virus abgestorben ist. (Interview 080357-2)

Im besonderen die falschen Informationen über die Widerstandsfähigkeit der HI-Viren sind ein großes Risiko beim gemeinsamen Benutzen von Spritzen oder Nadeln, denn auch in den weiteren Aussagen der Insassen wird deutlich, daß die angewandten Methoden des Desinfizierens der Spritzen, die medizinisch zum größten Teil unzureichend sind, von den Benutzern selbst als völlig ausreichend erklärt werden.

Die Übertragungsmöglichkeiten des HI-Virus sind den Insassen zum größten Teil klar. Nur vereinzelt herrscht Unsicherheit darüber, ob HIV nicht doch über Tränen- oder Speichelflüssigkeit übertragbar wäre. Ebenfalls die Unterscheidung zwischen Aids und HIV gelingt den meisten Insassen; so wie auch fast alle davon wissen, daß eine HIV-infizierte Person jahrelang beschwerdefrei leben und sich das Krankheitsbild AIDS erst langsam entwickeln kann.

B: Der Virus kann ausbrechen, kann nicht ausbrechen. [...] Man kann jetzt also den Virus zehn Jahre in sich haben, und der bricht nicht aus, daß man also Aids hat, dann ist man also HIV-positiv, und wenn das dann ausgebrochen ist, ist das halt, denke ich mir, das Endstadium, also wirklich, daß da nichts mehr geht. Man kann den Virus in sich haben, und der bricht nicht aus. (Interview 100165-1)

Auch daß die „Krankheit AIDS“ nicht direkt zum Tode führt, sonder dafür die durch die Schwächung des körpereigenen Abwehrsystems bedingten Krankheiten verantwortlich sind, findet sich in der Regel in den Interviewpassagen der Insassen wieder.

I: *Und wie sehen die Kennzeichen dieser Krankheit aus, also welche Symptome entwickeln sich da? Wie ist das Krankheitsbild, und wie verläuft die Krankheit?*

B: Ja, daß man eben keine Abwehrstoffe mehr hat gegen alle Krankheiten oder so, ne. Wie heißt das noch, daß Immunsystem ist eben geschwächt. Und, ja, wie das verläuft, die Krankheit, also, ich hab mich da nicht besonders groß drüber informiert, aber, weiß ich nicht, ich stell mir vor, daß ich dann einfach ne Grippe krieg und an der blöden Grippe sterben kann, weil das eben so heftig ist alles. (Interview 198327-1)

Der Kenntnisstand der Insassen über HIV und AIDS ist um ein vielfaches höher als der über die Hepatitiden. Diesen Probanden sind während beider Erhebungsphasen die Symptome, Krankheitsverläufe und Übertragungswege von HIV und AIDS überwiegend bekannt.

Allerdings steht den zum größten Teil korrekten und auch fundierten Kenntnissen über HIV und AIDS eine sehr unreflektierte Einschätzung über die Populationen der Risikogruppen gegenüber. So wird die unter den befragten Insassen zum großen Anteil vertretende eigene Risikogruppe - die der intravenös konsumierenden Drogenabhängigen - in den Interviews der ersten Erhebungsphase nur dreimal und in denen der zweiten Erhebungsphase nur einmal genannt. Die Nennung von Prostituierten und Schwulen hingegen erfolgt in beiden Erhebungsphasen sehr viel öfter.

I: *Hmhm. Und dann erzähl mir doch noch mal, was du über HIV weißt.*

B: Ja, kann auch durch Geschlechtsverkehr, durch Pumpe kann man sich das holen, obwohl ich meine, daß das Männer schwerer, also Frauen werden leichter angesteckt, als Männer.

I: *Ja.*

B: Ich schätze zu 99% bei Geschlechtsverkehr, daß Frauen sofort den Virus haben und Männer nicht.

I: *Ja.*

B: Und daß du erstmal na klar eben nur HIV-Antikörper drin hast, die sie feststellen können, und später irgendwann das ausbricht, das ist ja mehr oder weniger nur, du wirst immunschwach, das ist alles, und du stirbst ja an Krankheiten, was weiß ich, wie zum Beispiel Lungenentzündung oder Abzesse, die nicht wieder zugehen oder offene Beine oder wie auch immer, ne. Das ist, weil das Immunsystem nicht mehr arbeitet. Und die Risikofaktoren waren ja früher an und für sich, waren das ja die Huren, hieß das, ne (lacht).

I: *Und nun?*

B: Die Schwulen und die Huren. Ja was weiß ich. Ich sage doch, ich habe da gute Erfahrung nur mit gemacht. Toi, toi, toi kann ich sagen, ne, Glück gehabt, ne, denn ich kann mir vorstellen, daß ich bestimmt ein, zwei Frauen hatte, die das hatten, ne, wo ich das nicht wußte und die das wahrscheinlich auch nicht wußten, ne aber sonst hätten sie es ja wohl gesagt. Also, ich kann nur sagen toi, toi, toi, ne. Aber ich finde, so was, wenn einer so was hat und er, er sagt das nicht seinem Partner, solche Leute müßten hingerichtet werden, wie ich vorhin schon sagte. Finde ich nicht in Ordnung mit dem Leben von anderen zu spielen. (Interview 986275-2)

Diese Interviewpassage demonstriert, daß der hier zitierte Insasse trotz eines sehr hohen Kenntnisstandes von HIV und AIDS bei der Beschreibung der Risikogruppen einen äußerst unreflektierten Eindruck macht. So erklärt er beispielsweise korrekt den Unterschied zwischen HIV und AIDS, daß die durch das geschwächte Immunsystem bedingten Krankheiten zum Tod führen, und ist sogar darüber informiert, daß beim heterosexuellen Vaginalverkehr das An-

steckungsrisiko für die Frau höher als für den Mann ist. In bezug auf die Risikogruppen hingegen ist seine Art der Darstellung eher einfältig. Seine Begrenzung dieser Gruppe auf Prostituierte und Schwule ist besonders vor dem Hintergrund fatal, daß er selbst intravenös Drogen konsumiert und von einigen Malen des Needle-sharings erzählt.

Das Ignorieren des gemeinsamen Spritzengebrauchs sowie des heterosexuellen Geschlechtsverkehrs als Risikofaktor bei der Übertragung von HIV soll unbestritten auch der Beruhigung der eigenen Angst vor einer Ansteckung dienen. Da jedoch aus dieser unreflektierten Einschätzung heraus zum einen mangelnde Vorsicht und zum anderen mangelnde Verantwortung beim Spritzengebrauch sowie auch beim Geschlechtsverkehr resultieren, muß auf eine intensivere Aufklärung bezüglich der Risikogruppen in jedem Falle Wert gelegt werden.

Gefährlich ist die unreflektierte Vorstellung der Insassen über die Population der Risikogruppe bei HIV.

Die Kenntnisse der Mitarbeiter über HIV und AIDS sind auf einem ähnlichen Stand wie die der Insassen.

Ebenfalls in dieser Probandengruppe gibt es zu HIV und AIDS weitaus weniger fehlerhafte Aussagen als zu den Hepatitiden. Zwar sind auch unter den Mitarbeitern bezüglich der Resistenz der HI-Viren Unsicherheiten in den Aussagen, doch auch bei ihnen ist der Kenntnisstand über die Übertragungsmöglichkeiten zum größten Teil auf einem sehr hohen Niveau. Die Unterscheidung zwischen AIDS und HIV, das möglicherweise um Jahre verzögerte Eintreten der Krankheit AIDS sowie die Schwächung des Immunsystems mit den dadurch bedingten, zum Tod führenden Krankheiten sind auch den Mitarbeitern überwiegend bekannt.

Allerdings erscheinen vor dem Hintergrund des ebenfalls sehr hohen Informationsstandes der Mitarbeiter auch bei dieser Probandengruppe die Aussagen zu den Risikogruppen als sehr unreflektiert. So meint zum Beispiel ein Abteilungsleiter:

B: HIV-Infizierung, Übertragungsweg: Blutübertragung, Geschlechtsverkehr, wobei ich da auch vielleicht eine andere Meinung habe, wie die Wissenschaftler oder wie es weit verbreitet ist, weil ich denke, beim normalen Geschlechtsverkehr ist es auch ziemlich ausgeschlossen, daß man sich mit HIV infiziert, und wenn man sich mal anguckt, wer da die, die Risikofaktoren, oder die Leute sind, die HIV-infiziert sind, das sind Homosexuelle, die auch mehr den harten Sex betreiben. Das ist meine ganz eigene Meinung. Und, ja, dann ist es eben sehr unterschiedlich, wie lange man HIV-infiziert ist, bis dann Aids irgendwann ausbricht. Das kann Jahrzehnte dauern (lacht). Ich habe jetzt gerade einen gehabt, der erst während der Inhaftierung überhaupt erfahren hat, daß er HIV-infiziert ist, da war er schon 2 Jahre lang, mittlerweile ist er 7 Jahre lang HIV-positiv, und die Krankheit ist nicht ausgebrochen. Und er hofft, das Jahr 2000 noch zu erleben, ist so sein Ziel. (Interview 375480-2)

Diese Interviewpassage verdeutlicht, daß - wie bereits bei den Insassen angesprochen - auch bei den Mitarbeitern die eigene Angst vor einer Ansteckung mit HIV auf die Weise beruhigt werden soll, indem der Risikofaktor, der bei dieser Probandengruppe vermutlich am wahrscheinlichsten wäre, nämlich die Übertragungsmöglichkeit von HIV durch heterosexuellen Geschlechtsverkehr, ignoriert wird. Daß dieses Ignorieren nicht aus Unwissenheit, sondern wider besseres Wissen geschieht, wird von dem eben zitierten Abteilungsleiter sogar selbst mit den Worten „wobei ich da auch vielleicht eine andere Meinung habe, wie die Wissenschaftler“ betont. Da demnach also auch bei den Mitarbeitern zum einen mangelnde Vorsicht und zum anderen mangelnde Verantwortung beim Geschlechtsverkehr Folgen dieser unreflektierten Ein-

schätzung sind, darf auch hier auf eine intensivere Aufklärung bezüglich der Risikogruppen nicht verzichtet werden.

Ebenfalls unter den Mitarbeitern ist der Kenntnisstand über HIV und AIDS in fast allen Bereichen zu beiden Erhebungsphasen wesentlich höher als der über die Hepatitiden. Allerdings herrscht auch bei diesen Befragten eine gefährlich unreflektierte Einschätzung der Population der Risikogruppe vor.

Bei einer vergleichenden Bewertung der dargestellten Hepatitis- und HIV-Kenntnisse aller Befragten steht im Vordergrund,

daß in keinem der angesprochenen Kenntnisbereiche eine Weiterentwicklung zwischen den beiden Erhebungsphasen stattgefunden hat. Die durch das Pilotprojekt mitinitiierten Informations- und Aufklärungsveranstaltungen zu den Themen Hepatitis und HIV, deren Darstellung in Kapitel 4.1.5 erfolgte, können demnach keine Erfolge verzeichnen.

Daß die Kenntnisse über HIV weitaus ausgeprägter und korrekter als die über die Hepatitiden sind, liegt zum einen natürlich an der Tatsache, daß die Unterscheidung der einzelnen Hepatitiden mit deren jeweiligen Krankheitsverläufen, Symptomen und Übertragungswegen um einiges komplizierter ist als der Gesamtbereich HIV, zum anderen sind aber auch die jahrelangen, sehr massiven Aufklärungskampagnen zu HIV für den doch sehr hohen Wissensstand verantwortlich. Das Interesse der Medien läßt eine permanente Beschäftigung mit dem Thema HIV und AIDS zu. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch nachfolgendes Interviewzitat zu verstehen.

- I: *Was wissen Sie über HIV, also so über Ansteckungsfragen, über wie sich das, ja eben verbreitet, das Krankheitsbild und so weiter, da sind Sie ja ganz gut informiert.*
- B: Also, ich habe mich noch nicht so sehr mit HIV auseinandergesetzt, aber was ich nun weiß, so vom Hören und vom Erzählen, also anstecken kann man sich gar nicht mal so einfach, also da muß man schon wirklich, also Geschlechtsverkehr mit dem Partner haben oder durch Blutkontakt; also, durch ein Küßchen geben oder Tasse teilen kann ich mich nicht mit HIV anstecken, das weiß ich schon mal. Und das Krankheitsbild, ich weiß, daß es erstmal eine Infektion gibt, also beziehungsweise, daß der Erreger erstmal im Körper ist, daß man damit erstmal nur HIV hat, aber noch nicht erkrankt ist, sondern daß man nur den Virus in sich trägt, wie bei einer Hepatitis C, und daß der dann irgendwann mal zum Ausbruch kommt, daß das nur eine Zeitfrage ist, eine tickende Zeitbombe halt, ist, und wenn der dann zum Ausbruch kommt, ja, daß es dann relativ schnell geht, ne. (I: *Hmhm*) ... Das ist also mein Wissensstand zu HIV. (Interview 311272-2)

Dieser Proband weist explizit darauf hin, daß er sich „noch nicht so sehr mit HIV auseinandergesetzt“ hat und seine Informationen lediglich „so vom Hören und vom Erzählen“ bezieht. Beachtlich ist dabei sein korrekter und relativ hoher Kenntnisstand, der bestätigt, daß allein durch die Häufigkeit, mit der man mit den Informationen über HIV und AIDS in der Öffentlichkeit konfrontiert wird, ein hoher Grad an Informiertheit erreicht werden kann.

Vergleicht man die Probandengruppen beider Erhebungsphasen untereinander, zeichnet sich in allen Kenntnisbereichen von HIV und Hepatitis die Gruppe der Konsumenten als die bestinformierteste Probandengruppe aus. Da die Konsumenten in der Regel die Personen sind, die aufgrund ihrer eigenen Betroffenheit am häufigsten informiert und aufgeklärt wurden, spricht auch dieser Zusammenhang dafür, daß nur durch häufige und immer wiederkehrende Informationen der Wissensstand auch nachhaltig positiv beeinflusst werden kann.

Abschließend bewertet muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß zu allen Formen der Hepatitis nach wie vor ein sehr großer Bedarf an Aufklärung vorhanden ist.

Im Bereich HIV und AIDS fällt - vor allem vor dem Hintergrund des eigentlich relativ gut ausgeprägten Kenntnisstandes - die Unreflektiertheit in den Aussagen über die Risikogruppen auf. Um in diesem Bereich Vorsicht und Verantwortung sichern zu können, darf auch hier auf keinen Fall auf weitere Aufklärung verzichtet werden.

Grobe Fehlinformiertheit ließ bei unseren Interviewpartnern zwei Möglichkeiten zur Reaktion zu. Die eine Reaktionsmöglichkeit der Probanden ist die der maßlosen Selbstüberschätzung. Sie erdenken sich eigene Wahrheiten und nehmen diese als Maßstab ihrer Verhaltensweisen. Selbstredend ist es einfacher, diese Wahrheiten den jeweils gegebenen Situationen anzupassen, und so liegt auf der Hand, daß Verhaltensweisen, die auf erdachten Wahrheiten basieren, weit- aus gefährlicher für den Probanden aber auch für seine Umwelt sein können als das Zugeben der eigenen Unwissenheit. Die andere Reaktionsmöglichkeit ist eine Übervorsicht der Probanden. Diese Befragten gehen von jeder denkbaren Übertragungsmöglichkeit aus und leben somit in einer permanenten Angst, sich ständig und überall infizieren zu können. Diese Verhaltensweise ist besonders unter dem Aspekt belastend, daß der Vollzugsalltag keine Schutzmöglichkeiten für jemanden mit einer übervorsichtigen, ängstlichen Sichtweise bieten kann.

Beide Reaktionsmöglichkeiten verdeutlichen die Notwendigkeit weitreichenderer Aufklärungen.

7. Analyse und Ergebnisse der quantitativen Erhebung

7.1 Univariate Analysen

Ann-Kathrin Jetzlaff und Ulrike Gross

Dieses und das folgende Unterkapitel behandeln die wesentlichen Ergebnisse des quantitativ orientierten Teils der Begleitstudie. Selbstverständlich können nicht alle Daten in die Analysen eingehen, da es sich um ca. 1300 Variablen handelt, die in der Summe über alle Statusgruppen, und beide Erhebungszeitpunkte hinweg erhoben worden sind.

Die Thesen, die aus dem qualitativen Teil der Studie entwickelt wurden (vgl. Kap. 6), stellen die Ansatzpunkte für die folgenden Analysen dar. Mittels univariater und bivariater Datenanalysen sowie durch Längsschnittanalysen sollen die Thesen abgesichert werden, oder aber es soll offengelegt werden, inwieweit sich das Antwortverhalten im quantitativen Teil von demjenigen in den qualitativen Interviews unterscheidet.

Zur Dokumentation des quantitativen Teils und um einen Abgleich der Ergebnisse mit den empirischen Daten zu ermöglichen sind im Anhang zu sämtlichen Fragen Häufigkeitstabellen aufgeführt.

Dieses Unterkapitel berichtet deskriptive Befunde wie sie den statistischen Ergebnissen der univariaten Datenanalyse (vgl. Anhang) entsprechen.

Im darauffolgenden Unterkapitel kommen dann inferenzstatistische Analyseverfahren zum Einsatz, die auf einzelne Aspekte enggeführt sind und die aus dem Blickwinkel der qualitativen Analyse von besonderem Interesse sind.

Für die quantitativen Analysen gelten folgende drei Statusgruppen: „Mitarbeiter“, „konsumierende Insassen“ und „nicht-konsumierende Insassen“, wobei diesmal mit den konsumierenden Insassen nur die Inhaftierten gemeint sind, die Drogen intravenös applizieren bzw. appliziert haben.

Erläuterungen zu der univariaten Auswertung:

Die folgende Auswertung bezieht sich auf die Tabellen mit den absoluten und prozentualen Häufigkeiten, wie sie im Anhang ausgewiesen sind. Die Tabellen sind jeweils mit der im Fragebogen gestellten Frage überschrieben und entsprechend der Abfolge der Fragen nummeriert.

Die Auswertung bezieht sich hauptsächlich auf prozentuale Häufigkeiten. Teilweise werden absolute Häufigkeiten im Fließtext genannt. Sofern diese nicht in den Text integriert sind (z.B.: „vier Personen sagen ...“), werden sie mit „n=4“ angegeben.

Die Prozentangaben geben gültige Antworten wieder, d. h. Antwortverweigerungen sind hier nicht mit einbezogen. Die Tabellen mit den absoluten Häufigkeiten stellen einen Überblick über das Antwortverhalten dar, aus denen auch die Anzahl der Verweigerer entnommen werden kann. Die Gruppe, über die eine Aussage getroffen wird, muß mindestens eine Größe von 30 Befragten aufweisen. Auf einen hohen Anteil von Antwortverweigerungen (ab 30%) wird - sofern dieser bedeutsam ist - im Fließtext hingewiesen.

Wenn sich nicht ausdrücklich auf einen der beiden Erhebungszeitpunkte (in Kurzform: T1 / T2) bezogen wird, beziehen sich die Aussagen auf beide Erhebungszeitpunkte.

Zur besseren Lesbarkeit sind die Prozentangaben im Fließtext gerundet. Da für die Auswertung zu den jeweils einzelnen Fragen oftmals die Angaben mehrerer Statusgruppen und/oder die Angaben beider Erhebungsphasen zusammengefaßt dargestellt werden, ergibt sich, daß hierzu nur ungefähre Prozentwerte im Fließtext genannt werden können. Die genauen Prozentwerte bzw. die prozentualen Häufigkeiten nach Statusgruppe und Erhebungsphase können im Anhang eingesehen werden.

7.1.1 Soziodemographische Daten

In der ersten Erhebung, von Mai bis Juni 1996, haben 274 Probanden an der Fragebogenerhebung teilgenommen. Diese Anzahl teilt sich auf in 74 konsumierende Insassen, 115 nicht-konsumierende Insassen und 85 Mitarbeiter.

An der zweiten Erhebung, von Februar bis März 1997, haben 272 Probanden teilgenommen. Diese Anzahl teilt sich auf in 56 konsumierende Insassen, 135 nicht-konsumierende Insassen und 81 Mitarbeiter.

Die überwiegende Anzahl der Befragten in allen Statusgruppen zu beiden Erhebungszeitpunkten sind männlich. Der weibliche Anteil liegt bei durchschnittlich 13,2%. Bei den nicht-konsumierenden Insassen ist der Anteil der Frauen mit weniger als 10% am geringsten. Bei den kon-

sumierenden Insassen sowie den Mitarbeitern der zweiten Erhebung gibt es über 18% weibliche Befragte (Tabelle D1).

Das Durchschnittsalter der konsumierenden Insassen der ersten Erhebung liegt bei 32 Jahren, in der zweiten Erhebung bei 34 Jahren. Die nicht-konsumierenden Insassen der ersten Erhebung sind durchschnittlich 38 und die der zweiten Erhebung durchschnittlich 36 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der Mitarbeiter der ersten Erhebung beträgt 44 und das der zweiten Erhebung 43 Jahre (Tabelle D2).

Die meisten aller Befragten haben die deutsche Staatsangehörigkeit. Ein Viertel der nicht-konsumierenden Insassen in beiden Erhebungen haben keine deutsche Staatsangehörigkeit. Davon kommt der größte Anteil aus der Türkei (Tabelle D3, D4).

In beiden Erhebungen sind von den konsumierenden Insassen über die Hälfte der Befragten ledig; von den nicht-konsumierenden Insassen sind es nur eine knappe Hälfte, ein Drittel sind verheiratet. Von den Mitarbeitern sind die meisten (über 70%) verheiratet (Tabelle D5).

Mehr als die Hälfte der konsumierenden Insassen sind zum Zeitpunkt vor der Inhaftierung in einer festen Partnerschaft gewesen, zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung sind es nur noch ein Drittel. Von den nicht-konsumierenden Insassen sind über drei Viertel der Befragten vor der Inhaftierung in einer festen Partnerschaft gewesen, zum jeweiligen Erhebungszeitpunkt sind es ein Drittel von ihnen nicht mehr (Tabelle D6, D7).

In der ersten Erhebung hat mehr als die Hälfte der konsumierenden sowie der nicht-konsumierenden Insassen ein oder mehrere Kind(er), in der zweiten Erhebung sind es jeweils weniger als die Hälfte. Von den Mitarbeitern sind nur ein Viertel der Befragten kinderlos (Tabelle D8).

Die meisten der befragten Mitarbeiter sind im Tages- und Schichtdienst beschäftigt (T1: 46,8%, T2: 38,9%) (Tabelle D11). 15% der Mitarbeiter sind 1994 in den Vollzugsdienst gekommen. Die meisten sind länger im Vollzugsdienst. Eine knappe Hälfte der Mitarbeiter sind erst bis zu drei Jahren in Anstalt XII, die restlichen Mitarbeiter sind vier bis dreißig Jahre in Anstalt XII (Tabelle D12-D15).

Am häufigsten wurde von den Insassen der Hauptschulabschluß als höchster erreichter Schulabschluß genannt.

Von den konsumierenden Insassen der ersten Erhebung haben fast zwei Drittel einen Hauptschulabschluß; von denen der zweiten Erhebung nur knapp die Hälfte. In T1 sind fast 15% und in T2 über 20% dieser Statusgruppe ohne Schulabschluß. Einen Realschulabschluß haben jeweils über 10%. Von den nicht-konsumierenden Insassen haben ungefähr die Hälfte einen Hauptschulabschluß, 18% haben einen Realschulabschluß. In T1 haben in dieser Statusgruppe über 20% eine (Fach-)Hochschulreife, in T2 nur gut 10%. Ungefähr ein Zehntel sind ohne Schulabschluß (Tabelle D19).

Über zwei Drittel der Insassen haben eine Berufsausbildung oder sind in einem Beruf angelernt worden. Allerdings liegt der Anteil der Antwortverweigerungen bei ungefähr 40% (Tabelle D20).

Bei den konsumierenden Insassen ist die häufigste Straftat, die zur Verurteilung zu der derzeitigen Strafzeit führte, das BTM-Delikt (T1: über 70%, T2: 57%), das Vermögensdelikt (T1:

46%, T2: 62%) und weniger oft das Raubdelikt (etwas mehr als 20%). Die häufigste Straftat bei den nicht-konsumierenden Insassen ist das Vermögensdelikt. 52% der Befragten sind aufgrund dieses Delikts verurteilt worden (Tabelle D22-D27).

Die meisten Insassen sind zum wiederholten Male inhaftiert. Der Anteil der Mehrfachinhaftierten bei den konsumierenden Insassen (mehr als zwei Drittel) ist größer als bei den nicht-konsumierenden Insassen (mehr als die Hälfte) (Tabelle D28).

Direkt bevor die Insassen in die Anstalt XII kamen, waren die meisten von ihnen in Anstalt I oder VI (Tabelle D32).

Die konsumierenden Insassen sind zu beiden Erhebungszeitpunkten überwiegend in 7-Personen-Hafträumen untergebracht. Gleiches trifft auf die nicht-konsumierenden Insassen der ersten Erhebung zu. In der zweiten Erhebungsphase jedoch verteilen sich die nicht-konsumierenden Insassen jeweils zu einer knappen Hälfte auf 7- bzw. auf 2- Personen-Hafträume, 10% sind in 1-Personen-Hafträumen untergebracht (Tabelle D34).

Die weiblichen Insassen sind alle in 3-Personen-Hafträumen untergebracht.

Über drei Viertel der befragten Insassen haben keinen Freigänger-Status. Die Anzahl der Freigänger unter den nicht-konsumierenden Insassen (annähernd 20%) ist größer als unter den konsumierenden Insassen (Tabelle D35).

Die Mehrheit aller befragten Insassen haben einen Arbeitsplatz innerhalb der Anstalt. Zur Zeit der ersten Erhebung sind fast 37% der konsumierenden Insassen und fast 20% der nicht-konsumierenden Insassen ohne Beschäftigung. Zur Zeit der zweiten Erhebung sind nur noch 20% der konsumierenden Insassen und weniger als 10% der nicht-konsumierenden Insassen ohne Beschäftigung (Tabelle D36).

Mehr als 40% der konsumierenden Insassen und 35% der nicht-konsumierenden Insassen sind schon einmal zu einem früheren Zeitpunkt in Anstalt XII gewesen, als es dort noch keine Spritzenautomaten gab (Tabelle D37).

Über 90% aller befragten Insassen geben bei der Frage nach ihrem HIV-Status an, daß sie nicht infiziert sind (Tabelle D40).

Bei der Frage nach dem Hepatitis-Status geben nur noch die meisten nicht-konsumierenden Insassen an, nicht infiziert zu sein (in T1 über 90%, in T2 über 80%). Von den konsumierenden Insassen geben nur fast 30% an, nicht infiziert zu sein. Über die Hälfte sind mit einer der Hepatitiden infiziert (Tabelle D41).

Von den konsumierenden Insassen würden 30% in der ersten Erhebung und 20% in der zweiten Erhebung nicht von sich behaupten, daß sie von „harten“ Drogen abhängig sind. Von den nicht-konsumierenden Insassen in beiden Erhebungen würden jeweils fast 95% von sich behaupten, nicht von „harten“ Drogen abhängig zu sein (Tabelle D42).

Die meisten konsumierenden Insassen haben in Ihrer Vergangenheit weder eine stationäre noch eine ambulante Therapie gemacht. Eine oder mehrere stationäre Drogentherapie(n) haben fast die Hälfte der Befragten gemacht. Eine oder mehrere ambulante Drogentherapie(n) haben ein gutes Drittel der Befragten der ersten Erhebung und ein gutes Viertel der Befragten der zweiten Erhebung gemacht (Tabelle D43, D44). Zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung sind über ein Drittel der konsumierenden Insassen in drogentherapeutischer Behandlung, die meisten

davon seit dem entsprechenden vorangegangenen Jahr (Tabelle D45, D46). Von den übrigen Insassen, die also zur Zeit der Befragung an keiner drogentherapeutischen Behandlungsmaßnahme teilnehmen, haben ein Viertel der ersten und fast die Hälfte der zweiten Erhebung den Wunsch nach einer Drogentherapie (Tabelle D48).

Mehr als die Hälfte der konsumierenden Insassen sind in der Vergangenheit schon wenigstens einmal in einer Substitutionsbehandlung gewesen (Tabelle D49). Zur Zeit befinden sich etwas weniger als die Hälfte dieser Personen im Substitutionsprogramm. Die meisten von ihnen begannen damit in dem Jahr vor dem jeweiligen Befragungszeitpunkt. Auch im selben Jahr der Befragung (gilt nur für T1), sowie zwei Jahre vor dem Befragungszeitpunkt haben ein ähnlich großer Anteil mit dem Programm begonnen (Tabelle D50, D51). Die täglich verordnete Dosis Methadon oder Polamidon ist bei den Befragten sehr unterschiedlich. Sie reicht von 3ml bis zu 23 ml (Tabelle D54). Von den Befragten der zweiten Erhebung haben ein Drittel den Wunsch nach einer Substitutionsbehandlung (Tabelle D55).

Ungefähr 10% aller befragten Insassen würden von sich sagen, daß sie alkoholabhängig sind (Tabelle D56).

Mit Ausnahme der konsumierenden Insassen aus der zweiten Erhebung, von denen mehr als 10% schon stationäre Alkoholtherapien gemacht haben, ist der Anteil der Befragten mit Alkoholtherapie-Erfahrung sehr gering (unter 5%). Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Anzahl der Antwortverweigerungen zu dieser Frage bei allen befragten Insassen mit mehr als 20% bis fast 40% sehr hoch ist (Diese Häufigkeitsspanne resultiert aus der Zusammenfassung der Angaben mehrerer Fragen sowie jeweils beider Erhebungszeitpunkte.) (Tabelle D57, D58).

Zur Zeit befinden sich nur nicht-konsumierende Insassen in alkoholtherapeutischer Behandlung. Jedoch ist dieser Anteil, statistisch gesehen, vernachlässigbar gering (Tabelle D59). Den Wunsch nach einer Alkoholtherapie verspüren ebenfalls nur sehr wenige Befragte; darunter auch drei konsumierende Insassen (Tabelle D62).

An Informationsveranstaltungen zum Thema „Spritzentausch“ haben weniger als 10% der konsumierenden Insassen und nur 5% der nicht-konsumierenden Insassen teilgenommen. Zwei Drittel der Mitarbeiter haben Informationsveranstaltungen, Fortbildungen oder andere Angebote zum Thema „Spritzentausch“ wahrgenommen. Davon haben die meisten an einem oder zwei Angebot(en) teilgenommen (Tabelle D63 und D64).

7.1.2 Akzeptanz

Der Fragenkomplex „Akzeptanz“ basiert auf forced-choice Antwortformaten mit vierstufigen Skalen (von 1 = „sehr gut“ bis 4 = „sehr schlecht“ bzw. von 1 = „stimme zu“ bis 4 = „lehne ab“).

Zusätzlich wurde als gesonderte und im Design des Fragebogens auch optisch abgegrenzte Kategorie „weiß nicht“ angeboten, welche die Indifferenz abbildet. Bei den prozentualen Häufigkeitstabellen ist diese Kategorie als „missing value“ ausgewiesen.

Die meisten aller Befragten beider Erhebungen halten das Informationsangebot zum Thema Spritzentauschprojekt für gut. Von den Insassen halten allerdings genauso viele Befragte das Informationsangebot für sehr gut oder gut, wie es Befragte für sehr schlecht oder schlecht halten. 75% der Mitarbeiter halten es für sehr gut/gut (Tabelle A1).

Das Informationsangebot zum Thema HIV/Hepatitis wird von den meisten konsumierenden Insassen zu beiden Erhebungszeitpunkten als schlecht oder sehr schlecht angesehen (mehr als 60%). Bei den nicht-konsumierenden Insassen ist die Meinung, dieses Informationsangebot für tendenziell schlecht oder tendenziell gut zu befinden, eher ausgeglichen. Es gibt mehr Befragte dieser Statusgruppe, die zur Meinung schlecht/sehr schlecht hin antworten. Die Mitarbeiter halten dieses Informationsangebot mehrheitlich für gut, nur ungefähr ein Drittel halten es für schlecht/sehr schlecht (Tabelle A2).

Bei der Beurteilung des Informationsangebots zum Thema „Durchführung und vollzugliche Konsequenzen des Spritzentauschs“ tendieren, bis auf die befragten Mitarbeiter der ersten Erhebung, alle Befragten mehrheitlich zu der Meinung „schlecht/sehr schlecht“. Von den konsumierenden Insassen der zweiten Erhebung kommen sogar 80% der Befragten zu diesem Urteil (Tabelle A3).

Die weitaus meisten Befragten aller Statusgruppen (über 70%) stimmen der Aussage (eher) zu, daß die Informationsveranstaltungen und Fortbildungen des Spritzentauschprojekts den Kenntnisstand über Infektionskrankheiten verbessern (Tabelle A23).

Über 90% der konsumierenden Insassen meinen, daß das Spritzentauschprojekt die Gesundheitsvorsorge für die Gefangenen verbessert. (Eher) abgelehnt wird diese Aussage von ungefähr einem Drittel der nicht-konsumierenden Insassen sowie von fast 20% (T1) bzw. gut 25% (T2) der Mitarbeiter (Tabelle A5).

Es stimmen über 70% aller Befragten der Aussage (eher) zu, daß das Spritzentauschprojekt die Gefahr verringert, sich mit Aids oder Hepatitis zu infizieren. Bei den konsumierenden Insassen sind es über 90%. Von den Mitarbeitern lehnen annähernd 20% diese Aussage (eher) ab (Tabelle A7, A8).

Die nicht-konsumierenden Insassen und die Mitarbeiter glauben mehrheitlich, daß der Spritzentauschautomat dazu führt, daß die Konsumenten „harter“ Drogen häufiger spritzen. Die konsumierenden Insassen lehnen diese Aussage (eher) ab. In der zweiten Erhebung kommt diese Ablehnung deutlicher zum Ausdruck, da hier fast zwei Drittel (eher) ablehnen. In der ersten Erhebung sind es nur etwas mehr als die Hälfte (Tabelle A6).

Die Aussage, daß der Spritzentauschautomat Nichtkonsumenten zum Spritzen „harter“ Drogen verführt, lehnen alle Befragten mehrheitlich (eher) ab. Bei den konsumierenden Insassen steigt die Anzahl der Ablehnungen von über 70% der Befragten in T1 auf fast 85% der Befragten in T2. Auch in der Gruppe der nicht-konsumierenden Insassen steigt die Ablehnung zur zweiten Erhebung hin; jedoch nur von etwas weniger zu etwas mehr als einer Hälfte. Die Mitarbeiter lehnen diese Aussage in T2 weniger ab (etwas weniger als die Hälfte) als in T1 (55%) (Tabelle A18).

Die Aussage, daß der Spritzentauschautomat zum Umsteigen auf die Nadel verführt, lehnen nur die konsumierenden Insassen (eher) ab. Diese Ablehnung steigt deutlich von T1 (fast zwei Drittel) zu T2 (fast 85%). Die nicht-konsumierenden Insassen sowie die Mitarbeiter stimmen dieser Aussage mit einer geringen Mehrheit (eher) zu. Von der ersten zur zweiten Erhebung sinkt die Mehrheit in beiden Statusgruppen nochmal ab (Tabelle A19).

Die Aussage, daß der Spritzentauschautomat die Gefahr erhöht, von anderen Gefangenen zum Konsum „harter“ Drogen gezwungen zu werden, lehnen alle Befragten mehrheitlich (eher) ab.

Die konsumierenden Insassen lehnen diese Aussage in T1 zu über 85% (eher) ab und in T2 zu 95%. Von den nicht-konsumierenden Insassen lehnen in T1 nur eine knappe Mehrheit die Aussage (eher) ab, in T2 lehnen fast 75% der Befragten diese Aussage (eher) ab. Über 60% der Mitarbeiter lehnen diese Aussage in beiden Erhebungen (eher) ab (Tabelle A20).

Mehr als die Hälfte der Mitarbeiter und der nicht-konsumierenden Insassen in beiden Erhebungen glauben, daß die Spritzentauschautomaten die Bereitschaft verringern, Drogentherapien zu machen bzw. an Substitutionsprogrammen teilzunehmen. Die konsumierenden Insassen lehnen diese Aussage zu einem großen Teil (70%) schon in der ersten Erhebung (eher) ab, in T2 steigt dieser Anteil nochmals deutlich an (90%) (Tabelle A21, A22).

Alle Insassen glauben mehrheitlich (über 80%), daß der Spritzenbesitz immer ein Revisionsgrund ist bzw. sein wird, auch wenn die neuen Regeln es anders fordern. Bei den konsumierenden Insassen wird diese Meinung zu T2 hin noch stärker vertreten, bei den nicht-konsumierenden Insassen zu T2 hin etwas schwächer. Während von den Mitarbeitern der ersten Erhebung noch eine deutliche Mehrheit (65%) dieser Aussage (eher) zustimmen, ist die Verteilung in T2 zu dieser Aussage ausgeglichen; eine Hälfte stimmen (eher) zu, die andere Hälfte lehnen (eher) ab (Tabelle A9).

Alle Insassen glauben mehrheitlich, daß ein Gefangener, der seine Spritze am dafür vorgesehenen Ort aufbewahrt, eher revidiert wird, als ein Gefangener, der sie weiterhin versteckt. Bei den konsumierenden Insassen wird diese Meinung zu T2 hin schwächer vertreten. Von den Mitarbeitern vertreten in T2 nur ein Drittel diese Ansicht, während es in T1 noch die Hälfte waren (Tabelle A12).

Alle Befragten stimmen zu einem großen Anteil (über 80%) der Aussage (eher) zu, daß die Konsumenten „harter“ Drogen befürchten (werden), daß sie durch die Nutzung des Spritzentauschautomaten eher als solche erkannt werden (Tabelle A10).

Alle Befragten stimmen zu einem großen Anteil (über 70%) der Aussage (eher) zu, daß die Mitarbeiter, auch ohne Spritzen zu finden, wissen, wer Drogen konsumiert und wer nicht. Von den Mitarbeitern stimmen dieser Aussage über 90% zu. Bei den konsumierenden Insassen sind es im Verhältnis zu den anderen Statusgruppen die wenigsten (Tabelle A11).

Die Aussage, daß es Spritzentauschautomaten zur Gesundheitsvorsorge im Gefängnis geben muß, da es sie auch draußen gibt, findet nur bei den konsumierenden Insassen deutliche Zustimmung (in T1 über 70%, in T2 85%). Von den nicht-konsumierenden Insassen stimmen ungefähr die Hälfte dieser Aussage (eher) zu, von den Mitarbeitern lehnen über die Hälfte diese Aussage (eher) ab (Tabelle A16).

Der Aussage, daß das Spritzentauschprojekt als Signal zur Legalisierung des Drogenkonsums mißverstanden wird, stimmen die konsumierenden Insassen nur in der ersten Erhebungsphase mit mehr als der Hälfte der Befragten (eher) zu. In der zweiten Erhebung wird diese Aussage von mehr als zwei Dritteln (eher) abgelehnt. Die nicht-konsumierenden Insassen sowie die Mitarbeiter stimmen dieser Aussage zu beiden Erhebungszeitpunkten mit großer Mehrheit (eher) zu, jedoch sinkt die Zustimmung in der zweiten Erhebung jeweils ab (Tabelle A27).

Alle Befragten stimmen mit einer großen Mehrheit von über 80% der Aussage (eher) zu, daß der Widerspruch von erlaubten Spritzen bei gleichzeitigem Verbot der Droge zu Unsicherheiten sowohl bei den Bediensteten als auch bei den Gefangenen führt (Tabelle A13, A14).

Die Mehrheit aller Befragten vermuten in der ersten Erhebung und behaupten in der zweiten Erhebung, daß der Drogenkonsum in Anstalt XII durch Spritzentauschautomaten hygienischer wird bzw. geworden ist. Bei den Insassen gibt es keine Unterschiede in der Häufigkeit der Nennungen von T1 zu T2. Bei den Mitarbeitern sinkt die Anzahl der Zustimmungen von über 80% in T1 auf 66% in T2 (Tabelle A15).

Die Aussage, daß durch den Spritzentauschautomaten die Gefahr steigt bzw. gestiegen ist, daß Spritzen als Waffe mißbraucht werden, lehnen die konsumierenden Insassen mehrheitlich (eher) ab. Zur zweiten Erhebung hin steigt die Anzahl der Ablehnungen von 65% auf mehr als 80%. Drei Viertel der nicht-konsumierenden Insassen glauben in T1, daß diese Gefahr steigen wird, in T2 meint nur noch ein Drittel, daß die Gefahr gestiegen ist. Ungefähr die Hälfte der befragten Mitarbeiter stimmen dieser Aussage in beiden Erhebungen (eher) zu (Tabelle A26).

Alle Befragten stimmen mit großer Mehrheit (mindestens über 75%) der Aussage (eher) zu, daß die ausreichende Versorgung mit sterilen Spritzen dazu führt, daß weniger Gefangene von Mitgefangenen, die Spritzen besitzen, abhängig sind (Tabelle A17).

Mehr als die Hälfte der befragten Insassen stimmen in der ersten Erhebung der Aussage (eher) zu, daß sich die Spritzentauschautomaten negativ auf das Zusammenleben der Gefangenen auswirken werden. In der zweiten Erhebung lehnen zwei Drittel der konsumierenden Insassen diese Aussage (eher) ab, während die nicht-konsumierenden Insassen ihr immer noch mehrheitlich (eher) zustimmen. Bei den Mitarbeitern sinkt die Anzahl der Zustimmungen zu dieser Aussage von zwei Drittel der Befragten in T1 auf nur noch die Hälfte in T2 (Tabelle A24).

Die Mitarbeiter meinen mehrheitlich nicht, daß sich die Spritzentauschautomaten negativ auf die Zusammenarbeit der Bediensteten auswirken. In der zweiten Erhebung wird diese Ansicht deutlicher vertreten. Die Insassen der ersten Erhebung glauben mehrheitlich an die negativen Auswirkungen. In der zweiten Erhebung sinkt die Zustimmung bei den konsumierenden Insassen deutlich ab (auf 45%), bei den nicht-konsumierenden Insassen nimmt sie noch zu (69%) (Tabelle A25).

Mehrheitlich glauben alle Befragten in beiden Erhebungen - außer den Mitarbeitern in T2 (da nur 40%) - daß durch das Spritzentauschprojekt die Anzahl und die Aufbewahrungsorte benutzter Spritzen kontrollierbarer werden bzw. geworden sind (Tabelle A28).

Eine klare Mehrheit der Insassen (mindestens zwei Drittel) stimmen in der ersten Erhebung der Aussage (eher) zu, daß durch das Spritzentauschprojekt klarer werden wird, wie im Vollzug mit Sucht, Spritzen und Infektionsgefahren umgegangen wird. In der zweiten Erhebung meinen das zwar immer noch mehr als die Hälfte der befragten Insassen, jedoch sinkt die Anzahl der Zustimmungen deutlich ab (auf 56% bei den konsumierenden Insassen bzw. 58% bei den nicht-konsumierenden Insassen). Die Mitarbeiter lehnen diese Aussage mehrheitlich (eher) ab; in der zweiten Erhebung noch deutlicher als in der ersten (Tabelle A29).

Eine große Mehrheit der Insassen der ersten Erhebung (über 70%) stimmen der Aussage (eher) zu, daß das Spritzentauschprojekt den Bediensteten mehr Offenheit im Umgang mit Sucht, Spritzen und Infektionsgefahren ermöglichen wird. In der zweiten Erhebung sinkt die Anzahl der Zustimmungen deutlich ab (auf 61% bei den konsumierenden Insassen bzw. auf 53% bei den nicht-konsumierenden Insassen). Von den Mitarbeitern stimmt dieser Aussage in beiden Erhebungen nur eine knappe Mehrheit (eher) zu (Tabelle A30).

Von mindestens 80% der konsumierenden Insassen wird das Spritzentauschprojekt insgesamt gut oder sehr gut bewertet. Ebenso meinen der größte Anteil von ihnen, daß Anstalt XII Spritzentauschautomaten braucht. Die Anzahl der positiven Antworten bzw. der Zustimmungen steigt von der ersten zur zweiten Erhebung noch an. Von den nicht-konsumierenden Insassen und den Mitarbeitern bewerten mehr als die Hälfte der Befragten in beiden Erhebungen das Spritzentauschprojekt als schlecht oder sehr schlecht. Von den Mitarbeitern bewertet es fast niemand als sehr gut. Ebenso lehnen diese beiden Gruppen die Aussage, daß die Anstalt XII Spritzentauschautomaten braucht, mehrheitlich (über 50%) (eher) ab. Die Mitarbeiter in T2 sowie auch die nicht-konsumierenden Insassen in T1 lehnen dies mit einer Mehrheit sogar gänzlich ab (Tabelle A4, A31).

Etwas weniger als die Hälfte der nicht-konsumierenden Insassen und der Mitarbeiter nennen in der ersten Erhebung Kritik zum Spritzentauschprojekt und machen Vorschläge dazu; in der zweiten Erhebung ist es nur noch ein gutes Drittel. Die konsumierenden Insassen äußern sich hier in stärkerer Zahl; in T1 über die Hälfte und in T2 zwei Drittel der Befragten.

Als stärkster Wunsch wird von den konsumierenden Insassen in beiden Erhebungen die Gewährleistung der Zugänglichkeit zum Spritzentauschautomaten in anonymer Weise genannt. In T1 äußern sich 46% und in T2 65% der Befragten so.

In der ersten Erhebung wird von einem beachtlichen Anteil der sich äußernden konsumierenden Insassen (fast 30%) die Kritik genannt, daß der Automat den Konsum und die Folgen steigern wird. In T2 wird dies allerdings nicht bestätigt, nur zwei Befragte meinen dies.

Von je fast 20% der Konsumenten in der zweiten Erhebung wird bemängelt, daß die Attrapenausgabe nicht klappt und daß es nur eine Nadelgröße gibt.

Die nicht-konsumierenden Insassen der ersten Erhebung wünschen sich in erster Linie umfassendere Angebote für die Konsumenten (fast 40% der sich äußernden Befragten). Fast 30% betrachten das Spritzentauschprojekt als Belastung oder Benachteiligung. 20% sehen in dem Spritzentauschprojekt einen politischen Widerspruch und ebenso viele wünschen sich eine räumliche Trennung der Gefangenen in konsumierende und nicht-konsumierende Insassen. Dieser Wunsch ist auch in T2 zu einem ungefähr gleich großen Anteil wie in T1 vorhanden.

Neben den Kritikpunkten, daß der Spritzentauschautomat nicht anonym genug ist und daß der Automat den Konsum und die Folgen steigert, erhält der eben beschriebene Wunsch nach räumlicher Trennung in T2 mit den stärksten Anteil von Nennungen.

Über 40% der sich äußernden Mitarbeiter der ersten Erhebung haben den vollzuglichen oder politischen Widerspruch als stärksten Kritikpunkt.

25% empfinden das Spritzentauschprojekt für die Anstalt XII als ungeeignet.

In der zweiten Erhebung wird am stärksten bemängelt (von mehr als 40%), daß der Spritzentauschautomat den Konsum steigert. Nur noch gut 20% sehen den vollzuglichen oder politischen Widerspruch als kritisch an (Tabelle A32).

7.1.3 Konsum

Von den Insassen geben in beiden Erhebungsphasen die meisten Befragten (über 85%) an, nicht täglich Alkohol zu trinken (Tabelle K1). Sowohl unter den konsumierenden als auch unter den nicht-konsumierenden Insassen gibt es in beiden Erhebungsphasen einige wenige Alkoholiker (Tabelle K2-K5).

Außerhalb der Anstalt trinken ungefähr die Hälfte (in T1 48%, in T2 58%) der nicht-konsumierenden Insassen Alkohol. Von den konsumierenden Insassen geben über die Hälfte der Befragten in beiden Erhebungsphasen an, draußen Alkohol zu trinken (Tabelle K22).

Von den befragten Insassen, die angeben draußen Alkohol zu trinken, nehmen in der ersten Erhebung die Hälfte leichte Alkoholika wie Bier und Wein in einem „angemessenen“ Rahmen zu sich (bis zu einem Liter täglich). Die andere Hälfte trinken über einen „angemessenen“ Rahmen hinaus (2 bis 5 Liter täglich) (Tabelle K23, K24). Von harten Alkoholika (z.B. Schnaps) trinken die meisten der sich äußernden Befragten in T1 mehr als „angemessen“ (ab 10 cl täglich) (Tabelle K25). Die Aussagen über den täglichen Alkoholkonsum draußen können für die zweite Erhebung mangels Angaben in beiden Statusgruppen nicht ausgewertet werden.

Über 75% der nicht-konsumierenden Insassen nehmen weder in noch außerhalb der Haft Cannabis zu sich.

Bei den konsumierenden Insassen ist der Anteil der Befragten, der in der letzten Anstalt nie Cannabis konsumiert hat, relativ hoch (39% in beiden Erhebungsphasen). Aus der ersten Erhebung geht hervor, daß vor der Inhaftierung sowie in Anstalt XII die meisten Befragten (über die Hälfte) täglich oder mehrmals täglich Cannabis konsumier(t)en. Die konsumierenden Insassen der zweiten Erhebung sind vor der Inhaftierung zum größeren Teil Nicht-Cannabis-Konsumenten oder Gelegenheitskonsumenten gewesen. In Anstalt XII konsumieren die meisten von ihnen (56%) täglich oder mehrmals täglich, nur 12,5% konsumieren nie (Tabelle K7, K43, K59).

Während des Urlaubs oder Freiganges konsumieren über zwei Drittel der konsumierenden Insassen Cannabis; von den nicht-konsumierenden Insassen nur 15% in T1 und 20% in T2 (Tabelle K27).

Von den konsumierenden Insassen haben vor der Inhaftierung mehr als die Hälfte (T1: 65%, T2: 57%) annähernd täglich oder öfter Heroin konsumiert.

Kokain ist von einer knappen Hälfte (T1: 45%, T2: 50%) annähernd täglich oder öfter konsumiert worden.

Ein gutes Viertel dieser Statusgruppe gibt an, vor der Inhaftierung nie Heroin oder Kokain konsumiert zu haben (Tabelle K60, K65).

In Anstalt XII haben ungefähr zwei Drittel der Befragten keinen Heroin-Konsum. Nur 15% geben an, annähernd täglich oder öfter Heroin zu konsumieren.

Kokain wird in der ersten Erhebung von über 70% nicht konsumiert und nur von einer Person annähernd täglich oder öfter. In der zweiten Erhebung hat nur eine gute Hälfte (57%) keinen Kokain-Konsum, ein Drittel der Befragten gibt an, ab und zu Kokain zu konsumieren (Tabelle K8, K13).

In der letzten Anstalt hatten die meisten Befragten (T1: fast 70%, T2: fast 80%) keinen Heroin-Konsum.

Kokain wurde in beiden Erhebungen von ungefähr 80% der Befragten nicht konsumiert (Tabelle K44, K49).

Die Frage, ob im Urlaub oder Freigang Heroin konsumiert wird, beantworten weniger als die Hälfte der Befragten (T1: 45%, T2: fast 40%) mit ja.

Bei der Frage nach Kokain bestätigen über die Hälfte der Befragten, daß sie es im Urlaub oder Freigang nehmen (T1: 60%, T2: 57%) (Tabelle K27, K33).

Vor der Inhaftierung haben Codein und andere Medikamente noch eine Rolle im Drogenkonsum gespielt; in Haft spielt Codein nahezu keine Rolle mehr, Medikamente nur noch zu einem geringen Teil (Tabelle K9-K15, K43-K51, K61-K67).

Ein Vergleich der allgemeinen Häufigkeit des Drogenkonsums von Anstalt XII zu der letzten Anstalt, zu draußen und zu der Zeit vor der Inhaftierung fällt wie folgt aus:

Im Vergleich zu der letzten Anstalt hat der Drogenkonsum in Anstalt XII bei den meisten konsumierenden Insassen zwar zugenommen, allerdings stellt die prozentual stärkste Gruppe nur annähernd 30% der sich äußernden Befragten dar. Bei ähnlich vielen ist die Konsumhäufigkeit gleich geblieben (26%) oder hat abgenommen (über 20%). Bei ungefähr gleich vielen Befragten (um 10%) hat die Konsumhäufigkeit aufgehört bzw. angefangen (Tabelle K58).

Im Vergleich zu draußen ist der Drogenkonsum in Anstalt XII bei den meisten konsumierenden Insassen geringer (T1: 49%, T2: 33%). In der zweiten Erhebung ist der Drogenkonsum bei ähnlich vielen Befragten (29%) genauso wie draußen (Tabelle K42).

Im Vergleich zu der Zeit vor der Inhaftierung hat der Drogenkonsum in Anstalt XII bei den meisten konsumierenden Insassen abgenommen (T1: fast 50%, T2: 64%). Bei 25% der Befragten in T1 bzw. 20% in T2 hat der Konsum sogar aufgehört (Tabelle K74).

Durch die Auswertung der Frage, auf welche Art konsumiert wird, zeigt sich für die erste Erhebung, daß die Droge Heroin von den meisten Befragten durch Injektion appliziert wird. Dies gilt nicht nur für die Zeit vor der Inhaftierung und im Urlaub oder Freigang, sondern auch für die Zeit in Haft, also in Anstalt XII, sowie in der letzten Anstalt. Dieses Verhalten wird durch die Auswertung der zweiten Erhebung bestätigt.

Auch bei der Droge Kokain überwiegt die Applikationsform der Injektion, entgegen der Vermutung, daß Kokain eher durch „sniefen“ konsumiert würde. Dieses Ergebnis bestätigt sich durch beide Erhebungen, in denen dieses Verhalten wiederum sowohl für die Zeit in Haft als auch für die Zeit vor der Inhaftierung bzw. im Urlaub oder Freigang gilt (Tabelle K16-K21, K36-K41, K52-K57, K68-K73).

Die nun folgenden Fragen des Kapitels „Konsum“ werden ausschließlich von den konsumierenden Insassen beantwortet. Bei vielen dieser Fragen gibt es eine große Anzahl Antwortverweigerungen.

Diese gibt es vorwiegend zu Fragen, die sich auf das Gesundheitsrisiko beziehen, welches durch das befragte Verhalten in Kauf genommen oder vermieden werden kann. Weiterhin gibt es die Antwortverweigerungen bei Fragen, die auf ein „illegales“ oder auf solch ein Verhalten gerichtet sind, von dem die konsumierenden Insassen vermuten oder unterstellen, daß es nicht den Verhaltensanforderungen seitens der Anstalt entspricht.

In beiden Erhebungsphasen sind die meisten Befragten Langzeitkonsumenten, deren erster intravenöser Konsum „harter“ Drogen länger als 5 Jahre zurückliegt. In beiden Erhebungsphasen gibt es ein bis zwei konsumierende Insassen, die erst in dem Jahr der Erhebung zum ersten Mal gespritzt haben (Tabelle K85).

Der „erste Schuß“ bestand bei fast 90% der Befragten aus der Droge Heroin (Tabelle K87). 95% der ersten und 80% der zweiten Erhebung haben zum ersten Mal vor der Inhaftierung gespritzt. In T1 haben zwei und in T2 haben fünf Befragte in Haft angefangen zu spritzen (Tabelle K88). Der erste Schuß war überwiegend freiwillig, fast 20% wurden überredet (Tabelle K89).

In der zweiten Erhebung spritzen über 45% der Befragten zum derzeitigen Befragungszeitpunkt Drogen (Tabelle K92).

In T1 vermuten über 80% der Befragten, daß der Spritzentauschautomat keinen Einfluß auf die Häufigkeit des eigenen Drogenkonsums haben wird. Fast 20% vermuten, daß er steigen wird. Die meisten Befragten der zweiten Erhebungsphase bestätigen, daß der Spritzentauschautomat keinen Einfluß auf das Konsumverhalten hat. Fast 30% der Befragten geben an, daß der Spritzentauschautomat die Konsumhäufigkeit verändert hat. Davon sagen allerdings fast alle, daß der Konsum weniger geworden ist, nur ein Befragter meint, daß der Konsum mehr geworden ist (Tabelle K95).

In T1 vermuten über 80% der Befragten, daß der Spritzentauschautomat keinen Einfluß auf die Bereitschaft haben wird, eine Drogentherapie zu machen oder an einem Substitutionsprogramm teilzunehmen. Dies wird in der zweiten Erhebungsphase durch mindestens 85% der Befragten bestätigt. Eine Verringerung der Bereitschaft wird in T1 von mehr Befragten vermutet als sich anhand der zweiten Erhebungsphase bestätigen läßt (Tabelle K96, K97).

Für beide Erhebungsphasen wird als bevorzugter Ort, an dem Drogen gespritzt werden, der Haftraum (von jeweils mehr als der Hälfte der Befragten) und der Sanitärbereich (von jeweils einem Drittel der Befragten) angegeben (Tabelle K98 bis K104).

In beiden Erhebungsphasen wird von den meisten Befragten (jeweils über die Hälfte) angegeben, meistens keine Spritze vorrätig zu haben. Eine Spritze haben mehr Befragte in T2 (36%) als in T1 (nur 21%) vorrätig. Die Angabe, zwei oder drei Spritzen vorrätig zu haben, ist in T1 doppelt so hoch (16%) wie in T2 (8%) (Tabelle K105).

In T1 geben über 80% der Befragten an, nicht an ausreichend viele sterile Spritzen zu kommen. In T2 ist es allerdings ebenfalls noch mehr als die Hälfte, die nicht an genügend viele Spritzen gelangt (Tabelle K106).

In der zweiten Erhebung wird in einer offenen Frage nach den Gründen für eine nicht ausreichende Spritzenversorgung gefragt. Hierzu äußern sich statistisch betrachtet zu wenige Probanden, um die Nennungen prozentual wiederzugeben. Da sich jedoch von denen, die die Frage betrifft (n=22), die meisten (n=17) äußern, werden die häufigsten Nennungen im Folgenden wiedergegeben:

Die gleiche Anzahl von Befragten begründen die unzureichende Spritzenversorgung mit der fehlenden Anonymität beim Besorgen der Spritze als auch mit defekten oder leeren Spritzentauschautomaten.

Weiterhin wird die mangelhafte Attrappenversorgung zur Erklärung herangezogen (Tabelle K107).

Auf die Frage, was meistens getan wird, wenn keine eigene Spritze zur Verfügung steht, antworten die meisten, daß sie ihre eigene Spritze dann mehrmals verwenden (in T1: 38%, in T2 fast 60%). Andere Lösungen sind in T1 der Verzicht auf Drogenkonsum (fast 30%) oder auf

den intravenösen Konsum (10%). Nur ungefähr 20% geben an, sich eine Spritze zu leihen. In T2 wird von gleich großen Teilen der sich äußernden Befragten (je fast 20%) eine andere Spritze gekauft oder auf den Drogenkonsum verzichtet (Tabelle K108).

Ungefähr die Hälfte der Befragten bestätigen in beiden Erhebungsphasen, daß sie schon öfter Spritzen von anderen übernommen haben. Jeweils ein Drittel hat dies noch nie getan (Tabelle K109).

Über 70% der Befragten der ersten Erhebung und sogar über 80% der Befragten der zweiten Erhebung geben an, in Anstalt XII nie eine gebrauchte Spritze von anderen übernommen zu haben (Tabelle K110). Wenn Spritzen gemeinsam benutzt werden, dann erfolgt dies am ehesten unter „Freunden“ bzw. „Kumpeln“ (Tabelle K111-K115).

Ob die Personen, mit denen die Spritze gemeinsam benutzt wird, HIV- bzw. Hepatitis-infiziert sind, wissen die Befragten der ersten Erhebung zum größten Teil selten oder nie (über 40%), ein gutes Drittel weiß es immer. In T2 gibt mehr als die Hälfte an, über den HIV-Status immer Bescheid zu wissen. Über den Hepatitis-Status wissen ungefähr 40% der Befragten immer Bescheid und fast ebenso viele selten oder nie (Tabelle K116, K117).

Für das gemeinsame Benutzen von Spritzen werden in beiden Erhebungsphasen vorwiegend das Fehlen von sauberem Besteck (T1: 40%, T2: 66%) und der Drogenentzug (T1: 35%, T2: 47%) als Begründungen aufgeführt (Tabelle K118).

Mehr als die Hälfte der Befragten beider Erhebungsphasen haben eine gebrauchte Spritze mehr als einmal an jemand anderen weitergegeben. Fast 45% in T1 und fast 35% in T2 hingegen, haben dies noch nie getan (Tabelle K120).

Innerhalb der Anstalt XII geben über 70% zu beiden Erhebungszeitpunkten an, eine gebrauchte Spritze noch nie an jemand anderen weitergegeben zu haben (Tabelle K121). Das gemeinsame Benutzen von Spritzen kommt draußen, also in Urlaub oder Freigang, bei den meisten sich äußernden Befragten beider Erhebungsphasen gar nicht vor (T1: 74%, T2: 49%). Allerdings gibt es in beiden Erhebungsphasen einige Befragte, die ausschließlich draußen ihre Spritzen gemeinsam nutzen (T1: 10%, T2: 20%) (Tabelle K122).

Befragt man den Vergleich im Verhalten gemeinsamen Spritzengebrauchs von Anstalt XII zur letzten Anstalt, so zeigt sich für beide Erhebungsphasen, daß bei den meisten Befragten (ungefähr 40%) das gemeinsame Benutzen von Spritzen in Anstalt XII aufgehört hat, aber auch bei mehr als einem Viertel der sich äußernden Befragten das Verhalten gleichgeblieben ist (Tabelle K123).

Bei demselben Vergleich zu der Zeit vor der Inhaftierung zeigt sich ebenfalls, daß bei den meisten Befragten (T1: 42%, T2: 47%) das gemeinsame Benutzen von Spritzen in Anstalt XII aufgehört hat. Andererseits hat ein Viertel der Befragten in T1 mit dem Gemeinsamegebrauch erst begonnen und bei einem knappen Viertel ist das Verhalten sowohl in T1 als auch in T2 gleichgeblieben (Tabelle K124).

Über die Hälfte der Befragten geben in beiden Erhebungsphasen an, die übernommenen Spritzen immer zu desinfizieren, jedoch gibt auch ein relativ hoher Anteil (15%) an, die Spritze nie zu desinfizieren (Tabelle K125).

Die meisten Befragten waschen oder kochen die Spritze aus, halten jedoch mehrheitlich nur das Auskochen für die geeignetste Methode (Tabelle K126).

Die Sorgfalt beim Desinfizieren bleibt in Anstalt XII im Vergleich zu draußen - sei es in Urlaub oder in der Zeit vor der Inhaftierung - sowie auch im Vergleich zur letzten Anstalt bei mehr als der Hälfte der Befragten gleich. Allerdings machen ein Großteil der Befragten hierzu keine Angaben (Tabelle K128-K130).

Ein Gefühl der Abhängigkeit gegenüber spritzenbesitzenden Mitgefangenen wird eher von wenigen (T1: 20%, T2:13%) wahrgenommen, die meisten (T1: fast 60%, T2: über 70%) fühlen sich völlig unabhängig (Tabelle K131).

Die Mehrheit der Insassen (55%) der zweiten Erhebungsphase besorgen sich ihre Spritze meistens selbst am Spritzentauschautomaten. Je ein Drittel geben als Alternative hierzu an, die Spritze entweder von anderen Insassen zu besorgen oder sie sich vom Spritzentauschautomaten mitbringen zu lassen. Als bevorzugte Besorgungsmöglichkeit fallen diese beiden Alternativen jedoch eher gering aus: nur gut 10% besorgen sie sich meistens von anderen Insassen, gut 20% lassen sich meistens die Spritzen vom Spritzentauschautomaten mitbringen (Tabelle K132, K133).

Auf die Frage, wie häufig der Spritzentauschautomat von den Befragten benutzt wird, geben über 40% an, den Spritzentauschautomaten nie zu benutzen. Je ungefähr 20% benutzen den Spritzentauschautomaten ein bis zweimal im Monat bzw. ein bis zweimal pro Woche. Die wenigsten (15%) geben an, den Spritzentauschautomaten oft (d.h. mindestens alle 2 Tage bis mehrmals täglich) zu nutzen (Tabelle K134).

Zu der Frage nach den Gründen dafür, den Spritzentauschautomaten nicht selber zu benutzen (offene Frage), äußern sich statistisch betrachtet zu wenige Befragte, um die Nennungen prozentual wiederzugeben (n=21). Da diese Gruppe jedoch den hauptsächlichen Anteil der Befragten darstellt, die diese Frage überhaupt betrifft, werden die häufigsten Nennungen wiedergegeben:

Der meistgenannte Grund ist die Sorge um Anonymität; hauptsächlich vor dem Personal (Tabelle K135).

Die Spritze wird von mehr als der Hälfte der Befragten alternativ im Schrank aufbewahrt, ein Drittel bewahrt sie alternativ anderswo auf (Tabelle K136-K138). Mehr als 60% der Befragten geben an, die Spritze immer im Röhrchen aufzubewahren, 30% bewahren sie darin nie auf (Tabelle K139).

Über 90% der Befragten geben an, daß man sich auf den Spritzentauschautomaten nicht immer verlassen kann (Tabelle K140).

Als Grund hierfür wird von allen genannt, daß die Automaten oft defekt sind (Tabelle K141).

Nur wenige Befragte (n=3) sagen, daß sie durch den Spritzentauschautomaten jetzt Drogen spritzen, die sie sonst anders konsumiert hätten. Fast alle Befragten (über 90%) dementieren dies (Tabelle K142).

Über 85% der Befragten fühlen sich durch den Spritzentauschautomaten nicht zum Drogenkonsum verleitet. 6 Probanden geben eine zum Konsum verleitende Wirkung zu (Tabelle K143).

Die meisten Befragten (über 75%) geben an, daß der Spritzentauschautomat keinen Einfluß darauf hat, wie offen oder versteckt man konsumiert. Es geben gleich viele Befragte an, sich jetzt mehr bzw. sich jetzt weniger zu verstecken (je gut 10%) (Tabelle K144).

7.1.4 Sexualität

Über die Hälfte aller befragten Insassen beider Erhebungsphasen äußern, daß man in Anstalt XII nicht problemlos an ein Kondom kommt (Tabelle S1).

Über 85% aller sich äußernden Insassen sagen, nicht problemlos an ein Femidom zu kommen (Tabelle S2).

Als Grund, der für die Benutzung eines Kondoms spricht, wird von ungefähr der Hälfte aller befragten Insassen beider Erhebungsphasen die Gesundheitsprophylaxe genannt. Ein gutes Drittel der konsumierenden Insassen und ungefähr ein Viertel der nicht konsumierenden Insassen nennen die Empfängnisverhütung.

Gründe, die für die Benutzung eines Femidoms sprechen, werden von über 80% der konsumierenden Insassen und von über 90% der nicht-konsumierenden Insassen nicht genannt (Tabelle S3-S4).

Mehr als die Hälfte aller befragten Insassen beider Erhebungsphasen hatten im letzten halben Jahr sexuelle Kontakte; von den konsumierenden Insassen der ersten Erhebung nur 56%, von allen anderen befragten Insassen mehr als 70% (Tabelle S5). Bei allen befragten Insassen fanden die sexuellen Kontakte mehrheitlich draußen (bei über 60% der konsumierenden Insassen, bei über 75% der nicht-konsumierenden Insassen) oder vor der Inhaftierung (bei ungefähr 50% der konsumierenden Insassen, bei über 40% der nicht-konsumierenden Insassen) statt (Tabelle S6).

Die meisten aller befragten Insassen (50% bis 60%) hatten innerhalb des letzten halben Jahres einen Sexualpartner. Ungefähr 20% der konsumierenden Insassen hatten zwei Sexualpartner, bei den nicht-konsumierenden Insassen war der Anteil geringer (16% (T1) bzw. 12% (T2)). Drei bis fünf verschiedene Sexualpartner innerhalb der letzten sechs Monate hatten mehr als 10% der konsumierenden Insassen beider Erhebungsphasen und der nicht-konsumierenden Insassen der zweiten Erhebung. Viele verschiedenen Sexualpartner (mehr als 5) gehabt zu haben, geben die Befragten nur vereinzelt an (Tabelle S7).

Der/die Sexualpartner/-partnerin war bei allen befragten Insassen vorwiegend der/die Ehepartner/-partnerin bzw. der/die Freund/Freundin (Tabelle S8).

Über 60% der konsumierenden Insassen und über 70% der nicht-konsumierenden Insassen benutzen bei sexuellen Kontakten selten oder nie Kondome (Tabelle S13). Als jeweils einer der Gründe für dieses Verhalten werden von über 70% aller Insassen die feste Beziehung genannt und von über 40% aller Insassen, daß der Partner nicht HIV- oder Hepatitis-infiziert ist. In der zweiten Erhebung äußern über 25% der konsumierenden Insassen außerdem noch, daß das Kondom nicht immer griffbereit oder zu umständlich ist oder geben Nachlässigkeit als alternative Begründung an (Tabelle S14-S22).

Zu der Frage, in welcher Situation das Risiko einer HIV- oder Hepatitis-Infektion in Kauf genommen würde, verweigert ungefähr ein Drittel der konsumierenden Insassen und ungefähr die Hälfte der nicht-konsumierenden Insassen die Antwort. Von denjenigen, die antworten, wird in beiden Statusgruppen am häufigsten behauptet, daß sie das Risiko absolut niemals in Kauf nehmen würden (Tabelle S23).

Nur wenige Insassen beider Erhebungsphasen sind jemals der Prostitution nachgegangen. Bei den konsumierenden Insassen ist die Anzahl höher als bei den nicht-konsumierenden Insassen (Tabelle S24).

Die weiteren Fragen zur Prostitution können aufgrund der zu geringen Anzahl nicht ausgewertet werden (Tabelle S25-S36).

7.1.5 HIV- und Hepatitis-Informationsstand

Auf die Frage, wie man sich am ehesten mit Aids ansteckt, wird von den Insassen in beiden Erhebungsphasen der Geschlechtsverkehr am häufigsten genannt. Weiterhin werden Spritzen-tausch und Blutkontakt angegeben. Eindeutig falsche Antworten werden kaum genannt. Die befragten Mitarbeiter beider Erhebungsphasen nennen am häufigsten den Blutkontakt, dann den Geschlechtsverkehr und erst dann den Sprizentausch. Eindeutig falsche Antworten sind auch hier selten, die Mitarbeiter der ersten Erhebungsphase jedoch geben die meisten falschen Antworten von allen Befragten (Tabelle I1).

Die weiteren Wissensfragen zu HIV werden - mit einer Ausnahmefrage - von dem überwiegenden Teil der Befragten in beiden Erhebungsphasen korrekt beantwortet. Die nicht-konsumierenden Insassen sind im Verhältnis zu den konsumierenden Insassen und den Mitarbeitern weniger gut informiert, besonders die nicht-konsumierenden Insassen der zweiten Erhebung (Tabelle I2-I9).

Bei der Frage, was ein Aids-Test aussagt, sind sich 28% der nicht-konsumierenden Insassen zu beiden Erhebungszeitpunkten nicht sicher oder geben eine falsche Antwort. In der zweiten Erhebung sind auch die konsumierenden Insassen in bezug auf diese Frage zu einem Viertel unsicher oder falsch informiert (Tabelle I2).

Die Frage, ob HIV-positiv und Aids-krank dasselbe ist, beantwortet ungefähr ein Viertel der konsumierenden Insassen und über ein Drittel der nicht-konsumierenden Insassen falsch oder mit „bin mir nicht sicher“. Auch 10% der Mitarbeiter beantworten diese Frage falsch (Tabelle I3).

Die Frage, wann nach einer erfolgten Infektion Antikörper im Blut festgestellt werden können, wird nur von den Mitarbeitern und den konsumierenden Insassen zu jeweils über 60% korrekt beantwortet. Die nicht-konsumierenden Insassen beantworten diese Frage überwiegend mit „bin mir nicht sicher“. Zählt man dann die falschen Antworten hinzu, so ergibt sich, daß annähernd 60% der nicht-konsumierenden Insassen diese Frage nicht korrekt beantworten können (Tabelle I4).

Bei der Frage, wie lange eine HIV-infizierte Person ansteckend bleibt, sind sich über 20% der nicht-konsumierenden Insassen unsicher. Bei den konsumierenden Insassen und den Mitarbeitern gibt es nur wenige Befragte, die sich unsicher sind oder falsch antworten (konsumierende Insassen: annähernd 10%, Mitarbeiter: unter 10%, zu T2 hin noch weniger) (Tabelle I5).

Bei der Frage, was HIV-positiv bzw. -negativ bedeutet, ist sich nur ein geringer Teil der nicht-konsumierenden Insassen der zweiten Erhebungsphase unsicher (über 10%) (Tabelle I6-I7).

Über die Frage, ob es eine Impfung gegen Aids gibt, ist sich nur ein geringer Teil der nicht-konsumierenden Insassen unsicher (in beiden Erhebungen je 10%) (Tabelle I8).

Über die Frage, ob es ausheilende Medikamente gegen die Krankheit AIDS gibt, herrscht in der zweiten Erhebung bei fast 20% der Insassen Unsicherheit oder Unkenntnis; in der ersten Erhebung nur bei 10% (Tabelle I9).

Mehr als die Hälfte der Befragten jeder Statusgruppe in jeder Untersuchungsphase haben von den Hepatitiden A, B und C gehört; von den konsumierenden Insassen durchschnittlich über 85%, von den nicht-konsumierenden Insassen durchschnittlich über 65%, von den Mitarbeitern durchschnittlich über 95%. Von Hepatitis D, E und F haben die meisten (über 80%) noch nicht gehört: Von Hepatitis D haben 15% (T1) bzw. 20% (T2) der Mitarbeiter, von Hepatitis E 13% (T1) bzw. 16% (T2) der Mitarbeiter schon gehört; jeweils in T2 mehr als in T1. In der zweiten Erhebungsphase haben fast 20% der konsumierenden Insassen von den Hepatitiden D und E gehört und 13% von Hepatitis F.

Falsche Antworten werden vorwiegend von den nicht-konsumierenden Insassen gegeben (in jeder Erhebung über 20%). Außerdem enthalten sich die nicht-konsumierenden Insassen stärker als die jeweiligen anderen Befragten (über 10%) (Tabelle I10-I17).

Der Kenntnisstand über die Infektionswege der Hepatitiden A, B und C ist bei jeweils über der Hälfte der konsumierenden Insassen und der Mitarbeiter insgesamt gut. Über die Übertragungsmöglichkeit durch Schmierinfektion sind beide Statusgruppen weniger gut informiert. Besonders von den Mitarbeitern gibt es hierzu teilweise über 60% falsche Antworten. Über die Hälfte der nicht-konsumierenden Insassen antworten bei fast allen Antwortmöglichkeiten falsch. Auch die Antwortmöglichkeit „bin mir nicht sicher“ wird von ihnen wesentlich häufiger angekreuzt als von den Mitarbeitern oder von den konsumierenden Insassen. Bei den Mitarbeitern gilt generell, daß sich der Informationsstand über die Übertragungswege von der ersten zur zweiten Erhebungsphase verbessert hat (Tabelle I18-I24, I30-I36, I42-I48).

Der Kenntnisstand über die Gefährlichkeit der Hepatitiden ist bei den Mitarbeitern je nach Hepatitis-Art unterschiedlich gut: Den Krankheitsverlauf von Hepatitis A schätzen über 75% richtig ein, den Krankheitsverlauf von Hepatitis B nur 51% in der ersten Erhebung und in der zweiten fast 70%. Die Gefährlichkeit der Hepatitis C wird in der ersten Erhebung noch von mehr als der Hälfte (62%) der Mitarbeiter richtig eingeschätzt. In der zweiten Erhebung wird, entgegen der Auswertungserkenntnis, daß sich bei den Mitarbeitern die korrekten Antworten in der zweiten Erhebung vermehren, die Gefährlichkeit von Hepatitis C von 54% der Mitarbeiter falsch eingeschätzt.

Ungefähr die Hälfte der nicht-konsumierenden Insassen ist sich über die Auswirkungen der verschiedenen Hepatitis-Infektionen nicht sicher. Nur gut 20% bis höchstens 36% der nicht-konsumierenden Insassen (die Häufigkeitsspanne resultiert aus der Zusammenfassung der Angaben mehrerer Fragen und beider Erhebungszeitpunkte) geben den Krankheitsverlauf für die einzelnen Hepatitiden richtig an.

Die konsumierenden Insassen der ersten Erhebung wissen zum größten Teil (über 80%) nicht, daß die Hepatitis B chronisch werden kann. In T2 ist der Kenntnisstand hierüber besser, es werden aber immer noch von 67% falsche Antworten gegeben. Über die Hepatitis C ist der Kenntnisstand sehr mangelhaft. Über die Hälfte der konsumierenden Befragten meinen, daß die Hepatitis C meistens chronisch wird, ohne zum Tod zu führen. Daß Hepatitis C meistens zum Tod führt, sagen in der zweiten Erhebung weniger als 20% der befragten Konsumenten (Tabelle I25-I28, I37-I40, I49-I52).

Über 80% der Mitarbeiter wissen über Impfmöglichkeiten gegen die Hepatitiden A und B Bescheid. Bei der Frage nach Impfmöglichkeiten gegen Hepatitis C steigt die Unsicherheit (20%) an und auch die Falschantworten (über 30%) häufen sich. Die nicht-konsumierenden Insassen

sind eher schlecht über Impfmöglichkeiten informiert, nur ungefähr ein Drittel antwortet richtig, fast die Hälfte ist sich bei den Antworten unsicher. Über die Hälfte der konsumierenden Insassen antwortet hier bei allen drei erfragten Hepatitis-Arten richtig (Tabelle I29, I41, I53).

7.1.6 Persönliche Einstellung

Als wichtigsten Vorteil der Spritzentauschautomaten betrachten fast 70% der konsumierenden Insassen in T1 und fast 80% der konsumierenden Insassen in T2 das sinkende Infektionsrisiko. Auch mehr als die Hälfte der nicht-konsumierenden Insassen sehen dies als den wichtigsten Vorteil an. Insgesamt betrachten ungefähr 30% der nicht-konsumierenden Insassen den geringeren Streß beim Besorgen von Spritzen und die sinkende Abhängigkeit von spritzenbesitzenden Mitgefängenen als wichtigste Vorteile der Spritzentauschautomaten (Tabelle PI1).

Als wichtigster Nachteil der Spritzentauschautomaten werden in der ersten Erhebung von einer guten Hälfte (58%) der konsumierenden Insassen die Schwierigkeiten genannt, die durch den politischen und/oder vollzuglichen Widerspruch entstehen. Weiterhin meinen über 20%, daß die Gefahr des Umsteigens auf die Nadel der wichtigste Nachteil ist und mehr als 10%, daß die Gefahr des Neueinstiegs der wichtigste Nachteil ist. In der zweiten Erhebung sinkt der Anteil der konsumierenden Insassen, der die Gefahren des Um- oder Neueinstiegs sieht (Umstieg: 15%, Neueinstieg: 2%). Dafür steigt der Anteil der Befragten, der die Schwierigkeiten durch den politischen und/oder vollzuglichen Widerspruch als wichtigsten Nachteil ansieht auf über 70% an.

Auch von den nicht-konsumierenden Insassen hält der größte Teil die Schwierigkeiten, die durch den politischen und/oder vollzuglichen Widerspruch entstehen, für den wichtigsten Nachteil. In der ersten Erhebung stellt dieser größte Teil jedoch nur einen Anteil von einem Drittel dar, während die anderen zwei Drittel zu je ungefähr gleich großen Teilen die Gefahren des Umstiegs auf die Nadel, des Anstiegs der Konsumhäufigkeit und des Neueinstiegs für jeweils den wichtigsten Nachteil halten. In der zweiten Erhebung werden die Schwierigkeiten aus dem Widerspruch von mehr als der Hälfte der Befragten als größter Nachteil genannt. Weiterhin werden nur noch die Gefahren des Neueinstiegs und des Anstiegs der Konsumhäufigkeit von je 20% als wichtigster Nachteil empfunden (Tabelle PI2).

Mehr als die Hälfte der konsumierenden Insassen und der Mitarbeiter meinen, daß im Vergleich zu der Zeit vor den Spritzentauschautomaten genauso offen oder versteckt konsumiert wird. Fast 30% der konsumierenden Insassen und 35% der Mitarbeiter meinen, das Konsumieren ist offener geworden. Von den nicht-konsumierenden Insassen ist jeweils fast die Hälfte der Befragten der Ansicht, daß die Art des Konsumierens gleichgeblieben bzw. offener geworden ist (Tabelle PI3, PB17).

Zu der Frage, ob sich das Revisionsverhalten in Anstalt XII im Vergleich zu der Zeit vor den Spritzentauschautomaten verändert hat oder es gleichgeblieben ist, machen fast 20% der Mitarbeiter keine Angabe. Von den übrigen meinen fast 90%, daß es gleichgeblieben ist und 10%, daß es lockerer geworden ist. Von den Insassen meinen mehr als die Hälfte der Befragten, daß das Revisionsverhalten gleichgeblieben ist. 35% der konsumierenden Insassen sagen, es ist strenger geworden (Tabelle PI4, PB18).

Je eine knappe Hälfte der konsumierenden Insassen meinen, daß eine Spritze, die ordnungsgemäß aufbewahrt wird, immer oder häufig zu einer Revision führt bzw. manchmal oder selten zu

einer Revision führt. Daß sie nie zu einer Revision führt, meinen weniger als 10%. 50% der nicht-konsumierenden Insassen enthalten sich dieser Frage. Die restliche Hälfte antwortet ähnlich wie die konsumierenden Insassen. Auch 30% der Mitarbeiter äußern sich zu dieser Frage nicht. Von den übrigen meinen 80%, daß dieser Fund selten oder manchmal zu einer Revision führt, 6% sagen, daß der Fund immer zu einer Revision führt (Tabelle PI5, PB19).

Ob sich das persönliche Sicherheitsgefühl in Anstalt XII im Vergleich zu der Zeit vor den Sprizentauschautomaten verändert hat, beantworten mehr als die Hälfte der konsumierenden Insassen mit „gleichgeblieben“. Ein Drittel sagen, daß sie sich sicherer fühlen. Von den nicht-konsumierenden Insassen enthalten sich auch bei dieser Frage fast die Hälfte. Von den restlichen Befragten empfinden mehr als die Hälfte die Situation als unverändert, ein gutes Viertel fühlt sich unsicherer. Fast 80% der Mitarbeiter sagen, daß ihr persönliches Sicherheitsgefühl dasselbe geblieben ist. Der Rest, bis auf eine einzige Nennung, fühlt sich unsicherer (Tabelle PI6, Tabelle PB20).

Zu der offenen Frage, welche Befürchtungen im Zusammenhang mit dem Sprizentauschprojekt eingetreten sind, äußern sich zu wenige Befragte (nur annähernd 20%), um die Frage auswerten zu können. Da sich jedoch die Nennungen, sowohl bei den Mitarbeitern als auch bei den nicht-konsumierenden Insassen, auffällig auf einen bestimmten Kritikpunkt hin konzentrieren, ist er nachfolgend erwähnt:

Als deutlichste Kritik zeichnet sich ab, daß die negativen Begleiterscheinungen, die mit dem Drogenkonsum in einer Haftanstalt einhergehen, unverändert geblieben sind oder daß das Konsumieren stärker geworden ist (Tabelle PI7, PB21). Bei den konsumierenden Insassen kann keine Tendenz abgelesen werden.

Nur wenige Mitarbeiter (T1: n=4, T2: n=2) haben sich in Anstalt XII je an einer Spritze verletzt. Die Verletzungen fallen vermutlich (eine Person verweigert die Angabe des Verletzungszeitpunkts) alle in die Zeit vor Aufstellung der Sprizentauschautomaten (Tabelle PB1, PB3, PB4).

Die meisten Mitarbeiter (60%) haben den Eindruck, daß sich das Risiko, sich an einer Spritze zu verletzen, durch die Sprizentauschautomaten nicht verändert hat. Ein Drittel meint, das Risiko ist gestiegen (Tabelle PB6).

Noch nie wurde ein Mitarbeiter innerhalb der Anstalt XII mit einer Spritze als Waffe bedroht (Tabelle PB7).

Die meisten Mitarbeiter (70%) haben den Eindruck, daß sich das Risiko, mit einer Spritze als Waffe bedroht zu werden, durch die Sprizentauschautomaten nicht verändert hat. 28% meinen, das Risiko ist gestiegen (Tabelle PB8).

Auf die neue Dienstregelung, *wenn eine Spritze am dafür vorgesehenen Ort aufbewahrt wird, darf dies allein kein Revisionsgrund sein*, fühlen sich mehr als die Hälfte der Mitarbeiter ausreichend vorbereitet. In T2 liegt dieser Anteil noch höher als in T1 (Tabelle PB9).

Während in der ersten Erhebung die meisten Befragten (57%) eher/sehr gegen diese Regelung eingestellt sind, sind in der zweiten Erhebung die meisten (49%) eher/sehr dafür (Tabelle PB10).

Mehr als die Hälfte der Mitarbeiter (T1: 50,6%, T2: 55,2%) empfinden es für sich persönlich als eher/sehr einfach, sich an diese neue Regelung zu halten. Annähernd 40% halten es für eher/sehr schwierig (Tabelle PB11).

In der ersten Erhebung halten die meisten Mitarbeiter (52%) die Regelung für ungerecht, da sie eine strafrechtliche Ungleichbehandlung von „heimlichen“ und „offenen“ Drogenkonsumenten zur Folge hat, nur ein Drittel lehnen diese Begründung ab. In der zweiten Erhebung gleichen sich Zustimmungen (46%) und Ablehnungen (42%) zu dieser Begründung an. Der Anteil der Befragten, die sich zu keiner Meinung entschließen können, ist bei dieser Frage mit 15% (T1) bzw. 13% (T2) recht hoch (Tabelle PB12). Nur ein Drittel der Befragten begrüßen die Regelung aufgrund der Ansicht, daß sie den richtigen Umgang mit der Droge fördert (Tabelle PB13).

Auf die neue Dienstregelung, *wenn eine Spritze am dafür vorgesehenen Ort aufbewahrt wird, sie aber Drogen enthält, muß diese Spritze konfisziert werden*, fühlen sich mehr als die Hälfte der Mitarbeiter ausreichend vorbereitet. Dabei steigt der Anteil noch von T1 zu T2 (Tabelle PB14).

Mehr als 70% der Mitarbeiter begrüßen diese Regelung (Tabelle PB15).

Die meisten (mehr als 65%) empfinden es als eher/sehr einfach, sich an diese neue Regelung zu halten (Tabelle PB16).

7.2 Bivariate Analysen: Längsschnittanalysen und Gruppenvergleiche

Jens Brockmann und Ulrike Gross

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse von Längsschnittanalysen und von bivariaten Betrachtungen vorgestellt, die zentrale Aspekte des quantitativen Teils des Begleitforschungsprojekts aufgreifen.

Um die dargestellten Ergebnisse besser nachvollziehen zu können, wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Kodierung der Antworten überwiegend aufsteigend negativ erfolgte. Eine größere Zahl (oder ein höherer Mittelwert) indiziert daher eine negativere Einstellung, Einschätzung usw.

Wie im vorhergehenden Kapitel werden die Analysen entsprechend der Reihenfolge der Themenkomplexe im Fragebogen abgearbeitet:

- Akzeptanz,
- Konsum (nur Insassen),
- Sexualität (nur Insassen),
- HIV- und Hepatitis-Informationsstand,
- persönliche Einstellung (nur Mitarbeiter).

Obwohl das Untersuchungsdesign prinzipiell Längsschnittanalysen erlaubt, ist dies nur für die Gruppe der Mitarbeiter mit 51 „echten“ Längsschnittfällen (Personen, die an den Befragungen zu T1 *und* T2 teilgenommen haben) befriedigend möglich. Aus der Statusgruppe der nicht-konsumierenden Insassen haben zwölf, von den konsumierenden Insassen nur einer an den Befragungen zu beiden Erhebungszeitpunkten teilgenommen. Deshalb wurden für die beiden Insassengruppen „Quasi-Längsschnittanalysen“ durchgeführt, d. h. es werden die Daten der Statusgruppen, wie sie zum jeweiligen Erhebungszeitpunkt greifbar waren, miteinander verglichen. Der größere Teil der befragten Insassen (ca. 60%) befand sich zum Zeitpunkt der ersten Befragung noch nicht in Anstalt XII. Dies ist ein wichtiger Punkt, der beim Lesen dieses Kapitels stets mitbedacht werden sollte. Insbesondere für das Unterkapitel, das den HIV-

/Hepatitis-Informationsstand thematisiert, bedeutet dies, daß nur für die Mitarbeiter tatsächliche Lerneffekte auf individueller Ebene abgebildet werden können.

Im wesentlichen sind folgende statistische Analyseverfahren eingesetzt worden:

1. Mit einem χ^2 -Test wird getestet, inwieweit sich Häufigkeitsverteilungen einander entsprechen. Dieser Test paßt sowohl zu kategorialen Antwortenformaten wie „Ja“, „Nein“ und „weiß nicht“ als auch zu solchen, die als Antwortmöglichkeiten eine Abfolge hinsichtlich der Intensität von Zustimmung/Ablehnung vorsehen und damit eine mehrstufige Skala bilden. Hier liefert der χ^2 -Test auf Ebene der Häufigkeitsverteilungen ein differenziertes Bild über das veränderte (Zeitvergleich) oder unterschiedliche Antwortverhalten (Zwischen-Gruppenvergleich).
2. Mit einem *t*-Test kann zusätzlich geprüft werden, ob und inwieweit sich die Mittelwerte einer Skala von T1 zu T2 bedeutsam verändert haben oder zwischen zwei Gruppen unterschiedlich sind.
3. Werden mehr als zwei Gruppen simultan gegeneinander getestet, muß anstelle des t-Tests die einfaktorielle Varianzanalyse ANOVA mit anschließendem post-hoc-Vergleich als Analyseverfahren eingesetzt werden. Sie erlaubt Rückschlüsse darüber, ob, inwieweit und zwischen welchen Gruppen signifikante Unterschiede hinsichtlich Streuung und Mittelwert zwischen zu spezifizierenden Gruppen nachweisbar sind. Als Gruppierungsvariable bzw. beeinflussender Faktor wird bei dieser Untersuchung der Status der Befragten (konsumierende Insassen, nicht-konsumierende Insassen, Mitarbeiter) herangezogen.

Die Analysen wurden mit dem Statistikprogrammpaket SPSS (Norusis & SPSS Inc., 1992) durchgeführt.

Ein Ergebnis zu T2 bzw. einer Statusgruppe wird dann als bedeutsam (= statistisch signifikant) abweichend von demjenigen zu T1 bzw. gegenüber einer anderen Statusgruppe betrachtet, wenn das Signifikanzniveau, das mit der Größe des sogenannten Alpha-Fehlers quantifiziert werden kann, unter 10% liegt. Anders ausgedrückt: Es kann dann mit einer mindestens 90%igen Sicherheit davon ausgegangen werden, daß das Ergebnis nicht zufällig, z. B. aufgrund der Selektivität der Stichprobe, zustande gekommen ist. Im Fließtext wird das Signifikanzniveau nicht gesondert aufgeführt. Generell gilt, daß mit

- $\alpha < .10$ „tendenzielle“ (mit 90%iger Sicherheit),
- $\alpha < .05$ „signifikante“ (mit 95%iger Sicherheit),
- $\alpha < .01$ „hochsignifikante“ (mit 99%iger Sicherheit),

Unterschiede in der Verteilung oder bzgl. des Mittelwerts angezeigt werden. Diese Terminologie wird in den dargestellten Ergebnissen verwandt.

7.2.1 Akzeptanz

Die Variablen, die in die Analysen zur Akzeptanz gegenüber dem Spritzentauschprojekt eingehen, konnten einheitlich in fünf Antwortkategorien beantwortet werden, wobei die indifferente Kategorie „weiß nicht“ gesondert ausgewiesen war und daher bei der Berechnung von Mittelwerten nicht miteinbezogen wird. Die vier anderen Antwortkategorien bilden eine vierstufige Skala. Insgesamt werden elf Variablen betrachtet.

Zunächst geht es um die Veränderung genereller Bewertungen gegenüber dem Spritzen-tauschprogramm respektive um Informationsangebote und eine Gesamtbewertung des Pro-

jekts. Die drei Fragen konnten in den Kategorien 1 = „sehr gut“, 2 = „gut“, 3 = „schlecht“ und 4 = „sehr schlecht“ beantwortet werden.

Die erste Analyse bezieht sich auf die Frage „Wie bewerten Sie das Informationsangebot zum Thema ‘HIV/Hepatitis’?“. Hier zeigen sich für alle drei Statusgruppen signifikante Unterschiede zwischen T1 und T2 und zwar dahingehend, daß das Informationsangebot schlechter beurteilt wird. Für die Gruppe der konsumierenden Insassen fällt der Unterschied sogar hochsignifikant aus, während die nicht-konsumierenden Insassen und die Mitarbeiter dies lediglich tendenziell schlechter bewerten. Bei der Gruppe der Mitarbeiter, die an der Befragung zu beiden Erhebungszeitpunkten teilgenommen haben, läßt sich kein Unterschied nachweisen. Sie bewerten das Informationsangebot sowohl zum ersten als auch zum zweiten Erhebungszeitpunkt im Mittel als „gut“.

Beim Vergleich zwischen den Gruppen fallen vor allem die Mitarbeiter heraus. Deren signifikant bessere Beurteilung zu T1 im Vergleich zu den konsumierenden Insassen und nicht-konsumierenden Insassen verstärkt sich zu T2 noch; der Mittelwertunterschied ist zu T2 hochsignifikant. Dies ist jedoch relativ zu sehen, da die Insassengruppen nun schlechter und nicht die Mitarbeiter besser bewerten. Durch die starke Veränderung im Antwortverhalten der konsumierenden Insassen kann gegenüber den nicht-konsumierenden Insassen zu T2 ein tendenzieller Unterschied im Mittelwert nachgewiesen werden.

Offensichtlich sind die am stärksten betroffenen Personen mit dem Informationsangebot am wenigsten zufrieden. Sie wünschen sich ein anderes oder mehr Angebot(e). Die tendenziell schlechtere Bewertung durch die nicht-konsumierenden Insassen unterstreicht hier den Handlungsbedarf noch zusätzlich.

Bei der Frage „Wie bewerten Sie das Informationsangebot zum Thema ‘Durchführung und vollzugliche Konsequenzen des Spritzenaustauschs’?“ lassen sich nur für die konsumierenden Insassen Unterschiede nachweisen. Sie bewerten dies zum zweiten Erhebungszeitpunkt hochsignifikant schlechter als zum Zeitpunkt der ersten Befragung. Der Zwischen-Gruppenvergleich ergibt einen schwachen signifikanten Unterschied zwischen den nicht-konsumierenden Insassen und den Mitarbeitern. Die Mitarbeiter antworten ambivalent, die nicht-konsumierenden Insassen mit einer Tendenz zu „schlecht“.

Deutliche Unterschiede hingegen zu T2: Dadurch, daß die schlechte Bewertung bei den Insassengruppen jeweils zugenommen hat, und die Bewertung durch die Mitarbeiter gleichgeblieben ist, fällt das Ergebnis hochsignifikant aus.

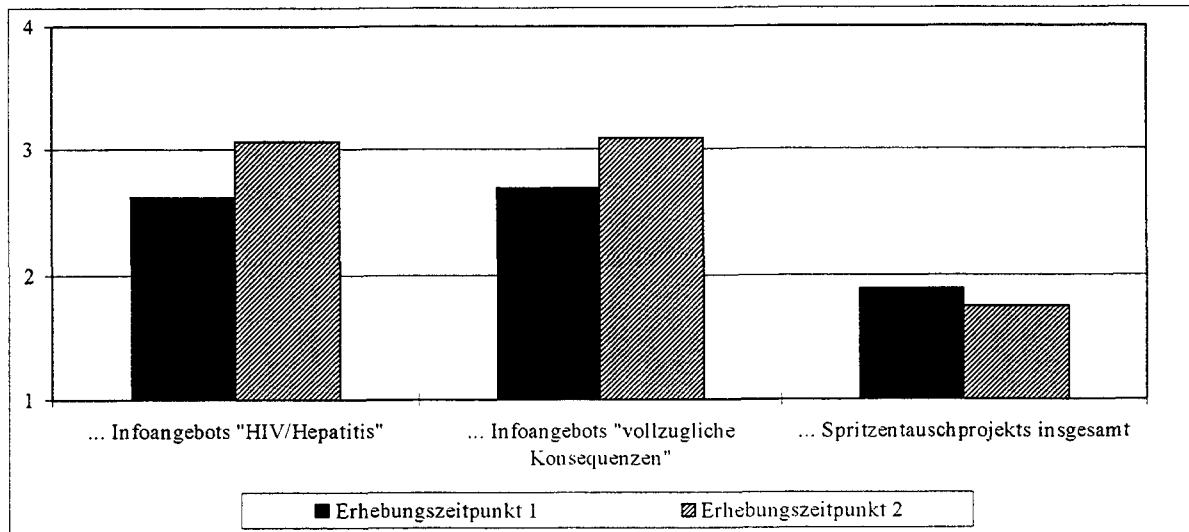
Dieses Ergebnis ist ähnlich zu dem vorangestellten. Das Informationsangebot wird vor allem von der Gruppe der konsumierenden Insassen als nicht zureichend beurteilt.

Bei der generellen Bewertung („Wie bewerten Sie das Spritzenaustauschprojekt insgesamt?“) zeigen sich innerhalb der Statusgruppen durchweg stabile Ergebnisse. Das Projekt wird im Mittel von den konsumierenden Insassen zu beiden Erhebungszeitpunkten eher mit „gut“, von den nicht-konsumierenden Insassen und der Gruppe der Mitarbeiter eher mit „schlecht“ bewertet. Dies spiegelt auch ein Mittelwertvergleich wider: Die konsumierenden Insassen unterscheiden sich hochsignifikant von den beiden anderen Gruppen, während sich zwischen den nicht-konsumierenden Insassen und den Mitarbeitern keine Unterschiede nachweisen lassen. Anders verhält es sich bei der Streuung. Insbesondere bei der zweiten Befragung fallen die Antworten der Mitarbeiter und ebenso der konsumierenden Insassen homogener aus. Die nicht-konsumierenden Insassen zeigen ein differenzierteres Antwortverhalten, d. h. sie müssen bezüglich der Bewertung des Projekts als in sich heterogenere Gruppe betrachtet werden, in der das Meinungsbild stark variiert.

Die Gesamtbewertung des Spritzentauschprojekts fällt also erwartungsgemäß gruppenspezifisch aus. Die konsumierenden Insassen bewerten es als „gut“. Die Gruppe der nicht-konsumierenden Insassen zeigt ein bimodales Bild, was zu einer vergleichsweise großen Streuung führt: Viele der nicht-konsumierenden Insassen finden das Spritzentauschprojekt „gut“, ebenso viele bewerten es als „sehr schlecht“. Die Mitarbeiter finden es dagegen „schlecht“ mit einer Tendenz zur Mitte.

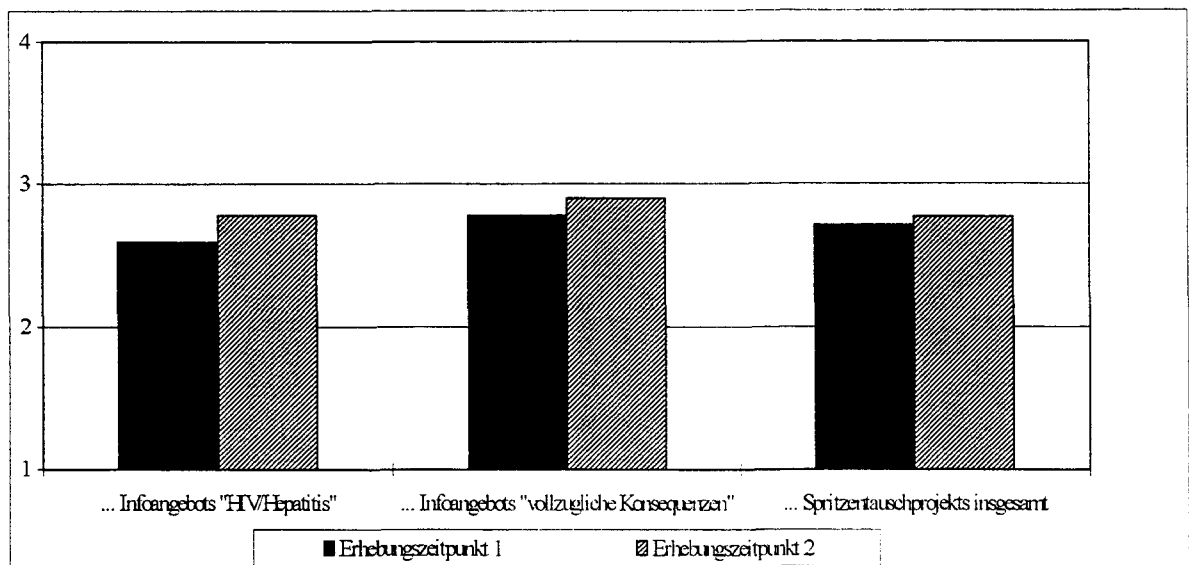
Grafiken zu den bisher berichteten Ergebnissen, differenziert nach den Statusgruppen, zeigen die Abbildungen 2 bis 4. Innerhalb der Grafiken kann der Längsschnittvergleich und zwischen den Grafiken der Zwischen-Gruppenvergleich nachvollzogen werden.

Abbildung 2: konsumierende Insassen, Bewertung des ... nach Erhebungszeitpunkt



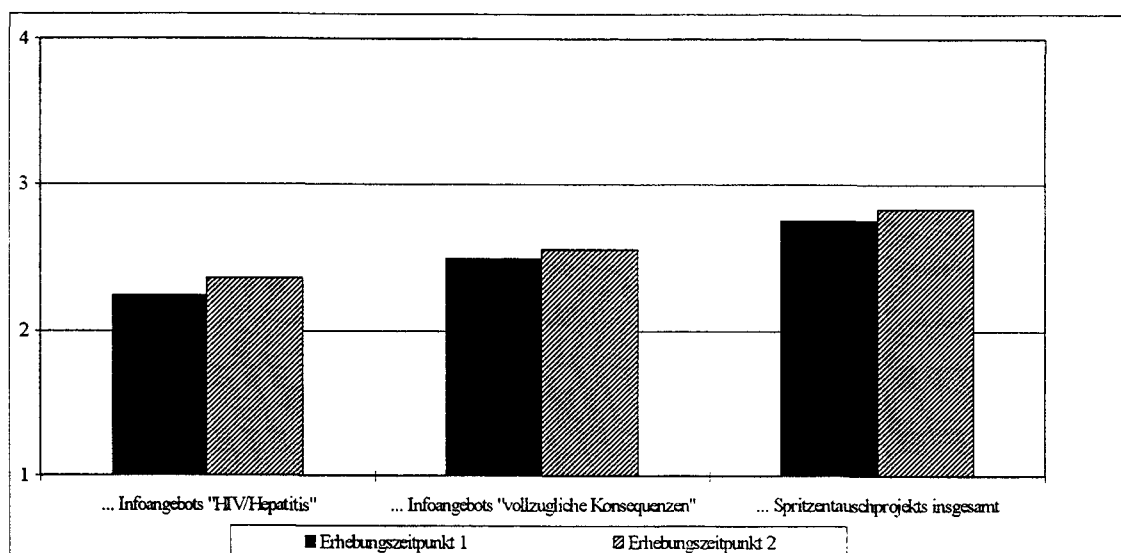
Anmerkung. 1 = „sehr gut“, 2 = „gut“, 3 = „schlecht“, 4 = „sehr schlecht“

Abbildung 3: nicht-konsumierende Insassen, Bewertung des ... nach Erhebungszeitpunkt



Anmerkung. 1 = „sehr gut“, 2 = „gut“, 3 = „schlecht“, 4 = „sehr schlecht“

Abbildung 4: Mitarbeiter, Bewertung des ... nach Erhebungszeitpunkt



Anmerkung. 1 = „sehr gut“, 2 = „gut“, 3 = „schlecht“, 4 = „sehr schlecht“

Bei den weiteren Analysen wurde der Grad der Zustimmung/Ablehnung gegenüber einiger Aussagen im Zusammenhang mit dem Spritzentauschprojekt oder dem Vorhandensein des installierten Spritzentauschautomaten erfaßt. Diese Einstellungsfragen konnten auf einer vierstufigen Skala mit 1 = „stimme zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „lehne eher ab“ und 4 = „lehne ab“ beantwortet werden.

Im Hinblick auf die Auf- und Annahme der neuen Regelung „Wenn eine Spritze am dafür vorgesehenen Ort aufbewahrt wird, darf dies allein kein Revisionsgrund sein“ wurde die Meinung der Befragten zu der Aussage „Der Besitz einer Spritze wird immer ein Revisionsgrund sein, auch wenn die neuen Regelungen es anders fordern.“ erfaßt.

Im Längsschnitt ist nur bei den Mitarbeitern ein verändertes Antwortverhalten nachweisbar. Zum zweiten Erhebungszeitpunkt ergibt sich ein hochsignifikant höherer Mittelwert, d. h. die Aussage wird zunehmend abgelehnt. Zu T1 stimmen die Mitarbeiter der Aussage „eher zu“, zu T2 lehnen sie sie „eher ab“.

Beim Vergleich zwischen den Statusgruppen zeigen sich deutlich die unterschiedlichen Einschätzungen von Insassen auf der einen und den Mitarbeitern auf der anderen Seite. Bereits zu T1 weist die Gruppe der Mitarbeiter gegenüber beiden Insassengruppen einen signifikant höheren Mittelwert auf, der zu T2 dann hochsignifikant ausfällt.

Die Insassen bleiben über die Zeit also skeptisch, wobei immer zu bedenken ist, daß die Insassengruppen im Vergleich zur Mitarbeitergruppe naturgemäß eine hohe Fluktuation haben. Die Mitarbeiter hingegen, denen die Umsetzung der neuen Regelung obliegt, ändern im Mittel ihre Einstellung und stimmen zunehmend der Aussage nicht zu, daß Spritzen am dafür vorgesehenen Ort zu Revisionen führen.

Für die Aussage „Drogen sind verboten und Spritzen gleichzeitig erlaubt. Dieser Widerspruch führt zu Unsicherheiten bei den Bediensteten.“ fallen die Analysen recht ähnlich aus: Von T1 zu T2 ändert sich das Antwortverhalten bei den Mitarbeitern hochsignifikant in Richtung Ablehnung. Kein verändertes Antwortverhalten läßt sich bei den konsumierenden und bei den nicht-konsumierenden Insassen nachweisen. Zwischen den Gruppen gibt es zu T1 keine bedeutsamen Mittelwertunterschiede. Alle Gruppen stimmen im Mittel dieser Aussage zu. Die

Mitarbeiter antworten allerdings homogener, d. h. die Streuung um den Mittelwert ist erheblich kleiner als bei den Insassengruppen. Dieser Befund ändert sich zu T2. Die Streuung ist in allen drei Gruppen ähnlich. Gemäß der Veränderung des Antwortverhaltens bei den Mitarbeitern über die Zeit ergibt sich ein tendenzieller Mittelwertunterschied zwischen den nicht-konsumierenden Insassen, die am stärksten der Aussage zustimmen, und den Mitarbeitern, die etwas weniger der Aussage zustimmen.

Generell sehen jedoch alle die Unsicherheit, die sich aus der neuen Regelung ergibt.

Ein zentrales Ziel, welches mit der Installation eines Spritzenaustauschautomaten verfolgt wird, ist die Verbesserung der hygienischen Zustände, letztlich um den Übertragungsweg von Infektionskrankheiten über Needle-Sharing abzuschneiden. Wie schätzen dies die direkt und indirekt betroffenen Gruppen ein? Hierzu wurde die Einstellung der Befragten gegenüber der Aussage „Durch das Spritzenaustauschprojekt wird der Drogenkonsum in Anstalt XII hygienischer.“ erfaßt.

Die direkt betroffenen konsumierenden Insassen stimmen sowohl zu T1 als auch zu T2 dieser Aussage eindeutig zu. Dieses Ergebnis spiegelt aufgrund der angesprochenen Fluktuation bei den Insassen nur bedingt eine Veränderung über die Zeit wider. Auch die nicht-konsumierenden Insassen stimmen der Aussage zu, wenngleich nicht so entschieden. Die Gruppe der Mitarbeiter weist zwischen T1 und T2 allerdings einen hochsignifikanten Mittelwertunterschied auf. Von T1 zu T2 nimmt die Zustimmung gegenüber der Aussage ab. Diese Veränderung des Antwortverhaltens fällt nicht ganz so stark für die „echten“ Längsschnittfälle unter den Mitarbeitern aus: Bei den 40 Mitarbeitern, die hier zu T1 und T2 gültig geantwortet haben, ergibt sich ein „lediglich“ signifikanter Unterschied.

Zwischen den Gruppen lassen sich folgende Unterschiede nachweisen: Zu T1 stimmen die konsumierenden Insassen hochsignifikant deutlicher als die nicht-konsumierenden Insassen und signifikant deutlicher als die Mitarbeiter der Aussage zu. Schwache tendenzielle Unterschiede ergeben sich zwischen den nicht-konsumierenden Insassen und den Mitarbeitern. Die nicht-konsumierenden Insassen stimmen der Aussage am wenigsten zu; lehnen sie allerdings auch nicht ab.

Zu T2 fallen die Unterschiede im Antwortverhalten sowohl der nicht-konsumierenden Insassen als auch der Mitarbeiter gegenüber den konsumierenden Insassen jeweils hochsignifikant aus. Ein Unterschied zwischen den nicht-konsumierenden Insassen und den Mitarbeitern läßt sich nicht mehr nachweisen.

Resümierend finden also alle drei Gruppen, daß die Installation eines Spritzenaustauschautomaten die Hygiene im Zusammenhang mit Drogenkonsum verbessert. Der Befund der abnehmenden Zustimmung bei den Mitarbeitern ist dennoch zur Kenntnis zu nehmen.

Eine Gefahr, die von der Installation eines Spritzenaustauschautomaten ausgehen könnte, ist, daß das Argument „Angst vor Infektion“ gegenüber dem intravenösen Drogenkonsum von anderen konsumierenden Gefangenen nicht mehr akzeptiert wird. Dies könnte zum „sozialen“ Druck auf Mithäftlinge führen, die bisher dem intravenösen Drogenkonsum entsagt haben. Eine zu bewertende Aussage hierzu war: „Der Spritzenaustauschautomat erhöht die Gefahr, von anderen Gefangenen zum Fixen gezwungen zu werden.“

Während die Mitarbeiter von T1 zu T2 in ihrem Antwortverhalten stabil bleiben, ergeben sich für die konsumierenden und für die nicht-konsumierenden Insassen im Mittel hochsignifikante Unterschiede. Beide Gruppen lehnen diese Aussage zu T2 hochsignifikant stärker ab als zu T1. Ferner ist auffallend, daß die Gruppe der konsumierenden Insassen sehr viel homogener antwortet als die beiden anderen Statusgruppen. Dies zeigt auch der Gesamtvergleich zwischen den Gruppen. Die Streuung innerhalb der Gruppen und der jeweilige Mittelwert sind deutlich gruppenspezifisch. Die konsumierenden Insassen weisen zu T1 und T2 gegenüber den Mitar-

beitern und den nicht-konsumierenden Insassen einen hochsignifikant höheren Mittelwert auf. Sie lehnen die Aussage sehr entschieden ab. Zwischen den nicht-konsumierenden Insassen und Mitarbeitern kann zu T1 kein Mittelwertunterschied nachgewiesen werden. Zu T2 jedoch fällt dieser dann signifikant aus. Die nicht-konsumierenden Insassen lehnen die Aussage etwas deutlicher ab, als es die Mitarbeiter tun.

Generell wird also diese recht drastische Aussage abgelehnt. Vor allem die Ablehnung der Aussage durch die am meisten „bedrohte“ Gruppe, die nicht-konsumierenden Insassen, erscheint bemerkenswert.

Ein weiterer Vorbehalt gegenüber dem Spritzenaustauschautomat, der sich aus der gestiegenen Anzahl von sich im Umlauf befindenden Spritzen ergibt, ist u. U. eine zunehmende Gefährdung von Insassen und Mitarbeitern, wenn Spritzen als Waffen eingesetzt werden. Die Einstellung dazu wurde über den Grad der Ablehnung/Zustimmung mit der Aussage „Mit dem Spritzenaustauschautomat steigt die Gefahr, daß Spritzen als Waffen mißbraucht werden.“ in den drei Statusgruppen erfaßt.

Für die Mitarbeiter ergibt sich eine signifikante Veränderung im Antwortverhalten. Während sie der Aussage zu T1 noch „eher“ zustimmen, nimmt dies zu T2 ab, wo sie im Mittel ambivalent antworten. Für beide Insassengruppen ergeben sich hochsignifikante Veränderungen im Antwortverhalten. Zum Zeitpunkt T2 wird die Aussage jeweils deutlich stärker abgelehnt.

Der Vergleich zwischen den Gruppen ergibt, daß die konsumierenden Insassen diese Aussage zu beiden Erhebungszeitpunkten am stärksten ablehnen, die nicht-konsumierenden Insassen dieser Aussage zunächst am stärksten zustimmen und die Mitarbeiter etwas weniger zustimmen.

Es ergeben sich hochsignifikante Mittelwertunterschiede zu T1 und T2 zwischen den konsumierenden Insassen und den beiden anderen Statusgruppen. Der Unterschied zwischen den nicht-konsumierenden Insassen und den Mitarbeitern fällt zu T1 noch signifikant aus, verschwindet aber zu T2, wo sich beide Gruppen hinsichtlich ihres Antwortverhaltens nicht mehr unterscheiden lassen.

Insgesamt spiegelt dieser Befund recht gut die Subjektivität in den Gruppen wider. Die konsumierenden Insassen, die die angesprochene Bedrohungsgefahr sowohl aktiv ausüben als auch passiv erleben können, sehen diese am wenigsten, während die nicht-konsumierenden Insassen vor allem zu T1 sich teilweise sehr wohl bedroht sehen. Bemerkenswert ist jedoch, daß gerade in dieser Gruppe der Mittelwert am stärksten steigt und die Bedrohungsgefahr zu T2 genauso ambivalent erlebt wird wie von den Mitarbeitern.

Inwieweit die Installation eines Spritzenaustauschautomaten ein Instrument zur Kontrolle und Steuerung der sich im Umlauf befindenden Spritzen darstellt und letztlich der Beobachtung des Drogenkonsumausmaßes in einer Haftanstalt dienlich sein kann, sollte mit der Einschätzung zu folgender Aussage ermittelt werden: „Durch das Spritzenaustauschprojekt werden die Anzahl und die Aufbewahrungsorte benutzter Spritzen kontrollierbarer.“

Über die Zeit ergibt sich nur für die Gruppe der Mitarbeiter eine Änderung in der Einschätzung. Während sie zu T1 dieser Aussage im Mittel „eher zustimmt“, lehnt sie die Aussage zu T2 „eher ab“, was durch den hochsignifikanten Anstieg des Mittelwerts belegt wird. Die beiden Insassengruppen stimmen der Aussage zu T1 und T2 jeweils „eher zu“.

Die Veränderung des Antwortverhaltens der Mitarbeiter über die Zeit schlägt sich auch in der Analyse zwischen den Gruppen nieder. Während zu T1 alle drei Statusgruppen statistisch gesehen gleich antworten, zeigen sich hochsignifikante Unterschiede zwischen den Mitarbeitern und konsumierenden Insassen sowie zwischen den Mitarbeiter und den nicht-konsumierenden Insassen zu T2.

Bei dieser Analyse ist das Ergebnis der Mitarbeiter besonders relevant. Ihrer Einschätzung nach erfüllt ein Spritzenaustauschautomat die Funktion eines Kontrollinstruments nicht. Dieses Ergebnis ist um so schwerwiegender, als daß es auf eine tatsächlich längsschnittliche Analyse zurückgeht, bei der dieselben Personen zu beiden Erhebungszeitpunkten ihre Einschätzung abgeben.

Abschließend wurde eine generelle Meinung mit der Aussage „Anstalt XII braucht Spritzenaustauschautomaten.“ erfragt, die resümierend, d. h. nachdem die Befragten sich mit den vorhergehenden Fragen und Aussagen auseinandergesetzt hatten, am Ende des Akzeptanz-Fragenkomplexes bewertet werden sollte.

Zunächst zu den Mitarbeitern: Hier muß die Gesamtgruppe der Mitarbeiter von denjenigen unterschieden werden, die zu beiden Erhebungszeitpunkten an der Befragung teilgenommen haben. Bei der Gesamtgruppe läßt sich kein Mittelwertunterschied nachweisen. Zu beiden Erhebungszeitpunkten lehnen die Mitarbeiter die Aussage ab. Für die „echten“ Längsschnittfälle ergibt sich ein qualitativ ähnliches Ergebnis - zu beiden Erhebungszeitpunkten lehnen sie die Aussage ab -, jedoch läßt sich bei ihnen quantitativ eine signifikant zunehmende Ablehnung nachweisen.

Für die Gruppe der nicht-konsumierenden Insassen ergibt sich keine Veränderung des Antwortverhaltens. Im Mittel lehnen sie die Aussage „eher ab“ allerdings mit einer Tendenz zur Mitte, die sich zu T2 verstärkt; jedoch nicht signifikant ausfällt. Erwähnenswert ist die zu beiden Erhebungszeitpunkten mit Abstand größte Streuung bei den Einschätzungen, was auf die bimodale Häufigkeitsverteilung zurückzuführen ist. Überwiegend stimmen die nicht-konsumierenden Insassen der Aussage gänzlich zu oder sie lehnen sie gänzlich ab.

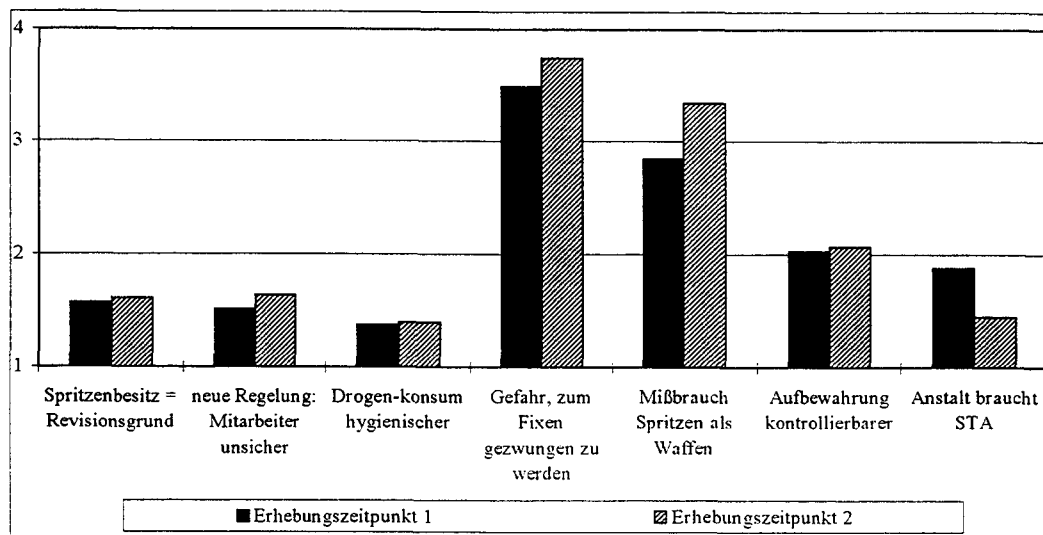
Ein anderes Bild liefern die konsumierenden Insassen. Nicht nur, daß sie der Aussage zu beiden Erhebungszeitpunkten „eher“ zustimmen, sondern auch, daß die Zustimmung von T1 zu T2 hochsignifikant zunimmt, zeigt, daß diese Gruppe sich im Hinblick auf die Bewertung des Spritzenaustauschprojekts insgesamt deutlich abgrenzt.

Vor allem zu T2 unterscheiden sich alle Gruppen untereinander erheblich. Es läßt sich zeigen, daß ca. ein Fünftel der Gesamtvarianz allein auf die Gruppenzugehörigkeit zurückzuführen ist ($\eta^2 = 21,8\%$), was bei den hier vorgestellten Ergebnissen den absoluten Spitzenplatz bedeutet. Zu T1 und T2 weisen die konsumierenden Insassen einen hochsignifikant niedrigeren Mittelwert im Vergleich zu den beiden anderen Statusgruppen auf. Mitarbeiter und nicht-konsumierende Insassen unterscheiden sich hier noch nicht. Zu T2 fällt der Mittelwertunterschied zwischen Mitarbeiter und nicht-konsumierenden Insassen signifikant aus. Mitarbeiter lehnen die Aussage stärker ab als die nicht-konsumierenden Insassen.

Erwartungsgemäß befürworten die konsumierenden Insassen die Installation eines Spritzenaustauschautomaten. Im Mittel ist dies den nicht-konsumierenden Insassen egal, wobei dies eher als ein Ausdruck der sich gegenseitig aufhebenden Meinungsvielfalt bezüglich des Themas innerhalb dieser Statusgruppe interpretiert werden muß. Daß die Mitarbeiter bei ihrer ablehnenden Haltung bleiben und diese sogar zunimmt, muß analytisch geklärt und mit den Ergebnissen der qualitativen Analyse in Bezug gesetzt werden.

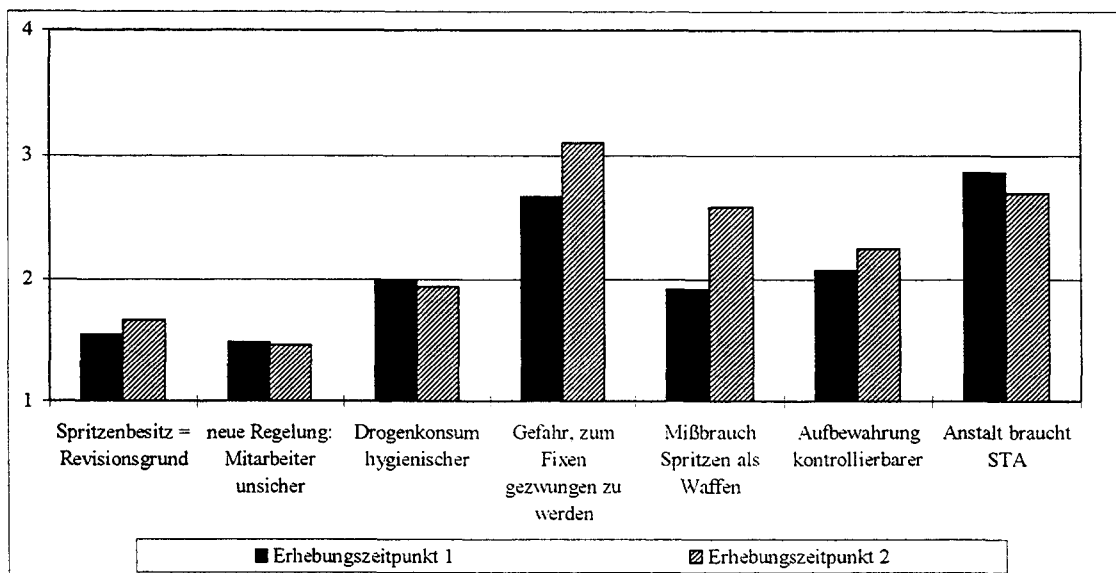
Eine Zusammenstellung der Ergebnisse zu den Einstellungsfragen liefern die Abbildungen 5 bis 7. Wieder ist zu beachten, daß eine höhere Säule eine stärkere Ablehnung abbildet.

Abbildung 5: konsumierende Insassen, Einstellung (Grad der Ablehnung) gegenüber Aussage bzgl. ... nach Erhebungszeitpunkt.



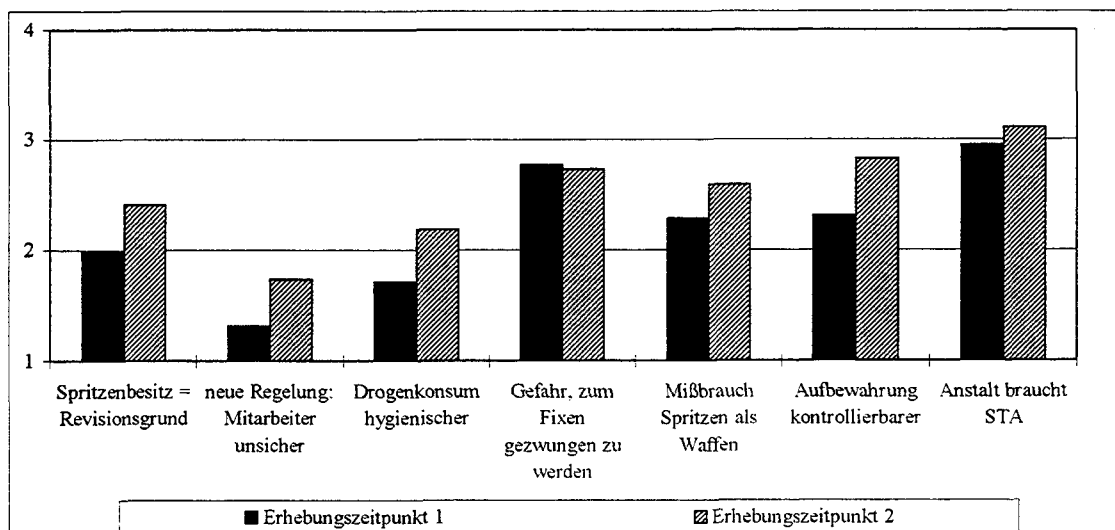
Anmerkung. 1 = „stimme zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „lehne eher ab“, 4 = „lehne ab“. STA: Spritzen-tauschautomat

Abbildung 6: nicht-konsumierende Insassen, Einstellung (Grad der Ablehnung) gegenüber Aussage bzgl. ... nach Erhebungszeitpunkt.



Anmerkung. 1 = „stimme zu“, 2 = „stimme eher zu“, 3 = „lehne eher ab“, 4 = „lehne ab“. STA: Spritzen-tauschautomat

Abbildung 7: Mitarbeiter, Einstellung (Grad der Ablehnung) gegenüber Aussage bzgl. ... nach Erhebungszeitpunkt.



Anmerkung. 1 = „stimme zu“, 2 = „stimme eher zu“. 3 = „lehne eher ab“. 4 = „lehne ab“. STA: Spritzen-tauschautomat

7.2.2 Konsum

Die berichteten Ergebnisse zum Konsumverhalten beziehen sich auf diejenigen Insassen, die Spritzen gebrauchen oder gebraucht haben - also die Statusgruppe „konsumierende Insassen“. Zunächst wird auf längsschnittliche Veränderungen eingegangen bezüglich der Fragen:

- „Hat ein Spritzenautomat Einfluß auf Ihre Bereitschaft, eine Drogentherapie zu machen?“
- „Hat ein Spritzenautomat Einfluß auf Ihre Bereitschaft, an einem Substitutionsprogramm teilzunehmen?“
(1 = „erhöht die Bereitschaft“, 2 = „ohne Einfluß“, 3 = „verringert die Bereitschaft“)
- „Kommen Sie an so viele sterile Spritzen wie Sie brauchen?“
(1 = „ja“, 2 = „nein“)
- „Fühlen Sie sich in besonderer Weisen abhängig oder unabhängig von Mitgefangenen, die Spritzen besitzen?“
(fünf Antwortkategorien: 1 = „völlig unabhängig“, 5 = „völlig abhängig“)

Den Ergebnissen zufolge können die ersten beiden Fragen „Hat ein Spritzenautomat Einfluß auf Ihre Bereitschaft, eine Drogentherapie zu machen?“ und „Hat ein Spritzenautomat Einfluß auf Ihre Bereitschaft, an einem Substitutionsprogramm teilzunehmen?“ simultan behandelt werden. Zum ersten Erhebungszeitpunkt beträgt die Korrelation der Variablen $r = .65$ und zum zweiten Erhebungszeitpunkt $r = .75$. Die beiden Maßnahmen, Therapie und Substitutionsprogramm, werden von den befragten Insassen also sehr ähnlich wahrgenommen.

Bei beiden Fragen wurden zwei Analysen durchgeführt. Zunächst wurde mit einem χ^2 -Test geprüft, ob sich die Häufigkeitsverteilungen der Antworten unter den konsumierenden Insassen zu beiden Erhebungszeitpunkten entsprechen. Als zweite Analyse wurde mittels eines t-Tests geprüft, ob sich der Mittelwert in T2 vom Mittelwert in T1 signifikant unterscheidet.

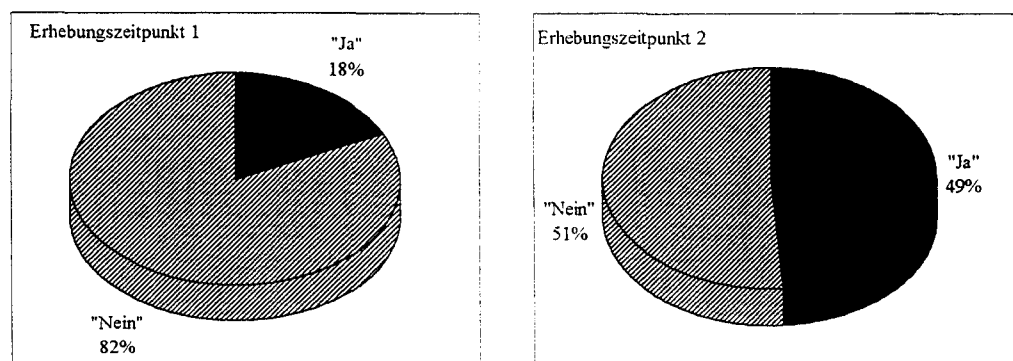
Alle Tests legen den Schluß nahe, daß - sehr vorsichtig interpretiert - das Vorhandensein eines Spritzenautomaten geringfügig die Bereitschaft erhöht, sich auf eine Therapie oder ein Substitutionsprogramm einzulassen.

Die Verteilungsprüfung darf nur vorbehaltlich interpretiert werden, weil die weitaus größte Antworthäufigkeit auf die Aussage „hat keinen Einfluß“ (Therapie T1/T2: 80,0%/91,7%; Substitutionsprogramm T1/T2: 82,1%/85,7%) entfällt und daher die Tendenzaussagen „erhöht Bereitschaft“ oder „verringert Bereitschaft“ entsprechend niedrig gewählt werden.

Dennoch: In einer Zusammenschau mit den Ergebnissen der t-Tests zeigt sich, daß die Tendenzaussage „verringert Bereitschaft“ deutlich weniger gewählt wird zu Gunsten der beiden anderen Kategorien, so daß ein hochsignifikanter Mittelwertunterschied von T1 nach T2 nachweisbar ist.

Was die Versorgung mit Spritzen betrifft, die mit der Frage „Kommen Sie an so viele sterile Spritzen wie Sie brauchen?“ erhoben worden ist, zeigt sich sehr eindeutig ein erwarteter Befund: Zum zweiten Erhebungszeitpunkt beantworten hochsignifikant mehr konsumierende Insassen diese Frage mit „Ja“. So grundsätzlich positiv dies zu vermerken ist, so auffällig ist doch der sehr hohe Anteil von 51% an konsumierenden Insassen, die angeben, trotz Spritzenautomaten nicht an genügend sterile Spritzen zu kommen (vgl. Abbildungen 8 u. 9).

Abbildungen 8 u. 9: Konsumierende Insassen, Anteil der Bejahung/Verneinung auf die Frage „Kommen Sie an so viele sterile Spritzen wie Sie brauchen?“



Wie in der Konzeption des Forschungsprojekts ausgeführt (vgl. Pape, Böttger & Pfeiffer, 1996) spitzt sich die Problematik des Needle-Sharings insbesondere hinsichtlich der Kenntnisse über den HIV- und/oder Hepatitis-Status der Spritzen-Mitbenutzer in Haftanstalten zu. Mit der Frage „Fühlen Sie sich in besonderer Weisen abhängig oder unabhängig von Mitgefangenen, die Spritzen besitzen?“ sollte erfaßt werden, inwieweit sich die Einrichtung eines Spritzenautomaten auch auf Strukturen zwischen den Gefangenen auswirkt, die aus den Folgen des Konsums harter Drogen entstanden sind.

Ein t-Test weist eine schwache Tendenz dahingehend aus, daß die Abhängigkeit der Konsumenten von anderen Personen abnimmt. Hierbei ist zu beachten, daß sich bereits zu T1 67% der konsumierenden Insassen „völlig -“ oder „ziemlich unabhängig“ fühlen. Dieser Anteil steigert sich in T2 auf 82%, während der Anteil der sich abhängig fühlenden Gefangenen von 22% auf 13% sinkt.

7.2.3 Sexualität

Die Fragen, die im Zusammenhang mit der Sexualität der Insassen von besonderem Interesse sind, drehen sich um den Gebrauch und die Verfügbarkeit von Kondomen. Ein Kondom zu benutzen, ist der sicherste Schutz, sich gegen eine HIV- oder Hepatitis-Infektion durch Geschlechtsverkehr zu schützen. Die Fragen zur Sexualität richteten sich ausschließlich an die Insassen.

In bezug auf die Verfügbarkeit wurde die Frage „Kommt man in Anstalt XII normalerweise problemlos an ein Kondom?“ (1 = „ja“, 2 = „nein“) ins Feld geführt.

Im Längsschnitt zeigt sich bei den konsumierenden Insassen nahezu keine Veränderung. Es beantworteten etwas mehr der Befragten die Frage mit „Ja“ als zu T1 (T1/T2: 39% zu 46%), jedoch können keine signifikanten Unterschiede nachgewiesen werden. Ein anderes Bild ergibt sich für die nicht-konsumierenden Insassen, bei denen sich das Antwortverhalten von T1 zu T2 stark ändert. Zu T2 geben hochsignifikant mehr Personen an, daß es ihrer Einschätzung nach kein Problem darstellt, sich ein Kondom zu beschaffen.

Für den Zwischen-Gruppenvergleich resultiert daraus, daß sich zu T1 die beiden Insassengruppen in ihrem Antwortverhalten stark voneinander unterscheiden - konsumierende Insassen sagen hochsignifikant häufiger „Ja“ als nicht-konsumierende Insassen -, während zu T2 zwischen den Gruppen keinerlei Unterschiede mehr bestehen, so daß die Insassen in diesem Punkt als homogene Gruppe gelten können.

Das Verhalten der Insassen zum eigenen Schutz wurde mit der Frage „Wie oft benutzen Sie bei sexuellen Kontakten Kondome?“ auf einer vierstufigen Skala, 1 = „immer“, 2 = „häufig“, 3 = „selten“ und 4 = „nie“, erfaßt.

Hier gibt es einen ähnlichen Befund wie bei der Frage zur Verfügbarkeit von Kondomen. Die konsumierenden Insassen zeigen über die Zeit keine Veränderung; und zwar weder auf der Vergleichsebene der Häufigkeitsverteilungen, noch bei einem Mittelwertvergleich.

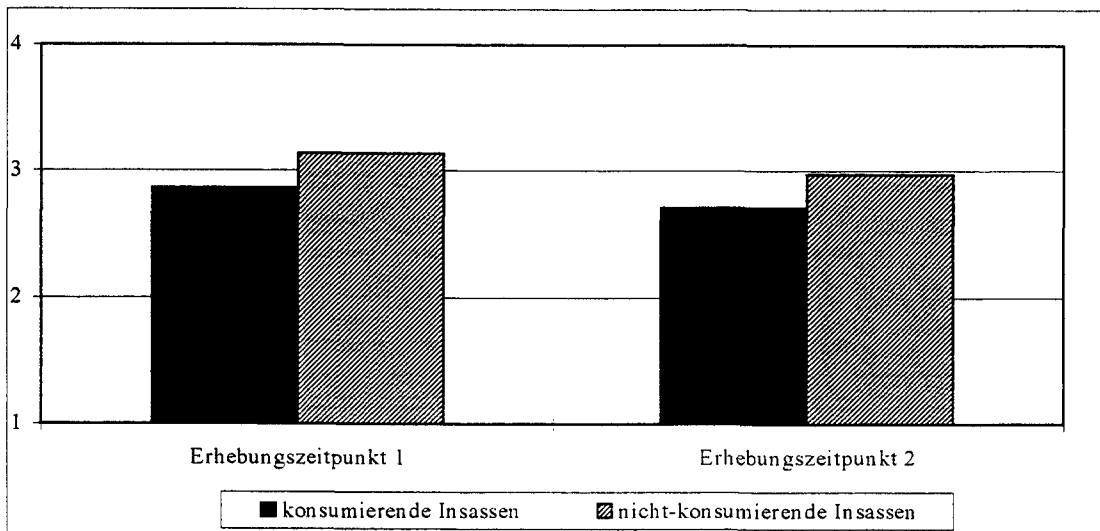
Die nicht-konsumierenden Insassen antworten zu T2 ein wenig anders. Viel weniger als auf Grundlage der Häufigkeitsverteilung zu T1 erwartet, geben nun an „nie“ ein Kondom zu benutzen, viel mehr als erwartet geben an, sie würden „selten“ ein Kondom benutzen. Dieser Unterschied im Antwortverhalten kann als tendenzieller angegeben werden, der sich jedoch in einem Mittelwertvergleich nicht mehr signifikant niederschlägt. Zwar ist der Mittelwert zu T2 niedriger als zu T1, d. h. die Befragten benutzen häufiger ein Kondom, dieser ist allerdings nicht so verschieden, daß von einer substantiellen Bewußtseinsänderung und einer damit einhergehenden Verhaltensveränderung gesprochen werden kann.

Die Insassengruppen unterscheiden sich bei den Häufigkeitsverteilungen zu T1 hochsignifikant voneinander, zu T2 lediglich tendenziell, so daß wieder von einer „Angleichung“ der Gruppen gesprochen werden kann.

Zu T1 benutzen den Angaben zur Folge erheblich mehr konsumierende Insassen ein Kondom „selten“ bis „häufig“ als nicht-konsumierende Insassen, bei denen die Antwortmöglichkeit „nie“ von über 50% der Befragten gewählt wird. Zwischen den Gruppen kann zu T1 ein schwach tendenzieller Mittelwertunterschied nachgewiesen werden.

Dasselbe Bild zeigt sich zu T2. Konsumierende Insassen geben öfter an „selten“ bis „häufig“ ein Kondom zu benutzen, während bei den nicht-konsumierenden Insassen immer noch die Antwortkategorie „nie“ überwiegend gewählt wird. Jedoch fällt der Unterschied im Antwortverhalten nicht mehr so ausgeprägt aus wie zu T1, so daß der ehemals hochsignifikante Unterschied nun nur noch ein tendenzieller ist. Ein Vergleich der Mittelwerte führt zu keinem signifikant unterschiedlichen Ergebnis (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10: konsumierende/nicht-konsumierende Insassen, „Wie oft benutzen Sie bei sexuellen Kontakten ein Kondom?“ Mittelwerte nach Erhebungszeitpunkt



Anmerkung. 1 = „immer“, 2 = „häufig“, 3 = „selten“, 4 = „nie“

Als herausragendes Mittel zum Schutz gegen die Krankheiten AIDS und Hepatitis B und C scheint sich das Kondom im Bewußtsein der Befragten nicht durchgesetzt zu haben, obwohl umfangreiche Informationsveranstaltungen durchgeführt wurden. Die konsumierenden Insassen haben den Angaben zur Folge ihr Verhalten bei sexuellen Kontakten überhaupt nicht geändert. Bei den nicht-konsumierenden Insassen ist eine geringe Änderung im Antwortverhalten hin zur Verwendung eines Kondoms bei sexuellen Kontakten nachweisbar, woraus jedoch nicht zwingend zu schließen ist, daß sie ihr tatsächliches Verhalten bei sexuellen Kontakten geändert haben.

Auffällig unter den nicht-konsumierenden Insassen ist ein relativ großer Anteil, der angibt, „immer“ ein Kondom zu benutzen (15% zu T1, 16% zu T2; die Kategorie „häufig“ wird weniger gewählt). Eventuell lohnt es sich hier, genauer nachzufragen, welche Motive sie haben, und Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie eine Verhaltensänderung erreicht werden könnte.

7.2.4 HIV- und Hepatitis-Informationsstand

Die Wissensstände in den einzelnen Statusgruppen zu den beiden Erhebungszeitpunkten sollen darüber Aufschluß geben, inwieweit die zahlreich durchgeführten Informationsveranstaltungen und ausgegebenen Materialien zu einer Wissensveränderung geführt haben. Ferner unterliegt die Erfragung von Wissen um HIV und Hepatitis der Vorstellung, daß ein differenziertes Wissen handlungsleitend ist bzw. werden könnte und zu einem veränderten Verhalten z.B. beim Umgang mit dem Kondom und natürlich auch beim Drogenkonsum führt.

Insgesamt behandelt dieses Kapitel acht Fragen. Die ersten fünf heben auf die AIDS-Problematik, die drei folgenden auf Infektionswege von Hepatitis A, B und C ab. Alle Fragen wurden allen drei Statusgruppen gestellt.

„Was sagt ein AIDS-Test aus?“ konnte mit 1 = „Nachweis einer HIV-Infizierung“, 2 = „Nachweis einer AIDS-Erkrankung“ und 3 = „bin mir nicht sicher“ beantwortet werden.

Im Längsschnitt ergeben sich nur für konsumierende Insassen signifikante Änderungen im Antwortverhalten. Mehr als erwartet geben zu T2 die falsche Antwort („Nachweis einer AIDS-Erkrankung“). Trotzdem beantworten auch zu T2 mehr als 75% die Frage richtig. Im Längsschnitt bestehen zwischen den Gruppen Unterschiede im Antwortverhalten. Zu T1 beantworten die konsumierenden Insassen diese Frage tendenziell häufiger richtig als die nicht-konsumierenden Insassen und weniger häufig richtig als die Mitarbeiter. Korrespondierend geben die Mitarbeiter hochsignifikant häufiger die richtige Antwort als die nicht-konsumierenden Insassen. Zu T2 können keine Unterschiede mehr im Antwortverhalten zwischen den konsumierenden Insassen und den nicht-konsumierenden Insassen nachgewiesen werden. Deutliche Unterschiede bestehen weiterhin zwischen den Mitarbeitern und den beiden Insassengruppen. Die Mitarbeiter beantworten zu beiden Erhebungszeitpunkten die Frage erheblich häufiger richtig. Während bei der Gruppe Mitarbeiter nahezu alle Befragten die richtige Antwort geben, gibt es in den Insassengruppen noch zu viele Zugehörige, die einen positiven AIDS-Test mit einer AIDS-Erkrankung gleichsetzen.

Bei der Frage „Ist ‘HIV-positiv’ und ‘AIDS-krank’ dasselbe?“ (1 = „Ja“, 2 = „Nein“, 3 = „bin mir nicht sicher“) ergeben sich im Längsschnitt für keine der Statusgruppen signifikante Änderungen im Antwortverhalten.

Zwischen den konsumierenden Insassen und den nicht-konsumierenden Insassen lassen sich zum ersten Erhebungszeitpunkt keine Unterschiede nachweisen, zum zweiten Erhebungszeitpunkt tendenzielle. Zu T2 antworten die konsumierenden Insassen im Vergleich häufiger richtig mit „Nein“ als ihre Mithäftlinge. Wie bei der Frage zuvor weisen die Mitarbeiter den besten Informationsstand auf. Sie beantworten zu beiden Erhebungszeitpunkten erheblich häufiger die Frage richtig als die beiden Insassengruppen.

Zum Wissen um AIDS-Gefahren und möglicherweise daraus folgendem Verhalten gehören Kenntnisse um die HIV-Infektion, wenn man sich mit einer Person sexuell einläßt oder einlassen will. Hierzu wurden zwei Fragen gestellt.

Die erste spricht die Zeit an, nach der eine HIV-Infektion medizinisch nachgewiesen werden kann, „Wann können nach einer erfolgten Infektion frühestens Antikörper im Blut nachgewiesen werden?“, die mit 1 = „nach 1 Woche“, 2 = „nach 1 Monat“, 3 = „nach 8 - 12 Wochen“ und 4 = „bin mir nicht sicher“ beantwortet werden konnte.

Im Längsschnitt ist zu beobachten, daß die konsumierenden Insassen sowohl zum ersten Erhebungszeitpunkt als auch zum zweiten Erhebungszeitpunkt weniger die Frage falsch beantworten als vielmehr sich häufig „nicht sicher“ sind. Unterschiede lassen sich von T1 zu T2 nicht nachweisen.

Die nicht-konsumierenden Insassen hingegen zeigen ein tendenziell unterschiedliches Antwortverhalten. Zu T2 geben sie etwas häufiger die falschen Antworten („nach 1 Woche“, „nach 1 Monat“) und geben etwas weniger als zu T1 zu, sich „nicht sicher“ zu sein.

Ebenso keine Unterschiede im Antwortverhalten lassen sich für die Mitarbeiter nachweisen, wenn die Analyse alle Mitarbeiter umfaßt. Ein wirklicher Lerneffekt kann allerdings unter den „echten“ Längsschnittfällen beobachtet werden. Dies umfaßt n = 48 Mitarbeiter. Zum ersten Erhebungszeitpunkt beantworten ein Viertel der befragten Mitarbeiter die Frage mit „nach einem Monat“ falsch. Beim zweiten Erhebungszeitpunkt antworten sämtliche 12 Personen schließlich in der richtigen Antwortkategorie.

Zu T1 und T2 beantworten erheblich mehr konsumierende Insassen die Frage richtig („8-12 Wochen“) als nicht-konsumierende Insassen. Viel mehr nicht-konsumierende Insassen sind sich „nicht sicher“, wann eine Infektion nachgewiesen werden kann. Der Vergleich der Verteilung in den Antwortkategorien zwischen den konsumierenden Insassen und den Mitarbeitern fällt weder zu Gunsten noch zu Ungunsten einer der beiden Statusgruppen aus. Die Mitarbeiter

geben zwar zu T1 vergleichsweise häufiger die richtige Antwort, behaupten jedoch auch häufiger das Falsche, während die konsumierenden Insassen sich eher „nicht sicher“ sind. Zu T2 gibt es beim Anteil derjenigen, die die richtige Antwort geben, überhaupt keinen Unterschied mehr, wobei der Hang der konsumierenden Insassen erkenntlich bleibt, zuzugeben, sich „nicht sicher“ zu sein, während die Mitarbeiter schlichtweg falsche Antworten geben. Zwischen den nicht-konsumierenden Insassen und den Mitarbeitern ist das Zugeben der Unkenntnis noch deutlicher. Es zeigen sich hochsignifikante Unterschiede im Antwortverhalten. Zu T1 geben die Mitarbeiter erheblich häufiger die richtige Antwort, jedoch geben sie auch deutlich mehr falsche. Die nicht-konsumierenden Insassen geben im Vergleich sehr häufig zu, daß sie sich „nicht sicher“ sind. Zu T2 hingegen antworten die nicht-konsumierenden Insassen genauso häufig falsch wie die Mitarbeiter.

Möglicherweise liegt ein Grund für die falschen Antworten der Mitarbeiter im „Autoritätsgefälle“ zwischen Mitarbeitern und nicht-konsumierenden Insassen. Bevor ein Mitarbeiter - als Respektsperson - zugibt, sich „nicht sicher“ zu sein, wird eher etwas falsches behauptet, während die Insassen - und insbesondere die vermeintlich weniger betroffenen nicht-konsumierenden Insassen - ihre Unkenntnis zugeben „dürfen“. Durchschlagen könnte hier auch eine Art Prüfungseffekt beim Ausfüllen des Fragebogens. Die Mitarbeiter haben im Rahmen des Spritzenaustauschprojekts Fortbildung erfahren, in der insbesondere die HIV- und Hepatitis-Problematik behandelt wurde. Die Antwortkategorie „bin mir nicht sicher“ ist unter allen Umständen die Antwort, mit der zugegeben wird, nichts gelernt zu haben.

Die zweite Frage lautete „Wie lange bleibt eine HIV-infizierte Person ansteckend?“ (1 = „unter einem Monat“, 2 = „2 - 12 Monate“, 3 = „mehr als 1 Jahr“, 4 = „ein Leben lang“, 5 = „bin mir nicht sicher“; richtige Antwort: 4).

Im Längsschnitt zeigen sich durchweg stabile Ergebnisse, die sich einer sauberen Analyse deswegen entziehen, weil die Frage von allen Statusgruppen nur ganz vereinzelt falsch beantwortet wird. Auffällig ist lediglich die Gruppe der nicht-konsumierenden Insassen, die wie bei der zuvor gestellten Frage nach dem frühesten Zeitpunkt für einen HIV-Nachweis sich häufig „nicht sicher“ sind. Dies schlägt sich auch auf den Vergleich zwischen den Gruppen nieder. Die bedeutsamen Unterschiede im Antwortverhalten zu T1 und T2 reduzieren sich auf die beiden Antwortkategorien „bin mir nicht sicher“ und „ein Leben lang“ und auf die Gruppe der nicht-konsumierenden Insassen, die sich - wie oben angesprochen - erstaunlich häufig „nicht sicher“ sind. Die konsumierenden Insassen und die Mitarbeiter geben mit Ausnahme von Einzelfällen stets die richtige Antwort und unterscheiden sich daher auch nicht signifikant.

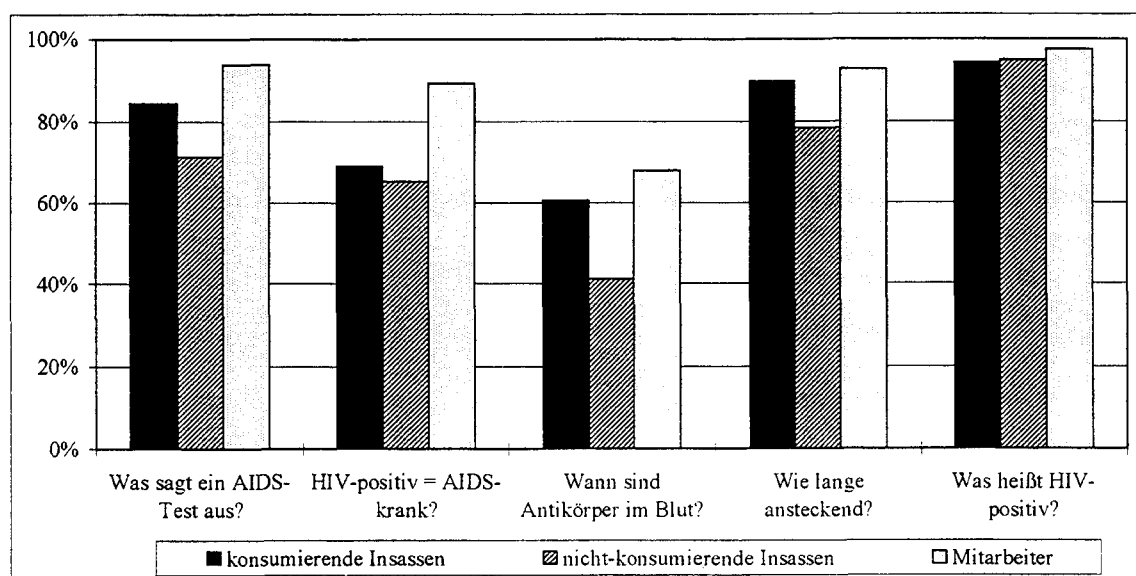
Immer wieder fällt auf, daß die medizinische Terminologie eines Testausgangs nicht verstanden wird, da sie für einige alltagssprachlich mißverständlich ist. Um zu prüfen, inwieweit die Statusgruppen mit der Terminologie vertraut sind, wurde die Frage „Was heißt es, wenn man HIV-positiv ist?“ gestellt, die in den Kategorien 1 = „infiziert“, 2 = „nicht infiziert“, 3 = „bin mir nicht sicher“ (richtig: 1) beantwortet werden konnte.

Im großen und ganzen wird die Frage nur in Einzelfällen wirklich falsch beantwortet. Jedoch stellt sich erneut heraus, daß die Gruppe der nicht-konsumierenden Insassen ein unterschiedliches Antwortverhalten zeigt, weil vergleichsweise häufig die Kategorie „bin mir nicht sicher“ gewählt wird - und zu T2 hin sogar noch zunimmt. Entsprechend deutlich fallen die Vergleiche zwischen den Gruppen analog zur vorherigen Analyse aus.

Resümierend läßt sich festhalten, daß die Mitarbeiter mehr über AIDS und HIV-Infektionen wissen als die Insassengruppen. Bei detaillierterem Wissen jedoch („Wann können nach einer erfolgten Infektion frühestens Antikörper im Blut nachgewiesen werden?“) muß sich die Gruppe der Mitarbeiter dem Anschein nach den Vorwurf gefallen lassen, daß einige, ihre Un-

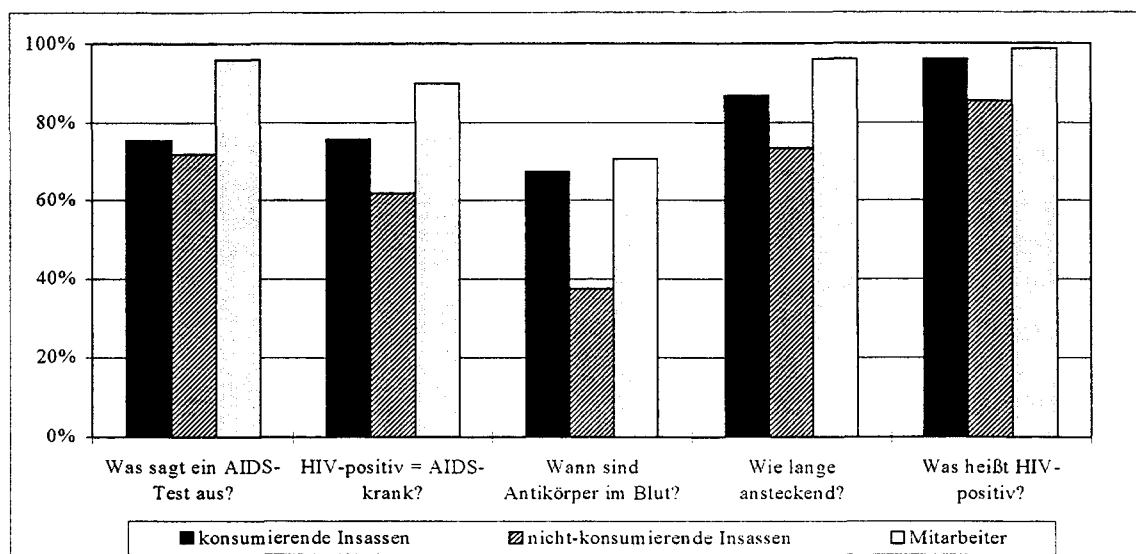
kenntnis nicht zugehend, lieber falsch antworten. Sollte Mitarbeitern daher innerhalb der Haftanstalt eine Multiplikatorfunktion hinsichtlich der Weitergabe von Wissen an Gefangene zufallen, kann dies im Einzelfall verheerend sein. Wenn z. B. ein Insasse sich einer Infektion unsicher ist, sich testen lassen will und die Auskunft erhält, er könne bereits nach einem Monat mit einem sicheren Ergebnis rechnen, so stellt dies ein Risiko für alle zukünftigen Geschlechtspartner oder auch eventuellen Spritzenmitbenutzern des Gefangenen dar.

Abbildung 11: Erhebungszeitpunkt 1, Anteil der richtigen Antwort zur Frage ... nach Statusgruppe



Anmerkung. Genauer Wortlaut der Frage siehe Text/Anhang; richtige Antworten vgl. Text

Abbildung 12: Erhebungszeitpunkt 2, Anteil der richtigen Antwort zur Frage ... nach Statusgruppe



Anmerkung. Genauer Wortlaut der Frage siehe Text/Anhang; richtige Antworten vgl. Text

Auf der anderen Seite läßt sich an derselben Frage gut zeigen, daß die Fortbildungen und Informationsveranstaltungen an einigen Stellen aufklärend gewirkt haben: Die Mitarbeiter, die

zum ersten Erhebungszeitpunkt die Frage falsch beantwortet haben und zu beiden Erhebungszeitpunkten an der Befragung teilgenommen haben, beantworten zu T2 die Frage richtig. Weiterhin bewirkt(e) die Medienpräsenz des Themas AIDS/HIV mutmaßlich, daß es darüber eine Art Standardwissen gibt, so daß die richtigen Antworten auf alle Fragen über die Statusgruppen hinweg weitestgehend gewußt werden.

Die Hepatitis-Problematik gehört sicherlich nicht zu den üblichen Medienthemen und ist per se komplizierter, da es viele verschiedene und unterschiedlich gefährliche Arten von Hepatitiden gibt. In der Haftanstalt wird dieses Problem neben AIDS und vor allem gegenüber der Normalbevölkerung äußerst akut (vgl. Pape, Böttger, Pfeiffer, 1996).

In diesem Zusammenhang sind die Übertragungswege von besonderem Interesse. Die Differenzierung der Hepatitiden nach möglichen Übertragungswegen und deren jeweiliger Gefährlichkeit kann für einige der mittelbar, unmittelbar und potentiell Betroffenen eine kognitive Überforderung darstellen, so daß hier von vornherein mehr Aufklärungsbedarf besteht.

Die hier vorgestellten Analysen beleuchten die Kenntnisse um die Möglichkeit einer „Schmierinfektion“. Zu den drei Hepatitiden wurde jeweils die Frage „Wie infiziert man sich mit Hepatitis (A/B/C)?“ gestellt und u. a. die Antwortmöglichkeit „durch Schmierinfektion (Mund, Stuhl, Urin)“ angeboten, die angekreuzt (= „ja“) oder nicht angekreuzt (= „nein“ oder „weiß nicht“) werden konnte.

Zu Hepatitis A (richtige Antwort: „Ja“):

Hepatitis A stellt die am wenigsten gefährliche Art dar, die meist komplikationslos ausheilt, gegen die eine Impfung möglich ist, die aber auch am leichtesten übertragen werden kann.

Im Längsschnitt ergibt sich für die Gruppe der konsumierenden Insassen keine Veränderung im Antwortverhalten. Zu beiden Erhebungszeitpunkten machen nur etwas mehr als die Hälfte richtige Angaben. Die nicht-konsumierenden Insassen geben zu T2 hochsignifikant häufiger die falsche Antwort. Die Mitarbeiter geben zu T2 tendenziell häufiger die richtige Antwort.

Der Zwischen-Gruppenvergleich fällt sehr eindeutig und hochsignifikant aus, da die Mitarbeiter bei dieser Frage schon zu T1 sehr häufig die richtige, die konsumierenden Insassen nur zu etwas mehr als die Hälfte bei beiden Erhebungszeitpunkten die richtige und die nicht-konsumierenden Insassen insbesondere beim zweiten Erhebungszeitpunkt ganz überwiegend mit nahezu 70% die falsche Antwort geben. So lassen sich hochsignifikante Unterschiede im Antwortverhalten zwischen allen Gruppen zu T2 nachweisen und zwischen den Mitarbeitern und den Insassengruppen zu T1. Kein Unterschied besteht zu T1 zwischen den beiden Insassengruppen.

Mit anderen Worten: Die Mitarbeiter sind gut informiert, die konsumierenden Insassen schlecht und die nicht-konsumierenden Insassen zu T2 besonders schlecht.

Zu Hepatitis B (richtige Antwort: „Nein“):

Bei Hepatitis B gehört die Schmierinfektion nicht zu den Übertragungswegen. Gegen Hepatitis B ist Impfen möglich. Im Falle einer Infektion besteht ein Risiko, daß die Krankheit chronisch wird.

Eine Veränderung des Antwortverhaltens über die Zeit ist nur bei den nicht-konsumierenden Insassen nachweisbar. Sie geben zu T2 hochsignifikant häufiger die richtige Antwort. Die beiden anderen Statusgruppen zeigen keine Veränderung im Antwortverhalten von T1 zu T2. Die konsumierenden Insassen geben überwiegend die richtige Antwort, die Mitarbeiter die falsche. Letztere glauben jeweils zu nahezu zwei Drittel, Hepatitis B wird über Schmierinfektion übertragen.

Der Zwischen-Gruppenvergleich fällt sehr ungünstig für die Mitarbeiter aus. Die Zugehörigen beider Insassengruppen geben zu beiden Zeitpunkten hochsignifikant häufiger die richtige Ant-

wort. Zu T2 läßt sich zusätzlich ein signifikanter Unterschied zwischen den nicht-konsumierenden und konsumierenden Insassen nachweisen; die nicht-konsumierenden Insassen geben häufiger die richtige Antwort.

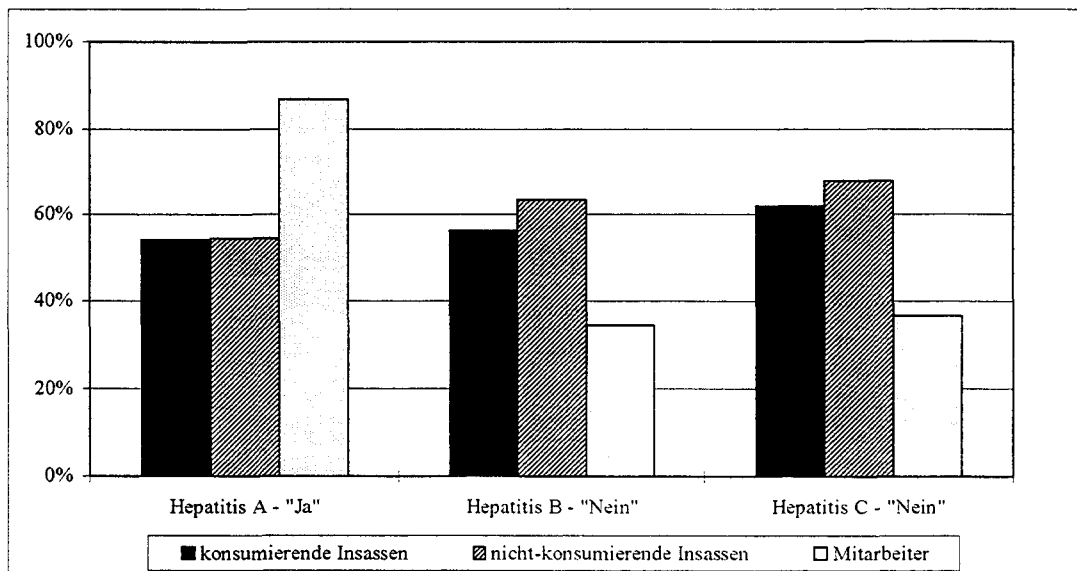
Zu Hepatitis C (richtige Antwort: „Nein“):

Von den im Fragebogen behandelten Hepatitiden stellt Hepatitis C die gefährlichste Form dar, die über sexuelle Kontakte und auch Spritzentausch (Blutkontakt) weitergegeben werden kann, nicht aber via Schmierinfektion. Hepatitis C kann zum Tod führen.

Nur bei den Mitarbeitern ändert sich das Antwortverhalten von T1 zu T2 bedeutsam. Zu T2 beantworteten hochsignifikant mehr Mitarbeiter die Frage falsch und zwar zu 61% bei T2! Die Insassengruppen beantworten zu ca. 40% (konsumierende Insassen) bzw. zu einem Drittel (nicht-konsumierende Insassen) die Frage falsch.

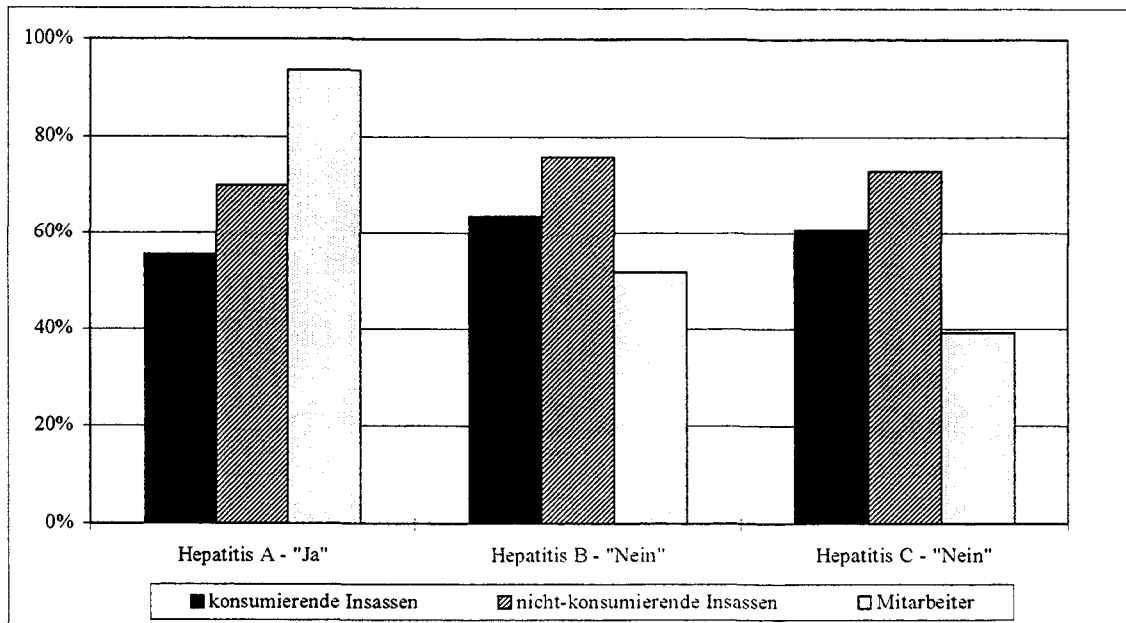
Beim Zwischen-Gruppenvergleich ergibt sich exakt derselbe Befund wie bei der Frage zu Hepatitis B. Darüber hinaus zeigt die Analyse der „echten“ Längsschnittfälle, daß die Fortbildungen und Informationsveranstaltungen im Kontext mit der Hepatitis-Thematik offensichtlich nur wenig Erfolg hatten. Auch hier zeigt sich ein Anstieg des Anteils der zum zweiten Erhebungszeitpunkt die Frage falsch beantwortet.

Abbildung 13: Erhebungszeitpunkt 1, Anteil der richtigen Antwort zum Übertragungsweg „Schmierinfektion“ zu Hepatitisart und nach Statusgruppe



Anmerkung. Antwort in Anführungszeichen gibt die richtige Antwort an.

Abbildung 14: Erhebungszeitpunkt 2, Anteil der richtigen Antwort zum Übertragungsweg „Schmierinfektion“ zu Hepatitisart und nach Statusgruppe



Anmerkung. Antwort in Anführungszeichen gibt die richtige Antwort an.

Die Ergebnisse zum Hepatitis-Informationsstand müssen sehr vorsichtig interpretiert werden. Anhand bivariater Häufigkeitsverteilungen (Kreuztabellen) und anhand von Korrelationen bei dichotomen Daten läßt sich nämlich zeigen, daß viele der Befragten schlicht konsistent über die drei Fragen antworten: Diejenigen, die bei der Frage zu Hepatitis A die Antwortmöglichkeit „durch Schmierinfektionen“ ankreuzen/nicht ankreuzen, tun dies dann auch bei den folgenden ähnlich lautenden Fragen zu Hepatitis B und C. Es kann daher davon ausgegangen werden, daß sich eine Vielzahl der Befragten gar nicht inhaltlich mit der Frage auseinandersetzt, sondern ein Antwortmuster reproduziert in der Hoffnung „es wird vielleicht stimmen“. Insofern kann es ein Fehlschluß sein, vom Antwortverhalten auf den Wissensstand zu schließen. Die Annahme wird noch dadurch unterstützt, daß das Ergebnis für den Zwischen-Gruppenvergleich bei Hepatitis A zu den Ergebnissen zu Hepatitis B und C spiegelbildlich ist. Dies korrespondiert mit dem (richtigen) Antwortmuster Ja/Nein/Nein gegenüber einem unreflektierten, konsistenten Antwortmuster (Ja/Ja/Ja oder Nein/Nein/Nein). In diesem Zusammenhang geben die qualitativen Analysen mehr Aufschluß.

Dennoch müssen vor allem die Ergebnisse der Mitarbeiter im „echten“ Längsschnitt herausgegriffen werden: Die Hepatitis-Thematik ist sehr ernst zu nehmen und stellt im Vollzug ein derart schwerwiegendes Problem dar, daß es nicht hingegenommen werden kann, wenn Mitarbeiter hierüber nur so schlechte Kenntnisse besitzen. Da sie teilweise Ansprechpartner für die Inhaftierten sind, üben sie auch eine Schutzfunktion für diese aus. Es muß daher analysiert werden, aus welchen Gründen die Fortbildungen derart schlecht durchgeschlagen haben.

7.2.5 Persönliche Einstellung

Bisher galt, daß ein Spritzenfund in einem Haftraum eine Revision der Gefangenen und des Haftraums zur Folge hatte. Die neue Regelung sieht vor, „Wenn eine Spritze am dafür vorgesehenen Ort aufbewahrt wird, darf dies allein kein Revisionsgrund sein.“. Hierzu wurden Analysen gerechnet, die sich auf generelle Fragen zur persönlichen Einstellung beziehen und sich ausschließlich an die Mitarbeiter richteten.

Zu Beginn der Begleituntersuchung sowie ex-post wurde erfragt: „Wurden Sie auf diese Situation ausreichend vorbereitet?“ was mit 1 = „Ja“, 2 = „Nein“ und 3 = „weiß nicht“ beantwortet werden konnte. Im Längsschnitt können keine signifikanten Unterschiede im Antwortverhalten nachgewiesen werden; weder über die gesamte Gruppe der Mitarbeiter zu T1 und T2 noch bei den „echten“ Längsschnittfällen. Numerisch bejahen zu T2 allerdings mehr Mitarbeiter diese Frage als zu T1; insgesamt über 60%.

Dies ist insofern ein schlechtes Ergebnis, als daß beim Ende des Spritzentauschprojekts noch knappe 40% sich nicht als genügend vorbereitet empfinden.

Für die Frage „Wie sind Sie dieser Regelung gegenüber eingestellt?“ (1 = „sehr dagegen“, 2 = „eher dagegen“, 3 = „eher dafür“, 4 = „sehr dafür“ und 5 = „weiß nicht“) sind im Hinblick auf die Häufigkeitsverteilung hochsignifikante Unterschiede feststellbar, die sich jedoch nicht auf den Mittelwert durchschlagen. Demnach antworten erheblich mehr Mitarbeiter als zu T1 in der Kategorie „eher dafür“ und weniger als erwartet in der Kategorie „eher dagegen“. Eine tendenzielle Signifikanz im Mittelwertunterschied muß nur knapp zurückgewiesen werden, so daß cum grano salis von einer positiveren Einstellung gegenüber der Regelung seitens der Mitarbeiter zum zweiten Erhebungszeitpunkt gesprochen werden kann.

Bei der Frage „Wie schwierig bzw. einfach wird es für Sie persönlich sein, sich an diese neue Regelung zu halten?“ (1 = „sehr schwierig“, 2 = „eher schwierig“, 3 = „eher einfach“, 4 = „sehr einfach“, 5 = „weiß nicht“) lassen sich bereits auf der Vergleichsebene der Häufigkeitsverteilungen keinerlei Unterschiede feststellen, dadurch noch weniger für den Mittelwertvergleich. Der jeweils etwas größere Teil der Mitarbeitergruppe gibt an, daß es für sie einfach sein wird oder ist, sich an die neue Regelung zu halten.

8. Zusammenfassung der Ergebnisse

8.1 Regeln und Rahmenbedingungen

Bei der Vergabe der Attrappen stand bei allen Befragtengruppen der Aspekt der Anonymität im Vordergrund. Einigen Inhaftierten reichte das Maß an Anonymität durch die KODROBS nicht aus. Weiterhin kritisiert wurden die fehlenden Informationen darüber, wer die Attrappen ausgab und vor allem wann und wo. Die Ausgabe erfolgte auch nicht in einem ausreichenden Maße, häufig und regelmäßig genug.

Auf der Frauenstation waren die Schwierigkeiten mit der Attrappenausgabe noch größer, da dort die Vergabe der Attrappen hauptsächlich über die Mitarbeiter der Station - auch als Vermittler zwischen den Insassinnen und der KODROBS - geschehen sollte. Vertreter der KO-

DROBS bestätigten, daß die Frauenstation zwecks einer Attrappenvergabe nur selten und unregelmäßig aufgesucht wurde.

Wurde in der Situation, in der ein Insasse eine Attrappe ausgehändigt bekommen wollte, der intravenöse Drogenkonsum „ausgeredet“, führte das oftmals zu einer Situation des Gebrauchs einer bereits benutzten Spritze.

Abschließend bleibt festzustellen, daß die unzureichende Versorgung mit Attrappen in vielen Fällen zum Praktizieren des Needle-Sharings führte.

Darüber hinaus berichtete die KODROBS, daß die Intention der Ausgabe über die externe Drogenberatung, nämlich eine sich möglicherweise anbahnende Beratungssituation zu schaffen, sich lediglich zu Beginn des Projekts in Einzelfällen ergeben hat. Nach wenigen Wochen bereits wurde die Vergabe der Attrappen von seiten der Mitarbeiter der Drogenberatung nur noch als „Abholservice“ empfunden.

Die Inhaftierten hielten sich bei der Aufbewahrung der Spritzen nicht an die vorgegebenen Regeln. Die Spritzen wurden entweder versteckt, oder sie lagen so herum, daß sie dem Konsumenten als Person nicht zugeordnet werden konnten. Auch befanden sich die Spritzen nicht in den zur Aufbewahrung vorgesehenen Behältnissen.

Als Beweggründe für dieses Verhalten nannten sowohl die Inhaftierten als auch die Mitarbeiter primär den Wunsch der Insassen nach Anonymität. Auch wurde betont, daß ein regelmäßiger Konsument, der mehrere Spritzen aufbewahrt, sich von vornherein nicht an die Regeln halten konnte. Weiterhin sahen die Probanden in der Persönlichkeitsstruktur der Drogenkonsumenten Merkmale, womit hauptsächlich eine Unzuverlässigkeit gemeint war, die ebenfalls zur Nichteinhaltung dieser Regeln führten.

Die Insassen wiesen zusätzlich verstärkt auf ihre Ängste vor vollzuglichen Konsequenzen hin, die sie bei einer offensichtlichen Aufbewahrung ihrer Spritze befürchteten. Auch wollten sie nicht das Risiko eingehen, daß aufgrund dieser Aufbewahrungsform bei ihnen nach versteckten Drogen gesucht wird. Das Argument, warum die Konsumenten ihre Spritze, wenn sie sie am Körper trugen, nicht in dem Behältnis aufbewahrten, war der Umstand, daß diese Behältnisse zu sperrig waren und somit zu sehr auffielen.

An dieser Thematik lassen sich die bereits diskutierten Grenzen eines standardisierten Erhebungsinstruments deutlich hervorheben, da hier ein Verhalten „angekreuzt“ hätte werden müssen, daß eindeutig regelwidrig ist und somit nicht den Anforderungen der Vollzugsanstalt entspricht. Wie unter der univariaten Betrachtung erwähnt, gaben mehr als die Hälfte der Konsumenten an, ihre Spritze ordnungsgemäß im Schrank aufzubewahren, während bei der Interpretation der Interviews einheitlich alle Befragtengruppen von fast ausschließlichem regelwidrigem Verhalten berichteten.

Der überwiegende Teil der Aussagen der Mitarbeiter beschrieb, daß die Regel – nach der allein das Auffinden einer offiziell erlaubten Spritze, die sich in dem dafür vorgesehenen Behältnis entweder gut sichtbar im Schrank des Konsumenten oder an seinem Körper befindet, kein Revisionsgrund sein soll - eingehalten wurde. Weitaus weniger Mitarbeiter berichteten von einem Nichteinhalten dieser Regel.

Einige wenige Mitarbeiter gaben allerdings ein das Projekt sabotierendes Verhalten zu, indem grundsätzlich jede aufgefundene Spritze von ihnen entwendet wurde.

Die Aussagen der Inhaftierten widersprachen in ihrer Tendenz denen der Mitarbeiter. So beschrieben die Insassen, daß sich in den überwiegenden Fällen die Mitarbeiter nicht an die vorgegebene Regel hielten, und so allein das Auffinden einer vorschriftsgemäß aufbewahrten Spritze zum Anlaß für eine Revision genommen wurde.

Die Inhaftierten bestätigten Darstellungen der Mitarbeiter, daß Situationen vorkamen, in denen den Insassen ihre Spritzen trotz ordnungsgemäßer Aufbewahrung – durch die Mitarbeiter regelwidrig - entwendet wurden.

Beide Probandengruppen, sowohl die Mitarbeiter als auch die Inhaftierten, beschrieben Revisionen als Konsequenzen aufgrund von Situationen, in denen Mitarbeiter Insassen beim Benutzen von Spritzentauschautomaten beobachtet hatten.

Die Inhaftierten erlebten aber nicht nur Revisionen als Nachteil einer beobachteten Teilnahme am Spritzentauschprogramm, sondern beschrieben weitere Konsequenzen, die in unterschiedlichem Maße Einfluß auf ihre vollzugliche Situation hatten, so zum Beispiel auf die Gewährung von Vollzugslockerungen.

Fast alle Konsumenten haben der Wahrung ihrer Anonymität - nicht nur vor den Mitarbeitern, sondern bei vielen auch vor den Mitinsassen - einen äußerst hohen Stellenwert beigemessen.

Von allen ausprobierten Standorten der Automaten wurde lediglich die Fahrzeugschleuse von dem überwiegenden Teil der Inhaftierten als ausreichend anonyme Möglichkeit betrachtet, sich an einem Spritzentauschautomaten mit einer Spritze zu versorgen. Keiner der befragten Insassen jedoch konnte einen Automaten nennen, bei dessen Zugang er sich völlig unbeobachtet fühlte.

Kleinere, überschaubarere Einheiten - wie beispielsweise die Frauenstation oder das Einzelhaftplatzhaus - eigneten sich nicht für ein Spritzentauschangebot mittels Automaten, da in solchen Einheiten die Anonymität der einzelnen Insassen noch weniger gewahrt werden kann, wiederum aber der Wunsch danach um so größer ist. Die Tabellen 1 und 2 unter Punkt 4.2.3 demonstrieren die auffällig geringe Tauschfrequenz auf diesen beiden Stationen.

Da das Maß der Anonymität bei der Nutzung eines Spritzentauschautomaten nicht als ausreichend empfunden wurde, kam es zu Situationen, die - durch das Losschicken eines anderen Gefangenen und der damit verbundenen Entlohnung mittels gebrauchter Filter und des gemeinsamen Benutzens der Spritze - dem infektionsprophylaktischen Ziel entgegenwirkten.

Bei der Bewertung der Funktionstüchtigkeit der Automaten mußte der für den Versuch ausgewählte Automatentyp als äußerst unzuverlässig eingestuft werden. Bezugnehmend auf die schriftliche Dokumentation der Arbeitsgruppe waren die Automaten „in mehr als der Hälfte der Fälle“ defekt. Dies führte dazu, daß die Konsumenten mehrere Spritzen aufbewahrten, Spritzen mehrfach benutzten oder auch zum gemeinsamen Gebrauch von Spritzen.

Auswertungen der quantitativen Daten ergaben, daß über 90 % der Konsumenten angaben, sich auf die Automaten nicht verlassen zu können. 40 % von ihnen benutzten den Automaten nie und nur 15 % oft. 51 % der Konsumenten gaben an, sich nicht genügend mit sterilen Spritzen versorgen zu können.

Das infektionsprophylaktische Ziel des Spritzentauschprojekts konnte mittels dieser Automaten nicht erreicht werden.

Auch nach der Installation der Spritzentauschautomaten wurden nicht wenige Spritzen auf illegalem Weg in die Anstalt gebracht. Sowohl die ungenügende Attrappenvergabe als auch die Unzuverlässigkeit der Automaten sowie deren nicht ausreichend anonyme Standorte waren dafür verantwortlich.

Vor allem aber die Tatsache, daß Langzeitkonsumenten für ihren intravenösen Konsum 18mm-Nadeln brauchen, und die Vergabe durch die Automaten überwiegend nur auf Insulinspritzen beschränkt war, machte das verbotene Einbringen von Spritzen in die Anstalt notwendig. Da diese Konsumenten nicht auf kürzere Nadeltypen ausweichen konnten, führten Engpässe von längeren Nadeln zum mehrfachen Gebrauch der eigenen oder zum gemeinsamen Benutzen einer Spritze.

Daß die Preise für illegal in die Anstalt eingebrachte Insulinspritzen seit der Installation der Automaten niedriger, aber die für die 18mm-Nadeln gleichgeblieben waren, macht die Notwendigkeit deutlich, auf eine Vergabe auch dieser Sprizentypen Wert zu legen.

Da die ausländischen Inhaftierten gemessen an der Gesamtpopulation der Gefangenen einen relativ hohen Anteil ausmachen, muß deren besondere Problematik - die auffallend hohe Hemmschwelle, die eigene Anonymität bezüglich des intravenösen Konsums zu riskieren - unbedingt berücksichtigt werden.

Beide Befragtengruppen, die Inhaftierten und die Mitarbeiter, berichteten einheitlich, daß die Insassen in den Zugangsgesprächen nur sehr selten über die Bedingungen und Regeln des Sprizentauschprojekts informiert wurden und ihnen auch die Informationsbroschüre darüber kaum ausgehändigt wurde. Kam aber ein Inhaftierter doch in den Besitz dieser Broschüre, wurde diese meistens nicht gelesen.

8.2 Vollzugsalltag

Der jeweils weitaus größere Teil beider Probandengruppen, sowohl der Inhaftierten als auch der Mitarbeiter, schätzten die Gefahr einer Bedrohung mittels einer Spritze, bei einer zunächst vom Sprizentauschprojekt unabhängigen Betrachtung, eher gering ein. Die Frage allerdings, ob aber diese Gefahr durch die Vergabe von Spritzen ansteigt, wurde zwar von den Insassen fast ausschließlich verneint, nicht wenige Mitarbeiter gaben jedoch - vor allem in der zweiten Erhebungsphase - an, daß es einen Anstieg gab. Diese Mitarbeiter argumentierten, daß durch das Sprizentauschprojekt die Anzahl der sich im Umlauf befindenden Spritzen sehr angestiegen und der Wert der Spritzen gesunken ist, und daraufhin das Risiko, mit einer Spritze als Waffe bedroht zu werden, zugenommen hat. Auch auf Grundlage der standardisiert erhobenen Daten gaben 28% der Mitarbeiter an, daß das Risiko einer Bedrohungssituation gestiegen ist. Obwohl nach Angaben der Anstalts- und Vollzugsleitung keine derartigen Vorfälle während des Projektverlaufs aufgetreten sind, war die Angst der Mitarbeiter ein Bestandteil ihrer Wahrnehmung bei der Einschätzung ihrer alltäglichen Arbeitssituation.

Sowohl die Mitarbeiter als auch die Inhaftierten beschrieben, wie oben bereits dargestellt, daß sich die Anzahl der Spritzen, die sich im Umlauf befinden, erhöht hat, die Aufbewahrung der Spritzen nicht nach dem Reglement stattfand und die Spritzen oft ohne Schutzkappe waren. Dies hatte zur Folge, daß entgegen einer erhofften Auswirkung - durch das Sprizentauschprojekt auch die Gefahr für die Mitarbeiter zu reduzieren, sich bei Revisionen an Spritzen zu verletzen - die Mitarbeiter dieses Risiko höher einschätzten als vor der Installation der Automaten. Auch diese Tendenz fand quantitative Bestätigung, denn auch dort empfand ein Drittel der Mitarbeiter das Risiko, sich an einer Spritze zu verletzen, als gestiegen. Obwohl die Anstalts- und Vollzugsleitung ebenfalls zu diesem Aspekt kein vermehrtes Auftreten solcher Situationen nachweisen konnte, sollte auch hier die Angst der Mitarbeiter nicht unberücksichtigt bleiben.

Der größere Teil sowohl der Inhaftierten als auch der Mitarbeiter beobachteten kein verändertes Revisionsverhalten. Jedoch die Mitarbeiter, die eine Veränderung zugaben, schilderten diese als „lockerer“, während die Insassen, die ebenfalls eine Veränderung beobachteten, diese als „strenger“ - im Gegensatz zu der Zeit ohne Sprizentauschautomaten - empfanden. Standardisiert erhoben betrug der Anteil der Mitarbeiter, die eine Veränderung zugaben, 10 %, die

entsprechend zu den qualitativen Ergebnissen diese Veränderung einheitlich als „lockerer“ beschrieben. Der Anteil der Konsumenten, der von einer Veränderung sprach, betrug 35 %, die auch parallel zu den Ergebnissen der Interviews das veränderte Revisionsverhalten übereinstimmend als „strenger“ empfanden.

8.3 Akzeptanz

Die bereits im Vorwege überwiegend ablehnende und skeptische Haltung der Mitarbeiter dem Projekt gegenüber nahm im Laufe des Projekts zu. Die Argumente dieser Probanden, die diese zunehmende Ablehnung erklärten, waren vielfältig.

Im Gegensatz dazu war das Meinungsbild unter den Inhaftierten zu beiden Erhebungsphasen eher ausgeglichen. Eine Ausnahme bildeten hierbei die weiblichen Insassen, die mehrheitlich das Spritzentauschprogramm für ihre Station ablehnten.

Längsschnittlich und bivariat analysiert lassen sich diese Tendenzen wie folgt ausdrücken: Die Ablehnung unter den Mitarbeitern dem Projekt gegenüber blieb und nahm sogar zu. Bei den Mitarbeitern, die zu beiden Erhebungsphasen an den Befragungen teilgenommen hatten, ergab sich längsschnittlich eine signifikant zunehmende Ablehnung. Die Nicht-Konsumenten lehnten ohne eine Veränderung zwischen den beiden Erhebungszeiträumen das Projekt eher ab. Die Konsumenten befürworteten das Projekt bereits zu der ersten Erhebungsphase. Diese Zustimmung nahm im weiteren Projektverlauf hochsignifikant zu.

Fast alle Mitarbeiter hatten Schwierigkeiten mit dem Widerspruch, einerseits nach dem Abstinenzparadigma Drogen zu konfiszieren und andererseits den Besitz einer Spritze zu dulden. Um diesen Widerspruch in ihrem Arbeitsalltag aufzulösen, reagierten die meisten mit Resignation, indem sie über Situationen hinwegsahen, in denen sie eigentlich hätten einschreiten müssen. Einige andere Mitarbeiter wählten den entgegengesetzten Weg, indem sie in jeder Situation hart durchgriffen, auch wenn es dem Sachverhalt nicht gerecht wurde.

Im Gegensatz zu den Mitarbeitern war die Einschätzung unter den Insassen ausgewogener. Zu etwa gleichen Teilen empfanden die befragten Inhaftierten diese Situationen, einerseits Konsum und Besitz von Drogen verboten, andererseits der Besitz einer Spritze erlaubt, entweder als praktikabel oder aber als nicht praktikabel.

Fast alle Mitarbeiter bestritten negative Gefühle bei der Vorstellung des Vorgangs intravenöser Applikation, so daß hierin keine zusätzliche Erklärung für die hohe und noch angestiegene Ablehnung dem Spritzentauschprojekt gegenüber gesehen werden kann.

Das Verhältnis der Mitarbeiter, die keine Schwierigkeiten mit dem neuen Entscheidungsspielraum hatten, zu denen, die Schwierigkeiten mit diesem Spielraum zugaben, war ausgewogen.

Neben zahlreichen von vereinzelt Probanden vorgebrachten Vorschlägen forderten die Mitarbeiter vermehrt eine räumliche Trennung von Konsumenten und Nicht-Konsumenten sowie eine persönliche Ausgabe der Spritzen. Mehrere Inhaftierte schlossen sich der Forderung nach einer persönlichen Ausgabe der Spritzen an, allerdings war bei ihnen nicht ein erhofftes Beratungsgespräch die Motivation hierfür. Desweiteren schlugen sie vermehrt die Einrichtung von Fixerräumen, eine grundsätzliche Verbesserung der Attrappenausgabe, eine Vergabe von 18mm-Nadeln, zuverlässigere Automaten, anonymere Standorte dieser und teilweise eine Legalisierung auch der Drogen vor.

8.4 Konsumverhalten

Die Äußerungen über die Bereitschaft, an einer Drogentherapie oder an einem Substitutionsprogramm teilzunehmen, bestätigten ausnahmslos, daß eine Entscheidung für diese Angebote nicht vom Spritzentauschprojekt beeinflusst wurde.

Sowohl die Mitarbeiter der KODROBS berichteten von einer gleichbleibenden Nachfrage nach Drogentherapien als auch die medizinischen Mitarbeiter der Anstalt bestätigten, daß die Bereitschaft, an Substitutionsprogrammen teilzunehmen, unverändert geblieben war.

Das Vorkommen des „Anfixens“ wurde zu beiden Erhebungsphasen von den Konsumenten einheitlich und von den anderen Probandengruppen - mit lediglich drei Ausnahmen - in jeder Hinsicht bestritten.

Der intravenöse Drogenkonsum geschah bei einigen Inhaftierten seit der Installation der Spritzentauschautomaten - vor allem vor den Mitinsassen - offener. Diese von vielen als sehr belastend empfundene Situation kann auf die falsch verstandene Signalwirkung zurückgeführt werden, daß von einigen Konsumenten durch die Duldung einer Spritze auch der intravenöse Konsum als toleriert angesehen wurde.

In der quantitativen Darstellung gaben innerhalb des Fragenkomplexes, in dem die Konsumenten nach ihrem eigenen Konsumverhalten befragt wurden, 10 % der Konsumenten an, sich „offener“ zu verhalten. An anderer Stelle des Erhebungsinstruments wurde der gleiche Sachverhalt noch einmal befragt; allerdings diesmal an alle Probanden gerichtet und aus einer beobachtenden Perspektive. Auch dieses Ergebnis bestätigte die durch die qualitativen Interviews eruierten Tendenzen, daß – sofern eine Veränderung festgestellt wurde – der Konsum weniger versteckt geschah. So gaben fast 30 % der Konsumenten, 35 % der Mitarbeiter und fast die Hälfte der Nicht-Konsumenten an, daß das Konsumverhalten offener geworden ist.

Die Befragten aller Probandengruppen sahen in Bezug auf die Anzahl versteckter oder „herumliegender“ Spritzen entweder keine Veränderung oder sogar eine sehr deutliche Verschlechterung des Zustands seit der Installation der Spritzentauschautomaten. Ein Ziel des Projekts, die Anzahl und die Aufbewahrungsorte von Spritzen kontrollierbarer zu machen, wurde nicht erreicht. Viele erlebten die veränderte Situation als unkontrollierbar.

Die längsschnittliche Analyse der Mitarbeiter ergab eine hochsignifikante Tendenz dahingehend, daß die Erwartung dieser Probanden zur ersten Erhebungsphase, daß die Anzahl und die Aufbewahrungsorte benutzter Spritzen kontrollierbarer würden, enttäuscht wurde und sich sogar ins Gegenteil verkehrte, da die Situation zur zweiten Erhebungsphase überwiegend als unkontrollierbar empfunden wurde.

Neben der bereits erörterten Problematik der ordnungsgemäßen Aufbewahrung der Spritzen muß bezüglich der steigenden Anzahl der sich im Umlauf befindenden Spritzen der nicht-funktionierende 1:1-Tausch, wie er in Kapitel 4.2.1 dargestellt wurde, zur Erklärung herangezogen werden.

Nicht wenige Konsumenten verzichteten bei einem Mangel steriler Spritzen auf einen intravenösen Konsum harter Drogen, da sie zu Situationen des Needle-Sharings aufgrund des Ansteckungsrisikos nicht bereit sind. Diese durch äußere Einflüsse bedingte „Schonphase“ wird von diesen Probanden sehr positiv erlebt.

Bei der Beantwortung der Frage, ob die Vergabe steriler Spritzen das Konsumverhalten der Befragten beeinflusst hat, muß vorsichtig unterschieden werden zwischen den Aussagen, die die Automaten zum „Sündenbock“ erklärten und denen, die tatsächlich erlebte Situationen der Versuchung beschrieben.

Jeder dritte bis vierte Konsument oder „Drogengefährdete“ litt unter einer in Versuchung führenden Wirkung der Spritzentauschautomaten.

Die Vergabe steriler Spritzen verführte zum intravenösen Konsum, da die Angst vor Infektionen nicht mehr nötig war, das Rauchen oder Sniefen harter Drogen teurer war als Spritzen, Spritzen den intensiveren Rausch versprachen und die grundsätzliche Präsenz der Automaten weniger Distanz zu diesem Thema zuließ. Besonders betroffen waren die Inhaftierten, deren „Cleanphase“ in einem noch zu geringen Abstand zu ihrem intravenösen Konsum stand.

Bei der Bewertung des Versuchungsaspekts der Automaten wurde von „Neueinstiegen“ nur selten berichtet. Ein Anstieg der Frequenz oder auch der Menge des Konsums sowie auch des Beikonsums bei substituierten Inhaftierten wurde häufiger genannt. Den mit Abstand größten Einfluß hatten die Automaten zum einen auf „Umstiege auf die Spritze“, indem nun Drogen intravenös statt anders appliziert wurden, und zum anderen auf „Wiedereinstiege“, unter denen vor allem die Konsumenten litten, die den Vollzug sonst als „Schonraum genossen haben“.

Da Situationen des Needle-Sharings von keinem Konsumenten wie ein „Ritual genossen“, sondern als belastend und unangenehm bewertet wurden, waren die Betroffenen sehr daran interessiert, den gemeinsamen Gebrauch von Spritzen zu vermeiden.

Mit Ausnahme eines Probanden beschrieben alle anderen Befragten die Häufigkeit des Vorkommens von Needle-Sharing trotz der Installation der Automaten als entweder unverändert oder nur geringfügig weniger, so daß in dieser Hinsicht kein deutlicher Erfolg des Projekts verzeichnet werden konnte.

Bis auf zwei Konsumenten, die aufgrund des Spritzentauschprojekts Situationen des Needle-Sharings ausschlossen, konnten alle anderen Betroffenen das gemeinsame Benutzen von Spritzen nicht vermeiden. Verantwortlich hierfür waren die Unzuverlässigkeit der Automaten, die unzureichende Anonymität der Standorte, die fehlende Versorgung mit 18mm-Nadeln, die mangelhafte Versorgung mit Attrappen sowie die Notwendigkeit, sich die vorhandene Menge Drogen zu teilen.

Die Motivation, Situationen des Needle-Sharings zu vermeiden, wurde - unabhängig der Modalitäten der Vergabe steriler Spritzen - dadurch erschwert, daß fast alle Konsumenten keinen genügenden Respekt gegenüber einer Hepatitis-Infizierung hatten.

Die quantitativen Angaben zu den Aspekten der Versuchung und des Needle-Sharings können aus den bereits methodologisch diskutierten Gründen nicht herangezogen werden, da sich nur das qualitative Erhebungsinstrument für diese Art der Angaben eignet. Am Beispiel der univariaten Ergebnisse zum Needle-Sharing wurde deutlich, daß sich die Angaben der einzelnen Probanden innerhalb des Instruments widersprachen. In beiden Erhebungsphasen gab ca. die Hälfte der Konsumenten an, Needle-Sharing außerhalb der Anstalt zu betreiben, während dies für die Situation innerhalb der Anstalt vom weitaus größten Teil - unabhängig von der Erhebungsphase - bestritten wurde. Daß das Vorkommen von Needle-Sharing außerhalb der Haft ein weitaus größeres Problem sein sollte als während der Haft, und auch zum ersten Erhebungszeitpunkt - vor der Installation der Automaten - Needle-Sharing im Vollzug kaum vorkam, widerspricht zu deutlich den qualitativ eruierten Ergebnissen. Daß vor allem bei den Themen des Konsumverhaltens die Ergebnisse der standardisierten Methode nicht hinzugezogen werden dürfen, wurde von den Interviewprobanden selbst belegt. Fast alle der qualitativ Befragten gaben in ihren Interviews bezüglich des Versuchungsaspekts, vor allem aber hinsichtlich des Needle-Sharings, ein Verhalten zu, das mit den Angaben, die sie im standardisierten Instrument gegeben haben, nicht übereinstimmte.

Daß das gemeinsame Benutzen von Spritzen und auch das mehrfache Gebrauchen der eigenen Spritze weiterhin stattfand, bekommt zusätzlich Bestätigung in den Angaben der medizinischen Mitarbeiter, die keine Veränderung bezüglich des Vorkommens von Abszessen feststellten.

Ebenfalls die Anzahl der bekanntgewordenen Fälle von Überdosierungen blieb unverändert.

8.5 Kenntnisse über Hepatitis und HIV

Die Beachtung der Hepatitis-Infektionsgefahren war wesentlich geringer als die der HIV-Infektionsgefahren.

Nahezu alle Befragten konnten sowohl zur ersten Erhebungsphase als auch zur zweiten Erhebungsphase die Hepatitisformen gar nicht oder nur unzureichend auseinanderhalten.

Der äußerst geringe Kenntnisstand der Gesamtpopulation über die Symptome, die Krankheitsverläufe und die Übertragungswege der verschiedenen Hepatitiden konnte zur zweiten Erhebungsphase hin nicht verbessert werden. Lediglich auf die Übertragungswege von Hepatitis C bezogen war der Kenntnisstand zu beiden Erhebungsphase nicht durchweg fehler- und lückenhaft.

Der Kenntnisstand der Probanden über HIV und AIDS war um ein vielfaches höher als der über die Hepatitiden. Den Befragten waren während beider Erhebungsphasen die Symptome, Krankheitsverläufe und Übertragungswege von HIV und AIDS überwiegend bekannt.

Gefährlich hingegen war die unreflektierte Vorstellung über die Population der Risikogruppe bei HIV.

Es hat in keinem der angesprochenen Kenntnisbereiche eine Weiterentwicklung zwischen den beiden Erhebungsphasen stattgefunden. Die durch das Pilotprojekt mitinitiierten Informations- und Aufklärungsveranstaltungen zu den Themen Hepatitis und HIV, deren Darstellung in Kapitel 4.1.5 erfolgte, konnten demnach keine Erfolge verzeichnen.

Ebenfalls die Längsschnitt- und bivariaten Analysen beschrieben den insgesamt relativ hohen Kenntnisstand über HIV und den mangelhaften über die Hepatitiden. Auch in diesen Ergebnissen konnte keine Weiterentwicklung des Wissensstands nachgezeichnet werden.

9. Medizinische Begleitforschung

9.1 Aufgabe

Die Aufgabe der medizinischen Begleitforschung bestand vorrangig darin, die sozialwissenschaftlichen Forschungsergebnisse zu ergänzen. Zu diesem Zweck wurde die gesundheitsbezogene Situation von drogen- und nicht drogenabhängigen Insassen in der JVA Vierlande vor und während des laufenden Projekts in insgesamt drei Erhebungsphasen untersucht.

9.2 Feststellungen

Die Untersuchung ergab, daß die Hepatitis C-Rate unter den intravenös Konsumierenden bereits vor Haftenritt in der JVA Vierlande bei knapp unter 100 % lag, und somit kein wesentliches Risiko einer Neuinfektion während des Haftverlaufs gegeben war. Während der Erhebungsphasen wurde keine Neuinfektion mit Hepatitis B oder C festgestellt. Eine innerhalb des Untersuchungszeitraums festgestellte HIV-Neuinfektion hängt offenbar nicht mit einem drogenkonsumbezogenen Risikoverhalten zusammen. Ein signifikant positiver dermatologischer Effekt durch die Möglichkeit des Rückgriffs auf nunmehr vorhandene sterile Applikationstechniken konnte von der medizinische Begleitforschung nicht festgestellt werden.

10. Schlußbetrachtung und Überlegungen zu Konsequenzen

Dieser Schlußbetrachtung liegt der Beobachtungszeitraum von März 1996 bis Dezember 1997 zugrunde. Soweit zugänglich wurde auch auf Datenmaterial von der Zeit vor März 1996 zurückgegriffen. Die Bewertung des Projekts beruht auf den Ergebnissen der beiden Erhebungsphasen und auf die bis Ende 1997 geführten „fortlaufenden Interviews“ (siehe Kapitel 5.3). Darüber hinaus wurden die Erkenntnisse der regelmäßig tagenden Arbeitsgruppe sowie weitere Angaben der externen Drogenberatung ebenfalls bis Ende 1997 berücksichtigt.

Die pilotprojektartige Bedingung dieses Modellversuchs ergab, daß nur durch die unabhängige Begleitforschung viele Informationen, die ein „inoffizielles“ Verhalten der Inhaftierten und Mitarbeiter betreffen, thematisiert werden konnten, und nur so eine sachgerechte abschließende Bewertung möglich war.

Das Ziel des Spritzenaustauschprojekts, durch die Vergabe von sterilen Spritzen über Automaten das Infektionsrisiko beim gemeinsamen Gebrauch von Spritzen wesentlich zu reduzieren, wurde nicht erreicht. Das Needle-Sharing wurde weiterhin regelmäßig praktiziert und nahm lediglich in einem sehr geringen Maße ab.

Inwieweit sich - aufgrund dieses Ergebnisses - zumindest die Möglichkeit der Konsumenten, auf sterile Spritzen zurückzugreifen, rechtfertigen läßt, muß mit den weiteren Auswirkungen des Projekts abgewogen werden.

Die Befürchtung, daß die offizielle Möglichkeit des Spritzenaustauschs die Inhaftierten bezüglich des Konsums harter Drogen in Versuchung führt, wurde insofern bestätigt, als hauptsächlich die Insassen, die aufgrund von Ansteckungsgefahren beim Needle-Sharing auf intravenösen Konsum verzichtet haben, teilweise ihr Konsumverhalten änderten. Einfluß hatten die Automaten vor allem auf „Umstiege auf die Spritze“, indem Drogen intravenös statt anders appliziert wurden, und auf „Wiedereinstiege“, unter denen besonders die Konsumenten litten, die den Vollzug sonst als „Schonraum“ positiv empfunden haben.

Die erhoffte Auswirkung des Projekts, die Anzahl und die Aufbewahrungsorte von Spritzen durch die offizielle Vergabe dieser und dem damit zusammenhängenden Reglement kontrollierbarer zu machen, ist nicht eingetreten. Die Anzahl der sich im Umlauf befindenden Spritzen hat sich erhöht, und die Spritzen wurden nicht vorschriftsgemäß aufbewahrt. Die Mitarbeiter und auch Inhaftierte empfanden diese Situation in zunehmendem Maße als „unangenehm“ und sa-

hen darin teilweise auch ein erhöhtes Risiko, sich an einer Spritze zu verletzen. Bei einigen Mitarbeitern führte dies zu einem „lockeren“ Revisionsverhalten. Die bereits im Vorwege ablehnende und skeptische Haltung der Mitarbeiter dem Projekt gegenüber, die im Laufe des Projekts sogar noch zunahm, ist auch auf diese negativen vollzuglichen Auswirkungen zurückzuführen.

Abschließend beurteilt kann unter den Bedingungen des Hamburger Modellversuchs in der JVA Vierlande - vor dem Hintergrund des sehr geringen Erfolges bei der Reduzierung des Needle-Sharings und in Anbetracht der Auswirkungen der Spritzenvergabe auf den Vollzugsalltag sowie auf das Konsumverhalten - eine Fortführung des Sprizentauschprojekts nicht empfohlen werden.

Entscheidend für die geringe Reduzierung des Needle-Sharings war:

- die technische Unzuverlässigkeit der Automaten,
- die unzureichende Anonymität der Standorte der Automaten,
- die fehlende Versorgung mit 18mm-Nadeln,
- die mangelhafte Versorgung mit Attrappen.
- der Bedarf, sich die vorhandene Drogenmenge (mit nur einem „Schuß“) zu teilen.

Es bleibt zu prüfen, ob andere, qualitativ hochwertigere Automatentypen eingesetzt werden könnten. Zudem müßten Standorte für die Automaten gefunden werden, die einen völlig anonymen Zugang, nicht nur vor den Mitarbeitern, sondern auch vor den Mitinhaftierten, gewährleisten. Dabei ist zu bedenken, daß die Gefahr von mutwilliger Zerstörung an völlig uneinsehbaren Standorten höher ist. Die Versorgung mit 18mm-Nadeln dürfte dagegen einfach vorzunehmen sein. Bezüglich der Attrappenvergabe wäre eine häufigere und regelmäßige Ausgabe notwendig. Dabei ist es unverzichtbar, daß diese Vergabe durch Mitarbeiter externer Drogenberatungseinrichtungen erfolgt. Dem Bedarf, sich vorhandene Drogenmengen teilen zu müssen, kann zur Zeit aus vollzuglicher Sicht nichts entgegengesetzt werden.

Eine weitere Voraussetzung, die bei einer Durchführung solch eines Projekts gegeben sein muß, ist die Unterstützung der Mitarbeiter. Nicht nur die Anstaltsleitung muß hinter diesem Projekt stehen, um einen störungsfreien Ablauf zu garantieren, sondern auch die MitarbeiterInnen der betreffenden Vollzugseinrichtung.

Auf die in Versuchung führende Wirkung der Spritzenvergabe hätten mögliche Veränderungen der Rahmenbedingungen allerdings keinen Einfluß. Inwieweit diese Veränderungen die bisher eruierten negativen vollzuglichen Auswirkungen beeinflussen könnten, kann nicht beantwortet werden. Der vollzugliche Widerspruch, daß Drogen verboten und Spritzen erlaubt sind, wäre allenfalls durch eine Freigabe von Drogen aufzulösen.

Literatur

AIDS-Forum D.A.H. (1992): Band 9: AIDS und Drogen II, Evaluation AIDS-präventiver Botschaften. Berlin

Börner, D. et al. (1995): HIV/AIDS - Umgang mit einer schwierigen Krankheit in der Haft; in: Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe Nr. 6: S. 327-334

Bortz, J. (1993): Statistik für Sozialwissenschaftler. Berlin

Expertenkommission Niedersachsen (1995): Empfehlungen der Expertenkommission zur AIDS- und Hepatitisprävention im Strafvollzug Niedersachsen. Hannover

Goffman, E. (1972): Asyl. Frankfurt/M

Goffman, E. (1994): Stigma. Frankfurt/M

Heisler, I. (1995): Da kannst du nicht über AIDS nachdenken; in: D.A.H. - aktuell Nr. 13: S. 20-23

Heudtlass, J.-H. / Stöver, H. / Winkler, P. (Hg.) (1995): Risiko mindern beim Drogengebrauch. Frankfurt/M

Jacob, J. / Keppler K. / Stöver, H. (Hg.) (1997): Drogengebrauch und Infektionsgeschehen (HIV/AIDS und Hepatitis) im Strafvollzug. Berlin

Klee, J. / Stöver, H. (Hg.) (1994): Drogen und AIDS, Beratungsführer. Berlin

Kleiber, D. (1990): HIV-Prävalenzraten bei i.v. Drogenabhängigen. Ergebnisse einer differentiell-epidemiologischen Untersuchung; in: Rosenbrock, R. / Salmen, A. (Hg.): AIDS-Prävention. Berlin

Kommission zur Entwicklung eines umsetzungsorientierten Drogenkonzeptes für den Hamburger Strafvollzug (1995): Abschlußbericht. Hamburg

Lamnek, S. (1995): Qualitative Sozialforschung Bd. 1: Methodologie, Bd. 2: Methoden und Techniken. Weinheim

Lesting, W. (1994): Warum eigentlich nicht? Die Abgabe von Einwegspritzen im Strafvollzug; in: Stöver, H. (Hg.): Infektionsprophylaxe im Strafvollzug: S. 59-64

Mathiesen, T. (1989): Gefängnislogik. Berlin

Meinefeld, W. (1997): Ex-ante Hypothesen in der Qualitativen Sozialforschung: zwischen „fehl am Platz“ und „unverzichtbar“; in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 26, Heft 1, Februar: S. 22-34

Meyenberg, R. / Stöver, H. / Jacob, J. / Pospeschill, M. (1996): Infektionsprophylaxe im Niedersächsischen Justizvollzug, Band 1. Oldenburg

Meyenberg, R. / Stöver, H. / Jacob, J. / Pospeschill, M. (1997): Infektionsprophylaxe im Niedersächsischen Justizvollzug, Band 2. Oldenburg

Michels, L.L. (1990): Testfall Knast; in: D.A.H. - aktuell Jan/Feb: S. 18

Müller, R. et al. (1994): Imprisonment: a risk factor of HIV infection counteracting education and prevention programmes for intravenous drug users; in: AIDS Nr. 9: S. 183-190

Nelles, J. et al. (1995): Evaluationsbericht: Pilotprojekt Drogen- und HIV-Prävention in den Anstalten in Hindelbank. Bern, CH

Norusis, M.J. & SPSS Inc. (1992): SPSS for Windows. Release 5. Chicago

Pape, U. / Böttger, A. (1996): „Spritzentauschprogramme“ in Justizvollzugsanstalten; in: Pfeiffer, C. / Greve, W. (Hg.): Forschungsthema „Kriminalität“. Baden-Baden

Pape, U. / Böttger, A. / Pfeiffer, C. (1996): Wissenschaftliche Begleitung und Beurteilung des geplanten Spritzentauschprogramms im Rahmen eines Modellversuchs der Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg. Konzeption eines empirischen Forschungsprojekts. Forschungsbericht Nr. 54 des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen. Hannover

Pressestelle der Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg (07.12.1995): Ausbau der Drogenhilfe und Gesundheitsprophylaxe in den Vollzugsanstalten

Schäfer, K.H. / Buchta, A.-M. (1995): AIDS im Justizvollzug; in: Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe Nr. 6: S. 323-326

Schuller, K. / Stöver, H. (Hg.) (1991): Akzeptierende Drogenarbeit, ein Gegenentwurf zur traditionellen Drogenhilfe. Freiburg

Schwind, H.-D. / Blau, G. (Hg.) (1988): Strafvollzug in der Praxis. Berlin, New York

Stöver, H. (Hg.) (1994): Infektionsprophylaxe im Strafvollzug. Berlin

Wieser, S. (1973): Isolation. Reinbek

Witzel, A. (1982): Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt, New York

Anhang

Häufigkeitsauszählungen beider Erhebungsphasen

Ann-Kathrin Jetzlaff, Jens Brockmann und Ulrike Gross

Übersicht

Tabelle	A 1 - A 32	Seite	1
Tabelle	K 1 - K 144	Seite	15
Tabelle	S 1 - S 36	Seite	137
Tabelle	I 1 - I 53	Seite	151
Tabelle	PI 1 - PI 7	Seite	171
Tabelle	PB 1 - PB 21	Seite	175
Tabelle	D 1 - D 64	Seite	185

Thema Akzeptanz

Tabelle A1: Wie bewerten Sie das Informationsangebot zum Sprizentauschprojekt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz01)	T2 (xak01)	T1 (akz01)	T2 (xak01)	T1 (akz01)	T2 (xak01)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			4	2		
sehr gut	9	5	14	13	8	2
gut	29	20	29	39	53	56
schlecht	22	15	28	20	17	19
sehr schlecht	7	9	21	31	3	
weiß nicht	7	7	19	30	4	4
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz01)	T2 (xak01)	T1 (akz01)	T2 (xak01)	T1 (akz01)	T2 (xak01)
	%	%	%	%	%	%
sehr gut	13,4	10,2	15,2	12,6	9,9	2,6
gut	43,3	40,8	31,5	37,9	65,4	72,7
schlecht	32,8	30,6	30,4	19,4	21,0	24,7
sehr schlecht	10,4	18,4	22,8	30,1	3,7	
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A2: Wie bewerten Sie das Informationsangebot zum Thema „HIV/Hepatitis“?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz02)	T2 (xak02)	T1 (akz02)	T2 (xak02)	T1 (akz02)	T2 (xak02)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	1	4	2		3
sehr gut	12	3	20	12	8	1
gut	14	10	25	37	50	48
schlecht	30	20	28	28	20	22
sehr schlecht	12	19	25	36	4	3
weiß nicht	3	3	13	20	3	4
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz02)	T2 (xak02)	T1 (akz02)	T2 (xak02)	T1 (akz02)	T2 (xak02)
	%	%	%	%	%	%
sehr gut	17,6	5,8	20,4	10,6	9,8	1,4
gut	20,6	19,2	25,5	32,7	61,0	64,9
schlecht	44,1	38,5	28,6	24,8	24,4	29,7
sehr schlecht	17,6	36,5	25,5	31,9	4,9	4,1
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A3: Wie bewerten sie das Informationsangebot zum Thema „Durchführung und vollzugliche Konsequenzen“ des Sprizentausches?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz03)	T2 (xak03)	T1 (akz03)	T2 (xak03)	T1 (akz03)	T2 (xak03)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2		3	4	1	2
sehr gut	8	1	14	7	4	2
gut	13	8	20	30	39	30
schlecht	26	22	31	29	25	31
sehr schlecht	11	14	28	34	8	4
weiß nicht	14	11	19	31	8	12
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz03)	T2 (xak03)	T1 (akz03)	T2 (xak03)	T1 (akz03)	T2 (xak03)
	%	%	%	%	%	%
sehr gut	13,8	2,2	15,1	7,0	5,3	3,0
gut	22,4	17,8	21,5	30,0	51,3	44,8
schlecht	44,8	48,9	33,3	29,0	32,9	46,3
sehr schlecht	19,0	31,1	30,1	34,0	10,5	6,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A4: Wie bewerten Sie das Spritzentauschprojekt insgesamt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz04)	T2 (xak04)	T1 (akz04)	T2 (xak04)	T1 (akz04)	T2 (xak04)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1		2	5	1	1
sehr gut	29	24	19	15	6	2
gut	27	22	28	42	24	26
schlecht	7	3	17	14	23	25
sehr schlecht	7	4	37	45	18	18
weiß nicht	3	3	12	14	13	9
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz04)	T2 (xak04)	T1 (akz04)	T2 (xak04)	T1 (akz04)	T2 (xak04)
	%	%	%	%	%	%
sehr gut	41,4	45,3	18,8	12,9	8,5	2,8
gut	38,6	41,5	27,7	36,2	33,8	36,6
schlecht	10,0	5,7	16,8	12,1	32,4	35,2
sehr schlecht	10,0	7,5	36,6	38,8	25,4	25,4
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A5: Das Spritzentauschprojekt verbessert die Gesundheitsvorsorge für die Gefangenen.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz05)	T2 (xak05)	T1 (akz05)	T2 (xak05)	T1 (akz05)	T2 (xak05)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1		4	2		
stimme zu	58	45	52	56	38	30
stimme eher zu	9	7	20	23	28	27
lehne eher ab	2		14	11	9	12
lehne ab	3	3	21	26	6	9
weiß nicht	1	1	4	17	4	3
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz05)	T2 (xak05)	T1 (akz05)	T2 (xak05)	T1 (akz05)	T2 (xak05)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	80,6	81,8	48,6	48,3	46,9	38,5
stimme eher zu	12,5	12,7	18,7	19,8	34,6	34,6
lehne eher ab	2,8		13,1	9,5	11,1	15,4
lehne ab	4,2	5,5	19,6	22,4	7,4	11,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A6: Der Spritzentauschautomat führt dazu, daß die Fixer häufiger spritzen.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz06)	T2 (xak06)	T1 (akz06)	T2 (xak06)	T1 (akz06)	T2 (xak06)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1	1	3	2		
stimme zu	14	12	53	56	22	20
stimme eher zu	15	5	11	20	18	15
lehne eher ab	14	8	13	12	22	21
lehne ab	21	22	18	20	14	13
weiß nicht	9	8	17	25	9	12
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz06)	T2 (xak06)	T1 (akz06)	T2 (xak06)	T1 (akz06)	T2 (xak06)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	21,9	25,5	55,8	51,9	28,9	29,0
stimme eher zu	23,4	10,6	11,6	18,5	23,7	21,7
lehne eher ab	21,9	17,0	13,7	11,1	28,9	30,4
lehne ab	32,8	46,8	18,9	18,5	18,4	18,8
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A7: Das Spritzentauschprojekt verringert die Gefahr, daß sich die Gefangenen mit AIDS infizieren.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz07)	T2 (xak07)	T1 (akz07)	T2 (xak07)	T1 (akz07)	T2 (xak07)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			7	2		
stimme zu	69	42	74	81	45	39
stimme eher zu	3	7	14	21	24	25
lehne eher ab		4	5	9	10	11
lehne ab	1	1	10	8	4	5
weiß nicht	1	2	5	14	2	1
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle A8: Das Spritzentauschprojekt verringert die Gefahr, daß sich die Gefangenen mit Hepatitis infizieren.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz08)	T2 (xak08)	T1 (akz08)	T2 (xak08)	T1 (akz08)	T2 (xak08)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			5	3		
stimme zu	62	38	69	82	47	36
stimme eher zu	8	7	10	20	20	23
lehne eher ab		5	10	10	12	12
lehne ab	3	2	13	7	2	9
weiß nicht	1	4	8	13	4	1
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz08)	T2 (xak08)	T1 (akz08)	T2 (xak08)	T1 (akz08)	T2 (xak08)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	94,5	77,8	71,8	68,1	54,2	48,8
stimme eher zu	4,1	13,0	13,6	17,6	28,9	31,3
lehne eher ab		7,4	4,9	7,6	12,0	13,8
lehne ab	1,4	1,9	9,7	6,7	4,8	6,3
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A9: Der Besitz einer Spritze wird/ist immer ein Revisionsgrund (sein), auch wenn die neuen Regelungen es anders fordern.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz09)	T2 (xak09)	T1 (akz09)	T2 (xak09)	T1 (akz09)	T2 (xak09)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1	2	9	4		
stimme zu	37	31	58	58	38	25
stimme eher zu	9	11	14	19	15	12
lehne eher ab	7	2	6	9	19	19
lehne ab	3	5	7	9	9	18
weiß nicht	17	5	21	36	4	7
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz09)	T2 (xak09)	T1 (akz09)	T2 (xak09)	T1 (akz09)	T2 (xak09)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	66,1	63,3	68,2	61,1	46,9	33,8
stimme eher zu	16,1	22,4	16,5	20,0	18,5	16,2
lehne eher ab	12,5	4,1	7,1	9,5	23,5	25,7
lehne ab	5,4	10,2	8,2	9,5	11,1	24,3
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A10: Fixer (werden) befürchten, daß sie durch die Nutzung des Spritzentauschautomaten als Fixer eher erkannt werden.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz10)	T2 (xak10)	T1 (akz10)	T2 (xak10)	T1 (akz10)	T2 (xak10)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1		5	2		
stimme zu	51	39	63	85	40	37
stimme eher zu	13	10	15	10	31	27
lehne eher ab	2	2	5	4	8	10
lehne ab	1	1	14	15	2	4
weiß nicht	6	4	13	19	4	3
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz10)	T2 (xak10)	T1 (akz10)	T2 (xak10)	T1 (akz10)	T2 (xak10)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	76,1	75,0	64,9	74,6	49,4	47,4
stimme eher zu	19,4	19,2	15,5	8,8	38,3	34,6
lehne eher ab	3,0	3,8	5,2	3,5	9,9	12,8
lehne ab	1,5	1,9	14,4	13,2	2,5	5,1
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A11: Die Bediensteten wissen, auch ohne Spritzen zu finden, wer fixt und wer nicht.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz11)	T2 (xak11)	T1 (akz11)	T2 (xak11)	T1 (akz11)	T2 (xak11)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			6	2	1	
stimme zu	29	15	56	58	31	41
stimme eher zu	17	16	24	22	47	34
lehne eher ab	12	8	8	11	3	5
lehne ab	7	6	8	14	1	
weiß nicht	9	11	13	28	2	1
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz11)	T2 (xak11)	T1 (akz11)	T2 (xak11)	T1 (akz11)	T2 (xak11)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	44,6	33,3	58,3	55,2	37,8	51,3
stimme eher zu	26,2	35,6	25,0	21,0	57,3	42,5
lehne eher ab	18,5	17,8	8,3	10,5	3,7	6,3
lehne ab	10,8	13,3	8,3	13,3	1,2	
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A12: Ein Gefangener, der seine Spritze am dafür vorgesehenen Platz aufbewahrt, wird wohl doch eher revidiert als der Gefangene, der sie weiterhin versteckt.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz12)	T2 (xak12)	T1 (akz12)	T2 (xak12)	T1 (akz12)	T2 (xak12)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1	2	5	6	1	
stimme zu	37	24	48	54	17	7
stimme eher zu	18	8	14	26	21	17
lehne eher ab	5	3	7	2	27	23
lehne ab		7	14	12	10	28
weiß nicht	13	12	27	35	9	6
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz12)	T2 (xak12)	T1 (akz12)	T2 (xak12)	T1 (akz12)	T2 (xak12)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	61,7	57,1	57,8	57,4	22,7	9,3
stimme eher zu	30,0	19,0	16,9	27,7	28,0	22,7
lehne eher ab	8,3	7,1	8,4	2,1	36,0	30,7
lehne ab		16,7	16,9	12,8	13,3	37,3
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A13: Drogen sind verboten und gleichzeitig sind Spritzen erlaubt. Dieser Widerspruch führt zu Unsicherheiten bei den Bediensteten.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz13)	T2 (xak13)	T1 (akz13)	T2 (xak13)	T1 (akz13)	T2 (xak13)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			4	2		
stimme zu	42	31	76	81	61	44
stimme eher zu	21	7	12	19	21	22
lehne eher ab	4	4	2	3		7
lehne ab	2	5	11	9	2	8
weiß nicht	5	9	10	21	1	
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz13)	T2 (xak13)	T1 (akz13)	T2 (xak13)	T1 (akz13)	T2 (xak13)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	60,9	66,0	75,2	72,3	72,6	54,3
stimme eher zu	30,4	14,9	11,9	17,0	25,0	27,2
lehne eher ab	5,8	8,5	2,0	2,7		8,6
lehne ab	2,9	10,6	10,9	8,0	2,4	9,9
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A14: Drogen sind verboten und gleichzeitig sind Spritzen erlaubt. Dieser Widerspruch führt zu Unsicherheiten bei den Gefangenen.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz14)	T2 (xak14)	T1 (akz14)	T2 (xak14)	T1 (akz14)	T2 (xak14)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1	1	4	4		
stimme zu	39	29	68	74	48	34
stimme eher zu	13	11	16	23	21	25
lehne eher ab	9	4	3	7	7	10
lehne ab	6	9	15	15	2	10
weiß nicht	6	2	9	12	7	2
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz14)	T2 (xak14)	T1 (akz14)	T2 (xak14)	T1 (akz14)	T2 (xak14)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	58,2	54,7	66,7	62,2	61,5	43,0
stimme eher zu	19,4	20,8	15,7	19,3	26,9	31,6
lehne eher ab	13,4	7,5	2,9	5,9	9,0	12,7
lehne ab	9,0	17,0	14,7	12,6	2,6	12,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A15: Durch das Spritzentauschprojekt wird/ist der Drogenkonsum in Anstalt XII hygienischer (geworden).

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz15)	T2 (xak15)	T1 (akz15)	T2 (xak15)	T1 (akz15)	T2 (xak15)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1		3	2		1
stimme zu	52	35	55	57	39	23
stimme eher zu	7	8	13	11	24	19
lehne eher ab	3	4	11	15	13	9
lehne ab	4	1	22	18	2	13
weiß nicht	7	8	11	32	7	16
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz15)	T2 (xak15)	T1 (akz15)	T2 (xak15)	T1 (akz15)	T2 (xak15)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	78,8	72,9	54,5	56,4	50,0	35,9
stimme eher zu	10,6	16,7	12,9	10,9	30,8	29,7
lehne eher ab	4,5	8,3	10,9	14,9	16,7	14,1
lehne ab	6,1	2,1	21,8	17,8	2,6	20,3
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A16: Da es draußen Spritzentauschautomaten zur Gesundheitsvorsorge gibt, muß es sie auch im Gefängnis geben.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz16)	T2 (xak16)	T1 (akz16)	T2 (xak16)	T1 (akz16)	T2 (xak16)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	38	39	4	5	19	16
stimme zu	12	8	39	46	14	15
stimme eher zu	11		12	16	18	9
lehne eher ab	7	8	39	40	28	38
lehne ab	6	1	10	19	6	3
weiß nicht						
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle A17: Die ausreichende Versorgung mit sterilen Spritzen führt dazu, daß weniger Gefangene von Mitgefangenen, die Spritzen besitzen, abhängig sind.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz17)	T2 (xak17)	T1 (akz17)	T2 (xak17)	T1 (akz17)	T2 (xak17)
	%	%	%	%	%	%
keine Angabe	3	38	5	3	42	41
stimme zu	52	9	67	60	23	19
stimme eher zu	11	5	14	16	11	10
lehne eher ab	3	2	11	13	5	6
lehne ab	5	2	16	33	4	5
weiß nicht						
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle A18: Der Spritzentauschautomat verführt Nichtfixer zum Fixen.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz18)	T2 (xak18)	T1 (akz18)	T2 (xak18)	T1 (akz18)	T2 (xak18)
	%	%	%	%	%	%
keine Angabe	1	1	5	4	16	19
stimme zu	8	5	29	26	18	13
stimme eher zu	10	3	15	16	22	18
lehne eher ab	16	6	14	17	20	15
lehne ab	32	39	32	49	9	16
weiß nicht	7	2	20	23		
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle A19: Der Spritzentauschautomat verführt zum Umsteigen „auf die Nadel“.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz19)	T2 (xak19)	T1 (akz19)	T2 (xak19)	T1 (akz19)	T2 (xak19)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2		5	4		
stimme zu	11	3	35	38	19	19
stimme eher zu	12	5	16	16	27	15
lehne eher ab	10	6	8	20	15	23
lehne ab	30	38	29	26	13	10
weiß nicht	9	4	22	31	11	14
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz19)	T2 (xak19)	T1 (akz19)	T2 (xak19)	T1 (akz19)	T2 (xak19)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	17,5	5,8	39,8	38,0	25,7	28,4
stimme eher zu	19,0	9,6	18,2	16,0	36,5	22,4
lehne eher ab	15,9	11,5	9,1	20,0	20,3	34,3
lehne ab	47,6	73,1	33,0	26,0	17,6	14,9
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A20: Der Spritzentauschautomat erhöht die Gefahr, von anderen Gefangenen zum Fixen gezwungen zu werden.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz20)	T2 (xak20)	T1 (akz20)	T2 (xak20)	T1 (akz20)	T2 (xak20)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			8	3		
stimme zu	3	1	25	13	14	15
stimme eher zu	5	2	14	13	13	11
lehne eher ab	14	6	11	26	27	23
lehne ab	43	42	36	49	23	22
weiß nicht	9	5	21	31	8	10
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz20)	T2 (xak20)	T1 (akz20)	T2 (xak20)	T1 (akz20)	T2 (xak20)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	4,6	2,0	29,1	12,9	18,2	21,1
stimme eher zu	7,7	3,9	16,3	12,9	16,9	15,5
lehne eher ab	21,5	11,8	12,8	25,7	35,1	32,4
lehne ab	66,2	82,4	41,9	48,5	29,9	31,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A21: Der Spritzentauschautomat verringert die Bereitschaft, Drogentherapien zu machen.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz21)	T2 (xak21)	T1 (akz21)	T2 (xak21)	T1 (akz21)	T2 (xak21)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1		7	2		
stimme zu	10	3	39	39	23	27
stimme eher zu	9	4	15	14	22	15
lehne eher ab	12	8	5	17	17	19
lehne ab	32	35	27	26	11	12
weiß nicht	10	6	22	37	12	8
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz21)	T2 (xak21)	T1 (akz21)	T2 (xak21)	T1 (akz21)	T2 (xak21)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	15,9	6,0	45,3	40,6	31,5	37,0
stimme eher zu	14,3	8,0	17,4	14,6	30,1	20,5
lehne eher ab	19,0	16,0	5,8	17,7	23,3	26,0
lehne ab	50,8	70,0	31,4	27,1	15,1	16,4
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A22: Der Spritzentauschautomat verringert die Bereitschaft, an Substitutionsprogrammen teilzunehmen.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz22)	T2 (xak22)	T1 (akz22)	T2 (xak22)	T1 (akz22)	T2 (xak22)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2	7	5		
stimme zu	14	4	30	33	17	22
stimme eher zu	5		16	17	24	15
lehne eher ab	16	12	9	22	24	19
lehne ab	31	34	23	20	10	11
weiß nicht	6	4	30	38	10	14
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle A23: Die Informationsveranstaltungen und Fortbildungen des Spritzentauschprojekts verbessern den Kenntnisstand über Infektionskrankheiten.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz23)	T2 (xak23)	T1 (akz23)	T2 (xak23)	T1 (akz23)	T2 (xak23)
	%	%	%	%	%	%
keine Angabe	5	3	6	5		
stimme zu	37	21	38	47	36	24
stimme eher zu	16	9	17	19	35	41
lehne eher ab	4	5	8	9	9	5
lehne ab	4	8	15	16	1	5
weiß nicht	8	10	31	39	4	6
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle A24: Das Spritzentauschprojekt wirkt sich negativ auf das Zusammenleben der Gefangenen aus.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz24)	T2 (xak24)	T1 (akz24)	T2 (xak24)	T1 (akz24)	T2 (xak24)
	%	%	%	%	%	%
keine Angabe	1	2	6	8	1	
stimme zu	16	13	42	50	25	21
stimme eher zu	17	3	15	14	21	11
lehne eher ab	9	7	9	12	12	19
lehne ab	17	24	21	27	13	14
weiß nicht	14	7	22	24	13	16
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle A25: Das Spritzentauschprojekt wirkt sich negativ auf die Zusammenarbeit der Bediensteten aus.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz25)	T2 (xak25)	T1 (akz25)	T2 (xak25)	T1 (akz25)	T2 (xak25)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe						
stimme zu	17	3	6	6	16	1
stimme eher zu	10	14	38	45	22	12
lehne eher ab	7	3	12	14	22	12
lehne ab	10	6	7	11	22	21
weiß nicht	30	15	19	16	17	25
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle A26: Mit dem Spritzentauschautomaten steigt die Gefahr/ist die Gefahr gestiegen, daß Spritzen als Waffen mißbraucht werden.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz26)	T2 (xak26)	T1 (akz26)	T2 (xak26)	T1 (akz26)	T2 (xak26)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe						
stimme zu	1	3	9	7	31	19
stimme eher zu	14	6	51	28	15	16
lehne eher ab	10	3	20	21	12	18
lehne ab	16	7	7	18	21	23
weiß nicht	28	31	18	35	6	5
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle A27: Das Spritzentauschprojekt wird mißverstanden als ein Signal, daß auch der Drogenkonsum legalisiert ist.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz27)	T2 (xak27)	T1 (akz27)	T2 (xak27)	T1 (akz27)	T2 (xak27)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe						
stimme zu	1	2	6	6	40	34
stimme eher zu	19	9	53	48	24	23
lehne eher ab	20	7	12	25	10	16
lehne ab	13	9	5	10	6	5
weiß nicht	16	25	20	26	5	3
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle A28: Durch das Spritzentauschprojek werden/sind die Anzahl und die Aufbewahrungsorte benutzer Spritzen kontrollierbarer (geworden).

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz28)	T2 (xak28)	T1 (akz28)	T2 (xak28)	T1 (akz28)	T2 (xak28)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2	7	8		1
stimme zu	26	20	40	40	22	10
stimme eher zu	21	11	15	13	20	20
lehne eher ab	6	7	13	15	24	17
lehne ab	11	8	17	24	11	27
weiß nicht	8	8	23	35	8	6
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle A29: Für die Gefangenen wird/ist durch das Spritzentauschprojek klarer (geworden), wie im Vollzug mit Sucht, Spritzen und Infektionsgefahren umgegangen wird.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz29)	T2 (xak29)	T1 (akz29)	T2 (xak29)	T1 (akz29)	T2 (xak29)
	%	%	%	%	%	%
keine Angabe	1	2	7	8		
stimme zu	29	8	38	37	10	5
stimme eher zu	24	16	18	18	22	17
lehne eher ab	4	6	7	15	27	21
lehne ab	8	13	22	25	18	28
weiß nicht	8	11	23	32	8	10
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz29)	T2 (xak29)	T1 (akz29)	T2 (xak29)	T1 (akz29)	T2 (xak29)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	44,6	18,6	44,7	38,9	13,0	7,0
stimme eher zu	36,9	37,2	21,2	18,9	28,6	23,9
lehne eher ab	6,2	14,0	8,2	15,8	35,1	29,6
lehne ab	12,3	30,2	25,9	26,3	23,4	39,4
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A30: Das Spritzentauschprojek ermöglicht den Bediensteten mehr Offenheit im Umgang mit Sucht, Spritzen und Infektionsgefahren.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz30)	T2 (xak30)	T1 (akz30)	T2 (xak30)	T1 (akz30)	T2 (xak30)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1	5	5	9		1
stimme zu	23	11	42	33	17	14
stimme eher zu	18	11	18	14	22	23
lehne eher ab	7	3	10	19	19	17
lehne ab	9	11	14	23	14	14
weiß nicht	16	15	26	37	13	12
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz30)	T2 (xak30)	T1 (akz30)	T2 (xak30)	T1 (akz30)	T2 (xak30)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	40,4	30,6	50,0	37,1	23,6	20,6
stimme eher zu	31,6	30,6	21,4	15,7	30,6	33,8
lehne eher ab	12,3	8,3	11,9	21,3	26,4	25,0
lehne ab	15,8	30,6	16,7	25,8	19,4	20,6
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A31: Anstalt XII braucht Spritzentauschautomaten.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz31)	T2 (xak31)	T1 (akz31)	T2 (xak31)	T1 (akz31)	T2 (xak31)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1	3	6	6	2	
stimme zu	39	40	27	34	14	6
stimme eher zu	11	4	7	12	11	18
lehne eher ab	5	2	12	12	14	12
lehne ab	13	5	48	48	35	38
weiß nicht	5	2	15	23	9	7
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz31)	T2 (xak31)	T1 (akz31)	T2 (xak31)	T1 (akz31)	T2 (xak31)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu	57,4	78,4	28,7	32,1	18,9	8,1
stimme eher zu	16,2	7,8	7,4	11,3	14,9	24,3
lehne eher ab	7,4	3,9	12,8	11,3	18,9	16,2
lehne ab	19,1	9,8	51,1	45,3	47,3	51,4
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A32: Welche Kritikpunkte und Vorschläge haben Sie für die Durchführung des Spritzentauschprojekts?

1. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz32_1)	T2 (xak32i_1)	T1 (akz32_1)	T2 (xak32i_1)	T1 (akz32_1)	T2 (xak32b_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	33	19	66	84	47	50
umfassend. Angebote Junkies	3	2	13	3	9	
vollz./pol. Widerspruch	4	2	3	6	14	4
I:anonym B:ungeeignet f.XII	16	21	6	11	5	1
steigert Konsum+Folgen	10	2	5	6		13
Belastung/Benachteiligung	2		11	3		
Mitgefängene räuml. trennen			4	10		5
Sonstiges	6	3	7	10	10	8
Dummysausg.klappt nicht		3		1		
größere Nadelausgabe		4		1		
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz32_1)	T2 (xak32i_1)	T1 (akz32_1)	T2 (xak32i_1)	T1 (akz32_1)	T2 (xak32b_1)
	%	%	%	%	%	%
umfassend. Angebote Junkies	7,3	5,4	26,5	5,9	23,7	
vollz./pol. Widerspruch	9,8	5,4	6,1	11,8	36,8	12,9
I:anonym B:ungeeignet f.XII	39,0	56,8	12,2	21,6	13,2	3,2
steigert Konsum+Folgen	24,4	5,4	10,2	11,8		41,9
Belastung/Benachteiligung	4,9		22,4	5,9		
Mitgefängene räuml. trennen			8,2	19,6		16,1
Sonstiges	14,6	8,1	14,3	19,6	26,3	25,8
Dummysausg.klappt nicht		8,1		2,0		
größere Nadelausgabe		10,8		2,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A32: 2. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz32_2)	T2 (xak32i_2)	T1 (akz32_2)	T2 (xak32i_2)	T1 (akz32_2)	T2 (xak32b_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	62	42	95	119	76	70
umfassend. Angebote Junkies vollz./pol. Widerspruch	3	1	5	4		3
I:anonym B:ungeeignet f.XII steigert Konsum+Folgen	3	2	2	1	2	2
Belastung/Benachteiligung	2		1	3	4	1
Mitgefangene räuml. trennen	1	1	3			2
Sonstiges	3	6	3	1	3	3
Dummyausg.klappt nicht		3		1		
größere Nadelausgabe		1				
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz32_2)	T2 (xak32i_2)	T1 (akz32_2)	T2 (xak32i_2)	T1 (akz32_2)	T2 (xak32b_2)
	%	%	%	%	%	%
umfassend. Angebote Junkies vollz./pol. Widerspruch	25,0	7,1	25,0	25,0	22,2	27,3
I:anonym B:ungeeignet f.XII steigert Konsum+Folgen	25,0	14,3	10,0	6,3	44,4	18,2
Belastung/Benachteiligung	16,7		5,0	18,8		9,1
Mitgefangene räuml. trennen	8,3	7,1	15,0			18,2
Sonstiges	25,0	42,9	15,0	6,3	33,3	27,3
Dummyausg.klappt nicht		21,4		6,3		
größere Nadelausgabe		7,1				
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A32: 3. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz32_3)	T2 (xak32i_3)	T1 (akz32_3)	T2 (xak32i_3)	T1 (akz32_3)	T2 (xak32b_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	72	52	109	131	81	76
umfassend. Angebote Junkies vollz./pol. Widerspruch	1		1		1	
steigert Konsum+Folgen		1	1	1		1
Belastung/Benachteiligung			3			1
Mitgefangene räuml. trennen	1	2	1	1	3	3
Sonstiges		1		1		
Dummyausg.klappt nicht						
größere Nadelausgabe						
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz32_3)	T2 (xak32i_3)	T1 (akz32_3)	T2 (xak32i_3)	T1 (akz32_3)	T2 (xak32b_3)
	%	%	%	%	%	%
umfassend. Angebote Junkies vollz./pol. Widerspruch	50,0		16,7		25,0	
steigert Konsum+Folgen			16,7	25,0		20,0
Belastung/Benachteiligung		25,0		25,0		20,0
Mitgefangene räuml. trennen			50,0			
Sonstiges	50,0	50,0	16,7	25,0	75,0	60,0
Dummyausg.klappt nicht				25,0		
größere Nadelausgabe		25,0				
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle A32: 4. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz32_4)	T2 (xak32i_4)	T1 (akz32_4)	T2 (xak32i_4)	T1 (akz32_4)	T2 (xak32b_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	74	54	114	135	85	81
I:anonym B:ungeeignet f.XII		1				
Sonstiges			1			
Dummyausg.klappt nicht		1				
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe	
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse
	T2 (xak32i_4)	T1 (akz32_4)
	%	%
I:anonym B:ungeeignet f.XII	50,0	
Sonstiges		100,0
Dummyausg.klappt nicht	50,0	
Gesamtwert	100,0	100,0

Tabelle A32: 5. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (akz32_5)	T2 (xak32i_5)	T1 (akz32_5)	T2 (xak32i_5)	T1 (akz32_5)	T2 (xak32b_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	74	54	114	135	85	81
umfassend. Angebote Junkies		1	1			
größere Nadelausgabe		1				
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe	
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse
	T2 (xak32i_5)	T1 (akz32_5)
	%	%
umfassend. Angebote Junkies	50,0	100,0
größere Nadelausgabe	50,0	
Gesamtwert	100,0	100,0

Thema Konsum

Tabelle K1: Trinken Sie täglich oder fast täglich Alkohol?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon01)	T2 (xko01)	T1 (kon01)	T2 (xko01)	T1 (kon01)	T2 (xko01)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1		5	6		
ja	8	8	7	11		
nein	65	48	103	118		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon01)	T2 (xko01)	T1 (kon01)	T2 (xko01)	T1 (kon01)	T2 (xko01)
	%	%	%	%	%	%
ja	11,0	14,3	6,4	8,5		
nein	89,0	85,7	93,6	91,5		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Wenn Sie täglich oder fast täglich Alkohol trinken, beschreiben Sie die Art und Menge pro Tag:

Tabelle K2: täglicher Bier-Konsum in cl.:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon02_1)	T2 (xko02_1)	T1 (kon02_1)	T2 (xko02_1)	T1 (kon02_1)	T2 (xko02_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	3		8			
50		1				
70				1		
100	1					
150		1				
200	2	1		2		
250				1		
300	1	1				
350	1					
400	1			2		
500			2	2		
600			1			
750			1			
999		1				
Gesamtwert	9	5	12	8		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon02_1)	T2 (xko02_1)	T1 (kon02_1)	T2 (xko02_1)	T1 (kon02_1)	T2 (xko02_1)
	%	%	%	%	%	%
0	33,3		66,7			
50		25,0				
70				12,5		
100	11,1					
150		25,0				
200	22,2	25,0		25,0		
250				12,5		
300	11,1	25,0				
350	11,1					
400	11,1			25,0		
500			16,7	25,0		
600			8,3			
750			8,3			
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K3: täglicher Wein-Konsum in cl.:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon02_2)	T2 (xko02_2)	T1 (kon02_2)	T2 (xko02_2)	T1 (kon02_2)	T2 (xko02_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	9		10			
30			1			
75			1	1		
Gesamtwert	9		12	1		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon02_2)	T2 (xko02_2)	T1 (kon02_2)	T2 (xko02_2)	T1 (kon02_2)	T2 (xko02_2)
	%	%	%	%	%	%
0	100,0		83,3			
30			8,3			
75			8,3	100,0		
Gesamtwert	100,0		100,0	100,0		

Tabelle K4: täglicher Schnaps-Konsum in cl.:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon02_3)	T2 (xko02_3)	T1 (kon02_3)	T2 (xko02_3)	T1 (kon02_3)	T2 (xko02_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	6		7			
15			1			
20			2			
40	1					
50	1					
70			1			
75				1		
100		1		2		
200			1			
300				1		
999	1	2				
Gesamtwert	9	3	12	4		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon02_3)	T2 (xko02_3)	T1 (kon02_3)	T2 (xko02_3)	T1 (kon02_3)	T2 (xko02_3)
	%	%	%	%	%	%
0	75,0		58,3			
15			8,3			
20			16,7			
40	12,5					
50	12,5					
70			8,3			
75				25,0		
100		100,0		50,0		
200			8,3			
300				25,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K5: täglicher Konsum von sonstigen Alkoholika in cl.:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon02_4)	T2 (xko02_4)	T1 (kon02_4)	T2 (xko02_4)	T1 (kon02_4)	T2 (xko02_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	9		12			
Gesamtwert	9		12			

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon02_4)	T2 (xko02_4)	T1 (kon02_4)	T2 (xko02_4)	T1 (kon02_4)	T2 (xko02_4)
	%	%	%	%	%	%
0	100,0		100,0			
Gesamtwert	100,0		100,0			

Tabelle K6: Wenn Sie nicht täglich Alkohol trinken, wie oft trinken Sie Alkohol dann (monatlich)?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon03)	T2 (xko03)	T1 (kon03)	T2 (xko03)	T1 (kon03)	T2 (xko03)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	22	17	45	39		
1	6	11	8	23		
2	7	5	12	23		
3	6	2	6	2		
4	6	4	10	15		
6			1	1		
8	6	2	11	4		
13	1	2	5	2		
17	3					
21		1				
84	1					
999	7	4	5	9		
Gesamtwert	65	48	103	118		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon03)	T2 (xko03)	T1 (kon03)	T2 (xko03)	T1 (kon03)	T2 (xko03)
	%	%	%	%	%	%
0	37,9	38,6	45,9	35,8		
1	10,3	25,0	8,2	21,1		
2	12,1	11,4	12,2	21,1		
3	10,3	4,5	6,1	1,8		
4	10,3	9,1	10,2	13,8		
6			1,0	,9		
8	10,3	4,5	11,2	3,7		
13	1,7	4,5	5,1	1,8		
17	5,2					
21		2,3				
84	1,7					
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K7: Wie oft konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII Cannabis? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1(kon04_1r)	T2(xko04_1r)	T1(kon04_1r)	T2(xko04_1r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	18	7	94	105
1 - 3	3	6	6	4
4 - 14	8	11	8	14
15 - 30	10	12	1	5
ab 31	35	20	6	7
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1(kon04_1r)	T2(xko04_1r)	T1(kon04_1r)	T2(xko04_1r)
	%	%	%	%
nie	24,3	12,5	81,7	77,8
1 - 3	4,1	10,7	5,2	3,0
4 - 14	10,8	19,6	7,0	10,4
15 - 30	13,5	21,4	,9	3,7
ab 31	47,3	35,7	5,2	5,2
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K8: Wie oft konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII Heroin? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1(kon04_2r)	T2(xko04_2r)	T1(kon04_2r)	T2(xko04_2r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	51	35	114	133
1 - 3	7	8	1	1
4 - 14	5	4		
ab 15	11	9		1
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1(kon04_2r)	T2(xko04_2r)	T1(kon04_2r)	T2(xko04_2r)
	%	%	%	%
nie	68,9	62,5	99,1	98,5
1 - 3	9,5	14,3	,9	,7
4 - 14	6,8	7,1		
ab 15	14,9	16,1		,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K9: Wie oft konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII Methadon/Polamidon? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1(kon04_3r)	T2(xko04_3r)	T1(kon04_3r)	T2(xko04_3r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	45	28	115	132
1 - 3		2		
4 - 14		1		
ab 15	29	25		3
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1(kon04_3r)	T2(xko04_3r)	T1(kon04_3r)	T2(xko04_3r)
	%	%	%	%
nie	60,8	50,0	100,0	97,8
1 - 3		3,6		
4 - 14		1,8		
ab 15	39,2	44,6		2,2
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K10: Wie oft konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII Codein? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_4r)	T2 (xko04_4r)	T1 (kon04_4r)	T2 (xko04_4r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	71	54	115	135
1 - 3		1		
4 - 14	2	1		
ab 15	1			
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_4r)	T2 (xko04_4r)	T1 (kon04_4r)	T2 (xko04_4r)
	%	%	%	%
nie	95,9	96,4	100,0	100,0
1 - 3		1,8		
4 - 14	2,7	1,8		
ab 15	1,4			
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K11: Wie oft konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII andere Opiate? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_5r)	T2 (xko04_5r)	T1 (kon04_5r)	T2 (xko04_5r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	70	54	115	135
1 - 3	2	1		
4 - 14	1			
ab 15		1		
Gesamtwert	73	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_5r)	T2 (xko04_5r)	T1 (kon04_5r)	T2 (xko04_5r)
	%	%	%	%
nie	95,9	96,4	100,0	100,0
1 - 3	2,7	1,8		
4 - 14	1,4			
ab 15		1,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K12: Wie oft konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII andere Medikamente? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_6r)	T2 (xko04_6r)	T1 (kon04_6r)	T2 (xko04_6r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	62	47	113	133
1 - 3	3	5		
4 - 14	5	4	1	1
ab 15	4		1	1
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_6r)	T2 (xko04_6r)	T1 (kon04_6r)	T2 (xko04_6r)
	%	%	%	%
nie	83,8	83,9	98,3	98,5
1 - 3	4,1	8,9		
4 - 14	6,8	7,1	,9	,7
ab 15	5,4		,9	,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K13: Wie oft konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII Kokain? (monatlich)

	Befragten­gruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_7r)	T2 (xko04_7r)	T1 (kon04_7r)	T2 (xko04_7r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	53	32	113	130
1 - 3	12	19	2	4
4 - 14	8	1		
ab 15	1	4		1
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragten­gruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_7r)	T2 (xko04_7r)	T1 (kon04_7r)	T2 (xko04_7r)
	%	%	%	%
nie	71,6	57,1	98,3	96,3
1 - 3	16,2	33,9	1,7	3,0
4 - 14	10,8	1,8		
ab 15	1,4	7,1		,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K14: Wie oft konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII synthetische Drogen? (monatlich)

	Befragten­gruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_8r)	T2 (xko04_8r)	T1 (kon04_8r)	T2 (xko04_8r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	65	54	115	134
1 - 3	7	1		1
4 - 14	2	1		
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragten­gruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_8r)	T2 (xko04_8r)	T1 (kon04_8r)	T2 (xko04_8r)
	%	%	%	%
nie	87,8	96,4	100,0	99,3
1 - 3	9,5	1,8		,7
4 - 14	2,7	1,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K15: Wie oft konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII andere Rauschmittel? (monatlich)

	Befragten­gruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_9r)	T2 (xko04_9r)	T1 (kon04_9r)	T2 (xko04_9r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	72	55	115	135
1 - 3	2			
4 - 14		1		
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragten­gruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon04_9r)	T2 (xko04_9r)	T1 (kon04_9r)	T2 (xko04_9r)
	%	%	%	%
nie	97,3	98,2	100,0	100,0
1 - 3	2,7			
4 - 14		1,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K16: Wie konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII Heroin?

Tabelle K16.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_11)	T2 (xko05_11)	T1 (kon05_11)	T2 (xko05_11)	T1 (kon05_11)	T2 (xko05_11)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	1					
nein	57	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_11)	T2 (xko05_11)	T1 (kon05_11)	T2 (xko05_11)	T1 (kon05_11)	T2 (xko05_11)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,7					
nein	98,3	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K16.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_12)	T2 (xko05_12)	T1 (kon05_12)	T2 (xko05_12)	T1 (kon05_12)	T2 (xko05_12)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	19	25				
nein	39	21	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_12)	T2 (xko05_12)	T1 (kon05_12)	T2 (xko05_12)	T1 (kon05_12)	T2 (xko05_12)
	%	%	%	%	%	%
ja	32,8	54,3				
nein	67,2	45,7	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K16.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_13)	T2 (xko05_13)	T1 (kon05_13)	T2 (xko05_13)	T1 (kon05_13)	T2 (xko05_13)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	6	3		2		
nein	52	43	42	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_13)	T2 (xko05_13)	T1 (kon05_13)	T2 (xko05_13)	T1 (kon05_13)	T2 (xko05_13)
	%	%	%	%	%	%
ja	10,3	6,5		6,9		
nein	89,7	93,5	100,0	93,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K16.4: inhalieren

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_14)	T2 (xko05_14)	T1 (kon05_14)	T2 (xko05_14)	T1 (kon05_14)	T2 (xko05_14)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	3	2	1			
nein	55	44	41	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_14)	T2 (xko05_14)	T1 (kon05_14)	T2 (xko05_14)	T1 (kon05_14)	T2 (xko05_14)
	%	%	%	%	%	%
ja	5,2	4,3	2,4			
nein	94,8	95,7	97,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K16.5: rauchen

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_15)	T2 (xko05_15)	T1 (kon05_15)	T2 (xko05_15)	T1 (kon05_15)	T2 (xko05_15)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	6	1	3	1		
nein	52	45	39	28		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_15)	T2 (xko05_15)	T1 (kon05_15)	T2 (xko05_15)	T1 (kon05_15)	T2 (xko05_15)
	%	%	%	%	%	%
ja	10,3	2,2	7,1	3,4		
nein	89,7	97,8	92,9	96,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K16.6: trinken

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_16)	T2 (xko05_16)	T1 (kon05_16)	T2 (xko05_16)	T1 (kon05_16)	T2 (xko05_16)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_16)	T2 (xko05_16)	T1 (kon05_16)	T2 (xko05_16)	T1 (kon05_16)	T2 (xko05_16)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K16.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_17)	T2 (xko05_17)	T1 (kon05_17)	T2 (xko05_17)	T1 (kon05_17)	T2 (xko05_17)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_17)	T2 (xko05_17)	T1 (kon05_17)	T2 (xko05_17)	T1 (kon05_17)	T2 (xko05_17)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K17: Wie konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII Methadon oder Polamidon?

Tabelle K17.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_21)	T2 (xko05_21)	T1 (kon05_21)	T2 (xko05_21)	T1 (kon05_21)	T2 (xko05_21)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja		2				
nein	58	44	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_21)	T2 (xko05_21)	T1 (kon05_21)	T2 (xko05_21)	T1 (kon05_21)	T2 (xko05_21)
	%	%	%	%	%	%
ja		4,3				
nein	100,0	95,7	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K17.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_22)	T2 (xko05_22)	T1 (kon05_22)	T2 (xko05_22)	T1 (kon05_22)	T2 (xko05_22)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja		1				
nein	58	45	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_22)	T2 (xko05_22)	T1 (kon05_22)	T2 (xko05_22)	T1 (kon05_22)	T2 (xko05_22)
	%	%	%	%	%	%
ja		2,2				
nein	100,0	97,8	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K17.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_23)	T2 (xko05_23)	T1 (kon05_23)	T2 (xko05_23)	T1 (kon05_23)	T2 (xko05_23)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_23)	T2 (xko05_23)	T1 (kon05_23)	T2 (xko05_23)	T1 (kon05_23)	T2 (xko05_23)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K17.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_24)	T2 (xko05_24)	T1 (kon05_24)	T2 (xko05_24)	T1 (kon05_24)	T2 (xko05_24)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_24)	T2 (xko05_24)	T1 (kon05_24)	T2 (xko05_24)	T1 (kon05_24)	T2 (xko05_24)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K17.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_25)	T2 (xko05_25)	T1 (kon05_25)	T2 (xko05_25)	T1 (kon05_25)	T2 (xko05_25)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja			1			
nein	58	46	41	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_25)	T2 (xko05_25)	T1 (kon05_25)	T2 (xko05_25)	T1 (kon05_25)	T2 (xko05_25)
	%	%	%	%	%	%
ja			2,4			
nein	100,0	100,0	97,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K17.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_26)	T2 (xko05_26)	T1 (kon05_26)	T2 (xko05_26)	T1 (kon05_26)	T2 (xko05_26)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	29	26	1	3		
nein	29	20	41	26		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_26)	T2 (xko05_26)	T1 (kon05_26)	T2 (xko05_26)	T1 (kon05_26)	T2 (xko05_26)
	%	%	%	%	%	%
ja	50,0	56,5	2,4	10,3		
nein	50,0	43,5	97,6	89,7		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K17.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_27)	T2 (xko05_27)	T1 (kon05_27)	T2 (xko05_27)	T1 (kon05_27)	T2 (xko05_27)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_27)	T2 (xko05_27)	T1 (kon05_27)	T2 (xko05_27)	T1 (kon05_27)	T2 (xko05_27)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K18: Wie konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII Codein?

Tabelle K18.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_31)	T2 (xko05_31)	T1 (kon05_31)	T2 (xko05_31)	T1 (kon05_31)	T2 (xko05_31)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	6	3	1			
nein	52	43	41	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_31)	T2 (xko05_31)	T1 (kon05_31)	T2 (xko05_31)	T1 (kon05_31)	T2 (xko05_31)
	%	%	%	%	%	%
ja	10,3	6,5	2,4			
nein	89,7	93,5	97,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K18.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_32)	T2 (xko05_32)	T1 (kon05_32)	T2 (xko05_32)	T1 (kon05_32)	T2 (xko05_32)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	1					
nein	57	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_32)	T2 (xko05_32)	T1 (kon05_32)	T2 (xko05_32)	T1 (kon05_32)	T2 (xko05_32)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,7					
nein	98,3	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K18.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_33)	T2 (xko05_33)	T1 (kon05_33)	T2 (xko05_33)	T1 (kon05_33)	T2 (xko05_33)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_33)	T2 (xko05_33)	T1 (kon05_33)	T2 (xko05_33)	T1 (kon05_33)	T2 (xko05_33)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K18.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_34)	T2 (xko05_34)	T1 (kon05_34)	T2 (xko05_34)	T1 (kon05_34)	T2 (xko05_34)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_34)	T2 (xko05_34)	T1 (kon05_34)	T2 (xko05_34)	T1 (kon05_34)	T2 (xko05_34)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K18.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_35)	T2 (xko05_35)	T1 (kon05_35)	T2 (xko05_35)	T1 (kon05_35)	T2 (xko05_35)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

Tabelle K18.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_36)	T2 (xko05_36)	T1 (kon05_36)	T2 (xko05_36)	T1 (kon05_36)	T2 (xko05_36)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja			2			
nein	58	46	40	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_36)	T2 (xko05_36)	T1 (kon05_36)	T2 (xko05_36)	T1 (kon05_36)	T2 (xko05_36)
	%	%	%	%	%	%
ja	100,0	100,0	4,8			
nein			95,2	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K18.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_37)	T2 (xko05_37)	T1 (kon05_37)	T2 (xko05_37)	T1 (kon05_37)	T2 (xko05_37)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	1					
nein	57	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_37)	T2 (xko05_37)	T1 (kon05_37)	T2 (xko05_37)	T1 (kon05_37)	T2 (xko05_37)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,7					
nein	98,3	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K19: Wie konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII andere Opiate?

Tabelle K19.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_41)	T2 (xko05_41)	T1 (kon05_41)	T2 (xko05_41)	T1 (kon05_41)	T2 (xko05_41)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	1	1				
nein	57	45	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_41)	T2 (xko05_41)	T1 (kon05_41)	T2 (xko05_41)	T1 (kon05_41)	T2 (xko05_41)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,7	2,2				
nein	98,3	97,8	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K19.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_42)	T2 (xko05_42)	T1 (kon05_42)	T2 (xko05_42)	T1 (kon05_42)	T2 (xko05_42)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	5	2				
nein	53	44	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_42)	T2 (xko05_42)	T1 (kon05_42)	T2 (xko05_42)	T1 (kon05_42)	T2 (xko05_42)
	%	%	%	%	%	%
ja	8,6	4,3				
nein	91,4	95,7	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K19.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_43)	T2 (xko05_43)	T1 (kon05_43)	T2 (xko05_43)	T1 (kon05_43)	T2 (xko05_43)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	2					
nein	56	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_43)	T2 (xko05_43)	T1 (kon05_43)	T2 (xko05_43)	T1 (kon05_43)	T2 (xko05_43)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,4					
nein	96,6	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K19.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_44)	T2 (xko05_44)	T1 (kon05_44)	T2 (xko05_44)	T1 (kon05_44)	T2 (xko05_44)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_44)	T2 (xko05_44)	T1 (kon05_44)	T2 (xko05_44)	T1 (kon05_44)	T2 (xko05_44)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K19.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_45)	T2 (xko05_45)	T1 (kon05_45)	T2 (xko05_45)	T1 (kon05_45)	T2 (xko05_45)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	3		1			
nein	55	46	41	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_45)	T2 (xko05_45)	T1 (kon05_45)	T2 (xko05_45)	T1 (kon05_45)	T2 (xko05_45)
	%	%	%	%	%	%
ja	5,2		2,4			
nein	94,8	100,0	97,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K19.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_46)	T2 (xko05_46)	T1 (kon05_46)	T2 (xko05_46)	T1 (kon05_46)	T2 (xko05_46)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_46)	T2 (xko05_46)	T1 (kon05_46)	T2 (xko05_46)	T1 (kon05_46)	T2 (xko05_46)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K19.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_47)	T2 (xko05_47)	T1 (kon05_47)	T2 (xko05_47)	T1 (kon05_47)	T2 (xko05_47)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_47)	T2 (xko05_47)	T1 (kon05_47)	T2 (xko05_47)	T1 (kon05_47)	T2 (xko05_47)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K20: Wie konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII andere Medikamente?

Tabelle K20.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_51)	T2 (xko05_51)	T1 (kon05_51)	T2 (xko05_51)	T1 (kon05_51)	T2 (xko05_51)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	13	12	1	2		
nein	45	34	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_51)	T2 (xko05_51)	T1 (kon05_51)	T2 (xko05_51)	T1 (kon05_51)	T2 (xko05_51)
	%	%	%	%	%	%
ja	22,4	26,1	2,4	6,9		
nein	77,6	73,9	97,6	93,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K20.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_52)	T2 (xko05_52)	T1 (kon05_52)	T2 (xko05_52)	T1 (kon05_52)	T2 (xko05_52)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	2	3				
nein	56	43	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_52)	T2 (xko05_52)	T1 (kon05_52)	T2 (xko05_52)	T1 (kon05_52)	T2 (xko05_52)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,4	6,5				
nein	96,6	93,5	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K20.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_53)	T2 (xko05_53)	T1 (kon05_53)	T2 (xko05_53)	T1 (kon05_53)	T2 (xko05_53)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	2	1				
nein	56	45	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_53)	T2 (xko05_53)	T1 (kon05_53)	T2 (xko05_53)	T1 (kon05_53)	T2 (xko05_53)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,4	2,2				
nein	96,6	97,8	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K20.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_54)	T2 (xko05_54)	T1 (kon05_54)	T2 (xko05_54)	T1 (kon05_54)	T2 (xko05_54)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_54)	T2 (xko05_54)	T1 (kon05_54)	T2 (xko05_54)	T1 (kon05_54)	T2 (xko05_54)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K20.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_55)	T2 (xko05_55)	T1 (kon05_55)	T2 (xko05_55)	T1 (kon05_55)	T2 (xko05_55)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja			1			
nein	58	46	41	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_55)	T2 (xko05_55)	T1 (kon05_55)	T2 (xko05_55)	T1 (kon05_55)	T2 (xko05_55)
	%	%	%	%	%	%
ja			2,4			
nein	100,0	100,0	97,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K20.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_56)	T2 (xko05_56)	T1 (kon05_56)	T2 (xko05_56)	T1 (kon05_56)	T2 (xko05_56)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	2	2				
nein	56	44	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_56)	T2 (xko05_56)	T1 (kon05_56)	T2 (xko05_56)	T1 (kon05_56)	T2 (xko05_56)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,4	4,3				
nein	96,6	95,7	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K20.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_57)	T2 (xko05_57)	T1 (kon05_57)	T2 (xko05_57)	T1 (kon05_57)	T2 (xko05_57)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_57)	T2 (xko05_57)	T1 (kon05_57)	T2 (xko05_57)	T1 (kon05_57)	T2 (xko05_57)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K21: Wie konsumieren Sie innerhalb der Anstalt XII Kokain?

Tabelle K21.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_61)	T2 (xko05_61)	T1 (kon05_61)	T2 (xko05_61)	T1 (kon05_61)	T2 (xko05_61)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_61)	T2 (xko05_61)	T1 (kon05_61)	T2 (xko05_61)	T1 (kon05_61)	T2 (xko05_61)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K21.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_62)	T2 (xko05_62)	T1 (kon05_62)	T2 (xko05_62)	T1 (kon05_62)	T2 (xko05_62)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	15	26				
nein	43	20	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_62)	T2 (xko05_62)	T1 (kon05_62)	T2 (xko05_62)	T1 (kon05_62)	T2 (xko05_62)
	%	%	%	%	%	%
ja	25,9	56,5				
nein	74,1	43,5	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K21.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_63)	T2 (xko05_63)	T1 (kon05_63)	T2 (xko05_63)	T1 (kon05_63)	T2 (xko05_63)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	6	3	1	4		
nein	52	43	41	25		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_63)	T2 (xko05_63)	T1 (kon05_63)	T2 (xko05_63)	T1 (kon05_63)	T2 (xko05_63)
	%	%	%	%	%	%
ja	10,3	6,5	2,4	13,8		
nein	89,7	93,5	97,6	86,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K21.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_64)	T2 (xko05_64)	T1 (kon05_64)	T2 (xko05_64)	T1 (kon05_64)	T2 (xko05_64)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	2	1				
nein	56	45	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_64)	T2 (xko05_64)	T1 (kon05_64)	T2 (xko05_64)	T1 (kon05_64)	T2 (xko05_64)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,4	2,2				
nein	96,6	97,8	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K21.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_65)	T2 (xko05_65)	T1 (kon05_65)	T2 (xko05_65)	T1 (kon05_65)	T2 (xko05_65)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja	5	6	1	2		
nein	53	40	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_65)	T2 (xko05_65)	T1 (kon05_65)	T2 (xko05_65)	T1 (kon05_65)	T2 (xko05_65)
	%	%	%	%	%	%
ja	8,6	13,0	2,4	6,9		
nein	91,4	87,0	97,6	93,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K21.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_66)	T2 (xko05_66)	T1 (kon05_66)	T2 (xko05_66)	T1 (kon05_66)	T2 (xko05_66)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
ja			1	1		
nein	58	46	41	28		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_66)	T2 (xko05_66)	T1 (kon05_66)	T2 (xko05_66)	T1 (kon05_66)	T2 (xko05_66)
	%	%	%	%	%	%
ja			2,4	3,4		
nein	100,0	100,0	97,6	96,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K21.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_67)	T2 (xko05_67)	T1 (kon05_67)	T2 (xko05_67)	T1 (kon05_67)	T2 (xko05_67)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	10	73	106		
nein	58	46	42	29		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon05_67)	T2 (xko05_67)	T1 (kon05_67)	T2 (xko05_67)	T1 (kon05_67)	T2 (xko05_67)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K22: Trinken Sie draußen (Urlaub, Freigang, ...) Alkohol?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_1)	T2 (xko06_1)	T1 (kon06_1)	T2 (xko06_1)	T1 (kon06_1)	T2 (xko06_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	5	9	19	24		
ja	43	30	46	65		
nein	26	17	50	46		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_1)	T2 (xko06_1)	T1 (kon06_1)	T2 (xko06_1)	T1 (kon06_1)	T2 (xko06_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	62,3	63,8	47,9	58,6		
nein	37,7	36,2	52,1	41,4		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Wenn Sie draußen Alkohol trinken, beschreiben Sie die Art und Menge pro Tag:

Tabelle K23: Bier-Konsum in cl.:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_21)	T2 (xko06_21)	T1 (kon06_21)	T2 (xko06_21)	T1 (kon06_21)	T2 (xko06_21)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	12		24			
15			1			
20			1			
25			1			
40			1			
50		1	1	3		
60			1			
75		1				
100	9	7	1	1		
125	1					
150	2	2	2	1		
200	4		2	1		
250			1	1		
300		2	1	1		
350	4					
400	1			1		
500			2			
999	10	3	6	8		
Gesamtwert	43	16	45	17		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_21)	T2 (xko06_21)	T1 (kon06_21)	T2 (xko06_21)	T1 (kon06_21)	T2 (xko06_21)
	%	%	%	%	%	%
15			4,8			
20			4,8			
25			4,8			
40			4,8			
50		6,3	4,8	17,6		
60			4,8			
75		6,3				
100	29,0	43,8	4,8	5,9		
125	3,2					
150	6,5	12,5	9,5	5,9		
200	12,9		9,5	5,9		
250			4,8	5,9		
300		12,5	4,8	5,9		
350	12,9					
400	3,2			5,9		
500			9,5			
999	32,3	18,8	28,6	47,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K24: Wein-Konsum in cl.:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_22)	T2 (xko06_22)	T1 (kon06_22)	T2 (xko06_22)	T1 (kon06_22)	T2 (xko06_22)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	41		38			
10			1			
30			1			
999	2	1	6	4		
Gesamtwert	43	1	46	4		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_22)	T2 (xko06_22)	T1 (kon06_22)	T2 (xko06_22)	T1 (kon06_22)	T2 (xko06_22)
	%	%	%	%	%	%
10			12,5			
30			12,5			
999	100,0	100,0	75,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K25: Schnaps-Konsum in cl.:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_23)	T2 (xko06_23)	T1 (kon06_23)	T2 (xko06_23)	T1 (kon06_23)	T2 (xko06_23)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	33		37			
1	1					
6		1		1		
10			1	2		
15			1			
20		1				
30	1					
33	1					
40	1	1				
50	1					
70			1			
100	1		1	2		
200			1			
225	1					
250			1			
300				1		
999	3	2	3	2		
Gesamtwert	43	5	46	8		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_23)	T2 (xko06_23)	T1 (kon06_23)	T2 (xko06_23)	T1 (kon06_23)	T2 (xko06_23)
	%	%	%	%	%	%
1	10,0					
6		20,0		12,5		
10			11,1	25,0		
15			11,1			
20		20,0				
30	10,0					
33	10,0					
40	10,0	20,0				
50	10,0					
70			11,1			
100	10,0		11,1	25,0		
200			11,1			
225	10,0					
250			11,1			
300				12,5		
999	30,0	40,0	33,3	25,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K26: Konsum von sonstigen Alkoholika in cl.:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_24)	T2 (xko06_24)	T1 (kon06_24)	T2 (xko06_24)	T1 (kon06_24)	T2 (xko06_24)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	43		42			
9			1			
100				1		
999			3	2		
Gesamtwert	43		46	3		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_24)	T2 (xko06_24)	T1 (kon06_24)	T2 (xko06_24)	T1 (kon06_24)	T2 (xko06_24)
	%	%	%	%	%	%
9			25,0			
100				33,3		
999			75,0	66,7		
Gesamtwert			100,0	100,0		

Tabelle K27: Nehmen Sie draußen Cannabis?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_31)	T2 (xko06_31)	T1 (kon06_31)	T2 (xko06_31)	T1 (kon06_31)	T2 (xko06_31)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	18	16		
ja	50	33	14	25		
nein	21	18	83	94		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_31)	T2 (xko06_31)	T1 (kon06_31)	T2 (xko06_31)	T1 (kon06_31)	T2 (xko06_31)
	%	%	%	%	%	%
ja	70,4	64,7	14,4	21,0		
nein	29,6	35,3	85,6	79,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K28: Nehmen Sie draußen Heroin?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_32)	T2 (xko06_32)	T1 (kon06_32)	T2 (xko06_32)	T1 (kon06_32)	T2 (xko06_32)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	18	16		
ja	32	20	1	1		
nein	39	31	96	118		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_32)	T2 (xko06_32)	T1 (kon06_32)	T2 (xko06_32)	T1 (kon06_32)	T2 (xko06_32)
	%	%	%	%	%	%
ja	45,1	39,2	1,0	,8		
nein	54,9	60,8	99,0	99,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K29: Nehmen Sie draußen Methadon oder Polamidon?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_33)	T2 (xko06_33)	T1 (kon06_33)	T2 (xko06_33)	T1 (kon06_33)	T2 (xko06_33)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	18	16		
ja	31	24		3		
nein	40	27	97	116		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_33)	T2 (xko06_33)	T1 (kon06_33)	T2 (xko06_33)	T1 (kon06_33)	T2 (xko06_33)
	%	%	%	%	%	%
ja	43,7	47,1		2,5		
nein	56,3	52,9	100,0	97,5		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K30: Nehmen Sie draußen Codein?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_34)	T2 (xko06_34)	T1 (kon06_34)	T2 (xko06_34)	T1 (kon06_34)	T2 (xko06_34)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	18	16		
ja	10	3	1			
nein	61	48	96	119		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_34)	T2 (xko06_34)	T1 (kon06_34)	T2 (xko06_34)	T1 (kon06_34)	T2 (xko06_34)
	%	%	%	%	%	%
ja	14,1	5,9	1,0			
nein	85,9	94,1	99,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K31: Nehmen Sie draußen andere Opiate?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_35)	T2 (xko06_35)	T1 (kon06_35)	T2 (xko06_35)	T1 (kon06_35)	T2 (xko06_35)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	18	16		
ja	17	7	1	1		
nein	54	44	96	118		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_35)	T2 (xko06_35)	T1 (kon06_35)	T2 (xko06_35)	T1 (kon06_35)	T2 (xko06_35)
	%	%	%	%	%	%
ja	23,9	13,7	1,0	,8		
nein	76,1	86,3	99,0	99,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K32: Nehmen Sie draußen andere Medikamente?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_36)	T2 (xko06_36)	T1 (kon06_36)	T2 (xko06_36)	T1 (kon06_36)	T2 (xko06_36)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	18	16		
ja	21	12	3	4		
nein	50	39	94	115		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_36)	T2 (xko06_36)	T1 (kon06_36)	T2 (xko06_36)	T1 (kon06_36)	T2 (xko06_36)
	%	%	%	%	%	%
ja	29,6	23,5	3,1	3,4		
nein	70,4	76,5	96,9	96,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K33: Nehmen Sie draußen Kokain?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_37)	T2 (xko06_37)	T1 (kon06_37)	T2 (xko06_37)	T1 (kon06_37)	T2 (xko06_37)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	18	16		
ja	43	29	2	8		
nein	28	22	95	111		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_37)	T2 (xko06_37)	T1 (kon06_37)	T2 (xko06_37)	T1 (kon06_37)	T2 (xko06_37)
	%	%	%	%	%	%
ja	60,6	56,9	2,1	6,7		
nein	39,4	43,1	97,9	93,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K34: Nehmen Sie draußen synthetische Drogen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_38)	T2 (xko06_38)	T1 (kon06_38)	T2 (xko06_38)	T1 (kon06_38)	T2 (xko06_38)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	18	16		
ja	17	6	1	1		
nein	54	45	96	118		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_38)	T2 (xko06_38)	T1 (kon06_38)	T2 (xko06_38)	T1 (kon06_38)	T2 (xko06_38)
	%	%	%	%	%	%
ja	23,9	11,8	1,0	,8		
nein	76,1	88,2	99,0	99,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K35: Nehmen Sie draußen andere Rauschmittel?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_39)	T2 (xko06_39)	T1 (kon06_39)	T2 (xko06_39)	T1 (kon06_39)	T2 (xko06_39)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	18	16		
ja	12	8	2			
nein	59	43	95	119		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon06_39)	T2 (xko06_39)	T1 (kon06_39)	T2 (xko06_39)	T1 (kon06_39)	T2 (xko06_39)
	%	%	%	%	%	%
ja	16,9	15,7	2,1			
nein	83,1	84,3	97,9	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K36: Wie konsumieren Sie draußen (Urlaub, Freigang ...) Heroin?

Tabelle K36.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_11)	T2 (xko07_11)	T1 (kon07_11)	T2 (xko07_11)	T1 (kon07_11)	T2 (xko07_11)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	1					
nein	60	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_11)	T2 (xko07_11)	T1 (kon07_11)	T2 (xko07_11)	T1 (kon07_11)	T2 (xko07_11)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,6					
nein	98,4	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K36.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_12)	T2 (xko07_12)	T1 (kon07_12)	T2 (xko07_12)	T1 (kon07_12)	T2 (xko07_12)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	29	21				
nein	32	17	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_12)	T2 (xko07_12)	T1 (kon07_12)	T2 (xko07_12)	T1 (kon07_12)	T2 (xko07_12)
	%	%	%	%	%	%
ja	47,5	55,3				
nein	52,5	44,7	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K36.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_13)	T2 (xko07_13)	T1 (kon07_13)	T2 (xko07_13)	T1 (kon07_13)	T2 (xko07_13)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	4	5		1		
nein	57	33	45	26		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_13)	T2 (xko07_13)	T1 (kon07_13)	T2 (xko07_13)	T1 (kon07_13)	T2 (xko07_13)
	%	%	%	%	%	%
ja	6,6	13,2		3,7		
nein	93,4	86,8	100,0	96,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K36.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_14)	T2 (xko07_14)	T1 (kon07_14)	T2 (xko07_14)	T1 (kon07_14)	T2 (xko07_14)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	1	2	1			
nein	60	36	44	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_14)	T2 (xko07_14)	T1 (kon07_14)	T2 (xko07_14)	T1 (kon07_14)	T2 (xko07_14)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,6	5,3	2,2			
nein	98,4	94,7	97,8	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K36.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_15)	T2 (xko07_15)	T1 (kon07_15)	T2 (xko07_15)	T1 (kon07_15)	T2 (xko07_15)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	10	4	2			
nein	51	34	43	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_15)	T2 (xko07_15)	T1 (kon07_15)	T2 (xko07_15)	T1 (kon07_15)	T2 (xko07_15)
	%	%	%	%	%	%
ja	16,4	10,5	4,4			
nein	83,6	89,5	95,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K36.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_16)	T2 (xko07_16)	T1 (kon07_16)	T2 (xko07_16)	T1 (kon07_16)	T2 (xko07_16)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	1					
nein	60	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_16)	T2 (xko07_16)	T1 (kon07_16)	T2 (xko07_16)	T1 (kon07_16)	T2 (xko07_16)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,6					
nein	98,4	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K36.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_17)	T2 (xko07_17)	T1 (kon07_17)	T2 (xko07_17)	T1 (kon07_17)	T2 (xko07_17)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_17)	T2 (xko07_17)	T1 (kon07_17)	T2 (xko07_17)	T1 (kon07_17)	T2 (xko07_17)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K37: Wie konsumieren Sie draußen Methadon oder Polamidon?

Tabelle K37.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_21)	T2 (xko07_21)	T1 (kon07_21)	T2 (xko07_21)	T1 (kon07_21)	T2 (xko07_21)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja		1				
nein	61	37	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_21)	T2 (xko07_21)	T1 (kon07_21)	T2 (xko07_21)	T1 (kon07_21)	T2 (xko07_21)
	%	%	%	%	%	%
ja		2,6				
nein	100,0	97,4	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K37.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_22)	T2 (xko07_22)	T1 (kon07_22)	T2 (xko07_22)	T1 (kon07_22)	T2 (xko07_22)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	1					
nein	60	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_22)	T2 (xko07_22)	T1 (kon07_22)	T2 (xko07_22)	T1 (kon07_22)	T2 (xko07_22)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,6					
nein	98,4	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K37.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_23)	T2 (xko07_23)	T1 (kon07_23)	T2 (xko07_23)	T1 (kon07_23)	T2 (xko07_23)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_23)	T2 (xko07_23)	T1 (kon07_23)	T2 (xko07_23)	T1 (kon07_23)	T2 (xko07_23)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K37.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_24)	T2 (xko07_24)	T1 (kon07_24)	T2 (xko07_24)	T1 (kon07_24)	T2 (xko07_24)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_24)	T2 (xko07_24)	T1 (kon07_24)	T2 (xko07_24)	T1 (kon07_24)	T2 (xko07_24)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K37.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_25)	T2 (xko07_25)	T1 (kon07_25)	T2 (xko07_25)	T1 (kon07_25)	T2 (xko07_25)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	1		1			
nein	60	38	44	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_25)	T2 (xko07_25)	T1 (kon07_25)	T2 (xko07_25)	T1 (kon07_25)	T2 (xko07_25)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,6		2,2			
nein	98,4	100,0	97,8	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K37.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_26)	T2 (xko07_26)	T1 (kon07_26)	T2 (xko07_26)	T1 (kon07_26)	T2 (xko07_26)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	28	22		2		
nein	33	16	45	25		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_26)	T2 (xko07_26)	T1 (kon07_26)	T2 (xko07_26)	T1 (kon07_26)	T2 (xko07_26)
	%	%	%	%	%	%
ja	45,9	57,9		7,4		
nein	54,1	42,1	100,0	92,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K37.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_27)	T2 (xko07_27)	T1 (kon07_27)	T2 (xko07_27)	T1 (kon07_27)	T2 (xko07_27)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_27)	T2 (xko07_27)	T1 (kon07_27)	T2 (xko07_27)	T1 (kon07_27)	T2 (xko07_27)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K38: Wie konsumieren Sie draußen Codein?

Tabelle K38.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_31)	T2 (xko07_31)	T1 (kon07_31)	T2 (xko07_31)	T1 (kon07_31)	T2 (xko07_31)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	8	4	1			
nein	53	34	44	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_31)	T2 (xko07_31)	T1 (kon07_31)	T2 (xko07_31)	T1 (kon07_31)	T2 (xko07_31)
	%	%	%	%	%	%
ja	13,1	10,5	2,2			
nein	86,9	89,5	97,8	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K38.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_32)	T2 (xko07_32)	T1 (kon07_32)	T2 (xko07_32)	T1 (kon07_32)	T2 (xko07_32)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	1					
nein	60	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_32)	T2 (xko07_32)	T1 (kon07_32)	T2 (xko07_32)	T1 (kon07_32)	T2 (xko07_32)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,6					
nein	98,4	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K38.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_33)	T2 (xko07_33)	T1 (kon07_33)	T2 (xko07_33)	T1 (kon07_33)	T2 (xko07_33)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_33)	T2 (xko07_33)	T1 (kon07_33)	T2 (xko07_33)	T1 (kon07_33)	T2 (xko07_33)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K38.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_34)	T2 (xko07_34)	T1 (kon07_34)	T2 (xko07_34)	T1 (kon07_34)	T2 (xko07_34)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_34)	T2 (xko07_34)	T1 (kon07_34)	T2 (xko07_34)	T1 (kon07_34)	T2 (xko07_34)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K38.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_35)	T2 (xko07_35)	T1 (kon07_35)	T2 (xko07_35)	T1 (kon07_35)	T2 (xko07_35)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_35)	T2 (xko07_35)	T1 (kon07_35)	T2 (xko07_35)	T1 (kon07_35)	T2 (xko07_35)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K38.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_36)	T2 (xko07_36)	T1 (kon07_36)	T2 (xko07_36)	T1 (kon07_36)	T2 (xko07_36)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	4		1			
nein	57	38	44	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_36)	T2 (xko07_36)	T1 (kon07_36)	T2 (xko07_36)	T1 (kon07_36)	T2 (xko07_36)
	%	%	%	%	%	%
ja	6,6		2,2			
nein	93,4	100,0	97,8	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K38.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_37)	T2 (xko07_37)	T1 (kon07_37)	T2 (xko07_37)	T1 (kon07_37)	T2 (xko07_37)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_37)	T2 (xko07_37)	T1 (kon07_37)	T2 (xko07_37)	T1 (kon07_37)	T2 (xko07_37)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K39: Wie konsumieren sie draußen andere Opiate?

Tabelle K39.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_41)	T2 (xko07_41)	T1 (kon07_41)	T2 (xko07_41)	T1 (kon07_41)	T2 (xko07_41)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	3	1				
nein	58	37	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_41)	T2 (xko07_41)	T1 (kon07_41)	T2 (xko07_41)	T1 (kon07_41)	T2 (xko07_41)
	%	%	%	%	%	%
ja	4,9	2,6				
nein	95,1	97,4	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K39.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_42)	T2 (xko07_42)	T1 (kon07_42)	T2 (xko07_42)	T1 (kon07_42)	T2 (xko07_42)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	6	2				
nein	55	36	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_42)	T2 (xko07_42)	T1 (kon07_42)	T2 (xko07_42)	T1 (kon07_42)	T2 (xko07_42)
	%	%	%	%	%	%
ja	9,8	5,3				
nein	90,2	94,7	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K39.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_43)	T2 (xko07_43)	T1 (kon07_43)	T2 (xko07_43)	T1 (kon07_43)	T2 (xko07_43)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_43)	T2 (xko07_43)	T1 (kon07_43)	T2 (xko07_43)	T1 (kon07_43)	T2 (xko07_43)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K39.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_44)	T2 (xko07_44)	T1 (kon07_44)	T2 (xko07_44)	T1 (kon07_44)	T2 (xko07_44)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	1					
nein	60	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_44)	T2 (xko07_44)	T1 (kon07_44)	T2 (xko07_44)	T1 (kon07_44)	T2 (xko07_44)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,6					
nein	98,4	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K39.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_45)	T2 (xko07_45)	T1 (kon07_45)	T2 (xko07_45)	T1 (kon07_45)	T2 (xko07_45)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	4		1			
nein	57	38	44	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_45)	T2 (xko07_45)	T1 (kon07_45)	T2 (xko07_45)	T1 (kon07_45)	T2 (xko07_45)
	%	%	%	%	%	%
ja	6,6		2,2			
nein	93,4	100,0	97,8	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K39.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_46)	T2 (xko07_46)	T1 (kon07_46)	T2 (xko07_46)	T1 (kon07_46)	T2 (xko07_46)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	1					
nein	60	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_46)	T2 (xko07_46)	T1 (kon07_46)	T2 (xko07_46)	T1 (kon07_46)	T2 (xko07_46)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,6					
nein	98,4	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K39.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_47)	T2 (xko07_47)	T1 (kon07_47)	T2 (xko07_47)	T1 (kon07_47)	T2 (xko07_47)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_47)	T2 (xko07_47)	T1 (kon07_47)	T2 (xko07_47)	T1 (kon07_47)	T2 (xko07_47)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K40: Wie konsumieren Sie draußen andere Medikamente?

Tabelle K40.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_51)	T2 (xko07_51)	T1 (kon07_51)	T2 (xko07_51)	T1 (kon07_51)	T2 (xko07_51)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	14	8		1		
nein	47	30	45	26		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_51)	T2 (xko07_51)	T1 (kon07_51)	T2 (xko07_51)	T1 (kon07_51)	T2 (xko07_51)
	%	%	%	%	%	%
ja	23,0	21,1		3,7		
nein	77,0	78,9	100,0	96,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K40.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_52)	T2 (xko07_52)	T1 (kon07_52)	T2 (xko07_52)	T1 (kon07_52)	T2 (xko07_52)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	4	3				
nein	57	35	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_52)	T2 (xko07_52)	T1 (kon07_52)	T2 (xko07_52)	T1 (kon07_52)	T2 (xko07_52)
	%	%	%	%	%	%
ja	6,6	7,9				
nein	93,4	92,1	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K40.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_53)	T2 (xko07_53)	T1 (kon07_53)	T2 (xko07_53)	T1 (kon07_53)	T2 (xko07_53)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	1	1				
nein	60	37	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_53)	T2 (xko07_53)	T1 (kon07_53)	T2 (xko07_53)	T1 (kon07_53)	T2 (xko07_53)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,6	2,6				
nein	98,4	97,4	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K40.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_54)	T2 (xko07_54)	T1 (kon07_54)	T2 (xko07_54)	T1 (kon07_54)	T2 (xko07_54)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_54)	T2 (xko07_54)	T1 (kon07_54)	T2 (xko07_54)	T1 (kon07_54)	T2 (xko07_54)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K40.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_55)	T2 (xko07_55)	T1 (kon07_55)	T2 (xko07_55)	T1 (kon07_55)	T2 (xko07_55)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja			1			
nein	61	38	44	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_55)	T2 (xko07_55)	T1 (kon07_55)	T2 (xko07_55)	T1 (kon07_55)	T2 (xko07_55)
	%	%	%	%	%	%
ja			2,2			
nein	100,0	100,0	97,8	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K40.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_56)	T2 (xko07_56)	T1 (kon07_56)	T2 (xko07_56)	T1 (kon07_56)	T2 (xko07_56)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	3					
nein	58	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_56)	T2 (xko07_56)	T1 (kon07_56)	T2 (xko07_56)	T1 (kon07_56)	T2 (xko07_56)
	%	%	%	%	%	%
ja	4,9					
nein	95,1	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K40.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_57)	T2 (xko07_57)	T1 (kon07_57)	T2 (xko07_57)	T1 (kon07_57)	T2 (xko07_57)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_57)	T2 (xko07_57)	T1 (kon07_57)	T2 (xko07_57)	T1 (kon07_57)	T2 (xko07_57)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K41: Wie konsumieren Sie draußen Kokain?

Tabelle K41.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_61)	T2 (xko07_61)	T1 (kon07_61)	T2 (xko07_61)	T1 (kon07_61)	T2 (xko07_61)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_61)	T2 (xko07_61)	T1 (kon07_61)	T2 (xko07_61)	T1 (kon07_61)	T2 (xko07_61)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K41.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_62)	T2 (xko07_62)	T1 (kon07_62)	T2 (xko07_62)	T1 (kon07_62)	T2 (xko07_62)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	33	26				
nein	28	12	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_62)	T2 (xko07_62)	T1 (kon07_62)	T2 (xko07_62)	T1 (kon07_62)	T2 (xko07_62)
	%	%	%	%	%	%
ja	54,1	68,4				
nein	45,9	31,6	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K41.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_63)	T2 (xko07_63)	T1 (kon07_63)	T2 (xko07_63)	T1 (kon07_63)	T2 (xko07_63)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	10	5	2	6		
nein	51	33	43	21		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_63)	T2 (xko07_63)	T1 (kon07_63)	T2 (xko07_63)	T1 (kon07_63)	T2 (xko07_63)
	%	%	%	%	%	%
ja	16,4	13,2	4,4	22,2		
nein	83,6	86,8	95,6	77,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K41.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_64)	T2 (xko07_64)	T1 (kon07_64)	T2 (xko07_64)	T1 (kon07_64)	T2 (xko07_64)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	3	1				
nein	58	37	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_64)	T2 (xko07_64)	T1 (kon07_64)	T2 (xko07_64)	T1 (kon07_64)	T2 (xko07_64)
	%	%	%	%	%	%
ja	4,9	2,6				
nein	95,1	97,4	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K41.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_65)	T2 (xko07_65)	T1 (kon07_65)	T2 (xko07_65)	T1 (kon07_65)	T2 (xko07_65)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja	11	6	2	3		
nein	50	32	43	24		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_65)	T2 (xko07_65)	T1 (kon07_65)	T2 (xko07_65)	T1 (kon07_65)	T2 (xko07_65)
	%	%	%	%	%	%
ja	18,0	15,8	4,4	11,1		
nein	82,0	84,2	95,6	88,9		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K41.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_66)	T2 (xko07_66)	T1 (kon07_66)	T2 (xko07_66)	T1 (kon07_66)	T2 (xko07_66)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
ja			1	1		
nein	61	38	44	26		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_66)	T2 (xko07_66)	T1 (kon07_66)	T2 (xko07_66)	T1 (kon07_66)	T2 (xko07_66)
	%	%	%	%	%	%
ja			2,2	3,7		
nein	100,0	100,0	97,8	96,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K41.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_67)	T2 (xko07_67)	T1 (kon07_67)	T2 (xko07_67)	T1 (kon07_67)	T2 (xko07_67)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13	18	70	108		
nein	61	38	45	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon07_67)	T2 (xko07_67)	T1 (kon07_67)	T2 (xko07_67)	T1 (kon07_67)	T2 (xko07_67)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K42: Ist die Häufigkeit Ihres Drogenkonsums innerhalb der Anstalt XII im Vergleich zu draußen (Urlaub, Freigang, ...) anders oder gleich?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon08)	T2 (xko08)	T1 (kon08)	T2 (xko08)	T1 (kon08)	T2 (xko08)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	17	14	78	95		
draußen nicht, nur drinnen	9	3	16	13		
draußen weniger	4	6	5	7		
genauso	8	12	10	8		
draußen mehr	28	14	1	8		
nur draußen, nicht drinnen	8	7	5	4		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon08)	T2 (xko08)	T1 (kon08)	T2 (xko08)	T1 (kon08)	T2 (xko08)
	%	%	%	%	%	%
draußen nicht, nur drinnen	15,8	7,1	43,2	32,5		
draußen weniger	7,0	14,3	13,5	17,5		
genauso	14,0	28,6	27,0	20,0		
draußen mehr	49,1	33,3	2,7	20,0		
nur draußen, nicht drinnen	14,0	16,7	13,5	10,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K43: Wie oft konsumierten Sie in der letzten Anstalt Cannabis? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_1r)	T2 (xko09_1r)	T1 (kon09_1r)	T2 (xko09_1r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	29	22	102	119
1 - 3	2	4	4	1
4 - 14	13	12	5	4
15 - 30	7	4		5
ab 31	23	14	4	6
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_1r)	T2 (xko09_1r)	T1 (kon09_1r)	T2 (xko09_1r)
	%	%	%	%
nie	39,2	39,3	88,7	88,1
1 - 3	2,7	7,1	3,5	,7
4 - 14	17,6	21,4	4,3	3,0
15 - 30	9,5	7,1		3,7
ab 31	31,1	25,0	3,5	4,4
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K44: Wie oft konsumierten Sie in der letzten Anstalt Heroin? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_2r)	T2 (xko09_2r)	T1 (kon09_2r)	T2 (xko09_2r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	51	44	114	133
1 - 3	3	6		1
4 - 14	9	3	1	
ab 15	11	3		1
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_2r)	T2 (xko09_2r)	T1 (kon09_2r)	T2 (xko09_2r)
	%	%	%	%
nie	68,9	78,6	99,1	98,5
1 - 3	4,1	10,7		,7
4 - 14	12,2	5,4	,9	
ab 15	14,9	5,4		,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K45: Wie oft konsumierten Sie in der letzten Anstalt Methadon und Polamidon? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_3r)	T2 (xko09_3r)	T1 (kon09_3r)	T2 (xko09_3r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	54	33	115	133
1 - 3	1	1		
ab 15	19	22		2
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_3r)	T2 (xko09_3r)	T1 (kon09_3r)	T2 (xko09_3r)
	%	%	%	%
nie	73,0	58,9	100,0	98,5
1 - 3	1,4	1,8		
ab 15	25,7	39,3		1,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K46: Wie oft konsumierten Sie in der letzten Anstalt Codein? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_4r)	T2 (xko09_4r)	T1 (kon09_4r)	T2 (xko09_4r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	68	54	115	135
1 - 3	4			
4 - 14	2	2		
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_4r)	T2 (xko09_4r)	T1 (kon09_4r)	T2 (xko09_4r)
	%	%	%	%
nie	91,9	96,4	100,0	100,0
1 - 3	5,4			
4 - 14	2,7	3,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K47: Wie oft konsumierten Sie in der letzten Anstalt andere Opiate? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_5r)	T2 (xko09_5r)	T1 (kon09_5r)	T2 (xko09_5r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	71	55	115	135
4 - 14	2			
ab 15	1	1		
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_5r)	T2 (xko09_5r)	T1 (kon09_5r)	T2 (xko09_5r)
	%	%	%	%
nie	95,9	98,2	100,0	100,0
4 - 14	2,7			
ab 15	1,4	1,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K48: Wie oft konsumierten Sie in der letzten Anstalt andere Medikamente? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_6r)	T2 (xko09_6r)	T1 (kon09_6r)	T2 (xko09_6r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	62	49	115	134
1 - 3	5	2		
4 - 14	4	4		
ab 15	3	1		1
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_6r)	T2 (xko09_6r)	T1 (kon09_6r)	T2 (xko09_6r)
	%	%	%	%
nie	83,8	87,5	100,0	99,3
1 - 3	6,8	3,6		
4 - 14	5,4	7,1		
ab 15	4,1	1,8		,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K49: Wie oft konsumierten Sie in der letzten Anstalt Kokain? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_7r)	T2 (xko09_7r)	T1 (kon09_7r)	T2 (xko09_7r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	58	45	114	130
1 - 3	8	8		3
4 - 14	6	1	1	2
ab 15	2	2		
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon09_7r)	T2 (xko09_7r)	T1 (kon09_7r)	T2 (xko09_7r)
	%	%	%	%
nie	78,4	80,4	99,1	96,3
1 - 3	10,8	14,3		2,2
4 - 14	8,1	1,8	,9	1,5
ab 15	2,7	3,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K50: Wie oft konsumierten Sie in der letzten Anstalt synthetische Drogen? (monatlich)

	Befragten­gruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1(kon09_8r)	T2(xko09_8r)	T1(kon09_8r)	T2(xko09_8r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	69	54	115	135
1 - 3	4			
4 - 14		2		
ab 15	1			
Gesamt­wert	74	56	115	135

	Befragten­gruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1(kon09_8r)	T2(xko09_8r)	T1(kon09_8r)	T2(xko09_8r)
	%	%	%	%
nie	93,2	96,4	100,0	100,0
1 - 3	5,4			
4 - 14		3,6		
ab 15	1,4			
Gesamt­wert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K51: Wie oft konsumierten Sie in der letzten Anstalt andere Rauschmittel? (monatlich)

	Befragten­gruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1(kon09_9r)	T2(xko09_9r)	T1(kon09_9r)	T2(xko09_9r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	72	53	115	135
1 - 3	1	1		
4 - 14		1		
ab 15	1	1		
Gesamt­wert	74	56	115	135

	Befragten­gruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1(kon09_9r)	T2(xko09_9r)	T1(kon09_9r)	T2(xko09_9r)
	%	%	%	%
nie	97,3	94,6	100,0	100,0
1 - 3	1,4	1,8		
4 - 14		1,8		
ab 15	1,4	1,8		
Gesamt­wert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K52: Wie konsumierten Sie in der letzten Anstalt Heroin?

Tabelle K52.1: essen

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1(kon10_11)	T2(xko10_11)	T1(kon10_11)	T2(xko10_11)	T1(kon10_11)	T2(xko10_11)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamt­wert	74	56	115	135		

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1(kon10_11)	T2(xko10_11)	T1(kon10_11)	T2(xko10_11)	T1(kon10_11)	T2(xko10_11)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamt­wert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K52.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_12)	T2 (xko10_12)	T1 (kon10_12)	T2 (xko10_12)	T1 (kon10_12)	T2 (xko10_12)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	22	14				
nein	32	22	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_12)	T2 (xko10_12)	T1 (kon10_12)	T2 (xko10_12)	T1 (kon10_12)	T2 (xko10_12)
	%	%	%	%	%	%
ja	40,7	38,9				
nein	59,3	61,1	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K52.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_13)	T2 (xko10_13)	T1 (kon10_13)	T2 (xko10_13)	T1 (kon10_13)	T2 (xko10_13)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	7	3		1		
nein	47	33	41	26		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_13)	T2 (xko10_13)	T1 (kon10_13)	T2 (xko10_13)	T1 (kon10_13)	T2 (xko10_13)
	%	%	%	%	%	%
ja	13,0	8,3		3,7		
nein	87,0	91,7	100,0	96,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K52.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_14)	T2 (xko10_14)	T1 (kon10_14)	T2 (xko10_14)	T1 (kon10_14)	T2 (xko10_14)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja		1	1			
nein	54	35	40	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_14)	T2 (xko10_14)	T1 (kon10_14)	T2 (xko10_14)	T1 (kon10_14)	T2 (xko10_14)
	%	%	%	%	%	%
ja		2,8	2,4			
nein	100,0	97,2	97,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K52.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_15)	T2 (xko10_15)	T1 (kon10_15)	T2 (xko10_15)	T1 (kon10_15)	T2 (xko10_15)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	5	2	2			
nein	49	34	39	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_15)	T2 (xko10_15)	T1 (kon10_15)	T2 (xko10_15)	T1 (kon10_15)	T2 (xko10_15)
	%	%	%	%	%	%
ja	9,3	5,6	4,9			
nein	90,7	94,4	95,1	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K52.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_16)	T2 (xko10_16)	T1 (kon10_16)	T2 (xko10_16)	T1 (kon10_16)	T2 (xko10_16)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_16)	T2 (xko10_16)	T1 (kon10_16)	T2 (xko10_16)	T1 (kon10_16)	T2 (xko10_16)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K52.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_17)	T2 (xko10_17)	T1 (kon10_17)	T2 (xko10_17)	T1 (kon10_17)	T2 (xko10_17)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_17)	T2 (xko10_17)	T1 (kon10_17)	T2 (xko10_17)	T1 (kon10_17)	T2 (xko10_17)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K53: Wie konsumierten Sie in der letzten Anstalt Methadon oder Polamidon?

Tabelle K53.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_21)	T2 (xko10_21)	T1 (kon10_21)	T2 (xko10_21)	T1 (kon10_21)	T2 (xko10_21)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	1	2	1			
nein	53	34	40	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_21)	T2 (xko10_21)	T1 (kon10_21)	T2 (xko10_21)	T1 (kon10_21)	T2 (xko10_21)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,9	5,6	2,4			
nein	98,1	94,4	97,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K53.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_22)	T2 (xko10_22)	T1 (kon10_22)	T2 (xko10_22)	T1 (kon10_22)	T2 (xko10_22)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_22)	T2 (xko10_22)	T1 (kon10_22)	T2 (xko10_22)	T1 (kon10_22)	T2 (xko10_22)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K53.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_23)	T2 (xko10_23)	T1 (kon10_23)	T2 (xko10_23)	T1 (kon10_23)	T2 (xko10_23)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_23)	T2 (xko10_23)	T1 (kon10_23)	T2 (xko10_23)	T1 (kon10_23)	T2 (xko10_23)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K53.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_24)	T2 (xko10_24)	T1 (kon10_24)	T2 (xko10_24)	T1 (kon10_24)	T2 (xko10_24)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_24)	T2 (xko10_24)	T1 (kon10_24)	T2 (xko10_24)	T1 (kon10_24)	T2 (xko10_24)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K53.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_25)	T2 (xko10_25)	T1 (kon10_25)	T2 (xko10_25)	T1 (kon10_25)	T2 (xko10_25)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_25)	T2 (xko10_25)	T1 (kon10_25)	T2 (xko10_25)	T1 (kon10_25)	T2 (xko10_25)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K53.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_26)	T2 (xko10_26)	T1 (kon10_26)	T2 (xko10_26)	T1 (kon10_26)	T2 (xko10_26)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	20	20	2	1		
nein	34	16	39	26		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_26)	T2 (xko10_26)	T1 (kon10_26)	T2 (xko10_26)	T1 (kon10_26)	T2 (xko10_26)
	%	%	%	%	%	%
ja	37,0	55,6	4,9	3,7		
nein	63,0	44,4	95,1	96,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K53.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_27)	T2 (xko10_27)	T1 (kon10_27)	T2 (xko10_27)	T1 (kon10_27)	T2 (xko10_27)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_27)	T2 (xko10_27)	T1 (kon10_27)	T2 (xko10_27)	T1 (kon10_27)	T2 (xko10_27)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K54: Wie konsumierten Sie in der letzten Anstalt Codein?

Tabelle K54.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_31)	T2 (xko10_31)	T1 (kon10_31)	T2 (xko10_31)	T1 (kon10_31)	T2 (xko10_31)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	6	2	1			
nein	48	34	40	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_31)	T2 (xko10_31)	T1 (kon10_31)	T2 (xko10_31)	T1 (kon10_31)	T2 (xko10_31)
	%	%	%	%	%	%
ja	11,1	5,6	2,4			
nein	88,9	94,4	97,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K54.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_32)	T2 (xko10_32)	T1 (kon10_32)	T2 (xko10_32)	T1 (kon10_32)	T2 (xko10_32)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	1					
nein	53	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_32)	T2 (xko10_32)	T1 (kon10_32)	T2 (xko10_32)	T1 (kon10_32)	T2 (xko10_32)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,9					
nein	98,1	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K54.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_33)	T2 (xko10_33)	T1 (kon10_33)	T2 (xko10_33)	T1 (kon10_33)	T2 (xko10_33)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_33)	T2 (xko10_33)	T1 (kon10_33)	T2 (xko10_33)	T1 (kon10_33)	T2 (xko10_33)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K54.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_34)	T2 (xko10_34)	T1 (kon10_34)	T2 (xko10_34)	T1 (kon10_34)	T2 (xko10_34)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_34)	T2 (xko10_34)	T1 (kon10_34)	T2 (xko10_34)	T1 (kon10_34)	T2 (xko10_34)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K54.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_35)	T2 (xko10_35)	T1 (kon10_35)	T2 (xko10_35)	T1 (kon10_35)	T2 (xko10_35)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja			1			
nein	54	36	40	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_35)	T2 (xko10_35)	T1 (kon10_35)	T2 (xko10_35)	T1 (kon10_35)	T2 (xko10_35)
	%	%	%	%	%	%
ja			2,4			
nein	100,0	100,0	97,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K54.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_36)	T2 (xko10_36)	T1 (kon10_36)	T2 (xko10_36)	T1 (kon10_36)	T2 (xko10_36)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	2					
nein	52	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_36)	T2 (xko10_36)	T1 (kon10_36)	T2 (xko10_36)	T1 (kon10_36)	T2 (xko10_36)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,7					
nein	96,3	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K54.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_37)	T2 (xko10_37)	T1 (kon10_37)	T2 (xko10_37)	T1 (kon10_37)	T2 (xko10_37)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_37)	T2 (xko10_37)	T1 (kon10_37)	T2 (xko10_37)	T1 (kon10_37)	T2 (xko10_37)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K55: Wie konsumierten sie in der letzten Anstalt andere Opiate?

Tabelle K55.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_41)	T2 (xko10_41)	T1 (kon10_41)	T2 (xko10_41)	T1 (kon10_41)	T2 (xko10_41)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	2					
nein	52	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_41)	T2 (xko10_41)	T1 (kon10_41)	T2 (xko10_41)	T1 (kon10_41)	T2 (xko10_41)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,7					
nein	96,3	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K55.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_42)	T2 (xko10_42)	T1 (kon10_42)	T2 (xko10_42)	T1 (kon10_42)	T2 (xko10_42)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	2	1				
nein	52	35	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_42)	T2 (xko10_42)	T1 (kon10_42)	T2 (xko10_42)	T1 (kon10_42)	T2 (xko10_42)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,7	2,8				
nein	96,3	97,2	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K55.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_43)	T2 (xko10_43)	T1 (kon10_43)	T2 (xko10_43)	T1 (kon10_43)	T2 (xko10_43)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	1					
nein	53	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_43)	T2 (xko10_43)	T1 (kon10_43)	T2 (xko10_43)	T1 (kon10_43)	T2 (xko10_43)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,9					
nein	98,1	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K55.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_44)	T2 (xko10_44)	T1 (kon10_44)	T2 (xko10_44)	T1 (kon10_44)	T2 (xko10_44)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_44)	T2 (xko10_44)	T1 (kon10_44)	T2 (xko10_44)	T1 (kon10_44)	T2 (xko10_44)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K55.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_45)	T2 (xko10_45)	T1 (kon10_45)	T2 (xko10_45)	T1 (kon10_45)	T2 (xko10_45)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	1	1	1			
nein	53	35	40	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

Tabelle K55.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_46)	T2 (xko10_46)	T1 (kon10_46)	T2 (xko10_46)	T1 (kon10_46)	T2 (xko10_46)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja			1			
nein	54	36	40	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_46)	T2 (xko10_46)	T1 (kon10_46)	T2 (xko10_46)	T1 (kon10_46)	T2 (xko10_46)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,9	2,8	2,4			
nein	98,1	97,2	97,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K55.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_47)	T2 (xko10_47)	T1 (kon10_47)	T2 (xko10_47)	T1 (kon10_47)	T2 (xko10_47)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_47)	T2 (xko10_47)	T1 (kon10_47)	T2 (xko10_47)	T1 (kon10_47)	T2 (xko10_47)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K56: Wie konsumierten sie in der letzten Anstalt andere Medikamente?

Tabelle K56.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_51)	T2 (xko10_51)	T1 (kon10_51)	T2 (xko10_51)	T1 (kon10_51)	T2 (xko10_51)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	11	5		1		
nein	43	31	41	26		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_51)	T2 (xko10_51)	T1 (kon10_51)	T2 (xko10_51)	T1 (kon10_51)	T2 (xko10_51)
	%	%	%	%	%	%
ja	20,4	13,9		3,7		
nein	79,6	86,1	100,0	96,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K56.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_52)	T2 (xko10_52)	T1 (kon10_52)	T2 (xko10_52)	T1 (kon10_52)	T2 (xko10_52)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	2	1				
nein	52	35	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_52)	T2 (xko10_52)	T1 (kon10_52)	T2 (xko10_52)	T1 (kon10_52)	T2 (xko10_52)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,7	2,8				
nein	96,3	97,2	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K56.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_53)	T2 (xko10_53)	T1 (kon10_53)	T2 (xko10_53)	T1 (kon10_53)	T2 (xko10_53)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	1					
nein	53	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_53)	T2 (xko10_53)	T1 (kon10_53)	T2 (xko10_53)	T1 (kon10_53)	T2 (xko10_53)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,9					
nein	98,1	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K56.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_54)	T2 (xko10_54)	T1 (kon10_54)	T2 (xko10_54)	T1 (kon10_54)	T2 (xko10_54)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_54)	T2 (xko10_54)	T1 (kon10_54)	T2 (xko10_54)	T1 (kon10_54)	T2 (xko10_54)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K56.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_55)	T2 (xko10_55)	T1 (kon10_55)	T2 (xko10_55)	T1 (kon10_55)	T2 (xko10_55)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja			1			
nein	54	36	40	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_55)	T2 (xko10_55)	T1 (kon10_55)	T2 (xko10_55)	T1 (kon10_55)	T2 (xko10_55)
	%	%	%	%	%	%
ja			2,4			
nein	100,0	100,0	97,6	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K56.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_56)	T2 (xko10_56)	T1 (kon10_56)	T2 (xko10_56)	T1 (kon10_56)	T2 (xko10_56)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	2					
nein	52	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_56)	T2 (xko10_56)	T1 (kon10_56)	T2 (xko10_56)	T1 (kon10_56)	T2 (xko10_56)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,7					
nein	96,3	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K56.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_57)	T2 (xko10_57)	T1 (kon10_57)	T2 (xko10_57)	T1 (kon10_57)	T2 (xko10_57)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_57)	T2 (xko10_57)	T1 (kon10_57)	T2 (xko10_57)	T1 (kon10_57)	T2 (xko10_57)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K57: Wie konsumierten Sie in der letzten Anstalt Kokain?

Tabelle K57.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_61)	T2 (xko10_61)	T1 (kon10_61)	T2 (xko10_61)	T1 (kon10_61)	T2 (xko10_61)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_61)	T2 (xko10_61)	T1 (kon10_61)	T2 (xko10_61)	T1 (kon10_61)	T2 (xko10_61)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K57.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_62)	T2 (xko10_62)	T1 (kon10_62)	T2 (xko10_62)	T1 (kon10_62)	T2 (xko10_62)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	14	13				
nein	40	23	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_62)	T2 (xko10_62)	T1 (kon10_62)	T2 (xko10_62)	T1 (kon10_62)	T2 (xko10_62)
	%	%	%	%	%	%
ja	25,9	36,1				
nein	74,1	63,9	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K57.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_63)	T2 (xko10_63)	T1 (kon10_63)	T2 (xko10_63)	T1 (kon10_63)	T2 (xko10_63)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	1	3	1	3		
nein	53	33	40	24		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_63)	T2 (xko10_63)	T1 (kon10_63)	T2 (xko10_63)	T1 (kon10_63)	T2 (xko10_63)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,9	8,3	2,4	11,1		
nein	98,1	91,7	97,6	88,9		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K57.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_64)	T2 (xko10_64)	T1 (kon10_64)	T2 (xko10_64)	T1 (kon10_64)	T2 (xko10_64)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	1	1				
nein	53	35	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_64)	T2 (xko10_64)	T1 (kon10_64)	T2 (xko10_64)	T1 (kon10_64)	T2 (xko10_64)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,9	2,8				
nein	98,1	97,2	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K57.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_65)	T2 (xko10_65)	T1 (kon10_65)	T2 (xko10_65)	T1 (kon10_65)	T2 (xko10_65)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja	3		1	2		
nein	51	36	40	25		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_65)	T2 (xko10_65)	T1 (kon10_65)	T2 (xko10_65)	T1 (kon10_65)	T2 (xko10_65)
	%	%	%	%	%	%
ja	5,6		2,4	7,4		
nein	94,4	100,0	97,6	92,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K57.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_66)	T2 (xko10_66)	T1 (kon10_66)	T2 (xko10_66)	T1 (kon10_66)	T2 (xko10_66)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
ja			1	1		
nein	54	36	40	26		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_66)	T2 (xko10_66)	T1 (kon10_66)	T2 (xko10_66)	T1 (kon10_66)	T2 (xko10_66)
	%	%	%	%	%	%
ja			2,4	3,7		
nein	100,0	100,0	97,6	96,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K57.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_67)	T2 (xko10_67)	T1 (kon10_67)	T2 (xko10_67)	T1 (kon10_67)	T2 (xko10_67)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	20	20	74	108		
nein	54	36	41	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon10_67)	T2 (xko10_67)	T1 (kon10_67)	T2 (xko10_67)	T1 (kon10_67)	T2 (xko10_67)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K58: Hat sich Ihr Drogenkonsum in Anstalt XII im Vergleich zu Ihrer Zeit in der letzten Anstalt geändert oder ist er gleich geblieben?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon11)	T2 (xko11)	T1 (kon11)	T2 (xko11)	T1 (kon11)	T2 (xko11)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	7	6	85	94		
hat angefangen	8	3	2	7		
hat zugenommen	20	17	6	7		
ist gleichgeblieben	18	13	12	11		
hat abgenommen	14	12	6	9		
hat aufgehört	7	5	4	7		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon11)	T2 (xko11)	T1 (kon11)	T2 (xko11)	T1 (kon11)	T2 (xko11)
	%	%	%	%	%	%
hat angefangen	11,9	6,0	6,7	17,1		
hat zugenommen	29,9	34,0	20,0	17,1		
ist gleichgeblieben	26,9	26,0	40,0	26,8		
hat abgenommen	20,9	24,0	20,0	22,0		
hat aufgehört	10,4	10,0	13,3	17,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K59: Wie oft konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung Cannabis? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_1r)	T2 (xko12_1r)	T1 (kon12_1r)	T2 (xko12_1r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	16	18	98	111
1 - 3	8	3	5	6
4 - 14	4	9	1	6
15 - 30	9	2	2	5
ab 31	36	24	9	7
Gesamtwert	73	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_1r)	T2 (xko12_1r)	T1 (kon12_1r)	T2 (xko12_1r)
	%	%	%	%
nie	21,9	32,1	85,2	82,2
1 - 3	11,0	5,4	4,3	4,4
4 - 14	5,5	16,1	,9	4,4
15 - 30	12,3	3,6	1,7	3,7
ab 31	49,3	42,9	7,8	5,2
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K60: Wie oft konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung Heroin? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_2r)	T2 (xko12_2r)	T1 (kon12_2r)	T2 (xko12_2r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	22	16	112	131
1 - 3	3	4	1	2
4 - 14	1	4		
ab 15	48	32	2	2
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_2r)	T2 (xko12_2r)	T1 (kon12_2r)	T2 (xko12_2r)
	%	%	%	%
nie	29,7	28,6	97,4	97,0
1 - 3	4,1	7,1	,9	1,5
4 - 14	1,4	7,1		
ab 15	64,9	57,1	1,7	1,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K61: Wie oft konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung Methadon oder Polamidon? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_3r)	T2 (xko12_3r)	T1 (kon12_3r)	T2 (xko12_3r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	48	32	115	133
1 - 3	1	2		
4 - 14	2			
ab 15	23	22		2
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_3r)	T2 (xko12_3r)	T1 (kon12_3r)	T2 (xko12_3r)
	%	%	%	%
nie	64,9	57,1	100,0	98,5
1 - 3	1,4	3,6		
4 - 14	2,7			
ab 15	31,1	39,3		1,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K62: Wie oft konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung Codein? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_4r)	T2 (xko12_4r)	T1 (kon12_4r)	T2 (xko12_4r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	61	44	114	134
1 - 3	1	1		
4 - 14	7	5		
ab 15	5	6	1	1
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_4r)	T2 (xko12_4r)	T1 (kon12_4r)	T2 (xko12_4r)
	%	%	%	%
nie	82,4	78,6	99,1	99,3
1 - 3	1,4	1,8		
4 - 14	9,5	8,9		
ab 15	6,8	10,7	,9	,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K63: Wie oft konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung andere Opiate? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_5r)	T2 (xko12_5r)	T1 (kon12_5r)	T2 (xko12_5r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	65	51	115	135
1 - 3	2	2		
4 - 14	2	1		
ab 15	5	2		
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_5r)	T2 (xko12_5r)	T1 (kon12_5r)	T2 (xko12_5r)
	%	%	%	%
nie	87,8	91,1	100,0	100,0
1 - 3	2,7	3,6		
4 - 14	2,7	1,8		
ab 15	6,8	3,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K64: Wie oft konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung andere Medikamente? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_6r)	T2 (xko12_6r)	T1 (kon12_6r)	T2 (xko12_6r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	49	38	114	131
1 - 3	2	4		
4 - 14	10	6		2
ab 15	12	8	1	2
Gesamtwert	73	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_6r)	T2 (xko12_6r)	T1 (kon12_6r)	T2 (xko12_6r)
	%	%	%	%
nie	67,1	67,9	99,1	97,0
1 - 3	2,7	7,1		
4 - 14	13,7	10,7		1,5
ab 15	16,4	14,3	,9	1,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K65: Wie oft konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung Kokain? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_7r)	T2 (xko12_7r)	T1 (kon12_7r)	T2 (xko12_7r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	20	15	104	120
1 - 3	7	5	2	3
4 - 14	13	8	3	5
ab 15	34	28	6	7
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_7r)	T2 (xko12_7r)	T1 (kon12_7r)	T2 (xko12_7r)
	%	%	%	%
nie	27,0	26,8	90,4	88,9
1 - 3	9,5	8,9	1,7	2,2
4 - 14	17,6	14,3	2,6	3,7
ab 15	45,9	50,0	5,2	5,2
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K66: Wie oft konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung synthetische Drogen? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_8r)	T2 (xko12_8r)	T1 (kon12_8r)	T2 (xko12_8r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	63	46	115	132
1 - 3	3	5		2
4 - 14	6	1		
ab 15	2	4		1
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_8r)	T2 (xko12_8r)	T1 (kon12_8r)	T2 (xko12_8r)
	%	%	%	%
nie	85,1	82,1	100,0	97,8
1 - 3	4,1	8,9		1,5
4 - 14	8,1	1,8		
ab 15	2,7	7,1		,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K67: Wie oft konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung andere Rauschmittel? (monatlich)

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_9r)	T2 (xko12_9r)	T1 (kon12_9r)	T2 (xko12_9r)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	70	52	114	135
1 - 3		2		
4 - 14	1	1	1	
ab 15	3	1		
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (kon12_9r)	T2 (xko12_9r)	T1 (kon12_9r)	T2 (xko12_9r)
	%	%	%	%
nie	94,6	92,9	99,1	100,0
1 - 3		3,6		
4 - 14	1,4	1,8	,9	
ab 15	4,1	1,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle K68: Wie konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung Heroin?

Tabelle K68.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_11)	T2 (xko13_11)	T1 (kon13_11)	T2 (xko13_11)	T1 (kon13_11)	T2 (xko13_11)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	1					
nein	65	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_11)	T2 (xko13_11)	T1 (kon13_11)	T2 (xko13_11)	T1 (kon13_11)	T2 (xko13_11)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,5					
nein	98,5	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K68.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_12)	T2 (xko13_12)	T1 (kon13_12)	T2 (xko13_12)	T1 (kon13_12)	T2 (xko13_12)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	51	43				
nein	15	8	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_12)	T2 (xko13_12)	T1 (kon13_12)	T2 (xko13_12)	T1 (kon13_12)	T2 (xko13_12)
	%	%	%	%	%	%
ja	77,3	84,3				
nein	22,7	15,7	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K68.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_13)	T2 (xko13_13)	T1 (kon13_13)	T2 (xko13_13)	T1 (kon13_13)	T2 (xko13_13)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	3	8				
nein	63	43	44	32		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_13)	T2 (xko13_13)	T1 (kon13_13)	T2 (xko13_13)	T1 (kon13_13)	T2 (xko13_13)
	%	%	%	%	%	%
ja	4,5	15,7				
nein	95,5	84,3	100,0	8,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K68.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_14)	T2 (xko13_14)	T1 (kon13_14)	T2 (xko13_14)	T1 (kon13_14)	T2 (xko13_14)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja						
nein	66	49	43	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_14)	T2 (xko13_14)	T1 (kon13_14)	T2 (xko13_14)	T1 (kon13_14)	T2 (xko13_14)
	%	%	%	%	%	%
ja						
nein	100,0	3,9 96,1	2,3 97,7	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K68.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_15)	T2 (xko13_15)	T1 (kon13_15)	T2 (xko13_15)	T1 (kon13_15)	T2 (xko13_15)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	8	8	3	2		
nein	58	43	41	33		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_15)	T2 (xko13_15)	T1 (kon13_15)	T2 (xko13_15)	T1 (kon13_15)	T2 (xko13_15)
	%	%	%	%	%	%
ja	12,1	15,7	6,8	5,7		
nein	87,9	84,3	93,2	94,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K68.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_16)	T2 (xko13_16)	T1 (kon13_16)	T2 (xko13_16)	T1 (kon13_16)	T2 (xko13_16)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_16)	T2 (xko13_16)	T1 (kon13_16)	T2 (xko13_16)	T1 (kon13_16)	T2 (xko13_16)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K68.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_17)	T2 (xko13_17)	T1 (kon13_17)	T2 (xko13_17)	T1 (kon13_17)	T2 (xko13_17)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_17)	T2 (xko13_17)	T1 (kon13_17)	T2 (xko13_17)	T1 (kon13_17)	T2 (xko13_17)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K69: Wie konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung Methadon oder Polamidon?

Tabelle K69.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_21)	T2 (xko13_21)	T1 (kon13_21)	T2 (xko13_21)	T1 (kon13_21)	T2 (xko13_21)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_21)	T2 (xko13_21)	T1 (kon13_21)	T2 (xko13_21)	T1 (kon13_21)	T2 (xko13_21)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K69.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_22)	T2 (xko13_22)	T1 (kon13_22)	T2 (xko13_22)	T1 (kon13_22)	T2 (xko13_22)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	3					
nein	63	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_22)	T2 (xko13_22)	T1 (kon13_22)	T2 (xko13_22)	T1 (kon13_22)	T2 (xko13_22)
	%	%	%	%	%	%
ja	4,5					
nein	95,5	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K69.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_23)	T2 (xko13_23)	T1 (kon13_23)	T2 (xko13_23)	T1 (kon13_23)	T2 (xko13_23)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_23)	T2 (xko13_23)	T1 (kon13_23)	T2 (xko13_23)	T1 (kon13_23)	T2 (xko13_23)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K69.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_24)	T2 (xko13_24)	T1 (kon13_24)	T2 (xko13_24)	T1 (kon13_24)	T2 (xko13_24)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_24)	T2 (xko13_24)	T1 (kon13_24)	T2 (xko13_24)	T1 (kon13_24)	T2 (xko13_24)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K69.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_25)	T2 (xko13_25)	T1 (kon13_25)	T2 (xko13_25)	T1 (kon13_25)	T2 (xko13_25)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_25)	T2 (xko13_25)	T1 (kon13_25)	T2 (xko13_25)	T1 (kon13_25)	T2 (xko13_25)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K69.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_26)	T2 (xko13_26)	T1 (kon13_26)	T2 (xko13_26)	T1 (kon13_26)	T2 (xko13_26)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	28	24	2	1		
nein	38	27	42	34		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_26)	T2 (xko13_26)	T1 (kon13_26)	T2 (xko13_26)	T1 (kon13_26)	T2 (xko13_26)
	%	%	%	%	%	%
ja	42,4	47,1	4,5	2,9		
nein	57,6	52,9	95,5	97,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K69.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_27)	T2 (xko13_27)	T1 (kon13_27)	T2 (xko13_27)	T1 (kon13_27)	T2 (xko13_27)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_27)	T2 (xko13_27)	T1 (kon13_27)	T2 (xko13_27)	T1 (kon13_27)	T2 (xko13_27)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K70: Wie konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung Codein?

Tabelle K70.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_31)	T2 (xko13_31)	T1 (kon13_31)	T2 (xko13_31)	T1 (kon13_31)	T2 (xko13_31)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	11	14	1	1		
nein	55	37	43	34		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_31)	T2 (xko13_31)	T1 (kon13_31)	T2 (xko13_31)	T1 (kon13_31)	T2 (xko13_31)
	%	%	%	%	%	%
ja	16,7	27,5	2,3	2,9		
nein	83,3	72,5	97,7	97,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K70.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_32)	T2 (xko13_32)	T1 (kon13_32)	T2 (xko13_32)	T1 (kon13_32)	T2 (xko13_32)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	2					
nein	64	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_32)	T2 (xko13_32)	T1 (kon13_32)	T2 (xko13_32)	T1 (kon13_32)	T2 (xko13_32)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,0					
nein	97,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K70.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_33)	T2 (xko13_33)	T1 (kon13_33)	T2 (xko13_33)	T1 (kon13_33)	T2 (xko13_33)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_33)	T2 (xko13_33)	T1 (kon13_33)	T2 (xko13_33)	T1 (kon13_33)	T2 (xko13_33)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K70.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_34)	T2 (xko13_34)	T1 (kon13_34)	T2 (xko13_34)	T1 (kon13_34)	T2 (xko13_34)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_34)	T2 (xko13_34)	T1 (kon13_34)	T2 (xko13_34)	T1 (kon13_34)	T2 (xko13_34)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K70.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_35)	T2 (xko13_35)	T1 (kon13_35)	T2 (xko13_35)	T1 (kon13_35)	T2 (xko13_35)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_35)	T2 (xko13_35)	T1 (kon13_35)	T2 (xko13_35)	T1 (kon13_35)	T2 (xko13_35)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K70.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_36)	T2 (xko13_36)	T1 (kon13_36)	T2 (xko13_36)	T1 (kon13_36)	T2 (xko13_36)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	5	1	1			
nein	61	50	43	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_36)	T2 (xko13_36)	T1 (kon13_36)	T2 (xko13_36)	T1 (kon13_36)	T2 (xko13_36)
	%	%	%	%	%	%
ja	7,6	2,0	2,3			
nein	92,4	98,0	97,7	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K70.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_37)	T2 (xko13_37)	T1 (kon13_37)	T2 (xko13_37)	T1 (kon13_37)	T2 (xko13_37)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_37)	T2 (xko13_37)	T1 (kon13_37)	T2 (xko13_37)	T1 (kon13_37)	T2 (xko13_37)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K71: Wie konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung andere Opiate?

Tabelle K71.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_41)	T2 (xko13_41)	T1 (kon13_41)	T2 (xko13_41)	T1 (kon13_41)	T2 (xko13_41)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	5	3				
nein	61	48	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_41)	T2 (xko13_41)	T1 (kon13_41)	T2 (xko13_41)	T1 (kon13_41)	T2 (xko13_41)
	%	%	%	%	%	%
ja	7,6	5,9				
nein	92,4	94,1	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K71.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_42)	T2 (xko13_42)	T1 (kon13_42)	T2 (xko13_42)	T1 (kon13_42)	T2 (xko13_42)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	6	2				
nein	60	49	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_42)	T2 (xko13_42)	T1 (kon13_42)	T2 (xko13_42)	T1 (kon13_42)	T2 (xko13_42)
	%	%	%	%	%	%
ja	9,1	3,9				
nein	90,9	96,1	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K71.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_43)	T2 (xko13_43)	T1 (kon13_43)	T2 (xko13_43)	T1 (kon13_43)	T2 (xko13_43)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	1					
nein	65	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_43)	T2 (xko13_43)	T1 (kon13_43)	T2 (xko13_43)	T1 (kon13_43)	T2 (xko13_43)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,5					
nein	98,5	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K71.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_44)	T2 (xko13_44)	T1 (kon13_44)	T2 (xko13_44)	T1 (kon13_44)	T2 (xko13_44)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_44)	T2 (xko13_44)	T1 (kon13_44)	T2 (xko13_44)	T1 (kon13_44)	T2 (xko13_44)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K71.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_45)	T2 (xko13_45)	T1 (kon13_45)	T2 (xko13_45)	T1 (kon13_45)	T2 (xko13_45)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	5		1			
nein	61	51	43	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_45)	T2 (xko13_45)	T1 (kon13_45)	T2 (xko13_45)	T1 (kon13_45)	T2 (xko13_45)
	%	%	%	%	%	%
ja	7,6		2,3			
nein	92,4	100,0	97,7	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K71.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_46)	T2 (xko13_46)	T1 (kon13_46)	T2 (xko13_46)	T1 (kon13_46)	T2 (xko13_46)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_46)	T2 (xko13_46)	T1 (kon13_46)	T2 (xko13_46)	T1 (kon13_46)	T2 (xko13_46)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K71.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_47)	T2 (xko13_47)	T1 (kon13_47)	T2 (xko13_47)	T1 (kon13_47)	T2 (xko13_47)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

Tabelle K72: Wie konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung andere Medikamente?

Tabelle K72.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_51)	T2 (xko13_51)	T1 (kon13_51)	T2 (xko13_51)	T1 (kon13_51)	T2 (xko13_51)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	14	16	1	2		
nein	52	35	43	33		
Gesamtwert	74	56	115	135		

Tabelle K72.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_52)	T2 (xko13_52)	T1 (kon13_52)	T2 (xko13_52)	T1 (kon13_52)	T2 (xko13_52)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	6	6				
nein	60	45	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

Tabelle K72.3:sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_53)	T2 (xko13_53)	T1 (kon13_53)	T2 (xko13_53)	T1 (kon13_53)	T2 (xko13_53)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	2					
nein	64	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_53)	T2 (xko13_53)	T1 (kon13_53)	T2 (xko13_53)	T1 (kon13_53)	T2 (xko13_53)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,0					
nein	97,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K72.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_54)	T2 (xko13_54)	T1 (kon13_54)	T2 (xko13_54)	T1 (kon13_54)	T2 (xko13_54)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_54)	T2 (xko13_54)	T1 (kon13_54)	T2 (xko13_54)	T1 (kon13_54)	T2 (xko13_54)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K72.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_55)	T2 (xko13_55)	T1 (kon13_55)	T2 (xko13_55)	T1 (kon13_55)	T2 (xko13_55)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	1		1			
nein	65	51	43	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_55)	T2 (xko13_55)	T1 (kon13_55)	T2 (xko13_55)	T1 (kon13_55)	T2 (xko13_55)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,5		2,3			
nein	98,5	100,0	97,7	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K72.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_56)	T2 (xko13_56)	T1 (kon13_56)	T2 (xko13_56)	T1 (kon13_56)	T2 (xko13_56)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	5					
nein	61	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_56)	T2 (xko13_56)	T1 (kon13_56)	T2 (xko13_56)	T1 (kon13_56)	T2 (xko13_56)
	%	%	%	%	%	%
ja	7,6					
nein	92,4	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K72.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_57)	T2 (xko13_57)	T1 (kon13_57)	T2 (xko13_57)	T1 (kon13_57)	T2 (xko13_57)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_57)	T2 (xko13_57)	T1 (kon13_57)	T2 (xko13_57)	T1 (kon13_57)	T2 (xko13_57)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K73: Wie konsumierten Sie vor Ihrer Inhaftierung Kokain?

Tabelle K73.1: essen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_61)	T2 (xko13_61)	T1 (kon13_61)	T2 (xko13_61)	T1 (kon13_61)	T2 (xko13_61)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_61)	T2 (xko13_61)	T1 (kon13_61)	T2 (xko13_61)	T1 (kon13_61)	T2 (xko13_61)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K73.2: spritzen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_62)	T2 (xko13_62)	T1 (kon13_62)	T2 (xko13_62)	T1 (kon13_62)	T2 (xko13_62)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	51	38				
nein	15	13	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_62)	T2 (xko13_62)	T1 (kon13_62)	T2 (xko13_62)	T1 (kon13_62)	T2 (xko13_62)
	%	%	%	%	%	%
ja	77,3	74,5				
nein	22,7	25,5	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K73.3: sniefen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_63)	T2 (xko13_63)	T1 (kon13_63)	T2 (xko13_63)	T1 (kon13_63)	T2 (xko13_63)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	7	8	10	13		
nein	59	43	34	22		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_63)	T2 (xko13_63)	T1 (kon13_63)	T2 (xko13_63)	T1 (kon13_63)	T2 (xko13_63)
	%	%	%	%	%	%
ja	10,6	15,7	22,7	37,1		
nein	89,4	84,3	77,3	62,9		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K73.4: inhalieren

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_64)	T2 (xko13_64)	T1 (kon13_64)	T2 (xko13_64)	T1 (kon13_64)	T2 (xko13_64)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	2	2	1			
nein	64	49	43	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_64)	T2 (xko13_64)	T1 (kon13_64)	T2 (xko13_64)	T1 (kon13_64)	T2 (xko13_64)
	%	%	%	%	%	%
ja	3,0	3,9	2,3			
nein	97,0	96,1	97,7	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K73.5: rauchen

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_65)	T2 (xko13_65)	T1 (kon13_65)	T2 (xko13_65)	T1 (kon13_65)	T2 (xko13_65)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja	17	8	4	8		
nein	49	43	40	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_65)	T2 (xko13_65)	T1 (kon13_65)	T2 (xko13_65)	T1 (kon13_65)	T2 (xko13_65)
	%	%	%	%	%	%
ja	25,8	15,7	9,1	22,9		
nein	74,2	84,3	90,9	77,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K73.6: trinken

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_66)	T2 (xko13_66)	T1 (kon13_66)	T2 (xko13_66)	T1 (kon13_66)	T2 (xko13_66)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
ja			1	1		
nein	66	51	43	34		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_66)	T2 (xko13_66)	T1 (kon13_66)	T2 (xko13_66)	T1 (kon13_66)	T2 (xko13_66)
	%	%	%	%	%	%
ja			2,3	2,9		
nein	100,0	100,0	97,7	97,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K73.7: anders

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_67)	T2 (xko13_67)	T1 (kon13_67)	T2 (xko13_67)	T1 (kon13_67)	T2 (xko13_67)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	8	5	71	100		
nein	66	51	44	35		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon13_67)	T2 (xko13_67)	T1 (kon13_67)	T2 (xko13_67)	T1 (kon13_67)	T2 (xko13_67)
	%	%	%	%	%	%
nein	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K74: Hat sich Ihr Drogenkonsum in Anstalt XII im Vergleich zu der Zeit vor Ihrer Inhaftierung geändert oder ist er gleich geblieben?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon14)	T2 (xko14)	T1 (kon14)	T2 (xko14)	T1 (kon14)	T2 (xko14)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	7	4	83	94		
hat angefangen	2	2	2	3		
hat zugenommen	7	1	3	5		
ist gleichgeblieben	8	6	17	7		
hat abgenommen	33	33	3	17		
hat aufgehört	17	10	7	9		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon14)	T2 (xko14)	T1 (kon14)	T2 (xko14)	T1 (kon14)	T2 (xko14)
	%	%	%	%	%	%
hat angefangen	3,0	3,8	6,3	7,3		
hat zugenommen	10,4	1,9	9,4	12,2		
ist gleichgeblieben	11,9	11,5	53,1	17,1		
hat abgenommen	49,3	63,5	9,4	41,5		
hat aufgehört	25,4	19,2	21,9	22,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle K75: Woher bekommen Sie den Alkohol, den Sie innerhalb der Anstalt XII konsumieren?

Tabelle K75.1: Ich bringe ihn mir selber mit hinein.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_1)	T2 (xko15_1)	T2 (xko15_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	15	53	
nie	37	80	
selten	4	2	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_1)	T2 (xko15_1)	T2 (xko15_1)
	%	%	%
nie	90,2	97,6	
selten	9,8	2,4	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K75.2: Ich lasse ihn mir mit hereinbringen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_2)	T2 (xko15_2)	T2 (xko15_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	17	55	
nie	33	76	
selten	6	3	
oft		1	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_2)	T2 (xko15_2)	T2 (xko15_2)
	%	%	%
nie	84,6	95,0	
selten	15,4	3,8	
oft		1,3	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K75.3: Ich lasse ihn mir über den Zaun werfen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_3)	T2 (xko15_3)	T2 (xko15_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	18	53	
nie	31	76	
selten	7	6	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_3)	T2 (xko15_3)	T2 (xko15_3)
	%	%	%
nie	81,6	92,7	
selten	18,4	7,3	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K75.4: Ich besorge ihn innerhalb der Anstalt.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_4)	T2 (xko15_4)	T2 (xko15_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	19	56	
nie	37	79	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_4)	T2 (xko15_4)	T2 (xko15_4)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K75.5: Ich setze ihn mir selber an.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_5)	T2 (xko15_5)	T2 (xko15_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	19	54	
nie	33	79	
selten	4	1	
oft		1	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_5)	T2 (xko15_5)	T2 (xko15_5)
	%	%	%
nie	89,2	97,5	
selten	10,8	1,2	
oft		1,2	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K75.6: anderes

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_6)	T2 (xko15_6)	T2 (xko15_6)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang. nie	24 32	57 78	
Gesamtwert	56	135	
	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko15_6)	T2 (xko15_6)	T2 (xko15_6)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K76: Woher bekamen Sie den Alkohol, den Sie in Ihrer letzten Anstalt konsumierten?

Tabelle K76.1: Ich brachte ihn mir selber mit hinein.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko16_1)	T2 (xko16_1)	T2 (xko16_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang. nie selten	16 38 2	56 78 1	
Gesamtwert	56	135	
	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko16_1)	T2 (xko16_1)	T2 (xko16_1)
	%	%	%
nie selten	95,0 5,0	98,7 1,3	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K76.2: Ich ließ ihn mir mit hereinbringen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko16_2)	T2 (xko16_2)	T2 (xko16_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang. nie selten oft	19 33 3 1	56 78 1	
Gesamtwert	56	135	
	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko16_2)	T2 (xko16_2)	T2 (xko16_2)
	%	%	%
nie selten oft	89,2 6,1 2,7	98,7 1,3	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K76.3: Ich ließ ihn mir über den Zaun werfen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol6_3)	T2 (xkol6_3)	T2 (xkol6_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	19	55	
nie	31	77	
selten	6	3	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol6_3)	T2 (xkol6_3)	T2 (xkol6_3)
	%	%	%
nie	83,8	96,3	
selten	16,2	3,8	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K76.4: Ich besorgte ihn innerhalb der Anstalt.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol6_4)	T2 (xkol6_4)	T2 (xkol6_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	20	57	
nie	36	78	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol6_4)	T2 (xkol6_4)	T2 (xkol6_4)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K76.5: Ich setzte ihn mir selber an.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol6_5)	T2 (xkol6_5)	T2 (xkol6_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	20	57	
nie	31	77	
selten	3	1	
oft	2		
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol6_5)	T2 (xkol6_5)	T2 (xkol6_5)
	%	%	%
nie	86,1	98,7	
selten	8,3	1,3	
oft	5,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K76.6: anderes

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol6_6)	T2 (xkol6_6)	T2 (xkol6_6)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	24	59	
nie	31	76	
selten	1		
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol6_5)	T2 (xkol6_6)	T2 (xkol6_6)
	%	%	%
nie	96,9	100,0	
selten	3,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K77: Woher bekommen Sie das Cannabis, das Sie innerhalb von Anstalt XII konsumieren?

Tabelle K77.1: Ich bringe es mir selber mit herein.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol7_11)	T2 (xkol7_11)	T2 (xkol7_11)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	20	61	
nie	17	68	
selten	14	3	
oft	5	3	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol7_11)	T2 (xkol7_11)	T2 (xkol7_11)
	%	%	%
nie	47,2	91,9	
selten	38,9	4,1	
oft	13,9	4,1	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K77.2: Ich lasse es mir mit hereinbringen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol7_12)	T2 (xkol7_12)	T2 (xkol7_12)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	23	62	
nie	22	68	
selten	8	4	
oft	3	1	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol7_12)	T2 (xkol7_12)	T2 (xkol7_12)
	%	%	%
nie	66,7	93,2	
selten	24,2	5,5	
oft	9,1	1,4	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K77.3: Ich lasse es mir über den Zaun werfen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_13)	T2 (xko17_13)	T2 (xko17_13)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	15	56	
nie	8	62	
selten	16	12	
oft	17	5	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_13)	T2 (xko17_13)	T2 (xko17_13)
	%	%	%
nie	19,5	78,5	
selten	39,0	15,2	
oft	41,5	6,3	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K77.4: Ich besorge es innerhalb der Anstalt.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_14)	T2 (xko17_14)	T2 (xko17_14)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	25	64	
nie	31	71	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_14)	T2 (xko17_14)	T2 (xko17_14)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K77.5: anderes

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_16)	T2 (xko17_16)	T2 (xko17_16)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	34	65	
nie	22	69	
selten		1	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_16)	T2 (xko17_16)	T2 (xko17_16)
	%	%	%
nie	100,0	98,6	
selten		1,4	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K78: Woher bekommen Sie das Heroin, das Sie innerhalb von Anstalt XII konsumieren?

Tabelle K78.1: Ich bringe es mir selber mit herein.

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_21)	T2 (xko17_21)	T2 (xko17_21)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	21	71	
nie	28	63	
selten	5	1	
oft	2		
Gesamtwert	56	135	

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_21)	T2 (xko17_21)	T2 (xko17_21)
	%	%	%
nie	80,0	98,4	
selten	14,3	1,6	
oft	5,7		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K78.2: Ich lasse es mir mit hereinbringen.

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_22)	T2 (xko17_22)	T2 (xko17_22)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	24	70	
nie	25	64	
selten	5		
oft	2	1	
Gesamtwert	56	135	

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_22)	T2 (xko17_22)	T2 (xko17_22)
	%	%	%
nie	78,1	98,5	
selten	15,6		
oft	6,3	1,5	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K78.3: Ich lasse es mir über den Zaun werfen.

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_23)	T2 (xko17_23)	T2 (xko17_23)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	23	71	
nie	22	64	
selten	6		
oft	5		
Gesamtwert	56	135	

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_23)	T2 (xko17_23)	T2 (xko17_23)
	%	%	%
nie	66,7	100,0	
selten	18,2		
oft	15,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K78.4: Ich besorge es innerhalb der Anstalt.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_24)	T2 (xko17_24)	T2 (xko17_24)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	27	71	
nie	29	64	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_24)	T2 (xko17_24)	T2 (xko17_24)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K78.5: anderes

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_26)	T2 (xko17_26)	T2 (xko17_26)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	34	71	
nie	22	64	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_26)	T2 (xko17_26)	T2 (xko17_26)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K79: Woher bekommen Sie das Kokain, das Sie innerhalb von Anstalt XII konsumieren?

Tabelle K79.1: Ich bringe es mir selber mit herein.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_31)	T2 (xko17_31)	T2 (xko17_31)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	25	71	
nie	23	63	
selten	7		
oft	1	1	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_31)	T2 (xko17_31)	T2 (xko17_31)
	%	%	%
nie	74,2	98,4	
selten	22,6		
oft	3,2	1,6	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K79.2: Ich lasse es mir mit hereinbringen.

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_32)	T2 (xko17_32)	T2 (xko17_32)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	28	71	
nie	23	63	
selten	2	1	
oft	3		
Gesamtwert	56	135	

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_32)	T2 (xko17_32)	T2 (xko17_32)
	%	%	%
nie	82,1	98,4	
selten	7,1	1,6	
oft	10,7		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K79.3: Ich lasse es mir über den Zaun werfen.

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_33)	T2 (xko17_33)	T2 (xko17_33)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	25	70	
nie	20	64	
selten	10	1	
oft	1		
Gesamtwert	56	135	

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_33)	T2 (xko17_33)	T2 (xko17_33)
	%	%	%
nie	64,5	98,5	
selten	32,3	1,5	
oft	3,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K79.4: Ich besorge es innerhalb der Anstalt.

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_34)	T2 (xko17_34)	T2 (xko17_34)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	31	71	
nie	25	64	
Gesamtwert	56	135	

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_34)	T2 (xko17_34)	T2 (xko17_34)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K79.5: anderes

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_36)	T2 (xko17_36)	T2 (xko17_36)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	37	71	
nie	19	64	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_36)	T2 (xko17_36)	T2 (xko17_36)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K80: Woher bekommen Sie andere Drogen, die Sie innerhalb von Anstalt XII konsumieren?

Tabelle K80.1: Ich bringe sie mir selber mit herein.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_41)	T2 (xko17_41)	T2 (xko17_41)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	27	70	
nie	23	65	
selten	6		
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_41)	T2 (xko17_41)	T2 (xko17_41)
	%	%	%
nie	79,3	100,0	
selten	20,7		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K80.2: Ich lasse sie mir mit hereinbringen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_42)	T2 (xko17_42)	T2 (xko17_42)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	27	70	
nie	25	65	
selten	3		
oft	1		
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko17_42)	T2 (xko17_42)	T2 (xko17_42)
	%	%	%
nie	86,2	100,0	
selten	10,3		
oft	3,4		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K80.3: Ich lasse sie mir über den Zaun werfen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol7_43)	T2 (xkol7_43)	T2 (xkol7_43)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	31	69	
nie	21	65	
selten	3		
oft	1	1	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol7_43)	T2 (xkol7_43)	T2 (xkol7_43)
	%	%	%
nie	84,0	98,5	
selten	12,0		
oft	4,0	1,5	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K80.4: Ich besorge sie innerhalb der Anstalt.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol7_44)	T2 (xkol7_44)	T2 (xkol7_44)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	31	70	
nie	25	65	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol7_44)	T2 (xkol7_44)	T2 (xkol7_44)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K80.5: anderes

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol7_46)	T2 (xkol7_46)	T2 (xkol7_46)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	36	70	
nie	20	65	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol7_46)	T2 (xkol7_46)	T2 (xkol7_46)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K81: Woher bekamen Sie das Cannabis, das Sie in Ihrer letzten Anstalt konsumierten?

Tabelle K81.1: Ich brachte es mir selber mit herein.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_11)	T2 (xko18_11)	T2 (xko18_11)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	20	63	
nie	23	67	
selten	6	2	
oft	7	3	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_11)	T2 (xko18_11)	T2 (xko18_11)
	%	%	%
nie	63,9	93,1	
selten	16,7	2,8	
oft	19,4	4,2	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K81.2: Ich ließ es mir mit hereinbringen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_12)	T2 (xko18_12)	T2 (xko18_12)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	25	63	
nie	21	67	
selten	9	2	
oft	1	3	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_12)	T2 (xko18_12)	T2 (xko18_12)
	%	%	%
nie	67,7	93,1	
selten	29,0	2,8	
oft	3,2	4,2	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K81.3: Ich ließ es mir über den Zaun werfen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_13)	T2 (xko18_13)	T2 (xko18_13)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	18	59	
nie	14	66	
selten	11	4	
oft	13	6	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_13)	T2 (xko18_13)	T2 (xko18_13)
	%	%	%
nie	36,8	86,8	
selten	28,9	5,3	
oft	34,2	7,9	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle 81.4: Ich besorgte es innerhalb der Anstalt.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_14)	T2 (xko18_14)	T2 (xko18_14)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang. nie	26 30	64 71	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_14)	T2 (xko18_14)	T2 (xko18_14)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K81.5: anderes

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_16)	T2 (xko18_16)	T2 (xko18_16)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang. nie oft	34 21 1	65 70	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_16)	T2 (xko18_16)	T2 (xko18_16)
	%	%	%
nie oft	95,5 4,5	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K82: Woher bekamen Sie das Heroin, das Sie in Ihrer letzten Anstalt konsumierten?

Tabelle K82.1: Ich brachte es mir selber mit herein.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_21)	T2 (xko18_21)	T2 (xko18_21)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang. nie selten oft	22 29 1 4	68 67	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_21)	T2 (xko18_21)	T2 (xko18_21)
	%	%	%
nie selten oft	85,3 2,9 11,8	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K82.2: Ich ließ es mir mit hereinbringen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_22)	T2 (xko18_22)	T2 (xko18_22)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	26	68	
nie	26	67	
selten	4		
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_22)	T2 (xko18_22)	T2 (xko18_22)
	%	%	%
nie	86,7	100,0	
selten	13,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K82.3: Ich ließ es mir über den Zaun werfen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_23)	T2 (xko18_23)	T2 (xko18_23)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	24	67	
nie	22	67	
selten	5		
oft	5	1	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_23)	T2 (xko18_23)	T2 (xko18_23)
	%	%	%
nie	68,8	98,5	
selten	15,6		
oft	15,6	1,5	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K82.4: Ich besorgte es innerhalb der Anstalt.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_24)	T2 (xko18_24)	T2 (xko18_24)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	28	68	
nie	28	67	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_24)	T2 (xko18_24)	T2 (xko18_24)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K82.5: anderes

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_26)	T2 (xko18_26)	T2 (xko18_26)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang. nie	33 23	69 66	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_26)	T2 (xko18_26)	T2 (xko18_26)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K83: Woher bekamen Sie das Kokain, das Sie in Ihrer letzten Anstalt konsumierten?

Tabelle K83.1: Ich brachte es mir selber mit herein.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_31)	T2 (xko18_31)	T2 (xko18_31)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang. nie selten oft	23 27 5 1	68 67	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_31)	T2 (xko18_31)	T2 (xko18_31)
	%	%	%
nie selten oft	81,8 15,2 3,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K83.2: Ich ließ es mir mit hereinbringen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_32)	T2 (xko18_32)	T2 (xko18_32)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang. nie selten	26 27 3	68 66 1	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_32)	T2 (xko18_32)	T2 (xko18_32)
	%	%	%
nie selten	90,0 10,0	98,5 1,5	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K83.3: Ich ließ es mir über den Zaun werfen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_33)	T2 (xko18_33)	T2 (xko18_33)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	25	66	
nie	23	67	
selten	6	2	
oft	2		
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_33)	T2 (xko18_33)	T2 (xko18_33)
	%	%	%
nie	74,2	97,1	
selten	19,4	2,9	
oft	6,5		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K83.4: Ich besorgte es innerhalb der Anstalt.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_34)	T2 (xko18_34)	T2 (xko18_34)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	28	68	
nie	28	67	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_34)	T2 (xko18_34)	T2 (xko18_34)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K83.5: anderes

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_36)	T2 (xko18_36)	T2 (xko18_36)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	32	69	
nie	24	66	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_36)	T2 (xko18_36)	T2 (xko18_36)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K84: Woher bekamen Sie andere Drogen, die Sie in Ihrer letzten Anstalt konsumierten?

Tabelle K84.1: Ich brachte sie mir selber mit herein.

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_41)	T2 (xko18_41)	T2 (xko18_41)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	26	68	
nie	28	67	
selten	2		
Gesamtwert	56	135	

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_41)	T2 (xko18_41)	T2 (xko18_41)
	%	%	%
nie	93,3	100,0	
selten	6,7		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K84.2: Ich ließ sie mir mit hereinbringen.

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_42)	T2 (xko18_42)	T2 (xko18_42)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	27	67	
nie	27	68	
selten	2		
Gesamtwert	56	135	

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_42)	T2 (xko18_42)	T2 (xko18_42)
	%	%	%
nie	93,1	100,0	
selten	6,9		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K84.3: Ich ließ sie mir über den Zaun werfen.

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_43)	T2 (xko18_43)	T2 (xko18_43)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	28	67	
nie	25	68	
selten	3		
Gesamtwert	56	135	

	Befragten-Gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko18_43)	T2 (xko18_43)	T2 (xko18_43)
	%	%	%
nie	89,3	100,0	
selten	10,7		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K84.4: Ich besorgte sie innerhalb der Anstalt.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol8_44)	T2 (xkol8_44)	T2 (xkol8_44)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	29	67	
nie	27	68	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol8_44)	T2 (xkol8_44)	T2 (xkol8_44)
	%	%	%
nie	100,0	100,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K84.5: anderes

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol8_46)	T2 (xkol8_46)	T2 (xkol8_46)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Ang.	30	69	
nie	25	66	
selten	1		
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xkol8_46)	T2 (xkol8_46)	T2 (xkol8_46)
	%	%	%
nie	96,2	100,0	
selten	3,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle K85: In welchem Jahr haben Sie zum ersten Mal Drogen gespritzt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon15j)	T2 (xko19j)	T1 (kon15j)	T2 (xko19j)	T1 (kon15j)	T2 (xko19j)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	5	5				
69	1	1				
70	1	1				
71	2					
72		1				
74	3	2				
76	1	1				
78	4					
79	2	1				
80	2	1				
82	2	1				
83	1					
84	2	4				
85	3	2				
86	4	4				
87	5	2				
88	7	3				
89	10	6				
90	3	4				
91	2	4				
92	5	3				
93	2	3				
94	4	1				
95	2	1				
96	1	3				
97		2				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon15j)	T2 (xko19j)	T1 (kon15j)	T2 (xko19j)	T1 (kon15j)	T2 (xko19j)
	%	%	%	%	%	%
69	1,4	2,0				
70	1,4	2,0				
71	2,9					
72		2,0				
74	4,3	3,9				
76	1,4	2,0				
78	5,8					
79	2,9	2,0				
80	2,9	2,0				
82	2,9	2,0				
83	1,4					
84	2,9	7,8				
85	4,3	3,9				
86	5,8	7,8				
87	7,2	3,9				
88	10,1	5,9				
89	14,5	11,8				
90	4,3	7,8				
91	2,9	7,8				
92	7,2	5,9				
93	2,9	5,9				
94	5,8	2,0				
95	2,9	2,0				
96	1,4	5,9				
97		3,9				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K86: In welchem Monat haben Sie zum ersten Mal Drogen gespritzt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon15m)	T2 (xko19m)	T1 (kon15m)	T2 (xko19m)	T1 (kon15m)	T2 (xko19m)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	5	5				
1	4	5				
2	2	4				
3	1	1				
4	3					
5	5	5				
6	36	24				
7	3	2				
8	5	1				
9	1	1				
10	3	3				
11	3	4				
12	3	1				
entfällt			115	135		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon15m)	T2 (xko19m)	T1 (kon15m)	T2 (xko19m)	T1 (kon15m)	T2 (xko19m)
	%	%	%	%	%	%
1	5,8	9,8				
2	2,9	7,8				
3	1,4	2,0				
4	4,3					
5	7,2	9,8				
6	52,2	47,1				
7	4,3	3,9				
8	7,2	2,0				
9	1,4	2,0				
10	4,3	5,9				
11	4,3	7,8				
12	4,3	2,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K87: Aus welcher Droge bestand Ihr erster Schuß?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon16)	T2 (xko20)	T1 (kon16)	T2 (xko20)	T1 (kon16)	T2 (xko20)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	16	7				
Heroin	52	45				
andere Opiate	2	2				
andere Medikamente		1				
Kokain	4	1				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon16)	T2 (xko20)	T1 (kon16)	T2 (xko20)	T1 (kon16)	T2 (xko20)
	%	%	%	%	%	%
Heroin	89,7	91,8				
andere Opiate	3,4	4,1				
andere Medikamente		2,0				
Kokain	6,9	2,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K88: Wo haben Sie zum ersten Mal Drogen gespritzt?

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon17)	T2 (xko21)	T1 (kon17)	T2 (xko21)	T1 (kon17)	T2 (xko21)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	9	2				
innerhalb Anstalt XII	2	1				
draußen	1	5				
letzte Anstalt		2				
andere Anstalt		2				
vor Inhaftierung	62	44				
Gesamtwert	74	56				

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon17)	T2 (xko21)	T1 (kon17)	T2 (xko21)	T1 (kon17)	T2 (xko21)
	%	%	%	%	%	%
innerhalb Anstalt XII	3,1	1,9				
draußen	1,5	9,3				
letzte Anstalt		3,7				
andere Anstalt		3,7				
vor Inhaftierung	95,4	81,5				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K89: War Ihr erster Schuß freiwillig oder unfreiwillig?

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon18)	T2 (xko22)	T1 (kon18)	T2 (xko22)	T1 (kon18)	T2 (xko22)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	6	1				
freiwillig	53	44				
überredet	13	9				
gezwungen	2	2				
Gesamtwert	74	56				

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon18)	T2 (xko22)	T1 (kon18)	T2 (xko22)	T1 (kon18)	T2 (xko22)
	%	%	%	%	%	%
freiwillig	77,9	80,0				
überredet	19,1	16,4				
gezwungen	2,9	3,6				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K90: In welchem Jahr haben Sie angefangen, Drogen regelmäßig zu spritzen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon19j)	T2 (xko23j)	T1 (kon19j)	T2 (xko23j)	T1 (kon19j)	T2 (xko23j)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	18	3				
69		1				
70	2					
71	1	1				
72	1					
74	1	1				
76	1					
77	1	2				
78	2					
79	1	1				
80	2					
82	2	1				
84	1	4				
85	3	1				
86	4	4				
87	5	5				
88	4	3				
89	6	6				
90	9	6				
91	2	7				
92	2	3				
93	2	3				
94	3	1				
95	1	1				
96		2				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon19j)	T2 (xko23j)	T1 (kon19j)	T2 (xko23j)	T1 (kon19j)	T2 (xko23j)
	%	%	%	%	%	%
69		1,9				
70	3,6					
71	1,8	1,9				
72	1,8					
74	1,8	1,9				
76	1,8					
77	1,8	3,8				
78	3,6					
79	1,8	1,9				
80	3,6					
82	3,6	1,9				
84	1,8	7,5				
85	5,4	1,9				
86	7,1	7,5				
87	8,9	9,4				
88	7,1	5,7				
89	10,7	11,3				
90	16,1	11,3				
91	3,6	13,2				
92	3,6	5,7				
93	3,6	5,7				
94	5,4	1,9				
95	1,8	1,9				
96		3,8				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K91: In welchem Monat haben Sie angefangen, Drogen regelmäßig zu spritzen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon19m)	T2 (xko23m)	T1 (kon19m)	T2 (xko23m)	T1 (kon19m)	T2 (xko23m)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	17	3				
1	3	3				
2		3				
3		2				
4	3					
5	3	4				
6	33	32				
7	1	2				
8	5	1				
9	1	1				
10	2	1				
11	2	2				
12	4	2				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon19m)	T2 (xko23m)	T1 (kon19m)	T2 (xko23m)	T1 (kon19m)	T2 (xko23m)
	%	%	%	%	%	%
1	5,3	5,7				
2		5,7				
3		3,8				
4	5,3					
5	5,3	7,5				
6	57,9	60,4				
7	1,8	3,8				
8	8,8	1,9				
9	1,8	1,9				
10	3,5	1,9				
11	3,5	3,8				
12	7,0	3,8				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K92: Spritzen Sie zur Zeit Drogen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T2 (xko24)		T2 (xko24)		T2 (xko24)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
ja	26	46,4				
nein	30	53,6				
Gesamtwert	56	100,0				

Tabelle K93: Wenn Sie Drogen jetzt nicht mehr spritzen: in welchem Jahr haben Sie damit aufgehört?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon20j)	T2 (xko25j)	T1 (kon20j)	T2 (xko25j)	T1 (kon20j)	T2 (xko25j)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	14	28				
85	1					
86	1					
89	1					
90	1					
92	4					
93	1	1				
94	11	1				
95	30	6				
96	10	17				
97		3				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon20j)	T2 (xko25j)	T1 (kon20j)	T2 (xko25j)	T1 (kon20j)	T2 (xko25j)
	%	%	%	%	%	%
85	1,7					
86	1,7					
89	1,7					
90	1,7					
92	6,7					
93	1,7	3,6				
94	18,3	3,6				
95	50,0	21,4				
96	16,7	60,7				
97		10,7				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K94: Wenn Sie Drogen jetzt nicht mehr spritzen: in welchem Monat haben Sie damit aufgehört?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon20m)	T2 (xko25m)	T1 (kon20m)	T2 (xko25m)	T1 (kon20m)	T2 (xko25m)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	14					
1	7	5				
2	1	3				
3	3					
4	5	1				
5	9					
6	18	5				
7	1	1				
8		1				
9	2					
10	3	4				
11	6					
12	5	8				
entfällt		26				
99		2				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon20m)	T2 (xko25m)	T1 (kon20m)	T2 (xko25m)	T1 (kon20m)	T2 (xko25m)
	%	%	%	%	%	%
1	11,7	17,9				
2	1,7	10,7				
3	5,0					
4	8,3	3,6				
5	15,0					
6	30,0	17,9				
7	1,7	3,6				
8		3,6				
9	3,3					
10	5,0	14,3				
11	10,0					
12	8,3	28,6				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K95: Glauben Sie, daß durch einen Spritzetauschaautomaten die Häufigkeit Ihres Drogenkonsums steigen wird? / Ist die Häufigkeit Ihres Drogenkonsums innerhalb der Anstalt XII gestiegen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon21)	T2 (xko56)	T1 (kon21)	T2 (xko56)	T1 (kon21)	T2 (xko56)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	6	21				
ja	13	1				
nein	55	25				
ist weniger geworden		9				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon21)	T2 (xko56)	T1 (kon21)	T2 (xko56)	T1 (kon21)	T2 (xko56)
	%	%	%	%	%	%
ja	19,1	2,9				
nein	80,9	71,4				
ist weniger geworden		25,7				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K96: Werden/Haben die Spritzetauschaautomaten Einfluß auf Ihre Bereitschaft, eine Drogentherapie zu machen (haben)?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon22)	T2 (xko59)	T1 (kon22)	T2 (xko59)	T1 (kon22)	T2 (xko59)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	4	8				
erhöht die Bereitschaft ohne Einfluß	4	3				
verringert die Bereitschaft	56	44				
	10	1				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon22)	T2 (xko59)	T1 (kon22)	T2 (xko59)	T1 (kon22)	T2 (xko59)
	%	%	%	%	%	%
erhöht die Bereitschaft ohne Einfluß	5,7	6,3				
verringert die Bereitschaft	80,0	91,7				
	14,3	2,1				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K97: Werden/Haben die Spritzetauschaautomaten Einfluß auf Ihre Bereitschaft, an einem Substitutionsprogramm teilzunehmen (haben)?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon23)	T2 (xko60)	T1 (kon23)	T2 (xko60)	T1 (kon23)	T2 (xko60)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	7	7				
erhöht die Bereitschaft ohne Einfluß	6	6				
verringert die Bereitschaft	55	42				
	6	1				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon23)	T2 (xko60)	T1 (kon23)	T2 (xko60)	T1 (kon23)	T2 (xko60)
	%	%	%	%	%	%
erhöht die Bereitschaft ohne Einfluß	9,0	12,2				
verringert die Bereitschaft	82,1	85,7				
	9,0	2,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K98: Drücken Sie in Anstalt XII (auch) im Haftraum?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_1)	T2 (xko26_1)	T1 (kon24_1)	T2 (xko26_1)	T1 (kon24_1)	T2 (xko26_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	23				
ja	23	21				
nein	22	12				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_1)	T2 (xko26_1)	T1 (kon24_1)	T2 (xko26_1)	T1 (kon24_1)	T2 (xko26_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	51,1	63,6				
nein	48,9	36,4				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K99: Drücken Sie in Anstalt XII (auch) in den Duschen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_2)	T2 (xko26_2)	T1 (kon24_2)	T2 (xko26_2)	T1 (kon24_2)	T2 (xko26_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	23				
ja	6	1				
nein	39	32				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_2)	T2 (xko26_2)	T1 (kon24_2)	T2 (xko26_2)	T1 (kon24_2)	T2 (xko26_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	13,3	3,0				
nein	86,7	97,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K100: Drücken Sie in Anstalt XII (auch) im Sanitärbereich?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_3)	T2 (xko26_3)	T1 (kon24_3)	T2 (xko26_3)	T1 (kon24_3)	T2 (xko26_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	23				
ja	14	11				
nein	31	22				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_3)	T2 (xko26_3)	T1 (kon24_3)	T2 (xko26_3)	T1 (kon24_3)	T2 (xko26_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	31,1	33,3				
nein	68,9	66,7				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K101: Drücken Sie in Anstalt XII (auch) auf dem Gelände?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_4)	T2 (xko26_4)	T1 (kon24_4)	T2 (xko26_4)	T1 (kon24_4)	T2 (xko26_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	23				
ja	3					
nein	42	33				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_4)	T2 (xko26_4)	T1 (kon24_4)	T2 (xko26_4)	T1 (kon24_4)	T2 (xko26_4)
	%	%	%	%	%	%
ja	6,7					
nein	93,3	100,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K102: Drücken Sie in Anstalt XII (auch) in den Betrieben?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_5)	T2 (xko26_5)	T1 (kon24_5)	T2 (xko26_5)	T1 (kon24_5)	T2 (xko26_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	23				
ja	8	1				
nein	37	32				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_5)	T2 (xko26_5)	T1 (kon24_5)	T2 (xko26_5)	T1 (kon24_5)	T2 (xko26_5)
	%	%	%	%	%	%
ja	17,8	3,0				
nein	82,2	97,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K103: Drücken Sie in Anstalt XII (auch) auf den Fluren?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_6)	T2 (xko26_6)	T1 (kon24_6)	T2 (xko26_6)	T1 (kon24_6)	T2 (xko26_6)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	23				
ja	2					
nein	43	33				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_6)	T2 (xko26_6)	T1 (kon24_6)	T2 (xko26_6)	T1 (kon24_6)	T2 (xko26_6)
	%	%	%	%	%	%
ja	4,4					
nein	95,6	100,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K104: Drücken Sie in Anstalt XII (auch) woanders?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_7)	T2 (xko26_7)	T1 (kon24_7)	T2 (xko26_7)	T1 (kon24_7)	T2 (xko26_7)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	23				
ja	3	1				
nein	42	32				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon24_7)	T2 (xko26_7)	T1 (kon24_7)	T2 (xko26_7)	T1 (kon24_7)	T2 (xko26_7)
	%	%	%	%	%	%
ja	6,7	3,0				
nein	93,3	97,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K105: Wie viele Spritzen haben Sie meistens vorrätig?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon25)	T2 (xko27)	T1 (kon25)	T2 (xko27)	T1 (kon25)	T2 (xko27)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	33	26				
1	11	17				
2	5	2				
3	3	2				
keine Angabe	22	9				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon25)	T2 (xko27)	T1 (kon25)	T2 (xko27)	T1 (kon25)	T2 (xko27)
	%	%	%	%	%	%
0	63,5	55,3				
1	21,2	36,2				
2	9,6	4,3				
3	5,8	4,3				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K106: Kommen Sie an so viele sterile Spritzen wie Sie brauchen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon26)	T2 (xko28_1)	T1 (kon26)	T2 (xko28_1)	T1 (kon26)	T2 (xko28_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	13				
ja	8	21				
nein	37	22				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon26)	T2 (xko28_1)	T1 (kon26)	T2 (xko28_1)	T1 (kon26)	T2 (xko28_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	17,8	48,8				
nein	82,2	51,2				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K107: Warum kommen Sie nicht an so viele sterile Spritzen, wie Sie brauchen?

1. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T2 (xko28_21)		T2 (xko28_21)		T2 (xko28_21)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	5	22,7				
fehlende Anonymität	6	27,3				
Automat defekt/leer	6	27,3				
Dummyvers. klappt nicht	3	13,6				
zu kurze Nadeln	1	4,5				
Sonstiges	1	4,5				
Gesamtwert	22	100,0				

Tabelle K107: 2. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T2 (xko28_22)		T2 (xko28_22)		T2 (xko28_22)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	18	81,8				
fehlende Anonymität	1	4,5				
Automat defekt/leer	1	4,5				
Dummyvers. klappt nicht	1	4,5				
Sonstiges	1	4,5				
Gesamtwert	22	100,0				

Tabelle K108: Was tun Sie meistens, wenn Sie in der Anstalt eine Spritze brauchen, aber keine eigene zur Verfügung haben / und die Spritzentauschautomaten nicht funktionieren?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon27)	E2-KON.55	T1 (kon27)	E2-KON.55	T1 (kon27)	E2-KON.55
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	37	22				
eigene Spritze mehrmals	14	20				
andere Spritze kaufen		6				
andere Spritze ausleihen	7	1				
auf intrav. Drogen verzichten	4	1				
Spritze selbst herstellen	1					
ganz verzichten	10	6				
Anderes	1					
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon27)	E2-KON.55	T1 (kon27)	E2-KON.55	T1 (kon27)	E2-KON.55
	%	%	%	%	%	%
eigene Spritze mehrmals	37,8	58,8				
andere Spritze kaufen		17,6				
andere Spritze ausleihen	18,9	2,9				
auf intrav. Drogen verzichten	10,8	2,9				
Spritze selbst herstellen	2,7					
ganz verzichten	27,0	17,6				
Anderes	2,7					
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K109: Haben Sie jemals eine gebrauchte Spritze von jemand anderem übernommen und selbst verwendet?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon28)	T2 (xko29)	T1 (kon28)	T2 (xko29)	T1 (kon28)	T2 (xko29)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	7	4				
nein, nie	24	17				
Ja, nur einmal	11	8				
Ja, mehr als einmal	32	27				
Gesamtwert	74	56				

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon28)	T2 (xko29)	T1 (kon28)	T2 (xko29)	T1 (kon28)	T2 (xko29)
	%	%	%	%	%	%
nein, nie	35,8	32,7				
Ja, nur einmal	16,4	15,4				
Ja, mehr als einmal	47,8	51,9				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K110: Wie oft übernehmen Sie innerhalb der Anstalt XII eine gebrauchte Spritze von jemand anderem und verwenden sie selbst? (monatlich)

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon29)	T2 (xko30)	T1 (kon29)	T2 (xko30)	T1 (kon29)	T2 (xko30)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nie	46	40				
1	5	6				
2	1	1				
3	2					
4	3					
10	1					
13	3					
17	1					
29		1				
30	1					
keine Angabe	11	8				
Gesamtwert	74	56				

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon29)	T2 (xko30)	T1 (kon29)	T2 (xko30)	T1 (kon29)	T2 (xko30)
	%	%	%	%	%	%
nie	73,0	83,3				
1	7,9	12,5				
2	1,6	2,1				
3	3,2					
4	4,8					
10	1,6					
13	4,8					
17	1,6					
29		2,1				
30	1,6					
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K111: Ich benutze die Spritzen (auch) mit Freunden gemeinsam:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon30_1)	T2 (xko31_1)	T1 (kon30_1)	T2 (xko31_1)	T1 (kon30_1)	T2 (xko31_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	32				
ja	19	11				
nein	26	13				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon30_1)	T2 (xko31_1)	T1 (kon30_1)	T2 (xko31_1)	T1 (kon30_1)	T2 (xko31_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	42,2	45,8				
nein	57,8	54,2				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K112: Ich benutze die Spritzen (auch) mit Kumpels gemeinsam:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon30_2)	T2 (xko31_2)	T1 (kon30_2)	T2 (xko31_2)	T1 (kon30_2)	T2 (xko31_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	32				
ja	14	10				
nein	31	14				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon30_2)	T2 (xko31_2)	T1 (kon30_2)	T2 (xko31_2)	T1 (kon30_2)	T2 (xko31_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	31,1	41,7				
nein	68,9	58,3				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K113: Ich benutze die Spritzen (auch) mit Bekannten gemeinsam:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon30_3)	T2 (xko31_3)	T1 (kon30_3)	T2 (xko31_3)	T1 (kon30_3)	T2 (xko31_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	32				
ja	5	7				
nein	40	17				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon30_3)	T2 (xko31_3)	T1 (kon30_3)	T2 (xko31_3)	T1 (kon30_3)	T2 (xko31_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	11,1	29,2				
nein	88,9	70,8				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K114: Ich benutze die Spritzen (auch) mit Unbekannten gemeinsam:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon30_4)	T2 (xko31_4)	T1 (kon30_4)	T2 (xko31_4)	T1 (kon30_4)	T2 (xko31_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	32				
ja	2	2				
nein	43	22				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon30_4)	T2 (xko31_4)	T1 (kon30_4)	T2 (xko31_4)	T1 (kon30_4)	T2 (xko31_4)
	%	%	%	%	%	%
ja	4,4	8,3				
nein	95,6	91,7				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K115: Ich benutze die Spritzen (auch) gemeinsam mit: anderes:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon30_5)	T2 (xko31_5)	T1 (kon30_5)	T2 (xko31_5)	T1 (kon30_5)	T2 (xko31_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	29	32				
ja	1	3				
nein	44	21				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon30_5)	T2 (xko31_5)	T1 (kon30_5)	T2 (xko31_5)	T1 (kon30_5)	T2 (xko31_5)
	%	%	%	%	%	%
ja	2,2	12,5				
nein	97,8	87,5				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K116: Wie oft ist Ihnen beim Gemeinsamgebrauch von Spritzen bekannt, ob diese Personen HIV-infiziert sind?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon31)	T2 (xko32)	T1 (kon31)	T2 (xko32)	T1 (kon31)	T2 (xko32)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	29	22				
immer	16	20				
häufig	5					
manchmal	5	5				
selten	13	1				
nie	6	8				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon31)	T2 (xko32)	T1 (kon31)	T2 (xko32)	T1 (kon31)	T2 (xko32)
	%	%	%	%	%	%
immer	35,6	58,8				
häufig	11,1					
manchmal	11,1	14,7				
selten	28,9	2,9				
nie	13,3	23,5				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K117: Wie oft ist Ihnen beim Gemeinsamegebrauch von Spritzen bekannt, ob diese Personen Hepatitis-infiziert sind?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon32)	T2 (xko33)	T1 (kon32)	T2 (xko33)	T1 (kon32)	T2 (xko33)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	23	21				
immer	16	14				
häufig	7	6				
manchmal	6	2				
selten	11	5				
nie	11	8				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon32)	T2 (xko33)	T1 (kon32)	T2 (xko33)	T1 (kon32)	T2 (xko33)
	%	%	%	%	%	%
immer	31,4	40,0				
häufig	13,7	17,1				
manchmal	11,8	5,7				
selten	21,6	14,3				
nie	21,6	22,9				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K118: Was sind die Gründe für die gemeinsame Benutzung der Spritzen?

Tabelle K118.1: Ich konnte kein sauberes Besteck beschaffen oder bezahlen.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon33_1)	T2 (xko34_1)	T1 (kon33_1)	T2 (xko34_1)	T1 (kon33_1)	T2 (xko34_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	25	26				
ja	20	20				
nein	29	10				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon33_1)	T2 (xko34_1)	T1 (kon33_1)	T2 (xko34_1)	T1 (kon33_1)	T2 (xko34_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	40,8	66,7				
nein	59,2	33,3				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K118.2: Ich drücke lieber mit anderen zusammen, als allein.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon33_2)	T2 (xko34_2)	T1 (kon33_2)	T2 (xko34_2)	T1 (kon33_2)	T2 (xko34_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	25	26				
ja	1	4				
nein	48	26				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon33_2)	T2 (xko34_2)	T1 (kon33_2)	T2 (xko34_2)	T1 (kon33_2)	T2 (xko34_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	2,0	13,3				
nein	98,0	86,7				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K118.3: Auf Turkey nehme ich auch gebrauchte Bestecke.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon33_3)	T2 (xko34_3)	T1 (kon33_3)	T2 (xko34_3)	T1 (kon33_3)	T2 (xko34_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	25	26				
ja	17	14				
nein	32	16				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon33_3)	T2 (xko34_3)	T1 (kon33_3)	T2 (xko34_3)	T1 (kon33_3)	T2 (xko34_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	34,7	46,7				
nein	65,3	53,3				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K118.4: andere Gründe für die gemeinsame Benutzung der Spritzen:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon33_4)	T2 (xko34_4)	T1 (kon33_4)	T2 (xko34_4)	T1 (kon33_4)	T2 (xko34_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	25	26				
ja	2	3				
nein	47	27				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon33_4)	T2 (xko34_4)	T1 (kon33_4)	T2 (xko34_4)	T1 (kon33_4)	T2 (xko34_4)
	%	%	%	%	%	%
ja	4,1	10,0				
nein	95,9	90,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K119: Schildern Sie kurz eine typische Situation (in Anstalt XII), in der Sie eine Spritze verwendet haben, die zuvor von jemand anderem benutzt worden ist:

1. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon34_1)	T2 (xko35_1)	T1 (kon34_1)	T2 (xko35_1)	T1 (kon34_1)	T2 (xko35_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	53	42				
affig	7	2				
Spritzenmangel	8	6				
nach Desinfektion	3	1				
Tank/Drogen teilen	2					
Anderes	1	4				
kein Verlaß...		1				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon34_1)	T2 (xko35_1)	T1 (kon34_1)	T2 (xko35_1)	T1 (kon34_1)	T2 (xko35_1)
	%	%	%	%	%	%
affig	33,3	14,3				
Spritzenmangel	38,1	42,9				
nach Desinfektion	14,3	7,1				
Tank/Drogen teilen	9,5					
Anderes	4,8	28,6				
kein Verlaß...		7,1				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K119: 2. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon34_2)	T2 (xko35_2)	T1 (kon34_2)	T2 (xko35_2)	T1 (kon34_2)	T2 (xko35_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	72	55				
affig		1				
Spritzenmangel	1					
Anderes	1					
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon34_2)	T2 (xko35_2)	T1 (kon34_2)	T2 (xko35_2)	T1 (kon34_2)	T2 (xko35_2)
	%	%	%	%	%	%
affig		100,0				
Spritzenmangel	50,0					
Anderes	50,0					
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K120: Haben Sie jemals eine gebrauchte Spritze an jemand anderen weitergegeben?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon35)	T2 (xko36)	T1 (kon35)	T2 (xko36)	T1 (kon35)	T2 (xko36)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	5	7				
nein, nie	30	17				
Ja, nur einmal	1	3				
Ja, mehr als einmal	38	29				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon35)	T2 (xko36)	T1 (kon35)	T2 (xko36)	T1 (kon35)	T2 (xko36)
	%	%	%	%	%	%
nein, nie	43,5	34,7				
Ja, nur einmal	1,4	6,1				
Ja, mehr als einmal	55,1	59,2				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K121: Wie oft geben Sie innerhalb der Anstalt XII eine Spritze an jemand anderen weiter? (monatlich)

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon36)	T2 (xko37)	T1 (kon36)	T2 (xko37)	T1 (kon36)	T2 (xko37)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	44	31				
1	4	3				
2		2				
3	1					
4	2	2				
5	1	1				
21	2					
30	2	1				
60	1	1				
120		1				
keine Angabe	17	14				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon36)	T2 (xko37)	T1 (kon36)	T2 (xko37)	T1 (kon36)	T2 (xko37)
	%	%	%	%	%	%
0	77,2	73,8				
1	7,0	7,1				
2		4,8				
3	1,8					
4	3,5	4,8				
5	1,8	2,4				
21	3,5					
30	3,5	2,4				
60	1,8	2,4				
120		2,4				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K122: Ist die Häufigkeit des gemeinsamen Benutzens von Spritzen innerhalb der Anstalt XII im Vergleich zu draußen (Urlaub, Freigang...) bei Ihnen anders oder gleich?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon37)	T2 (xko38)	T1 (kon37)	T2 (xko38)	T1 (kon37)	T2 (xko38)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	28	21				
draußen GAR NICHT vor	34	17				
draußen WENIGER vor	3	5				
draußen GENAUSO vor	3	6				
draußen MEHR vor	1					
nur DRAUSSEN vor	5	7				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon37)	T2 (xko38)	T1 (kon37)	T2 (xko38)	T1 (kon37)	T2 (xko38)
	%	%	%	%	%	%
draußen GAR NICHT vor	73,9	48,6				
draußen WENIGER vor	6,5	14,3				
draußen GENAUSO vor	6,5	17,1				
draußen MEHR vor	2,2					
nur DRAUSSEN vor	10,9	20,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K123: Hat sich das gemeinsame Benutzen von Spritzen, seit Sie in Anstalt XII sind, im Vergleich zu der Zeit in ihrer letzten Anstalt, bei Ihnen geändert oder ist es gleich geblieben?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon38)	T2 (xko39)	T1 (kon38)	T2 (xko39)	T1 (kon38)	T2 (xko39)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	29	25				
gem. Spritzen hat angefangen	7	1				
gem. Spritzen hat zugenommen	2	2				
gem. Spritzen ist gleichgeblieben	13	8				
gem. Spritzen hat abgenommen	5	8				
gem. Spritzen hat aufgehört	18	12				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon38)	T2 (xko39)	T1 (kon38)	T2 (xko39)	T1 (kon38)	T2 (xko39)
	%	%	%	%	%	%
gem. Spritzen hat angefangen	15,6	3,2				
gem. Spritzen hat zugenommen	4,4	6,5				
gem. Spritzen ist gleichgeblieben	28,9	25,8				
gem. Spritzen hat abgenommen	11,1	25,8				
gem. Spritzen hat aufgehört	40,0	38,7				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K124: Hat sich das gemeinsame Benutzen von Spritzen, seit Sie in Anstalt XII sind, im Vergleich zu der Zeit vor Ihrer Inhaftierung, bei Ihnen geändert oder ist es gleich geblieben?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon39)	T2 (xko40)	T1 (kon39)	T2 (xko40)	T1 (kon39)	T2 (xko40)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	26	22				
gem. Spritzen hat angefangen	12	3				
gem. Spritzen hat zugenommen	4	2				
gem. Spritzen ist gleichgeblieben	11	8				
gem. Spritzen hat abgenommen	1	5				
gem. Spritzen hat aufgehört	20	16				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon39)	T2 (xko40)	T1 (kon39)	T2 (xko40)	T1 (kon39)	T2 (xko40)
	%	%	%	%	%	%
gem. Spritzen hat angefangen	25,0	8,8				
gem. Spritzen hat zugenommen	8,3	5,9				
gem. Spritzen ist gleichgeblieben	22,9	23,5				
gem. Spritzen hat abgenommen	2,1	14,7				
gem. Spritzen hat aufgehört	41,7	47,1				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K125: Wenn Sie eine benutzte Spritze übernehmen, wie oft desinfizieren Sie diese Spritze?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon40)	T2 (xko41)	T1 (kon40)	T2 (xko41)	T1 (kon40)	T2 (xko41)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	33	23				
immer	23	22				
häufig	7	1				
manchmal	2	3				
selten	3	2				
nie	6	5				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon40)	T2 (xko41)	T1 (kon40)	T2 (xko41)	T1 (kon40)	T2 (xko41)
	%	%	%	%	%	%
immer	56,1	66,7				
häufig	17,1	3,0				
manchmal	4,9	9,1				
selten	7,3	6,1				
nie	14,6	15,2				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K126: Wie desinfizieren Sie meistens ihre Spritzen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon41)	T2 (xko42)	T1 (kon41)	T2 (xko42)	T1 (kon41)	T2 (xko42)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	37	31				
waschen, ausspülen	15	11				
auskochen	17	9				
mit Alkohol desinfizieren	3					
andere Desinfektionsmittel	2	4				
Anderes		1				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon41)	T2 (xko42)	T1 (kon41)	T2 (xko42)	T1 (kon41)	T2 (xko42)
	%	%	%	%	%	%
waschen, ausspülen	40,5	44,0				
auskochen	45,9	36,0				
mit Alkohol desinfizieren	8,1					
andere Desinfektionsmittel	5,4	16,0				
Anderes		4,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K127: Was wäre Ihrer Meinung nach die beste Methode, eine gebrauchte Spritze zu desinfizieren?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon42)	T2 (xko43)	T1 (kon42)	T2 (xko43)	T1 (kon42)	T2 (xko43)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	26	25				
waschen, ausspülen	2	1				
auskochen	22	14				
mit Alkohol desinfizieren	15	6				
andere Desinfektionsmittel	6	9				
Anderes	3	1				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon42)	T2 (xko43)	T1 (kon42)	T2 (xko43)	T1 (kon42)	T2 (xko43)
	%	%	%	%	%	%
waschen, ausspülen	4,2	3,2				
auskochen	45,8	45,2				
mit Alkohol desinfizieren	31,3	19,4				
andere Desinfektionsmittel	12,5	29,0				
Anderes	6,3	3,2				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K128: Ist die Sorgfalt, mit der Sie Ihre Spritzen innerhalb der Anstalt XII desinfizieren, im Vergleich zu Ihrer Zeit draußen, anders oder gleich?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon43)	T2 (xko44)	T1 (kon43)	T2 (xko44)	T1 (kon43)	T2 (xko44)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	44	30				
draußen GAR NICHT	8	3				
draußen WENIGER	1	1				
draußen GENAUSO	15	15				
draußen MEHR	5	5				
nur DRAUSSEN	1	2				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon43)	T2 (xko44)	T1 (kon43)	T2 (xko44)	T1 (kon43)	T2 (xko44)
	%	%	%	%	%	%
draußen GAR NICHT	26,7	11,5				
draußen WENIGER	3,3	3,8				
draußen GENAUSO	50,0	57,7				
draußen MEHR	16,7	19,2				
nur DRAUSSEN	3,3	7,7				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K129: Hat sich die Sorgfalt, mit der Sie Ihre Spritzen innerhalb der Anstalt XII desinfizieren, im Vergleich zu Ihrer Zeit in der letzten Anstalt, geändert oder ist sie gleichgeblieben?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon44)	T2 (xko45)	T1 (kon44)	T2 (xko45)	T1 (kon44)	T2 (xko45)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	37	28				
hat angefangen	6	2				
hat zugenommen	3	3				
ist gleichgeblieben	20	19				
hat abgenommen	1	2				
hat aufgehört	7	2				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon44)	T2 (xko45)	T1 (kon44)	T2 (xko45)	T1 (kon44)	T2 (xko45)
	%	%	%	%	%	%
hat angefangen	16,2	7,1				
hat zugenommen	8,1	10,7				
ist gleichgeblieben	54,1	67,9				
hat abgenommen	2,7	7,1				
hat aufgehört	18,9	7,1				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K130: Hat sich die Sorgfalt, mit der Sie Ihre Spritzen innerhalb der Anstalt XII desinfizieren, im Vergleich zu Ihrer Zeit vor der Inhaftierung, geändert oder ist sie gleichgeblieben?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon45)	T2 (xko46)	T1 (kon45)	T2 (xko46)	T1 (kon45)	T2 (xko46)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	37	30				
hat angefangen	1	1				
hat zugenommen	7	6				
ist gleichgeblieben	19	16				
hat abgenommen	2					
hat aufgehört	8	3				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon45)	T2 (xko46)	T1 (kon45)	T2 (xko46)	T1 (kon45)	T2 (xko46)
	%	%	%	%	%	%
hat angefangen	2,7	3,8				
hat zugenommen	18,9	23,1				
ist gleichgeblieben	51,4	61,5				
hat abgenommen	5,4					
hat aufgehört	21,6	11,5				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K131: Fühlen sie sich in besonderer Weise abhängig oder unabhängig von Mitgefangenen, die Spritzen besitzen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon46)	T2 (xko47)	T1 (kon46)	T2 (xko47)	T1 (kon46)	T2 (xko47)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	19	11				
völlig unabhängig	32	32				
ziemlich unabhängig	5	5				
unentschieden	6	2				
ziemlich abhängig	9	3				
völlig abhängig	3	3				
Gesamtwert	74	56				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (kon46)	T2 (xko47)	T1 (kon46)	T2 (xko47)	T1 (kon46)	T2 (xko47)
	%	%	%	%	%	%
völlig unabhängig	58,2	71,1				
ziemlich unabhängig	9,1	11,1				
unentschieden	10,9	4,4				
ziemlich abhängig	16,4	6,7				
völlig abhängig	5,5	6,7				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle K132: Woher bekommen Sie die Spritzen, die Sie in Anstalt XII benutzen?

Tabelle K132.1: Ich bringe mir die Spritzen (auch) selber von draußen herein.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_1)	T2 (xko48_1)	T2 (xko48_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	15		
ja	9		
nein	32		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_1)	T2 (xko48_1)	T2 (xko48_1)
	%	%	%
ja	22,0		
nein	78,0		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K132.2: Ich lasse mir die Spritzen (auch) von draußen hereinbringen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_2)	T2 (xko48_2)	T2 (xko48_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	15		
ja	4		
nein	37		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_2)	T2 (xko48_2)	T2 (xko48_2)
	%	%	%
ja	9,8		
nein	90,2		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K132.3: Ich besorge mir die Spritzen (auch) von anderen Gefangenen innerhalb der Anstalt.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_3)	T2 (xko48_3)	T2 (xko48_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	15		
ja	14		
nein	27		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_3)	T2 (xko48_3)	T2 (xko48_3)
	%	%	%
ja	34,1		
nein	65,9		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K132.4: Ich besorge mir die Spritzen (auch) selber an einem Spritzentauschautomaten.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_4)	T2 (xko48_4)	T2 (xko48_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	15		
ja	26		
nein	15		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_4)	T2 (xko48_4)	T2 (xko48_4)
	%	%	%
ja	63,4		
nein	36,6		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K132.5: Ich lasse mir die Spritzen (auch) von einem Spritzentauschautomaten mitbringen.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_5)	T2 (xko48_5)	T2 (xko48_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	15		
ja	16		
nein	25		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_5)	T2 (xko48_5)	T2 (xko48_5)
	%	%	%
ja	39,0		
nein	61,0		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K132.6: Ich bekomme die Spritzen, die ich in Anstalt XII benutze (auch) woanders her.

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_6)	T2 (xko48_6)	T2 (xko48_6)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	15		
ja	1		
nein	40		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko48_6)	T2 (xko48_6)	T2 (xko48_6)
	%	%	%
ja	2,4		
nein	97,6		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K133: Woher bekommen Sie die Spritzen meistens, die Sie in Anstalt XII benutzen?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko49)	T2 (xko49)	T2 (xko49)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	23		
bringe sie selbst herein	4		
besorge sie von and. Gef.	4		
besorge selbst am Automaten	18		
lasse vom Automaten bringen	7		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko49)	T2 (xko49)	T2 (xko49)
	%	%	%
bringe sie selbst herein	12,1		
besorge sie von and. Gef.	12,1		
besorge selbst am Automaten	54,5		
lasse vom Automaten bringen	21,2		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K134: Wie häufig benutzen Sie den Spritzenaustauschautomaten? (monatlich)

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko50)	T2 (xko50)	T2 (xko50)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	19		
1	7		
2	3		
3	3		
4	4		
8	2		
13	2		
30	3		
60	1		
90	1		
keine Angabe	11		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko50)	T2 (xko50)	T2 (xko50)
	%	%	%
0	42,2		
1	15,6		
2	6,7		
3	6,7		
4	8,9		
8	4,4		
13	4,4		
30	6,7		
60	2,2		
90	2,2		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K135: Wenn Sie den Spritzentauschautomaten nicht selber benutzen, was sind Ihre Gründe dafür?

1. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T2 (xko51_1)		T2 (xko51_1)		T2 (xko51_1)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	35	62,5				
Faulheit	1	1,8				
verstecken vorm Personal	9	16,1				
Personal macht Notizen	3	5,4				
Sorge um Anonymität	7	12,5				
Sonstiges	1	1,8				
Gesamtwert	56	100,0				

Tabelle K135: 2. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T2 (xko51_2)		T2 (xko51_2)		T2 (xko51_2)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	53	94,6				
verstecken vor Mitgef.	2	3,6				
Sonstiges	1	1,8				
Gesamtwert	56	100,0				

Tabelle K135: 3. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T2 (xko51_3)		T2 (xko51_3)		T2 (xko51_3)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	55	98,2				
verstecken vorm Personal	1	1,8				
Gesamtwert	56	100,0				

Tabelle K136: Wenn Sie Spritzen aus dem Automaten benutzen, bewahren Sie sie dann (auch) im Schrank auf?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko52_1)	T2 (xko52_1)	T2 (xko52_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	15		
ja	23		
nein	18		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko52_1)	T2 (xko52_1)	T2 (xko52_1)
	%	%	%
ja	56,1		
nein	43,9		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K137: Wenn Sie Spritzen aus dem Automaten benutzen, bewahren Sie sie dann (auch) am Körper auf?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko52_2)	T2 (xko52_2)	T2 (xko52_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	15		
ja	5		
nein	36		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko52_2)	T2 (xko52_2)	T2 (xko52_2)
	%	%	%
ja	12,2		
nein	87,8		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K138: Wenn Sie Spritzen aus dem Automaten benutzen, bewahren Sie sie dann (auch) anderswo auf?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko52_3)	T2 (xko52_3)	T2 (xko52_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	15		
ja	15		
nein	26		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko52_3)	T2 (xko52_3)	T2 (xko52_3)
	%	%	%
ja	36,6		
nein	63,4		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K139: Wie oft bewahren Sie Ihre Spritze im dafür vorgesehenen „Röhrchen“ auf?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko53)	T2 (xko53)	T2 (xko53)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	19		
immer	23		
häufig	1		
manchmal	1		
selten	1		
nie	11		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko53)	T2 (xko53)	T2 (xko53)
	%	%	%
immer	62,2		
häufig	2,7		
manchmal	2,7		
selten	2,7		
nie	29,7		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K140: Wenn Sie eine Spritze an einem Automaten tauschen wollen, können Sie sich dann immer darauf verlassen, daß dies auch klappt?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko54_1)	T2 (xko54_1)	T2 (xko54_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	20		
ja	3		
nein	33		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko54_1)	T2 (xko54_1)	T2 (xko54_1)
	%	%	%
ja	8,3		
nein	91,7		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K141: Warum können Sie sich nicht immer darauf verlassen, daß das Tauschen am Automaten klappt?
1. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T2 (xko54_21)		T2 (xko54_21)		T2 (xko54_21)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	2	6,1				
Automat defekt	28	84,8				
Automat leer	3	9,1				
Gesamtwert	33	100,0				

Tabelle K141: 2. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T2 (xko54_22)		T2 (xko54_22)		T2 (xko54_22)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	21	63,6				
nicht zugänglich/anonym	1	3,0				
Automat defekt	3	9,1				
Automat leer	8	24,2				
Gesamtwert	33	100,0				

Tabelle K141: 3. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T2 (xko54_23)		T2 (xko54_23)		T2 (xko54_23)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	32	97,0				
Sonstiges	1	3,0				
Gesamtwert	33	100,0				

Tabelle K142: Spritzen Sie jetzt Drogen, die sie sonst auf eine andere Art konsumieren würden, weil es den Spritzentauschautomaten gibt?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko57)	T2 (xko57)	T2 (xko57)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	16		
ja	3		
nein	37		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko57)	T2 (xko57)	T2 (xko57)
	%	%	%
ja	7,5		
nein	92,5		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K143: Fühlen Sie sich durch die Spritzentauschautomaten zum Drogenkonsum verleitet?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko58)	T2 (xko58)	T2 (xko58)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	9		
ja	6		
nein	41		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko58)	T2 (xko58)	T2 (xko58)
	%	%	%
ja	12,8		
nein	87,2		
Gesamtwert	100,0		

Tabelle K144: Verstecken Sie sich, seitdem es die Spritzentauschautomaten gibt, weniger oder mehr beim Konsumieren oder haben die Spritzentauschautomaten keinen Einfluß darauf?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko61)	T2 (xko61)	T2 (xko61)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	13		
weniger	5		
kein Einfluß	33		
mehr	5		
Gesamtwert	56		

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xko61)	T2 (xko61)	T2 (xko61)
	%	%	%
weniger	11,6		
kein Einfluß	76,7		
mehr	11,6		
Gesamtwert	100,0		

Thema Sexualität

Tabelle S1: Kommt man in Anstalt XII normalerweise problemlos an ein Kondom?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex01_1)	T2 (xse01_1)	T1 (sex01_1)	T2 (xse01_1)	T1 (sex01_1)	T2 (xse01_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	12	15	46	63		
ja	24	19	16	34		
nein	38	22	53	38		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex01_1)	T2 (xse01_1)	T1 (sex01_1)	T2 (xse01_1)	T1 (sex01_1)	T2 (xse01_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	38,7	46,3	23,2	47,2		
nein	61,3	53,7	76,8	52,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S2: Kommt man in Anstalt XII normalerweise problemlos an ein Femidom?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex01_2)	T2 (xse01_2)	T1 (sex01_2)	T2 (xse01_2)	T1 (sex01_2)	T2 (xse01_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	35	32	70	102		
ja	5		4	3		
nein	34	24	41	30		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex01_2)	T2 (xse01_2)	T1 (sex01_2)	T2 (xse01_2)	T1 (sex01_2)	T2 (xse01_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	12,8		8,9	9,1		
nein	87,2	100,0	91,1	90,9		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S3: Nennen Sie alle Gründe, die Sie kennen, warum man ein Kondom benutzt:

1. Nennung

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex02_11)		T2 (xse02_11)		T1 (sex02_11)		T2 (xse02_11)		T1 (sex02_11)		T2 (xse02_11)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	25	33,8	24	42,9	54	47,0	70	51,9				
Gesundheitsprophylaxe	31	41,9	26	46,4	43	37,4	48	35,6				
Empfangnisverhütung	18	24,3	6	10,7	17	14,8	17	12,6				
Sonstiges					1	,9						
Gesamtwert	74	100,0	56	100,0	115	100,0	135	100,0				

Tabelle S3: 2. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex02_12)		T2 (xse02_12)		T1 (sex02_12)		T2 (xse02_12)		T1 (sex02_12)		T2 (xse02_12)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	46	62,2	35	62,5	84	73,0	103	76,3				
Gesundheitsprophylaxe	17	23,0	6	10,7	16	13,9	17	12,6				
Empfangnisverhütung	10	13,5	15	26,8	15	13,0	15	11,1				
Sonstiges	1	1,4										
Gesamtwert	74	100,0	56	100,0	115	100,0	135	100,0				

Tabelle S3: 3. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex02_13)		T2 (xse02_13)		T1 (sex02_13)		T2 (xse02_13)		T1 (sex02_13)		T2 (xse02_13)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	72	97,3	56	100,0	110	95,7	134	99,3				
Gesundheitsprophylaxe reizvoll	1	1,4			1	,9						
reizvoll	1	1,4			4	3,5	1	,7				
Gesamtwert	74	100,0	56	100,0	115	100,0	135	100,0				

Tabelle S4: Nennen Sie alle Gründe, die Sie kennen, warum man ein Femidom benutzt:

1. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex02_21)		T2 (xse02_21)		T1 (sex02_21)		T2 (xse02_21)		T1 (sex02_21)		T2 (xse02_21)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	62	83,8	49	87,5	106	92,2	125	92,6				
Gesundheitsprophylaxe	7	9,5	3	5,4	7	6,1	5	3,7				
Empfängnisverhütung	5	6,8	4	7,1	2	1,7	5	3,7				
Gesamtwert	74	100,0	56	100,0	115	100,0	135	100,0				

Tabelle S4: 2. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex02_22)		T2 (xse02_22)		T1 (sex02_22)		T2 (xse02_22)		T1 (sex02_22)		T2 (xse02_22)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	71	95,9	53	94,6	111	96,5	133	98,5				
Gesundheitsprophylaxe	1	1,4	2	3,6			1	,7				
Empfängnisverhütung	2	2,7	1	1,8	4	3,5	1	,7				
Gesamtwert	74	100,0	56	100,0	115	100,0	135	100,0				

Tabelle S4: 3. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex02_23)		T2 (xse02_23)		T1 (sex02_23)		T2 (xse02_23)		T1 (sex02_23)		T2 (xse02_23)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	74	100,0	56	100,0	114	99,1	135	100,0				
reizvoll					1	,9						
Gesamtwert	74	100,0	56	100,0	115	100,0	135	100,0				

Tabelle S5: Hatten Sie in den letzten sechs Monaten sexuelle Kontakte?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex03)	T2 (xse03)	T1 (sex03)	T2 (xse03)	T1 (sex03)	T2 (xse03)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	4	3	15	24		
ja	39	37	70	89		
nein	31	16	30	22		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex03)	T2 (xse03)	T1 (sex03)	T2 (xse03)	T1 (sex03)	T2 (xse03)
	%	%	%	%	%	%
ja	55,7	69,8	70,0	80,2		
nein	44,3	30,2	30,0	19,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S6: Wo hatten Sie diese sexuellen Kontakte?

1. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex03_11)		T2 (xse03_11)		T1 (sex03_11)		T2 (xse03_11)		T1 (sex03_11)		T2 (xse03_11)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	4	10,3	2	5,4			2	2,2				
innerhalb Anstalt							1	1,1				
draußen	24	61,5	21	56,8	54	77,1	69	77,5				
letzte Anstalt			2	5,4	1	1,4	1	1,1				
andere Anstalten vor Inhaftierung	1	2,6										
	10	25,6	12	32,4	15	21,4	16	18,0				
Gesamtwert	39	100,0	37	100,0	70	100,0	89	100,0				

Tabelle S6: 2. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex03_12)		T2 (xse03_12)		T1 (sex03_12)		T2 (xse03_12)		T1 (sex03_12)		T2 (xse03_12)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung draußen	28	71,8	28	75,7	55	78,6	68	76,4				
letzte Anstalt vor Inhaftierung	2	5,1	2	5,4			1	1,1				
	9	23,1	7	18,9	15	21,4	19	21,3				
Gesamtwert	39	100,0	37	100,0	70	100,0	89	100,0				

Tabelle S6: 3. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex03_13)		T2 (xse03_13)		T1 (sex03_13)		T2 (xse03_13)		T1 (sex03_13)		T2 (xse03_13)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung letzte Anstalt	39	100,0	37	100,0	70	100,0	88	98,9				
							1	1,1				
Gesamtwert	39	100,0	37	100,0	70	100,0	89	100,0				

Tabelle S6: 4. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex03_14)		T2 (xse03_14)		T1 (sex03_14)		T2 (xse03_14)		T1 (sex03_14)		T2 (xse03_14)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung vor Inhaftierung	39	100,0	37	100,0	70	100,0	88	98,9				
							1	1,1				
Gesamtwert	39	100,0	37	100,0	70	100,0	89	100,0				

Tabelle S7: Wie viele verschiedene Sexualpartner/-partnerinnen hatten Sie in den letzten sechs Monaten?

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex03_2)		T2 (xse03_2)		T1 (sex03_2)		T2 (xse03_2)		T1 (sex03_2)		T2 (xse03_2)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
0							2	2,2				
1	19	48,7	23	62,2	42	60,0	48	53,9				
2	7	17,9	8	21,6	11	15,7	11	12,4				
3	3	7,7	4	10,8	1	1,4	5	5,6				
4	1	2,6	1	2,7			4	4,5				
5	1	2,6			1	1,4						
6	2	5,1					4	4,5				
7					1	1,4						
10					1	1,4						
12	1	2,6										
20							1	1,1				
40							1	1,1				
46			1	2,7								
111							1	1,1				
keine Angabe	4	10,3			13	18,6	12	13,5				
Gesamtwert	39	100,0	37	100,0	70	100,0	89	100,0				

Tabelle S8: Mit wem hatten Sie in den letzten sechs Monaten sexuelle Kontakte?

1. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex03_31)		T2 (xse03_31)		T1 (sex03_31)		T2 (xse03_31)		T1 (sex03_31)		T2 (xse03_31)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	1	2,6	1	2,7	3	4,3	3	3,4				
Ehepartner	3	7,7	3	8,1	29	41,4	30	33,7				
Freundin	26	66,7	25	67,6	34	48,6	41	46,1				
Wechselnd	7	17,9	7	18,9	4	5,7	13	14,6				
Andere	2	5,1	1	2,7			2	2,2				
Gesamtwert	39	100,0	37	100,0	70	100,0	89	100,0				

Tabelle S8: 2. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex03_32)		T2 (xse03_32)		T1 (sex03_32)		T2 (xse03_32)		T1 (sex03_32)		T2 (xse03_32)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	31	79,5	33	89,2	62	88,6	79	88,8				
Freundin					2	2,9	2	2,2				
Wechselnd	7	17,9	3	8,1	5	7,1	6	6,7				
Andere	1	2,6	1	2,7	1	1,4	2	2,2				
Gesamtwert	39	100,0	37	100,0	70	100,0	89	100,0				

Tabelle S8: 3. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex03_33)		T2 (xse03_33)		T1 (sex03_33)		T2 (xse03_33)		T1 (sex03_33)		T2 (xse03_33)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	39	100,0	37	100,0	70	100,0	88	98,9				
Andere							1	1,1				
Gesamtwert	39	100,0	37	100,0	70	100,0	89	100,0				

Tabelle S9: Mit wem haben bzw. hatten Sie innerhalb der Anstalt XII sexuelle Kontakte?

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex04)	T2 (xse04)	T1 (sex04)	T2 (xse04)	T1 (sex04)	T2 (xse04)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	55	44	105	128		
mit Männern		2	1	1		
mit Frauen	19	8	9	6		
mit beiden		2				
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex04)	T2 (xse04)	T1 (sex04)	T2 (xse04)	T1 (sex04)	T2 (xse04)
	%	%	%	%	%	%
mit Männern		16,7	10,0	14,3		
mit Frauen	100,0	66,7	90,0	85,7		
mit beiden		16,7				
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S10: Mit wem haben bzw. hatten Sie draußen (z.B. Urlaub, Freigang...) sexuelle Kontakte?

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex05)	T2 (xse05)	T1 (sex05)	T2 (xse05)	T1 (sex05)	T2 (xse05)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	21	19	46	54		
mit Männern	5	6	6	7		
mit Frauen	45	30	63	73		
mit beiden	3	1		1		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex05)	T2 (xse05)	T1 (sex05)	T2 (xse05)	T1 (sex05)	T2 (xse05)
	%	%	%	%	%	%
mit Männern	9,4	16,2	8,7	8,6		
mit Frauen	84,9	81,1	91,3	90,1		
mit beiden	5,7	2,7		1,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S11: Mit wem hatten Sie in der letzten Anstalt sexuelle Kontakte?

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex06)	T2 (xse06)	T1 (sex06)	T2 (xse06)	T1 (sex06)	T2 (xse06)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	62	48	100	125		
mit Männern		2		1		
mit Frauen	12	6	15	9		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex06)	T2 (xse06)	T1 (sex06)	T2 (xse06)	T1 (sex06)	T2 (xse06)
	%	%	%	%	%	%
mit Männern		25,0		10,0		
mit Frauen	100,0	75,0	100,0	90,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S12: Mit wem hatten Sie vor Ihrer Inhaftierung sexuelle Kontakte?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex07)	T2 (xse07)	T1 (sex07)	T2 (xse07)	T1 (sex07)	T2 (xse07)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	12	6	36	41		
mit Männern	7	9	6	6		
mit Frauen	52	41	71	86		
mit beiden	3		2	2		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex07)	T2 (xse07)	T1 (sex07)	T2 (xse07)	T1 (sex07)	T2 (xse07)
	%	%	%	%	%	%
mit Männern	11,3	18,0	7,6	6,4		
mit Frauen	83,9	82,0	89,9	91,5		
mit beiden	4,8		2,5	2,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S13: Wie oft benutzen Sie bei sexuellen Kontakten Kondome?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex08)	T2 (xse08)	T1 (sex08)	T2 (xse08)	T1 (sex08)	T2 (xse08)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	4	5	22	31		
immer	9	9	14	17		
häufig	14	11	11	14		
selten	25	17	17	28		
nie	22	14	51	45		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex08)	T2 (xse08)	T1 (sex08)	T2 (xse08)	T1 (sex08)	T2 (xse08)
	%	%	%	%	%	%
immer	12,9	17,6	15,1	16,3		
häufig	20,0	21,6	11,8	13,5		
selten	35,7	33,3	18,3	26,9		
nie	31,4	27,5	54,8	43,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S14: Wenn Sie nicht immer Kondome benutzen, ist einer der Gründe dafür eine treue und feste Beziehung zum Partner/zur Partnerin?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_1)	T2 (xse09_1)	T1 (sex09_1)	T2 (xse09_1)	T1 (sex09_1)	T2 (xse09_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	7	21	32		
ja	50	36	73	75		
nein	21	13	21	28		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_1)	T2 (xse09_1)	T1 (sex09_1)	T2 (xse09_1)	T1 (sex09_1)	T2 (xse09_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	70,4	73,5	77,7	72,8		
nein	29,6	26,5	22,3	27,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S15: Wenn Sie nicht immer Kondome benutzen, ist einer der Gründe dafür, daß der/die Partner/Partnerin nicht mit HIV oder Hepatitis infiziert ist?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_2)	T2 (xse09_2)	T1 (sex09_2)	T2 (xse09_2)	T1 (sex09_2)	T2 (xse09_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	7	21	32		
ja	30	25	39	45		
nein	41	24	55	58		
Gesamtwert	74	56	115	135		

Tabelle S16: Wenn Sie nicht immer Kondome benutzen, ist einer der Gründe dafür, daß der/die Partner/Partnerin ebenfalls mit HIV oder Hepatitis infiziert ist?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_3)	T2 (xse09_3)	T1 (sex09_3)	T2 (xse09_3)	T1 (sex09_3)	T2 (xse09_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	42,3	51,0	41,5	43,7		
nein	57,7	49,0	58,5	56,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S17: Wenn Sie nicht immer Kondome benutzen, ist einer der Gründe dafür, daß Sie sich nicht immer durchsetzen können?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_4)	T2 (xse09_4)	T1 (sex09_4)	T2 (xse09_4)	T1 (sex09_4)	T2 (xse09_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	7	21	32		
ja		2	3	1		
nein	71	47	91	102		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_4)	T2 (xse09_4)	T1 (sex09_4)	T2 (xse09_4)	T1 (sex09_4)	T2 (xse09_4)
	%	%	%	%	%	%
ja		4,1	3,2	1,0		
nein	100,0	95,9	96,8	99,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S18: Wenn Sie nicht immer Kondome benutzen, ist einer der Gründe dafür, die höhere Verdienstmöglichkeit bei der Prostitution?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_5)	T2 (xse09_5)	T1 (sex09_5)	T2 (xse09_5)	T1 (sex09_5)	T2 (xse09_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	7	21	32		
ja		3				
nein	71	46	94	103		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_5)	T2 (xse09_5)	T1 (sex09_5)	T2 (xse09_5)	T1 (sex09_5)	T2 (xse09_5)
	%	%	%	%	%	%
ja		6,1				
nein	100,0	93,9	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S19: Wenn Sie nicht immer Kondome benutzen, ist einer der Gründe dafür, daß das Kondom nicht immer griffbereit ist?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_6)	T2 (xse09_6)	T1 (sex09_6)	T2 (xse09_6)	T1 (sex09_6)	T2 (xse09_6)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	7	21	32		
ja	8	14	4	12		
nein	63	35	90	91		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_6)	T2 (xse09_6)	T1 (sex09_6)	T2 (xse09_6)	T1 (sex09_6)	T2 (xse09_6)
	%	%	%	%	%	%
ja	11,3	28,6	4,3	11,7		
nein	88,7	71,4	95,7	88,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S20: Wenn Sie nicht immer Kondome benutzen, ist einer der Gründe dafür, daß das Kondom zu umständlich ist?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_7)	T2 (xse09_7)	T1 (sex09_7)	T2 (xse09_7)	T1 (sex09_7)	T2 (xse09_7)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	7	21	32		
ja	11	13	10	8		
nein	60	36	84	95		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_7)	T2 (xse09_7)	T1 (sex09_7)	T2 (xse09_7)	T1 (sex09_7)	T2 (xse09_7)
	%	%	%	%	%	%
ja	15,5	26,5	10,6	7,8		
nein	84,5	73,5	89,4	92,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S21: Wenn Sie nicht immer Kondome benutzen, ist einer der Gründe dafür Nachlässigkeit?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_8)	T2 (xse09_8)	T1 (sex09_8)	T2 (xse09_8)	T1 (sex09_8)	T2 (xse09_8)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	7	21	32		
ja	9	15	9	11		
nein	62	34	85	92		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_8)	T2 (xse09_8)	T1 (sex09_8)	T2 (xse09_8)	T1 (sex09_8)	T2 (xse09_8)
	%	%	%	%	%	%
ja	12,7	30,6	9,6	10,7		
nein	87,3	69,4	90,4	89,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S22: Wenn Sie nicht immer Kondome benutzen, ist einer der Gründe dafür, etwas anderes (als bisher Genanntes)?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_9)	T2 (xse09_9)	T1 (sex09_9)	T2 (xse09_9)	T1 (sex09_9)	T2 (xse09_9)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	7	21	32		
ja	6	4	5	7		
nein	65	45	89	96		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex09_9)	T2 (xse09_9)	T1 (sex09_9)	T2 (xse09_9)	T1 (sex09_9)	T2 (xse09_9)
	%	%	%	%	%	%
ja	8,5	8,2	5,3	6,8		
nein	91,5	91,8	94,7	93,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S23: In welcher Situation würden Sie das Risiko einer HIV- oder Hepatitis-Infektion in Kauf nehmen?
1. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex10_1)		T2 (xsel0_1)		T1 (sex10_1)		T2 (xsel0_1)		T1 (sex10_1)		T2 (xsel0_1)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	28	37,8	18	32,1	56	48,7	72	53,3				
absolut niemals	24	32,4	24	42,9	43	37,4	50	37,0				
wegen Drogen	5	6,8	7	12,5	1	,9						
echte Liebe	6	8,1	3	5,4	4	3,5	3	2,2				
Risiko nicht bewußt	4	5,4			6	5,2	5	3,7				
Sonstiges	7	9,5	4	7,1	5	4,3	5	3,7				
Gesamtwert	74	100,0	56	100,0	115	100,0	135	100,0				

Tabelle S23: 2. Nennung:

	Befragtengruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex10_2)		T2 (xsel0_2)		T1 (sex10_2)		T2 (xsel0_2)		T1 (sex10_2)		T2 (xsel0_2)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung	68	91,9	52	92,9	114	99,1	135	100,0				
absolut niemals	1	1,4	1	1,8								
wegen Drogen	1	1,4	1	1,8								
echte Liebe	2	2,7	2	3,6								
Risiko nicht bewußt					1	,9						
Sonstiges	2	2,7										
Gesamtwert	74	100,0	56	100,0	115	100,0	135	100,0				

Tabelle S23: 3. Nennung:

	Befragten-Gruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex10_3)		T2 (xsel0_3)		T1 (sex10_3)		T2 (xsel0_3)		T1 (sex10_3)		T2 (xsel0_3)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung absolut niemals Sonstiges	73 1	98,6 1,4	55 1	98,2 1,8	115	100,0	135	100,0				
Gesamtwert	74	100,0	56	100,0	115	100,0	135	100,0				

Tabelle S23: 4. Nennung:

	Befragten-Gruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex10_4)		T2 (xsel0_4)		T1 (sex10_4)		T2 (xsel0_4)		T1 (sex10_4)		T2 (xsel0_4)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung absolut niemals	73 1	98,6 1,4	56 1	100,0 1,8	115	100,0	135	100,0				
Gesamtwert	74	100,0	56	100,0	115	100,0	135	100,0				

Tabelle S23: 5. Nennung:

	Befragten-Gruppe											
	konsumierender Insasse				nicht konsumierender Insasse				Mitarbeiter			
	T1 (sex10_5)		T2 (xsel0_5)		T1 (sex10_5)		T2 (xsel0_5)		T1 (sex10_5)		T2 (xsel0_5)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
keine Nennung absolut niemals	73 1	98,6 1,4	56 1	100,0 1,8	115	100,0	135	100,0				
Gesamtwert	74	100,0	56	100,0	115	100,0	135	100,0				

Tabelle S24: Sind Sie jemals der Prostitution nachgegangen bzw. gehen Sie ihr nach?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex11)	T2 (xsel1)	T1 (sex11)	T2 (xsel1)	T1 (sex11)	T2 (xsel1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	3	21	31		
ja	9	7	1	6		
nein	63	46	93	98		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex11)	T2 (xsel1)	T1 (sex11)	T2 (xsel1)	T1 (sex11)	T2 (xsel1)
	%	%	%	%	%	%
ja	12,5	13,2	1,1	5,8		
nein	87,5	86,8	98,9	94,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S25: Sind Sie jemals innerhalb der Anstalt XII der Prostitution nachgegangen bzw. gehen ihr nach?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex12_1)	T2 (xsel2_1)	T1 (sex12_1)	T2 (xsel2_1)	T1 (sex12_1)	T2 (xsel2_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe				2		
ja	1	1				
nein	8	6	1	4		
Gesamtwert	9	7	1	6		

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex12_1)	T2 (xsel2_1)	T1 (sex12_1)	T2 (xsel2_1)	T1 (sex12_1)	T2 (xsel2_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	11,1	14,3	100,0	100,0		
nein	88,9	85,7				
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S26: Wenn Sie der Prostitution innerhalb der Anstalt XII jemals nachgegangen sind bzw. ihr nachgehen, wie oft benutzten bzw. benutzen Sie dabei Kondome?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex12_2)	T2 (xsel2_2)	T1 (sex12_2)	T2 (xsel2_2)	T1 (sex12_2)	T2 (xsel2_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
immer	1	1				
Gesamtwert	1	1				

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex12_2)	T2 (xsel2_2)	T1 (sex12_2)	T2 (xsel2_2)	T1 (sex12_2)	T2 (xsel2_2)
	%	%	%	%	%	%
immer	100,0	100,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle S27: Wenn Sie der Prostitution innerhalb der Anstalt XII jemals nachgegangen sind bzw. ihr nachgehen, taten bzw. tun Sie das, um Geld für Drogen zu beschaffen?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex12_3)	T2 (xsel2_3)	T1 (sex12_3)	T2 (xsel2_3)	T1 (sex12_3)	T2 (xsel2_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
ja	1	1				
Gesamtwert	1	1				

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex12_3)	T2 (xsel2_3)	T1 (sex12_3)	T2 (xsel2_3)	T1 (sex12_3)	T2 (xsel2_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	100,0	100,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle S28: Sind Sie jemals draußen (z.B. Urlaub, Freigang, ...) der Prostitution nachgegangen bzw. gehen ihr nach?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex13_1)	T2 (xsel3_1)	T1 (sex13_1)	T2 (xsel3_1)	T1 (sex13_1)	T2 (xsel3_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2					
ja	3	3		3		
nein	4	4	1	3		
Gesamtwert	9	7	1	6		

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex13_1)	T2 (xsel3_1)	T1 (sex13_1)	T2 (xsel3_1)	T1 (sex13_1)	T2 (xsel3_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	42,9	42,9		50,0		
nein	57,1	57,1	100,0	50,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S29: Wenn Sie der Prostitution draußen jemals nachgegangen sind bzw. ihr nachgehen, wie oft benutzten bzw. benutzen Sie dabei Kondome?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex13_2)	T2 (xsel13_2)	T1 (sex13_2)	T2 (xsel13_2)	T1 (sex13_2)	T2 (xsel13_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
immer häufig selten	3	2 1		2		
Gesamtwert	3	3		3		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex13_2)	T2 (xsel13_2)	T1 (sex13_2)	T2 (xsel13_2)	T1 (sex13_2)	T2 (xsel13_2)
	%	%	%	%	%	%
immer häufig selten	100,0	66,7 33,3		66,7 33,3		
Gesamtwert	100,0	100,0		100,0		

Tabelle S30: Wenn Sie der Prostitution draußen jemals nachgegangen sind bzw. ihr nachgehen, taten bzw. tun Sie das, um Geld für Drogen zu beschaffen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex13_3)	T2 (xsel13_3)	T1 (sex13_3)	T2 (xsel13_3)	T1 (sex13_3)	T2 (xsel13_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe ja nein		3		1		
Gesamtwert	2 1	3		1 2		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex13_3)	T2 (xsel13_3)	T1 (sex13_3)	T2 (xsel13_3)	T1 (sex13_3)	T2 (xsel13_3)
	%	%	%	%	%	%
ja nein	66,7 33,3	100,0		100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0		100,0		

Tabelle S31: Sind Sie jemals in der letzten Anstalt der Prostitution nachgegangen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex14_1)	T2 (xsel14_1)	T1 (sex14_1)	T2 (xsel14_1)	T1 (sex14_1)	T2 (xsel14_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
ja nein	1 8	2 5	1	6		
Gesamtwert	9	7	1	6		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex14_1)	T2 (xsel14_1)	T1 (sex14_1)	T2 (xsel14_1)	T1 (sex14_1)	T2 (xsel14_1)
	%	%	%	%	%	%
ja nein	11,1 88,9	28,6 71,4	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S32:: Wenn Sie der Prostitution in der letzten Anstalt jemals nachgegangen sind, wie oft benutzten Sie dabei Kondome?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex14_2)	T2 (xsel14_2)	T1 (sex14_2)	T2 (xsel14_2)	T1 (sex14_2)	T2 (xsel14_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
immer	1	2				
Gesamtwert	1	2				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex14_2)	T2 (xsel14_2)	T1 (sex14_2)	T2 (xsel14_2)	T1 (sex14_2)	T2 (xsel14_2)
	%	%	%	%	%	%
immer	100,0	100,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle S33: Wenn Sie der Prostitution in der letzten Anstalt jemals nachgegangen sind, taten Sie das, um Geld für Drogen zu beschaffen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex14_3)	T2 (xsel14_3)	T1 (sex14_3)	T2 (xsel14_3)	T1 (sex14_3)	T2 (xsel14_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
ja	1	2				
Gesamtwert	1	2				

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex14_3)	T2 (xsel14_3)	T1 (sex14_3)	T2 (xsel14_3)	T1 (sex14_3)	T2 (xsel14_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	100,0	100,0				
Gesamtwert	100,0	100,0				

Tabelle S34:: Sind Sie jemals vor Ihrer Inhaftierung der Prostitution nachgegangen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex15_1)	T2 (xsel15_1)	T1 (sex15_1)	T2 (xsel15_1)	T1 (sex15_1)	T2 (xsel15_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe						
ja	9	6	1	2		
nein		1		4		
Gesamtwert	9	7	1	6		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex15_1)	T2 (xsel15_1)	T1 (sex15_1)	T2 (xsel15_1)	T1 (sex15_1)	T2 (xsel15_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	100,0	85,7	100,0	100,0		
nein		14,3				
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S35: Wenn Sie der Prostitution vor Ihrer Inhaftierung jemals nachgegangen sind, wie oft benutzten Sie dabei Kondome?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex15_2)	T2 (xsel15_2)	T1 (sex15_2)	T2 (xsel15_2)	T1 (sex15_2)	T2 (xsel15_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
immer häufig selten	9	5 1	1	3 1		
Gesamtwert	9	6	1	4		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex15_2)	T2 (xsel15_2)	T1 (sex15_2)	T2 (xsel15_2)	T1 (sex15_2)	T2 (xsel15_2)
	%	%	%	%	%	%
immer häufig selten	100,0	83,3 16,7	100,0	75,0 25,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle S36: Wenn Sie der Prostitution vor Ihrer Inhaftierung jemals nachgegangen sind, taten Sie das, um Geld für Drogen zu beschaffen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex15_3)	T2 (xsel15_3)	T1 (sex15_3)	T2 (xsel15_3)	T1 (sex15_3)	T2 (xsel15_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe ja nein	9	5 1	1	4		
Gesamtwert	9	6	1	4		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sex15_3)	T2 (xsel15_3)	T1 (sex15_3)	T2 (xsel15_3)	T1 (sex15_3)	T2 (xsel15_3)
	%	%	%	%	%	%
ja nein	100,0	83,3 16,7		100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0		100,0		

Thema: Informationsstand

Tabelle II: Auf welche Weise steckt man sich am ehesten mit AIDS an?

1. Nennung:

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info01_1)	T2 (xin01_1)	T1 (info01_1)	T2 (xin01_1)	T1 (info01_1)	T2 (xin01_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	5	5	29	43	3	5
Blutkontakt	15	20	24	29	36	38
Spritzentausch	21	8	4	10	9	6
Geschlechtsverkehr	32	20	54	51	32	31
andere Körperflüssigkeit		1				
eindeutig falsche Antwort		1	4	2	4	1
Sonstiges	1	1			1	
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info01_1)	T2 (xin01_1)	T1 (info01_1)	T2 (xin01_1)	T1 (info01_1)	T2 (xin01_1)
	%	%	%	%	%	%
Blutkontakt	21,7	39,2	27,9	31,5	43,9	50,0
Spritzentausch	30,4	15,7	4,7	10,9	11,0	7,9
Geschlechtsverkehr	46,4	39,2	62,8	55,4	39,0	40,8
andere Körperflüssigkeit		2,0				
eindeutig falsche Antwort		2,0	4,7	2,2	4,9	1,3
Sonstiges	1,4	2,0			1,2	
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle II: 2. Nennung:

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info01_2)	T2 (xin01_2)	T1 (info01_2)	T2 (xin01_2)	T1 (info01_2)	T2 (xin01_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	12	13	46	64	19	23
Blutkontakt	13	5	24	20	18	13
Spritzentausch	17	12	21	19	14	19
Geschlechtsverkehr	27	24	15	30	27	20
andere Körperflüssigkeit			4		4	2
eindeutig falsche Antwort	5	2	4	2	3	3
Sonstiges			1			1
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info01_2)	T2 (xin01_2)	T1 (info01_2)	T2 (xin01_2)	T1 (info01_2)	T2 (xin01_2)
	%	%	%	%	%	%
Blutkontakt	21,0	11,6	34,8	28,2	27,3	22,4
Spritzentausch	27,4	27,9	30,4	26,8	21,2	32,8
Geschlechtsverkehr	43,5	55,8	21,7	42,3	40,9	34,5
andere Körperflüssigkeit			5,8		6,1	3,4
eindeutig falsche Antwort	8,1	4,7	5,8	2,8	4,5	5,2
Sonstiges			1,4			1,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I1: 3. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info01_3)	T2 (xin01_3)	T1 (info01_3)	T2 (xin01_3)	T1 (info01_3)	T2 (xin01_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	51	39	91	110	51	59
Blutkontakt	14	8	9	11	13	13
Spritzentausch	7	8	9	9	12	4
Geschlechtsverkehr			3	1	2	3
andere Körperflüssigkeit			1	3	3	1
eindeutig falsche Antwort	1	1	1	1	2	1
Sonstiges	1		1		2	
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info01_3)	T2 (xin01_3)	T1 (info01_3)	T2 (xin01_3)	T1 (info01_3)	T2 (xin01_3)
	%	%	%	%	%	%
Blutkontakt	60,9	47,1	37,5	44,0	38,2	59,1
Spritzentausch	30,4	47,1	37,5	36,0	35,3	18,2
Geschlechtsverkehr			12,5	4,0	5,9	13,6
andere Körperflüssigkeit			4,2	12,0	8,8	4,5
eindeutig falsche Antwort	4,3	5,9	4,2	4,0	5,9	4,5
Sonstiges	4,3		4,2		5,9	
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I1: 4. Nennung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info01_4)	T2 (xin01_4)	T1 (info01_4)	T2 (xin01_4)	T1 (info01_4)	T2 (xin01_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	74	56	114	135	82	81
Spritzentausch					1	
eindeutig falsche Antwort					2	
Sonstiges			1			
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info01_4)	T2 (xin01_4)	T1 (info01_4)	T2 (xin01_4)	T1 (info01_4)	T2 (xin01_4)
	%	%	%	%	%	%
Spritzentausch					33,3	
eindeutig falsch					66,7	
Sonstiges			100,0			
Gesamtwert			100,0		100,0	

Tabelle I2: Was sagt ein AIDS-Test aus?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info02)	T2 (xin02)	T1 (info02)	T2 (xin02)	T1 (info02)	T2 (xin02)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	9	3	24	35	3	6
Nachweis einer HIV-Infektion	55	40	65	72	77	72
Nachweis einer AIDS-Erkrankung	4	8	13	10	5	3
bin mir nicht sicher	6	5	13	18		
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info02)	T2 (xin02)	T1 (info02)	T2 (xin02)	T1 (info02)	T2 (xin02)
	%	%	%	%	%	%
Nachweis einer HIV-Infektion	84,6	75,5	71,4	72,0	93,9	96,0
Nachweis einer AIDS-Erkrankung	6,2	15,1	14,3	10,0	6,1	4,0
bin mir nicht sicher	9,2	9,4	14,3	18,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I3: Ist „HIV-positiv“ und „AIDS-krank“ dasselbe?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info03)	T2 (xin03)	T1 (info03)	T2 (xin03)	T1 (info03)	T2 (xin03)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	2	17	25		1
Ja	13	7	20	21	7	8
Nein	49	41	64	68	76	72
bin mir nicht sicher	9	6	14	21	2	
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info03)	T2 (xin03)	T1 (info03)	T2 (xin03)	T1 (info03)	T2 (xin03)
	%	%	%	%	%	%
Ja	18,3	13,0	20,4	19,1	8,2	10,0
Nein	69,0	75,9	65,3	61,8	89,4	90,0
bin mir nicht sicher	12,7	11,1	14,3	19,1	2,4	
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I4: Wann können nach einer erfolgten Infektion frühestens Antikörper im Blut nachgewiesen werden?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info04)	T2 (xin04)	T1 (info04)	T2 (xin04)	T1 (info04)	T2 (xin04)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	3	4	18	23	1	2
nach 1 Woche	4		7	13	2	4
nach 1 Monat	4	3	4	8	14	11
nach 8-12 Wochen	43	35	40	42	57	56
bin mir nicht sicher	20	14	46	49	11	8
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info04)	T2 (xin04)	T1 (info04)	T2 (xin04)	T1 (info04)	T2 (xin04)
	%	%	%	%	%	%
nach 1 Woche	5,6		7,2	11,6	2,4	5,1
nach 1 Monat	5,6	5,8	4,1	7,1	16,7	13,9
nach 8-12 Wochen	60,6	67,3	41,2	37,5	67,9	70,9
bin mir nicht sicher	28,2	26,9	47,4	43,8	13,1	10,1
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I5: Wie lange bleibt eine HIV-infizierte Person ansteckend?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info05)	T2 (xin05)	T1 (info05)	T2 (xin05)	T1 (info05)	T2 (xin05)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	5	3	18	22		2
unter 1 Monat	2	1				
2-12 Monate			1	1		
mehr als 1 Jahr				2		1
ein Leben lang	62	46	76	83	79	76
bin mir nicht sicher	5	6	20	27	6	2
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info05)	T2 (xin05)	T1 (info05)	T2 (xin05)	T1 (info05)	T2 (xin05)
	%	%	%	%	%	%
unter 1 Monat	2,9	1,9				
2-12 Monate			1,0	,9		
mehr als 1 Jahr				1,8		1,3
ein Leben lang	89,9	86,8	78,4	73,5	92,9	96,2
bin mir nicht sicher	7,2	11,3	20,6	23,9	7,1	2,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I6: Was heißt es, wenn man HIV-positiv ist?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info06)	T2 (xin06)	T1 (info06)	T2 (xin06)	T1 (info06)	T2 (xin06)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	3	2	17	24		1
infiziert	67	52	93	95	83	79
nicht infiziert	1	1		3	1	
bin mir nicht sicher	3	1	5	13	1	1
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info06)	T2 (xin06)	T1 (info06)	T2 (xin06)	T1 (info06)	T2 (xin06)
	%	%	%	%	%	%
infiziert	94,4	96,3	94,9	85,6	97,6	98,8
nicht infiziert	1,4	1,9		2,7	1,2	
bin mir nicht sicher	4,2	1,9	5,1	11,7	1,2	1,3
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I7: Was heißt es, wenn man HIV-negativ ist?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info07)	T2 (xin07)	T1 (info07)	T2 (xin07)	T1 (info07)	T2 (xin07)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	4	2	18	23		2
infiziert	1		2	3	1	
nicht infiziert	66	53	90	94	83	77
bin mir nicht sicher	3	1	5	15	1	2
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info07)	T2 (xin07)	T1 (info07)	T2 (xin07)	T1 (info07)	T2 (xin07)
	%	%	%	%	%	%
infiziert	1,4		2,1	2,7	1,2	
nicht infiziert	94,3	98,1	92,8	83,9	97,6	97,5
bin mir nicht sicher	4,3	1,9	5,2	13,4	1,2	2,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I8: Kann man sich gegen AIDS impfen lassen?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info08)	T2 (xin08)	T1 (info08)	T2 (xin08)	T1 (info08)	T2 (xin08)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	2	13	18		1
Ja	1		1	4	1	
Nein	69	51	91	101	84	80
bin mir nicht sicher	1	3	10	12		
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info08)	T2 (xin08)	T1 (info08)	T2 (xin08)	T1 (info08)	T2 (xin08)
	%	%	%	%	%	%
Ja	1,4		1,0	3,4	1,2	
Nein	97,2	94,4	89,2	86,3	98,8	100,0
bin mir nicht sicher	1,4	5,6	9,8	10,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I9: Gibt es ausheilende Medikamente gegen die Krankheit AIDS?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info09)	T2 (xin09)	T1 (info09)	T2 (xin09)	T1 (info09)	T2 (xin09)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	3	15	18	1	1
Ja	2	3	1	4		
Nein	63	43	92	96	83	80
bin mir nicht sicher	6	7	7	17	1	
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info09)	T2 (xin09)	T1 (info09)	T2 (xin09)	T1 (info09)	T2 (xin09)
	%	%	%	%	%	%
Ja	2,8	5,7	1,0	3,4		
Nein	88,7	81,1	92,0	82,1	98,8	100,0
bin mir nicht sicher	8,5	13,2	7,0	14,5	1,2	
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I10: Von welchen Formen der ansteckenden Gelbsucht haben Sie gehört: von Hepatitis A?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_1)	T2 (xin10_1)	T1 (info10_1)	T2 (xin10_1)	T1 (info10_1)	T2 (xin10_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	3	13	22	1	1
ja	59	47	68	74	81	74
nein	13	6	34	39	3	6
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_1)	T2 (xin10_1)	T1 (info10_1)	T2 (xin10_1)	T1 (info10_1)	T2 (xin10_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	81,9	88,7	66,7	65,5	96,4	92,5
nein	18,1	11,3	33,3	34,5	3,6	7,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I11: Von welchen Formen der ansteckenden Gelbsucht haben Sie gehört: von Hepatitis B?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_2)	T2 (xin10_2)	T1 (info10_2)	T2 (xin10_2)	T1 (info10_2)	T2 (xin10_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	3	13	22	1	1
ja	61	50	71	73	83	78
nein	11	3	31	40	1	2
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_2)	T2 (xin10_2)	T1 (info10_2)	T2 (xin10_2)	T1 (info10_2)	T2 (xin10_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	84,7	94,3	69,6	64,6	98,8	97,5
nein	15,3	5,7	30,4	35,4	1,2	2,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I12: Von welchen Formen der ansteckenden Gelbsucht haben Sie gehört: von Hepatitis C?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_3)	T2 (xin10_3)	T1 (info10_3)	T2 (xin10_3)	T1 (info10_3)	T2 (xin10_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	3	13	22	1	1
ja	61	52	70	76	79	77
nein	11	1	32	37	5	3
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_3)	T2 (xin10_3)	T1 (info10_3)	T2 (xin10_3)	T1 (info10_3)	T2 (xin10_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	84,7	98,1	68,6	67,3	94,0	96,3
nein	15,3	1,9	31,4	32,7	6,0	3,8
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I13: Von welchen Formen der ansteckenden Gelbsucht haben Sie gehört: von Hepatitis D?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_4)	T2 (xin10_4)	T1 (info10_4)	T2 (xin10_4)	T1 (info10_4)	T2 (xin10_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	3	13	22	1	1
ja	7	10	3	3	13	16
nein	65	43	99	110	71	64
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_4)	T2 (xin10_4)	T1 (info10_4)	T2 (xin10_4)	T1 (info10_4)	T2 (xin10_4)
	%	%	%	%	%	%
ja	9,7	18,9	2,9	2,7	15,5	20,0
nein	90,3	81,1	97,1	97,3	84,5	80,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I14: Von welchen Formen der ansteckenden Gelbsucht haben Sie gehört: von Hepatitis E?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_5)	T2 (xin10_5)	T1 (info10_5)	T2 (xin10_5)	T1 (info10_5)	T2 (xin10_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	3	13	22	1	1
ja	5	10	4	3	11	13
nein	67	43	98	110	73	67
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_5)	T2 (xin10_5)	T1 (info10_5)	T2 (xin10_5)	T1 (info10_5)	T2 (xin10_5)
	%	%	%	%	%	%
ja	6,9	18,9	3,9	2,7	13,1	16,3
nein	93,1	81,1	96,1	97,3	86,9	83,8
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I15: Von welchen Formen der ansteckenden Gelbsucht haben Sie gehört: von Hepatitis F?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_6)	T2 (xin10_6)	T1 (info10_6)	T2 (xin10_6)	T1 (info10_6)	T2 (xin10_6)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	3	13	22	1	1
ja	1	7	1	3	3	5
nein	71	46	101	110	81	75
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_6)	T2 (xin10_6)	T1 (info10_6)	T2 (xin10_6)	T1 (info10_6)	T2 (xin10_6)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,4	13,2	1,0	2,7	3,6	6,3
nein	98,6	86,8	99,0	97,3	96,4	93,8
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I16: Von welchen Formen der ansteckenden Gelbsucht haben Sie gehört: falsche Antwort:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_7)	T2 (xin10_7)	T1 (info10_7)	T2 (xin10_7)	T1 (info10_7)	T2 (xin10_7)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	3	13	22	1	1
ja	6	7	23	27	1	1
nein	66	53	79	86	84	79
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_7)	T2 (xin10_7)	T1 (info10_7)	T2 (xin10_7)	T1 (info10_7)	T2 (xin10_7)
	%	%	%	%	%	%
ja	8,3	12,5	22,5	23,9	1,3	1,3
nein	91,7	87,5	77,5	76,1	100,0	98,8
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I17: Von welchen Formen der ansteckenden Gelbsucht haben Sie gehört: ich bin mir nicht sicher.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_8)	T2 (xin10_8)	T1 (info10_8)	T2 (xin10_8)	T1 (info10_8)	T2 (xin10_8)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	3	13	22	1	1
ja	3	2	3	2	2	2
nein	69	51	99	111	82	80
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info10_8)	T2 (xin10_8)	T1 (info10_8)	T2 (xin10_8)	T1 (info10_8)	T2 (xin10_8)
	%	%	%	%	%	%
ja	4,2	3,8	2,9	1,8	2,4	2,4
nein	95,8	96,2	97,1	98,2	97,6	100,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I18: Wie infiziert man sich mit Hepatitis A: durch Schmierinfektion?

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_1)	T2 (xin11_1)	T1 (infol1_1)	T2 (xin11_1)	T1 (infol1_1)	T2 (xin11_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2	12	20	1	2
ja	39	30	47	35	73	74
nein	33	24	56	80	11	5
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_1)	T2 (xin11_1)	T1 (infol1_1)	T2 (xin11_1)	T1 (infol1_1)	T2 (xin11_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	54,2	55,6	45,6	30,4	86,9	93,7
nein	45,8	44,4	54,4	69,6	13,1	6,3
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I19: Wie infiziert man sich mit Hepatitis A: durch sexuelle Kontakte?

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_2)	T2 (xin11_2)	T1 (infol1_2)	T2 (xin11_2)	T1 (infol1_2)	T2 (xin11_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2	12	20	1	2
ja	47	37	53	52	52	55
nein	25	17	50	63	32	24
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_2)	T2 (xin11_2)	T1 (infol1_2)	T2 (xin11_2)	T1 (infol1_2)	T2 (xin11_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	65,3	68,5	51,5	45,2	61,9	69,6
nein	34,7	31,5	48,5	54,8	38,1	30,4
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I20: Wie infiziert man sich mit Hepatitis A: durch Spritzentausch?

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_3)	T2 (xin11_3)	T1 (infol1_3)	T2 (xin11_3)	T1 (infol1_3)	T2 (xin11_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2	12	20	1	2
ja	50	34	53	53	50	61
nein	22	20	50	62	34	18
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten­gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_3)	T2 (xin11_3)	T1 (infol1_3)	T2 (xin11_3)	T1 (infol1_3)	T2 (xin11_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	69,4	63,0	51,5	46,1	59,5	77,2
nein	30,6	37,0	48,5	53,9	40,5	22,8
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I21: Wie infiziert man sich mit Hepatitis A:durch Bluttransfusion?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_4)	T2 (xin11_4)	T1 (infol1_4)	T2 (xin11_4)	T1 (infol1_4)	T2 (xin11_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2	12	20	1	2
ja	47	33	52	50	49	59
nein	25	21	51	65	35	20
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_4)	T2 (xin11_4)	T1 (infol1_4)	T2 (xin11_4)	T1 (infol1_4)	T2 (xin11_4)
	%	%	%	%	%	%
ja	65,3	61,1	50,5	43,5	58,3	74,7
nein	34,7	38,9	49,5	56,5	41,7	25,3
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I22: Wie infiziert man sich mit Hepatitis A: weitere richtige Antworten:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_5)	T2 (xin11_5)	T1 (infol1_5)	T2 (xin11_5)	T1 (infol1_5)	T2 (xin11_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2	12	20	1	2
ja		4	2	2	6	2
nein	72	50	101	113	78	77
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_5)	T2 (xin11_5)	T1 (infol1_5)	T2 (xin11_5)	T1 (infol1_5)	T2 (xin11_5)
	%	%	%	%	%	%
ja		7,4	1,9	1,7	7,1	2,5
nein	100,0	92,6	98,1	98,3	92,9	97,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I23: Wie infiziert man sich mit Hepatitis A: weitere falsche Antworten:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_6)	T2 (xin11_6)	T1 (infol1_6)	T2 (xin11_6)	T1 (infol1_6)	T2 (xin11_6)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2	12	20	1	2
ja				1	2	
nein	72	54	103	114	82	79
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (infol1_6)	T2 (xin11_6)	T1 (infol1_6)	T2 (xin11_6)	T1 (infol1_6)	T2 (xin11_6)
	%	%	%	%	%	%
ja				,9	2,4	
nein	100,0	100,0	100,0	99,1	97,6	100,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I24: Wie infiziert man sich mit Hepatitis A: ich bin mir nicht sicher.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info11_7)	T2 (xin11_7)	T1 (info11_7)	T2 (xin11_7)	T1 (info11_7)	T2 (xin11_7)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2	12	20	1	2
ja	12	12	36	46	8	6
nein	60	42	67	69	76	73
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info11_7)	T2 (xin11_7)	T1 (info11_7)	T2 (xin11_7)	T1 (info11_7)	T2 (xin11_7)
	%	%	%	%	%	%
ja	16,7	22,2	35,0	40,0	9,5	7,6
nein	83,3	77,8	65,0	60,0	90,5	92,4
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I25: Hepatitis A heilt meistens ohne Komplikationen aus.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info12_1)	T2 (xin12_1)	T1 (info12_1)	T2 (xin12_1)	T1 (info12_1)	T2 (xin12_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	4	4	13	22	1	1
ja	35	33	25	41	64	63
nein	35	19	77	72	20	17
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info12_1)	T2 (xin12_1)	T1 (info12_1)	T2 (xin12_1)	T1 (info12_1)	T2 (xin12_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	50,0	63,5	24,5	36,3	76,2	78,8
nein	50,0	36,5	75,5	63,7	23,8	21,3
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I26: Hepatitis A wird meistens chronisch, ohne zum Tod zu führen.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info12_2)	T2 (xin12_2)	T1 (info12_2)	T2 (xin12_2)	T1 (info12_2)	T2 (xin12_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	4	4	13	22	1	1
ja	9	5	10	11	5	6
nein	61	47	92	102	79	74
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info12_2)	T2 (xin12_2)	T1 (info12_2)	T2 (xin12_2)	T1 (info12_2)	T2 (xin12_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	12,9	9,6	9,8	9,7	6,0	7,5
nein	87,1	90,4	90,2	90,3	94,0	92,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I27: Hepatitis A führt meistens zum Tod.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info12_3)	T2 (xin12_3)	T1 (info12_3)	T2 (xin12_3)	T1 (info12_3)	T2 (xin12_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	4	4	13	22	1	1
ja	10	2	17	8	8	8
nein	60	50	85	105	76	80
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info12_3)	T2 (xin12_3)	T1 (info12_3)	T2 (xin12_3)	T1 (info12_3)	T2 (xin12_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	14,3	3,8	16,7	7,1	9,5	100,0
nein	85,7	96,2	83,3	92,9	90,5	100,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I28: Ich bin mir nicht sicher, wie gefährlich Hepatitis A meistens ist.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info12_4)	T2 (xin12_4)	T1 (info12_4)	T2 (xin12_4)	T1 (info12_4)	T2 (xin12_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	4	4	13	22	1	1
ja	16	13	48	53	9	12
nein	54	39	54	60	75	68
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info12_4)	T2 (xin12_4)	T1 (info12_4)	T2 (xin12_4)	T1 (info12_4)	T2 (xin12_4)
	%	%	%	%	%	%
ja	22,9	25,0	47,1	46,9	10,7	15,0
nein	77,1	75,0	52,9	53,1	89,3	85,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I29: Kann man sich gegen Hepatitis A impfen lassen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info13)	T2 (xin13)	T1 (info13)	T2 (xin13)	T1 (info13)	T2 (xin13)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	4	3	18	21	1	2
Ja	40	28	37	54	76	68
Nein	13	10	17	15	4	3
bin nicht sicher	17	15	43	45	4	8
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info13)	T2 (xin13)	T1 (info13)	T2 (xin13)	T1 (info13)	T2 (xin13)
	%	%	%	%	%	%
Ja	57,1	52,8	38,1	47,4	90,5	86,1
Nein	18,6	18,9	17,5	13,2	4,8	3,8
bin nicht sicher	24,3	28,3	44,3	39,5	4,8	10,1
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I30: Wie infiziert man sich mit Hepatitis B: durch Schmierinfektion?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_1)	T2 (xin14_1)	T1 (info14_1)	T2 (xin14_1)	T1 (info14_1)	T2 (xin14_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	4	14	19	1	2
ja	31	19	37	28	55	50
nein	40	33	64	88	29	29
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_1)	T2 (xin14_1)	T1 (info14_1)	T2 (xin14_1)	T1 (info14_1)	T2 (xin14_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	43,7	36,5	36,6	24,1	65,5	63,3
nein	56,3	63,5	63,4	75,9	34,5	36,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I31: Wie infiziert man sich mit Hepatitis B: durch sexuelle Kontakte?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_2)	T2 (xin14_2)	T1 (info14_2)	T2 (xin14_2)	T1 (info14_2)	T2 (xin14_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	4	14	19	1	2
ja	49	36	45	47	66	61
nein	22	16	56	69	18	18
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_2)	T2 (xin14_2)	T1 (info14_2)	T2 (xin14_2)	T1 (info14_2)	T2 (xin14_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	69,0	69,2	44,6	40,5	78,6	77,2
nein	31,0	30,8	55,4	59,5	21,4	22,8
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I32: Wie infiziert man sich mit Hepatitis B: durch Spritzentausch?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_3)	T2 (xin14_3)	T1 (info14_3)	T2 (xin14_3)	T1 (info14_3)	T2 (xin14_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	4	14	19	1	2
ja	54	35	45	46	61	65
nein	17	17	56	70	23	14
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_3)	T2 (xin14_3)	T1 (info14_3)	T2 (xin14_3)	T1 (info14_3)	T2 (xin14_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	76,1	67,3	44,6	39,7	72,6	82,3
nein	23,9	32,7	55,4	60,3	27,4	17,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I33: Wie infiziert man sich mit Hepatitis B: durch Bluttransfusion?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_4)	T2 (xin14_4)	T1 (info14_4)	T2 (xin14_4)	T1 (info14_4)	T2 (xin14_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	4	14	19	1	2
ja	47	34	46	48	64	68
nein	24	18	55	68	20	11
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

Tabelle I34: Wie infiziert man sich mit Hepatitis B: weitere richtige Antworten:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_5)	T2 (xin14_5)	T1 (info14_5)	T2 (xin14_5)	T1 (info14_5)	T2 (xin14_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	4	14	19	1	2
ja	1		2		7	1
nein	70	52	99	116	77	78
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_5)	T2 (xin14_5)	T1 (info14_5)	T2 (xin14_5)	T1 (info14_5)	T2 (xin14_5)
	%	%	%	%	%	%
ja	66,2	65,4	45,5	41,4	76,2	86,1
nein	33,8	34,6	54,5	58,6	23,8	13,9
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I35: Wie infiziert man sich mit Hepatitis B: weitere falsche Antworten:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_6)	T2 (xin14_6)	T1 (info14_6)	T2 (xin14_6)	T1 (info14_6)	T2 (xin14_6)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	4	14	19	1	2
ja				3		
nein	71	52	101	113	84	79
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_6)	T2 (xin14_6)	T1 (info14_6)	T2 (xin14_6)	T1 (info14_6)	T2 (xin14_6)
	%	%	%	%	%	%
ja				2,6		
nein	100,0	100,0	100,0	97,4	100,0	100,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I36: Wie infiziert man sich mit Hepatitis B: ich bin mir nicht sicher.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_7)	T2 (xin14_7)	T1 (info14_7)	T2 (xin14_7)	T1 (info14_7)	T2 (xin14_7)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	4	14	19	1	2
ja	12	12	42	58	12	9
nein	59	40	59	58	72	70
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info14_7)	T2 (xin14_7)	T1 (info14_7)	T2 (xin14_7)	T1 (info14_7)	T2 (xin14_7)
	%	%	%	%	%	%
ja	16,9	23,1	41,6	50,0	14,3	11,4
nein	83,1	76,9	58,4	50,0	85,7	88,6
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I37: Hepatitis B heilt meistens ohne Komplikationen aus.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info15_1)	T2 (xin15_1)	T1 (info15_1)	T2 (xin15_1)	T1 (info15_1)	T2 (xin15_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	5	18	21	2	2
ja	22	18	10	14	9	12
nein	50	33	87	100	74	67
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info15_1)	T2 (xin15_1)	T1 (info15_1)	T2 (xin15_1)	T1 (info15_1)	T2 (xin15_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	30,6	35,3	10,3	12,3	10,8	15,2
nein	69,4	64,7	89,7	87,7	89,2	84,8
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I38: Hepatitis B wird meistens chronisch, ohne zum Tod zu führen.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info15_2)	T2 (xin15_2)	T1 (info15_2)	T2 (xin15_2)	T1 (info15_2)	T2 (xin15_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	5	18	21	2	2
ja	13	17	24	28	42	54
nein	59	34	73	86	41	25
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info15_2)	T2 (xin15_2)	T1 (info15_2)	T2 (xin15_2)	T1 (info15_2)	T2 (xin15_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	18,1	33,3	24,7	24,6	50,6	68,4
nein	81,9	66,7	75,3	75,4	49,4	31,6
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I39: Hepatitis B führt meistens zum Tod.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info15_3)	T2 (xin15_3)	T1 (info15_3)	T2 (xin15_3)	T1 (info15_3)	T2 (xin15_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	5	18	21	2	2
ja	21	2	17	9	34	
nein	51	49	80	105	49	79
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info15_3)	T2 (xin15_3)	T1 (info15_3)	T2 (xin15_3)	T1 (info15_3)	T2 (xin15_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	29,2	3,9	17,5	7,9	41,0	
nein	70,8	96,1	82,5	92,1	59,0	100,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I40: Ich bin mir nicht sicher, wie gefährlich Hepatitis B meistens ist.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info15_4)	T2 (xin15_4)	T1 (info15_4)	T2 (xin15_4)	T1 (info15_4)	T2 (xin15_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	5	18	21	2	2
ja	19	14	45	68	16	15
nein	53	37	52	46	67	64
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info15_4)	T2 (xin15_4)	T1 (info15_4)	T2 (xin15_4)	T1 (info15_4)	T2 (xin15_4)
	%	%	%	%	%	%
ja	26,4	27,5	46,4	59,6	19,3	19,0
nein	73,6	72,5	53,6	40,4	80,7	81,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I41: Kann man sich gegen Hepatitis B impfen lassen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info16)	T2 (xin16)	T1 (info16)	T2 (xin16)	T1 (info16)	T2 (xin16)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	5	5	23	20	2	2
Ja	37	29	32	43	71	66
Nein	15	8	19	21	6	5
bin nicht sicher	17	14	41	51	6	8
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info16)	T2 (xin16)	T1 (info16)	T2 (xin16)	T1 (info16)	T2 (xin16)
	%	%	%	%	%	%
Ja	53,6	56,9	34,8	37,4	85,5	83,5
Nein	21,7	15,7	20,7	18,3	7,2	6,3
bin nicht sicher	24,6	27,5	44,6	44,3	7,2	10,1
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I42: Wie infiziert man sich mit Hepatitis C: durch Schmierinfektion?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_1)	T2 (xin17_1)	T1 (info17_1)	T2 (xin17_1)	T1 (info17_1)	T2 (xin17_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	15	20	2	2
ja	27	20	32	31	40	48
nein	44	31	68	84	43	31
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_1)	T2 (xin17_1)	T1 (info17_1)	T2 (xin17_1)	T1 (info17_1)	T2 (xin17_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	38,0	39,2	32,0	27,0	48,2	60,8
nein	62,0	60,8	68,0	73,0	51,8	39,2
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I43: Wie infiziert man sich mit Hepatitis C: durch sexuelle Kontakte?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_2)	T2 (xin17_2)	T1 (info17_2)	T2 (xin17_2)	T1 (info17_2)	T2 (xin17_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	15	20	2	2
ja	53	43	44	53	57	57
nein	18	8	56	62	26	22
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_2)	T2 (xin17_2)	T1 (info17_2)	T2 (xin17_2)	T1 (info17_2)	T2 (xin17_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	74,6	84,3	44,0	46,1	68,7	72,2
nein	25,4	15,7	56,0	53,9	31,3	27,8
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I44: Wie infiziert man sich mit Hepatitis C: durch Spritzentausch?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_3)	T2 (xin17_3)	T1 (info17_3)	T2 (xin17_3)	T1 (info17_3)	T2 (xin17_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	15	20	2	2
ja	59	42	47	52	54	62
nein	12	9	53	63	29	17
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_3)	T2 (xin17_3)	T1 (info17_3)	T2 (xin17_3)	T1 (info17_3)	T2 (xin17_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	83,1	82,4	47,0	45,2	65,1	78,5
nein	16,9	17,6	53,0	54,8	34,9	21,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I45: Wie infiziert man sich mit Hepatitis C: durch Bluttransfusion?

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_4)	T2 (xin17_4)	T1 (info17_4)	T2 (xin17_4)	T1 (info17_4)	T2 (xin17_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	15	20	2	2
ja	53	41	41	53	61	59
nein	18	10	59	62	22	20
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_4)	T2 (xin17_4)	T1 (info17_4)	T2 (xin17_4)	T1 (info17_4)	T2 (xin17_4)
	%	%	%	%	%	%
ja	74,6	80,4	41,0	46,1	73,5	74,7
nein	25,4	19,6	59,0	53,9	26,5	25,3
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I46: Wie infiziert man sich mit Hepatitis C: weitere richtige Antworten:

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_5)	T2 (xin17_5)	T1 (info17_5)	T2 (xin17_5)	T1 (info17_5)	T2 (xin17_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	15	20	2	2
ja	71	51	1	115	4	79
nein			99		79	
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_5)	T2 (xin17_5)	T1 (info17_5)	T2 (xin17_5)	T1 (info17_5)	T2 (xin17_5)
	%	%	%	%	%	%
ja			1,0		4,8	
nein	100,0	100,0	99,0	100,0	95,2	100,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I47: Wie infiziert man sich mit Hepatitis C: weitere falsche Antworten:

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_6)	T2 (xin17_6)	T1 (info17_6)	T2 (xin17_6)	T1 (info17_6)	T2 (xin17_6)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	15	20	2	2
ja	71	51	100	114	4	79
nein					79	
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_6)	T2 (xin17_6)	T1 (info17_6)	T2 (xin17_6)	T1 (info17_6)	T2 (xin17_6)
	%	%	%	%	%	%
ja				,9	4,8	
nein	100,0	100,0	100,0	99,1	95,2	100,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I48: Wie infiziert man sich mit Hepatitis C: ich bin mir nicht sicher.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_7)	T2 (xin17_7)	T1 (info17_7)	T2 (xin17_7)	T1 (info17_7)	T2 (xin17_7)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	15	20	2	2
ja	10	8	44	59	16	13
nein	61	43	56	56	67	66
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info17_7)	T2 (xin17_7)	T1 (info17_7)	T2 (xin17_7)	T1 (info17_7)	T2 (xin17_7)
	%	%	%	%	%	%
ja	14,1	15,7	44,0	51,3	19,3	16,5
nein	85,9	84,3	56,0	48,7	80,7	83,5
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I49: Hepatitis C heilt meistens ohne Komplikationen aus.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info18_1)	T2 (xin18_1)	T1 (info18_1)	T2 (xin18_1)	T1 (info18_1)	T2 (xin18_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	17	23	1	2
ja	1		3	2	3	1
nein	70	51	95	110	81	78
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info18_1)	T2 (xin18_1)	T1 (info18_1)	T2 (xin18_1)	T1 (info18_1)	T2 (xin18_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	1,4		3,1	1,8	3,6	1,3
nein	98,6	100,0	96,9	98,2	96,4	98,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I50: Hepatitis C wird meistens chronisch, ohne zum Tod zu führen.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info18_2)	T2 (xin18_2)	T1 (info18_2)	T2 (xin18_2)	T1 (info18_2)	T2 (xin18_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	17	23	1	2
ja	40	32	17	27	29	22
nein	31	19	81	85	55	57
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info18_2)	T2 (xin18_2)	T1 (info18_2)	T2 (xin18_2)	T1 (info18_2)	T2 (xin18_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	56,3	62,7	17,3	24,1	34,5	27,8
nein	43,7	37,3	82,7	75,9	65,5	72,2
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I51: Hepatitis C führt meistens zum Tod.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info18_3)	T2 (xin18_3)	T1 (info18_3)	T2 (xin18_3)	T1 (info18_3)	T2 (xin18_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	17	23	1	2
ja	38	10	34	24	52	36
nein	33	41	64	88	32	43
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info18_3)	T2 (xin18_3)	T1 (info18_3)	T2 (xin18_3)	T1 (info18_3)	T2 (xin18_3)
	%	%	%	%	%	%
ja	53,5	19,6	34,7	21,4	61,9	45,6
nein	46,5	80,4	65,3	78,6	38,1	54,4
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I52: Ich bin mir nicht sicher, wie gefährlich Hepatitis C meistens ist.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info18_4)	T2 (xin18_4)	T1 (info18_4)	T2 (xin18_4)	T1 (info18_4)	T2 (xin18_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	5	17	23	1	2
ja	10	11	47	62	16	20
nein	61	40	51	50	68	59
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info18_4)	T2 (xin18_4)	T1 (info18_4)	T2 (xin18_4)	T1 (info18_4)	T2 (xin18_4)
	%	%	%	%	%	%
ja	14,1	21,6	48,0	55,4	19,0	25,3
nein	85,9	78,4	52,0	44,6	81,0	74,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle I53: Kann man sich gegen Hepatitis C impfen lassen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info19)	T2 (xin19)	T1 (info19)	T2 (xin19)	T1 (info19)	T2 (xin19)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	6	7	21	23	2	2
Ja	13	7	14	17	12	12
Nein	36	28	32	41	57	52
bin nicht sicher	19	14	48	54	14	15
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (info19)	T2 (xin19)	T1 (info19)	T2 (xin19)	T1 (info19)	T2 (xin19)
	%	%	%	%	%	%
Ja	19,1	14,3	14,9	15,2	14,5	15,2
Nein	52,9	57,1	34,0	36,6	68,7	65,8
bin nicht sicher	27,9	28,6	51,1	48,2	16,9	19,0
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Persönliche Einstellung

Insassen

Tabelle PI1: Welcher ist Ihrer Meinung nach der wichtigste Vorteil der Spritzenaustauschautomaten?

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (per_i1)	T2 (xpe01i)	T1 (per_i1)	T2 (xpe01i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	14	9	51	63
weniger Streß beim Besorgen der Spritze	14	6	15	12
kleineres Risiko, beim Verstecken, Lagern und Handeln der Spritzen erwischt zu werden	4	2	5	10
kleineres Risiko, sich zu infizieren	41	37	36	40
weniger Abhängigkeit von „Spritzenbesitzern“		2	6	8
Sonstiges	1		2	2
Gesamtwert	74	56	115	135

	Befragtengruppe			
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse	
	T1 (per_i1)	T2 (xpe01i)	T1 (per_i1)	T2 (xpe01i)
	%	%	%	%
weniger Streß beim Besorgen der Spritze	23,3	12,8	23,4	16,7
kleineres Risiko, beim Verstecken, Lagern und Handeln der Spritzen erwischt zu werden	6,7	4,3	7,8	13,9
kleineres Risiko, sich zu infizieren	68,3	78,7	56,3	55,6
weniger Abhängigkeit von „Spritzenbesitzern“		4,3	9,4	11,1
Sonstiges	1,7		3,1	2,8
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle PI2: Welcher ist Ihrer Meinung nach der wichtigste Nachteil der Spritzenaustauschautomaten?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_i2)	T2 (xpe02i)	T1 (per_i2)	T2 (xpe02i)	T1 (per_i2)	T2 (xpe02i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	17	8	46	56		
Gefahr des Umsteigens	12	7	12	4		
Schwierigk. Widerspruch	33	35	24	40		
Anstieg Konsum	2	4	12	15		
Gefahr Neueinstieg	7	1	18	16		
Sonstiges	3	1	3	4		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_i2)	T2 (xpe02i)	T1 (per_i2)	T2 (xpe02i)	T1 (per_i2)	T2 (xpe02i)
	%	%	%	%	%	%
Gefahr des Umsteigens	21,1	14,6	17,4	5,1		
Schwierigk. Widerspruch	57,9	72,9	34,8	50,6		
Anstieg Konsum	3,5	8,3	17,4	19,0		
Gefahr Neueinstieg	12,3	2,1	26,1	20,3		
Sonstiges	5,3	2,1	4,3	5,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle PI3: Wird im Vergleich zu der Zeit vor den Spritzentauschautomaten offener oder versteckter konsumiert, oder hat sich nichts verändert?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe03i)	T2 (xpe03i)	T2 (xpe03i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	4	50	
offener	15	40	
gleichgeblieben	30	39	
versteckter	7	6	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe03i)	T2 (xpe03i)	T2 (xpe03i)
	%	%	%
offener	28,8	47,1	
gleichgeblieben	57,7	45,9	
versteckter	13,5	7,1	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle PI4: Hat sich im Vergleich zu der Zeit vor den Spritzentauschautomaten das Revisionsverhalten in Anstalt XII verändert, oder ist es gleich geblieben?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe04i)	T2 (xpe04i)	T2 (xpe04i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	17	58	
lockerer geworden	4	13	
gleichgeblieben	21	46	
strenger geworden	14	18	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe04i)	T2 (xpe04i)	T2 (xpe04i)
	%	%	%
lockerer geworden	10,3	16,9	
gleichgeblieben	53,8	59,7	
strenger geworden	35,9	23,4	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle PI5: Wie oft führt eine Spritze, die ordnungsgemäß aufbewahrt wird, zu einer Revision?

	Befragten­gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe05i)	T2 (xpe05i)	T2 (xpe05i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	16	67	
immer	8	11	
häufig	11	23	
manchmal	9	17	
selten	9	11	
nie	3	6	
Gesamtwert	56	135	

	Befragten­gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe05i)	T2 (xpe05i)	T2 (xpe05i)
	%	%	%
immer	20,0	16,2	
häufig	27,5	33,8	
manchmal	22,5	25,0	
selten	22,5	16,2	
nie	7,5	8,8	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle PI6: Hat sich Ihr persönliches Sicherheitsgefühl in Anstalt XII im Vergleich zu der Zeit vor den Spritzen­auschautomaten verändert oder ist es gleich geblieben?

	Befragten­gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe06i)	T2 (xpe06i)	T2 (xpe06i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	6	61	
sicherer	16	9	
gleich	26	45	
unsicherer	8	20	
Gesamtwert	56	135	

	Befragten­gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe06i)	T2 (xpe06i)	T2 (xpe06i)
	%	%	%
sicherer	32,0	12,2	
gleich	52,0	60,8	
unsicherer	16,0	27,0	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle PI7: Welche Ihrer Befürchtungen sind eingetreten?

1. Nennung:

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe07i_1)	T2 (xpe07i_1)	T2 (xpe07i_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	45	113	
Klimaverschlechterung	2	4	
Anonymität fehlt	3		
Konsum unveränd./stärker	1	13	
Sonstiges	5	5	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe07i_1)	T2 (xpe07i_1)	T2 (xpe07i_1)
	%	%	%
Klimaverschlechterung	18,2	18,2	
Anonymität fehlt	27,3		
Konsum unveränd./stärker	9,1	59,1	
Sonstiges	45,5	22,7	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle PI7: 2. Nennung:

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe07i_2)	T2 (xpe07i_2)	T2 (xpe07i_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung	55	131	
Klimaverschlechterung		2	
Anonymität fehlt		1	
Konsum unveränd./stärker		1	
Sonstiges	1		
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe07i_2)	T2 (xpe07i_2)	T2 (xpe07i_2)
	%	%	%
Klimaverschlechterung		50,0	
Anonymität fehlt		25,0	
Konsum unveränd./stärker		25,0	
Sonstiges	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	

Mitarbeiter

Tabelle PB1: Haben Sie sich innerhalb der Anstalt XII je an einer Spritze verletzt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b1)	T2 (xpe01b1)	T1 (per_b1)	T2 (xpe01b1)	T1 (per_b1)	T2 (xpe01b1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
ja					4	2
nein					81	79
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b1)	T2 (xpe01b1)	T1 (per_b1)	T2 (xpe01b1)	T1 (per_b1)	T2 (xpe01b1)
	%	%	%	%	%	%
ja					4,7	2,5
nein					95,3	97,5
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB2: Wie oft haben Sie sich innerhalb der Anstalt XII je an einer Spritze verletzt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b1n)	T2 (xpe01b1n)	T1 (per_b1n)	T2 (xpe01b1n)	T1 (per_b1n)	T2 (xpe01b1n)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
1					3	1
2					1	1
keine Angabe						1
Gesamtwert					4	2

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b1n)	T2 (xpe01b1n)	T1 (per_b1n)	T2 (xpe01b1n)	T1 (per_b1n)	T2 (xpe01b1n)
	%	%	%	%	%	%
1					75,0	100,0
2					25,0	
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB3: In welchem Jahr haben Sie sich das erste oder einzige Mal verletzt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b1jv)	T2 (xpe01b1v)	T1 (per_b1jv)	T2 (xpe01b1v)	T1 (per_b1jv)	T2 (xpe01b1v)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
91					1	
94					1	
95						1
keine Angabe					2	1
Gesamtwert					4	2

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b1jv)	T2 (xpe01b1v)	T1 (per_b1jv)	T2 (xpe01b1v)	T1 (per_b1jv)	T2 (xpe01b1v)
	%	%	%	%	%	%
91					50,0	
94					50,0	
95						100,0
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB4: Wenn Sie sich häufiger verletzt haben: in welchem Jahr zum letzten Mal?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b1jb)	T2 (xpe01b1b)	T1 (per_b1jb)	T2 (xpe01b1b)	T1 (per_b1jb)	T2 (xpe01b1b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
91					1	
94					1	
95						1
Gesamtwert					2	1

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b1jb)	T2 (xpe01b1b)	T1 (per_b1jb)	T2 (xpe01b1b)	T1 (per_b1jb)	T2 (xpe01b1b)
	%	%	%	%	%	%
91					50,0	
94					50,0	
95						100,0
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB5: Wurde die Situation, die zur Verletzung führte, geschildert?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b1q)	T2 (xpe01bs)	T1 (per_b1q)	T2 (xpe01bs)	T1 (per_b1q)	T2 (xpe01bs)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Ja					4	
Nein						2
Gesamtwert					4	2

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b1q)	T2 (xpe01bs)	T1 (per_b1q)	T2 (xpe01bs)	T1 (per_b1q)	T2 (xpe01bs)
	%	%	%	%	%	%
Ja					100,0	
Nein						100,0
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB6: Haben Sie den Eindruck, daß sich das Risiko, sich an einer Spritze zu verletzen, durch die Spritzentauschautomaten verändert hat oder ist es gleich geblieben?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe01bq)	T2 (xpe01bq)	T2 (xpe01bq)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			1
gesunken			6
gleich geblieben			48
gestiegen			26
Gesamtwert			81

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe01bq)	T2 (xpe01bq)	T2 (xpe01bq)
	%	%	%
gesunken			7,5
gleich geblieben			60,0
gestiegen			32,5
Gesamtwert			100,0

Tabelle PB7: Wurden Sie innerhalb der Anstalt XII je mit einer Spritze als Waffe bedroht?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b2)	T2 (xpe02b1)	T1 (per_b2)	T2 (xpe02b1)	T1 (per_b2)	T2 (xpe02b1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
nein					85	81
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b2)	T2 (xpe02b1)	T1 (per_b2)	T2 (xpe02b1)	T1 (per_b2)	T2 (xpe02b1)
	%	%	%	%	%	%
nein					100,0	100,0
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB8: Haben Sie den Eindruck, daß sich das Risiko, mit einer Spritze bedroht zu werden, durch die Spritzentauschautomaten verändert hat oder ist es gleich geblieben?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe02bq)	T2 (xpe02bq)	T2 (xpe02bq)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			1
gesunken			2
gleich geblieben			56
gestiegen			22
Gesamtwert			81

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe02bq)	T2 (xpe02bq)	T2 (xpe02bq)
	%	%	%
gesunken			2,5
gleich geblieben			70,0
gestiegen			27,5
Gesamtwert			100,0

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die neue Dienstregelung: *Wenn eine Spritze am dafür vorgesehenen Ort aufbewahrt wird, darf dies allein kein Revisionsgrund sein.*

Tabelle PB9 : Wurden Sie auf diese Situation ausreichend vorbereitet?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b03)	T2 (xpe03b)	T1 (per_b03)	T2 (xpe03b)	T1 (per_b03)	T2 (xpe03b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe					1	3
Ja					44	47
Nein					33	25
weiß nicht					7	6
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b03)	T2 (xpe03b)	T1 (per_b03)	T2 (xpe03b)	T1 (per_b03)	T2 (xpe03b)
	%	%	%	%	%	%
Ja					52,4	60,3
Nein					39,3	32,1
weiß nicht					8,3	7,7
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB10: Wie sind Sie dieser Regelung gegenüber eingestellt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b04)	T2 (xpe04b)	T1 (per_b04)	T2 (xpe04b)	T1 (per_b04)	T2 (xpe04b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe					1	2
sehr dagegen					15	11
eher dagegen					33	22
eher dafür					19	29
sehr dafür					12	10
weiß nicht					5	7
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b04)	T2 (xpe04b)	T1 (per_b04)	T2 (xpe04b)	T1 (per_b04)	T2 (xpe04b)
	%	%	%	%	%	%
sehr dagegen					17,9	13,9
eher dagegen					39,3	27,8
eher dafür					22,6	36,7
sehr dafür					14,3	12,7
weiß nicht					6,0	8,9
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB11: Wie schwierig bzw. einfach ist es für Sie persönlich, sich an diese neue Regelung zu halten?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b05)	T2 (xpe05b)	T1 (per_b05)	T2 (xpe05b)	T1 (per_b05)	T2 (xpe05b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe					2	3
sehr schwierig					12	12
eher schwierig					23	19
eher einfach					28	30
sehr einfach					14	13
weiß nicht					6	4
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b05)	T2 (xpe05b)	T1 (per_b05)	T2 (xpe05b)	T1 (per_b05)	T2 (xpe05b)
	%	%	%	%	%	%
sehr schwierig					14,5	15,4
eher schwierig					27,7	24,4
eher einfach					33,7	38,5
sehr einfach					16,9	16,7
weiß nicht					7,2	5,1
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB12: Ich halte diese Regelung für ungerecht, da sie eine strafrechtliche Ungleichbehandlung von „heimlichen“ und „offenen“ Fixern zur Folge hat.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b06)	T2 (xpe06b)	T1 (per_b06)	T2 (xpe06b)	T1 (per_b06)	T2 (xpe06b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe						2
stimme zu					30	17
stimme eher zu					14	19
lehne eher ab					13	18
lehne ab					15	15
weiß nicht					13	10
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b06)	T2 (xpe06b)	T1 (per_b06)	T2 (xpe06b)	T1 (per_b06)	T2 (xpe06b)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu					35,3	21,5
stimme eher zu					16,5	24,1
lehne eher ab					15,3	22,8
lehne ab					17,6	19,0
weiß nicht					15,3	12,7
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB13: Ich begrüße diese Regelung, da sie den richtigen Umgang mit Drogen fördert.

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b07)	T2 (xpe07b)	T1 (per_b07)	T2 (xpe07b)	T1 (per_b07)	T2 (xpe07b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe						3
stimme zu					9	9
stimme eher zu					17	16
lehne eher ab					26	19
lehne ab					24	24
weiß nicht					9	10
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b07)	T2 (xpe07b)	T1 (per_b07)	T2 (xpe07b)	T1 (per_b07)	T2 (xpe07b)
	%	%	%	%	%	%
stimme zu					10,6	11,5
stimme eher zu					20,0	20,5
lehne eher ab					30,6	24,4
lehne ab					28,2	30,8
weiß nicht					10,6	12,8
Gesamtwert					100,0	100,0

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die neue Dienstregelung: *Wenn eine Spritze am dafür vorgesehenen Ort aufbewahrt wird, sie aber Drogen enthält, muß diese Spritze konfisziert werden.*

Tabelle PB14: Wurden Sie auf diese Situation ausreichend vorbereitet?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b08)	T2 (xpe08b)	T1 (per_b08)	T2 (xpe08b)	T1 (per_b08)	T2 (xpe08b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe					1	4
Ja					50	50
Nein					30	23
weiß nicht					4	4
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b08)	T2 (xpe08b)	T1 (per_b08)	T2 (xpe08b)	T1 (per_b08)	T2 (xpe08b)
	%	%	%	%	%	%
Ja					59,5	64,9
Nein					35,7	29,9
weiß nicht					4,8	5,2
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB15: Wie sind Sie dieser Regelung gegenüber eingestellt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b09)	T2 (xpe09b)	T1 (per_b09)	T2 (xpe09b)	T1 (per_b09)	T2 (xpe09b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe						2
sehr dagegen					9	9
eher dagegen					11	8
eher dafür					18	22
sehr dafür					42	34
weiß nicht					5	6
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b09)	T2 (xpe09b)	T1 (per_b09)	T2 (xpe09b)	T1 (per_b09)	T2 (xpe09b)
	%	%	%	%	%	%
sehr dagegen					10,6	11,4
eher dagegen					12,9	10,1
eher dafür					21,2	27,8
sehr dafür					49,4	43,0
weiß nicht					5,9	7,6
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB16: Wie schwierig bzw. einfach ist es für Sie persönlich, sich an diese neue Regelung zu halten?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b10)	T2 (xpe10b)	T1 (per_b10)	T2 (xpe10b)	T1 (per_b10)	T2 (xpe10b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe					2	3
sehr schwierig					7	7
eher schwierig					13	14
eher einfach					33	26
sehr einfach					24	26
weiß nicht					6	5
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (per_b10)	T2 (xpe10b)	T1 (per_b10)	T2 (xpe10b)	T1 (per_b10)	T2 (xpe10b)
	%	%	%	%	%	%
sehr schwierig					8,4	9,0
eher schwierig					15,7	17,9
eher einfach					39,8	33,3
sehr einfach					28,9	33,3
weiß nicht					7,2	6,4
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle PB17: Wird im Vergleich zu der Zeit vor den Spritzentauschautomaten offener oder versteckter konsumiert, oder hat sich nichts geändert?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe11b)	T2 (xpe11b)	T2 (xpe11b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			10
offener			25
gleichgeblieben			43
versteckter			3
Gesamtwert			81

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe11b)	T2 (xpe11b)	T2 (xpe11b)
	%	%	%
offener			35,2
gleichgeblieben			60,6
versteckter			4,2
Gesamtwert			100,0

Tabelle PB18: Hat sich im Vergleich zu der Zeit vor den Spritzentauschautomaten das Revisionsverhalten in Anstalt XII verändert, oder ist es gleich geblieben?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe12b)	T2 (xpe12b)	T2 (xpe12b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			15
lockerer geworden			7
gleichgeblieben			58
strenger geworden			1
Gesamtwert			81

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe12b)	T2 (xpe12b)	T2 (xpe12b)
	%	%	%
lockerer geworden			10,6
gleichgeblieben			87,9
strenger geworden			1,5
Gesamtwert			100,0

Tabelle PB19: Wie oft führt eine Spritze, die ordnungsgemäß aufbewahrt wird, zu einer Revision?

	Befragten­gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe13b)	T2 (xpe13b)	T2 (xpe13b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			24
immer			3
häufig			7
manchmal			20
selten			21
nie			6
Gesamtwert			81

	Befragten­gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe13b)	T2 (xpe13b)	T2 (xpe13b)
	%	%	%
immer			5,9
häufig			13,7
manchmal			39,2
selten			41,2
Gesamtwert			100,0

Tabelle PB20: Hat sich ihr persönliches Sicherheitsgefühl in Anstalt XII im Vergleich zu der Zeit vor den Spritzentauschautomaten verändert, oder ist es gleichgeblieben?

	Befragten­gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe14b)	T2 (xpe14b)	T2 (xpe14b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe			2
sicherer			1
gleich			62
unsicherer			16
Gesamtwert			81

	Befragten­gruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe14b)	T2 (xpe14b)	T2 (xpe14b)
	%	%	%
sicherer			1,3
gleich			78,5
unsicherer			20,3
Gesamtwert			100,0

Tabelle PB21: Welche Ihrer Befürchtungen sind eingetreten?

1. Nennung:

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe15_1)	T2 (xpe15_1)	T2 (xpe15_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung			62
Automatenmängel			2
vollz. Widerspruch			1
Konsum unveränd./stärker			9
Nichteinhaltung Regeln			5
Sonstiges			2
Gesamtwert			81

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe15_1)	T2 (xpe15_1)	T2 (xpe15_1)
	%	%	%
Automatenmängel			10,5
vollz. Widerspruch			5,3
Konsum unveränd./stärker			47,4
Nichteinhaltung Regeln			26,3
Sonstiges			10,5
Gesamtwert			100,0

Tabelle PB21: 2. Nennung:

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe15_2)	T2 (xpe15_2)	T2 (xpe15_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Nennung			76
vollz. Widerspruch			1
Konsum unveränd./stärker			3
Nichteinhaltung Regeln			1
Gesamtwert			81

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xpe15_2)	T2 (xpe15_2)	T2 (xpe15_2)
	%	%	%
vollz. Widerspruch			20,0
Konsum unveränd./stärker			60,0
Nichteinhaltung Regeln			20,0
Gesamtwert			100,0

Soziodemographische Daten

Tabelle D1: Geschlecht:

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz01)	T2 (xso01)	T1 (soz01)	T2 (xso01)	T1 (soz01)	T2 (xso01)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	1	2	12	14	3	4
männlich	64	44	95	110	71	63
weiblich	9	10	8	11	11	14
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragten-Gruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz01)	T2 (xso01)	T1 (soz01)	T2 (xso01)	T1 (soz01)	T2 (xso01)
	%	%	%	%	%	%
männlich	87,7	81,5	92,2	90,9	86,6	81,8
weiblich	12,3	18,5	7,8	9,1	13,4	18,2
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle D2: Geburtsjahr:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz02)	T2 (xso02)	T1 (soz02)	T2 (xso02)	T1 (soz02)	T2 (xso02)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
27		1				
29			1	1		
32			1			
34				1		
36			2		3	
37			1		3	4
38					2	2
39				1	4	2
40	1			1	3	1
41			2	2	3	2
42				1		
43			3		4	6
44			3		1	1
45				1	3	1
46			4	1	1	1
47	1		2			2
48			3		4	4
49			5	3	2	2
50			4			
51	1		2	3	1	1
52	2			3	2	2
53		1	3	2	3	2
54	2			5	1	2
55	1	2	3	4	2	3
56	1		2	1	1	2
57	1	4	2	9	2	1
58	2	2	4	3	2	3
59	2	2	2	5	1	3
60	3	3	3	3	1	4
61	5	5	4	2	3	2
62	4	2	3	6	2	2
63	7	5	3	7	2	1
64	2	3	12	9	2	3
65	5	4	3	5	4	2
66	1	3	6	6	5	4
67	6	1	5	6	5	4
68	4	5	5	5	5	2
69	4	1	4	8		
70	4	4	2	3		1
71	6	2	3	3		1
72	5	2	1	4		1
73	2	1	1	3		
74	1	1		1		
keine Angabe	1	2	11	17	10	7
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz02)	T2 (xso02)	T1 (soz02)	T2 (xso02)	T1 (soz02)	T2 (xso02)
	%	%	%	%	%	%
27		1,9				
29			1,0	,8		
32			1,0			
34				,8		
36			1,9		4,0	
37			1,0		4,0	5,4
38					2,7	2,7
39				,8	5,3	2,7
40	1,4			,8	4,0	1,4
41			1,9	1,7	4,0	2,7
42				,8		
43			2,9		5,3	8,1
44			2,9		1,3	1,4
45				,8	4,0	1,4
46			3,8	,8	1,3	1,4
47	1,4		1,9		1,3	2,7
48			2,9		5,3	5,4
49			4,8	2,5	2,7	2,7
50			3,8			
51	1,4		1,9	2,5	1,3	1,4
52	2,7			2,5	2,7	2,7
53		1,9	2,9	1,7	4,0	2,7
54	2,7			4,2	1,3	2,7
55	1,4	3,7	2,9	3,4	2,7	4,1
56	1,4		1,9	,8	1,3	2,7
57	1,4	7,4	1,9	7,6	2,7	1,4
58	2,7	3,7	3,8	2,5	2,7	4,1
59	2,7	3,7	1,9	4,2	1,3	4,1
60	4,1	5,6	2,9	2,5	1,3	5,4
61	6,8	9,3	3,8	1,7	4,0	2,7
62	5,5	3,7	2,9	5,1	2,7	2,7
63	9,6	9,3	2,9	5,9		1,4
64	2,7	5,6	11,5	7,6	2,7	4,1
65	6,8	7,4	2,9	4,2	5,3	2,7
66	1,4	5,6	5,8	5,1	6,7	5,4
67	8,2	1,9	4,8	5,1	6,7	5,4
68	5,5	9,3	4,8	4,2	6,7	2,7
69	5,5	1,9	3,8	6,8		
70	5,5	7,4	1,9	2,5		1,4
71	8,2	3,7	2,9	2,5		1,4
72	6,8	3,7	1,0	3,4		1,4
73	2,7	1,9	1,0	2,5		
74	1,4	1,9		,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle D3: Geburtsland:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz03)	T2 (xso03)	T1 (soz03)	T2 (xso03)	T1 (soz03)	T2 (xso03)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Deutschland	63	49	74	77	77	72
20				3		
122			2			
129			1			
134		1	1			
137			1			
138	1	1	7	9		
144			1			
148	1			1		
151				1		
152	2		1	5	1	
153	1		3	1		
154			2			
159	1					
163	2	1	8	12		
165			1			
168			1	2		
247				1		
252	1					
263				2		
439			2	1		
keine Angabe	2	4	10	20	7	9
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz03)	T2 (xso03)	T1 (soz03)	T2 (xso03)	T1 (soz03)	T2 (xso03)
	%	%	%	%	%	%
Deutschland	87,5	94,2	70,5	67,0	98,7	100,0
20				2,6		
122			1,9			
129			1,0			
134		1,9	1,0			
137			1,0			
138	1,4	1,9	6,7	7,8		
144			1,0			
148	1,4			,9		
151				,9		
152	2,8		1,0	4,3	1,3	
153	1,4		2,9	,9		
154			1,9			
159	1,4					
163	2,8	1,9	7,6	10,4		
165			1,0			
168			1,0	1,7		
247				,9		
252	1,4					
263				1,7		
439			1,9	,9		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle D4: Staatsangehörigkeit:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz04)	T2 (xso04)	T1 (soz04)	T2 (xso04)	T1 (soz04)	T2 (xso04)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	1	4	15	21	8	6
deutsch	63	46	74	85	76	74
nicht deutsch	10	6	26	29	1	1
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz04)	T2 (xso04)	T1 (soz04)	T2 (xso04)	T1 (soz04)	T2 (xso04)
	%	%	%	%	%	%
deutsch	86,3	88,5	74,0	74,6	98,7	98,7
nicht deutsch	13,7	11,5	26,0	25,4	1,3	1,3
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle D5: Familienstand:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz05)	T2 (xso05)	T1 (soz05)	T2 (xso05)	T1 (soz05)	T2 (xso05)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	1	1	12	17	8	7
ledig	49	33	45	59	12	13
verheiratet	9	10	33	35	54	56
geschieden	14	11	22	22	9	3
verwitwet	1	1	3	2	2	2
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz05)	T2 (xso05)	T1 (soz05)	T2 (xso05)	T1 (soz05)	T2 (xso05)
	%	%	%	%	%	%
ledig	67,1	60,0	43,7	50,0	15,6	17,6
verheiratet	12,3	18,2	32,0	29,7	70,1	75,7
geschieden	19,2	20,0	21,4	18,6	11,7	4,1
verwitwet	1,4	1,8	2,9	1,7	2,6	2,7
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle D6: Leben Sie bzw. sind Sie zu diesem Zeitpunkt in einer festen Partnerschaft?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozpzz)	T2 (xso06par)	T1 (sozpzz)	T2 (xso06par)	T1 (sozpzz)	T2 (xso06par)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2	13	21	14	10
ja	27	18	62	75	61	61
nein	45	36	40	39	10	10
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozpzz)	T2 (xso06par)	T1 (sozpzz)	T2 (xso06par)	T1 (sozpzz)	T2 (xso06par)
	%	%	%	%	%	%
ja	37,5	33,3	60,8	65,8	85,9	85,9
nein	62,5	66,7	39,2	34,2	14,1	14,1
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle D7: Waren sie zum Zeitpunkt vor Ihrer Inhaftierung in einer festen Partnerschaft?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozpvvi)	T2 (xso06i)	T1 (sozpvvi)	T2 (xso06i)	T1 (sozpvvi)	T2 (xso06i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1	2	12	17		
ja	38	29	83	91		
nein	35	25	20	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozpvvi)	T2 (xso06i)	T1 (sozpvvi)	T2 (xso06i)	T1 (sozpvvi)	T2 (xso06i)
	%	%	%	%	%	%
ja	52,1	53,7	80,6	77,1		
nein	47,9	46,3	19,4	22,9		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D8: Anzahl eigener Kinder:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozkind)	T2 (xso07kin)	T1 (sozkind)	T2 (xso07kin)	T1 (sozkind)	T2 (xso07kin)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	30	27	38	61	19	19
1	23	11	22	21	17	12
2	6	7	16	19	26	25
3	4	6	6	8	10	11
4			5	1	2	2
5	1	1	1	1		
6			1			1
7	1		1			
keine Angabe	9	4	25	24	11	11
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozkind)	T2 (xso07kin)	T1 (sozkind)	T2 (xso07kin)	T1 (sozkind)	T2 (xso07kin)
	%	%	%	%	%	%
0	46,2	51,9	42,2	55,0	25,7	27,1
1	35,4	21,2	24,4	18,9	23,0	17,1
2	9,2	13,5	17,8	17,1	35,1	35,7
3	6,2	11,5	6,7	7,2	13,5	15,7
4			5,6	,9	2,7	2,9
5	1,5	1,9	1,1	,9		
6			1,1			1,4
7	1,5		1,1			
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle D9: Religion:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozrel)	T2 (xso08rel)	T1 (sozrel)	T2 (xso08rel)	T1 (sozrel)	T2 (xso08rel)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	3	3	13	19	8	8
evangelisch	37	30	41	41	42	42
katholisch	8	3	14	23	6	5
christlich sonst	1	2	6	6		
Moslem	5	2	10	12		
keine Religion	20	15	30	31	29	26
Sonstige		1	1	3		
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozrel)	T2 (xso08rel)	T1 (sozrel)	T2 (xso08rel)	T1 (sozrel)	T2 (xso08rel)
	%	%	%	%	%	%
evangelisch	52,1	56,6	40,2	35,3	54,5	57,5
katholisch	11,3	5,7	13,7	19,8	7,8	6,8
christlich sonst	1,4	3,8	5,9	5,2		
Moslem	7,0	3,8	9,8	10,3		
keine Religion	28,2	28,3	29,4	26,7	37,7	35,6
Sonstige		1,9	1,0	2,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle D10: Wohnung/Unterkunft, in der Sie zu der Zeit vor Ihrer Inhaftierung gelebt haben / zur Zeit leben:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozwohn)	T2 (xso09woh)	T1 (sozwohn)	T2 (xso09woh)	T1 (sozwohn)	T2 (xso09woh)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	6	2	16	20	10	10
bei Eltern	14	14	3	10		1
eigene Wohnung	26	18	79	85	74	70
Zimmer in WG	2	1	1	3		
bei Freunden	11	7	13	12	1	
Wohnheim/Notunterkunft	5	6	2	1		
ohne Wohnung/Unterkunft	3	5	1	1		
Sonstiges	7	3		3		
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozwohn)	T2 (xso09woh)	T1 (sozwohn)	T2 (xso09woh)	T1 (sozwohn)	T2 (xso09woh)
	%	%	%	%	%	%
bei Eltern	20,6	25,9	3,0	8,7		1,4
eigene Wohnung	38,2	33,3	79,8	73,9	98,7	98,6
Zimmer in WG	2,9	1,9	1,0	2,6		
bei Freunden	16,2	13,0	13,1	10,4	1,3	
Wohnheim/Notunterkunft	7,4	11,1	2,0	,9		
ohne Wohnung/Unterkunft	4,4	9,3	1,0	,9		
Sonstiges	10,3	5,6		2,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle D11: Funktion in Anstalt XII:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozl0b)	T2 (xso10b)	T1 (sozl0b)	T2 (xso10b)	T1 (sozl0b)	T2 (xso10b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben					8	9
Sonstiges					1	3
Anstalts-Leitung					1	1
Vollzugs-Leitung					1	2
Abteilungs-Leitung					7	6
psych. Fachdienst						1
soz.päd. Fachdienst					1	
Revier-Fachdienst					6	5
Arbeitsabteilung					3	
Wirtsch.abteilung					4	3
Werkdienst					12	14
Tages-/Schichtdienst					36	28
Anwärter 1.Praxis					1	
Anwärter 2.Praxis					2	
Anwärter 3.Praxis						1
Anwärter 4.Praxis						2
Revisionsabteilung						1
VZG					2	5
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (sozl0b)	T2 (xso10b)	T1 (sozl0b)	T2 (xso10b)	T1 (sozl0b)	T2 (xso10b)
	%	%	%	%	%	%
Sonstiges					1,3	4,2
Anstalts-Leitung					1,3	1,4
Vollzugs-Leitung					1,3	2,8
Abteilungs-Leitung					9,1	8,3
psych. Fachdienst						1,4
soz.päd. Fachdienst					1,3	
Revier-Fachdienst					7,8	6,9
Arbeitsabteilung					3,9	
Wirtsch.abteilung					5,2	4,2
Werkdienst					15,6	19,4
Tages-/Schichtdienst					46,8	38,9
Anwärter 1.Praxis					1,3	
Anwärter 2.Praxis					2,6	
Anwärter 3.Praxis						1,4
Anwärter 4.Praxis						2,8
Revisionsabteilung						1,4
VZG					2,6	6,9
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle D12: Seit welchem Jahr im Strafvollzugsdienst?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz11bj)	T2 (xsollbj)	T1 (soz11bj)	T2 (xsollbj)	T1 (soz11bj)	T2 (xsollbj)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe					12	12
60					1	1
61						1
63					1	1
65						1
67					2	1
68					4	2
69					3	1
70					5	2
71					1	1
73					2	2
74					2	2
75					5	6
76					2	2
77					2	4
78					1	
79						2
80					3	3
81					3	1
83					1	2
84						1
85					1	1
86					3	3
87					2	3
88					2	2
89					4	3
90					2	1
91					3	2
92					1	1
93					3	2
94					11	10
95						3
96					3	2
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz11bj)	T2 (xsollbj)	T1 (soz11bj)	T2 (xsollbj)	T1 (soz11bj)	T2 (xsollbj)
	%	%	%	%	%	%
60					1,4	1,4
61						1,4
63					1,4	1,4
65						1,4
67					2,7	1,4
68					5,5	2,9
69					4,1	1,4
70					6,8	2,9
71					1,4	1,4
73					2,7	2,9
74					2,7	2,9
75					6,8	8,7
76					2,7	2,9
77					2,7	5,8
78					1,4	
79						2,9
80					4,1	4,3
81					4,1	1,4
83					1,4	2,9
84						1,4
85					1,4	1,4
86					4,1	4,3
87					2,7	4,3
88					2,7	2,9
89					5,5	4,3
90					2,7	1,4
91					4,1	2,9
92					1,4	1,4
93					4,1	2,9
94					15,1	14,5
95						4,3
96					4,1	2,9
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle D13: In welchem Monat war der Eintritt in den Strafvollzugsdienst?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz11bm)	T2 (xsoll1bm)	T1 (soz11bm)	T2 (xsoll1bm)	T1 (soz11bm)	T2 (xsoll1bm)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe					12	12
1					6	4
2					5	10
3					2	3
4					16	14
5					3	3
6					9	9
7					5	3
8					8	8
9					3	3
10					13	8
11					3	4
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz11bm)	T2 (xsoll1bm)	T1 (soz11bm)	T2 (xsoll1bm)	T1 (soz11bm)	T2 (xsoll1bm)
	%	%	%	%	%	%
1					8,2	5,8
2					6,8	14,5
3					2,7	4,3
4					21,9	20,3
5					4,1	4,3
6					12,3	13,0
7					6,8	4,3
8					11,0	11,6
9					4,1	4,3
10					17,8	11,6
11					4,1	5,8
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle D14: Seit wann in Anstalt XII:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz12bj)	T2 (xsol2bj)	T1 (soz12bj)	T2 (xsol2bj)	T1 (soz12bj)	T2 (xsol2bj)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe					10	11
66					1	2
68					1	1
69					1	
71						1
72					1	
73					2	1
74					3	1
75					1	1
76					2	1
78					2	
79						1
80					2	1
81					1	3
82					2	1
83						4
84					3	1
85					3	3
86					1	1
87					4	2
88					2	1
89					4	5
90					2	3
91					1	3
92					2	2
93					1	1
94					7	7
95					15	13
96					11	5
97						5
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz12bj)	T2 (xsol2bj)	T1 (soz12bj)	T2 (xsol2bj)	T1 (soz12bj)	T2 (xsol2bj)
	%	%	%	%	%	%
66					1,3	2,9
68					1,3	1,4
69					1,3	
71						1,4
72					1,3	
73					2,7	1,4
74					4,0	1,4
75					1,3	1,4
76					2,7	1,4
78					2,7	
79						1,4
80					2,7	1,4
81					1,3	4,3
82					2,7	1,4
83						5,7
84					4,0	1,4
85					4,0	4,3
86					1,3	1,4
87					5,3	2,9
88					2,7	1,4
89					5,3	7,1
90					2,7	4,3
91					1,3	4,3
92					2,7	2,9
93					1,3	1,4
94					9,3	10,0
95					20,0	18,6
96					14,7	7,1
97						7,1
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle D15: In welchem Monat war der Dienstantritt in Anstalt XII:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz12bm)	T2 (xso12bm)	T1 (soz12bm)	T2 (xso12bm)	T1 (soz12bm)	T2 (xso12bm)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe					10	10
1					7	8
2					3	2
3					1	3
4					13	7
5					5	5
6					19	11
7					3	6
8					1	5
9					2	3
10					15	14
11					4	5
12					2	2
Gesamtwert					85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz12bm)	T2 (xso12bm)	T1 (soz12bm)	T2 (xso12bm)	T1 (soz12bm)	T2 (xso12bm)
	%	%	%	%	%	%
1					9,3	11,3
2					4,0	2,8
3					1,3	4,2
4					17,3	9,9
5					6,7	7,0
6					25,3	15,5
7					4,0	8,5
8					1,3	7,0
9					2,7	4,2
10					20,0	19,7
11					5,3	7,0
12					2,7	2,8
Gesamtwert					100,0	100,0

Tabelle D16: Wo haben Ihre Eltern zur Zeit Ihrer Geburt gelebt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz11)	T2 (xso11i)	T1 (soz11)	T2 (xso11i)	T1 (soz11)	T2 (xso11i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	2	1	13	26		
eher Stadtgebiet	49	41	72	76		
eher ländl. Gebiet	23	14	30	33		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz11)	T2 (xso11i)	T1 (soz11)	T2 (xso11i)	T1 (soz11)	T2 (xso11i)
	%	%	%	%	%	%
eher Stadtgebiet	68,1	74,5	70,6	69,7		
eher ländl. Gebiet	31,9	25,5	29,4	30,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D17: Wo haben Sie hauptsächlich Ihre Kindheit verbracht?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz12)	T2 (xso12i)	T1 (soz12)	T2 (xso12i)	T1 (soz12)	T2 (xso12i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	1	1	12	19		
eher Stadtgebiet	44	35	64	64		
eher ländl. Gebiet	12	11	23	26		
beide Gebiete	17	9	16	26		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz12)	T2 (xso12i)	T1 (soz12)	T2 (xso12i)	T1 (soz12)	T2 (xso12i)
	%	%	%	%	%	%
eher Stadtgebiet	60,3	63,6	62,1	55,2		
eher ländl. Gebiet	16,4	20,0	22,3	22,4		
beide Gebiete	23,3	16,4	15,5	22,4		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D18: Wo haben Sie hauptsächlich Ihre Jugend verbracht?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz13)	T2 (xso13i)	T1 (soz13)	T2 (xso13i)	T1 (soz13)	T2 (xso13i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	1	2	12	20		
eher Stadtgebiet	58	40	75	87		
eher ländl. Gebiet	5	6	12	12		
beide Gebiete	10	8	16	16		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz13)	T2 (xso13i)	T1 (soz13)	T2 (xso13i)	T1 (soz13)	T2 (xso13i)
	%	%	%	%	%	%
eher Stadtgebiet	79,5	74,1	72,8	75,7		
eher ländl. Gebiet	6,8	11,1	11,7	10,4		
beide Gebiete	13,7	14,8	15,5	13,9		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D19: Höchster Schulabschluß:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz14)	T2 (xsol14i)	T1 (soz14)	T2 (xsol14i)	T1 (soz14)	T2 (xsol14i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	2	1	16	17		
noch Schüler	2	4	1	3		
ohne Schulabschluß	10	12	9	15		
Sonderschulabschluß	2	1	6	4		
Hauptschulabschluß	46	27	44	59		
Realschulabschluß	8	9	18	22		
Fachhochschulreife	2	2	5	4		
beschr. Hochschulreife			9	5		
allg. Hochschulreife	2		7	6		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz14)	T2 (xsol14i)	T1 (soz14)	T2 (xsol14i)	T1 (soz14)	T2 (xsol14i)
	%	%	%	%	%	%
noch Schüler	2,8	7,3	1,0	2,5		
ohne Schulabschluß	13,9	21,8	9,1	12,7		
Sonderschulabschluß	2,8	1,8	6,1	3,4		
Hauptschulabschluß	63,9	49,1	44,4	50,0		
Realschulabschluß	11,1	16,4	18,2	18,6		
Fachhochschulreife	2,8	3,6	5,1	3,4		
beschr. Hochschulreife			9,1	4,2		
allg. Hochschulreife	2,8		7,1	5,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D20: Höchster Abschluß einer Berufsausbildung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz15)	T2 (xsol15i)	T1 (soz15)	T2 (xsol15i)	T1 (soz15)	T2 (xsol15i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	33	21	47	58		
akademisch			10	5		
nicht akad./angelernt	32	24	49	55		
Pseudoausbildung		1				
keine Ausbildung	9	10	9	17		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz15)	T2 (xsol15i)	T1 (soz15)	T2 (xsol15i)	T1 (soz15)	T2 (xsol15i)
	%	%	%	%	%	%
akademisch			14,7	6,5		
nicht akad./angelernt	78,0	68,6	72,1	71,4		
Pseudoausbildung		2,9				
keine Ausbildung	22,0	28,6	13,2	22,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D21: Letzte ausgeübte Berufstätigkeit vor Ihrer Inhaftierung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz16)	T2 (xsol16i)	T1 (soz16)	T2 (xsol16i)	T1 (soz16)	T2 (xsol16i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	24	12	38	45		
eindeutig Milieu	7	2	5	4		
eindeutig nicht Milieu	36	34	55	62		
nicht eindeutig	7	8	17	24		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz16)	T2 (xsol16i)	T1 (soz16)	T2 (xsol16i)	T1 (soz16)	T2 (xsol16i)
	%	%	%	%	%	%
eindeutig Milieu	14,0	4,5	6,5	4,4		
eindeutig nicht Milieu	72,0	77,3	71,4	68,9		
nicht eindeutig	14,0	18,2	22,1	26,7		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D22: Wurden Sie aufgrund von Vermögens- und Eigentumsdelikten zu Ihrer jetzigen Strafzeit verurteilt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_1)	T2 (xsol17i_1)	T1 (soz17_1)	T2 (xsol17i_1)	T1 (soz17_1)	T2 (xsol17i_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	5	3	17	21		
ja	32	33	51	59		
nein	37	20	47	55		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_1)	T2 (xsol17i_1)	T1 (soz17_1)	T2 (xsol17i_1)	T1 (soz17_1)	T2 (xsol17i_1)
	%	%	%	%	%	%
ja	46,4	62,3	52,0	51,8		
nein	53,6	37,7	48,0	48,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D23: Wurden Sie aufgrund von Raubdelikten zu Ihrer jetzigen Strafzeit verurteilt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_2)	T2 (xsol17i_2)	T1 (soz17_2)	T2 (xsol17i_2)	T1 (soz17_2)	T2 (xsol17i_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	5	3	17	21		
ja	14	11	8	17		
nein	55	42	90	97		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_2)	T2 (xsol17i_2)	T1 (soz17_2)	T2 (xsol17i_2)	T1 (soz17_2)	T2 (xsol17i_2)
	%	%	%	%	%	%
ja	20,3	20,8	8,2	14,9		
nein	79,7	79,2	91,8	85,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D24: Wurden Sie aufgrund von Vergewaltigung zu Ihrer jetzigen Strafzeit verurteilt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_3)	T2 (xso17i_3)	T1 (soz17_3)	T2 (xso17i_3)	T1 (soz17_3)	T2 (xso17i_3)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	5	3	17	21		
ja			2			
nein	69	53	96	114		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_3)	T2 (xso17i_3)	T1 (soz17_3)	T2 (xso17i_3)	T1 (soz17_3)	T2 (xso17i_3)
	%	%	%	%	%	%
ja			2,0			
nein	100,0	100,0	98,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D25: Wurden Sie aufgrund von sonstigen Gewaltdelikten zu Ihrer jetzigen Strafzeit verurteilt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_4)	T2 (xso17i_4)	T1 (soz17_4)	T2 (xso17i_4)	T1 (soz17_4)	T2 (xso17i_4)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	5	3	17	21		
ja	9	5	14	24		
nein	60	48	84	90		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_4)	T2 (xso17i_4)	T1 (soz17_4)	T2 (xso17i_4)	T1 (soz17_4)	T2 (xso17i_4)
	%	%	%	%	%	%
ja	13,0	9,4	14,3	21,1		
nein	87,0	90,6	85,7	78,9		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D26: Wurden Sie aufgrund von BTM-Delikten zu Ihrer jetzigen Strafzeit verurteilt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_5)	T2 (xso17i_5)	T1 (soz17_5)	T2 (xso17i_5)	T1 (soz17_5)	T2 (xso17i_5)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	5	3	17	21		
ja	49	30	15	15		
nein	20	23	83	99		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_5)	T2 (xso17i_5)	T1 (soz17_5)	T2 (xso17i_5)	T1 (soz17_5)	T2 (xso17i_5)
	%	%	%	%	%	%
ja	71,0	56,6	15,3	13,2		
nein	29,0	43,4	84,7	86,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D27: Wurden Sie aufgrund von anderen Delikten zu Ihrer jetzigen Strafzeit verurteilt?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_6)	T2 (xso17i_6)	T1 (soz17_6)	T2 (xso17i_6)	T1 (soz17_6)	T2 (xso17i_6)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	5	3	17	21		
ja	2	2	20	13		
nein	67	51	78	101		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz17_6)	T2 (xso17i_6)	T1 (soz17_6)	T2 (xso17i_6)	T1 (soz17_6)	T2 (xso17i_6)
	%	%	%	%	%	%
ja	2,9	3,8	20,4	11,4		
nein	97,1	96,2	79,6	88,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D28: Sind Sie erst- oder mehrfachinhaftiert?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz18)	T2 (xso18i)	T1 (soz18)	T2 (xso18i)	T1 (soz18)	T2 (xso18i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	2	2	13	24		
erst-	23	13	41	52		
mehrfach	49	41	61	59		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz18)	T2 (xso18i)	T1 (soz18)	T2 (xso18i)	T1 (soz18)	T2 (xso18i)
	%	%	%	%	%	%
erst-	31,9	24,1	40,2	46,8		
mehrfach	68,1	75,9	59,8	53,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D29: Länge der Gesamtstrafe (in Monaten):

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz19)	T2 (xsol9i)	T1 (soz19)	T2 (xsol9i)	T1 (soz19)	T2 (xsol9i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
1				2		
2						
3		1	3			
4			2			
5	2	1	1			
6	1					
7	4	1	2			
8	3	2	3			
9	1	1	3			
10		1				
11	1	2	4			
12	1	1	1			
13	3	2	6	5		
14			3			
15	1	3		1		
16	1	3	3	2		
17	2	2	2			
18	5	3	7			
19	1	1		2		
20	2	1	1	2		
21	2		2	2		
22	2		1	1		
23			1			
24	2	2	3	5		
26	2	1	1	2		
27			1			
28	1		1			
29	2		1	1		
30	6	3	3	2		
31		1	1	2		
32		1	1			
33	1	1	1	4		
34	3	1	1	1		
35	1					
36		3	6	8		
37			1	1		
38				3		
39						
41	1			2		
42	2	4	3	6		
43				1		
44		1	2	1		
45			2	2		
46			2	1		
47	1					
48		3	7	3		
50				1		
53			1			
54	1		1	3		
57				1		
58	1		1			
60	1	1	1			
61				1		
62		1	1	1		
66	2		1	1		
68	1					
71			1			
72		1	1	2		
75			1	2		
78	1		1	1		
80				1		
81			1			
84			2	2		
89				1		
90	4					
93		1				
96			1	3		
99				1		
120			1	2		
128			1			
147				1		
174				1		
keine Angabe	6	6	17	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz19)	T2 (xsol9i)	T1 (soz19)	T2 (xsol9i)	T1 (soz19)	T2 (xsol9i)
	%	%	%	%	%	%
1				1,9		
2		2,0	3,1			
3			2,0	1,9		
4	2,9	2,0	1,0	1,9		
5	1,5			1,9		
6	5,9	2,0	2,0	2,8		
7	4,4	4,0	3,1	1,9		
8	1,5	2,0	3,1	1,9		
9		2,0		3,7		
10	1,5	4,0	4,1	1,9		
11	1,5	2,0	1,0			
12	4,4	4,0	6,1	4,6		
13			3,1	1,9		
14	1,5	6,0		,9		
15	1,5	6,0	3,1	1,9		
16	4,4	4,0	2,0			
17	2,9					
18	7,4	6,0	7,1	1,9		
19	1,5	2,0				
20	2,9	2,0	1,0	1,9		
21	2,9		2,0	1,9		
22	2,9		1,0	,9		
23			1,0			
24	2,9	4,0	3,1	4,6		
26	2,9	2,0	1,0	1,9		
27			1,0			
28	1,5		1,0			
29	2,9		1,0	,9		
30	8,8	6,0	3,1	1,9		
31		2,0	1,0	1,9		
32		2,0	1,0			
33	1,5	2,0	1,0	3,7		
34	4,4	2,0	1,0	,9		
35	1,5					
36		6,0	6,1	7,4		
37			1,0	,9		
38				2,8		
39	1,5					
41				1,9		
42	2,9	8,0	3,1	5,6		
43				,9		
44		2,0	2,0	,9		
45			2,0	1,9		
46			2,0	,9		
47	1,5					
48		6,0	7,1	2,8		
50				,9		
53			1,0			
54	1,5		1,0	2,8		
57				,9		
58	1,5		1,0			
60	1,5	2,0	1,0			
61				,9		
62		2,0	1,0	,9		
66	2,9		1,0	,9		
68	1,5					
71			1,0			
72		2,0	1,0	1,9		
75			1,0	1,9		
78	1,5		1,0	,9		
80				,9		
81			1,0			
84			2,0	1,9		
89				,9		
90	5,9					
93		2,0				
96				2,8		
99			1,0	,9		
120			1,0	1,9		
128			1,0			
147				,9		
174				,9		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D30: Bereits verbüßte Zeit (in Monaten):

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz20)	T2 (xso20i)	T1 (soz20)	T2 (xso20i)	T1 (soz20)	T2 (xso20i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
1	1	7	5	4		
2	1		6	8		
3	4	8	5			
4	4	3	5	4		
5	1		1	3		
6	3	2	4	4		
7	3	1	3	3		
8	4	1	2	5		
9	2	3	3	1		
10	2	1	4	4		
11			4			
12	3		6	6		
13	1	3		2		
14	1	1	2	3		
15	2		2			
16	1	2	1	1		
17	2			1		
18	4	1	5	7		
19	1	1	2	1		
20	1		1	3		
21			1	3		
22				1		
23				1		
24	2	2	5	2		
25			2			
26	1			3		
27	2			2		
28			2	2		
29	1			1		
30		2	3	1		
31		1				
32			1			
33			1	3		
36	3	1	2	2		
37				1		
38		1				
39	1	1				
40			1			
41	1					
42		1		1		
44				2		
45	1	1	1			
46				1		
47		1				
48			1	1		
49			1			
50	1					
51	1					
53	1					
56				1		
58			1			
60	1	1	1			
63	2	1	1			
65	1					
66	1			2		
72				2		
76	1					
84	2					
96			2			
118				1		
140				1		
252				1		
keine Angabe	10	9	28	40		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz20)	T2 (xso20i)	T1 (soz20)	T2 (xso20i)	T1 (soz20)	T2 (xso20i)
	%	%	%	%	%	%
1	1,6	14,9	5,7	4,2		
2	1,6		6,9	8,4		
3	6,3	17,0	5,7			
4	6,3	6,4	5,7	4,2		
5	1,6		1,1	3,2		
6	4,7	4,3	4,6	4,2		
7	4,7	2,1	3,4	3,2		
8	6,3	2,1	2,3	5,3		
9	3,1	6,4	3,4	1,1		
10	3,1	2,1	4,6	4,2		
11			4,6			
12	4,7		6,9	6,3		
13	1,6	6,4		2,1		
14	1,6	2,1	2,3	3,2		
15	3,1		2,3			
16	1,6	4,3	1,1	1,1		
17	3,1			1,1		
18	6,3	2,1	5,7	7,4		
19	1,6	2,1	2,3	1,1		
20	1,6		1,1	3,2		
21			1,1	3,2		
22				1,1		
23				1,1		
24	3,1	4,3	5,7	2,1		
25			2,3			
26	1,6			3,2		
27	3,1			2,1		
28			2,3	2,1		
29	1,6			1,1		
30		4,3	3,4	1,1		
31		2,1				
32			1,1			
33			1,1	3,2		
36	4,7	2,1	2,3	2,1		
37				1,1		
38		2,1				
39	1,6	2,1				
40			1,1			
41	1,6					
42		2,1		1,1		
44				2,1		
45	1,6	2,1	1,1			
46				1,1		
47		2,1				
48			1,1	1,1		
49			1,1			
50	1,6					
51	1,6					
53	1,6					
56				1,1		
58			1,1			
60	1,6	2,1	1,1			
63	3,1	2,1	1,1			
65	1,6					
66	1,6			2,1		
72				2,1		
76	1,6					
84	3,1					
96			2,3			
118				1,1		
140				1,1		
252				1,1		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D31: Wie lange sind Sie bereits in Anstalt XII?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz21)	T2 (xso21i)	T1 (soz21)	T2 (xso21i)	T1 (soz21)	T2 (xso21i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	2	8	5	3		
1	16	13	23	15		
2	6	11	10	19		
3	11	2	6	7		
4	2	2	6	10		
5	7	2	4	3		
6	5	4	11	12		
7		1	3	4		
8	2	1	1	4		
9		1	3	2		
10			2	5		
11			1	2		
12	1	2	5	2		
13			2	4		
14	1			1		
15	1		1	1		
16	3		2			
17	2		1			
18	2			2		
20		1	1	3		
21			1	2		
22	1		1			
24	1		2			
30	1					
32			1			
36			1	1		
keine Angabe	10	8	22	33		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz21)	T2 (xso21i)	T1 (soz21)	T2 (xso21i)	T1 (soz21)	T2 (xso21i)
	%	%	%	%	%	%
0	3,1	16,7	5,4	2,9		
1	25,0	27,1	24,7	14,7		
2	9,4	22,9	10,8	18,6		
3	17,2	4,2	6,5	6,9		
4	3,1	4,2	6,5	9,8		
5	10,9	4,2	4,3	2,9		
6	7,8	8,3	11,8	11,8		
7		2,1	3,2	3,9		
8	3,1	2,1	1,1	3,9		
9		2,1	3,2	2,0		
10			2,2	4,9		
11			1,1	2,0		
12	1,6	4,2	5,4	2,0		
13			2,2	3,9		
14	1,6			1,0		
15	1,6		1,1	1,0		
16	4,7		2,2			
17	3,1		1,1			
18	3,1			2,0		
20		2,1	1,1	2,9		
21			1,1	2,0		
22	1,6		1,1			
24	1,6		2,2			
30	1,6					
32			1,1			
36			1,1	1,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D32: In welcher Anstalt waren Sie, direkt bevor Sie in die Anstalt XII kamen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz22)	T2 (xso22i)	T1 (soz22)	T2 (xso22i)	T1 (soz22)	T2 (xso22i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
1	30	12	20	31		
2	8	8	16	20		
3		2	8	5		
4	1					
5			2	6		
6	19	22	27	26		
9	3	4	7	8		
14				1		
15		1				
außerhalb HH	3	1	7	4		
keine Angabe	10	6	28	34		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz22)	T2 (xso22i)	T1 (soz22)	T2 (xso22i)	T1 (soz22)	T2 (xso22i)
	%	%	%	%	%	%
1	46,9	24,0	23,0	30,7		
2	12,5	16,0	18,4	19,8		
3		4,0	9,2	5,0		
4	1,6					
5			2,3	5,9		
6	29,7	44,0	31,0	25,7		
9	4,7	8,0	8,0	7,9		
14				1,0		
15		2,0				
außerhalb HH	4,7	2,0	8,0	4,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D33: Wie oft waren Sie, seit Sie in Anstalt XII sind, draußen (Urlaub, Freigang usw.)?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz23)	T2 (xso23i)	T1 (soz23)	T2 (xso23i)	T1 (soz23)	T2 (xso23i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	23	24	25	28		
1	6	4	5	8		
2	4	6	5	1		
3	3	1	3	2		
4	4	1	6	5		
5	2	2	2	4		
6	1	1	4	3		
7		1	2	2		
8	1			3		
9	1	2	1			
10	2	1	6	7		
11			1			
12	1			2		
13		1		1		
14	1	1		1		
15	3		3	2		
16			1	3		
17		1		2		
18			1	1		
20	3	4	3	2		
21				1		
22			1			
24	1					
25				4		
28			1	1		
30	1		2	5		
31	1					
33			1			
35				1		
40			2	2		
42				1		
45			1			
50		1	2			
54			1			
55			1	1		
60	1		1	2		
65			1	1		
70			1	1		
71				1		
75	1					
80	1			2		
85			1			
90			1			
98	4		8	8		
keine Angabe	9	5	23	27		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz23)	T2 (xso23i)	T1 (soz23)	T2 (xso23i)	T1 (soz23)	T2 (xso23i)
	%	%	%	%	%	%
0	37,7	47,1	29,8	28,0		
1	9,8	7,8	6,0	8,0		
2	6,6	11,8	6,0	1,0		
3	4,9	2,0	3,6	2,0		
4	6,6	2,0	7,1	5,0		
5	3,3	3,9	2,4	4,0		
6	1,6	2,0	4,8	3,0		
7		2,0	2,4	2,0		
8	1,6			3,0		
9	1,6	3,9	1,2			
10	3,3	2,0	7,1	7,0		
11			1,2			
12	1,6			2,0		
13		2,0		1,0		
14	1,6	2,0		1,0		
15	4,9		3,6	2,0		
16			1,2	3,0		
17		2,0		2,0		
18			1,2	1,0		
20	4,9	7,8	3,6	2,0		
21				1,0		
22			1,2			
24	1,6					
25				4,0		
28			1,2	1,0		
30	1,6		2,4	5,0		
31	1,6					
33			1,2			
35				1,0		
40			2,4	2,0		
42				1,0		
45			1,2			
50		2,0	2,4			
54			1,2			
55			1,2	1,0		
60	1,6		1,2	2,0		
65				1,0		
70			1,2	1,0		
71				1,0		
75	1,6					
80	1,6			2,0		
85			1,2			
90			1,2			
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D34: Momentane Art der Unterbringung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz24)	T2 (xso24i)	T1 (soz24)	T2 (xso24i)	T1 (soz24)	T2 (xso24i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	1	1	12	21		
1-Personen-Haftraum	6	3	17	12		
2-Personen-Haftraum	13	15	21	53		
7-Personen-Haftraum	54	37	65	49		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz24)	T2 (xso24i)	T1 (soz24)	T2 (xso24i)	T1 (soz24)	T2 (xso24i)
	%	%	%	%	%	%
1-Personen-Haftraum	8,2	5,5	16,5	10,5		
2-Personen-Haftraum	17,8	27,3	20,4	46,5		
7-Personen-Haftraum	74,0	67,3	63,1	43,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D35: Freigängerstatus:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz25)	T2 (xso25i)	T1 (soz25)	T2 (xso25i)	T1 (soz25)	T2 (xso25i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	2	14	22		
ja	11	5	23	22		
nein	60	49	78	91		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz25)	T2 (xso25i)	T1 (soz25)	T2 (xso25i)	T1 (soz25)	T2 (xso25i)
	%	%	%	%	%	%
ja	15,5	9,3	22,8	19,5		
nein	84,5	90,7	77,2	80,5		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D36: Momentaner Arbeitsplatz/Beschäftigung:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz26)	T2 (xso26i)	T1 (soz26)	T2 (xso26i)	T1 (soz26)	T2 (xso26i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	3	1	11	19		
in der Anstalt	42	43	72	103		
draußen	3	1	12	4		
keine Beschäftigung	26	11	20	9		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz26)	T2 (xso26i)	T1 (soz26)	T2 (xso26i)	T1 (soz26)	T2 (xso26i)
	%	%	%	%	%	%
in der Anstalt	59,2	78,2	69,2	88,8		
draußen	4,2	1,8	11,5	3,4		
keine Beschäftigung	36,6	20,0	19,2	7,8		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D37: Waren sie früher schon einmal in Anstalt XII, als es hier noch keine Spritzentauschautomaten gab?

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xso27i)	T2 (xso27i)	T2 (xso27i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1	19	
ja	23	40	
nein	32	76	
Gesamtwert	56	135	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xso27i)	T2 (xso27i)	T2 (xso27i)
	%	%	%
ja	41,8	34,5	
nein	58,2	65,5	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle D38: Wann waren Sie vor dem Spritzentauschautomaten schon mal hier? (VON ...):

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xso27i_v)	T2 (xso27i_v)	T2 (xso27i_v)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
57		1	
84	1		
85	1		
86		2	
87		2	
88		1	
89	1	2	
92	2	3	
93	3	11	
94	4	4	
95	5	6	
96	5	6	
keine Angabe	1	2	
Gesamtwert	23	40	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xso27i_v)	T2 (xso27i_v)	T2 (xso27i_v)
	%	%	%
57		2,6	
84	4,5		
85	4,5		
86		5,3	
87		5,3	
88		2,6	
89	4,5	5,3	
92	9,1	7,9	
93	13,6	28,9	
94	18,2	10,5	
95	22,7	15,8	
96	22,7	15,8	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle D39: Wann waren Sie vor dem Spritzenautomaten schon mal hier? (BIS ...):

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xso27i_b)	T2 (xso27i_b)	T2 (xso27i_b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
57		1	
84	1		
86		1	
87		2	
88		1	
89		1	
90	1	1	
92	1	2	
93	4	9	
94	4	7	
95	4	3	
96	6	6	
97		4	
keine Angabe	2	2	
Gesamtwert	23	40	

	Befragtengruppe		
	konsumierender Insasse	nicht konsumierender Insasse	Mitarbeiter
	T2 (xso27i_b)	T2 (xso27i_b)	T2 (xso27i_b)
	%	%	%
57		2,6	
84	4,8		
86		2,6	
87		5,3	
88		2,6	
89		2,6	
90	4,8	2,6	
92	4,8	5,3	
93	19,0	23,7	
94	19,0	18,4	
95	19,0	7,9	
96	28,6	15,8	
97		10,5	
Gesamtwert	100,0	100,0	

Tabelle D40: HIV-Status:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz27)	T2 (xso28i)	T1 (soz27)	T2 (xso28i)	T1 (soz27)	T2 (xso28i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben	1	2	13	25		
nicht infiziert	69	50	96	101		
infiziert erkrankt	1	1	2			
weiß nicht	3	3	4	8		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz27)	T2 (xso28i)	T1 (soz27)	T2 (xso28i)	T1 (soz27)	T2 (xso28i)
	%	%	%	%	%	%
nicht infiziert	94,5	92,6	94,1	91,8		
infiziert erkrankt	1,4	1,9	2,0			
weiß nicht	4,1	5,6	3,9	7,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D41: Hepatitis-Status:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz28)	T2 (xso29i)	T1 (soz28)	T2 (xso29i)	T1 (soz28)	T2 (xso29i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben		2	14	23		
nicht infiziert	22	16	95	92		
infiziert	39	30	1	3		
erkrankt	4	5		2		
weiß nicht	9	3	5	15		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz28)	T2 (xso29i)	T1 (soz28)	T2 (xso29i)	T1 (soz28)	T2 (xso29i)
	%	%	%	%	%	%
nicht infiziert	29,7	29,6	94,1	82,1		
infiziert	52,7	55,6	1,0	2,7		
erkrankt	5,4	9,3		1,8		
weiß nicht	12,2	5,6	5,0	13,4		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D42: Würden Sie von sich sagen, daß Sie von harten Drogen abhängig sind?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz29)	T2 (xso30i)	T1 (soz29)	T2 (xso30i)	T1 (soz29)	T2 (xso30i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	3	16	19		
ja	49	42	5	7		
nein	22	11	94	109		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz29)	T2 (xso30i)	T1 (soz29)	T2 (xso30i)	T1 (soz29)	T2 (xso30i)
	%	%	%	%	%	%
ja	69,0	79,2	5,1	6,0		
nein	31,0	20,8	94,9	94,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D43: Anzahl von stationären Drogentherapien in der Vergangenheit:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz30_1)	T2 (xso31i_1)	T1 (soz30_1)	T2 (xso31i_1)	T1 (soz30_1)	T2 (xso31i_1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	33	28	67	104		
1	17	16	1			
2	4	2				
3	5	3				
5	1					
6		1				
8	1					
9	1					
12	1					
17	1					
keine Angabe	10	6	47	31		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz30_1)	T2 (xso31i_1)	T1 (soz30_1)	T2 (xso31i_1)	T1 (soz30_1)	T2 (xso31i_1)
	%	%	%	%	%	%
0	51,6	56,0	98,5	100,0		
1	26,6	32,0	1,5			
2	6,3	4,0				
3	7,8	6,0				
5	1,6					
6		2,0				
8	1,6					
9	1,6					
12	1,6					
17	1,6					
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D44: Anzahl von ambulanten Drogentherapien in der Vergangenheit:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz30_2)	T2 (xso31i_2)	T1 (soz30_2)	T2 (xso31i_2)	T1 (soz30_2)	T2 (xso31i_2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	40	37	67	100		
1	19	7	1	3		
2	2	2				
3	3	2		1		
6		1				
7	1					
10		1				
12	1					
21		1				
keine Angabe	8	5	47	31		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz30_2)	T2 (xso31i_2)	T1 (soz30_2)	T2 (xso31i_2)	T1 (soz30_2)	T2 (xso31i_2)
	%	%	%	%	%	%
0	60,6	72,5	98,5	96,2		
1	28,8	13,7	1,5	2,9		
2	3,0	3,9				
3	4,5	3,9		1,0		
6		2,0				
7	1,5					
10		2,0				
12	1,5					
21		2,0				
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D45: Sind Sie zur Zeit in drogentherapeutischer Behandlung?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz31)	T2 (xso32i)	T1 (soz31)	T2 (xso32i)	T1 (soz31)	T2 (xso32i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1	4	24	20		
ja	28	19	2	4		
nein	45	33	89	111		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz31)	T2 (xso32i)	T1 (soz31)	T2 (xso32i)	T1 (soz31)	T2 (xso32i)
	%	%	%	%	%	%
ja	38,4	36,5	2,2	3,5		
nein	61,6	63,5	97,8	96,5		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D46: Seit welchem Jahr sind Sie in drogentherapeutischer Behandlung?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz31j)	T2 (xso32ij)	T1 (soz31j)	T2 (xso32ij)	T1 (soz31j)	T2 (xso32ij)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	2	2	1	1		
85	1					
92	2	1				
93	2	1				
94	5	3				
95	9	2				
96	7	10	1	3		
Gesamtwert	28	19	2	4		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz31j)	T2 (xso32ij)	T1 (soz31j)	T2 (xso32ij)	T1 (soz31j)	T2 (xso32ij)
	%	%	%	%	%	%
85	3,8					
92	7,7	5,9				
93	7,7	5,9				
94	19,2	17,6				
95	34,6	11,8				
96	26,9	58,8	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D47: In welchem Monat kamen Sie in drogentherapeutische Behandlung?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz31m)	T2 (xso32im)	T1 (soz31m)	T2 (xso32im)	T1 (soz31m)	T2 (xso32im)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2		1		
1	5	2				
2	1	1				
3	2					
4	2	1				
5	4	1	1	1		
6	2	2		1		
7		2				
8	2	2				
9	1		1	1		
10	2	2				
11	1	1				
12	4	3				
Gesamtwert	28	19	2	4		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz31m)	T2 (xso32im)	T1 (soz31m)	T2 (xso32im)	T1 (soz31m)	T2 (xso32im)
	%	%	%	%	%	%
1	19,2	11,8				
2	3,8	5,9				
3	7,7					
4	7,7	5,9				
5	15,4	5,9	50,0	33,3		
6	7,7	11,8		33,3		
7		11,8				
8	7,7	11,8				
9	3,8		50,0	33,3		
10	7,7	11,8				
11	3,8	5,9				
12	15,4	17,6				
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D48: Haben Sie den Wunsch nach einer Drogentherapie?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz31n)	T2 (xso32in)	T1 (soz31n)	T2 (xso32in)	T1 (soz31n)	T2 (xso32in)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	5	8	33	30		
ja	11	14	3	4		
nein	30	15	77	97		
Gesamtwert	46	37	113	131		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz31n)	T2 (xso32in)	T1 (soz31n)	T2 (xso32in)	T1 (soz31n)	T2 (xso32in)
	%	%	%	%	%	%
ja	26,8	48,3	3,8	4,0		
nein	73,2	51,7	96,3	96,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D49: Anzahl von Substitutionsbehandlungen in der Vergangenheit:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz32)	T2 (xso33i)	T1 (soz32)	T2 (xso33i)	T1 (soz32)	T2 (xso33i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	22	24	61	104		
1	26	23	1	2		
2	6	4	1			
3	2	2				
4	1	1		1		
7	1					
keine Angabe	16	2	52	28		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz32)	T2 (xso33i)	T1 (soz32)	T2 (xso33i)	T1 (soz32)	T2 (xso33i)
	%	%	%	%	%	%
0	37,9	44,4	96,8	97,2		
1	44,8	42,6	1,6	1,9		
2	10,3	7,4	1,6			
3	3,4	3,7				
4	1,7	1,9		,9		
7	1,7					
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D50: Sind Sie zur Zeit in einem Substitutionsprogramm?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33)	T2 (xso34i)	T1 (soz33)	T2 (xso34i)	T1 (soz33)	T2 (xso34i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	1	1	26	23		
ja	31	25	1	2		
nein	42	30	88	110		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33)	T2 (xso34i)	T1 (soz33)	T2 (xso34i)	T1 (soz33)	T2 (xso34i)
	%	%	%	%	%	%
ja	42,5	45,5	1,1	1,8		
nein	57,5	54,5	98,9	98,2		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D51: Seit welchem Jahr sind Sie im Substitutionsprogramm?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33j)	T2 (xso34ij)	T1 (soz33j)	T2 (xso34ij)	T1 (soz33j)	T2 (xso34ij)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	2	2				
92	2					
93	4	2				
94	7	5		1		1
95	9	7	1	1		
96	7	9				
Gesamtwert	31	25	1	2		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33j)	T2 (xso34ij)	T1 (soz33j)	T2 (xso34ij)	T1 (soz33j)	T2 (xso34ij)
	%	%	%	%	%	%
92	6,9					
93	13,8	8,7				
94	24,1	21,7		50,0		
95	31,0	30,4	100,0	50,0		
96	24,1	39,1				
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D52: In welchem Monat kamen Sie in ein Substitutionsprogramm?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33m)	T2 (xso34im)	T1 (soz33m)	T2 (xso34im)	T1 (soz33m)	T2 (xso34im)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	2	2				
1	4	3		1		
2	1	1				
3	4	1	1			
4	3	3				
5	2			1		
6	4	2				
7		1				
8	3	2				
9	1					
10	3	3				
11		2				
12	4	5				
Gesamtwert	31	25	1	2		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33m)	T2 (xso34im)	T1 (soz33m)	T2 (xso34im)	T1 (soz33m)	T2 (xso34im)
	%	%	%	%	%	%
1	13,8	13,0		50,0		
2	3,4	4,3				
3	13,8	4,3	100,0			
4	10,3	13,0				
5	6,9			50,0		
6	13,8	8,7				
7		4,3				
8	10,3	8,7				
9	3,4					
10	10,3	13,0				
11		8,7				
12	13,8	21,7				
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D53: Welche Drogen bekommen Sie ärztlich verordnet?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33d1)	T2 (xso34id1)	T1 (soz33d1)	T2 (xso34id1)	T1 (soz33d1)	T2 (xso34id1)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angaben		1				
Metha-/Polamidon	31	24	1	2		
Gesamtwert	31	25	1	2		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33d1)	T2 (xso34id1)	T1 (soz33d1)	T2 (xso34id1)	T1 (soz33d1)	T2 (xso34id1)
	%	%	%	%	%	%
Metha-/Polamidon	100,0	100,0	100,0	100,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D54: In welcher Menge bekommen Sie die Drogen verordnet (tägliche Dosis in ml):

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33d2)	T2 (xso34id2)	T1 (soz33d2)	T2 (xso34id2)	T1 (soz33d2)	T2 (xso34id2)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0		1				
3	1	1				
4	1	1				
5	3					
6	2			1		
7	1	1				
8	1	1		1		
9		2				
10	2	1				
11	3					
12	5	3				
13		1				
14	1	1				
15	3	1				
16	1	3				
17	1					
18		1				
19		1				
20	1	1				
22	1	1				
23	1					
keine Angabe	3	4	1			
Gesamtwert	31	25	1	2		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33d2)	T2 (xso34id2)	T1 (soz33d2)	T2 (xso34id2)	T1 (soz33d2)	T2 (xso34id2)
	%	%	%	%	%	%
3	3,2	4,2				
4	3,2	4,2				
5	9,7					
6	6,5			50,0		
7	3,2	4,2				
8	3,2	4,2		50,0		
9		8,3				
10	6,5	4,2				
11	9,7					
12	16,1	12,5				
13		4,2				
14	3,2	4,2				
15	9,7	4,2				
16	3,2	12,5				
17	3,2					
18		4,2				
19		4,2				
20	3,2	4,2				
22	3,2	4,2				
23	3,2					
keine Angabe	9,7	16,7	100,0			
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D55: Haben Sie den Wunsch nach einem Substitutionsprogramm?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33n)	T2 (xso34in)	T1 (soz33n)	T2 (xso34in)	T1 (soz33n)	T2 (xso34in)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	5	5	37	33		
ja	5	9	1	1		
nein	33	17	76	99		
Gesamtwert	43	31	114	133		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz33n)	T2 (xso34in)	T1 (soz33n)	T2 (xso34in)	T1 (soz33n)	T2 (xso34in)
	%	%	%	%	%	%
ja	13,2	34,6	1,3	1,0		
nein	86,8	65,4	98,7	99,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D56: Würden Sie von sich sagen, daß Sie von Alkohol abhängig sind?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz34)	T2 (xso35i)	T1 (soz34)	T2 (xso35i)	T1 (soz34)	T2 (xso35i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe		1	13	17		
ja	8	7	11	15		
nein	66	48	91	103		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz34)	T2 (xso35i)	T1 (soz34)	T2 (xso35i)	T1 (soz34)	T2 (xso35i)
	%	%	%	%	%	%
ja	10,8	12,7	10,8	12,7		
nein	89,2	87,3	89,2	87,3		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D57: Anzahl von stationären Alkoholtherapien in der Vergangenheit:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz35s)	T2 (xso36is)	T1 (soz35s)	T2 (xso36is)	T1 (soz35s)	T2 (xso36is)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	47	39	67	95		
1	2	2	1	1		
2		2	2	1		
3		1		1		
7				1		
20			1	1		
keine Angabe	25	12	44	36		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz35s)	T2 (xso36is)	T1 (soz35s)	T2 (xso36is)	T1 (soz35s)	T2 (xso36is)
	%	%	%	%	%	%
0	95,9	88,6	94,4	96,0		
1	4,1	4,5	1,4	1,0		
2		4,5	2,8	1,0		
3		2,3		1,0		
7				1,0		
20			1,4	1,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D58: Anzahl von ambulanten Alkoholtherapien in der Vergangenheit:

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz35a)	T2 (xso36ia)	T1 (soz35a)	T2 (xso36ia)	T1 (soz35a)	T2 (xso36ia)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0	47	44	70	97		
1	2		1	2		
keine Angabe	25	12	44	36		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz35a)	T2 (xso36ia)	T1 (soz35a)	T2 (xso36ia)	T1 (soz35a)	T2 (xso36ia)
	%	%	%	%	%	%
0	95,9	100,0	98,6	98,0		
1	4,1		1,4	2,0		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D59: Sind Sie zur Zeit in alkoholtherapeutischer Behandlung?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz36)	T2 (xso37i)	T1 (soz36)	T2 (xso37i)	T1 (soz36)	T2 (xso37i)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	9	2	19	24		
ja			2	5		
nein	65	54	94	106		
Gesamtwert	74	56	115	135		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz36)	T2 (xso37i)	T1 (soz36)	T2 (xso37i)	T1 (soz36)	T2 (xso37i)
	%	%	%	%	%	%
ja			2,1	4,5		
nein	100,0	100,0	97,9	95,5		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D60: Seit welchem Jahr sind Sie in alkoholtherapeutischer Behandlung?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz36j)	T2 (xso37ij)	T1 (soz36j)	T2 (xso37ij)	T1 (soz36j)	T2 (xso37ij)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
0						
96			2	2		
97				3		
Gesamtwert			2	5		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz36j)	T2 (xso37ij)	T1 (soz36j)	T2 (xso37ij)	T1 (soz36j)	T2 (xso37ij)
	%	%	%	%	%	%
96			100,0			
97				100,0		
Gesamtwert			100,0	100,0		

Tabelle D61: In welchem Monat kamen Sie in alkoholtherapeutische Behandlung?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz36m)	T2 (xso37im)	T1 (soz36m)	T2 (xso37im)	T1 (soz36m)	T2 (xso37im)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe						
1			1	2		
3			1	3		
Gesamtwert			2	5		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz36m)	T2 (xso37im)	T1 (soz36m)	T2 (xso37im)	T1 (soz36m)	T2 (xso37im)
	%	%	%	%	%	%
1			50,0	100,0		
3			50,0			
Gesamtwert			100,0	100,0		

Tabelle D62: Haben Sie den Wunsch nach einer Alkoholtherapie?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz36n)	T2 (xso37in)	T1 (soz36n)	T2 (xso37in)	T1 (soz36n)	T2 (xso37in)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	20	11	30	35		
ja		3	4	8		
nein	54	42	79	87		
Gesamtwert	74	56	113	130		

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsumierender Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz36n)	T2 (xso37in)	T1 (soz36n)	T2 (xso37in)	T1 (soz36n)	T2 (xso37in)
	%	%	%	%	%	%
ja	100,0	6,7	4,8	8,4		
nein		93,3	95,2	91,6		
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0		

Tabelle D63: Haben Sie an Informationsveranstaltungen, Fortbildungen oder anderen Angeboten zum Thema „Spritzentausch“ teilgenommen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsum. Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz37)	T2 (xso38i)	T1 (soz37)	T2 (xso38i)	T1 (soz13b)	T2 (xso13b)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
keine Angabe	3	4	18	27	4	7
ja	7	4	5	6	53	49
nein	64	48	92	102	28	25
Gesamtwert	74	56	115	135	85	81

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsum. Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz37)	T2 (xso38i)	T1 (soz37)	T2 (xso38i)	T1 (soz13b)	T2 (xso13b)
	%	%	%	%	%	%
ja	9,9	7,7	5,2	5,6	65,4	66,2
nein	90,1	92,3	94,8	94,4	34,6	33,8
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle D64: Wie oft haben Sie an Informationsveranstaltungen, Fortbildungen oder anderen Angeboten zum Thema „Spritzentausch“ teilgenommen?

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsum. Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz37o)	T2 (xso38io)	T1 (soz37o)	T2 (xso38io)	T1 (soz13bj)	T2 (xso13bj)
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
1	4	2	1	5	19	13
2			1	1	17	17
3	1		1		8	5
4					2	3
5					1	
6					2	2
10					1	1
25					2	
999	2	2	2		1	8
Gesamtwert	7	4	5	6	53	49

	Befragtengruppe					
	konsumierender Insasse		nicht konsum. Insasse		Mitarbeiter	
	T1 (soz37o)	T2 (xso38io)	T1 (soz37o)	T2 (xso38io)	T1 (soz13bj)	T2 (xso13bj)
	%	%	%	%	%	%
1	80,0	100,0	33,3	83,3	36,5	31,7
2			33,3	16,7	32,7	41,5
3	20,0		33,3		15,4	12,2
4					3,8	7,3
5					1,9	
6					3,8	4,9
10					1,9	2,4
25					3,8	
Gesamtwert	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

VERÖFFENTLICHUNGEN DES KFN

Neben Publikationen in nationalen und internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht das KFN die Ergebnisse seiner Forschungen in der Buchreihe "Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung", die seit 1996 im Nomos-Verlag Baden-Baden verlegt wird. Bis 1995 war diese Reihe im ENKE-Verlag Stuttgart erschienen. In Sonderfällen erscheinen auch Buchpublikationen außerhalb dieser Reihe. Daneben werden anderweitig noch nicht zugängliche Arbeiten, Vorabdrucke von Zeitschriftenaufsätzen und Vorträge, die auf wissenschaftlichen Tagungen gehalten wurden, in Form von Forschungsberichten des Instituts der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dazu existiert seit 1990 die rote Reihe der Forschungsberichte des KFN. Forschungsberichte früherer Jahre sind in dieser Reihe nicht aufgenommen.

Buchpublikationen des KFN im NOMOS-Verlag (Reihe: Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung):

GREVE, W., HOSSER, D. & WETZELS, P. (1996). *Bedrohung durch Kriminalität im Alter. Kriminalitätsfurcht älterer Menschen als Brennpunkt einer Gerontoviktimologie*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 1).

STROBL, R., & BÖTTGER, A. (Hrsg.) (1996). *Wahre Geschichten? Zu Theorie und Praxis qualitativer Interviews*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 2).

TRENCZEK, T. (1996). *Restitution - Wiedergutmachung, Schadensersatz oder Strafe? Restitutive Leistungsverpflichtungen im Strafrecht der U.S.A. und der Bundesrepublik Deutschland*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 3).

HUPFELD, J. (1996). *Jugendrichterliches Handeln: Eine Analyse der Reaktionen auf Rückfalldelinquenz aus psychologischer Perspektive*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 4).

PFEIFFER, C. & GREVE, W. (Hrsg.) (1996). *Forschungsthema Kriminalität. Festschrift für Heinz Barth*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 5).

DREWNIAK, R. (1996). *Ambulante Maßnahmen für junge Straffällige. Eine kritische Bestandsaufnahme in Niedersachsen*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 6).

PFEIFFER, C. (Hrsg.) (1997). *Täter-Opfer-Ausgleich im allgemeinen Strafrecht. Die Ergebnisse des WAAGE-Projekts Hannover*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 7).

WETZELS, P. (1997). *Gewalterfahrungen in der Kindheit. Sexueller Mißbrauch, körperliche Mißhandlung und deren langfristige Konsequenzen*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 8).

HARTMANN, U. I. (1998). *Staatsanwaltschaft und Täter-Opfer-Ausgleich. Eine empirische Analyse zu Anspruch und Wirklichkeit*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 9).

OHLEMACHER, T. (1998): *Verunsichertes Vertrauen? Gastronomen in Konfrontation mit Schutzgelderpressung und Korruption*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 10)

STROBL, R. (1998): *Soziale Folgen der Opfererfahrungen ethnischer Minderheiten. Effekte von Interpretationsmustern, Bewertungen, Reaktionsformen und Erfahrungen mit Polizei und Justiz, dargestellt am Beispiel türkischer Männer und Frauen in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 11)

GABRIEL, U. (1998): *Furcht und Strafe. Kriminalitätsfurcht, Kontrollüberzeugungen und Strafforderungen in Abhängigkeit von der Erfahrung krimineller Viktimisierung*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft (Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Band 12)

Frühere Buchpublikationen des KFN im ENKE-Verlag:

PFEIFFER, C. & OSWALD, M. E. (Hrsg.) (1989). *Strafzumessung: Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog*. Stuttgart: Enke.

SAVELSBERG, J. J. (Hrsg.) (1989). *Zukunftsperspektiven der Kriminologie in der Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart: Enke.

BILSKY, W., PFEIFFER, C. & WETZELS, P. (Eds.) (1993). *Fear of crime and criminal victimization*. Stuttgart: Enke.

OSWALD, M. E. (1994). *Psychologie des richterlichen Strafens*. Stuttgart: Enke.

LANGER, W. (1994). *Staatsanwälte und Richter. Justizielles Entscheidungsverhalten zwischen Sachzwang und lokaler Justizkultur*. Stuttgart: Enke.

DREWNIAK, R. (1994). *Strafrichterinnen als Hoffnungsträgerinnen? Eine vergleichende Analyse strafrechtlicher Orientierungen von Richterinnen und Richtern*. Stuttgart: Enke.

Buchpublikationen in anderen Verlagen:

WETZELS, P., GREVE, W., MECKLENBURG, E., BILSKY, W. & PFEIFFER, C. (1995). *Kriminalität im Leben alter Menschen. Eine altersvergleichende Untersuchung von Opfererfahrungen, persönlichem Sicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht. Ergebnisse der KFN-Opferbefragung 1992*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). Stuttgart: Kohlhammer.

Liste der KFN Forschungsberichte seit 1990 (Stand: 2. Oktober 1998)

Die Forschungsberichte werden im folgenden in der Reihenfolge ihres Erscheinens aufgelistet. Diese Berichte können, nach Rücksprache mit der Institutsbibliothek, im KFN eingesehen werden. Sie können - sofern sie nicht vergriffen sind - auch auf Anfrage (bitte dabei Nr. des Forschungsberichtes angeben!) gegen Erstattung des Selbstkostenpreises sowie der anfallenden Portokosten zugesandt werden. Bestellungen sind zu richten an: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN), Sekretariat Frau Bregulla, Lützerodestr. 9, D-30161 Hannover. Telefonische Anfragen werden unter 0511-34836-11 oder 34836-21 beantwortet. E-mail Anfragen können an folgende Anschrift zugeschickt werden: Bregulla@kfn.uni-hannover.de. Die Kosten für Kopien (DM 0,10 pro Seite), falls der Forschungsbericht nicht gebunden erhältlich ist, trägt ebenfalls der Besteller.

Nr. des Forschungsberichts

- 1 BILSKY, W., PETZOLD, F. & NETZIG, L. (1990). *Täter-Opfer-Ausgleich in Braunschweig. Bestandsaufnahme und Perspektiven.* (nicht mehr erhältlich)
- 2 RATTAY, H. & RACZEK, W. (1990) *Täter-Opfer-Ausgleich in Braunschweig. Zur Akzeptanz des TOA durch die Beteiligten: Eine Interviewstudie.* (nur in Kopie erhältlich; 35 Seiten)
- 3 PELSTER, C. (1990). *Täter-Opfer-Ausgleich in Braunschweig. Ergebnisse der schriftlichen Befragung von Jugendgerichtshelfern.* (nicht mehr erhältlich)
- 4 BILSKY, W., HUPFELD, J. & OSWALD, M. (1990). *Judges' subjective theories of the development and maintenance of criminal behavior: a facet approach.* (nur in Kopie erhältlich; 15 Seiten)
- 5 BILSKY, W., PFEIFFER, C. & WETZELS, P. (1992). *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. Erhebungsinstrument der KFN-Opferbefragung 1992.* (nur in Kopie erhältlich; 220 Seiten)
- 6 BILSKY, W. & WETZELS, P. (1992). *Victimization and Crime. Normative and Individual Standards of Evaluation.* (nur in Kopie erhältlich; 21 Seiten)
- 7 OSWALD, M. E. & DREWNIK, R. (1993). *Attitude and behavior of male and female judges concerning the punishment of offenders.* (nicht mehr erhältlich)
- 8 BILSKY, W., PFEIFFER, C. & WETZELS, P. (1993). *Feeling of Personal Safety, Fear of Crime and Violence and the Experience of Victimization amongst Elderly People. Research Instrument of the KFN Victim Survey 1992, Translation.* (nicht mehr erhältlich)
- 9 BILSKY, W., PFEIFFER, C. & WETZELS, P. (1993). *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. Erhebungsinstrument der Ergänzungsstudie zur KFN-Opferbefragung 1992: Alten- und Altenpflegeheime.* (nur in Kopie erhältlich; 84 Seiten)
- 10 FATTAH, E. A. (1993). *Internationaler Forschungsstand zum Problem "Gewalt gegen alte Menschen" und Folgen von Opfererfahrung.*(geb. DM 9.-; 32 Seiten)
- 11 BILSKY, W., MECKLENBURG, E., PFEIFFER, C. & WETZELS, P. (1993). *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opferer-*

- fahrung älterer Menschen. Deskriptive Analysen zum persönlichen Sicherheitsgefühl und zur Kriminalitätsfurcht. KFN-Opferbefragung 1992. (nur in Kopie erhältlich; 74 Seiten)*
- 12 BILSKY, W., MECKLENBURG, E., PFEIFFER, C. & WETZELS, P. (1993). *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. eskriptive Analysen krimineller Opfererfabrungen: Prävalenz, Inzidenz und Anzeigeverhalten (Teil I: Screening). KFN-Opferbefragung 1992.(nicht mehr erhältlich)*
 - 13 BILSKY, W., MECKLENBURG, E. & WETZELS, P. (1993). *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. Skalenanalyse und Skalenkonstruktion zur KFN-Opferbefragung 1992. (nur in Kopie erhältlich; 75 Seiten)*
 - 14 BILSKY, W., MECKLENBURG, E., PFEIFFER, C. & WETZELS, P. (1993). *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. Deskriptive Analysen von Einstellungen und Meinungen zur Kriminalitätskontrolle. KFN-Opferbefragung 1992. (nur in Kopie erhältlich; 126 Seiten)*
 - 15 BILSKY, W., MECKLENBURG, E., PFEIFFER, C. & WETZELS, P. (1993): *Kriminalitätsfurcht und Viktimisierung im Leben älterer Menschen in den alten und neuen Bundesländern. Zwischenbericht zur KFN-Opferbefragung 1992. (nicht mehr erhältlich)*
 - 16 WETZELS, P., BILSKY, W., MECKLENBURG, E. & PFEIFFER, C. (1993): *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. Deskriptive Analysen krimineller Opfererfabrungen (Teil II): Subjektiv schwerste Opfererfahrung und Prävalenz stellvertretender Opferwerdung. KFN-Opferbefragung 1992. (gebunden, DM 15.-; 82 Seiten)*
 - 17 BILSKY, W., WETZELS, P., MECKLENBURG, E. & PFEIFFER, C. (1993): *Subjektive Wahrnehmung von Kriminalität und Opfererfahrung. (nicht mehr erhältlich. Ein Ersatztext kann zugeschickt werden)*
 - 18 BÖTTGER, A. & PFEIFFER, C. (1993): *Der Lauschangriff in den USA und in Deutschland. Empirische Befunde und kriminalpolitische Folgerungen zu Überwachungsmaßnahmen der Strafjustiz. (nur in Kopie erhältlich; 29 Seiten)*
Publiziert in der Zeitschrift für Rechtspolitik - Nr. 1/1994
 - 19 PFEIFFER, C. & STROBL, R. (1993): *Opfererfabrungen von Ausländern und ethnische Differenzierung moderner Gesellschaften. Antrag auf Sachbeihilfe bei der Volkswagenstiftung im Schwerpunkt "Recht und Verhalten" (Neuantrag). (nur in Kopie erhältlich; 44 Seiten)*
 - 20 HARTMANN, U. I. & STROBL, R. (1994): *Die Analyse staatsanwaltschaftlicher Ermittlungsakten zum Täter-Opfer-Ausgleich im Allgemeinen Strafrecht - Ein Modular aufgebautes Erhebungsinstrument. (nur in Kopie erhältlich; 85 Seiten)*
 - 21 WETZELS, P., MECKLENBURG, E., BILSKY, W. & PFEIFFER, C. (1994): *Persönliches Sicherheitsgefühl, Angst vor Kriminalität und Gewalt, Opfererfahrung älterer Menschen. Deskriptive Analysen krimineller Opfererfabrun-*

- gen (Teil III): Opfererfahrung in engen sozialen Beziehungen. KFN-Opferbefragung 1992. (nur in Kopie erhältlich; 86 Seiten)
- 22 OHLEMACHER, T. & PFEIFFER, C. (1994). *Viktimisierung und Systemvertrauen. Geschäftsleute in Konfrontation mit allgemeiner Kriminalität, Korruption und Schutzgelderpressung*. Projektantrag (Neuantrag) zur Vorlage bei der Volkswagen-Stiftung im Schwerpunkt "Recht und Verhalten". (nicht mehr erhältlich)
- 23 OSWALD, M. E. & DREWNIAK, R. (1994). *Strafeinstellung, Tätigkeitspräferenz und Sanktionsverhalten von Richterinnen in der Strafrechtswissenschaft*. (nur in Kopie erhältlich; 46 Seiten)
- 24 WETZELS, P. & BILSKY, W. (1994). *Victimization in Close Relationships: On the "Darkness of Dark Figures"*. (nur in Kopie erhältlich; 19 Seiten) Publiziert in REDONDO, S., GARRIDO, V., PÉREZ, J. & BARBARET, R.M. (1997). *Psychology, Law and Justice*. Berlin, New York: DeGruyter.
- 25 OHLEMACHER, T. (1994). *A social movement institutionalized? Right-wing activism, population opinion, and media in reunited Germany*. (nur in Kopie erhältlich; 17 Seiten)
- 26 BILSKY, W. & WETZELS, P. (1994). *Myths and Facts about the Fear-Victimization Relationship*. (nur in Kopie erhältlich; 13 Seiten)
- 27 HARTMANN, U. I. (1994). *Victim-Offender-Reconciliation with Adult Offenders in Germany*. (nur in Kopie erhältlich; 14 Seiten)
- 28 WETZELS, P., OHLEMACHER, T., PFEIFFER, C. & STROBL, R. (1994). *Victimization surveys: Recent developments and perspectives*. (nicht mehr erhältlich) publiziert in *European Journal of Criminal Policy and Research* 2 (2/1994): 14-35.
- 29 BILSKY, W. & WETZELS, P. (1994). *Wellbeing, Feelings of Personal Safety, and Fear of Crime: Towards a Conceptual Integration*. (nur in Kopie erhältlich; 14 Seiten) Publiziert in FACET THEORY ASSOCIATION (EDITOR) (1994). *Proceedings of the 4th international facet theory conference*. Prague: Facet Theory Association.
- 30 STROBL, R. (1994). *The Victimization of Turkish Migrants and the Consequences for German Society*. (nur in Kopie erhältlich; 20 Seiten)
- 31 GREVE, W. (1994). *Schiedsrichter der Schuld? Möglichkeiten und Grenzen einer Psychologie der Willensfreiheit*. (nur in Kopie erhältlich; 30 Seiten)
- 32 CHRISTOCHOWITZ, S. (1994). *Möglichkeiten und Grenzen des Täter-Opfer Ausgleichs im allgemeinen Strafrecht aus der Sicht von Amts- und Staatsanwälten*. (nur in Kopie erhältlich; 49 Seiten)
- 33 GREVE, W., STROBL, R. & WETZELS, P. (1994). *Das Opfer kriminellen Handelns: Flüchtig und nicht zu fassen. Konzeptuelle Probleme und methodische Implikationen eines sozialwissenschaftlichen Opferbegriffes*. (nur in Kopie erhältlich; 44 Seiten)
- 34 GREVE, W. & WETZELS, P. (1994). *Opfererfahrungen und Kriminalitätsfurcht älterer Menschen*. (nur in Kopie erhältlich; 20 Seiten)
- 35 OHLEMACHER, T. (1995). *Medien und Gewalt: BILD in der Zeit ausländischer feindlicher Gewalttaten*. (nicht mehr erhältlich) publiziert in Christian Lüdemann und Hansgünther Heiland (Hrsg.), *Soziologische Dimensionen des Rechtsextremismus*, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 137-159.
- 36 PFEIFFER, C. & OHLEMACHER, T. (1995). *Kriminalität in Niedersachsen - 1988 bis 1994* (gebunden, DM 20.-)

- 37 WETZELS, P. & PFEIFFER, C. (1995). *Sexuelle Gewalt gegen Frauen im öffentlichen und privaten Raum. Ergebnisse der KFN-Opferbefragung 1992.* (nur in Kopie erhältlich; 18 Seiten)
- 38 BILSKY, W., BORG, I. & WETZELS, P. (1995). *Assessing Conflict Tactics in Close Relationships: A reanalysis of a research instrument.* (nur in Kopie erhältlich; 14 Seiten)
- 39 GREVE, W. (1995). *Selbstkonzeptverteidigung im Erwachsenenalter. Replikation und Validierung eines Forschungsbefundes.* (nur in Kopie erhältlich; 32 Seiten)
- 40 BÖTTGER, A. (1995). *Biographien gewalttätiger Jugendlicher. Konzeption eines Forschungsprojekts.* (gebunden, DM 13.-)
- 41 BÖTTGER, A. (1995). *"Hervorlocken" oder Aushandeln? Zu Methodologie und Methode des "rekonstruktiven Interviews" in der Sozialforschung.* (nur in Kopie erhältlich; 26 Seiten)
- 42 PFEIFFER, C. (1995). *Das Problem der sogenannten "Ausländerkriminalität"-empirische Befunde, Interpretationsangebote und (kriminal-)politische Folgerungen.* (gebunden erhältlich; DM 5.-)
- 43 PFEIFFER, C. (1995). *Organisierte Kriminalität - Empirische Erkenntnisse und Erkenntnismöglichkeiten, Perspektiven ihrer Bekämpfung.* (nur in Kopie erhältlich; 23 Seiten)
- 44 GREVE, W. (1995). *Bewußtlose Psychologie. Wie unumgänglich ist die Perspektive der ersten Person?* (nur in Kopie erhältlich; 25 Seiten)
- 45 WETZELS, P. (1995). *Wider den naiven Realismus kriminologischer Opferforschung. Pläydoyer für einen subjektiven, konstruktivistischen Opferbegriff.* (nur in Kopie erhältlich; 31 Seiten)
- 46 GREVE, W. (1995). *Erkenntnis, Einsicht oder Entscheidung? Zur philosophischen Rechtfertigung von Zielen psychologischer Intervention.* (nur in Kopie erhältlich; 30 Seiten)
- 47 PFEIFFER, C. (1995). *Kriminalität junger Menschen im vereinigten Deutschland. Eine Analyse auf Basis der Polizeilichen Kriminalstatistik der Jahre 1984-1994.* (gebunden DM 25.-)
- 48 DREWNIAK, R. (1995). *Ambulante sozialpädagogische Maßnahmen für junge Straffällige: Determinanten der Eignungsbeurteilung durch Jugend(gerichts)hilfe und Justiz.* (nur in Kopie erhältlich; 20 Seiten)
- 49 WETZELS, P. (1995). *Über die Nutzung von Opferhilfeeinrichtungen - Ergebnisse einer bundesweit repräsentativen Befragung.* (nur in Kopie erhältlich; 28 Seiten)
- 50 GABRIEL, U., MECKLENBURG, E., OHLEMACHER, T. & PFEIFFER, C. (1995): *Die KFN-Geschäftsleute-Erhebung: PreTest, Sampling- und Instrumententwicklung (Projektbericht 1).* (nur in Kopie erhältlich; 102 Seiten)
- 51 STROBL, R. (1996). *"So wie früher konnte es dann nicht mehr sein". Soziale Folgen von Opfererfahrungen der türkischen Minderheit in Deutschland.* (nur in Kopie erhältlich; 20 Seiten)
- 52 WETZELS, P. & PFEIFFER, C. (1996). *Regionale Unterschiede der Kriminalitätsbelastung in Westdeutschland. Zur Kontroverse um ein Nord-Süd-Gefälle der Kriminalität.* (nur in Kopie erhältlich; 20 Seiten)

- 53 GREVE, W. (1995). *Identitätsbedrohung durch Kriminalität und Opfererfahrungen im Erwachsenenalter. Antrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.* (nicht mehr erhältlich)
- 54 PAPE, U., BÖTTGER, A. & PFEIFFER, C. in Kooperation mit LAGA, G. (1996). *Wissenschaftliche Begleitung und Beurteilung des geplanten Spritzenaustauschprogramms im Rahmen eines Modellversuchs der Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg. Konzeption eines empirischen Forschungsprojekts.* (nur in Kopie erhältlich; 17 Seiten)
- 55 HOSSER, D. (1996). *Nicht immer hilfreich: Soziale Unterstützung im Kontext krimineller Opfererfahrung.* (nur in Kopie erhältlich; 25 Seiten)
- 56 PFEIFFER, C., BRETTFELD, K. & DELZER, I. (1996). *Kriminalität in Niedersachsen; eine Analyse auf der Basis der Polizeilichen Kriminalstatistik 1988 - 1995.* (gebunden, DM 20.-)
- 57 BÖTTGER, A. (1996). *Schule, Gewalt und Gesellschaft. Kritische Anmerkungen zu einer kontroversen Diskussion und Ergebnisse empirischer Forschung.* (nur in Kopie erhältlich; 23 Seiten) Publiziert in GRIMM, A. (Hrsg.) (1997). *Konflikte lösen - Gewalt verhindern. Jugendhilfe und Schule auf neuen Wegen.* Loccum Protokolle 10/96. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie
- 58 GABRIEL, U., MECKLENBURG, E. & OHLEMACHER, T. (unter Mitarbeit von BOUMANS, D. und MARGRAF, I.) (1996). *Die KFN-Geschäftsleute-Erhebung. Hauptuntersuchung. Durchführung, Stichprobenbeschreibung und Fragen der Repräsentativität (Projektbericht 2).* (nur in Kopie erhältlich; 56 Seiten).
- 59 WETZELS, P. (1997). *Zur Epidemiologie physischer und sexueller Gewalterfahrungen in der Kindheit - Ergebnisse einer repräsentativen retrospektiven Prävalenzstudie für die BRD.* (nur in Kopie erhältlich; 25 Seiten).
- 60 PFEIFFER, C., BRETTFELD, K. & DELZER, I. (1997). *Kriminalität in Niedersachsen - 1985 bis 1996. Eine Analyse auf der Basis der Polizeilichen Kriminalstatistik.* (gebunden, DM 21,-)
- 61 OHLEMACHER, T., GABRIEL, U., MECKLENBURG, E. & PFEIFFER, C. (1997). *Die KFN-Geschäftsleute-Erhebung. Deutsche und ausländische Gastronomen in Konfrontation mit Schutzgelderpressung und Korruption: Erste Befunde der Hauptuntersuchung* (nur in Kopie erhältlich; 52 Seiten)
- 62 BÖTTGER, A. (1997). *Violent Acts by Adolescents in Germany. Data on the Quantitative Development and Distinctions between Different Types.* (gebunden DM 8,-)
- 63 GREVE, W. (1997). *Selbstverteidigung. Selbstkonzeptentwicklung zwischen Stabilität und Veränderung.* (nicht mehr erhältlich)
- 64 GREVE, W., HOSSER, D. & PFEIFFER, C. (1997). *Gefängnis und die Folgen. Identitätsentwicklung und kriminelles Handeln während und nach Verbüßung einer Jugendstrafe.* JuSt-Bericht Nr. 1. (gebunden, DM 15.-)
- 65 GREVE, W. (1997). *Fear of crime among the elderly: Beyond simplifying paradoxes.* (gebunden, DM 9,-)
- 66 OHLEMACHER, T. (1997) *Deviant Behavior in a Network-Analysis Perspective: A Structural-Constructionist Approach.* (nur in Kopie erhältlich; 24 Seiten)

- 67 PFEIFFER, C. , BRETTFELD, K. & DELZER, I. (1997). *Jugenddelinquenz und jugendstrafrechtliche Praxis in Hamburg*. (gebunden, DM 22,-)
- 68 PFEIFFER, C. & WETZELS, P. (1997). *Kinder als Täter und Opfer. Eine Analyse auf der Basis der PKS und einer repräsentativen Opferbefragung*. (gebunden, DM 15,-)
- 69 PFEIFFER, C. (1997). *Jugendkriminalität und Jugendgewalt in europäischen Ländern*. (gebunden, DM 15,-)
- 70 PFEIFFER, C. & WETZELS, P. (1997). *Gewalterfahrungen und Kriminalitätsfurcht von Schülerinnen und Schülern. Konzeption einer multizentrischen Dunkelfeldstudie zu Umfang und Struktur der Gewalt im Jugendbereich*. (gebunden, DM 12,-)
- 71 BÖTTGER, A. (1998). *Die Gewalt der Hooligans - eine Folge moderner gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse? Ergebnisse einer qualitativen Studie zu Biographien gewalttätiger Jugendlicher*. (gebunden, DM 9,-)
- 72 OHLEMACHER, T. (1998). *Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus: Mediale Berichterstattung, Bevölkerungsmeinung und deren Wechselwirkung mit fremdenfeindlichen Gewalttaten, 1991-1997* (gebunden, DM 8.-)

Sonderdruck der DVJJ zum 24. Deutschen Jugendgerichtstag vom 18.-22.September 1998 in Hamburg:

Christian Pfeiffer, Ingo Delzer, Dirk Enzmann und Peter Wetzels (1998): „Ausgrenzung, Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen - Kinder und Jugendliche als Opfer und Täter“ (DM 5,-; zu bestellen bei der DVJJ, Lützerodestr. 9, 30161 Hannover, Tel.: 0511/3483640, Fax: 0511/3180660).

